



universität
wien

DISSERTATION

Titel der Dissertation

**Waidhofen an der Ybbs unter
Bürgermeister Franz Josef Kohout, 1952–1973**

Der Strukturwandel der Stadt von der Besatzungszeit zur kommunalen
Strukturbereinigung

verfasst von

Mag. Franz Hofleitner

angestrebter akademischer Grad

Doktor der Philosophie (Dr.phil.)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 092 312

Dissertationsgebiet lt. Studienblatt: Geschichte

Betreuer: Univ.-Prof. Dr. Dr.h.c. Thomas Winkelbauer

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der im Quellenverzeichnis angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungskommission vorgelegt und auch nicht veröffentlicht. Teile der die Militärkarriere und das Leben Franz Josef Kohouts behandelnde Abschnitte sind in den Historischen Beiträgen des Musealvereines (sc. von Waidhofen/Ybbs) und in einer Veröffentlichung des Vereines zur Erforschung der Heimatkunde des westlichen Mostviertels (VEMOG) veröffentlicht. Die Schulgeschichte der Handelsakademie, der Handelsschule, der Volkshochschule und des Trainingszentrums für Jugendschilauf sind ebenfalls in umfangreicherer Form in den Historischen Beiträgen des Musealvereines erschienen.

Waidhofen an der Ybbs, im September 2014

Hinweis: Bei allen Bezeichnungen, die auf Personen bezogen sind, meint die gewählte Formulierung beide Geschlechter, auch wenn aus Gründen der leichteren Lesbarkeit die männliche Form steht.

Vorwort

Nach dem Abschluss meines Geschichte- und Geographiestudiums 1978 an der Universität Wien und der anschließenden sehr geliebten Lehrtätigkeit am BRG-XV (Henriettenplatz), an der BHAK/BHAS Krems und seit September 1978 an der Bundeshandelsakademie und Bundeshandelsschule und Schihandelsschule/Schihandelsakademie (TZW – Trainingszentrum für Jugendschilauf) Waidhofen/Ybbs, habe ich mich im Sommersemester 2009 zur Wiederaufnahme des Doktoratsstudiums an meiner ehemaligen Ausbildungsstätte der Universität Wien entschlossen.

Es war mir ein Bedürfnis, mich nach 35 Jahren im Lehrberuf noch einmal an das Institut für Geschichte der Universität Wien zwecks Abfassung einer wissenschaftlichen Arbeit zu wenden.

Als politisch interessierter und engagierter Bürger (langjähriges Stadtregerungsmitglied der Statutarstadt Waidhofen/Ybbs und u. a. zuständig für Kultur, Sport, Bildung und Personal) war ich lange Zeit auch politisch verantwortlich für das Archivwesen in der Stadt, womit eine weitere Motivation gegeben war, nämlich diese Quellen auch zu nutzen. Die wissenschaftliche Leiterin des „5e-Museums“ und Archivarin der Stadt Waidhofen/Ybbs Mag. Eva Zankl schlug mir vor, die Ära von Franz Josef Kohout zu behandeln, da seine Person und Amtszeit noch nicht aufgearbeitet war. Dieses Thema griff ich sofort auf und hatte als Stadtrat die entsprechende Motivation, auch eine politische Bewertung der Bürgermeisterzeit Kohouts in Angriff zu nehmen.

Dankenswerterweise nahmen sich die beiden Universitätsprofessoren Dr. Thomas Winkelbauer und Dr. Martin Scheutz meines Wunsches an und so stand dem Arbeitsbeginn nichts mehr im Wege.

Nach der Sichtung der Quellenlage, vielen einleitenden Gesprächen und der Annäherung an das Thema begann ich mit der Arbeit, die vor allem bei den Zeitzeugeninterviews, aber auch der Archiv- und Bibliotheksarbeit mit großer Freude verbunden war. Galt es doch eine schillernde Persönlichkeit und ein Stück Stadtidentität in der Nachkriegs- und Wiederaufbauzeit mit allen verfügbaren Quellen zu bearbeiten. Dabei sollten auch die Stadtentwicklung und die Alltagsgeschichte nicht zu kurz kommen.

Berufsbegleitend absolvierte ich die nötigen Vorlesungen, Seminare und Privatissima für das Studium.

Die vorliegende Arbeit stützt sich vor allem auf die vorhandene Literatur, auf die Protokolle des Stadt- und Gemeinderates und die Protokolle der verschiedensten Verhand-

lungen und Baugespräche im Stadtarchiv in den angegebenen Archiven, auf die Artikel im „Ybbstaler Wochenblatt“ und im „Boten von der Ybbs“, auf das Studium verschiedenster Chroniken, Bilder und Karikaturen. Partei- und Fraktionsprotokolle konnten leider nicht mehr zur Gänze sichergestellt werden, sodass die Oral history – das Zeitzeugeninterview – eine weitere Quelle bei der historischen, politischen und wirtschaftlichen Bewertung von Kohouts Amtszeit wurde.

Die Forschungen waren auf die Person Franz Josef Kohout (1908–1973) fokussiert, die Darstellung seiner Militärlaufbahn und die späteren Ausprägungen seines Amtsverständnisses als Bürgermeister. So entstanden letztendlich eine Biographie und die Darstellung einer Zeitspanne von einem halben Jahrhundert mit einem Blick auch auf die europäische und österreichische Geschichte.

Im Mittelpunkt der Arbeit standen die politischen und ökonomischen Veränderungen während seiner Amtszeit als Bürgermeister, die bis zur kommunalen Strukturbereinigung der Gemeindezusammenlegung reichte. Besonders untersucht wurden die Bereiche Wohnraumbeschaffung, Krankenhaus, Bildung und Schulen, die Kohout in seiner Bürgermeisterantrittsrede 1952 als Schwerpunkte seiner politisch-sozialen Tätigkeit nannte, und die Frage, inwieweit diese Vorhaben auch umgesetzt werden konnten und das Leben der Stadt veränderten bzw. gestalteten.

Mit dieser Arbeit soll ein Stück Waidhofner Stadtgeschichte „geschlossen“ werden. Eine Arbeit, in der anhand vieler Zitate auch das Wort, die Sprache und das Lebensgefühl der zwei Jahrzehnte der Bürgermeisterzeit von Kohout transportiert werden sollen. Eine Zeitspanne, geprägt von einer Einzelpersönlichkeit, die einer anderen Generation entstammte. Ein Abschnitt der Stadtgeschichte, der auch die Kommune durch die Gemeindezusammenlegung nachhaltig veränderte.

Mein Dank gilt allen, die mich bei der Arbeit unterstützt haben, meinen betreuenden Universitätsprofessoren Univ.-Prof. Dr. Dr.h.c. Thomas Winkelbauer und ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Martin Scheutz, der Stadtarchivarin Mag. Eva Zankl, Mag. Gudrun Huemer, allen Magistratsbediensteten, den noch lebenden Zeitzeugen für die freundliche Unterstützung und meiner Familie, besonders meiner Frau für die Zeitressource zuhause.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	12
1.1	Forschungsstand, Fragestellungen und Thesen	12
1.2	Forschungsstand zu Bürgermeistern im 20. Jahrhundert.....	13
1.3	Franz Josef Kohout – Einordnung	15
1.4	Strukturwandel – Strukturreform.....	16
1.4.1	Politische Strukturen.....	17
1.4.2	Soziale Strukturen.....	18
1.4.3	Ökonomische Strukturen	18
1.4.4	Kulturelle Strukturen	20
1.4.5	Kommunal-Strukturreform	20
1.5	Ausführung der Arbeit	22
2.	Zur Person.....	24
2.1	1908 – Geburtsjahr von Franz Josef Kohout	24
2.2	1918 – Kohout am Ende der Volksschulzeit	27
2.3	1928 – Kohout wird Berufssoldat.....	28
2.4	1938 – Kohout als Offizier der deutschen Wehrmacht.....	30
2.5	1948 – Kohout als Heimkehrer und Bürger.....	32
2.6	1952 – Kohout wird Bürgermeister	33
2.7	1958 und 1968 – Kohout auf dem Höhepunkt seiner politischen Karriere ...	36
2.8	Ehrenbürgerschaft – Lebensabend.....	38
2.9	Dienstbeschreibungen, Berichte, Gutachten und Versetzungen.....	40
2.10	Die Militärzeit.....	50
2.10.1	Das erste Kriegsjahr 1939/1940.....	51
2.10.2	Das zweite Kriegsjahr 1940/1941	56
2.10.3	Das dritte Kriegsjahr 1941/1942.....	58
2.10.4	Das vierte Kriegsjahr 1942/1943	64
2.10.5	Das fünfte und sechste Kriegsjahr 1943/1944/1945	65
2.11	Die prägenden Auswirkungen der Militärzeit auf Kohout	66
2.11.1	Erste Gemeinderatswahl 1955 – ein überwältigender Erfolg	67
2.11.2	Gute Verbindungen zum Bundesheer und zu den öffentlichen Stellen ..	68
2.11.3	Beste Kontakte zu Land und Bund	69
2.11.4	Befehlsartiges Auftreten – Entlassung des Magistratsdirektors	70
2.11.5	Die Vergangenheit holt Kohout ein – Diffamierung als Neonazi	70
2.11.6	Kameradschaftsbund – Pflege von Tradition und Erinnerung.....	72
2.11.7	Autoritäre Entscheidungen auch in der eigenen politischen Fraktion	73
2.11.8	Militärische Feierstunde im Waidhofner Rathaus	73
2.11.9	Eisernes Durchhalten nach einem Schlaganfall.....	74
2.11.10	Begräbnis mit allen militärischen Ehren.....	75
2.12	Porträts und Bilder von Kohout – Dokumente der Zeit.....	76
3.	Das Rathaus als Machtzentrum der Stadt	84
3.1	Die Anfänge.....	84
3.2	Eigenes Statut	86
3.3	Die Unterbringung der Stadtverwaltung im Laufe der Zeit.....	88
3.4	Das Rathaus 1945 – Anfänge der 2. Republik.....	89
3.5	Vom Provisorium Gemeindevausschuss zum Gemeinderat.....	90
3.6	Erste Gemeinderatswahl der Zweiten Republik 1950	93
3.6.1	Bürgermeisterwechsel Lindenhofer – Kohout.....	95
3.6.2	Die Antrittsrede Kohouts und Reaktionen darauf.....	98

3.7	Politische Parteien und Mitbewerber des Bürgermeisters.....	102
3.7.1	Die Österreichische Volkspartei in Waidhofen an der Ybbs	103
3.7.2	Die Sozialdemokratie in Waidhofen an der Ybbs	106
3.7.3	Das „dritte Lager“ in Waidhofen an der Ybbs	108
3.7.4	Die Kommunistische Partei Waidhofen an der Ybbs.....	110
3.8	Wahlergebnisse von Bund, Land und Stadt in der Zeit von Kohout.....	113
3.8.1	Vorgeschichte: Die Wahlergebnisse von 1945 bis 1952.....	113
3.8.2	Die einzelnen Wahlergebnisse ab 1953 im Vergleich	117
3.9	Waidhofner Lokalpolitik	130
3.9.1	Vorgeschichte.....	130
3.9.2	Bürgermeister von Waidhofen an der Ybbs	131
3.9.2.1	Erich Meyer 1945–1947	132
3.9.2.2	Alois Lindenhofer 1947–1952	134
4.	Personen, Wahlprogramme, Gemeinderatswahlen ab 1955.....	135
4.1	Gemeinderatswahl 1955	135
4.2	Gemeinderatswahl 1960	142
4.3	Gemeinderatswahl 1965	147
4.4	Gemeinderatswahl 1970	152
4.5	Gemeinderatswahl 1972 – Großgemeinde	156
4.6	Bürgermeisterwechsel Kohout – Vetter	164
5.	Die Weiterentwicklung der Stadt	165
5.1	Wie Waidhofen den Staatsvertrag aufnahm	165
5.2	Die Stadtentwicklung – Chronik (1952 bis 1973).....	168
5.3	Bau-, Wohn- und Siedlungswesen – Wohnraumbeschaffung.....	182
5.3.1	Vorgeschichte – Ausgangslage	182
5.3.2	Amtsantritt des Bürgermeisters Franz Josef Kohout.....	184
5.3.3	Vermessungsamt	187
5.3.4	Parkbad.....	187
5.3.5	Hotel und Wohnungen	188
5.3.6	Stadtsaal	189
5.3.7	Rabenberg.....	190
5.3.8	Im Vogelsang	191
5.3.9	Stadtarchitektur	194
5.4	Die Energie- und Wasserversorgung in Waidhofen an der Ybbs	194
5.4.1	Vorgeschichte.....	194
5.4.2	Energieversorgung Waidhofen/Ybbs	196
5.4.3	Wiederaufbau und flächendeckende Elektrifizierung.....	197
5.4.4	Wasserversorgung – Ausgangslage.....	199
5.4.5	Wasserversorgung	199
5.5	Industrie, Gewerbe, Handel – wirtschaftliche Unternehmungen	203
5.5.1	Die metallverarbeitende Industrie	207
5.5.2	Fa. Fuchs & Sohn	207
5.5.3	Fa. Ruthner	208
5.5.4	Fa. IFE.....	212
5.5.5	Bammerhammer – Fa. Forster.....	213
5.5.6	Müller-Guttenbrunn	216
5.5.7	Die holzverarbeitende Industrie	217
5.5.8	Säge- und Kistenfabrik.....	217
5.5.9	Fa. Bene.....	218
5.5.10	Fa. Oldenburg.....	221
5.5.11	Bekleidungsindustrie.....	221

5.5.12	Gewerbe	222
5.5.12.1	Baugewerbe – Fa. Schrey	222
5.5.12.2	Metallverarbeitendes Gewerbe – Leimer-Vetter GmbH	223
5.5.12.3	Schuhmacher – August Siebenherz	224
5.5.13	Handel	224
5.6	Land- und Forstwirtschaft	225
5.6.1	Charakteristik der Land- und Forstwirtschaft	227
5.6.2	Produktionsstruktur	228
5.6.3	Marktstruktur der Land- und Forstwirtschaft	229
5.6.4	Molkerei	229
5.6.5	Raiffeisen Lagerhaus	230
5.7	Waidhofner Tourismus	232
5.7.1	Sommerfremdenverkehr im Aufwind	235
5.7.2	Schilauf am Schnabelberg	239
5.8	Verkehrswesen	240
5.8.1	Ausgangslage	240
5.8.2	Eisenbahn	241
5.8.3	Straßen	243
5.8.4	Verkehrslage in der Stadt	244
5.9	Krankenhaus und Gesundheit	246
5.9.1	Vorgeschichte	246
5.9.2	Kaiser-Jubiläums-Krankenhaus	247
5.9.3	Das Krankenhaus unter Kohout	249
5.9.4	Bauliche Veränderungen	253
5.9.5	Das Krankenhaus im Spiegel der Haushaltspläne	256
5.10	Soziale Wohlfahrt und Fürsorgewesen	270
5.10.1	Vorgeschichte	270
5.10.2	Fürsorgeausschuss	270
5.10.3	Rotes Kreuz	273
5.10.4	Bürgerspital – vom Siechen- und Armenhaus zum Krankenhaus	274
5.11	Geld- und Finanzwesen	276
5.11.1	Post	276
5.11.2	Sparkasse	278
5.11.3	Raiffeisenkasse	280
5.11.4	Volksbank	281
5.12	Öffentliche Ordnung und Sicherheit	282
5.12.1	Freiwillige Feuerwehr	284
5.12.2	FF Waidhofen an der Ybbs	285
5.12.3	FF Wirts	288
5.12.4	FF Zell/Ybbs	289
5.12.5	FF St. Leonhard	290
5.12.6	FF Windhag und St. Georgen	290
5.12.7	FF Betriebsfeuerwehr Bene	290
6.	Der soziokulturelle Bereich	291
6.1	Schulwesen	291
6.1.1	Vorgeschichte	291
6.1.2	Volks- und Hauptschule	293
6.1.3	Waidhofner Mittelschule	296
6.1.4	Erwachsenenbildung	297
6.1.5	Kaufmännisches Schulwesen	301
6.1.6	TZW – Trainingszentrum Waidhofen/Ybbs	305

6.1.7	Das technische Schulwesen.....	309
6.1.8	Forstfachschule.....	312
6.1.9	Musikschule	313
6.1.10	Kolpinghaus	315
6.2	Vereine und Kulturleben	316
6.2.1	Vorgeschichte.....	316
6.2.2	Alpenverein	317
6.2.3	Naturfreunde.....	318
6.2.4	Der „Club 598“ (gegr. 1973).....	319
6.2.5	Singgemeinschaft MGV 1843	320
6.2.6	Musealverein	321
6.2.7	Pfadfinder	324
6.2.8	Rotes Kreuz	326
6.2.9	Rotary Club	327
6.2.10	Schützenverein	327
6.2.11	Schmalfilmklub	328
6.2.12	UNION	328
6.2.13	ASKÖ	331
6.2.14	Stadtmusikkapelle	332
6.2.15	Turnverein Lützow	333
6.2.16	Verschönerungsverein.....	334
6.2.17	Volksbühne.....	335
6.2.18	Kameradschaftsbund	337
6.2.19	Goldhauben Trachtengruppe	339
6.3	Gesellschaftliches Leben.....	340
6.3.1	Vorgeschichte.....	340
6.3.2	Kultur, Bildung und Gesellschaft.....	340
6.3.3	Kultur- und Vereinsleben	343
6.3.4	Unterhaltungs- und Gesellschaftsleben	345
6.3.5	Bildungsleben.....	355
6.4	Kirche.....	358
6.4.1	Vorgeschichte.....	358
6.4.2	Bauaktivitäten in der Stadtpfarrkirche	360
6.4.3	Kirche, Konfession, Religiosität	363
6.4.4	Kriegerdenkmäler.....	372
6.5	Sport	374
6.5.1	Vorgeschichte.....	374
6.5.2	Sommersport	375
6.5.3	Wintersport.....	381
6.6	Medien und Presse	387
7.	Gemeindezusammenlegung.....	391
7.1	Ausgangslage	391
7.2	Vorbereitung – Aufbereitung – Stellungnahmen	394
7.3	Realisierung.....	398
7.4	Ergebnis und Bewertung	405
7.5	Die neue Großgemeinde.....	409
8.	Ergebnisse und Zusammenfassung.....	411
8.1	Person.....	411
8.2	Die politische Laufbahn Kohouts.....	415
8.3	Kohouts Visionen zur Bautätigkeit und Stadterweiterung	423
8.4	Infrastruktur als Voraussetzung für eine erfolgreiche Wirtschaft.....	426

8.5	Die soziale Wohlfahrt – das Krankenhaus im Zentrum.....	430
8.6	Bildung und Schulen als Erfolgsfaktor für die Zukunft	432
8.7	Kultur, Vereine und Sport als Zusammenhalt der Gesellschaft.....	433
8.8	Kohout und die Kirche.....	435
8.9	Die Großgemeinde als Garant für eine positive Entwicklung	436
8.10	Ausblick zur Jahrtausendwende.....	440
9.	Quellen.....	442
9.1	Ungedruckte Quellen	444
9.2	Literaturverzeichnis	446
9.3	Karten und Pläne.....	463
9.4	Bilder und Karikaturen	464
9.5	Mündliche Quellen	465
10.	Anhang.....	467
10.1	Lebenslauf von Franz Josef Kohout	467
10.2	Bürgermeister und Vizebürgermeister von 1950 bis 1973	471
10.3	Voranschläge des ordentlichen und außerordentlichen Haushalts	472
10.4	Vereine.....	512
10.5	Abkürzungen.....	514
11.	Abstract	519
12.	Lebenslauf.....	522

1. Einleitung

Franz Josef Kohout zählt zu den Langzeitbürgermeisterpersönlichkeiten der Waidhofner Stadtgeschichte. Diese Arbeit verfolgt mehrere Ziele: Das Hauptziel ist die Erfassung der Person Franz Josef Kohout und die Darstellung seines politischen Wirkens. Ein weiteres Ziel ist die Dokumentation der Stadtentwicklung in diesen einundzwanzig Jahren. Und drittens sollen diese Entwicklung als Resultat von Kohouts Amtszeit und ihre Auswirkungen für Gegenwart und Zukunft analysiert werden.

Die Arbeit stellt den Wandel der Stadt ab der Mitte der 1950er-Jahre bis zur Bildung der Großgemeinde bzw. bis zur Amtsübergabe von Bürgermeister Kohout 1973 dar.

1.1 Forschungsstand, Fragestellungen und Thesen

In Waidhofen an der Ybbs entfaltete sich nach dem Zweiten Weltkrieg ein besonders starkes Bürgertum. Die kleinstädtisch-bürgerliche Gesellschaft lebte räumlich abgeschlossen in einer rein ländlich-konservativ geprägten Umgebung und kehrte nach dem Zweiten Weltkrieg relativ rasch zum Alltag zurück, die Vergangenheit mehr verdrängend als dies in größeren Städten der Fall war. Dennoch setzte in der Stadt – meist zeitlich verzögert – ein Strukturwandel ein. Regionalpolitische Maßnahmen brachten räumlich und sozial wirksame Veränderungen.

Die Forschungsfrage war, ausgehend von der Person Franz Josef Kohout: Wie hat er mit seinen Fähigkeiten und Handlungen seine Heimatstadt in seiner 21-jährigen Amtszeit politisch und wirtschaftlich verändert, den Strukturwandel beeinflusst und die Stadtentwicklung vorangetrieben? War es eine geplante Stadtentwicklung wie unter Bürgermeister Freiherr Theodor von Plenker (1838–1920) oder wie im NS-Stadtentwicklungsplan von Bürgermeister Emmerich Zinner (1900–1979), oder war es eine Stadterweiterung, die sich eher aus Zufällen heraus ergab?

Folgende Thesen sollten untersucht werden:

- Kohout bringt nachhaltigen Umschwung in der kommunalen Parteipolitik in Richtung absolute ÖVP-Mehrheit
- Kohout gelingt industrielle Neustrukturierung und er setzt Impulse am Arbeitsmarkt
- Kohout nutzt die Gemeindezusammenlegung optimal für die Stadtentwicklung

Ausgehend von der Vorgeschichte und den Realitäten zu Beginn seiner Amtszeit stellt sich die Frage, was der Bürgermeister als Vorsitzender des Gemeinderates mit seiner Mehrheit gestalten konnte. Welche Maßnahmen waren geeignet, um bestimmte Ziele zu erreichen, und schließlich, wie können diese Entscheidungen und die daraus resultierenden Ergebnisse bewertet werden?

1.2 Forschungsstand zu Bürgermeistern im 20. Jahrhundert

Der Forschungsstand bezüglich der Waidhofner Bürgermeister umfasst nur kurze Lebensläufe, sie wurden vom ehemaligen Stadtarchivar Friedrich Richter in den „Waidhofner Heimatblättern“ veröffentlicht.¹ Richter beschränkte sich in den Biographien auf eine knappe Präsentation von Zahlen, Daten und Fakten und die Umsetzung der jeweils wichtigsten kommunalen Vorhaben. Eine weitere biographische Verortung liegt bislang nicht vor, was mit wenigen Ausnahmen auch für tiefer gehende Untersuchungen zu österreichischen Bürgermeistern gilt.² Die Quellen sind bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts nicht sehr umfangreich bzw. sind die Ratsprotokolle wenig aussagekräftig. Mit Sicherheit findet man nichts über Eliten, Netzwerke und persönliches Engagement oder über die hohen Anforderungen vor allem in Kriegs- und Nachkriegszeiten. Hinzu kamen nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg noch persönliche Angriffe und Diffamierungen, die die Bürgermeister Georg Riegelhofer und Erich Mayer zu Rücktritten veranlassten.³

Die Betrachtung lokalpolitischer Führungspersönlichkeiten erlaubt in jeden Fall lohnende Einblicke in die Regionalgeschichte, da vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg die Bürgermeister die Kommune ganz wesentlich gestalten und je nach Konjunkturlage viel „bewegen“ konnten. So wie Richter in den „Waidhofner Heimatblättern“ Kurzbiographien über die Bürgermeister der Stadt veröffentlichte, bilden die „Amstettner Beiträge 1978“ mit den Biographien der jeweiligen Bürgermeister die Zeit zwischen 1903 und 1955 bzw. die Entwicklung der Stadt Amstetten in diesem Zeitraum ab.⁴ Die Dip-

¹ Friedrich *Richter*, Die Bürgermeister der Stadt Waidhofen an der Ybbs. In: Waidhofner Heimatblätter 11 (1985) 3–57.

² Martin *Scheutz*, Der Bürgermeister in der österreichischen Stadt vom Spätmittelalter bis zur Josephinischen Magistratsreform: Konturen einer wichtigen städtischen Funktion. In: Informationen zur Stadtgeschichtsforschung in Österreich, Neue Folge Heft 16 (2011) 72–103.

³ Friedrich *Richter*, Die Bürgermeister der Stadt Waidhofen an der Ybbs, 5.

⁴ Josef *Freihammer*, Christl *Hag*, Karl *Ornazedner*, Amstettens Bürgermeister von 1903 bis 1955. Amstettner Beiträge (Amstetten 1978).

lomarbeit von Bernhard Herzberger analysiert das Bürgermeisteramt am Beispiel der Landeshauptstadt St. Pölten zwischen 1785 und 2001.⁵ Laut Herzberger ist der Bereich „Bürgermeister“ in der Elitenforschung bisher wenig erfasst.⁶

Die Bürgermeister der autonomen Stadt Waidhofen an der Ybbs hatten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert eine liberale Ausrichtung mit einer großen Klientel in der Bürgerschaft. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren christlich-soziale Parteigänger nicht dominant. Die politische Führungselite der Stadt kam aus akademischen Kreisen oder aus dem Unternehmertum. Die Radikalisierung der Arbeiterschaft wie etwa in der „roten Hochburg“⁷ Wr. Neustadt blieb aus. Dort erreichte die sozialdemokratische Partei schon in der Zwischenkriegszeit fast eine Zweidrittelmehrheit, die bis in das 21. Jahrhundert hielt.

Nach dem Ersten Weltkrieg vollzog sich der Zusammenschluss von 17 deutschnationalen Parteien und Ländergruppen beim „1. Reichsparteitag“ in Salzburg zur Großdeutschen Volkspartei. Die GDVP war das Sammelbecken der Beamten, der Lehrerschaft, der Gewerbetreibenden und Kaufleute in Niederösterreich.⁸ Ihre Zentren waren die Bezirkshauptstädte. In einer Reihe von ihnen, wie zum Beispiel in Tulln, Mödling, Wieselburg und Waidhofen an der Ybbs, stellte sie den Bürgermeister, in Waidhofen/Ybbs mit Ignaz Inführ.

Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte die sowjetische Kommandantur mit Erich Mayer einen kommunistischen Bürgermeister ein, der aber in der Bevölkerung kaum eine Unterstützung fand. Die „Linksparteien“ (SPÖ und KPÖ) hatten bei den ersten Gemeinderatswahlen 1950 einen leichten Stimmenüberhang, stellten aber keinen Anspruch auf den Bürgermeister, da das Misstrauen zwischen SPÖ und KPÖ zu groß war. Die politische Kultur in den 1950er-Jahren war stark ausgerichtet auf das „Überleben“ mit der sowjetischen Besatzungsmacht und auf Konsens im Wiederaufbaugeist. Damals wurden die gesetzlichen kommunalen Rahmenbedingungen in Waidhofen an der Ybbs, so wie in ganz Niederösterreich, mit der Wiedereinsetzung der Landesverfassung von 1920

⁵ Bernhard Herzberger, Das Bürgermeisteramt im Wandel der Zeit am Beispiel der NÖ Landeshauptstadt St. Pölten (Diplomarbeit, Univ. Wien 2001).

⁶ Herzberger, Das Bürgermeisteramt im Wandel der Zeit am Beispiel der NÖ Landeshauptstadt St. Pölten, 11.

⁷ Sylvia Hahn, Politik in einer „roten Hochburg“: das Beispiel Wiener Neustadt. In: Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Band 1: Politik, hrsg. v. Stefan Eminger, Ernst Langtaler (Wien–Köln–Weimar) 516.

⁸ Christian Klösch, Das „nationale Lager“ in Niederösterreich 1918–1938 und 1945–1966. In: Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Band 1: Politik, hrsg. v. Stefan Eminger, Ernst Langtaler (Wien–Köln–Weimar) 569, 570.

geregelt. Die Bürgermeister waren vielfach die einzige öffentliche Anlaufstelle und damit direkte Ansprechpartner der schutz- und hilfesuchenden Bevölkerung.

In Niederösterreich spielen die Bürgermeister als „kommunale Eliten im politischen System“, wie Barbara Steininger einen Beitrag betitelte, eine zentrale Rolle.⁹ Sie sind überwiegend Landwirte, Beamte oder Lehrer. Seit 1945 ist die ÖVP die klassische Bürgermeisterpartei in Niederösterreich. Das änderte sich auch nach der großen kommunalen Strukturreform 1972 nicht. Das politische Leben dieser Partei spielt sich auf dem Land und in den Kleinstädten ab. Über zwei Drittel der Bürgermeister haben eine ÖVP- oder ÖVP-Listenzugehörigkeit. Seit den 1950er-Jahren gibt es bereits die Möglichkeit, durch „Namenstimmzettel“ den Bürgermeister direkt zu wählen. Auch bei Bürgermeister Kohout war dies bei den Gemeinderatswahlen gegeben.

1.3 Franz Josef Kohout – Einordnung

Was macht den Mostviertler Bürgermeister aus? Wofür steht er? Wie ist er in Niederösterreich einzuordnen? Er ist der 27. Bürgermeister von Waidhofen an der Ybbs, der 15. Bürgermeister der autonomen Stadt Waidhofen an der Ybbs und mit einer Amtszeit von 22 Jahren der drittdienstälteste Bürgermeister der Stadt. Nur Florian Frieß und Erich Vetter kamen auf noch mehr Amtsjahre.

Franz Josef Kohout war kein „programmatistischer Bürgermeister“, er war kein „Parteibürgermeister“. Kohout verwirklicht als Gemeindeoberhaupt und Vorsitzender des Gemeinderates, als Regierungschef, Vorgesetzter des Gemeindepersonals, Verwaltungschef und Parteichef ein Archetypus von „Leadership“ im lokalen Bereich.¹⁰

Man könnte Kohout als „Ortskaiser“ bezeichnen, weil die damit assoziierten Attribute auf ihn zutrafen.¹¹ Als Quereinsteiger in die Kommunalpolitik, ohne Familientradition, brachte er viele Planungs Ideen ein, deren Umsetzung von den ökonomischen und realen Gegebenheiten der Nachkriegszeit abhängig war. Er wollte die Stadt wirtschaftlich und sozial weiterentwickeln, allerdings noch ohne Raumordnungskonzept. Die Aufgaben des Alltags hatten Vorrang, auf Kontinuitäten der Zwischenkriegszeit nahm Kohout keine Rücksicht. Zu groß war der Bruch nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges.

⁹ Manfred Wagner, Vorwort. In: Niederösterreich, Menschen und Gegenden, hrsg. v. Manfred Wagner (Wien–Köln–Weimar 2004) XIV.

¹⁰ Manfred *Welan*, Der Bürgermeister in Niederösterreich. Schriftenreihe Niederösterreichische Juristische Gesellschaft, Heft 79 (Wien 2000) 8.

¹¹ *Herzberger*, Das Bürgermeisteramt im Wandel der Zeit am Beispiel der NÖ Landeshauptstadt St. Pölten, 35.

Die Umsetzung seiner Vorhaben gelang mit einem Netzwerk in und außerhalb der Stadt, das er aufbaute. Aber nicht mit der „Niederösterreichmacht Bauernbund“, sondern mit einer Machtpolitik Kraft seiner Person als Parteiobmann. Die Wahlerfolge gaben ihm Recht und beflügelten ihn. Rückschläge steckte er scheinbar mühelos weg. Er war hauptverantwortlich für den Umbruch in der parteipolitischen Struktur der Stadt hin zur Zweidrittelmehrheit bzw. absoluten Mehrheit der ÖVP.

Er war ein ziemlich autoritär regierendes Stadtoberhaupt, verfügte über einen gewaltigen Informationsvorsprung und konnte dadurch recht bequem regieren und Entscheidungen herbeiführen. Kohout war in seiner realen Funktion ein dominanter Bürgermeister, der auch die Verwaltung nach seinen Vorstellungen lenkte und zum Beispiel den Magistratsdirektors Dr. Ignaz Solnitzky absetzte. Sein Bruder Leopold war ihm als Gemeindesekretär eine wohlwollende Stütze, die beiden „spielten“ sich in die Hände und dominierten als „Duo“ das Rathaus. Die Sitzungsbögen und jeweiligen Tagesordnungen wurden meist hinter verschlossenen Türen erstellt, so konnten Entscheidungsprozesse „unsichtbar“ gelenkt werden. Leopold Kohout war ein wichtiger Beamter der Stadt und des Rathauses, seine Macht war aber in der Praxis größer als jene des Magistratsdirektors. Es bestand auch keine Distanz zu den Bürgern der Stadt, und bei der Aufgabenerledigung gab es eine Teilung: Die guten Nachrichten verkündete der Bürgermeister, die schlechten sein Sekretär.

In der Partei stärkte Franz Josef Kohout seine politische Hausmacht. Die starke Gruppe der CV-ler wurde rasch zurückgedrängt, konträr zu Niederösterreichs Landespolitik und -verwaltung.

Darüber hinaus gab es auch guten Kontakt zu den Bürgermeistern der Nachbargemeinden und zu den regionalen Landtagsmandataren, Landeshauptleuten, Ministern, vorwiegend zu jenen von der ÖVP und zum Bundeskanzler.

Kohout agierte lösungsorientiert und war ein Mann der Tat. Geprägt durch die Jahre beim Militär wusste er, dass keine Entscheidung die schlechteste Lösung war. Die Entscheidungen im Gemeinderat, ja selbst die Abstimmungen in der eigenen Fraktion, waren oft nur mehr der formal erforderliche Abschluss seiner Projekte.

1.4 Strukturwandel – Strukturreform

Nach Ernst Hanisch, bzw. dem Historiker Eric Hobsbawm, war zwischen 1950 und 1980 die wohl revolutionärste Zeitspanne der bisherigen Weltgeschichte, die vor unse-

ren Augen ablief.¹² Es begann die Zeit der amerikanischen, industrialisierten Massenkultur, eine Technisierung der Wirtschaft und eine nachhaltige Veränderung der Arbeitskultur mit einer damit einhergehenden ständigen Erhöhung der Produktivität. Die körperliche Arbeit wurde durch technische Hilfsmittel leichter, die Zeit dafür stressbe-
tonter.

Größere, rentablere Einheiten entstanden im wirtschaftlichen, aber auch kommunalen Bereich. Die „Gebietsreform“ brachte für Waidhofen an der Ybbs einschneidende Veränderungen. Das Ziel war es, die Finanzkraft der Kommune zu stärken, aber auch die Verwaltung sollte neu strukturiert werden. Im Vorfeld waren die Bedenken und Einwände oft größer als der Wille zum Zusammenschluss. Sachargumente zählten weniger, „Kirchturmdenken“ herrschte vor. Die Widerstände beschränkten sich allerdings auf Proteste. Klagen beim Verfassungsgerichtshof gegen den Zusammenschluss wie zum Beispiel bei der Waldviertler Marktgemeinde Irnfritz-Messern blieben aus.¹³

Der Strukturwandel in Waidhofen an der Ybbs nach dem Zweiten Weltkrieg muss auf mehreren Ebenen analysiert werden.

1.4.1 Politische Strukturen

Das „Lagerdenken“ lockerte sich und die Stammwähler aller Parteien wurden weniger. Nach Hanisch¹⁴ unterscheidet sich die Türkenangst im 16. Jahrhundert kaum von der Kommunistenfurcht im 20. Jahrhundert, speziell in der Zeit des Zweiten Weltkriegs und in der Nachkriegszeit. Dies wurde durch die Indoktrinierung der nationalsozialistischen Propaganda gegen den Kommunismus in der älteren Generation noch verstärkt. Mit den Gemeinderatswahlen 1955 wurde Waidhofen an der Ybbs eine ÖVP-Hochburg.

Im Zuge des Wiederaufbaues in den 1950er-Jahren entwickelte sich die Stadt von einem reinen Verwaltungssprengel zunehmend zu einer Versorgungsgemeinde. In diesem Sinne verstand auch Kohout das Bürgermeisteramt. Im nächsten Jahrzehnt, bedingt durch die Hochkonjunktur, waren vielfältige Investitions- und Gestaltungsmöglichkeiten gegeben.

Als dann schließlich nach der kommunalen Strukturreform die Zahl der Gemeinderäte auf 40 aufgestockt wurde, war trotz des Verlustes des Bürgermeisters in den ehemals

¹² Ernst *Hanisch*, Der lange Schatten des Staates. Österreichische Gesellschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert (Wien 2005 [1994]) 426.

¹³ Gerhard *Zinner*, Gemeindezusammenlegung oder Trennung? Das Problem der kommunalen Strukturverbesserung am Beispiel der Marktgemeinde Irnfritz-Messern (Diplomarbeit, Wirtschaftsuniversität 1992) 4.

¹⁴ *Hanisch*, Der lange Schatten des Staates, 428.

selbständigen Gemeinden durchaus eine Mitsprache bei kommunalen Entscheidungsprozessen gegeben. In der ÖVP war zumindest ein Ortsteilvertreter aufgrund der absoluten Mehrheit im Gemeinderat gesichert und „versprochen“.

1.4.2 Soziale Strukturen

Die Gesellschaft wurde zunehmend heterogener und vielschichtiger, vor allem nach der Bildung der Großgemeinde. Waidhofen an der Ybbs liegt hier etwa im Schnitt von Österreich. Der Prozentsatz der Oberschicht blieb in Österreich von 1951 im Vergleich zu 1970 in etwa gleich, die Mittelschicht verdoppelte sich von 30 auf 68 Prozent, im Gegenzug verringerte sich die Unterschicht von 60 auf 24 Prozent.¹⁵ Die Zahl der Unternehmer sank sukzessive, der typische Arbeitnehmer war nun der Angestellte und Beamte, während mit der Rationalisierung die Zahl der Arbeiter sank. Mit der Bildung der Großgemeinde kam auch die Arbeitersiedlung der Böhlerwerke in Raifberg zu Waidhofen an der Ybbs, ein politisch von Sozialisten und Kommunisten dominierter Bereich. Das Großbürgertum bildete eine schmale Oberschicht, Angestellte, Lehrer und Beamte die breite Mittelschicht. Gleichzeitig stiegen mit der Neugründung von Schulen die Bildungschancen der Landbevölkerung und ländlichen Jugend. In den 1960er- und 1970er-Jahren vergrößerte sich der Schülerstrom vor allem in die berufsbildenden Schulen in Waidhofen an der Ybbs und in Niederösterreich. Damit war auch der Zugang von sozial benachteiligten Schichten zu leitenden Positionen möglich, was eine „soziale Mobilität“¹⁶ einleitete.

Mit dem rasanten Ansteigen der Geburtenrate zwischen 1955 und 1966, dem sogenannten „Babyboom“, stieg auch die Lebenserwartung. Das örtliche Krankenhaus war ständig zu erweitern und für hohe Abgänge im Gemeindebudget verantwortlich, war aber auch der Garant für die permanente Verbesserung der Gesundheitsversorgung.

Die Identifikation mit der neuen Großgemeinde verbesserte sich zusehends, obwohl sich die gesellschaftlichen und persönlichen Beziehungen zum Zentrum eher auf offizielle Veranstaltungen beschränkten.

1.4.3 Ökonomische Strukturen

Der ökonomische Strukturwandel bildet sich in der Veränderung des klassischen Dreisektorenmodells ab. In der Stadt ist der Übergang zur Dienstleistungsgesellschaft spür-

¹⁵ Ernst Bruckmüller, *Sozialgeschichte Österreichs* (Wien 1985) 522.

¹⁶ Hanisch, *Der lange Schatten des Staates*, 69.

bar. Das Charakteristikum lag – wie auch Jan-Otmar Hesse und Andreas Rödder darlegen – nicht in der De-Industrialisierung zugunsten der Dominanz davon unabhängiger Dienstleistungen, sondern in der engen Verbindung von Tertiärisierung und sekundärem Sektor, im Zusammenwachsen von Produktionszweigen aus Industrie und Dienstleistungen zu einem neuen Schlüsselsektor.¹⁷

Gleichzeitig vollzog sich die Rückgang der landwirtschaftlichen Bevölkerung. Der Prozentsatz der Berufstätigen in der Land- und Forstwirtschaft reduzierte sich in Österreich zwischen 1951 und 1971 von 32,6 auf 15,0 Prozent. Vor allem die Zahl der Beschäftigten pro Bauernhof sank, nicht so sehr die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe. Dies ist durch die Mechanisierung begründet, die auch die Produktivität in Verbindung mit dem Einsatz von chemischen Düngemitteln sprunghaft ansteigen ließ. Der Nebenwerb wurde für die Landwirte zur Regel. Parallel dazu stiegen die Berufstätigen im Dienstleistungssektor von 29,8 auf 42,8 Prozent.¹⁸ Die Zahl der Beschäftigten in der Industrie und im Gewerbe blieb annähernd gleich bzw. stieg nur leicht.

Die Industriearbeiter im Raum Waidhofen an der Ybbs rekrutierten sich vorwiegend aus der freigesetzten landwirtschaftlichen Bevölkerung, es entstand daher keine typische proletarische Arbeiterschaft. Nach dem Niedergang der traditionellen Eisenindustrie und der Schließung des letzten Hammerwerks begann durch die Ansiedlung der Ruthenerwerke wieder eine industrielle Renaissance in Waidhofen/Ybbs. Firmen wie Forster und Bene folgten und produzierten mit Maschinen bald große Stückzahlen.

Der Lebensstandard stieg, weil sich vor allem die Kosten für die Ernährung der Österreicher von 1952 bis 1973 nahezu halbierten und die Reallöhne um einige Prozentpunkte pro Jahr anstiegen.¹⁹ Die Erhöhung des Lebensstandards und die ökonomische Aufwärtsentwicklung kann in der zunehmenden Motorisierung dokumentiert werden. Im Jahre 1953 gab es in Österreich 40.000 Mopeds, 1963 aber schon 440.000. Dieser Trend setzte sich bei den Erwachsenen mit dem lang erträumten „Volkswagen“ fort. Die Anzahl stieg von 34.000 PKW im Jahr 1948 auf 880.000 im Jahr 1966.²⁰ Infrastrukturmaßnahmen wie zum Beispiel der Ausbau der Ybbstal-Bundesstraße entsprangen aus dieser Entwicklung. Der Wirtschaftsaufschwung ließ auch die Barackensiedlungen der

¹⁷ Jan-Otmar Hesse, Ökonomischer Strukturwandel. In: Geschichte und Gesellschaft 39 (2013) 98.

¹⁸ Felix Butschek, Die österreichische Wirtschaft im 20. Jahrhundert (Wien 1985) 197.

¹⁹ Erich Bodzenta, Änderungen der österreichischen Sozialstruktur in der Ersten und Zweiten Republik. Österreichs Sozialstrukturen in historischer Sicht. In: Beiträge zur historischen Sozialkunde, Heft 2 (1989) 35–62.

²⁰ Hanisch, Der lange Schatten des Staates, 429.

Nachkriegszeit verschwinden, und der Eigenheimbau erschloss neue Stadtteile in Waidhofen an der Ybbs.

Der ökonomische Aufschwung und Strukturwandel erfasste alle Gemeinden und nach der Zusammenlegung die „Ortsteile“ der Stadt. Es war keine Benachteiligung festzustellen, weder in wirtschaftlicher noch in administrativer Hinsicht. Nach Barbara Steininger („Small is beautiful“) stellt sich die Frage, wieso sich nicht der Finanzausgleich den ökonomischen Strukturen bzw. Veränderungen und dem Trend zu größeren Gemeinden angepasst hat.

1.4.4 Kulturelle Strukturen

Von Anfang an hatten die sowjetischen Besatzer den Kulturkampf mit Amerika verloren. Die Musik hielt mit Jazz und Pop auf den vielen Tanzveranstaltungen erfolgreich Einzug und die Jeans setzten zum Siegeszug an und wurden sogar in Waidhofen an der Ybbs von der Bear-Kleidungs-GmbH und Co. KG industriell gefertigt. Im von der katholischen Kirche geprägten ländlichen Raum hielt sich die christlich-abendländische Kultur am längsten. Der Kirchgang am Sonntag hatte zumindest in den 1950er-Jahren wieder einen großen Zuspruch, viele verbargen ihre ehemals nationalsozialistische Gesinnung mit dem Besuch des Gotteshauses²¹. Das Vereinsleben war stark ausgeprägt und brachte mit der Bildung der Großgemeinde eine neue Vielfalt.

1.4.5 Kommunal-Strukturreform

In den 1960iger-Jahren initiierten viele europäische Staaten Gemeindezusammenlegungen und Gebietsreformen. In der Bundesrepublik Deutschland, in Schweden, Frankreich, den Niederlanden, der Schweiz und in Großbritannien wurden in der Regel mehrere Gemeinden zu einer „Großgemeinde“ zusammengelegt.²² In Österreich konzentrierten sich die Kommunal-Strukturreformen im Wesentlichen auf vier Bundesländer: Aufgrund der Fläche und kleinräumigen Struktur war die Abnahme der Anzahl der Gemeinden in Niederösterreich, Burgenland, Kärnten und in der Steiermark am größten. In Vorarlberg gab es überhaupt keine Gemeindezusammenlegungen, in Tirol und Oberösterreich nur vier bzw. drei Zusammenlegungen. In Salzburg kam im Zuge der

²¹ Hanisch, Der lange Schatten des Staates, 427.

²² Barbara Steininger, Small is beautiful – Die niederösterreichische Kommunalstrukturreform 1961–1985 im Spannungsfeld zwischen Verwaltungsökonomie und Bürgernähe (Diss., Univ. Wien 1986) 57, 58.

duktion kam es nicht sofort, aber durch Pensionierungen und Fluktuation gab es eine langfristige leichte Verringerung. Die Gemeindesekretäre stiegen zu leitenden Beamten auf, aber die Gemeindehäuser wurden geschlossen, der Bauhof bzw. der Fuhrpark zentralisiert. Zusätzlich konnte damit die Einwohnerzahl von 10.000 überschritten werden und ein höherer Anteil aus dem Finanzausgleich lukriert werden. Vorher flossen prinzipiell nur geringe Erträge, die sich aus der Einwohnerzahl ergaben, und die nur mäßigen Einnahmen aus der Grundsteuer durch den Finanzausgleich an die Kommune zurück. Außerdem können größere Gemeinden Investitionen auch interkommunal tätigen und Kooperationen mit Nachbargemeinden suchen. Bei der Strukturreform wurde versprochen, die Infrastruktur nicht zu beschneiden. So haben zum Beispiel die Ortsteile bis heute ihre Volksschulen erhalten können. Die These, dass eine Gemeindezusammenlegung automatisch die Finanzkraft verbessert, wird nicht von allen Experten vertreten, da ja die Summe im „Geldtopf“ gleich bleibt. Die Geldmittel, die in die Dorferneuerung des Landes Niederösterreich flossen, hatten die Absicht, die Identität des ländlichen Raumes zu stärken und einer Zentralisierung entgegenwirken und waren auf alle Fälle wirksam.

1.5 Ausführung der Arbeit

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in acht Kapitel. Der erste Teil der Arbeit zeigt die erste Lebenshälfte von Kohout, da die Betrachtung dieses Lebensabschnittes für die politische Bewertung seiner Person interessant und wichtig ist, aber auch notwendig, um die Art der öffentlichen Auftritte, seinen Umgang mit den verschiedensten Persönlichkeiten und Institutionen und schließlich den zweiten Lebensabschnitt zu verstehen. Darauf aufbauend werden, in mehrere Kapitel gegliedert, die Veränderungen im Lauf der Amtszeit dargestellt. Beleuchtet wird z. B. im Kapitel ‚Wahlen‘ die parteipolitische Entwicklung. Hier wird auch jeweils auf die Ausgangslage und den Vergleich zu ganz Niederösterreich hingewiesen. Meilensteine zu diesem Forschungsbereich sind u. a. die Bände „Niederösterreich im 20. Jahrhundert“ (herausgegeben von Eminger und Langthaler).²⁵ Das Hauptaugenmerk wird aber auf die infrastrukturelle, ökonomische, soziale und kulturelle Weiterentwicklung der Stadt gelegt. Die abschließende Zusam-

²⁵ *Niederösterreich im 20. Jahrhundert*, Band 1: Politik, hrsg. v. Stefan Eminger, Ernst Langthaler (Wien–Köln–Weimar 2008).

menfassung spricht nochmals die Veränderungen und den Strukturwandel der Stadt Waidhofen/Ybbs während der Amtszeit Kohouts an.

Die Darstellung der ordentlichen und außerordentlichen Haushalte ergänzt die Arbeit im Anhang.

Die Arbeitsweise war vor allem auf die umfangreichen Unterlagen in den Archiven gestützt, also ein Forschen mit Hilfe von ungedruckten Quellen.

Die wichtigsten Quellen zu Kohout in der Militärzeit (Friedens- und Kriegsjahre) befinden sich im Österreichischen Staatsarchiv/Archiv der Republik in Wien sowie im Bundesarchiv/Abteilung Militärarchiv in Freiburg und Berlin.

Für die Bearbeitung von Kohouts Militärkarriere im Krieg wurden vor allem neben den Archivalien die persönlichen Aufzeichnungen des Chefs des Generalstabes des Heeres, Generaloberst a. D. Franz Halder, herangezogen. Weiters gaben „Die deutschen Wehrmachtsberichte von 1939 bis 1945“ und „Die geheimen Tagesberichte der Deutschen Wehrmachtsführung im Zweiten Weltkrieg 1939 bis 1945“ die nötigen Einblicke in die Tageskriegsgeschichte der Einheit von Kohout und in die Wechselwirkung von Politik und Kriegsführung.

Die Aufarbeitung und Wertung der Stadtsenats- und Gemeinderatsprotokolle im Stadtarchiv Waidhofen/Ybbs war mir wichtig, spiegeln sie doch die politische Diskussion dieser Zeit wider. Die Akten der Baurechtsabteilung boten die Grundlage, die bauliche Stadtentwicklung zu verfolgen und aus heutiger Sicht zu bewerten. Die Literatur zur lokalen und regionalen Geschichte wurde ebenso herangezogen wie Aussagen von noch lebenden Zeitzeugen. Kernaussagen der lokalen Presse und Bildquellen sollen die Arbeit unterstützen und den Leser auch optisch in die Zeit Kohouts versetzen.

2. Zur Person

Um die historische, politische und wirtschaftliche Bürgermeisterzeit sowie parallel den Strukturwandel der Stadt Waidhofen/Ybbs aufzuzeigen, soll das Leben von Franz Josef Kohout von seinem Geburtsjahr 1908 bis zu seinem Sterbejahr 1980 behandelt werden.

Die Erfassung der biografischen Daten ist notwendig, um den Menschen mit seinem Charakter als Chef einer Stadt inmitten des Mostviertels, der historischen Region Eisenwurzen, im Westen von Niederösterreich zu verstehen.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, sich einem Thema zu nähern und ein Leben bzw. ein Berufsleben zu erfassen, den Menschen zu verstehen und die Umwelt, in die er hineingeboren wurde, zu beleuchten. Bei Franz Josef Kohout bot sich der „8“²⁶ seines Geburtsjahres an, da die Achterjahre doch immer wieder sein Leben entscheidend veränderten und auch die europäische Geschichte ganz wesentliche Bruchlinien aufweist, durch die es wiederum zu Veränderungen in Kohouts Heimatstadt Waidhofen/Ybbs gekommen war. Anhand der Achterjahre soll die Person Franz Josef Kohout mosaiksteinartig sowohl der österreichischen als auch der Waidhofner Stadtgeschichte entstehen.

Kohout wurde in das Ende der Monarchie hineingeboren. Die Volksschule besuchte er in der Zeit des Ersten Weltkrieges, danach lernte er die Härte der Nachkriegszeit kennen. Die Adoleszenz und das Heranreifen des gefestigten Charakters erlebte er in der Ersten Republik beim Österreichischen Bundesheer, um anschließend im Kriegseinsatz in der deutschen Wehrmacht sich zu bewähren. Nach mehreren Verwundungen kehrte er nach Hause zurück, um die Stadt neu zu ordnen, ihr als Bürgermeister zu dienen, in ihr zu wirken und als ihr Ehrenbürger dort einen schönen und erfüllten Lebensabend zu verbringen.

2.1 1908 – Geburtsjahr von Franz Josef Kohout

Skizzen einer Staats- und Stadtentwicklung – Die Monarchie in den letzten Jahren ihres Bestandes, die Stadt Waidhofen an der Ybbs unter Bürgermeister Theodor Freiherr von Plenker in einer Blütezeit

²⁶ Karl Gutkas (Hg.), Die Achter-Jahre in der österreichischen Geschichte des 20. Jahrhunderts. (= Schriften des Institutes für Österreichkunde 58, Wien 1994).

Am 16. August 1908 erblickte Franz Josef, getauft am 24. August nach katholischem Ritus von Kooperator Rudolf Gulich in Waidhofen/Ybbs, das Licht der Welt. Sein Vater war Franz Cohout (*22.9.1874), Schuster in der Weyrerstraße, und seine Mutter Anna (*11.11.1882), eheliche Tochter des Michael Gutenthaler.²⁷

Die Welt um den kleinen Franz Josef schien zwar gefestigt, die Monarchie zeigte aber bereits Auflösungserscheinungen. Es war das Jahr nach der Wahlrechtsreform und die politischen Parteien konnten nun doch als Vertretung der männlichen Staatsbürger im Staat und in der Stadt gesehen werden – auch wenn der Kaiser die Parteien und die Bürgermeister oftmals nicht einmal beachtete.

Die politische Landschaft konsolidierte sich allmählich, es war zwar immer von politischen Parteien die Rede, doch waren dies eher lose Personenverbände ohne Statut und festes Programm, die sich aber wohl einer gewissen Grund- oder Weltanschauung verpflichtet fühlten. Honoratioren wie Theodor Freiherr von Plenker in Waidhofen/Ybbs prägten das politische Geschehen.

Wien blühte als Zentrum der Monarchie. Am 12. Juni 1908 wurde unter großer Anteilnahme der Öffentlichkeit das 60-jährige Regierungsjubiläum Kaiser Franz Josefs gefeiert. Das Kaiserhaus feierte und der Monarch kam mit der Kaiser-Elisabeth-Bahn in das Mostviertel nach Amstetten, um von dort mit der neuen Erfindung, dem Auto, zu seiner Lieblingstochter in das Schloss Wallsee zu fahren.

Noch einmal war die Stärke der Habsburgermonarchie spürbar, als Bosnien und Herzegowina annektiert wurden. Aber man verfeindete sich zusehends mit Russland und Serbien und heizte damit den Konflikt am Balkan weiter an. Unruhen und Demonstrationen waren an vielen Orten der Monarchie sichtbar. Auch in Waidhofen kam es zu Streiks, Massenkundgebungen und zum „Krieg der Worte“²⁸ zwischen Vertretern unterschiedlicher politischer Gesinnungen.

Man versuchte außenpolitische Krisen durch wirtschaftlichen Erfolg und technische Modernität zu kompensieren. Motoren, Maschinen und andere Erfindungen veränderten rasch Gewerbe, Industrie, Handel und Verkehr und revolutionierten auch das Militär. Wasser, Elektrizität und Verbesserungen in der Hygiene hielten in den Kommunen und Haushalten Einzug und kamen unter Bürgermeister Plenker (1894–1911) auch nach

²⁷ PAWY, Taufbuch Matrikelnummer 120/1908.

²⁸ Friedrich Richter, Matthias Settele, Wolfgang Sobotka, Walter Zambal, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs 1186–1986 (Waidhofen an der Ybbs 1986) 101.

Waidhofen/Ybbs, das sich, wenngleich etwas zeitverzögert, damit dem 20. Jahrhundert anpasste.

Die Politik und die Stadtentwicklung von Waidhofen an der Ybbs waren sehr stark auf die Person des Bürgermeisters Theodor Freiherr von Plenker zentriert und es wurden viele Projekte verwirklicht.

Die Stadtentwicklung hatte am Ende des 19. Jahrhunderts gewaltig zu „explodieren“²⁹ begonnen. Es bot sich für die durch die Industriearbeiter wachsende Bevölkerung das freie Feld im Südosten der Stadt an. Der Ausbau wurde planmäßig vorangetrieben, wobei neben Villenbauten durchaus auch die geschlossene Bauweise wie zum Beispiel in der Plenker- und der Schöffelstraße gewählt wurde. Auch der Krankenhausneubau im Jahre 1908, die Errichtung des E-Werkes und der Heilanstalt Werner und die Trassierung der Ybbstalbahn trieben die Stadtentwicklung voran. Weiters konnte sich Bürgermeister Plenker die Sanierung der Stadtfinanzen auf seine Fahnen heften, wobei er ein großes Augenmerk und viel Sorgfalt auf konsequente Beanstandungen und Kontrollen von Projekten legte, um Kosten zu minimieren.

Um die Jahrhundertwende blühte auch der Fremdenverkehr auf, sodass um diese Zeit der Wintersport schon einen beachtlichen Bekanntheitsgrad hatte. So wurden bereits Schi- und Rodelrennen, Eislaufen, Eisschießen und Schischaulaufen veranstaltet. Weiterhin wurden Fußball, Tennis, Museums- und Konzertbesuche, Vergnügungsabende, Jagd und Spaziergehen auf den neu errichteten Promenadenwegen am Buchenberg modern. Durch den Fremdenverkehr konnten die Verluste, die durch den Niedergang der Kleineisenindustrie entstanden waren, teilweise wettgemacht werden.

Ein 1908 unter dem Titel „Sommerfrische in Waidhofen/Ybbs“³⁰ erschienener Führer erwähnte viele neue Fremdenverkehrseinrichtungen wie z.B. die staubfreie, „ozonreiche“ harzduftige Atmosphäre, vorzügliches Trinkwasser, Komfort durch ein eigenes Elektrizitätswerk, Telefon, Badeanstalt, gute ärztliche Versorgung im eigenen Krankenhaus, Kur- und Wasserheilanstalt, Museum, historische Baudenkmäler usw.

In dieser Zeit wurden auch der Friedhof erweitert, die Zeller Hochbrücke erbaut, die Riedmüllerstraße angelegt, die Volksschule und Oberrealschule und das Konvikt errichtet, der Schillerpark angelegt und das Krankenhaus neu erbaut. Das alles sowie Kanal und Strom modernisierten die Stadt und trugen zu ihrem Wohlstand bei.

²⁹ Richter, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 62.

³⁰ Richter, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 105.

Die soziale Situation der Stadt ließ allerdings noch zu wünschen übrig. Die politischen Parteien versuchten durch Versammlungen, Propaganda und Streiks ihren sozialen Forderungen nach kürzerer Arbeitszeit Nachdruck zu verleihen.

So lassen sich die Ereignisse im Geburtsjahr von Franz Josef Kohout zusammenfassen: der Staat sowie die Stadt ein Bild zwischen Glanz und Elend, aber doch mit den verschiedensten Erwartungshaltungen der einzelnen Bevölkerungsschichten und wohl auch der Eltern des jungen Franz Josef Kohout.

2.2 1918 – Kohout am Ende der Volksschulzeit

An einer Zeitenwende – ein neues Österreich entsteht – „ein Staat, den keiner wollte“

Der Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn befand sich bereits im fünften Kriegsjahr, die Habsburgermonarchie war schwer angeschlagen, die Kriegseuphorie war längst Hungersnöten gewichen, auch in Waidhofen/Ybbs, Kriegserfolge fehlten, es gab Demonstrationen, Streiks und Plünderungen. Vergebliche Friedensbemühungen wechselten mit Offensiven und Niederlagen an den militärischen Fronten.

Über 4 Millionen Soldaten kämpften noch für die k.u.k.-Armee. Desertionen und Auflösungstendenzen häuften sich. Im August kündigte der „Schwarze Tag im Westen“³¹ mit dem Einbruch der alliierten Truppen in die deutschen Stellungen in der Schlacht zwischen Ancre und Oise die Wende des Krieges an. Überall wurden Gegenoffensiven der Alliierten eingeleitet. Eine letzte Friedensbemühung Kaiser Karls wurde abgelehnt und die einzelnen Nationalitäten gingen daran, Weichenstellungen für die eigene nationale Zukunft vorzunehmen.

Das Ende des Krieges und der Zusammenbruch der Monarchie führten auch in Waidhofen zu einer schwierigen Versorgungs- und Wirtschaftslage. So kam es 1918 zur Aufstellung bewaffneter Arbeiter- und Soldatenräte und einer Volkswehr, die gemeinsam mit einem politischen Volksrat die Zeitenwende bestimmte.³² Sie sorgte für die Sicherheit und die Ernährungslage. Da sich die beiden bewaffneten Gruppierungen allerdings aus jeweils gegensätzlichen politischen Lagern rekrutierten und bis aufs Äußerste nervlich angespannt schienen, bestand die große Gefahr, dass ein Funke die auf beiden Seiten aufgestauten Emotionen zur Entladung bringen würde.

³¹ Gutkas, Die Achter-Jahre in der österreichischen Geschichte des 20. Jahrhunderts, 47.

³² Richter, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 65.

Um die Versorgung zu sichern, beschlagnahmte der Volksrat alle Lebensmittelvorräte und ersuchte den Schlossherrn Rothschild, der Stadtbevölkerung 400 Stück Wild zur Verfügung zu stellen. Rothschild stellte jeden Mittwoch Wildbret zur Verfügung, spendete für die Armen und half bei der Holzbeschaffung.³³

Nach einer ersten Situation am Bahnhof, wo Soldatenräte Nahrungsmittel beschlagnahmten und Bürgermeister Dr. jur. Georg Riegelhofer die Streitigkeiten schlichten wollte, kam es zu Demonstrationen der Arbeiterschaft, in deren Verlauf eine Menschenmenge in das Rathaus eindrang und auf den Bürgermeister einschlug. Daraufhin trat dieser am 3. Dezember 1918 zurück.

Franz Josef Kohout erlebte den Ersten Weltkrieg von September 1914 an und 1918/1919 die Gründung der Ersten Republik als Schüler in der letzten, 5. Klasse, der Volksschule. Als Folge des Krieges erlebte der junge Kohout Armut, Hunger, Elend, Währungsverfall, Arbeitslosigkeit und politische Radikalisierung. Jahre der Mangelwirtschaft und einer schlechten Versorgung mit allen Gütern, vor allem Nahrungsmitteln, prägten sein Leben. Ein Staat, eine Stadt in der Neuorientierung in allen Bereichen. Am 11. November 1918 verzichtete Kaiser Karl auf „jeden Anteil an den Regierungsgeschäften“ und einen Tag später fand die letzte nur noch von einigen wenigen nichtdeutschen Abgeordneten besuchte Sitzung des Abgeordnetenhauses des österreichischen Reichsrates statt. Die Ausrufung der Republik Deutsch-Österreich in einer Sitzung der Provisorischen Nationalversammlung leitete einen neuen Abschnitt der Geschichte Österreichs ein.

2.3 1928 – Kohout wird Berufssoldat

Waidhofen im Lagerkampf – Der Staat und die Stadt kämpfen ums Überleben und um die politischen Führungspositionen

Es entwickelten sich im Laufe der Jahre Massendemonstrationsfahrten paramilitärischer Verbände. Auch in Waidhofen waren kleinere Zusammenstöße und Hasstiraden an der Tagesordnung. Schattendorf ging an Waidhofen nicht spurlos vorüber; eine große Demonstration konnte nur mit Mühe vor ihrer Eskalation beendet werden. Die politischen Lager und Parteien radikalisierten zunehmend ihre Sprache und dementsprechende Ta-

³³ Richter, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 66.

ten blieben nicht aus. Nach Bürgermeister Franz Kotter wurde Alois Lindenhofner gewählt, der nach mehreren Unterbrechungen auch der letzte Bürgermeister vor der Amtszeit des 1928 noch jungen Kohout sein sollte.

Das wirtschaftliche Leben im neuen Staat und in der Stadt normalisierte sich scheinbar. Man hatte sich eingerichtet. Notdürftig funktionieren Infrastruktur und Wirtschaft, die Arbeitslosigkeit blieb aber hoch, unzählige Personen fielen durch alle sozialen Netze. Im Achterjahr 1928 waren in Waidhofen an die 1000 Menschen, bei etwa 5000 Einwohnern, arbeitslos, damit hatte sich die Arbeitslosigkeit innerhalb weniger Jahre verfünffacht.³⁴

Auch Kohout lernte das Los der Arbeitslosigkeit kennen. Nach der Absolvierung der ortsansässigen Unterrealschule von September 1919 bis Juni 1922 erlernte er den Maschinenschlosserberuf im Weny-Werk, einem eisenverarbeitenden Betrieb, und absolvierte von September 1922 bis August 1925 die dreijährige gewerbliche Fortbildungsschule. Nach der Lehre begab er sich auf Wanderschaft ins Ausland. Nach der Rückkehr und nach Arbeitslosigkeit fand er schließlich in Waidhofen/Ybbs Arbeit in der Kistenfabrik.

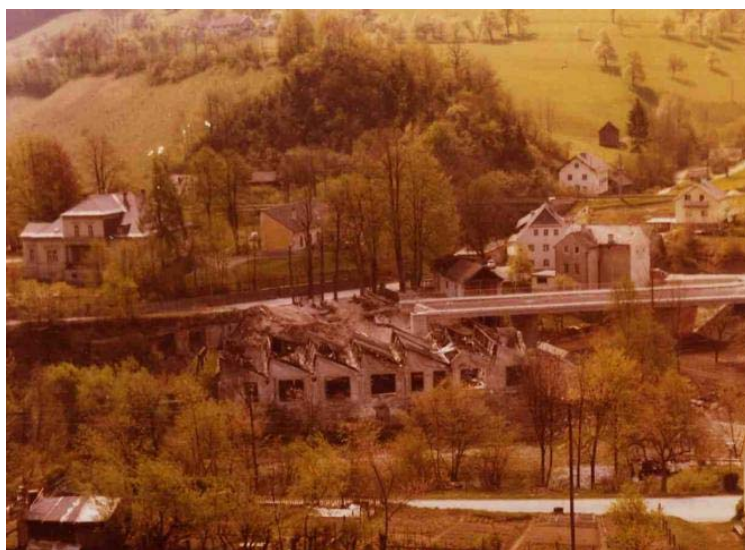


Abb. 1: Abriss des Weny-Werks (im Vordergrund) anlässlich der Sanierung der B 121 im Jahr 1974; links im Bild die „Weny-Villa“³⁵

Der junge Franz Josef war nun im Alter für den Militärdienst und so rückte er zum Bundesheer ein und das Militär sollte seine charakterliche Haltung in den kommenden Lebensjahren ebenso wie in seinem späteren Leben und Wirken ganz entscheidend beeinflussen. Am 14. Mai 1928 begann er als Feldjäger im Österreichischen Bundesheer

³⁴ Richter, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 107.

³⁵ STAW, Fotodokumentation, Ortsbildveränderungen in den 70er-Jahren, 1972, F 128/34.

seine Militärlaufbahn und legte am 19. Juni 1928 den Republikseid ab.³⁶ In seiner ersten Dienstbeschreibung des Jahres 1928 wurde er schon als sehr diensteifrig und als guter Kamerad charakterisiert.³⁷ Seine Einheit kämpfte im Bürgerkrieg im Februar 1934 in Steyr und war im Juli auch in Kärnten im Einsatz. Dafür wurde „dem damaligen Zugführer Franz Kohout“ vom Bundespräsidenten des Bundesstaates Österreich, Wilhelm Miklas, mit „Entschliessung vom 27. Oktober 1934 die österreichische Bronzene Verdienstmedaille taxfrei verliehen“.³⁸ Im Bundesheer machte er auch seinen Aufstieg zum Gefreiten (21.10.1929), zum Korporal (2.1.1931), zum Zugführer (24.11.1933), zum Wachtmeister (1.9.1935) und zum Leutnant (1.9.1936).³⁹

Am 18. Oktober 1934 konnte Kohout als Zugführer mit der Ausbildung an der Theresianischen Militärakademie, Offiziersschule, im 1. Jahrgang, beginnen.

In dieser Zeit wurde dem Zugführer Franz Kohout mit Datum vom 4. Jänner 1935 als Offiziersschüler der Theresianischen Militärakademie, Offiziersschule, das Militärdienstzeichen für zeitverpflichtete Soldaten 2. Klasse verliehen.⁴⁰

Kohout hatte also in der Militärakademie sein „Handwerk“ schulmäßig gelernt, wo er nach zweijährigem Besuch der Offiziersschule als Leutnant ausgemustert wurde.

In dieser Zeit wurden Parteimilizen militarisiert, die Gesellschaft und Bevölkerung geistig radikalisiert. Auch das „Private Bürger-Corps Waidhofen a. d. Ybbs“ war ein, allerdings zurückhaltender, Bestandteil, dieser Organisationen.

Franz Kohout scheint aktenmäßig in dieser Organisation 1931 als Gefreiter Gardist (Tambour)⁴¹ und 1936 als Korporal⁴² auf. Die Kluft zwischen Austromarxismus und Austrofaschismus wuchs und führte auch in Waidhofen mit dem Potential der Arbeitslosen zur latenten Gefahr für den Staat. Denn auch Kommunisten und Nationalsozialisten waren aktiv und trugen zur Verschärfung der Lage bei.

2.4 1938 – Kohout als Offizier der deutschen Wehrmacht

Am Ende eines jungen Staates – Waidhofen im Umbruch

³⁶ *ÖStA/AdR, BMfLV/GBBI/Off*, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

³⁷ *ÖStA/AdR, BMfLV/Dienstbeschreibung* 1928, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

³⁸ *STAW*, Nachlass BGM Kohout/Karton 356/Fasz.10, Verleihungsurkunde der Bronzene Verdienstmedaille (27. Oktober 1934).

³⁹ *ÖStA/AdR, BMfLV/GBBI/Off*, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

⁴⁰ *STAW*, Nachlass BGM Kohout/Karton 356/Fasz.11, Dekret an Zugführer Franz Kohout (4. Jänner 1935).

⁴¹ *STAW*, Nachlass BGM Kohout/Karton 356/Fasz.12, Beförderungsdekret zum Gefreiten (18. Mai 1931).

⁴² *STAW*, Nachlass BGM Kohout/Karton 356/Fasz.13, Beförderungsdekret zum Korporal (1. April 1936).

1938 war ein Schlüsseljahr in der österreichischen Geschichte. Tatsächlich entwickelte sich alles, obwohl schon vorhersehbar, sehr rasch. Österreich stützte sich noch auf die regierungstreuen Wehrverbände. Allerdings überschlugen sich dann die Ereignisse. Schuschnigg wurde am 12. Februar 1938 in Berchtesgaden nur mehr zum Befehlsempfänger Hitlers und alle Maßnahmen zur Staatssicherung, alle Rettungsversuche, Regierungsumbildungen und Kompromissversuche scheiterten. „Bis in den Tod Rot Weiß Rot: Österreich!“ waren wohl die berühmtesten Worte Schuschniggs am 24. Februar vor der Bundesversammlung; aber auch er konnte die politische Entwicklung nicht mehr aufhalten.

Am 12. März 1938 begannen auch für Waidhofen neue Zeiten, und der Anschluss wurde von vielen herbeigesehnt. Der Listenführer der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei (NSDAP), Josef Haider, wurde am 13. März 1938 zum neuen Bürgermeister ernannt. Nach einer Erkrankung führte Dr. Wolfgang Hanke vertretungsweise die Agenden des Bürgermeisters. Nach seinem aus gesundheitlichen Gründen notwendigen Rücktritt wurde am 23. Jänner 1939 Emmerich Zinner zum Bürgermeister ernannt. Anfangs war die Euphorie sehr groß; Waidhofen war mit vielen Hakenkreuzfahnen geschmückt. Wegen der „Säuberungen“ der 1930er-Jahre waren kaum Gegenstimmen vorhanden und fielen nicht ins Gewicht. Vom großzügigen Ausbauprogramm der Stadt wurde wegen des Ausbruches des Zweiten Weltkrieges nur wenig verwirklicht (Parkbad, Teile von Raifberg, Tennisplätze beim Parkbad, Sattelgrabenbrücke). 1944 rückte Zinner zur Wehrmacht ein, war aber am Ende des Krieges wieder in Waidhofen und amtierte noch als Bürgermeister, als am 6. Mai 1945 die Amerikaner Waidhofen erreichten.

Auch für Franz Josef Kohout begann am 12. März 1938 eine neue Zeit. Seine politische Einstellung wandelte sich von der christlich-sozialen zur nationalsozialistischen Gesinnung; letztere wurde ihm in Dienstbeschreibungen als einwandfrei attestiert. Weiters wird er als „ernster, gefestigter Charakter, sehr ruhig, von bescheidene[m] Wesen“ beschrieben, als „sehr guter Kamerad [mit] aufrichtige[m], sehr stramme[m] und sichere[m] Auftreten. Hat stets das Bestreben[,] seine Kenntnisse zu erweitern, sehr eifrig und fleißig, führt den Panzerzug und die Panzerwagenkompanie sehr sicher und vollkommen selbständig.“⁴³

⁴³ *ÖStA/AdR, BWM/PA*, Dienstbeschreibung 1938, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

Am 13. März wurde er auf den Führer vereidigt, seine Einheit wurde in die deutsche Wehrmacht eingegliedert und seine militärische Laufbahn setzte sich nahtlos fort.

Im Mai 1938 wurde Kohout Mitglied der NSDAP.⁴⁴ Am 1.10.1939 wurde er zum Oberleutnant, am 1.1.1941 zum Hauptmann und am 1.8.1943 zum Major befördert. Seine Kriegseinsätze führten ihn im Zuge der Blitzkriege auf alle Kriegsschauplätze Europas: Böhmen, Mähren, Polen, Holland, Frankreich, den Balkan, Russland. Bei den heftigen Kämpfen in der Ukraine wurde ihm als Einzigem aus seiner Division am 4.12.1941 das Ritterkreuz verliehen. Diese Verleihung wurde mit einem großen Empfang in Waidhofen als Volksfest gefeiert.

Am 27. April 1939 heiratete er in der Wiener Stiftskaserne Maria Schlager, die Tochter des Großkaufmannes Hans Schlager aus Waidhofen/Ybbs. Am 21. April 1941 kam seine Tochter Erika zur Welt, mit der er zeitlebens emotional sehr verbunden war.

2.5 1948 – Kohout als Heimkehrer und Bürger

Der lange Weg zur Normalität – Niederösterreich und Waidhofen vom Chaos zu Ordnung und Wiederaufbau

Die Kapitulation wurde am 8. Mai 1945 rechtskräftig und Kreisleiter Neumayer beging im Rathaus Selbstmord. Am selben Tag übernahm ein Aktionskomitee aus Mitgliedern von Parteien der ehemaligen Ersten Republik die Exekutivgewalt in der Stadt. Tags darauf trafen die Sowjets ein und lieferten noch einen letzten Schusswechsel mit zurückflutenden, aufgelösten Wehrmachts- und SS-Verbänden bei der Pfingstmannmauer Richtung Weyer. Nachdem Waidhofen das Kriegsende mit den letzten Schüssen in der Ostmark und der Unterzeichnung der Kapitulationsurkunde der Heeresgruppe Süd im Rothschildschloss, mit dem Durchzug vieler Flüchtlinge und den ankommenden neuen Besatzern hinter sich gebracht hatte, kehrte in diesem Achterjahr wieder gewissermaßen Ruhe ein.

Natürlich ist diese Grenzziehung etwas willkürlich, ich mache sie einmal an der Tatsache fest, dass 1948 bei der 42. Zuteilungsperiode der Lebensmittelkarten ein Normalverbraucher Lebensmittelkarten für täglich 1800 kcal bekam.⁴⁵ Die Kirche erhielt eine Orgel der Firma Mauracher und die Fenster der Pfarrkirche wurden vom akademischen

⁴⁴ BArch, Slg.BDC, NSDAP-Mitgliederkartei, Kohout, Franz, geb. 16.08.1908.

⁴⁵ Richter, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 72.

Maler Arthur Brusenbauch neugestaltet. Major Sacharow wurde neuer Stadtkommandant und ließ ein weitgehend autonomes Leben in der Stadt zu.

Sonst war 1948 die Teilung Europas weitgehend abgeschlossen, der Marshallplan förderte überdies noch die politische und ökonomische Trennung Europas; ein Entwicklungsgefälle, das man bis zum heutigen Tag feststellen kann. Aber es ging aufwärts, es setzte sich mit den Heimkehrern langsam eine politische, wirtschaftliche und soziale Normalisierung durch und die Verbesserung des täglichen Lebens war spürbar.

Kohout, zuletzt als Kommandeur in der Fährnrichschule in Wischau bei Brünn, rüstete als Major ab und kehrte nach ein paar Wochen alliierter Kriegsgefangenschaft aus dem Krieg heim und gründete mit einem alten Tatra ein kleines Taxiunternehmen. Einem Bescheid vom 4. September 1951 entnehmen wir, „dass der Landeshauptmann für Niederösterreich Franz Josef Kohout, Wienerstraße 37, im Sinne des §2 des Gesetzes zur Beförderung von Personen zu Lande vom 4.12.1934, die Genehmigung zur Errichtung eines Mietwagenverkehrs mittels eines Kleinomnibusses [...] erteil[t], sobald er sich über den Besitz des hie[r]zu erforderlichen Fahrzeuges ausweisen kann“.⁴⁶ Bald trat Kohout in den Landesdienst ein und wurde Leiter der Waidhofner Agrarbezirksbehörde. Altbürgermeister Alois Lindenhofer führte ab 1945 zum vierten Mal in seinem Leben die Amtsgeschäfte. 12 VP-Mandate standen 8 KP- und 8 SP-Mandaten gegenüber. Diese Mandatsverteilung war die Grundlage des ersten Gemeindeausschusses vom September 1945 und stellte schon die brisante politische Situation der Nachkriegszeit dar. Es war noch nicht die Rückkehr zu den alten politischen Lagern, bei der Bürgermeisterwahl konnte man aber schon die Abkehr von den Kommunisten erkennen.

1950 wurde Franz Josef Kohout von der Fraktion der Österreichischen Volkspartei in den Waidhofner Gemeinderat berufen und bereits zwei Jahre später zum Bürgermeister gewählt.

2.6 1952 – Kohout wird Bürgermeister

Lebensverhältnisse in der Nachkriegszeit: Waidhofen – eingebettet ins Mostviertel / in die Eisenwurzten in Niederösterreich, Impulse aus dem Land – Eine Bestandsaufnahme

Die Eingliederung Österreichs in die westliche Staatengemeinschaft war im Wesentlichen abgeschlossen. Die Österreicher/innen hatten sich trotz der Besatzungsmächte

⁴⁶ STAW, Amt der niederösterreichischen Landesregierung, Z.L.A.V/1-922/7-151.

wieder neu orientiert, man hatte erfolgreich, auch in Waidhofen/Ybbs, eine Kehrtwende vollzogen, ohne eine richtige Aufarbeitung der Vergangenheit. Letztendlich waren der Staat und seine Bevölkerung, abgesehen von den Kriegsverbrechen und schmerzlichen Verlusten, relativ glimpflich davongekommen und das Schicksal einer Teilung des Landes war ihnen erspart geblieben, ebenso wie Gebietsverluste. 1952 waren die unmittelbaren Nachwirkungen des Krieges wie Nahrungsmittelknappheit, Verkehrsprobleme und Industriedemontagen gemeistert. Die beiden großen politischen Lager der Zwischenkriegszeit waren gefestigt und mussten aufgrund der Besatzungsmächte zusammenarbeiten und ihre Kompromissbereitschaft unter Beweis stellen. Die Parteigrundsätze waren schon klar erkennbar. So lautete bei der Österreichischen Volkspartei die Parole mehr Freiheit und Eigeninitiative und weniger Staat, während die Sozialistische Partei sozialdemokratische Leitlinien wie etwa einen ausgeprägten Staatsintervenismus vertrat. Allerdings propagierten und realisierten die ÖVP und SPÖ im Einvernehmen die umfangreichen Verstaatlichungen. Schon damals waren als Ergebnis der Nachkriegszeit der ausgeprägte Kammerstaat, die Macht der Großbanken und des verstaatlichten Sektors sowie die politische Aufteilung des Landes ein Kritikpunkt der Wirtschaftsforscher sichtbar. Auch die Sozialpartner standen als Schattenregierung bereits in der Kritik; wie ja hinlänglich bekannt, sollte sich aber für Jahrzehnte nichts ändern, und die Sozialpartnerschaft gehörte so zur österreichischen Tradition und Kultur mit all den Vor- und Nachteilen.

Auch das Land Niederösterreich spiegelte als „Zentrum“ Österreichs in etwa die gleiche Situation. Die Kommunisten spielten eine untergeordnete Rolle, das dritte Lager konnte nicht so recht Fuß fassen. Im Mostviertel forderten die Gemeinden des Ybbstales den Ausbau der Bundesstraße Waidhofen an der Ybbs. Das Bundesrealgymnasium feierte seinen 100-jährigen Bestand mit einem glanzvollen Festprogramm, die autonomen Städte Niederösterreichs tagten in Waidhofen und der Bauhof der Agrarbehörde auf der Au wurde errichtet. Weiters feierte die Stadtmusikkapelle ihr 100-jähriges Bestandsfest und die UNION-Bundesmeisterschaften fanden in Waidhofen statt.⁴⁷ Am 30. Mai 1952 starb Bürgermeister Kommerzialrat Alois Lindenhofer. Bei der Trauerkundgebung erschien zahlreiche Prominenz aus Bund und Land.

Bereits am 23. Juni 1952 wurde Franz Josef Kohout auf Vorschlag der Österreichischen Volkspartei mit 19 von 28 Stimmen zum Bürgermeister der Statutarstadt Waidhofen/Ybbs gewählt. Seine Angelobung fand am 4. Juli 1952 in Wien statt. In seiner

⁴⁷ Richter, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 73.

Antrittsrede im Waidhofner Gemeinderat hatte er kurz und bündig, aber herzlich und bestimmt seine Ziele dargelegt. Wohnungsnot, Schulraumnot und Armut blieben, sie sollten dann aber die zentralen Anliegen von Kohout werden. Sechsmal wurde er zum Bürgermeister der Stadt gewählt. Am 20. Dezember 1955 bekam der Bürgermeister das vom Bundespräsidenten am 9.11. verliehene Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich in der Landesregierung in Wien verliehen.⁴⁸

1957 wurde Bürgermeister Kohout wegen der Enthebung des Magistratsdirektors von der Presse mit Unwahrheiten verleumdet, daraufhin fand eine Vertrauenskundgebung der Magistratsbediensteten im Rathaus statt. In den vorausgegangenen Monaten war Bürgermeister Kohout schwersten Angriffen verleumderischer Art ausgesetzt, die teils durch Zeitungen, teils durch Personen in der Bevölkerung in der Stadt und deren Umgebung verbreitet wurden. „Die [u]nterfertigten Bediensteten der Stadtgemeinde erachten es als ihre Pflicht[,] der Bevölkerung gegenüber zu erklären, dass Bürgermeister Franz Kohout seit seinem Amtsantritt sich immer vorbildlich korrekt verhalten hat und seinen Untergebenen gegenüber wohl streng dienstfordernd, aber gerecht, fürsorglich und wohlwollend war. Beamte, Angestellte und Arbeiter verwahren sich entschieden gegen unberechtigte Einmischung von funktionslosen Personen in dienstrechtliche Angelegenheiten der Gemeinde und werden es als ihre vornehmlichste Pflicht betrachten, dem Bürgermeister gegen unqualifizierte Angriffe gegen seine Ehre treu zur Seite stehen.“⁴⁹ Beiliegend waren die Unterschriften der Bediensteten von der Betriebsversammlung vom 9. September 1957.

Anlässlich der am 13. September 1957 stattgefundenen Betriebsversammlung der Arbeiter, Angestellten und Beamten der Stadtgemeinde, ihrer Betriebe und Anstalten sprachen im Zusammenhang mit den in der letzten Zeit gegen den Bürgermeister gerichteten Angriffen Personalvertreter Josef Kraus im Namen der Bediensteten und Forstrat Dipl. Ing. Viktor Klose im Namen der Dienststellenleiter dem Bürgermeister ihr uneingeschränktes Vertrauen aus. Die Bediensteten stellten fest, dass der Bürgermeister sich seinen Untergebenen gegenüber immer vorbildlich korrekt verhalten hatte.⁵⁰

⁴⁸ *STAW*, Nachlass BGM Kohout/Karton 356/Fasz.40, Verleihung des silbernen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich an Bürgermeister Franz Josef Kohout, 9. November 1955.

⁴⁹ *STAW*, 1957, I/2-1147-57, Personalvertretung des Magistrates, eingelangt 10.9.1957.

⁵⁰ *Bote von der Ybbs*, 37, 13.9.1957, 2.

2.7 1958 und 1968 – Kohout auf dem Höhepunkt seiner politischen Karriere

Eine Stadt entwickelt sich und überwindet die Tristesse der Zwischenkriegs- und der Kriegszeit

Diese Achterjahre waren entscheidende Jahre für Österreich und Waidhofen/Ybbs nach dem Abschluss des Staatsvertrages. Österreich wurde ein fixer Bestandteil der westeuropäischen Staatengemeinschaft, allerdings an der Grenze zum Eisernen Vorhang. Die politischen Parteien arbeiteten wohl zusammen, positionierten sich allerdings nach ihren Grundsätzen. So mussten auch die wirtschaftspolitischen Kurse auf einen Nenner gebracht werden: die ÖVP mit: Zuerst erwirtschaften, dann ausgeben, die SPÖ: Die Staatseinnahmen haben sich nach den Ausgaben zu richten. Auf die Phase der Improvisation folgte eine geordnete Wirtschaftspolitik mit einem hohen Anteil an verstaatlichter Industrie als Ergebnis der Verstaatlichungsgesetze in der Besatzungszeit. Der Schilling war gefestigt, die Wirtschaft und damit die Exporte florierten, das Budget war saniert, die soziale Situation verbessert und der Wohlstand gestiegen; das Auto wurde zum Wohlstandssymbol der Österreicher. Bürgermeister Franz Josef Kohout übernahm diese positive Stimmung nach seinem großen Erfolg seiner ersten Wahl 1955 in Waidhofen. Am 22. Juni 1962 feierte der Franz Josef Kohout im Rahmen einer Festsitzung des Waidhofner Gemeinderates sein 10-jähriges Bürgermeisterjubiläum.⁵¹ In dieser Sitzung wurde ihm in Anwesenheit seiner Gattin und vieler Ehrengäste von Vzbgm. Karl Dittich für seine bisherigen Verdienste der Ehrenring der Stadt Waidhofen an der Ybbs verliehen.⁵²



Abb. 2: Ehrung anlässlich der 10-jährigen Amtszeit als Bürgermeister 1962, in der Bildmitte Franz Josef Kohout mit seiner ersten Frau Maria⁵³

⁵¹ Bote, 25, 22.6.1962, 2.

⁵² STAW, 1/576, 288.

⁵³ STAW, Fotodokumentation, FW-000048_1.

Anlässlich des 40-jährigen Bestehens des Landesschulrates für Niederösterreich kam auch Leopold Figl nach Waidhofen/Ybbs. „Eine Schulstadt wirbt“⁵⁴ war das Motto der Ausstellung im Turnsaal der Städtischen HAK, in dem die offizielle Feier stattfand mit anschließendem gemütlichen Ausklang am Schnabelberg.



Abb. 3: Eröffnung der Schulausstellung 1962 in der HAK, Bgm. Kohout mit LH Figl⁵⁵



Abb. 4: ... und Ausklang am Schnabelberg⁵⁶

In der Christnacht 1965 verstarb völlig unerwartet Maria Kohout, die Gattin von Bürgermeister Kohout. Sie erlag im 48. Lebensjahr einem Krebsleiden, das sie erst kurz vor ihrem Tode bekanntgegeben hatte.⁵⁷ Maria Kohout war eine wichtige Stütze im privaten und beruflichen Leben des Bürgermeisters gewesen.

Am 30. Juli 1966 heiratete die Tochter von Bürgermeister Kohout, Diplomkaufmann Erika Kohout, Peter Mayer, den Sohn einer angesehenen Wiener Familie, von Beruf ebenfalls Diplomkaufmann. Der schon pensionierte Prälat Dr. Johannes Landlinger kam aus Bad Ischl und traute das in Dirndl und Jagdanzug gekleidete Paar.⁵⁸

Kohout blieb auch in der Zweiten Republik seinen Soldatengrundsätzen treu und absolvierte vom 20. bis 29. März 1967, als Oberstleutnant i.R., beim Panzerbataillon 10 in St. Pölten eine Waffenübung.⁵⁹ Am 16. August 1968 vollendete der Bürgermeister sein 60. Lebensjahr⁶⁰ und der Gemeinderat überbrachte Glückwünsche.⁶¹

⁵⁴ *Bote*, 20, 18.5.1962, 1.

⁵⁵ *STAW*, Fotodokumentation, FW-000047_8.

⁵⁶ *STAW*, Fotodokumentation, FW-000047_2.

⁵⁷ *Bote*, 3, 31.12.1965, 2.

⁵⁸ *Bote*, 32, 5.8.1966, 2.

⁵⁹ *Bote*, 11, 17.3.1967, 3.

⁶⁰ *Bote*, 33, 16.8.1968, 2.

⁶¹ *STAW*, 1/652, 99.

Nach dem Tod seiner ersten Frau Maria heiratete Franz Josef Kohout am 23.11.1968 die Schuldirektorin Ernestine Denkmayr aus Steyr, von der er aber später wieder geschieden wurde.

In der Gemeinderatssitzung vom 18. Dezember 1968 wurde vom Bürgermeister mitgeteilt, dass die nö. Landesregierung mit Beschluss vom 26. November 1968 Oberamtsrat Leopold Kohout, dem Bruder des Bürgermeisters, das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Niederösterreich verliehen hatte.⁶² Im Juli 1969 verließ der langjährige Weggefährte Leopold Kohout das Rathaus in Richtung Pension. Er war dem Bürgermeister lange eine Stütze gewesen.⁶³

Die Stadt wuchs und es wurden viele Projekte umgesetzt, Schulen gegründet, Häuser und Wohnungen errichtet, die Stadt in vielen Bereichen neu gestaltet. Das politische Meisterstück war sicher die Gemeindegemeinschaft 1972, bei der Waidhofen doch wesentlich vergrößert wurde.

2.8 Ehrenbürgerschaft – Lebensabend

Österreich vermittelte unter Bruno Kreisky das Bild einer „Insel der Seligen“. Kaum Arbeitslose, ein steigendes Bruttonationalprodukt, geringe Inflation, die steigende Staatsverschuldung berührte kaum jemanden, der Austrokeynesianismus war sichtlich erfolgreich. Das Pensionsparadies wurde mit der Frührente eröffnet, Strukturprobleme der verstaatlichten Industrie zugedeckt, der Staatsdienst als sicherer Hafen eines Arbeitsplatzes etabliert, die Wohlstandsgesellschaft als ein noch nie da gewesener sozialer Fortschritt gefeiert. Auch der Fall des Atomkraftwerkes Zwentendorf konnte Bundeskanzler Bruno Kreisky keinen Schaden zufügen.

Am 16. August 1973 feierte Kohout seinen 65. Geburtstag und stand im Mittelpunkt zahlreicher Gratulationen und Ehrungen. Vom Krankenhaus über die Vereine und das Rathaus bis zur Freiwilligen Feuerwehr war die Gratulantenschar über mehrere Tage verteilt.⁶⁴

Nach einem Schlaganfall hatte Kohout trotz eisernen Willens nicht mehr die volle Schaffenskraft zurückerlangt, deshalb entschloss er sich, die Amtsgeschäfte in jüngere

⁶² *STAW*, 1/652, 145.

⁶³ *STAW*, 21/1, 1-1/2-1927/50-1969, 64.

⁶⁴ *Bote*, 33, 17.8.1973, 2.

Hände zu legen. Die Amtsübergabe erfolgte am 15. Oktober 1973 an seinen Nachfolger Erich Vetter, der ähnlich lange wie Kohout die Geschicke der Stadt führen sollte.

Am 24. September 1973 ernannte der Gemeinderat mit einstimmigem Beschluss Altbürgermeister Franz Josef Kohout zum Ehrenbürger der Stadt. Die offizielle Überreichung der Ehrenbürgerurkunde erfolgte anlässlich der Jungbürgerfeier am 19. Oktober 1973. Der Antragsentwurf für die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes hatte folgenden Wortlaut: „Herr Bürgermeister Franz Josef Kohout wird gemäß §4 Abs.1 des Waidhofner Stadtrechtes zum Ehrenbürger der Stadt Waidhofen an der Ybbs ernannt. Begründung: Bürgermeister Franz Josef Kohout ist seit 23. Juni 1952 ununterbrochen Bürgermeister [...], er hat der Kommunalarbeit in Waidhofen an der Ybbs dadurch ein besonderes Gepräge verliehen, dass er sich immer und mit Erfolg bemühte, echte volksnahe Verwaltung in allen Bereichen des Magistrats praktizieren zu lassen [...], aber nicht zuletzt ist es Bürgermeister Kohout vor allem zu danken, dass trotz mancher Differenzen die Zusammenarbeit in den Gremien der Stadt immer in demokratischer und sachlicher Weise gewährleistet war, letzteres zum Wohle der Bevölkerung.“⁶⁵

Im Rahmen der 20. Jungbürgerfeier der Stadt und im Rahmen einer Festsitzung wurden 1973 nicht nur 300 Jungbürger angelobt, es erhielt Bürgermeister i.R. Franz Josef Kohout in Anwesenheit von LH-Stellvertreter Siegfried Ludwig die Ehrenbürgerurkunde überreicht.⁶⁶



Abb. 5: Verleihung des Ehrenbürgerrechtes 1973 an Franz Josef Kohout, vorne rechts Landeshauptmann Siegfried Ludwig, daneben Franz Josef Kohout mit seiner zweiten Frau Ernestine Denkmayr⁶⁷

⁶⁵ Friedrich *Richter*, Die Ehrenbürger der Stadt Waidhofen an der Ybbs. In: Waidhofner Heimatblätter 12 (1986) 69.

⁶⁶ *Bote*, 43, 26.10.1973, 3.

⁶⁷ *STAW*, Fotodokumentation, F 181/8.

Das nächste Achterjahr sollte aber auch noch einmal das Leben von Franz Josef Kohout – diesmal privat – verändern. Er genoss seine Pension und am 3. Juli 1978 heiratete er noch einmal in dritter Ehe Gertrud Anna Maria Luss, die er auf einem Kolpingball kennengelernt hatte. Dieser standesamtlich geschlossenen Ehe folgte noch zwei Jahre später am 14. August 1980 die kirchliche Trauung mit bekannten Waidhofner geistlichen und weltlichen Würdenträgern. Traupriester war Monsignore Helmut Peter, Präses des Kolpinghauses; Erich Vetter als Bürgermeister und Dr. Otto Mayerhofer als Magistratsdirektor waren die Trauzeugen.

Am 21. November 1980 starb der Ehrenbürger der Stadt und Bürgermeister in Ruhe Franz Josef Kohout nach einem Schlaganfall auf einer Hochzeitsfeier seines Neffen in Krems. Er erhielt ein Ehrengrab der Stadt am Waidhofner Stadtfriedhof. Bemerkenswert, dass sich auch seine dritte Frau zu Lebzeiten auf dem Grabstein verewigte.



Abb. 6: Begräbnis 1980⁶⁸

August Lerch (Obmannstellvertreter ÖKB), Bildmitte,
Sepp Pichler (l.) und Martin Schobel (r.)



Abb. 7: Ehrengrab Bürgermeister Kohout⁶⁹

2.9 Dienstbeschreibungen, Berichte, Gutachten und Versetzungen

Die folgenden Dienstbeschreibungen, Gutachten, Berichte und Eintragungen stammen vom Beginn des Eintrittes Franz Josef Kohouts in das Bundesheer und ab 1938 von den entsprechenden Wehrmachtsdienststellen. Von Vorgesetzten werden der Charakter, die Persönlichkeit und die Fähigkeiten, Fertigkeiten und Talente von Franz Josef Kohout beschrieben. Sie zeigen auch die unterschiedlichen Beurteilungen und die Veränderungen im Laufe der Jahre, vor allem aber das Reifen der Persönlichkeit.

⁶⁸ STAW, Fotodokumentation, Karton 171, 372.

⁶⁹ Franz Hofleitner, Privatbesitz.

Die erste Dienstbeschreibung stammt vom 31. Dezember 1928 vom Kommandanten der 3. Kompanie des Kraftfahrijägerbataillons: Feldjäger seit 14.5.1928, Schütze, ledig, seit 5.11.1928 dienstzugeteilt bei der Zugkraftfahrkompanie in St. Pölten. „Sehr aufgeweckter Charakter, wissbegierig, ehrgeizig, 5 Kl. Volksschule, 3 Kl. Realgymnasium, 3 Kl. gewerbliche Fortbildungsschule, Grad der Ausbildung: als Schütze gut; bei guter Auffassung sehr diensteifrig, entgegenkommend, guter Kamerad, keine Dekorationen und Belobigungen, keine Eignung für besondere Dienstposten, sehr geeignet für innehabenden Dienstposten, für Beförderung nicht geeignet.“⁷⁰

Seit dem 21.11.1929 war Kohout vom Dienstgrad Gefreiter in der nö. Brigade, Fahrradkompanie Nr. 3., ausgebildet als Schütze und Gruppenkommandant: „[...] im Allgemeinen gut verwendbar, als Kraftwagenlenker vorzüglich ausgebildet [...], aufgeweckt, strebsam, gewissenhaft; Radfahren, Skifahren, Turnen, Schwimmen und Autolenken als besondere Fertigkeiten, ein ausgezeichnete Soldat, strebt nach vorne, und für die Beförderung schon hervorragend geeignet!“⁷¹

1930 wurde Kohout als Gefreiter geführt, Einteilung im Truppenkurs in Krems. Als dienstliches Verhalten wird „sehr verlässliche Wehrmannscharge mit den besten Anlagen“ angegeben, „sehr strebsam, willig, pflichteifrig; als Zimmerkommandant strenge, dienstfordernd, hält auf genaueste Ordnung im eigenen Zimmer, sehr nette Umgangsformen, sehr guter Kamerad; Gesamtbeurteilung: hervorragend geeignet!“⁷²

1931: keine wesentlichen Änderungen, 21.10.1930–30.4.1931: Truppenkurs bei IR 6, Krems; Rang 6 unter 25 hinterließ er einen sehr guten Gesamteindruck, wurde als „sehr geeignet“ eingestuft und folgendermaßen beschrieben: „sehr gute[s] militärische[s] Verständnis, sichere[s] zielbewusste[s] Auftreten, sehr gute Kommandosprache, sehr gut verwendbar für selbständige Aufgaben, tüchtiger Patrouilleur mit sehr gutem Auffassungsvermögen, sehr fleißig und mit besonderem Interesse“⁷³.

1932 „Kraftfahrer mit und ohne Beiwagen, Lenker von Kraftwagen und geländeg. Kraftwagen. Sehr gut ausgebildet.“⁷⁴ „Zulassung und sehr geeignet zum Truppenunteroffizier: Feststellung der Dienstbeschreibungskommission der 1. Kompanie des nö. Feldjägerbaons zu Rad Nr. 3, über Zuerkennung der Eignung zum Unteroffizier des

⁷⁰ *ÖStA/AdR, BMfLV/Dienstbeschreibung*, 3.1.1929, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

⁷¹ *ÖStA/AdR, BMfLV/Dienstbeschreibung*, 30.1.1930, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

⁷² *ÖStA/AdR, BMfLV/Dienstbeschreibung*, 11.1.1930, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

⁷³ *ÖStA/AdR, BMfLV/Bericht zur Dienstbeschreibung*, 30.4.1931, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

⁷⁴ *ÖStA/AdR, BMfLV/Dienstbeschreibung*, 19.1.1933, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

Korporals Kohout Franz sehr⁷⁵ „geeignet zum Truppenoffizier“ nach grundlegenden und nach den fachlichen Bedingungen 2b und 3 des Erl. 17.40-2/30 (Vbl. 7/30).⁷⁶

1933: Als sehr aufschlussreich ist hier das Gutachten zur Dienstbeschreibung des Zugführers Franz Kohout der Kommandokompanie zu vermerken: „Zur praktischen Eignung zum Mechanikerunteroffizier hervorragend geeignet. [...] heiter, etwas lebhaft, gutmütig, willig und strebsam [...], hat die Prüfung zum Mechanikerunteroffizier in theoretischer Ausbildung vorzüglich, in praktischer Ausbildung mit sehr gutem Erfolg absolviert. Verspricht in allen Belangen ein sehr guter Mechanikerunteroffizier zu werden.“⁷⁷

Aus nächste Jahr ist auch ein Führungszeugnis erhalten: „Korporal Kohout Franz war mir während meiner fast 3-monatigen Zuteilung zum Feldjägerbataillon zu Rad Nr. 3 als Bataillonsmechaniker zugewiesen. Während meiner 12-jährigen Dienstleistung bei der Kraftfahrtruppe ist mir selten ein so geschickter, tüchtiger, vielseitiger Professionist zur Verfügung gestanden. Korporal Kohout führte alle beim Kraftwagenpark, während des Marsches und in den Stationen sich ergebenden Reparaturen fachgemäß durch, hat nicht nur [als] Automechaniker, sondern auch [als] Elektriker gediegene Kenntnisse, welche dem Bataillon insofern zugutekamen, dass nie Hilfe von Zivilprofessionisten in Anspruch genommen werden musste. Korporal Kohout hält auch bei Lenkern als Charge sehr straffe Ordnung und wird von ihnen wegen seiner überlegenen Kenntnisse reibungslos respektiert. Nach meiner Ansicht ist Korporal Kohout unbedingt befähigt, die Prüfung zum Zugsunteroffizier erfolgreich abzulegen.“⁷⁸

Im Jahr 1934 trat Kohout in die Theresianische Militärakademie, Offiziersschule 1. Jahrgang ein. Die Dienstbeschreibung ergab „besondere Kenntnisse als Schlosser und im Kraftfahrwesen, hatte die Kämpfe in Steyr und Kärnten mitgemacht und wurde ausgezeichnet, Dekorationen: 27.10.1934 Österreichisch bronzene Verdienstmedaille“⁷⁹.

Ebenfalls 1934 absolvierte der Zugführer Franz Kohout vom 28. Mai bis zum 14. Juli einen Infanteriekurs in Bruckneudorf. Hier wurde sein dienstliches Verhalten als „sehr stramm, diensteifrig und pflichtbewusst und als gut ausgebildet, bzw. als Ausbilder als

⁷⁵ Handschriftlich hinzugefügt.

⁷⁶ *ÖStA/AdR, BMfLV/Dienstbeschreibungskommission*, Feststellung, 7.1.1932, handschriftliche Korrektur am 24. Jänner 1934, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

⁷⁷ *ÖStA/AdR, BMfLV/Gutachten lt. Bericht zur Dienstbeschreibung für die Zeit vom 9. Februar bis 22. Dezember 1933*, Zl.210/34 der Kraft- und Radfahrzeugsanstalt in Wien (Kraftmechanikerkurs), Franz Josef Kohout (16.8.1908).

⁷⁸ *ÖStA/AdR, BMfLV/Führungszeugnis*, 18.11.1933, Niederösterreichisches Feldjägerbataillon zu Rad Nr.3, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

⁷⁹ *ÖStA/AdR, BMfLV/Dienstbeschreibung für das Jahr 1934*, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

geeignet“⁸⁰ beschrieben. Außerdem fand sich in der Dienstbeschreibungskommission folgende Feststellung: „Die Dienstbeschreibungskommission der 1. Kp. des Nied.Öst. Kraftfahrgängerbataillons Nr. 3 über die Zuerkennung der ‚Eignung zum Zeugsunteroffizier‘ des Zugführer Kohout Franz ‚hervorragend geeignet zum Unteroffizier‘ nach den grundlegenden und nach fachlichen Bedingungen 2c und 3 des Er.17.40-2/30 Vbl.7/30.“⁸¹

Einem Bericht des Kommandos der Theresianischen Militärakademie an das Kommando des Kraftfahrgängerbataillons Nr. 3 in Stockerau zur Dienstbeschreibung des Offizierschülers Zgsf. Kohout Franz entnimmt man: „Eifrig und strebsam, willig und gehorsam und gutes Auftreten, gegen Vorgesetzte zuvorkommend und achtungsvoll, diensteifrig, zufriedenstellende Dienstleistung.“⁸²

1935 schien Kohout als Frequentant des 1. Zuges der Offizierschule, Theresianische Militärakademie auf, „als Kraftfahrzeugunteroffizier sehr gut geeignet, sehr willig, gehorsam, sehr verwendbar, umsichtig und gewissenhaft, zeigt nettes und gutes Auftreten, gegen Vorgesetzte sehr zuvorkommend und achtungsvoll, diensteifrig und berufsfreudig, sehr zufriedenstellende Dienstleistung, verspricht gute[n] Erfolg! Hat die Eignung für den innehabenden Dienstposten und ist für die Beförderung in der Rangtour geeignet.“⁸³

1936: „Besitzt sehr strammes und sicheres Auftreten, voll verlässlich. Ist stets bestrebt, seine Kenntnisse zu erweitern. Hat während der Beurlaubung des Kraftfahrzeugoffiziers denselben vollkommen selbständig und einwandfrei vertreten. Leitete den theoretischen Unterricht des Lenkerkurses mit vollem Erfolg. Infolge zu kurzer Dienstzeit als Truppenoffizier ist die Ausbildung als Panzerwagenzugskommandant noch nicht abgeschlossen. Verspricht ein sehr guter Panzerwagenkommandant zu werden. Panzerwagen- und Kampfwagenlenkerprüfung am 30.11.1936.“⁸⁴

Nach Absolvierung der Panzer- und Kraftwagenlenkerprüfung und der Ausmusterung als Leutnant am 1.9.1936 wurde Kohout am 31. Dezember 1936 als Zugskommandant einer Panzerwagenkompanie zugeteilt: „körperlich voll leistungsfähig, ausdauernd, gute Fähigkeiten bei ebensolcher Auffassung. Ernster[,] gefestigter, aufrechter, aufrichtiger

⁸⁰ *ÖStA/AdR, BMfLV/Zusatz zur Dienstbeschreibung für das Jahr 1934*, Bruckneudorf, 14. Juli 1934, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

⁸¹ *ÖStA/AdR, BMfLV/Dienstbeschreibungskommission*, Stockerau 7. April 1934, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

⁸² *ÖStA/AdR, BMfLV/Zl. 3716-Adj.von 1934*, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

⁸³ *ÖStA/AdR, BMfLV/Dienstbeschreibung für das (Schul)Jahr 1934/35*, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

⁸⁴ *ÖStA/AdR, BMfLV/Grundbuchergänzungsblatt 1936*, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

Charakter, bescheiden und zuvorkommend, sehr guter Kamerad. Von einwandfreiem außerdienstlichen Charakter. Besitzt sehr strammes und sicheres Auftreten, voll verlässlich. Ist stets bestrebt, seine Kenntnisse zu erweitern. Hat während der Beurlaubung des Kraftfahrers denselben vollkommen selbständig und einwandfrei vertreten. Leitete den theoretischen Unterricht des Lenkerkurses mit vollem Erfolg [...], verspricht ein sehr guter Panzerwagen-Zugskommandant zu werden.“⁸⁵

In diesem Jahr findet man auch einen Revers: „Ich erkläre mit meinem Ehrenworte, dass ich gegenwärtig keiner geheimen Gesellschaft angehöre und auch in Hinkunft niemals in eine solche eintreten werde.“⁸⁶

Kohout erwarb am 19. März 1937 das Heereskraftfahrlehrerabzeichen und am 3. Juni 1937 den Heereskraftfahrlehrerschein Nr. 142 für Krafttrad.⁸⁷

Der Eintragung in der NSDAP-Gaukartei ist der Antrag auf Aufnahme in die Partei vom 13.5.1938 zu entnehmen. Der Aufnahmeantrag selber ist nicht mehr überliefert; die Aufnahme erfolgte rückwirkend zum 1.5.1938.⁸⁸

Am 14. März 1938 wurde Franz Josef Kohout als Leutnant des Truppenteiles Panzerwagenbataillon auf den Führer und Reichskanzler des Truppenteiles Panzerwagenbataillon vereidigt. Er erwarb „am 8. Juli den Fahrerausweis f.Pz.Kpf.WgI und gehört ab 1.8. zum Aufkl.Regt. 9 (7. z.Sp.Schwadron) und wird zur Umschulung an die Kav.Schule Döberitz kommandiert und am 1.10. zum Oblt. befördert“⁸⁹.

Bei seinen ersten Dienstbeschreibungen in der deutschen Wehrmacht des Oberkommandos des Heeres, Heerespersonalamt, wird die Einschätzung der früheren Vorgesetzten bestätigt und erweitert: „ist voll leistungsfähig, ausdauernd, seine wirtschaftlichen Verhältnisse sind geordnet, lebt vom Gehalt [...], führt den Panzerwagenzug und die Panzerwagenkompanie sehr sicher, vollkommen selbständig und mit sehr guter Befehlsgebung!“⁹⁰

Im Februar 1938 wurde „Oberleutnant Kohout aufgrund vorgelegter Urkunden der Nachweis seiner arischen Abstammung“⁹¹ anerkannt.

Am 28. Februar 1939 ersuchte Kohout als „Oberleutnant des Aufkl.Rgt 9, 7. Schwadron in Wien den Kommandeur um Heiratserlaubnis mit Maria Franziska Schlager, geb.

⁸⁵ *ÖStA/AdR, BMfLV/Grundbuchergänzungsblatt*, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

⁸⁶ *ÖStA/AdR, BMfLV/Grundbuchergänzungsblatt*, Revers, 5. Juni 1936, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

⁸⁷ *ÖStA/AdR, BWMPA/Beurteilung* 1939, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

⁸⁸ *BArch*, Slg.BDC, NSDAP-Mitgliederkartei, Kohout, Franz, geb. 16.08.1908.

⁸⁹ *ÖStA/AdR, BWMPA/4*. Ausfertigung, 15.3.1939, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

⁹⁰ *ÖStA/AdR, BWMPA/10.1*. 1939, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

⁹¹ *STAW*, Nachlass BGM Kohout/Karton 356/Fasz.15, Bescheinigung Ariernachweis, Wien 4.2.1939.

23.2.1918, Tochter von Johann Schlager, Großkaufmann und Maria Schlager, geb. Hübner aus Waidhofen an der Ybbs. Als Bürgen führt er Herrn Ignaz Hübner, Hotelbesitzer in Kienberg-Gaming, Herrn Studienrat Koch und Olt. i.R. Fritz.“⁹²

Die Beurteilung über den „Oberleutnant Franz Kohout aus Waidhofen a. d. Ybbs (Niederdonau), Dienst Eintritt am 14.5.1928 in die bewaffnete Macht Österreichs mit Offizierslaufbahn mit Kriegsschulsausbildung: dienstfähig, voll leistungsfähig, ausdauernd, geordnete wirtschaftliche Verhältnisse, lebt vom Gehalt, Stammwaffe: Panzertruppe“⁹³.

Dieses Ansuchen wurde am 1. April an den Regimentskommandeur nach Trentschin weitergereicht, wobei der Antrag befürwortet wurde. Diese Befürwortung wurde am 3.4.1939 in Ungarisch Brod vom Heeresgruppenkommando 5 (4. leichte Division) vorbehaltlich der Stellungnahme des Regimentskommandeurs befürwortet.⁹⁴

Die Stellungnahme war wie folgt: „Die Braut ist dem Rittm. Bentele und Obltn. Pöbl des Rgts.[,] die beide verheiratet sind, persönlich bekannt. Beide Offz. haben erklärt, dass sie Frl. Schlager für geeignet und würdig halten, die Frau eines Offz. [z]u werden. Auch die von mir schriftlich befragten Gewährsleute haben übereinstimmend mitgeteilt, dass die Voraussetzungen in jeder Beziehung erfüllt sind. Das seit längerer Zeit in Aussicht genommene persönliche Kennenlernen der Braut des Obltn. Kohout war mir infolge mehrfacher dienstlicher Verhinderung und des Einmarsches in das Protektoratsgebiet und in die Slowakei nicht möglich. Andererseits legt Obltn. Kohout Wert darauf, bald nach Ostern zu heiraten. Mit Rücksicht auf die oben geschilderten Aussagen der Gewährsmänner lege ich den Antrag befürwortet vor. Obltn. Kohout hat mir gemeldet, dass er keine Schulden besitzt. Die Gewährsleute haben übereinstimmend mitgeteilt, dass die finanziellen Verhältnisse der Braut günstig [sind] und sie über eigenes Vermögen verfügen wird.“⁹⁵

In den April dieses Jahres fiel auch die Bescheinigung für die Heiratserlaubnis in seiner Einheit. „Das Aufklärungsregiment 9 IIa überreichte einen Antrag auf Erteilung der Heiratserlaubnis von Oblt. Kohout“⁹⁶ und die Abteilung bat um beschleunigte Bearbeitung des Antrages.

⁹² *ÖStA/AdR, BWM/PA*/Antrag des Oberleutnant Kohout Franz auf Heiratserlaubnis, 28.2.1939, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

⁹³ *ÖStA/AdR, BWM/PA*/Aufklärungs-Regiment 9, Beurteilung zum 15.3.1939, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

⁹⁴ *ÖStA/AdR, BWM/PA*/Aufklärungs-Regiment 9, AbtIIa Az.13h/39, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

⁹⁵ *ÖStA/AdR, BWM/PA*/Aufklärungs-Regiment 9, Stellungnahme Regimentskommandeur, 1.4.1939, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

⁹⁶ *STAW*, Nachlass BGM Kohout/Karton 356/Fasz.16, Heiratsgesuch Oblt. Kohout, Trentschin, 28.3.1939.

Diese Stellungnahme wurde vom Heeresgruppenkommando 5 und dem Oberkommando des Heeres in Berlin befürwortet und vom Chef des Generalstabes abgesegnet.⁹⁷

Im Zuge der Erteilung der Heiratserlaubnis wurde folgendes allgemeines Urteil abgegeben: „Oberleutnant Kohout selbst zu beurteilen bin ich nicht in der Lage, da ich ih[n] erst seit 3 Monaten kenne. Sein früherer Kommandeur, Oberstleutnant Theiss[,] äußerte sich über ihn: Ernster, gefestigter Charakter, sehr ruhig, von bescheidene[m] Wesen, sehr guter Kamerad, aufrecht, sehr strammes und sicheres Auftreten. Hat stets das Bestreben, seine Kenntnisse zu erweitern [...]. Führt den Panzerwagenzug und die Panzerwagenkompanie sehr sicher, vollkommen selbständig und mit sehr guter Befehlsgebung. Sehr diensteifrig und fleissig. Nach eigener Wahrnehmung trifft diese Beurteilung in vollem Umfang zu. Füllt seine Stelle sehr gut aus. Zum Schwadronschef geeignet.“⁹⁸

Im Kriegsjahr 1940 ersuchte Oberleutnant Kohout um eine Verbesserung des Rangdienstalters: „Ich bitte um Verbesserung meines Rangdienstalters. Grund: Ich bin am 14. Mai 1928 zum ehemaligen Bundesheer eingerückt und wurde nach Absolvierung von 2 Jahrgängen der Offz. Schule am 1. Sept. 1936 zum Leutnant befördert. Nach Eingliederung des Bundesheeres in die deutsche Wehrmacht bekam ich als Oberleutnant ein Rangdienstalter vom 1.10.1937 zuerkannt. Da ich im 32. Lebensjahre stehe und am 14. Mai mein 12. Dienstjahr vollende, bitte ich mit Hinweis auf den Hauptmann Alois Uiberacker des Schtz. Rgt.11 und den Hauptmann Friedrich Moraw des Art. Regt. 102, die beide als Oberleutnant ein Rangdienstalter vom 1.3.1937 zuerkannt bekamen, um eine Verbesserung meines R.D.A. Hptm. Uiberacker und Hptm. Moraw sind, so wie ich, im Jahre 1928 zum österr. Bundesheer eingerückt, sind beide meine Jahrgangskameraden in der Offz. Schule gewesen und sind mit mir am 1. Sept. 1936 zum Leutnant befördert worden, wobei ich damals der Rangältere war.“⁹⁹ Dieses Gesuch wurde am 30.4.1940 mit der Bitte um Überprüfung an die 9. Panzerdivision weitergeleitet. „[...] Beide Offiziere sind im gleichen Jahr wie Oberleutnant Kohout in das östr. Bundesheer eingetreten, haben die gleiche Offz.-Ausbildung mitgemacht und sind auch gleichzeitig mit ihm, im R.D.A. jedoch hinter ihm, zum Offz. [b]efördert worden. Das Regt. bittet

⁹⁷ *ÖStA/AdR, BWM/PA/Heiratserlaubnis*, Heeres-Gruppenkommando 5, 12.4.1939, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

⁹⁸ *STAW*, Nachlass BGM Kohout/Karton 356/Fasz.16, Heiratsgesuch Oblt. Kohout, Trentschin, 28.3.1939.

⁹⁹ *ÖStA/AdR, BWM/PA/Verbesserung des Rangdienstalters*, 29. Apr. 1940, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

daher eine Überprüfung des R.D.A. des Oberleutnant Kohout erwirken zu wollen.“¹⁰⁰ Am 5.5.1940 wurde dieser Antrag auf Verbesserung des R.D.A. des Oblt. Kohout, Aufkl. Rgt. 9, der 9. Panzerdivision dem Oberkommando des Heeres (Heerespersonalamt) vorgelegt. „Oberleutnant Kohout ist ein besonders verdienter Offizier, der sich in Polen ausgezeichnet hat.“¹⁰¹ Daraufhin antwortete das Oberkommando des Heeres an die 9. Panzerdivision am 11. Mai 1940: „Die Hauptleute Uiberacker und Moraw sowie Oberleutnant Kohout haben ein RDA als Leutnant nach 6½-jähriger Dienstzeit erhalten. Uiberacker und Moraw sind am 12.3.28 ins österr. Heer eingetreten, Kohout am 14.5.28, soda[ss] Uiberacker und Moraw ein RDA als Leutnant vom 12.9.34 erhielten; Kohout dagegen ein RDA vom 14.11.34. Die Leutnante vom 12.9.34 sind Oberleutnante vom 1.3.37[,] die Leutnante vom 14.11.34 sind Oberleutnante vom 1.10.37. Kohout ist daher richtig eingestuft.“¹⁰²

Am 8.8.1940 erreichte von der 9. Panzerdivision Abteilung/II-a folgendes Schreiben das Oberkommando des Heeres in Berlin: „Die Division bittet, den Oblt. Kohout, Aufkl. Rgt. 9, der aus der Panzerwaffe des ehem. d.ö. Bundesheeres hervorgegangen ist und später bei der 4. leichten Division hervorgegangen ist, im Aufklärungsregiment 9 (Panzer-Spähwagen) Dienst getan hat, mit sofortiger Wirkung in das Panzerregiment 33 versetzen zu wollen, da er dort als Kompaniechef gebraucht wird.“¹⁰³ Schon am 15. August 1940 kam vom Heerespersonalamt die Meldung: „Heerespersonalamt ist einverstanden. Die Versetzung ist auszusprechen.“¹⁰⁴

Am 4.12.41 wurde Kohout das Ritterkreuz verliehen. „Am 4.8.41 bei der Schließung des Kessels von Uman im Angriff auf Ternowka überschritt Hauptmann Kohout in richtiger Erkenntnis der Lage selbständig das erste Angriffsziel, überraschte dadurch den sich verzweifelt wehrenden Gegner in seinen Artillerie-, Flak- und Infanteriestellungen und zwang so den Feind zum Aufgeben seiner Position, zur Zurücklassung sämtlichen Materials und vereitelte jeden Durchbruchversuch russischer Kolonnen. Hauptmann Kohout trug somit nicht nur entscheidend zum zügigen Vorwärtskommen des Angriffs der Schützen bei, sondern hatte durch seinen Entschluß entscheidenden Anteil an dem Gesamterfolg der Division.“¹⁰⁵

¹⁰⁰ *ÖStA/AdR,BWM/PA*/Verbesserung des R.D.A. Oberleutnant Kohout, 30. April 1940, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

¹⁰¹ *ÖStA/AdR,BWM/PA*/Antrag auf Verbesserung der R.D.A., 5.5.1940, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

¹⁰² *ÖStA/AdR,BWM/PA*/Oberkommando des Heeres, 11. Mai 1940, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

¹⁰³ *ÖStA/AdR,BWM/PA*/9. Panzerdivision, Versetzung, 8.8.1940, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

¹⁰⁴ *ÖStA/AdR,BWM/PA*/Feldpostnummer 28920, 15.8.1940, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

¹⁰⁵ *BAF*/Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, RW 59/2187.

Nach der Beförderung mit Wirkung vom 1. Jänner 1941 vom Oberleutnant zum Hauptmann¹⁰⁶ findet sich am 1.4.1942 über Hauptmann Kohout folgende Beschreibung: Dienststelle II./Panzer-Regiment 33, letzte Friedensdienststelle: Aufklärungsabteilung 9, akt. Offizier mit Kriegsschulausbildung, Abteilungsführer mit bisheriger Verwendung: „Ausgereifter, gefestigter Charakter, ruhiges und sicheres Auftreten. Vorzüglicher Kp. Chef und Abt.-Führer. Hat sich vor dem Feinde als sehr tapferer und zielbewußter Führer hervorgetan und dadurch das Ritterkreuz erworben. Im Kameradenkreis sehr beliebt, von Untergebenen sehr geachtet [...], Französisch als Schulkenntnisse [...], füllt seine Stelle sehr gut aus; zum Kommandeur einer Panzerabteilung voll geeignet.“¹⁰⁷

Weiters findet sich in diesem Jahr: „Zu Fernschreiben vom 29.10.41 meldet sich die Div. Hptm. Kohout nach Wiederherstellung wieder beim Regiment. Währen[d] der Abwesenheit Hptm. Kohouts wurde Rgt. [z]u einer Abt. zusammengefasst. Unter Führung von Major Richter Rethwisch.“¹⁰⁸

Vom 20.8. bis zum 30.11.1942 wurde Hauptmann Kohout von der PzErsAbt 33 zur Schule für Heeresmotorisierung in Wünsdorf (ohne Einteilung) versetzt.¹⁰⁹

Mit Wirkung vom 1.12.1942 bis zum 29.12.1942 wurde die Versetzung ausgesprochen von der Schule f.H.Mot zur PzErsAbt 33, St. Pölten-GenesungsKp und 30.12.1942 bis 19.3.1943: Abt Fr PzErsAbt 33, St. Pölten.¹¹⁰

Die Beurteilung zum 1. März 1943 in der Dienststelle Panzerausbildungsabteilung 33, St. Pölten lautete: „Ruhiger, anständiger, offene[r] Charakter. Hilfsbereit. Bescheiden im [W]esen. Ruhig und bestimmt im Auftreten. Einwandfreie nationalsozialistische Haltung und Einstellung. Hat sich vor dem Feinde als sehr tapferer und zielbewusster Führer hervorgetan. Dienstliche Leistungen zufriedenstellend. Infolge Verwundung noch behindert, sonst geistig und körperlich gut veranlagt. Guter Fürsorger als ‚Starke Seiten‘, bisher nicht in Erscheinung getreten als ‚Schwache Seite[n]‘.“¹¹¹

Der Kommandeur der Panzertruppen sah in seiner Beurteilung vom 28. Juli noch eine „einwandfreie nationalsozialistische Haltung und Einstellung“¹¹².

¹⁰⁶ *ÖStA/AdR,BWM/PA/17*. Dezember 1940 gez. von Brauchitsch, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

¹⁰⁷ *ÖStA/AdR,BWM/PA/Beurteilungsbogen* 1.4.1942, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

¹⁰⁸ *ÖStA/AdR,BWM/PA/Fernschreibstelle Amt Anna*, 49432, 7.11.1941, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

¹⁰⁹ *ÖStA/AdR,BWM/PA/Panzerregiment 33, Abt.IIa*, 2.9.1942, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

¹¹⁰ *ÖStA/AdR,BWM/PA/Personalveränderungen, Führerhauptquartier*, 30. Jänner 1943, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

¹¹¹ *ÖStA/AdR,BWM/PA/Panzerausbildungsabteilung Beurteilung*, 1. März 1943, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

¹¹² *ÖStA/AdR,BWM/PA/Beurteilungsbogen Wien*, 28. Juli 1943, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

Vom 29.7.1943 bis 25.9.1943 besuchte Kohout in Berlin als Hauptmann der Führerreserve OKH mit 35 Jahren den 10. Lehrgang für höhere Adjutanten mit folgender Beschreibung: „Mittelgroße, etwas korpulente Erscheinung mit guter soldatischer Haltung; gradlinige, gediegene Persönlichkeit mit frohem Wesen. Gewissenhaft und fleißig. Einfach und klar in seinem Denken und Handeln, gesundes Urteilsvermögen, jedoch ohne Weitblick. Frontsoldat, dem die geistige Arbeit wenig liegt und die Gewandtheit in der schriftlichen Ausdruckweise fehlt. Hat Sinn für Humor, gewinnt bei näherer Kenntnis und ist im Kameradenkreise sehr geschätzt. Ostmärker Ritterkreuzträger, Gesamteindruck Durchschnitt – für höhere Adjutantenlaufbahn nicht geeignet. Vorschlag für Verwendung: Lehrer an einer Schule, später Frontdienst. Bis 1.12. noch gvH.; [i]schiasleidend, daher möglichst keine Ostverwendung.“¹¹³

Am 19.8.1943 wurde Hauptmann Kohout für die Beförderung zum Major vorgeschlagen. Inhalt der Vorschlagsbeurteilung: „Vorzüglicher Kp. Chef und Abt. Kdr. Hat sich vor dem Feinde als sehr tapfer und zielbewusster Führer hervorgetan und dadurch das Ritterkreuz erworben.“¹¹⁴ Mit Weisung vom Führerhauptquartier vom 8. September 1943 werden die Hauptleute bzw. Rittmeister zu Majoren befördert, daher Kohout mit Wirkung vom 1. August 1943.¹¹⁵ Dieser Beförderungsvorgang ist auch mit Fernschreiben vom 2.8.1943 und 1.9.1943 bestätigt.¹¹⁶

Die Beurteilung in der Schule für Fahnenjunker der Panzertruppe, Fahnenjunkerlehrgang 1 1944: „Major Kohout befindet sich erst seit dem 24.1.44 (Eintrefftag) beim Fhj.L.1 und kann deshalb noch nicht beurteilt werden [...], somit gilt die frühere Beurteilung: Durchschnitt; der bisherige Eindruck bei der Schule bestätigt diese Beurteilung.“¹¹⁷

Als eines der letzten offiziellen Schriftstücke findet sich eine Stellenbesetzungsliste mit Stand vom 20.1.1945, wo sich in der Oberfähnrichschule 2 der Panzertruppe in Wischau in Mähren der Lehrgruppenkommandeur Major Franz Josef Kohout findet.¹¹⁸

Fernschreiben vom 23.4.1945: Mit Anschriftenübermittlung wird Major Kohout von der Obfhr. Schule 2, Wischau mit dem 25. April 1945 in die Führerreserve Wehrkreis rem. 18 (ein/acht) versetzt. Aufenthaltsgenehmigung in Altaussee/Salzkammergut.¹¹⁹

¹¹³ *ÖStA/AdR, BWM/PA/10*. Lehrgang für Adjutanten, Beurteilung, Berlin, 25.9.1943, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

¹¹⁴ *ÖStA/AdR, BWM/PA*/Beurteilungsblatt für vorzugsweise Beförderung, Berlin, 19.8.1943, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

¹¹⁵ *ÖStA/AdR, BWM/PA*/Führerhauptquartier, Nr5510/43, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

¹¹⁶ *ÖStA/AdR, BWM/PA*/Fernschreiben v. 2.8.1943 an 9. Pz.Div., Franz Josef Kohout (16.8.1908).

¹¹⁷ *ÖStA/AdR, BWM/PA*/Beurteilung zum 1.3.1944, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

¹¹⁸ *BAF*/Stellenbesetzungsliste, Blatt 5, RW 59/1400.

2.10 Die Militärzeit¹²⁰

Das Militärwesen war Zeit seines Lebens ein Wegbegleiter von Franz Josef Kohout. Dabei war er durchwegs auch kaufmännisch und technisch begabt und zeigte diese Fähigkeiten während seiner Militärzeit und dann auch im zivilen Berufsleben.

Kohout kam 1928 als Feldjäger zum Kraftfahrjägerbataillon 3 aus Wien, bevor er 1933 als Zugführer sehr erfolgreich technische Lehrgänge besuchte. Nach dem Besuch der Militärakademie wurde er zur ersten und einzigen Panzertruppe des Heeres versetzt. Als Kompaniechef im Panzerwagenbataillon in Bruck an der Leitha stationiert, bildete der aus leichten Spähpanzern zusammengesetzte Verband zusammen mit anderen motorisierten Jäger- und Artillerieeinheiten die sogenannte Schnelle Division der Streitkräfte des Österreichischen Bundesheeres der Ersten Republik. Der Kommandeur war der erfahrene Generalmajor Dr. Alfred von Hubicki. Die technische Ausrüstung der Verbände ließ allerdings zu wünschen übrig, so bestand z.B. das Panzerwagenbataillon lediglich aus zwölf leichten Radspähpanzern sowie 72 altersschwachen MG-Panzerwagen.¹²¹

Kohout diente unter Divisionskommandant GM Dr. Ritter v. Hubicki, der seinen Verband auch nach der Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich nun als 4. leichte Division, später als 9. Panzer-Division führte. Diese wurde mit der Zusammenführung mit deutschen Einheiten gebildet und grundlegend modernisiert. Oberleutnant Kohout absolvierte erneut Taktik- und Waffenkurse und führte seine mit leichten Panzern ausgerüstete Kompanie nun als Teil der motorisierten Aufklärungsabteilung 9 während der kampflosen Besetzungen des Sudetenlandes, Böhmens und Mährens. Als Erinnerung an den 1. Oktober 1938/39 erhielt Oberleutnant Franz Kohout, angehörend der 7. Schwadron des Aufklärungsregimentes 9, „[i]m Namen des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht die Medaille mit Spange“¹²². Die Urkunde war vom General der Panzertruppe, Heinz Guderian, gezeichnet.

Zweimal wurden also Umgliederungen und Ausbildung der Einheit durch politische Entscheidungen 1938/39 unterbrochen. Im Oktober wurde durch das Münchner Abkommen das Sudetenland an das Deutsche Reich angeschlossen und im März 1939 ent-

¹¹⁹ *ÖStA/AdR,BWM/PA/F.S.* vom 23.4.1945, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

¹²⁰ Franz *Hofleitner*, Franz Josef Kohout, Eine Militärkarriere prägt den späteren Bürgermeister. In: *Historische Beiträge des Musealvereines* 36 (2011) 3–23; Franz *Hofleitner*, Die magische „8“ im Leben des Franz Josef Kohout, Seine Militärkarriere prägte den späteren Bürgermeister von Waidhofen an der Ybbs. In: *Mosaiksteine. Spurensuche in der Mostviertler Geschichte*, hrsg. v. VEMOG (Amstetten 2014) 416–423.

¹²¹ Florian *Berger*, Ritterkreuzträger im Österreichischen Bundesheer (Wien 2003) 85.

¹²² *STAW*, Nachlass BGM Kohout/Karton 356/Fasz.14, Medaille zur Erinnerung an den 1. Oktober 1938.

stand das Protektorat Böhmen und Mähren. Die 4. leichte Division marschierte über die Kleinen Karpaten ein und sicherte diesen Vorgang von slowakischem Boden aus.

In den anderen einsatzfreien Monaten übte die Division am Exerzier- und Gefechtsdrill bei den Panzern und perfektionierte die für motorisierte Verbände wichtige Fahrerausbildung. Die Marschübungen steigerten die Kondition und die Einsatzbereitschaft.

Im Frühjahr 1939 waren Rekrutenbesichtigungen durch die Kommandeure in den Heimatgarnisonen am Programm. Im Sommer folgten im Divisionsrahmen die Verbandsübungen, der General inspizierte regelmäßig seine Truppenteile: Aufklärungsübungen, Zusammenarbeit von Pionieren und Panzerabwehr, Überwindung von Hindernissen und In-Stellung-Bringen der Geschütze sowie Artillerie- und Gefechtsschießen. Damit endete im August die intensive Ausbildung, und das Aufklärungsregiment 9, die Einheit von Kohout, war für den Beginn des Krieges vorbereitet.¹²³

2.10.1 Das erste Kriegsjahr 1939/1940¹²⁴

Die berittene und motorisierte Schnelle Division, die bis März 1938 bestand, wurde ab 1. April 1938 unter Zuführung von reichsdeutschem Personal, Waffen und Gerät, gepanzerten Kampf- und Kraftfahrzeugen zur 4. leichten Division.

Am 19. August 1939 machte die 4. leichte Division in 24 Stunden auf das Kennwort „Erholungskur“ in ihren Standorten, z.B. Horn/NÖ, mobil. Anschließend durchquerten die Truppenteile in Marschgruppen die Slowakei und bezogen, untergebracht in oft kleinen Dörfern, ihren Aufmarsch- und Bereitstellungsraum an der polnischen Grenze. Mit dem Aufklärungsregiment 9 erlebte Franz Josef Kohout den Beginn des Krieges als Kompaniechef der 4. Kompanie des Aufklärungsregimentes 9. Diesen militärischen Rang hatte er vom 26. August 1939 bis zum 14. August 1940 inne.

Am 1.9.1939 um 4.45 Uhr trat Kohouts Division in den Zweiten Weltkrieg ein. Die ersten Angriffsziele der Panzerabteilung 33 wurden rasch überwunden. Die gediegene Gefechtsausbildung brachte die erhofften Erfolge.¹²⁵

Die Hauptaufgabe im Polenfeldzug 1939 lag in der möglichst raschen Raumüberwindung eines beweglichen Verbandes der Blitzkriegstaktik. Die Forderungen Adolf Hit-

¹²³ Carl Hans *Hermann*, Die 9. Panzer-Division, 1939–1945, Bewaffnung – Einsätze – Männer (Friedberg 1976) 12.

¹²⁴ Carl Hans *Hermann*, 68 Kriegsmonate/Der Weg der 9. Panzerdivision durch den Zweiten Weltkrieg (Wien 1975).

¹²⁵ *STAW*, Nachlass BGM Kohout/Karton 356/Fasz.17, Entwurf für Aufsatz in Heimatzeitungen über Taten des Ritterkreuzträgers Hauptmann Kohout, Russland, 26.3.1942.

lers an die militärischen Führer waren die „Vernichtung Polens = Beseitigung seiner lebendigen Kraft.“¹²⁶

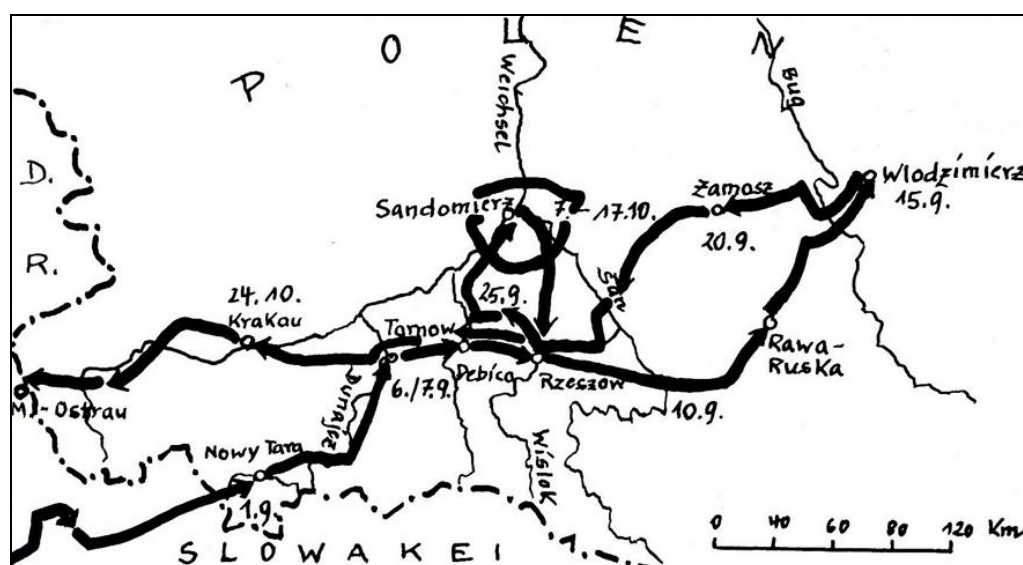


Abb. 8: Marschweg in Polen 1939¹²⁷

Aus der Bereitstellung in der mittleren Slowakei rückte Kohout mit seinen Panzerspähtruppen gleich in den ersten Tagen tief nach Polen vor. Tagelang auf sich allein gestellt, oft im Kampf mit ungleich stärkeren Gegnern stehend, erbrachte der damalige Oberleutnant wichtige Aufklärungsergebnisse. Am 1. September 1939 drang er, im Flussbett des Czarny Dunajec fahrend, als Erster in Nowy Targ ein, schoss am 4. September im ungleichen Kampf gegen einen polnischen Panzerverband vier Panzer dieses Verbandes ab und vernichtete am 6. September eine polnische Schützenkompanie.¹²⁸

Den Polenfeldzug erlebte Kohout an vorderster Front. Nach Gefechten gegen polnische Infanterie an den Beskiden-Pässen, bei Tarnów und dem Bug-Brückenkopf Włodzimierz zerschlug die 4. leichte Division zusammen mit Stukaverbänden der deutschen Luftwaffe eingeschlossene polnische Truppen bei Tomaszów. Am 8. September wurde Kohout durch einen Panzerabwehrkanonensplitter zum ersten Mal verwundet¹²⁹, woraufhin er erstmals ärztlich betreut wurde.

¹²⁶ Generaloberst (Franz) Halder, Kriegstagebuch. Tägliche Aufzeichnungen des Chefs des Generalstabes des Heeres, Band I, Vom Polenfeldzug bis zum Ende der Westoffensive (14.8.1939–30.6.1940), hrsg. vom Arbeitskreis für Wehrforschung Stuttgart. Bearbeitet von Hans-Adolf Jacobsen in Verbindung mit Alfred Philippi (Stuttgart 1962) 25.

¹²⁷ Hermann, Die 9. Panzer-Division, 19.

¹²⁸ Hermann, Die 9. Panzer-Division, 19.

¹²⁹ STAW, Nachlass BGM Kohout/Karton 356/Fasz.17, Entwurf für Aufsatz in Heimatzeitungen über Taten des Ritterkreuzträgers Hauptmann Kohout, Russland, 26.3.1942.

„Aufgrund seiner am 8.9.1939 erlittenen einmaligen Verwundung oder Beschädigung wurde ihm das Verwundetenabzeichen in Schwarz am 29. November 1939 verliehen.“¹³⁰

Kohout erhielt in Mielec am 4. Oktober 1939 für seinen Einsatz im Felde das Eiserne Kreuz II. Klasse.¹³¹ Verliehen und gezeichnet wurde die Verleihungsurkunde vom Kommandeur der 4. leichten Division, Generalmajor Dr. Hubicki.

„Im Namen des Führers und Reichskanzlers“ wurde „dem Ob.Ltn. Kohout Franz, Aufklärungsregiment 9 für 4jährige treue Dienste in der Wehrmacht die Dienstauszeichnung IV. Klasse in Wien, den 18. Nov. 1939 verliehen.“¹³² Gezeichnet war diese Verleihung ebenfalls von Generalmajor Dr. Hubicki. Sichtlich wurden Kohout hier Vordienstzeiten angerechnet.

Nach dem Blitzsieg über Polen wurde die Division nach Österreich rückverlegt, mit schweren Panzertypen ausgerüstet und am 3.1.1940 wurde die 4. leichte Division zur 9. Panzer-Division erweitert. Sie erhielt zu ihren bisherigen Truppenteilen zusätzliche, so wie auch das Panzerregiment 33 mit seinem Kompaniechef Kohout.

In den folgenden Monaten veränderten sich die Aufgaben und Befehlsstrukturen. So war Kohout Anführer der 3. Kompanie des Panzerregimentes 33 vom 15.8.1940 bis zum 1.4.1941 bzw. Kompaniechef der 7. Kompanie des Panzerregimentes 33 vom 2.4.1941 bis zum 1.7.1941.

Der schnelle Verband wurde hinter den Westwall gezogen und auf neue Verwendungen vorbereitet. Im Frühjahr 1940 war die jüngste Panzerdivision des deutschen Westheeres zu neuem Einsatz bereit. Die Marschgruppen der 9. Panzer-Division, die über die Infanterie hinweg in das Zentrum der Niederlande vorstoßen sollten, stellten sich am 10. Mai 1940 an der Grenze bereit. Die Stoßrichtung der Division war Rotterdam.¹³³

Am Beginn des Feldzuges war Kohout als Kompaniechef einer Panzerspähkompanie bei den Kämpfen um Holland dabei. Er stellte mit seiner Vorausabteilung die Verbindung mit den bei Moerdijk abgesprungenen Fallschirmjägern her und hatte durch eine taktische Handlung, mit nur wenigen Soldaten seiner Kompanie, einen stark befestigten Landeplatz am Diep genommen. Während des Kampfes wurde Oberleutnant Kohout am

¹³⁰ *STAW*, Nachlass BGM Kohout/Karton 356/Fasz.18, Verwundetenabzeichen in Schwarz, Wien, 29. November 1939.

¹³¹ *STAW*, Nachlass BGM Kohout/Karton 356/Fasz.19, Verleihung des Eisernen Kreuzes II. Klasse an Franz Kohout, 4.10.1939.

¹³² *STAW*, Nachlass BGM Kohout/Karton 356/Fasz.20, Dienstauszeichnung IV. Klasse an Ob.Ltn. Kohout Franz, Wien 18.Nov.1939.

¹³³ *Hermann*, Die 9. Panzer-Division, 31.

13.5.1940 zum zweiten Mal durch Handgranatensplitter verwundet, ohne dass er deswegen von der Einheit hätte zurückgezogen werden müssen. Seine Kompanie behielt so während des ganzen weiteren Einsatzes durch Nord- und Südfrankreich ihren Kompanieführer.¹³⁴

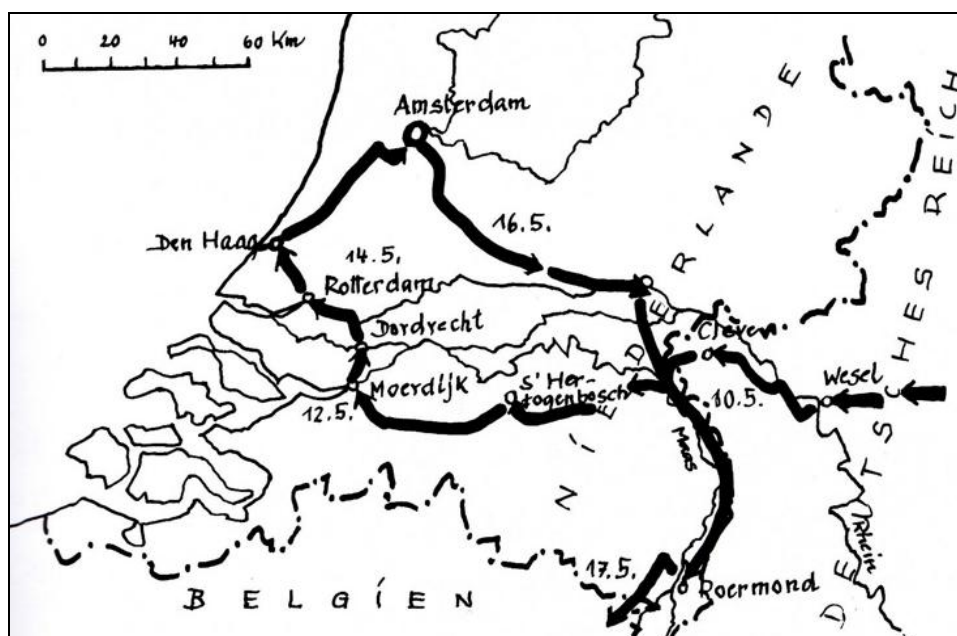


Abb. 9: Marschweg in den Niederlanden 1949¹³⁵

Die Verbände durchbrachen die holländische Grebbe-Linie und schlugen sich zu den zuvor von Fallschirmjägern gesicherten Räumen und Brücken um Rotterdam durch Kapitulation der niederländischen Armee am 14.5.1940.¹³⁶ „Die Festung Holland hat angesichts des aussichtslosen Kampfes gegen die überlegenen Angriffe der deutschen Truppen zu Lande und aus der Luft kapituliert.“¹³⁷

Kohout führte anschließend seine Aufklärer, mit leichten Panzern vom Typ II ausgerüstet, in Einsätze nördlich des Düнкirchen-Kessels (1.6.) an der Somme und am Ende der

¹³⁴ STAW, Nachlass BGM Kohout/Karton 356/Fasz.17, Entwurf für Aufsatz in Heimatzeitungen über Taten des Ritterkreuzträgers Hauptmann Kohout, Russland, 26.3.1942.

¹³⁵ Hermann, Die 9. Panzer-Division, 19.

¹³⁶ Generaloberst (Franz) Halder, Kriegstagebuch. Tägliche Aufzeichnungen des Chefs des Generalstabes des Heeres, Band I, Vom Polenfeldzug bis zum Ende der Westoffensive (14.8.1939–30.6.1940), hrsg. vom Arbeitskreis für Wehrforschung Stuttgart. Bearbeitet von Hans-Adolf Jacobsen in Verbindung mit Alfred Philippi (Stuttgart 1962) 294.

¹³⁷ „Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt ...“. Der deutsche Wehrmachtsbericht. Vollständige Ausgabe der 1939–1945 durch Presse und Rundfunk veröffentlichten Texte mit einem Orts-, Personen- und Rundfunkregister v. Günter Wegmann, 3 Bde. (1982 = Veröffentlichungen deutschen Quellenmaterials zum Zweiten Weltkrieg, 1: 1939–1941, 2: 1942–1943, 3: 1944–1945, Osnabrück 1982) 150.

Kämpfe die Verlagerung Richtung Süden zu neuem Einsatz sowie während der erfolgreichen Vorstöße gegen Nevers, Lyon und Orleans.¹³⁸

Am 5. Juni trat das deutsche Westheer zum Generalangriff auf Frankreich an. Aus dem Brückenkopf südlich der Somme brach die 9. Panzer-Division vor, um die Weygand-Linie zu durchbrechen.¹³⁹ Am 14. Juni wurde Paris¹⁴⁰ erreicht, anschließend fand die Verschiebung Richtung Osten an Oise, Aisne und Marne statt. Am 16. Juni wurde Charité an der Loire erreicht, am 19. Juni fiel Roanne¹⁴¹, anschließend ging es 600 Kilometer weiter Richtung Bordeaux. Danach wurde die Dordogne überschritten und am 25. Juni, um 1.35 Uhr,¹⁴² wurde ein Waffenstillstand geschlossen. Der Feldzug im Westen war damit zu Ende.

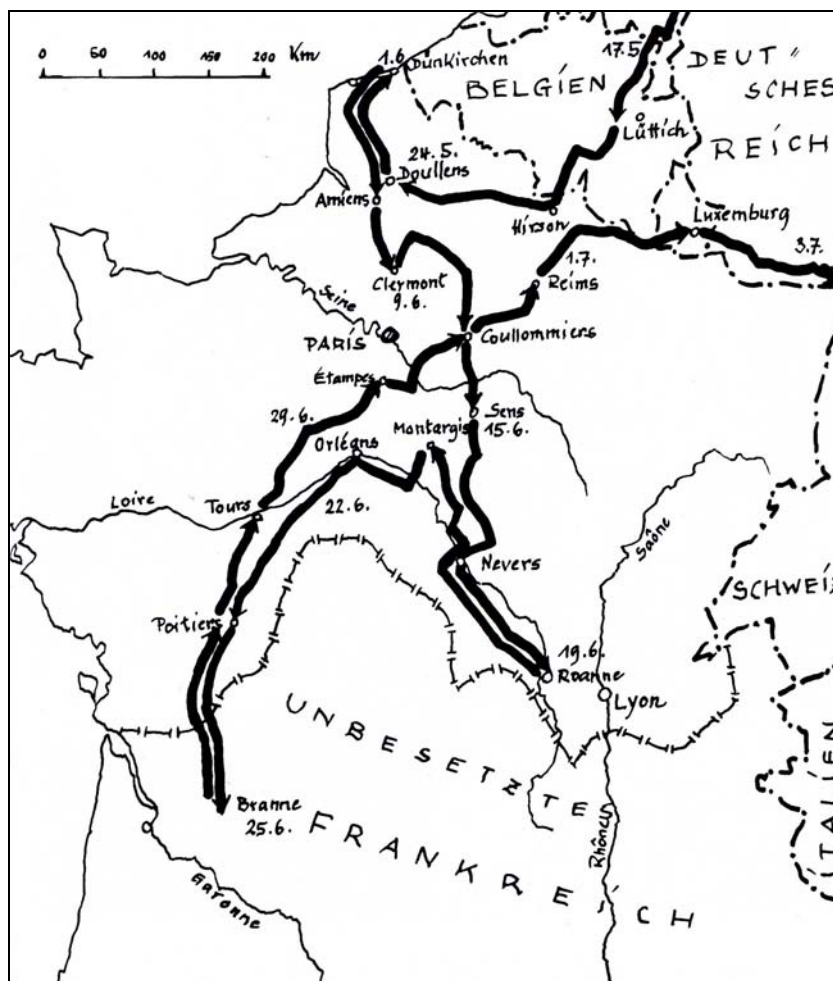


Abb. 10: Marschweg in Frankreich 1940¹⁴³

¹³⁸ Hermann, Die 9. Panzer-Division, 37.

¹³⁹ „Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt ...“, 190.

¹⁴⁰ „Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt ...“, 210.

¹⁴¹ „Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt ...“, 218.

¹⁴² „Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt ...“, 237.

¹⁴³ Hermann, Die 9. Panzer-Division, 37.

In dem Waffengang im Westen konnte die Panzerdivision die völlig neuartige Konzeption eines modern geführten Panzerkrieges vollendet demonstrieren. Dabei wirkte die 9. Panzer-Division beim Angriff auf den neutralen Staat Niederlande an der großen militärstrategischen Überraschung des Feldzugsbeginns ausschlaggebend mit.

Sofort heimbeordert, erreichte die Division über Tours, Melun und Reims die deutsche Grenze. In die Heimat ging es auf der Autobahn Richtung Wien. In Ried im Innkreis wurde die alte deutsch-österreichische Grenze erreicht. Von vielen Menschen begeistert begrüßt, fuhren die Truppenteile in ihre Heimatgemeinden ein.

Für seine Verdienste wurde Oberleutnant Kohout „im Namen des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht am 20. Mai 1940 mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet“.¹⁴⁴

2.10.2 Das zweite Kriegsjahr 1940/1941

Im Spätsommer 1940 wurden aus dem Aufklärungsregiment 9 die Aufklärungsabteilung 9 und das Kradschützbataillon 59 gebildet. Im Herbst und Winter rüstete die 9. Panzer-Division mit neuem Kriegsgerät auf, probte ihre Einsatzbereitschaft und konzentrierte sich auf den Winterkampf sowie eine Verwendung im unwegsamen Mittelgebirge.

Im August 1940 wechselte Kohout aus der Aufklärungsabteilung an die Spitze einer Kompanie der I. Abteilung/Panzerregiment 33 der Division. Anschließend übernahm der Hauptmann die II. Abteilung des Regiments und wurde mit dem Panzerkampfabzeichen in Bronze geehrt.¹⁴⁵

Aus der Heimat wurde am 28. Jänner 1941 die Division nach Rumänien und am 2. März nach Bulgarien verlegt. Sie hatte den wichtigen Auftrag, sofort nach der Eröffnung der Feindseligkeiten am 6.4.1941 den jugoslawischen Gegner von seinen griechischen Verbündeten zu trennen. Der erste Feindkontakt von Kohouts 9. Panzer-Division war am 6.4. um 14.00 Uhr westlich von Vetunia.¹⁴⁶ Diese Aufgabe löste die Division in einem Gelände mit Hochgebirgscharakter innerhalb von fünf Tagen. Während dieses Feldzuges führte Kohout seine Besatzungen der Panzer der Typen III und IV aus bulgarischen

¹⁴⁴ *STAW*, Nachlass BGM Kohout/Karton 356/Fasz.21, Verleihung Eisernes Kreuz 1. Klasse, Div.St.Qu, 20. Mai 1940.

¹⁴⁵ *STAW*, Nachlass BGM Kohout/Karton 356/Fasz.22, Panzerkampfabzeichen Bronze an Oberleutnant Franz Kohout, Div.St.Qu, 12.11.1940.

¹⁴⁶ Generaloberst (Franz) Halder, Kriegstagebuch. Tägliche Aufzeichnungen des Chefs des Generalstabes des Heeres, Bd. II, Vom Polenfeldzug bis zum Ende der Westoffensive (1.7.1940–21.6.1941), hrsg. vom Arbeitskreis für Wehrforschung Stuttgart. Bearbeitet von Hans-Adolf Jacobsen in Verbindung mit Alfred Philippi (Stuttgart 1963) 253.

Bereitstellungsräumen gegen die jugoslawische Armee und anschließend gegen britische Verbände in Nordgriechenland. Die leichten und mittleren Panzer wurden zur Ausschaltung der in Nordgriechenland stehenden britisch-griechischen Zentralarmee aus Mazedonien heraus am 11. April 1941¹⁴⁷ angesetzt.¹⁴⁸

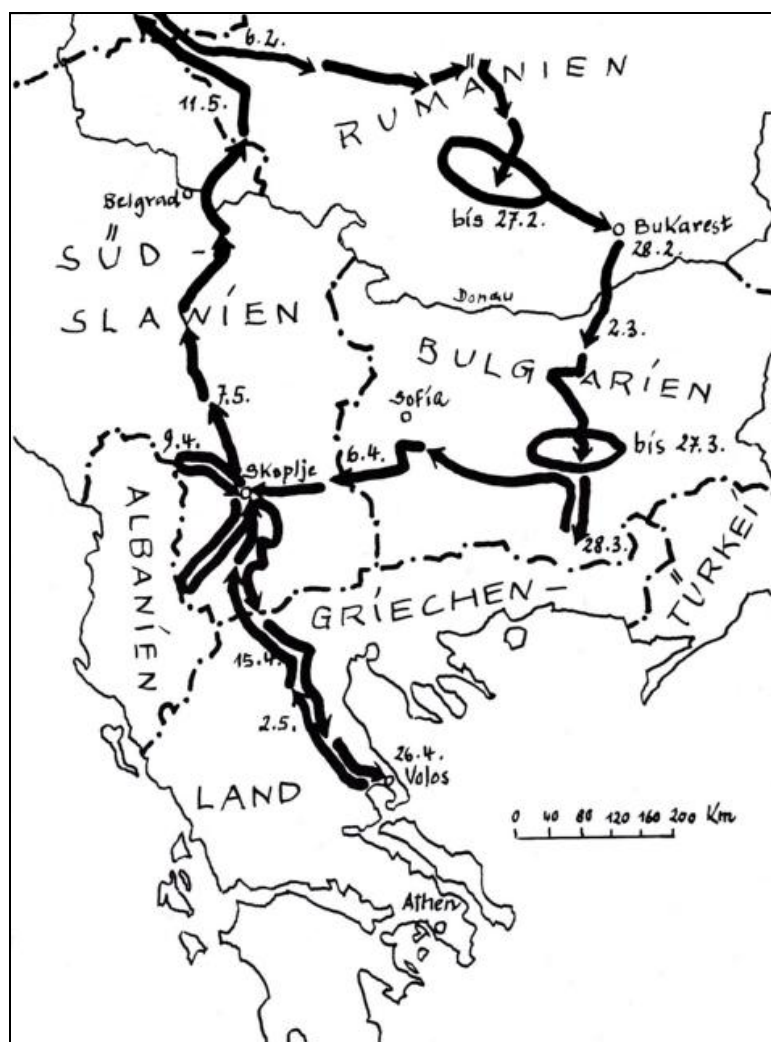


Abb. 11: Marschweg auf dem Balkan 1941¹⁴⁹

Während die leichten und mittleren Panzer der griechischen und britischen Armee den Deutschen wenig entgegensetzen hatten, verteidigte die griechische Infanterie die Linie Serria-Aliakmon mit aller Kraft und wich erst nach harten Kämpfen zurück. An

¹⁴⁷ *Die geheimen Tagesberichte der deutschen Wehrmachtsführung im Zweiten Weltkrieg 1939–1945. Die gegenseitige Lageunterrichtung der Wehrmacht-, Heeres- und Luftwaffenführung über alle Haupt- und Nebenkriegsschauplätze: „Lage West“ (OKW-Kriegsschauplätze Nord, West, Italien, Balkan), „Lage Ost“ (OKH), „Luftlage Reich“.* Aus den Akten im Bundesarchiv/Militärarchiv, Freiburg i.Br. hrsg. mit Unterstützung des Arbeitskreises für Wehrforschung v. Kurt Mehner. Bd. 1, Teil 2, 1.9.1939–30.4.1940, (Osnabrück 1995) Karte 73.

¹⁴⁸ Hermann, Die 9. Panzer-Division, 51.

¹⁴⁹ Hermann, Die 9. Panzer-Division, 58.

den Schlachtorten wie Mavrophighi und Ptolomais wurde ein ganzes englisches Panzerregiment vernichtet.¹⁵⁰ Als in Südserbien und Griechenland alle Aufgaben erfüllt waren, wurde die Division am 25.4.1941 noch vor dem Ende des Feldzuges zur Auffrischung in das Heimatkriegsgebiet verlegt. Über Arad, Szeged und Budapest wurde Wien am 12. Mai 1941 erreicht. Der Einsatz am Balkan war damit beendet.

Laut Beurteilungsnotizen vom Beginn des Jahres 1941 für die Zeit der Verwendung vom 18.8.1940 bis zum 15.1.1941 wurde Hauptmann Kohout vom Abt. Kommandeur als Führer der Stabskompanie des I. Panzerregimentes 33 als „[g]ereifte, unbedingt zuverlässige Persönlichkeit, einwandfreier Charakter, gute Menschenkenntnis, ruhig, aber bestimmt im Auftreten“ beschrieben. „Bei der Aufklärungs-Abteilung 9 vor dem Feinde ausgezeichnet bewährt. Sehr gute technische Kenntnisse. Eine abgeschlossene Persönlichkeit und hervortretender Kompanie-Chef.“¹⁵¹

2.10.3 Das dritte Kriegsjahr 1941/1942

Nach wenigen Wochen Pause erlebte die 9. Panzer-Division, die Einheit von Kohout, den Beginn des Russlandfeldzuges.



Abb. 12: Marschweg in der Ukraine Juni/Juli 1941¹⁵²

¹⁵⁰ STAW, Nachlass BGM Kohout/Karton 356/Fasz.17, Entwurf für Aufsatz in Heimatzeitungen über Taten des Ritterkreuzträgers Hauptmann Kohout, Russland, 26.3.1942.

¹⁵¹ STAW, Nachlass BGM Kohout/Karton 356/Fasz.23, Beurteilungsnotizen über Hauptmann Kohout, Wien, 15. Jänner 1941.

¹⁵² Hermann, Die 9. Panzer-Division, 74.

Am 22. Juni 1941 wurde die 9. Panzer-Division aus Schlesien an die gegen Osten angreifenden Armeen herangezogen. Über die neue Weichselbrücke bei Annapol stieß die Division vor und überschritt am 28. Juni die Grenze zur Sowjetunion.¹⁵³

Schon zu Beginn kam es bei Zloczow am 1. Juli zu harten Kämpfen, einen Tag später fiel die frühere österreichisch-galizische Stadt Tarnopol. Das Panzerregiment stand an der Spitze der Division, gedeckt von Panzergrenadieren, Panzerjägern und der Divisionsartillerie.

Am 7. Juli 1941 wurde Hauptmann Kohout im starken Abwehrfeuer des Feindes der nur langsam vorwärtstommenden Abteilung zum dritten Mal verwundet,¹⁵⁴ woraufhin ihm das Verwundetenabzeichen in Silber verliehen wurde.¹⁵⁵ Aber nach wenigen Tagen der Schonung war er bereits wieder im Einsatz.

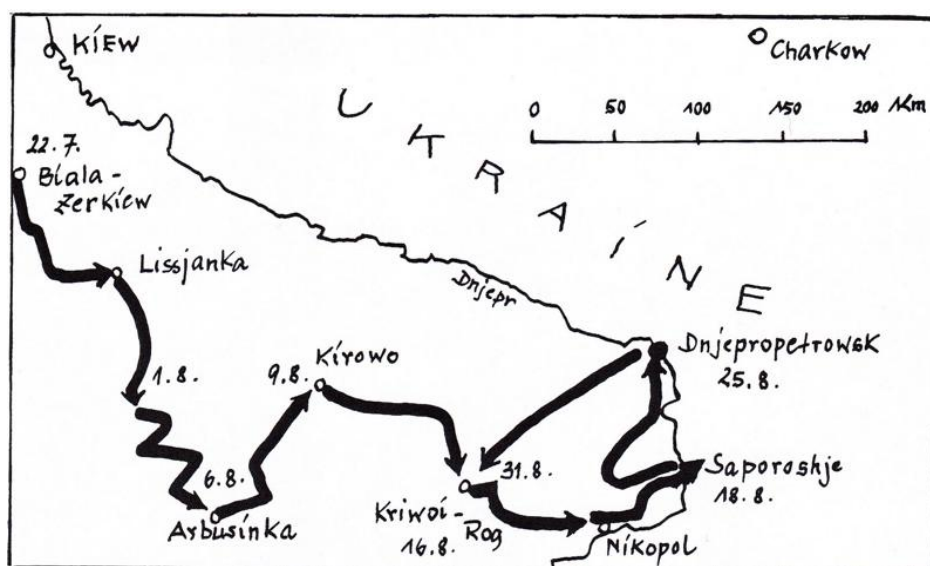


Abb. 13: Marschweg in der Ukraine Juli/August 1941¹⁵⁶

Vorerst war der Raumgewinn gering. Biala-Zerkiew wurde am 16. Juli erreicht, anschließend drang die Einheit in den Dnjeprbogen ein. Dann kam der Auftrag, den Kessel von Uman zu schließen, wo man am 2. August 106.000 sowjetische Soldaten gefangen nahm. Am 16. August wurde das Industriezentrum Kriwoi Rog erreicht, am 18. August Nikopol und Saporoshje.¹⁵⁷ Hunderte russische Panzer sowie Pakgeschütze

¹⁵³ Hermann, Die 9. Panzer-Division, 73.

¹⁵⁴ STAW, Nachlass BGM Kohout/Karton 356/Fasz.17, Entwurf für Aufsatz in Heimatzeitungen über Taten des Ritterkreuzträgers Haupt Kohout, Russland, 26.3.1942.

¹⁵⁵ STAW, Nachlass BGM Kohout/Karton 356 Fasz.24, Besitzzeugnis, Franz Kohout, Hauptmann, Verwundetenabzeichen in Silber, O.U., den 10.7.1941.

¹⁵⁶ Hermann, Die 9. Panzer-Division, 74.

¹⁵⁷ Hermann, Die 9. Panzer-Division, 74.

wurden vernichtet und in riesigen Kesselschlachten wurden ganze Armeen Stalins aufgerieben. Am 15.9.1941 vereinigte sich Kohouts Einheit mit der Panzergruppe 2 unter dem Befehl von Generaloberst Guderian und fünf sowjetische Armeen mit 665.000 Mann, 3.700 Geschützen und 900 Panzern wurden eingeschlossen.

Stand die 9. Panzer-Division im Sommer 1941 in Polen und im Westen unter dem Befehl eines bedeutenden Führers schneller Truppen, des GO v. Kleist, so trat sie am 25. September 1941 unter den Befehl des GO Guderian, des Erfinders der Panzerwaffe. Kohout wurde als „Führer des II./Panzerregimentes 33 für seine hervorragenden Leistungen auf dem Schlachtfelde bei Nikolajewka am 29. September 1941“¹⁵⁸ vom Oberbefehlshaber des Heeres von Brauchitsch besonders gewürdigt. Die schweren Kämpfe hatten am „15. Oktober die Verleihung des Panzerkampfabzeichens in Silber für Hauptmann Franz Kohout, Stab II./Panzer-Regiment 33, zur Folge“.¹⁵⁹ Gezeichnet wurde dieses Besitzzeugnis im Felde vom Kommandeur der 9. Panzer-Division, Generalleutnant Dr. Hubicki.¹⁰¹

Unter hohem Materialverbrauch stießen die Einheiten zunächst noch vorwärts, dann zerfielen die Kolonnen aber in Einzelfahrzeuge, die umständlich geschleppt werden mussten. Einzelne Truppenteile lagen den ganzen Oktober über in Dmitriewka fest. Erst am 2. November ging es bei Frost wieder weiter. Das Ziel war Kursk, die ersten Einheiten erreichten am 3. November die große Stadt, die bis Juni 1942 die Basis für Kampfführung und Versorgung blieb.¹⁶⁰ Ernsthafte Gegner für die deutschen Panzer tauchten im Winter 1941 auf, als erstmals sowjetische T-34 in den Kampf eingriffen. Die deutschen Panzer der Modelle III und IV waren zwar artilleristisch und von der Panzerung her überlegen, jedoch schwächer motorisiert, unbeweglicher und den Gelände- und Wettergegebenheiten oft ausgeliefert. Ohne echte Winterausrüstung wurde der „letzte Sprung“ über den Don versucht und wechsellvoll ostwärts bei Schtschigry gekämpft. Der entscheidende Sieg der abgekämpften Division gelang nicht mehr; allein die mühsam aufgebaute Abwehrfront hielt, nachdem die extrem niedrigen Temperaturen hohe technische und menschliche Opfer in Kohouts Abteilung gefordert hatten. Kohout musste für jedes Abwehrgefecht neue Panzer zusammenziehen. Die Spähtrupps mussten immer wieder hinaus, den Besatzungen des Panzerregiments 33 wurde alles gegen die

¹⁵⁸ *STAW*, Nachlass BGM Kohout/Karton 356/Fasz.25, Hauptmann Kohout. Besondere Anerkennung auf dem Schlachtfelde Nikolajewka, 9.11.1941.

¹⁵⁹ *STAW*, Nachlass BGM Kohout/Karton 356/Fasz.26, Besitzzeugnis Hauptmann Franz Kohout, Panzerkampfabzeichen Silber, 15.10.1941.

¹⁶⁰ *Hermann*, Die 9. Panzer-Division, 95.

schier unverwüstlichen T-34 abverlangt. Kompaniechef Kohout erlitt dabei schwere psychische Schäden.¹⁶¹

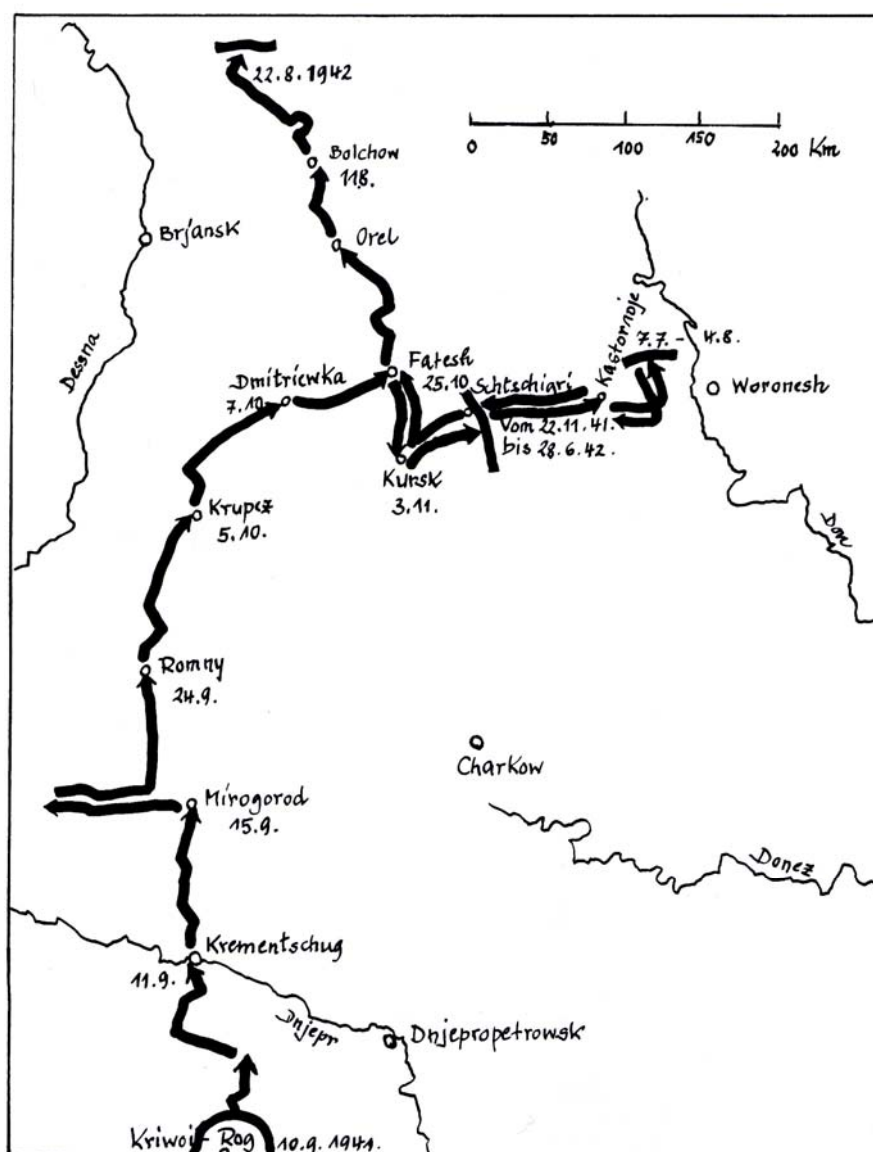


Abb. 14: Marschweg vom Süd- in den Mittelabschnitt der Ostfront 1941/1942¹⁶²

Für seine Verdienste in diesen harten und entbehrungsreichen Wochen und vor allem für die Kämpfe bei Uman erhielt der Abteilungskommandeur der II. Abteilung des Panzer-Regimentes 33 am 4.12.1941 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit einem „[v]orläufige[n] Besitzzeugnis: Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Hauptmann Kohout, Führer des II./Panzer[-]Regimentes 33: 5.12.1941, das

¹⁶¹ Gesprächsnotiz, Peter Mayer, 28.2.2009.

¹⁶² Hermann, Die 9. Panzer-Division, 95.

Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen, gezeichnet vom Oberbefehlshaber des Heeres, Brauchitsch, Generalfeldmarschall.“¹⁶³

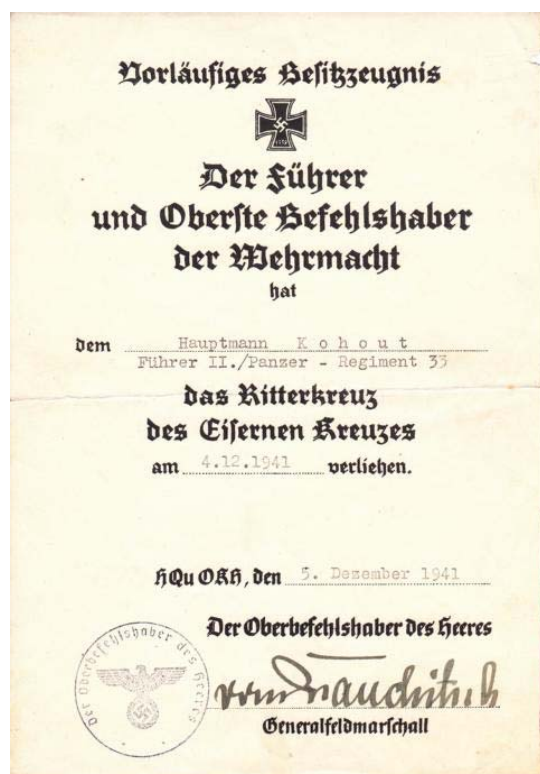


Abb. 15: Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, vorläufiges Besitzzeugnis¹⁶⁴

Kohout war 14. Ritterkreuzträger seiner Division und wurde dementsprechend auch in seiner Heimat „gefeiert“. Im Felde schrieb Kohout am 10.1.1942 folgenden Brief an den Bürgermeister der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, Niederdonau: „Hochverehrter Herr Bürgermeister! Von all den vielen Anerkennungen und Glückwünschen anlässlich meiner Auszeichnung mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ist die meiner lieben Heimatstadt, die Sie, hochverehrter Herr Bürgermeister, mir übermittelten, für mich die freudigste und schönste Anerkennung. Meinen Dank möchte ich mit den herzlichsten Grüßen an mein liebes, altes Waidhofen verbinden. Heil Hitler, Kohout, Hptm. E.h., Kommandeur, Panzer-Abteilung, Feldpost Nr.23237.“¹⁶⁵

¹⁶³ STAW, Nachlass BGM Kohout/Karton 356/Fasz.27, Vorläufiges Besitzzeugnis Hauptmann Kohout, Ritterkreuz, 5.12.1941.

¹⁶⁴ STAW, Nachlass BGM Kohout/Karton 356/Fasz.27, Vorläufiges Besitzzeugnis Hauptmann Kohout, Ritterkreuz, 5.12.1941.

¹⁶⁵ STAW, Nachlass BGM Kohout/Karton 356/Fasz.28, Brief an den Bürgermeister der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, Niederdonau, im Felde, am 10.1.1942.

Zwei weitere Auszeichnungen folgten. Die Verleihung des Königlich Bulgarischen Tapferkeitsordens IV. Klasse, 1. Stufe,¹⁶⁶ und die Medaille Winterschlacht im Osten 1941/42 („Ostmedaille“).¹⁶⁷ Im März 1942 begann die Schneeschmelze und im Sommer 1942 suchte das OKH zum zweiten Mal die Entscheidung. Da wurde Mitte April 1942 GL Dr. Ritter v. Hubicki, der langjährige Kommandeur und Vorgesetzte von Kohout, einer anderen Verwendung zugeführt.¹⁶⁸



Abb. 16: Verabschiedung GL Dr. Ritter von Hubicki (1. Reihe, 5.v.r.), mit Hptm. Franz Josef Kohout (1. Reihe, 2.v.l.), 1942¹⁶⁹

In dieser Zeit wurde Kohout wieder verwundet und musste nach dem Heimtransport im Lazarett Wien I vom 28.5.1942 bis zum 30.6.1942 wegen chronischer Appendicitis und Steckschuss im rechten Oberschenkel versorgt werden. Vom Krankenbett wurde er zur Panzerersatzabteilung 33 entlassen.¹⁷⁰ Der Entlassungsbefund lautete: „Gut verheilte Appendektomienarbe und Steckschussoperat. Zusammenfassung[:] Patient wurde wegen chronischer Appendicitis und Steckschuss in der Muskulatur des rechten Oberschenkels aufgenommen, Appendektomie, Entfernung des Granatsplitters, Wunden gut verheilt.“¹⁷¹

¹⁶⁶ *STAW*, Nachlass BGM Kohout/Karton 356/Fasz.29, Besitzzeugnis, Königlich Bulgarischer Tapferkeitsorden, Hauptquartier OKH, 16. März 1942.

¹⁶⁷ *STAW*, Nachlass BGM Kohout/Karton 356/Fasz.30, [Major] Franz Kohout, Verleihung Ostmedaille, 1.8.1942.

¹⁶⁸ *Hermann*, Die 9. Panzer-Division, 100.

¹⁶⁹ *Hermann*, Die 9. Panzer-Division, 100.

¹⁷⁰ *STAW*, Nachlass BGM Kohout/Karton 356/Fasz.31, Truppenarzt Panzer-Ersatz-Abteilung 33, Auszug aus dem Krankenbett, Hauptm. Kohout Franz, St. Pölten, 8.7.1942.

¹⁷¹ *STAW*, Nachlass BGM Kohout/Karton 356/Fasz.32, Hauptm. Kohout Franz, Entlassungsbefund, 8.7.1942.

Ritterkreuzträger Kohout war vom 2. Juli 1941 bis zum 10. Juni 1942 Kommandeur des II./Panzer-Regimentes 33/ 9. Panzer-Division und wurde anschließend zum Kommandeur der Panzerersatzabteilung der 9. Panzer-Division bestimmt. Dann wurde er mit Wirkung vom 20.8.1942 zur Schule für Heeresmotorisierung Wünsdorf versetzt.¹⁷² Während der nächsten Monate, die Frontverbände kämpften vor Woronesch im Don-Bogen, fungierte Kohout als frontnaher Ausbilder für die frisch eingetroffenen Ersatzbesatzungen, als Führer von Alarmverbänden und war vielseitig verwendbar. Von 11. Juni bis zum 20. August 1942 wurde Kohout in die Panzer Ersatzabteilung 33, Genesungskorps, versetzt.

2.10.4 Das vierte Kriegsjahr 1942/1943

Vom 20. August bis zum 30. November 1942 wurde Hauptmann Kohout aufgrund seiner Erfahrung in der Lehrabteilung für Heeresmotorisierung in Wünsdorf in Deutschland verwendet bzw. in die Panzerersatzabteilung 33 zur Schule für Heeresmotorisierung in Wünsdorf, ohne Einteilung, versetzt.

Vom 1. Dezember bis zum 29. Dezember 1942 wurde Hauptmann Kohout von der Schule für Heeresmotorisierung zur Panzerersatzabteilung 33, St. Pölten, Genesungskorps, versetzt. Vom 30. Dezember 1942 bis zum 19. März 1943 diente Kohout in der Panzerersatzabteilung 33 in St. Pölten. Weitere Dienstverwendungen waren vom 20. März bis zum 5. Mai 1943 beim Stab der Panzerersatzabteilung 33, vom 6. Mai 1943 bis zum 25. Juli 1943 als Ausbilder in der Panzerersatzabteilung 33, vom 16. Juli bis zum 25. November 1943 war er der Führer-Reserve des Oberkommandos dienstzugeteilt. Vom 29. Juli bis zum 25. September 1943 war er Teilnehmer am 10. Lehrgang für höhere Adjutanten in Berlin. Den Lehrgang hat er aber nicht bestanden.¹⁷³ Bei diesem Lehrgang kam es auch zu einem Streit mit Hitlers Chefadjutanten, Generalmajor Rudolf Schmundt, der auch zum negativen Abschluss beitrug.¹⁷⁴ Mit Wirkung vom 1. August 1943 wurde Hauptmann Kohout zum Major befördert.¹⁷⁵

¹⁷² *STAW*, Nachlass BGM Kohout/Karton 356/Fasz.33, Versetzung, Stab/Panzer-Ersatz-Abteilung 3, St. Pölten, 20.8.1942.

¹⁷³ *ÖStA/AdR,BWM/PA/10*. Lehrgang für höhere Adjutanten, Beurteilung über Kohout, Hauptmann, Berlin, 25.9.1943, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

¹⁷⁴ *Gesprächsnotiz*, Peter Mayer, 19.10.2013.

¹⁷⁵ *STAW*, Nachlass BGM Kohout/Karton 356/Fasz.34, Auszug aus den Personalveränderungen – bevorzugte Beförderungen, Wien, 29.9.1943.

2.10.5 Das fünfte und sechste Kriegsjahr 1943/1944/1945

Am 29. September 1943 kehrte der Major während der Schlachten im Rshew-Bogen zur Divisionsersatzabteilung zurück.

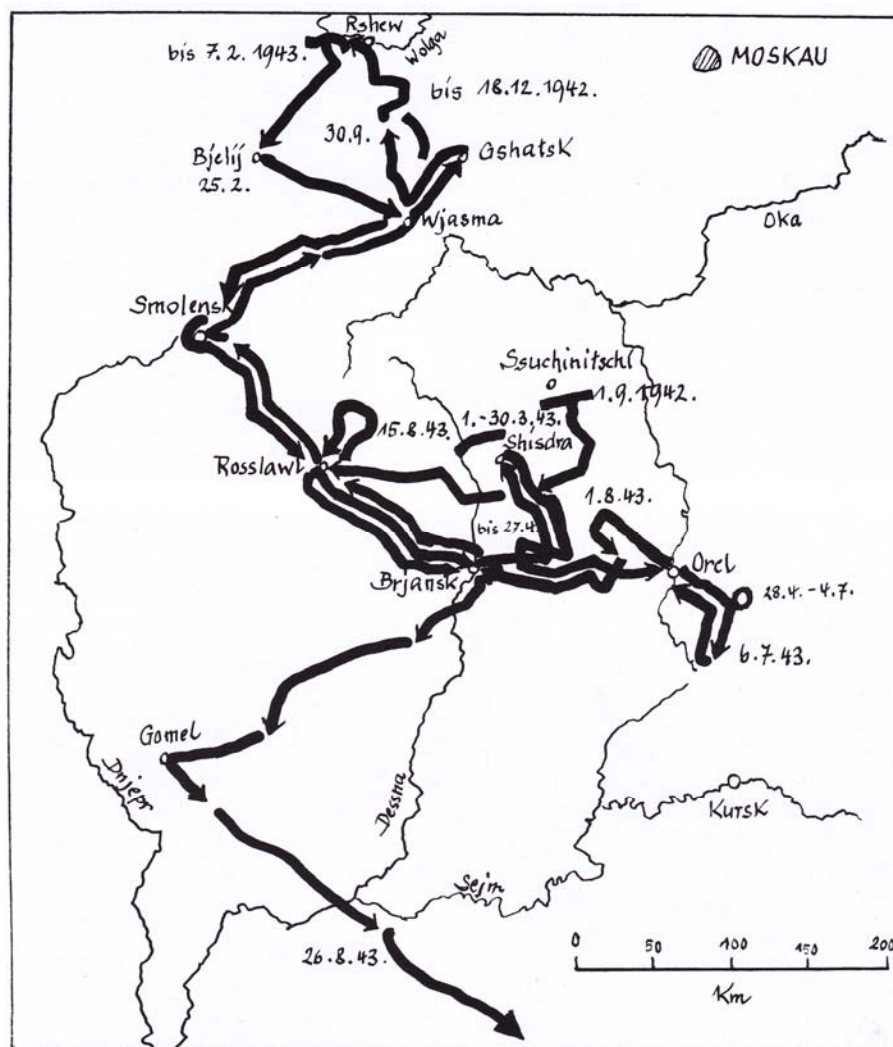


Abb. 17: Marschweg vom Mittel- in den Südabschnitt der Ostfront 1942/43¹⁷⁶

Im November 1943 erging schließlich endgültig der Versetzungsbefehl hinter die Front. Vom 16. November 1943 an fungierte Kohout als Lehrgruppenkommandeur an der Schule für Fahnenjunker der Panzertruppe des Fahnenjunkerlehrganges 1 in Wischau. Dieses Kommando hatte er über die Vermittlung des Chefs des Generalstabes, Guderian, erhalten, da er nach dem Streit in Berlin eigentlich keiner Verwendung mehr zugeführt werden sollte.¹⁷⁷

¹⁷⁶ Hermann, Die 9. Panzer-Division, 118.

¹⁷⁷ Gesprächsnotiz, Peter Mayer, 19.10.2013.

An der Oberfähnrichschule der Panzerwaffe bildete Kohout bis Kriegsende Hunderte angehende Zugs- und Kompanieführer aus. Diese Schule wurde bis zuletzt nicht aufgelöst oder die Besatzungen als Alarmverbände an die Front geworfen. Unmittelbar vor der Kapitulation, am 20.4.1945, wurde Kohout zum Oberstleutnant ernannt.

Am 25.4.1945 wurde er zur Führerreserve WK XVII mit Aufenthaltsgenehmigung in Altaussee-Salzkammergut versetzt und war nach Kriegsende nur wenige Wochen in alliierter Kriegsgefangenschaft.¹⁷⁸

2.11 Die prägenden Auswirkungen der Militärzeit auf Kohout

Die Militärlaufbahn von Franz Josef Kohout hat den Menschen und späteren Bürgermeister nachhaltig geprägt. Das kann man aus Wahlbroschüren, Zeitzeugenberichten von ehemaligen Beamten der Stadt, Mitstreitern in der Gemeindepolitik und dem persönlichen Auftreten eindeutig nachvollziehen. Seine Vorgaben waren „kommandoartig“, er hatte sehr gute Organisationsfähigkeiten und einen guten Überblick, aber auch seinen Fürsorgeaufgaben kam er vorbildlich nach. Vor allem für die „kleinen Leute“ war er immer da und hat ihnen bei jeder Gelegenheit geholfen. Schon in seinen Dienstbeschreibungen im Krieg wurde Kohout von seinen Vorgesetzten als guter Fürsorger beschrieben. Dies lässt sich durch seine gesamte Militärlaufbahn hindurch verfolgen. Auch blieb er dem neuen österreichischen Bundesheer durch Absolvierung von Truppenübungen mehr als nur geistig verbunden. Das folgende Kapitel zeigt einige prägende Elemente der militärischen Laufbahn auf das spätere zivile Leben des Menschen und Bürgermeisters Franz Josef Kohout. Sein Charakter blieb immer gleich, die Dienstbeschreibungen veränderten sich teilweise im Laufe der Jahre und seiner Lebensabschnitte und Aufgabenbereiche.

Im Jahre 1950 zog er – an 11. Stelle von seiner Partei (ÖVP) gereiht – unter Kommerzialrat Alois Lindenhofer in den Waidhofner Gemeinderat ein. Nach dem Tode von Lindenhofer 1952 wurde Kohout Bürgermeister. Zum Bürgermeister gewählt wurde er teilweise auch mit den Stimmen der SPÖ. Die eigene Fraktion hatte ihm die Gefolgschaft nur widerwillig gegeben. Die CV-Gruppe um Dr. Pillgrab wollte den Militaristen Kohout nicht, die SPÖ wiederum wollte keinen „CV-ler“ wie Dr. Pillgrab. „Aber mit den paar Manderln („CV-ler“) werde ich schon fertig werden.“¹⁷⁹ „Zuerst haben wir ihm

¹⁷⁸ *ÖStA/AdR,BWM/PA/Versetzung*, F. S. vom 23.4.1945, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

¹⁷⁹ *Gesprächsnotiz*, Matthias Settele, 2.9.2011.

geholfen, dann haben wir ihn nicht mehr losgebracht“¹⁸⁰, so STR Karl Berger von der SPÖ.

Schon bei seinem ersten Amtsantritt als Bürgermeister ließ Kohout keinen Zweifel daran, dass die sozial Schwächeren in der Linderung der Wohnungsnot mit seiner besonderen Unterstützung rechnen konnten. Das Krankenhaus, die Schulen und das Wohl der Rentner standen im Mittelpunkt seiner programmatischen Antrittsrede. Auch das Miteinander und der Geist der gemeinsamen Verpflichtung kamen oftmals zum Ausdruck. Ein sehr hohes Selbstbewusstsein, ein realistischer Blick, eine starke Zielorientierung und Ordnungsliebe, das waren Merkmale seiner Persönlichkeit; auch der Gruppendynamiker war beim Beginn des Aufbaus der Bünde in der Partei spürbar. Unterstützt wurde Kohout auch von der „grauen Eminenz“ im Rathaus, von seinem Bruder Leopold; auf ihn konnte er sich zeitlebens in der Rathausarbeit verlassen.¹⁸¹

2.11.1 Erste Gemeinderatswahl 1955 – ein überwältigender Erfolg

Franz Josef Kohout wurde mit überwältigender Mehrheit zum Stadtoberhaupt gewählt, die „roten Sprengel waren alle schwarz“! Der Erfolg schien an seine Fersen geheftet, zwei Drittel der Bevölkerung waren mit Franz Josef Kohout als Bürgermeister einverstanden.



Abb. 18: Bürgermeisterwahl
12.5.1955¹⁸²



Abb. 19: Bürgermeisterwahl 1955,
v.l.n.r: Vzbgm. Friedrich Sternecker SPÖ, Bgm. Franz Josef Kohout, Karl
Dittrich ÖVP, Magistratsdirektor Ignaz Solnitzky¹⁸³

¹⁸⁰ *Gesprächsnotiz*, Alfred Ehrenberger, 15.12.2012.

¹⁸¹ *Gesprächsnotiz*, Johannes Leitner, 14.11.2011.

¹⁸² *STAW*, Fotodokumentation, FW-000023_11.

Die politische Situation hatte sich eindeutig zugunsten der ÖVP als Bürgermeisterpartei gewandelt. Sein bestimmtes, forsches Auftreten, seine Übersicht, sein soziales Verhalten hatte einen Großteil der Bevölkerung in den Bann gezogen und überzeugt. Sicherlich hatte das lange nach dem Zweiten Weltkrieg bestehende, positive Image eines Ritterkreuzträgers zur damaligen Zeit seine Wirkung nicht verfehlt, wobei die guten Kontakte seiner Frau zur Bevölkerung auch eine nicht unbedeutende Rolle gespielt haben. Sie pflegte nämlich ganz wesentlich die Kontakte zur Bevölkerung; Frauengespräche, Frauenveranstaltungen und private Kaffeekränzchen waren eine willkommene Unterstützung für den Bürgermeister.

2.11.2 Gute Verbindungen zum Bundesheer und zu den öffentlichen Stellen

Kohouts große Hochachtung galt auch in den nunmehrigen Friedenszeiten dem Militär und im Konkreten dem neuen österreichischen Bundesheer. Als der Bürgermeister am 20. September 1955 durch den Stadtwachekommandanten verständigt wurde, dass am 22. des Monats eine Marschkolonne der provisorischen Grenzschutzabteilung 1 auf ihrem Marsch nach Wien in der Stadt eine kurze Rast einlegen wolle, wollte Kohout den Soldaten des wiedererstandenen Bundesheeres einen feierlichen Empfang bereiten. Die Stadt wurde beflaggt, die Schulen hatten sich am Stadtplatz zum Empfang eingefunden, ein Extrablatt der Heimatzeitung erschien und etwa 1000 Bewohner erwarteten die Soldaten. Umso enttäuschter waren alle, als kurzfristig, ohne den Bürgermeister zu verständigen, die Fahrtroute geändert wurde und der Empfang nicht stattfinden konnte. Die große Enttäuschung des Bürgermeisters und ehemaligen Berufsoffiziers und Oberstleutnants a.D. konnte man am korrekten, aber doch emotionalen Briefverkehr im Anschluss nachvollziehen, der bis zum Bundeskanzleramt und Militärkommando ging, wobei alle Seiten für die Nichteinhaltung der Marschrouten ihre Entschuldigungen fanden; letztendlich war es eine Verkettung unglücklicher Umstände gewesen.

1968 fand eine großartige militärische Feier in Waidhofen am Oberen Stadtplatz statt mit großem Zapfenstreich des Panzerbataillons 10 aus St. Pölten Spratzern.¹⁸⁴ Bei dieser Feier war Waidhofen zwei Tage mit einer Signalthornüberreichung Garnisonsstadt. Bürgermeister Franz Josef Kohout pflegte auch in der Zeit der Zweiten Republik immer die

¹⁸³ STAW, Fotodokumentation, FW-000023_12.

¹⁸⁴ Bote, 38, 20.9.1968, 1.

Verbindung zum Bundesheer und hielt den Wehrgedanken, vor allem für die Jugend, hoch.

2.11.3 Beste Kontakte zu Land und Bund

Der damalige Außenminister Leopold Figl besuchte im April 1955 die Stadt Waidhofen an der Ybbs. Einerseits berichtete er über den Fortgang der Staatsvertragsverhandlungen – er war soeben aus Moskau zurückgekehrt –, andererseits warb er für die kommenden Gemeinderatswahlen am 24. April für den Bürgermeister. Weiters referierte er zum nahen Zeitpunkt der Staatsvertragsunterzeichnung und zu den einzelnen daran geknüpften Bedingungen.¹⁸⁵



Abb. 20: Bau des Forellenbrunnens¹⁸⁶



Abb. 21: Festredner Felix Hurdes, 1955¹⁸⁷



Abb. 22: Bgm. Franz Josef Kohout¹⁸⁸

Im Oktober 1955 wurde im Rahmen einer großangelegten Freiheitsfeier ein Erinnerungsbrunnen am Freisingerberg eingeweiht. Diesmal war Nationalratspräsident Felix Hurdes als Festredner in der Stadt. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der vom jungen Architekten Dieter Klose geplante Brunnen am Unteren Stadtplatz enthüllt.¹⁸⁹ Der „Forellenbrunnen“ ist bis heute ein Wahrzeichen für die wiedererlangte Freiheit der Stadt.

¹⁸⁵ *YWB*, 16, 22.4.1955, 1.

¹⁸⁶ *STAW*, Fotodokumentation, FW-00006_3.

¹⁸⁷ *STAW*, Fotodokumentation, FW-00006_1.

¹⁸⁸ *STAW*, Fotodokumentation, FW-00006_2.

¹⁸⁹ *Bote*, 43, 28.10.1955, 1.

2.11.4 Befehlsartiges Auftreten – Entlassung des Magistratsdirektors

Die Beamten wurden oftmals in den Gemeinderatssitzungssaal „zur Befehlsausgabe vergattert“. Als Beispiel für Kohouts autoritäres Auftreten kann die Suspendierung des Magistratsdirektors Dr. Ignaz Solnitzky genannt werden.

Dr. Solnitzky kam 1953 als Magistratsdirektor auf die Stelle des 1. Beamten der Stadt. Die Bürgermeisterpartei war in zwei Hälften gespalten, in die Gruppe der „CV-ler“ und jene der Kohout-Anhänger. Doch Dr. Solnitzky wurde wegen unloyalen Verhaltens 1956 außer Dienst gestellt, nachdem Kohout nie seine Unterstützung für Dr. Pillgrab vergessen hatte. Der Bürgermeister führte dann die Amtsgeschäfte mit Oberregierungsrat Dipl.Kfm. Dr. Theodor Edelmann von der Landesregierung¹⁹⁰ weiter, der auch das Gewerbereferat führte. Dr. Solnitzky saß zwar noch einige Zeit im Rathaus, bekam aber keine Aufgaben mehr zur Bearbeitung. Mit Dr. Leopold Convall wurde der Posten des Magistratsdirektors offiziell neu besetzt, der am 5. Dezember 1958 als neuer Magistratsdirektor eingestellt wurde.¹⁹¹ Er wurde vor Beginn der (34.) ordentlichen öffentlichen Sitzung den Gemeinderäten vorgestellt.¹⁹²

2.11.5 Die Vergangenheit holt Kohout ein – Diffamierung als Neonazi

Der damals 34-jährige Wiener Maler Georg Chaimowicz ging im November 1963 mit der Ausstellung „Chaimowicz entartet bei Nagl – Satirische Zeichnungen gegen den Neonazismus“¹⁹³ – in der Galerie Nagl an die Öffentlichkeit. Unter den Werken von Georg Chaimowicz befand sich eine Pinselzeichnung einfachster Linienführung, garniert mit einem als Hakenkreuz symbolisierten Ritterkreuz. Im Katalog dieser Ausstellung, der in Ausschnitten in mehreren Wiener Tageszeitungen veröffentlicht wurde, fand sich der Titel „Waidhofens Bürgermeister“. Gegen diese offensichtliche Unterstellung, Neonazi zu sein, erhob nun Franz Josef Kohout als Waidhofner Bürgermeister Klage gegen Chaimowicz, um die Verdächtigungen zu widerlegen.

Am 8. Jänner 1964 fand die Gerichtsverhandlung in Wien statt. Bürgermeister Kohout, der sich im Spital befand, konnte nicht erscheinen, Chaimowicz war im Gerichtssaal anwesend. Er erklärte, Kohout nicht persönlich zu kennen, aber von Freunden und Be-

¹⁹⁰ *STAW*, 1/573, XIII-23/14-1956, 381.

¹⁹¹ *Bote*, 50, 12.12.1958, 2.

¹⁹² *STAW*, 1/576, I/5-1001/33-1958, 101.

¹⁹³ [Georg] *Chaimowicz*, Stille Antwort – Frühe Warnung, Zeichnungen aus den 60er-Jahren gegen Neonazis und Gesichtslose (Wr. Neustadt 1986).

kannten erfahren zu haben, dass sich Kohout in auffälliger Weise als Antisemit, Rechts-extremist und radikaler Militarist gebe. Daher finde Kohout zu Recht in dieser Ausstellung Platz. Der Prozess wurde einmal zu neuen Zeugeneinvernahmen auf unbestimmte Zeit vertagt. Seine Fortsetzung fand am 13. März 1964 statt. In dieser Verhandlungsrunde konnten keine klaren Beweise gegen den Bürgermeister vorgebracht werden, er konnte im Gegenteil alle Vorwürfe hinreichend entkräften.

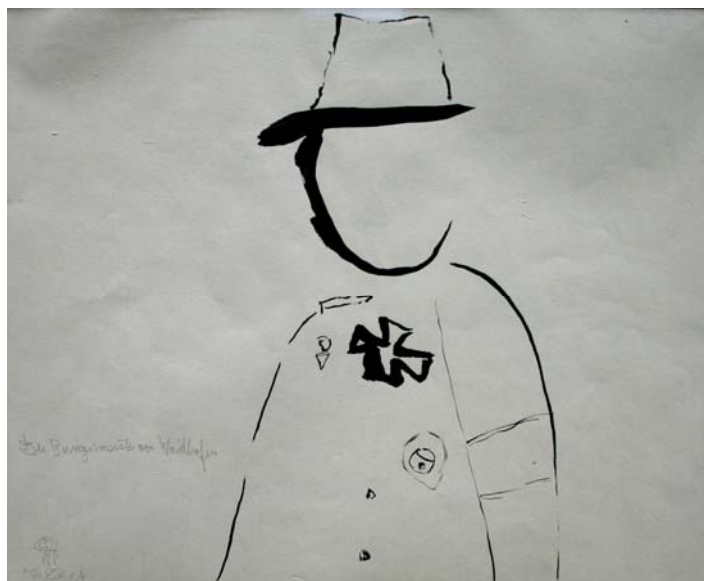


Abb. 23: „Der Bürgermeister von Waidhofen“, 1963¹⁹⁴

Eines der Beweisthemen für die angeblich nationalsozialistische Gesinnung Kohouts war die Zuweisung eines unwürdigen Platzes auf dem städtischen Friedhof für ein geplantes Denkmal für politische Opfer des Nationalsozialismus. Der schwerste Vorwurf war jedoch das Tragen des im Zweiten Weltkrieg als Auszeichnung verliehenen Ritterkreuzes bei öffentlichen Anlässen. Wohl gab Kohout vor Gericht zu, diese Auszeichnung mehrmals getragen zu haben, doch nur so lange kein gesetzliches Verbot bestand. Später habe er das Hakenkreuz von einem Waidhofner Juwelier herausnehmen lassen. Auch seine Parteimitgliedschaft war Thema der Verhandlung. Hier stand Aussage gegen Aussage. Ein Anmeldeformular mit der Unterschrift von Kohout konnte nicht als Beweis vorgelegt werden.

Um weitere Zeugen einzuvernehmen, wurde die Verhandlung wieder unterbrochen, letztendlich reichte es nicht zu einer Verurteilung von Chaimowicz. Chaimowicz selbst strengte am 6. Mai 1965 im Landesgericht für Strafsachen Wien noch einmal die Auf-

¹⁹⁴ Peter Mayer, Pinselzeichnung von Georg Chaimowicz, Privatbesitz.

rollung des Falles an; allerdings wurde dann mit der Einstellung des Verfahrens der Schlusspunkt gesetzt. Bürgermeister Franz Josef Kohout wurde auch in zweiter Instanz von den Anschuldigungen freigesprochen.

Allerdings geht aus den Nachforschungen zu Kohout in den personenbezogenen Sammlungen Berlin Document Center und NS-Archiv des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR – wie bereits weiter oben berichtet – hervor, dass Franz Kohout, Leutnant, Wohnung Bruckneudorf, Lager, Ortsgruppe Stockerau, Niederdonau, mit der Mitgliedsnummer 6155080 mit 1. Mai 1938 in die NSDAP aufgenommen wurde. Die Aufnahme wurde am 13.5.1938 beantragt und mit 1. Mai 1938 rückdatiert.¹⁹⁵ Allerdings ist der Aufnahmeantrag mit Unterschrift selbst nicht überliefert.

Im Vergleich zur Gesamtmitgliederzahl von ca. 8,5 Millionen zum Ende des Zweiten Weltkrieges hatte der Bestand mit etwa 600.000 NSDAP-Aufnahmescheinen den Krieg nur sehr unvollständig überdauert.¹⁹⁶

Allerdings fehlte der Name Franz Kohout in der Liste der Entnazifizierung in der Stadt Waidhofen/Ybbs nach dem Zweiten Weltkrieg. In der Registerliste der Stadt zum Verzeichnis der Nationalsozialisten gemäß §4 des Verbotsgesetzes 1947 fehlt sein Name. Er zählte, da es ihm offensichtlich gelungen ist, seine Parteimitgliedschaft zu verheimlichen, damit nicht einmal zu den minder belasteten Personen.¹⁹⁷ Die Waidhofener Sozialisten plakatierten 1965 den Bürgermeister mit dem Ritterkreuz – das hat ihm mehr geholfen als geschadet und der Wahlerfolg war gegeben bzw. die Anschuldigungen, er sei ein Neonazi, wurden fallen gelassen.

2.11.6 Kameradschaftsbund – Pflege von Tradition und Erinnerung

Im September 1966 feierte Kohout das 30. Jahr der Ausmusterung als Offizier der Militärakademie und im Österreichischen Kameradschaftsbund (ÖKB) Waidhofen an der Ybbs die 100. Wiederkehr der Gründung der Soldatenkameradschaft. Der Österreichische Kameradschaftsbund war Kohout ein besonderes Anliegen. Eine Ehrenkompanie des Bundesheeres und die Anwesenheit vieler Festgäste zeichneten die Festveranstaltung aus. Der Bürgermeister hielt eine Festrede, bei der er ausgehend von der Gefahr

¹⁹⁵ *BArch*, Slg.BDC, NSDAP-Mitgliederkartei, Kohout, Franz, geb. 16.08.1908.

¹⁹⁶ *BArch*, Aktennotiz Jana Blumberg, Referatsleiterin Abteilung Deutsches Reich R 2: Inneres, Justiz, Personenbezogene Bestände der NS-Zeit, 23.1.2013.

¹⁹⁷ *STAW*, 1/673, Registrierliste.

der Türken am 9. und 10. September 1532 nicht die Aggression und Gewalt, sondern den friedlichen Schutz der Grenzen und die Hilfe für die Not der Mitmenschen betonte.

2.11.7 Autoritäre Entscheidungen auch in der eigenen politischen Fraktion

Kohout räumte auch in den eigenen Reihen auf. Im Laufe einer Fraktionssitzung der ÖVP im „Gasthaus Wurm“ im Herbst 1969, während der Getränke- und Speisenbestellung, hatte der Bürgermeister GR Franz Klar (Geschäftsmann – Herrenschnieder am Oberen Stadtplatz) aus der Fraktion und damit aus dem Gemeinderat entfernt. „Dein Benehmen [Liebesgeschichte mit einem Lehrmädchen, F. L.] hat uns besonderen Schaden zugefügt. [...] Du musst die Fraktion verlassen und aus dem Gemeinderat ausscheiden!“ GR Franz Klar „fiel der Suppenlöffel aus der Hand“¹⁹⁸ und er verschwand anschließend aus dem Lokal. Dieser Vorfall kann als Beispiel für Kohouts militärisches Führungsverhalten gelten. Die Nachfolge für den ausgeschiedenen Gemeinderat wurde allerdings wieder demokratisch unter den Bündnen ausgehandelt. Es wurde der Postbeamte Ernst Pillgruber als Seniorenvertreter Mitglied des Gemeinderates.

2.11.8 Militärische Feierstunde im Waidhofner Rathaus

Bei einer Feierstunde am 15. März 1971 wurde Bürgermeister Franz Josef Kohout vom General der Artillerie, Ignaz Reichel, das Dekret der Ernennung zum Oberst der Reserve überreicht. Bemerkenswert ist, dass er damit der erste Oberst der Reserve des Truppendienstes in Österreich war, also ranghöchster Reserveoffizier. Mit ihm wurde auch sein Kamerad aus den Kriegsjahren, GR Josef Pichler, zum Hauptmann der Reserve befördert. In der gleichen Feierstunde im Rathaus wurde Sekretär Ernst Mesko zum Oberstleutnant ernannt.¹⁹⁹

Bei dieser Feierstunde im Waidhofner Rathaus wurde wieder Kohouts Verbundenheit zu Österreich und dessen Landesverteidigung bei allen Festansprachen demonstrativ in den Mittelpunkt gestellt.

¹⁹⁸ *Gesprächsnotiz*, Johannes Leitner, 14.11.2011.

¹⁹⁹ *Bote*, 11, 12.3.1971, 1.



Abb. 24: Oberst der Reserve, Dekretüberreichung 1971²⁰⁰

2.11.9 Eisernes Durchhalten nach einem Schlaganfall

Im Frühjahr 1971 wurde von der nö. Landesregierung im Zuge der Strukturreform die große Kommunalreform vorbereitet. Im Juni 1971 erließ die Landesregierung zur Begutachtung einen Raumordnungserlass, der die Gemeindezusammenlegung vorsah. In dieser heiklen Phase der Gemeindepolitik erlitt Franz Josef Kohout in der Nacht vom 16. auf den 17. April 1971 eine Kreislaufschwäche, Dr. Fritz Alteneder wies ihn daraufhin ins Spital ein, wo ein Schlaganfall diagnostiziert wurde, der Kohout ans Krankbett fesselte.

Ohne sein Wissen wurde eine Abstimmung darüber durchgeführt, ob er weiter im Amt bleiben solle; mit einer Stimme Mehrheit setzte er sich gegenüber Erich Vetter durch.²⁰¹ Aber auch vom Spitalsbett und später, ab dem 14. Juni, von zuhause aus, dirigierte Kohout die Stadt, als er mit einem Brief zur Aufklärung der Bevölkerung beitrug, in dem er auf die Erhöhung der Einnahmen in Form von Bundesertragsanteilen und damit auf die Vorteile der Gemeindezusammenlegung verwies.

Bereits Ende Juni war Kohout wieder im Amt, und als am 25. Juni das Stadtparlament wegen des gesundheitlich angeschlagenen Bürgermeisters im Gasthaus Pillgrab tagte, erschien derselbe im Rollstuhl; auch eine Sprachbehinderung war erkennbar. Während

²⁰⁰ STAW, Fotodokumentation, Karton 136, 166.

²⁰¹ Gesprächsnotiz, Johannes Leitner, 14.11.2011.

dieser Zeit entließ er Primarius Christian wegen vieler Schwierigkeiten vom Spital aus – auch ein Zeichen seiner vollen Handlungsfähigkeit trotz seiner schweren Krankheit.

Im Herbst schickte die ÖVP Franz Josef Kohout nach intensiven internen Beratungen und mit hauchdünner innerparteilicher Mehrheit nochmals ins Rennen um das Bürgermeisteramt. Mit ungeheurer Disziplin rechtfertigte Kohout besonders im anschließenden Wahlkampf diese Entscheidung zu seiner Nominierung.²⁰² Das Votum der GR-Wahl am 19. März 1972 war eindeutig: Bei einer Wahlbeteiligung von 93,63 Prozent entfielen 23 Mandate auf die ÖVP und 17 Mandate auf die SPÖ. FPÖ und KPÖ gingen leer aus. Bei der konstituierenden Sitzung des Gemeinderates am 11. April wurde Kohout nach der Angelobung der Gemeinderäte zum sechsten Mal zum Bürgermeister gewählt. Er erhielt 23 Stimmen, sein Kontrahent Franz Peyerl 15.

2.11.10 Begräbnis mit allen militärischen Ehren

Am 16. August 1973 feierte der Bürgermeister seinen 65. Geburtstag und war aus diesem Anlass der Mittelpunkt vieler Ehrungen und Gratulationen. Aber seine Krankheit hatte ihn bewogen, am 15. Oktober 1973 sein Amt in jüngere Hände zu legen. Sein Nachfolger wurde Erich Vetter.

Franz Josef Kohout war Ehrenbürger der Stadt Waidhofen/Ybbs, Bezirksstellenleiter des Roten Kreuzes und des Fremdenverkehrsverbandes. Es waren ihm nur noch sieben Jahre für einen ruhigen Lebensabend geschenkt. Am 21. November 1980 starb er plötzlich bei der Hochzeitsfeier seines Neffen in Krems im 73. Lebensjahr. Die Stadt Waidhofen/Ybbs widmete ihm ein Ehrengrab am Stadtfriedhof. Seine noch lebenden militärischen Weggefährten wie der Waidhofner Sepp Pichler begleiteten ihn auf seinem letzten Weg. Am Freitag, 28. November, wurde Franz Josef Kohout zu Grabe getragen. Reserveoffiziere und Kameraden vom Roten Kreuz und vom Kameradschaftsbund hielten die Ehrenwache und eine große Trauergemeinde gab dem beliebten Waidhofner das letzte Geleit.

Bürgermeister Vetter ergriff an seinem Grab als Letzter das Wort: „[...] unsere Zeit ist so schnelllebig [...], mit seinen 21 Jahren Amtszeit war er seit 150 Jahren der längstamtierende Bürgermeister [...], seine ersten Leistungen waren [...] die Umgestaltung des Riedmüllerkellers in Wohnräume, an denen es besonders mangelte, dann die Errichtung

²⁰² *Gesprächsnotiz*, Johannes Leitner, 14.11.2011.

von drei Wohnblöcken in der Jahngasse. Die Hauptschule I wurde gebaut, ebenso die damals noch Städtische Handelsschule und Handelsakademie. Für die Feuerwehr entstand das Zeughaus, verbunden mit dem Konvikt. Das Rathaus wurde aufgestockt und das Rot-Kreuzhaus entstand. Beim Krankenhaus wurde mit dem Zubau begonnen, das Schwesternheim neu gebaut, ebenso das Altersheim ausgebaut. In der Plenkerstraße wurde die Volksschule I neu errichtet und der Stadtsaalrohbau begonnen [...]. Lieber Freund Franz Josef, es sind so viele gekommen, Dir das letzte Geleit zu geben – in ihrer aller Namen möchte ich Dir danken. Du wirst ein Unvergessener sein!²⁰³

Bei aller Agilität, bei allem Wissen und Können und bei aller Schaffensfreude Kohouts waren seine außerordentlichen Leistungen nur deshalb möglich und von Erfolg gekrönt, weil sie auch in eine Zeit der wirtschaftlichen Prosperität und der Wiederaufbauphase der Nachkriegszeit fielen.

2.12 Porträts und Bilder von Kohout – Dokumente der Zeit



Abb. 25: 1941, Ritterkreuzträger Hauptmann Franz Josef Kohout²⁰⁴



Abb. 26: 1941, Franz Josef Kohout als Oberstleutnant einer Panzereinheit der deutschen Wehrmacht. Signiert von einem sowjetischen Maler von 1941 – XII, Ölbild, Blattgröße: 45,5 x 60,5 cm²⁰⁵

²⁰³ Bote, 49, 5.12.1980, 2.

²⁰⁴ STAW, Karton 341.

²⁰⁵ HWY/2185.

Die ausgewählte Bildreihe bzw. Porträts in fotografischer und künstlerischer Ausführung sollen die verschiedenen Blickwinkel, aber auch die physische Veränderung von Kohout zeigen. Sein Körperbau war von Natur aus etwas stärker, korpulent und im Laufe der Jahre legte er auch an Gewicht zu. Die Bildergalerie beginnt mit Bildern aus dem Krieg und setzt sich später in seiner Bürgermeisterzeit bei verschiedenen offiziellen und privaten Anlässen fort.

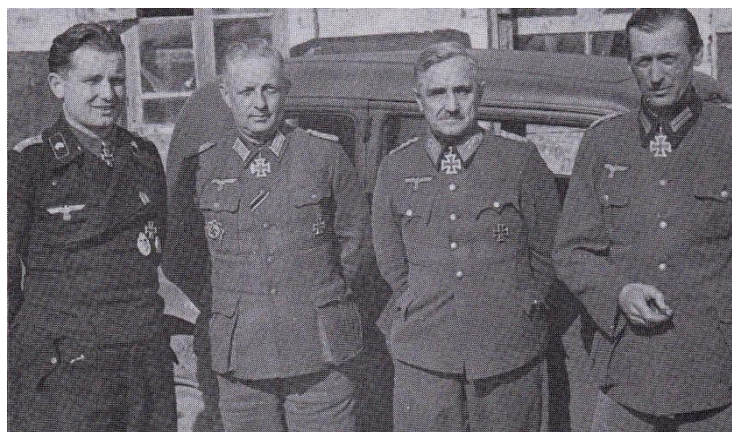


Abb. 27: 1942, vier der inzwischen 15 Ritterkreuzträger der 9. Panzer-Division: Hauptmann Kohout (Panzerregiment 33), Oberstleutnant Gorn (Kradschützenbataillon 59) der Divisionskommandeur GL Dr. Ritter v. Hubicki und Oberstleutnant Schmalz²⁰⁶



Abb. 28: 1942, Empfang des Ritterkreuzträgers in Waidhofen/Ybbs im Frühjahr 1942. Hauptmann Kohout mit Tochter Erika und Frau Maria²⁰⁷



Abb. 29: 1944, Genesung/Aufenthalt in Altaussee²⁰⁸

²⁰⁶ Hermann, Die 9. Panzer-Division, 100.

²⁰⁷ Peter Mayer, Privatbesitz.

²⁰⁸ STAW, Karton 341.



Abb. 30: 1956, Bürgermeister Franz Josef Kohout mit Bürgermeisterkette, signiert von Robert Leitner 1956 (Öl auf Leinen, Blattgröße: 50 x 65cm), stammt aus den Aufträgen, die Bürgermeister einheitlich für die Bürgermeistergalerie im Rathaus darzustellen. Das Bild wurde auf Initiative des Kustos des Musealvereines, Otto Hierhammer, vom Stadtsenat mit anderen Porträts in Auftrag gegeben. Dieses Bild hängt allerdings heute nicht in der Bürgermeistergalerie im Waidhofner Rathaus, sondern liegt im Depot des Musealvereines. 1959 wurde die Bürgermeistergalerie von R. Leitner und H. Kaltenbrunner-Leutgeb abgeschlossen. Die Bürgermeistergalerie wurde 1988 mit Franz Josef Kohout acht Jahre nach seinem Tode ergänzt.²⁰⁹



Abb.31: Porträt aus den 1950er-Jahren²¹⁰



Abb. 32: 1962, Treffen Landeshauptmann Leopold Figl und Bürgermeister Franz Josef Kohout. LH Figl eröffnet die Ausstellung „Schulstadt“ in der Turnhalle der HAS/HAK Waidhofen an der Ybbs.²¹¹



Abb. 33: 1962, Ehrungsfeier für das 10-jährige Dienstjubiläum Franz Josef Kohouts als Bürgermeister, mit Gattin Maria²¹²

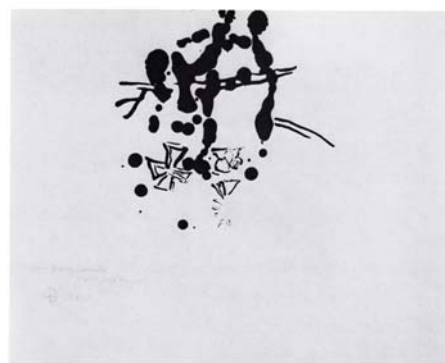
²⁰⁹ HWY/2183.

²¹⁰ STAW, Karton 314, 61, o.J.

²¹¹ STAW, Karton 314, 62.



Abb. 34: 1962, LH Leopold Figl und Bgm. Franz Josef Kohout nach der Eröffnung „Schulstadt“ mit anschließendem gemütlichen Beisammensein am Schnabelberg²¹³



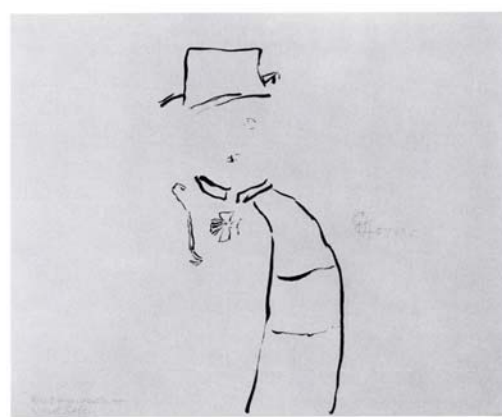
27. Der Bürgermeister von Waidhofen, 1963
Pinsel, schwarze Tusche, Bleistift auf Papier, 277 x 340 mm

Abb. 35: 1963, Maler Georg Chaimowicz, Der Bürgermeister von Waidhofen, Pinsel, schwarze Tusche, Bleistift auf Papier, 277 x 340 mm²¹⁴



28. Der Bürgermeister von Waidhofen, 1963
Pinsel, schwarze Tusche, Bleistift auf Papier, 277 x 340 mm

Abb. 36: 1963, Chaimowicz, Der Bürgermeister von Waidhofen, Pinsel, schwarze Tusche, Bleistift auf Papier, 277 x 340 mm²¹⁵



29. Der Bürgermeister von Waidhofen, 1963
Pinsel, schwarze Tusche, Bleistift auf Papier, 277 x 340 mm

Abb. 37: 1963, Chaimowicz, Der Bürgermeister von Waidhofen, Pinsel, schwarze Tusche, Bleistift auf Papier, 277 x 340 mm²¹⁶

In den Skizzen von Chaimowicz wird Kohout von seiner Vergangenheit eingeholt. Diese drei Bilder stammen aus Zeichnungen aus den 1960er-Jahren gegen Neonazis und Gesichtslose und waren eine „stille Antwort und frühe Warnung“ des Künstlers, „Der Bürgermeister?“. Diese satirischen Zeichnungen kosteten den Künstler Georg Chaimowicz einen Prozess und keinen Erfolg einer Verurteilung. Es sind Zeichnungen mit leichten Tuschestrichen, eine kaum angedeutete Form, Kohout mit Zylinder und Ritterkreuz. Die erste Ausstellung von satirischen Zeichnungen richtete sich gegen

²¹² STAW, Karton 314, 63.

²¹³ STAW, Karton 314, 64.

²¹⁴ Chaimowicz, Stille Antwort – Frühe Warnung, Zeichnungen aus den 60er-Jahren gegen Neonazis und Gesichtslose, Bild 27.

²¹⁵ Chaimowicz, Stille Antwort – Frühe Warnung, Bild 28.

²¹⁶ Chaimowicz, Stille Antwort – Frühe Warnung, Bild 29.

„Stiefeltreter und Unbelehrbare“ im November 1963 in der Buchhandlung Nagl in der Gluckgasse 3 in Wien.²¹⁷ In der Ausstellung „Chaimowicz entartet bei Nagl“ geht der Künstler unter anderem vor gegen den Bürgermeister von Waidhofen. Er führt einen hochdiffizilen Strich, ritzt Konturen von Stiefeltretern aus Papier und verschlüsselt seine Erregung in zarten Andeutungen von Orden und Ehrenzeichen. Diese Zeichnungen sollten maßgeblichen Persönlichkeiten zu denken geben. Mit dieser Ausstellung und seinen aggressiven Blättern konfrontierte Chaimowicz die Betrachter und erregte damit die Gemüter der Öffentlichkeit. Die reduzierte Darstellung des Bürgermeisters, geschmückt mit Steirerhut und Ritterkreuz, brachte den Künstler vor Gericht. Chaimowicz und der Galerist waren massiven Drohungen ausgesetzt. Der Prozess erstreckte sich über zwei Jahre und Chaimowicz verlor. Die Bilder richteten sich auch an „Bierbrüder“, „Ewige Kriegspensionisten“, Kameradschaftsbündler“ und die, „die nicht dabei waren!“²¹⁸

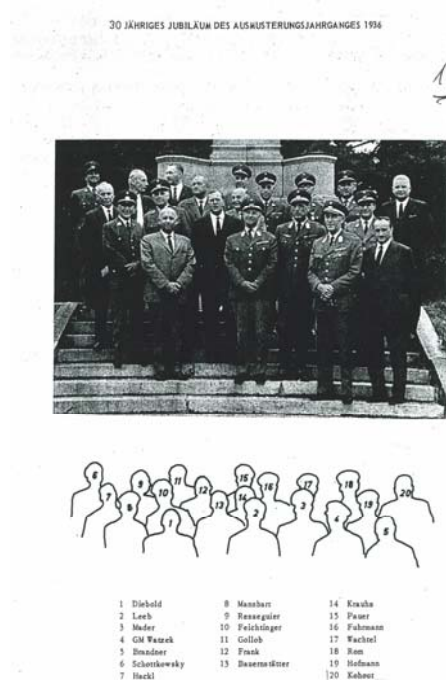


Abb. 38: 1966, 30-jähriges Jubiläum des Ausmusterungsjahrganges 1936. Kohout, Nr. 20, rechts hinten. Das Foto zeigt den Bürgermeister in ziviler Kleidung.²¹⁹



Abb. 39: 1968, Eine großartige militärische Feier in Waidhofen mit großem Zapfenstreich des Panzerbataillons 10 aus St. Pölten Spratzern fand am Oberen Stadtplatz statt. Bei dieser Feier war Waidhofen zwei Tage mit einer Signalthornüberreichung Garnisonsstadt.²²⁰ Foto²²¹

²¹⁷ *Kurier*, Samstag, 9. November 1963, 3.

²¹⁸ *Chaimowicz*, Stille Antwort – Frühe Warnung, Bild 26.

²¹⁹ Referat, Bibliothek & Dokumentation an der Theresianischen Militärakademie Wiener Neustadt (Ref Bibliothek & Dok/TherMilAk), Ausmusterung Jahrgang 1936, 30-jähriges Jubiläum 1966.

²²⁰ *Bote*, 38, 20.9.1968, 1.

²²¹ *STAW*, Karton 314, 68.



Abb. 40: 1968, Jungbürgerfeier im Rathaus 1968, Dr. Matthias Settele am Rednerpult, Dr. Otto Mayerhofer mit Gattin Ilse, Landesjugendreferent Karl Ludwig, Bürgermeister Franz Josef Kohout, Landeshauptmann Andreas Maurer, Ehrenbürger Freunthaller (v.l.n.r.)²²²



Abb. 41: 1968, Erster E-Zug am Bahnhof in Waidhofen/Ybbs. Bürgermeister Franz Josef Kohout am Hauptbahnhof²²³



Abb. 42: 1969, Teilnahme am Manöver des 10. Panzerbataillons in Blindenmarkt²²⁴



Abb. 43: Die Österreichische Schinationalmannschaft war am 8. Mai 1969, zu Gast in Waidhofen/Ybbs. Bürgermeister Kohout gab im großen Sitzungssaal des Waidhofner Rathauses für die österreichischen Schiasse einen Empfang. Alfred Matt, David Zwilling u.a.²²⁵

²²² STAW, Karton 314, 58.

²²³ STAW, Karton 314, 59.

²²⁴ STAW, Karton 314, 66.

²²⁵ STAW, Karton 314, 67.

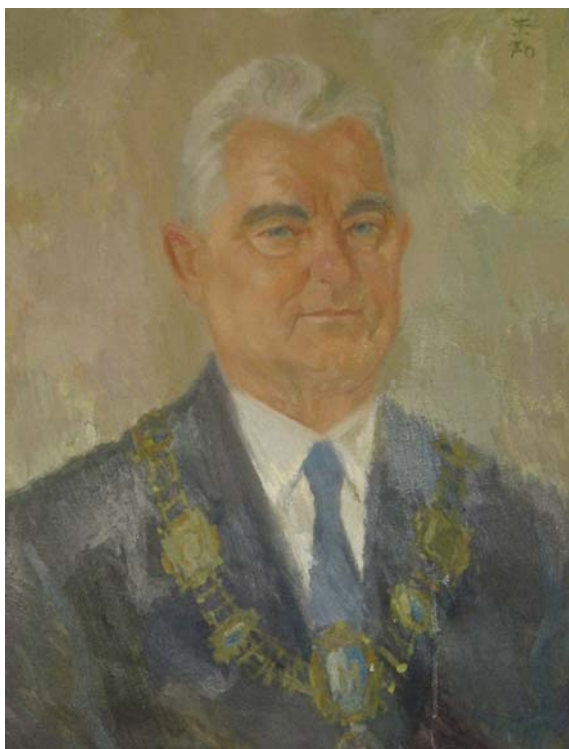


Abb. 44: 1970, Ölbild, darstellend Bürgermeister Franz Josef Kohout mit Bürgermeisterkette, signiert F. [19]70 (Prof. Fritz Feichtinger, Gmünd NÖ, früher am RG Waidhofen/Ybbs), Öl auf Leinen, Blattgröße: 50,5 x 65 cm²²⁶



Abb. 45: 1970, Franz Josef Kohout, 18 Jahre Bürgermeister, volksverbunden – erfahren – bewährt! Wahlbroschüre der Fraktion der Österreichischen Volkspartei, Rückblick 1965–1970, Ausblick 1970–1975, Titelbild²²⁷



Abb. 46: 1970, Franz Josef Kohout, Porträt des Bürgermeisters in seinem Amtszimmer im Rathaus²²⁸



Abb. 47: 1970, Empfang von Außenminister Dr. Kurt Waldheim im Rathaus, v.l.n.r.: Bürgermeister Franz Josef Kohout, StR Ing. Friedrich Deseyve, Außenminister Dr. Kurt Waldheim, Dr. Otto Mayerhofer²²⁹

²²⁶ HWY, 2184.

²²⁷ Österreichische Volkspartei, Franz Josef Kohout, Rückblick 1965–1970, Ausblick 1970–1975, hrsg. v. ÖVP-Stadtparteileitung (Waidhofen/Ybbs 1970) Titelbild.

²²⁸ STAW, Fotodokumentation, FW-000086_1.

²²⁹ STAW, Karton 314, 69.



Abb. 48: 1971, Bürgermeister Franz Josef Kohout wird zum Oberst der Reserve ernannt, Feier im Rathaus²³⁰



Abb. 49: 1973, Amtsübergabe Bürgermeister Franz Josef Kohout an Nachfolger Bürgermeister Erich Vetter²³¹



Abb. 50: 1974, Familientreffen am Sonntagberg; Dkfm. Erika Mayer, Dkfm. Peter Mayer, Bgm. i.R. Franz Josef Kohout., Carl Kohoutek (Freund der Familie) und Frau Dir. Ernestine Denkmayr (2. Frau von Kohout)²³²



Abb. 51: 1980, Begräbnis von Ehrenbürger Franz Josef Kohout²³³ August Lerch (ÖKB, Obmann-Stellvertreter), Martin Schobel (2.v.r.) und Kriegskamerad Sepp Pichler (Österreichisches Bundesheer, links vom Sarg), Franz Peham (Rotes Kreuz, dahinter)

²³⁰ STAW, Karton 314, 167.

²³¹ STAW, Karton 314, 168.

²³² Peter Mayer, Privatbesitz.

²³³ STAW, Karton 314, 372.



Abb. 52: 1988, Porträt von Bürgermeister Franz Josef Kohout, Bürgermeistergalerie im Großen Sitzungssaal des Rathauses Waidhofen an der Ybbs, Öl auf Leinen, Malerin: Frau Hilde Kaltenbrunner-Leutgeb²³⁴



Abb. 53: Porträt von Bürgermeister Franz Josef Kohout, Vereinslokal des Kameradschaftsbundes Waidhofen/Ybbs, Maler: H. Prinz-Ruess²³⁵

3. Das Rathaus als Machtzentrum der Stadt

3.1 Die Anfänge

Das Rathaus einer Stadt war und ist sowohl ein politisches Machtzentrum als auch als Bürger- und Dienstleistungszentrum. Immerhin wurde und wird eine Kommune, ein komplexes Unternehmen, von hier aus gesteuert und dirigiert. Über die Anfänge der Stadt Waidhofen an der Ybbs und des Regierungssitzes gibt es wenige Zeugnisse. Stadt und Herrschaft Waidhofen standen bis 1803 unter der Herrschaft des Hochstiftes Freising.²³⁶ Diese Besitzungen waren 995/996 der Freisinger Kirche von Kaiser Otto III. geschenkt worden. Die Organisation der Bürgergemeinde von Waidhofen an der Ybbs ist aber in zwei Urkunden König Ottokars II. von 1273 und 1277 deutlich erkennbar.²³⁷

²³⁴ *Rathaus*, Großer Sitzungssaal, Bürgermeistergalerie, Waidhofen/Ybbs.

²³⁵ *Vereinslokal des Kameradschaftsbundes*, Waidhofen/Ybbs.

²³⁶ Peter Maier, Waidhofen/Ybbs. Spuren der Geschichte (Waidhofen/Ybbs 2006) 12.

²³⁷ Richter, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 101.

1277 ist auch erstmals ein Richter Wieland²³⁸, wohl der Stadtrichter, quellenmäßig belegt. Das war aber auch ein Beweis, dass ab diesem Zeitpunkt die Bürgergemeinde, die Stadt mit einem Machtzentrum nach außen geschlossen, mit einem repräsentativen Vertreter auftreten konnte. Er verteidigte die Rechte und Ansprüche gegenüber dem Bischof und stellte mit dem Rat den Kern der Stadtverwaltung. Die Josephinischen Reformen brachten die größten Veränderungen in der Stadtverwaltung. Das Kernstück hierbei bildeten wohl die kirchenpolitischen Maßnahmen, wie zum Beispiel in Waidhofen die Aufhebung des Kapuzinerklosters, die Gründung der Zeller Pfarrkirche und die neue Diözesanregelung; aber auch die Stadtverwaltung wurde reformiert und die untersten Verwaltungsorgane, eine Regulierung der Magistrate, wurde verordnet. Per Hofdekret vom 24. Februar 1785²³⁹ traten an die Stelle des Stadtrichters und des Rates nun ein Bürgermeister, drei Ratsmänner und ein Syndikus (rechtskundiger Beamter). Zu den einfachen Verwaltungsarbeiten konnte besoldetes Hilfspersonal herangezogen werden, aus dem die Magistratsangestellten hervorgingen. Auf den Syndikus gingen die richterlichen Aufgaben über, sodass der Bürgermeister die exekutiven Aufgaben übernahm. Die jahrhundertealte Verbindung zwischen Freising und Waidhofen ging dadurch zu Ende, dass im Jahre 1803 der Reichsdeputationshauptschluss am Immerwährenden Reichstag zu Regensburg unter dem Druck Napoleons und dem Einfluss der Aufklärung alle geistlichen Reichsterritorien säkularisierte, d.h. einem weltlichen Würdenträger, also dem Staat, übertrug. Damit ging eine mehr als 660-jährige Geschichte der Stadt zu Ende, die Säkularisierung war vollends abgeschlossen und das Schloss verlor als Stadtregierungssitz und Machtzentrum zunehmend an Bedeutung.

Der letzte Pfarrherr, den noch Freising für Waidhofen vorschlug, war Gottfried Dreger. Stadt und Pfarre unterstanden ab 1803 den österreichischen Landesfürsten und waren damit kaiserlich.

Die Veränderungen des Jahres 1848 schlugen auch in Waidhofen hohe politische Wellen, es kam zur Absetzung des Bürgermeisters. Waidhofen war zunächst als Sitz des infolge der Revolution von 1848 entstandenen Bezirksamtes vorgesehen.²⁴⁰

²³⁸ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 24.

²³⁹ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 54.

²⁴⁰ Ernst *Werner*, Österreichs Wiege – der Amstettner Raum. Geschichte des politischen Bezirkes Amstetten und der Statutarstadt Waidhofen an der Ybbs (Amstetten – Waidhofen/Ybbs 1966) 326.

3.2 Eigenes Statut

Die Jahre 1850 und 1868 brachten Veränderungen in der staatlichen Verwaltung. Für die Stadt bedeuteten die geänderten Bedingungen die Errichtung der Ortsgemeinde Waidhofen an der Ybbs. Mit der Einteilung Niederösterreichs in 17 Bezirke wurde hier eine Bezirkshauptmannschaft, ein Behördensitz erster Instanz, eingerichtet. Im Jahre 1869 verlegte man diese jedoch nach Amstetten. Ein weiterer Meilenstein war das eigene Statut. Nach der Beschlussfassung im Landtag und der Unterfertigung durch den Kaiser als Landesfürst wurde das Statut am 6. Februar 1869 in Kraft gesetzt.²⁴¹ Seit dem 6. Februar 1869 war Waidhofen/Ybbs eine Stadt mit eigenem Statut, wofür das Reichsgemeindegesetz vom 5. März 1862 die rechtliche Grundlage darstellte.²⁴² In den Jahren der „Ostmark“ bzw. der „Alpen- und Donaureichsgaue“, 1938–1945, wurde die Autonomie aufgehoben und die Stadt wurde in den Kreis Amstetten, einen der 21 Verwaltungsbezirke des Reichsgaues Niederdonau, eingegliedert.

Nach dem Krieg wurde Niederösterreich durch ein neues Verfassungsgesetz in 18 Verwaltungsbezirke und vier Statutarstädte eingeteilt. Nach einer Übergangszeit, in der rechtliche Angelegenheiten abgeklärt werden mussten, erlangte die Stadt am 1. Juni 1946 wieder ihre Autonomie. Als Statutarstadt war die Gemeinde direkt den Landesstellen untergeordnet und deren Organisationen und die angeschlossene Verwaltung sind durch ein Sondergesetz geregelt, das die Autonomie bis zum heutigen Tage festschreibt. Der Bürgermeister und der Stadtrat erhielten die Agenden eines Bezirkshauptmannes und damit die Landesunmittelbarkeit.²⁴³

Der 31. Dezember 1965 war ein besonderer Tag im Rechtsleben der Stadt. Die Statutarstadt Waidhofen erhielt unter Führung von Bürgermeister Kohout ein neues Stadtrecht. Das alte, das bereits siebenmal novelliert worden war, stammte vom 6. Februar 1869. Anstoß für die Veränderung war die Bundesverfassungsgesetz-Novelle von 1962, durch die die Rechte und Kompetenzen des Bürgermeisters, des Stadtsenates und des Gemeinderates neu geregelt wurden; die Abteilungen gehörten ab sofort dem Magistrat an. Dies trug zu klaren Rechtsverhältnissen bei und gewährleistete eine geordnete Verwaltung. Dem Magistratsdirektor ObRegRat Dr. Leopold Convall oblag die Leitung des Inneren Dienstes.²⁴⁴ Dr. Convall referierte in der Stadtsenatsitzung vom 31. Jänner 1966

²⁴¹ Richter, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 57.

²⁴² Christine Zacher, Waidhofen/Ybbs zwischen 1945 und 1955. Ein Beitrag zur jüngeren Stadtgeschichte (Diplomarbeit, Univ. Wien 1995) 29.

²⁴³ Zacher, Waidhofen an der Ybbs zwischen 1945 und 1955, 4.

²⁴⁴ Bote, 2, 7.1.1966, 3.

persönlich über die neuen Geschäftsordnungen für den Gemeinderat, den Stadtsenat und die Gemeinderatsausschüsse. Diese Beschlussfassungen wurden einstimmig vorgenommen.²⁴⁵ Nachdem das Dienstverhältnis des Magistratsdirektors 1966 mit Jahresende einvernehmlich gelöst worden war²⁴⁶, hielt Magistratsdirektor Dr. Convall eine mahnende Abschiedsrede. Dr. Otto Mayerhofer wurde 1967 als Nachfolger von Dr. Leopold Convall neuer Magistratsdirektor.²⁴⁷

Anlässlich des Jubiläums „100 Jahre Stadt mit eigenem Statut“ fand 1969 eine glanzvolle Feier mit Landeshauptmann Ökonomierat Andreas Maurer statt.²⁴⁸ Die alte Eisenstadt Waidhofen an der Ybbs jubilierte und zur gleichen Zeit wurde auch die neue Volksschule eröffnet und vom Stadtpfarrer Dr. Kurt Strunz in Anwesenheit von Landeshauptmann Andreas Maurer und Bürgermeister Franz Josef Kohout geweiht, die an der Spitze der Festgäste standen. In der Festgemeinderatssitzung führte er neben einem historischen Überblick aus: „Als derzeitiger Bürgermeister dieser Stadt darf ich abschließend feststellen, dass im ewigen Auf und Ab der Geschichte die Bewohner Waidhofens sich immer der Verantwortung bewusst waren, die mit diesem Trostpflaster verbunden war [...]“.²⁴⁹

Die Stadtgemeinde Waidhofen an der Ybbs war und ist eine Gebietskörperschaft mit dem Recht auf Selbstverwaltung. Als eine Stadt mit eigenem Statut ist Waidhofen/Ybbs zugleich politischer Bezirk und hat neben den Aufgaben der Gemeindeverwaltung auch die der Bezirksverwaltung zu besorgen. Die Stadt ist selbständiger Wirtschaftskörper. Sie hat das Recht, innerhalb der Schranken der allgemeinen Bundes- und Landesgesetze Vermögen aller Art zu besitzen, zu erwerben und darüber zu verfügen, wirtschaftliche Unternehmungen zu betreiben und im Rahmen der Finanzverfassung ihren Haushalt selbständig zu führen und Abgaben vorzuschreiben.²⁵⁰ Das Stadtgebiet kann unter Beachtung auf die örtlichen und historischen Gegebenheiten zu Verwaltungszwecken in Stadtbezirke eingeteilt werden. Auch das Stadtwappen und die Stadtfarben sind geregelt und dürfen mit Bewilligung des Bürgermeisters verwendet werden. Das Hauptstück des Stadtrechtes ist die repräsentative Demokratie, die aber auch Elemente der direkten Demokratie, wie das Initiativrecht der Stadtbürger enthält. Weiters werden die Organe

²⁴⁵ STAW, 1/584, Stadtsenatssitzungsprotokoll, I-1/5-1443/10-1966, 4.

²⁴⁶ STAW, 1/584, I-1/1514/24-1966, 97.

²⁴⁷ STAW, 1/584, I-1/5-1030/26-1967, 1.

²⁴⁸ *Bote von der Ybbs*, 100 Jahre Stadt mit eigenem Statut Waidhofen an der Ybbs (Waidhofen/Ybbs 1969) 2.

²⁴⁹ *Bote*, 39, 26.9.1969, 2.

²⁵⁰ *Waidhofner Stadtrecht 1977*, NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetz (NÖ STROG) (Waidhofen an der Ybbs 1977).

der Stadt, der Gemeinderat, der Stadtsenat, der Bürgermeister und der Magistrat festgelegt. Durch die verschiedenen Reformen und Novellierungen kam es immer wieder zu Veränderungen des Stadtrechtes, ebenso wie der Anzahl der Gemeinderäte. Diese wurde zum letzten Mal durch die Gemeindezusammenlegung 1972 erhöht, damals wurde auch die Zahl der Bediensteten im Rathaus aufgestockt, da sich das Stadtgebiet von der Fläche und der Bevölkerungszahl her wesentlich vergrößerte hatte.

3.3 Die Unterbringung der Stadtverwaltung im Laufe der Zeit

Im Laufe der Geschichte hat sich die Örtlichkeit des Rathauses mehrmals verändert, das heutige Rathaus wurde 1911 bezogen und 1995 im Zuge eines Stadterneuerungsprojektes zum „offenen Rathaus“ neu gestaltet. Die Chronologie der Waidhofner Rathäuser geht weit in die Geschichte zurück. Waidhofen hat bisher vier Rathäuser besessen, keines davon war eigentlich ein richtiges Rathaus, sie waren höchstens größere Bürgerhäuser.²⁵¹ Das älteste Rathaus stand am Oberen Stadtplatz, hier tagte das Stadtgericht, der Pranger – auch Schandsäule genannt – stand vor diesem Hause. Als zweitältestes Rathaus diente den Stadtherren das heutige Amtsgericht, wo sich in der Zeit der Franzosenkriege im 19. Jahrhundert – nach Bildern im Museum zu schließen – aufregende Szenen während des Durchzuges des Heeres abgespielt haben. In dieses Amtsgebäude übersiedelte die Stadtverwaltung im Jahre 1639 vom Freisingerberg.²⁵² Ein neuer Verhandlungssaal wurde 1966 im Bezirksgericht eröffnet. Bürgermeister Kohout thematisierte in seiner Ansprache das ehemalige Rathaus und die Bedrohungsszenen seines damaligen Bürgermeisterkollegen in der Franzosenzeit im Jahre 1805.²⁵³

Nach der Errichtung der Bezirkshauptmannschaft suchte sich die Stadtverwaltung wegen Platzmangels ein neues Rathaus. Das dritte Rathaus befand sich am Unteren Stadtplatz bzw. am Hohen Markt. Auch dieses Haus ist ein altes Bürgerhaus in dem die Verwaltung der Städtischen Elektrizitätswerke untergebracht war. Bis in die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg genügte dieses Rathaus den Anforderungen der Verwaltung. Als aber die Geschäfte der Städtischen Elektrizitätswerke immer mehr zunahmen und auch die Agenden der Stadt wuchsen, entschloss sich der Gemeinderat, das von der Stadtge-

²⁵¹ Friedrich *Richter*, Häuser, Gassen und Straßen erzählen (Waidhofen an der Ybbs o.J.) 76.

²⁵² Friedrich *Richter*, Das alte Rathaus 1994 (Waidhofen/Ybbs 1994) 33.

²⁵³ *Bote*, 33, 12.8.1966, 3.

meinde angekaufte Haus neben dem Stadtturm zu einem Rathaus umzubauen. Dieses vierte Rathaus war bis dahin die beliebte Gaststätte „Zum roten Krebs“ gewesen.

Das Rathaus war immer der Mittelpunkt und auch ein Wahrzeichen der Stadt. Daher war der Entschluss unter Bürgermeister Josef Waas im Jahre 1922 sehr wichtig, dem Rathaus wieder einen zentralen Platz in der Stadt einzuräumen. Dies geschah mit dem Ankauf des Gasthauses zum „Roten Krebsen“ in der Oberen Stadt. Seit 1922 war das Rathaus dort, wo es auch heute noch ist. Im 19. Jahrhundert wurden dort noch unzählige Theaterstücke aufgeführt. Es war ein Theater en miniature. Dann kam der 8. Dezember 1881: Die zweite Vorstellung von „Hoffmanns Erzählungen“ war im Wiener Ringtheater angesetzt. Durch ein Gasgebrechen kam es zur Katastrophe und 500 Menschen mussten sterben. Die Folge waren ganz strenge Sicherheitsvorkehrungen und das Theater „Zum roten Krebs“ wurde geschlossen. 1924 wurde mit dem umfangreichen Ausbau des Amtsgebäudes begonnen und es entstand der „Große Gemeinderatssitzungssaal“. Noch wesentlich massiver als der Umbau 1922 bis 1925 fällt die Neugestaltung unter Bürgermeister Emmerich Zinner 1939/1940 aus, die aber erst 1955 mit dem Ausbau des Rathauses²⁵⁴, einer Aufstockung, abgeschlossen wurde. Damit wurde mehr Platz für die Verwaltung geschaffen.

Im Jahre 1959 wurde der „Große Sitzungssaal“ im Rathaus neu instandgesetzt und die Bürgermeistergalerie von R. Leitner und H. Kaltenbrunner-Leutgeb abgeschlossen. Die Bürgermeistergalerie wurde auf Initiative des Kustos des Musealvereines, Otto Hierhammer, von Bürgermeister Kohout am 5. März 1956²⁵⁵ in Auftrag gegeben. Nach dem mündlich erteilten Amtsauftrag wurde mit drei Künstlern Verbindung aufgenommen, mit Prof. Robert Leitner aus Treibach in Kärnten, Frau Hilde Leutgeb aus Waidhofen/Ybbs und Prof. Sergius Pauser aus Wien. Aufgrund der Angebotspreise erhielten Robert Leitner und Hilde Leutgeb die Aufträge.²⁵⁶

3.4 Das Rathaus 1945 – Anfänge der 2. Republik

Mit Wirkung vom 1. Mai 1945 setzte die provisorische Staatsregierung die österreichische Bundesverfassung von 1920, mit der Novelle von 1929, wieder in Kraft, das bedeutete für Niederösterreich die Bestätigung der Landesverfassung von 1920. Der seit dem 17. April 1945 amtierende provisorische Landeshauptmann Leopold Figl (ÖVP),

²⁵⁴ Richter, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 74.

²⁵⁵ STAW, 416/ Manuskript Sergius Pauser, 5. März 1956.

²⁵⁶ STAW, 416/, Otto Hierhammer, Porträts der Waidhofner Bürgermeister, 19. Sept. 1955.

Direktor des NÖ Bauernbundes vor 1938, wurde in seiner Funktion bestätigt, Oskar Helmer (SPÖ) und Ing. Otto Mödlagl (KPÖ) zu seinen Stellvertretern bestellt.²⁵⁷ Nach dem Kriegsende wurden der Wiederaufbau der Landesverwaltung und die Wiedererrichtung der Bezirkshauptmannschaften zügig in Angriff genommen. Allerdings war die Aufnahme der Arbeit schwierig; die Amtsgebäude waren beschädigt, die Einrichtungen oftmals ausgeräumt und die Akten verbrannt oder verschleppt.

Am 8. Mai 1945 hatte eine Gruppe von Privatpersonen ein „Aktionskomitee“ gebildet und trotz der Präsenz von SS-Verbänden bzw. Wehrmachtseinheiten (die Front stand zu diesem Zeitpunkt erst bei St. Pölten) in Eigeninitiative mit den örtlichen nationalsozialistischen Führern Kienast, Robl und Weismann bezüglich einer Amtsübergabe verhandelt. Nachdem Kreisleiter Hermann Neumayer versucht hatte, die zurückflutenden SS-Kampfverbände durch den Aufbau eines Geheimsenders zur Verteidigung von Waidhofen zu bewegen, wurden Neumayer und die lokalen NS-Führer vom erwähnten „Aktionskomitee“ verhaftet.

Am 6. Mai 1945 rückten zunächst amerikanische Soldaten in die Stadt ein, am 8. Mai erschoss sich der Kreisleiter Hermann Neymayer in aussichtsloser Lage im Rathaus. Am 9. Mai rückten sowjetische Infanteristen in geöffneter Formation vom Unteren Stadtplatz über den Freisinger Berg zum Oberen Stadtplatz und besetzten das Rathaus. Nach dem faktischen Einmarsch der sowjetischen Besatzungsmacht in die Stadt wurde das „Aktionskomitee“ in seiner personellen Zusammensetzung von der Stadtkommandantur bestätigt und konnte als provisorische Stadtverwaltung agieren. Es bestand aus folgenden Personen: Bürgermeister wurde Erich Meyer, von Beruf Kaufmann von der KPÖ, 1. Bürgermeister-Stellvertreter: Max Sulzbacher, Werksangestellter, KPÖ (bis 20.9.1945), 2. Bürgermeister-Stellvertreter: Alois Lindenhofer, Kaufmann, ÖVP. Als Stadträte fungierten Franz Loiskandl, KPÖ, und Franz Wicha, ÖVP, weiters noch neun Gemeinderäte (vier KPÖ, fünf ÖVP).²⁵⁸

3.5 Vom Provisorium Gemeindevausschuss zum Gemeinderat

Nach der ersten konstituierenden Sitzung der Stadtverwaltung begann eine große Ämterverlegung. Am 13. Mai 1945 übersiedelten das Bürgermeisteramt und die Hauptverwaltung in das Gebäude der Sparkasse. Die 1. Sitzung des Gemeindevausschusses fand

²⁵⁷ Ernst Bezemek, Stefan Eminger, Das Land und seine Verfassung. In: Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Band 1: Politik, hrsg. v. Stefan Eminger, Ernst Langtaler (Wien-Köln-Weimar) 174.

²⁵⁸ STAW, Karton 356.

dort am 26. Juni 1945 statt. Dabei wurde die Bildung eines Personalausschusses, eines Wohnungs- und Bauausschusses, eines Fürsorgeausschusses, eines Finanz- und Sparkassenausschusses sowie eines Ausschusses für die kommissarischen Betriebe beschlossen, wobei jeder Ausschuss aus je zwei Mitgliedern der KPÖ und der ÖVP bestand. Anlässlich der 5. Sitzung des Gemeindevorstandes am 21. September 1945 wurde die Zusammensetzung dieses Gremiums durch die Aufnahme der Vertreter der Sozialistischen Parteien und die dadurch notwendig gewordenen neuen internen Funktionsaufteilungen verändert. Ab diesem Zeitpunkt bildeten acht KPÖ-, acht SPÖ- und zwölf ÖVP-Mandatare das Gemeindevorparlament.

Die neuen Funktionen, welche bis zur Auflösung des Gemeinderates am 31. März 1947 Gültigkeit hatten, wurden durch eine Wahl innerhalb der Mandatare bestimmt und brachten folgendes Ergebnis: Bürgermeister wurde Erich Meyer, KPÖ, 1. Vizebürgermeister Alois Grasmugg, SPÖ, bis zum 29.3.1946, Friedrich Sternecker, Dreher, SPÖ, ab dem 26.4.1946. Als 2. Vizebürgermeister fungierte Alois Lindenhofner, Kaufmann, von der ÖVP. Weiters gab es acht Stadträte (zwei KPÖ, drei ÖVP, drei SPÖ) und 26 Gemeinderäte (sechs KPÖ, elf ÖVP, neun SPÖ).

Am 13. Mai 1945 übersiedelte das Wirtschaftsamt vom Rathaus in den Klosterkindergarten, 1. Stock; das Kammeramt zu den Schulschwestern in den 1. Stock. Das Forst- und Bauamt zog in den 1. und 2. Stock des Museumsgebäudes. Am 27. Mai 1945 übersiedelte der Gemeinderat von der Sparkasse in das Museumsgebäude in den 1. Stock. Ebenfalls am 27. Mai 1945 zog das Standesamt von der ehemaligen Parteikanzlei der NSDAP im Rathaus in die Räume des ehemaligen Reichsluftschutzbundes im Pfarrhof. Am 16. Oktober 1945 übersiedelte das Wirtschaftsamt vom Kindergarten in das Vereinslokal im Pfarrhof und am 3. Dezember 1945 das Kammeramt von den Schulschwestern in das Haus Untere Stadt Nr. 38/64. Ein solch dezentraler Amtsverkehr brachte der Bevölkerung allerdings große Orientierungsschwierigkeiten, unnötige Laufereien und Zeitverluste.²⁵⁹ Vom 1. April 1947 bis zum 17. Juni 1947 amtierte Magistratsdirektor Hofrat Dr. Moritz Willfort aufgrund der Auflösung des Gemeinderates als der von der NÖ-Landesregierung bestellter Gemeindeverwalter.²⁶⁰

Am 18. Juni 1947 erfolgte die konstituierende Sitzung des Gemeinderates der Stadt. Die einzelnen Mandatare wurden nicht gewählt, sondern von der politischen Landeskommission im Verhältnis 15 ÖVP, elf SPÖ und drei KPÖ, unter gleichzeitiger Erhöhung

²⁵⁹ *STAW*, 1/572, Vertrauliche Sitzungsprotokolle des Gemeinderates.

²⁶⁰ *STAW*, 1/571, Stadtratsitzungsprotokolle, Verhandlungsschriften.

der Mandatszahl von bisher 28 auf nunmehr 29 bestellt. Bürgermeister wurde Alois Lindenhofer von der ÖVP. 1. Vizebürgermeister Friedrich Helmetschläger, ebenfalls von der ÖVP, und 2. Vizebürgermeister Friedrich Sternecker, nominiert von der SPÖ. Weiters amtierten drei Stadträte von der ÖVP, zwei von der SPÖ und einer von der KPÖ.²⁶¹ Die sowjetische Kommandantur befand sich bis 1947 im Rathaus, dann im Hause Unterer Stadtplatz Nr. 38/64, bis sie endgültig am 10. Mai 1952 in Waidhofen aufgelassen und nach Amstetten verlegt wurde.²⁶² Nach dem Krieg wurde das Rathaus neu verputzt, Gewölbe wurden verändert, Fassaden neu gestaltet und 1949 wurde es ein zweites Mal umgebaut. Das Fresko auf der hinteren Wand wurde anlässlich des dritten Umbaus 1955 unter Bürgermeister Kohout abgekratzt und das Haus auf der Seite des Freisingerberges aufgestockt.²⁶³

Im Zuge des jüngsten Umbaus vom 21. Juni 1994 bis 20. Oktober 1995 wurde das Rathaus mit einem Gesamtaufwand von 48 Millionen Schilling im Rahmen eines Stadterneuerungsprojektes des Landes Niederösterreich in ein modernes, den Anforderungen des 21. Jahrhundert entsprechendes Verwaltungszentrum der Stadt umgewandelt. Dieser Umbau fiel in die Amtszeit von Bürgermeister KR Erich Vetter und Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll. War das Rathaus bis 1994 ein Sammelsurium aus Teilen aller Bauepochen und Stile der Geschichte, ist es heute unter Bedachtnahme des Denkmalschutzes ein bürgernahes, transparentes Gebäude geworden. Auch anhand der Baugestaltung kann man den Wandel vom Verwaltungs- zum Dienstleistungszentrum der Stadt erkennen.

Der Magistrat besteht aus dem Bürgermeister als Vorstand sowie dem Magistratsdirektor und den übrigen Bediensteten. Nach dem Stadtrecht, egal welcher Fassung, gliedert sich das Rathaus in Abteilungen und Geschäftsbereiche, die nach Gegenstand und sachlichem Zusammenhang aufgeteilt werden. Diese Abteilungen bzw. Bereiche haben die Aufgaben der Stadt zu erledigen. Der Aufgaben- und Wirkungsbereich der Stadt ist zum einen ein eigener und zum anderen ein vom Land oder Bund übertragener. Die Aufgaben sind gerade in der Nachkriegszeit gewachsen und zunehmend bürgerorientierter geworden. Hier ist ganz klar eine Änderung vom Verwaltungs- zum Dienstleistungsbetrieb feststellbar. Das kann man auch im Rahmen der Dienstpostenpläne und Budgetvoranschläge nachvollziehen. Auch die Aufgaben der Aufsicht sind dem Magistrat zu-

²⁶¹ *STAW*, Karton 356.

²⁶² *Werner*, Österreichs Wiege – der Amstettner Raum, 328.

²⁶³ *Richter*, Das alte Rathaus 1994, 36.

geordnet, die Auskunfts- und Anzeige- sowie die Genehmigungspflicht, etwa bei der Aufnahme eines Darlehens. Wenn man die Voranschläge für den ordentlichen und außerordentlichen Haushalt der einzelnen Jahre vergleicht, kann man die kontinuierliche Erweiterung der Aufgaben und damit der Ausgaben herauslesen. Die jeweiligen Dienstpostenpläne bilden nur einen Rahmen, in welchem sich die Personalbewegung im Rechnungsjahr vollziehen kann. Es müssen daher nicht alle vorgesehenen Dienstposten auch tatsächlich besetzt werden, sondern es war immer denkbar und wahrscheinlich, dass Einsparungen durch Nichtbesetzung oder nur teilweise Besetzung innerhalb eines Jahres erreicht wurden. Das galt vor allem für die Kollektivvertragsbediensteten und für jene mit freier Vereinbarung. Die Zahl der pragmatisierten Beamten nahm im Laufe der Geschichte der 2. Republik ab, die der Vertragsbediensteten zu.

3.6 Erste Gemeinderatswahl der Zweiten Republik 1950

Die Stadtwahlbehörde konstituierte sich am 4. April 1950 mit dem Bürgermeister als Wahlleiter mit ihren Beisitzern und Ersatzmännern. Der Bürgermeister nahm die Angelobung mit dem Gelöbnis gemäß § 10 der Gemeindewahlordnung der Stadt Waidhofen/Ybbs vor. Die Stadtgemeinde wurde in sechs Wahlsprengel geteilt, mit je einem Wahlleiter, Stellvertreter und Beisitzer und deren jeweiligen Ersatzmännern. In der Stadtwahlbehörde wurden nach der Einberufung als Beisitzer Prof. Dr. Anton Pillgrab (ÖVP) und Alois Grasmugg (SPÖ) und als Ersatzmänner Franz Kopf (ÖVP) und Fritz Sternecker (SPÖ) bestimmt. Die Sprengelwahlleiter und Stellvertreter wurden am 5. April 1950 angelobt, die Konstituierung der Sprengelwahlbehörde erfolgte am 6. April im Rathaus. Die Wahlvorschläge und die Festsetzung der Wahllokale, der Wahlzeit sowie der Verbotszonen wurden am 25. April vorgenommen. 3.618 Wahlberechtigte konnten über die Vergabe von 28 Mandaten entscheiden.

Der erste frei gewählte Gemeinderat in der 2. Republik konstituierte sich am 7. Mai 1950.²⁶⁴ Alois Lindenhofer wurde zum neuen Bürgermeister gewählt. Bereits um 19.15 Uhr konnte am Wahltag im Sinne des Erlasses des Amtes der NÖ-Landesregierung vom 26.4.1950 Zl.L.A.II/1-620/39-1950 das Wahlergebnis durchgegeben werden. Abgegebene Stimmen: 3.329, davon ungültige Stimmen: 84, gültige Stimmen: 3.245.

1950 GRW in Waidhofen an der Ybbs: 7. Mai 1950²⁶⁵

²⁶⁴ *STAW*, Zähler 9368, Karton 769.

²⁶⁵ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 344.

Parteien	Stimmen	Prozentanteil	Mandate
ÖVP	1.564	46,9	14
SPÖ	1.365	41,0	12
KPÖ (LB)	316	9,5	2

Sonst stellten sich keine wahlwerbenden Parteien der GR-Wahl.

Die Niederschrift ergab folgendes Detailergebnis in den Sprengeln:²⁶⁶

Wahlsprengel	ÖVP	SPÖ	LB
1 Oberer Stadtplatz	270	128	43
2 Unterer Stadtplatz	279	149	16
3 Ybbsitzerstraße	257	235	61
4 Pocksteinerstraße	295	213	48
5 Weyrerstraße	194	346	100
6 Wienerstraße	269	294	48
Summe	1.564	1.365	316

Dieses Wahlergebnis wurde noch am 7. Mai 1950 an der Amtstafel des Rathauses kundgemacht und am 22. Mai wieder abgenommen. Am 23. Mai wurde an der Amtstafel die am 25. Mai um 18.30 Uhr im großen Rathaussaal beginnende 1. öffentliche Sitzung des Gemeinderates der autonomen Stadt Waidhofen a. d. Ybbs angekündigt. Die Eintrittskarten waren in den Sekretariaten der politischen Parteien erhältlich. Auf der Einladungsliste war Franz Josef Kohout an elfter Stelle zu finden. Angeführt wurde die Liste von Kom.-Rat Alois Lindenhofer. Alois Lindenhofer und Friederich Helmetschläger von der ÖVP, Fritz Sternecker und Johann Pavlik von der SPÖ, Max Sulzbacher und Franz Loiskandl vom Linksblock führten ihre Fraktionen an. Von der ÖVP wurden Alois Lindenhofer als Bürgermeister und Friedrich Helmetschläger als Vizebürgermeister, Engelbert Kühleitner, Karl Dittrich, Anton Pillgrab als Stadträte, von der SPÖ Friedrich Sternecker als Vizebürgermeister, Karl Berger, Alois Grasmugg und Josef Griebenberger als Stadträte namhaft gemacht.

Da der bisherige Bürgermeister das an Jahren älteste Mitglied des neu gewählten Gemeinderates war, übernahm er die Leitung der Wahl des Bürgermeisters. Im ersten Wahlgang wurden 28 Stimmen abgegeben, wovon 16 gültig und zwölf ungültig waren.

²⁶⁶ STAW, Zähler 9368, Karton 769.

Von den 16 gültigen Stimmen entfielen 14 auf GR Lindenhofer und zwei auf GR Sulzbacher.

Lindenhofer nahm die Wahl an und somit war er der neue Bürgermeister. Bei der Wahl des Vizebürgermeisters entfiel eine Stimme auf Franz Josef Kohout, ein erstes aktenkundiges Zeichen seines Namens auf höherer Gemeinderatsebene. Nach der Wahl der Stadträte wurde die Versammlung um 19.30 Uhr geschlossen.

Mit der Aufgabenverteilung und Ausschussfestlegung wurde nach Beschluss des Stadtrates vom 2. Juni die Mitgliederzahl für jeden Ausschuss mit sechs festgelegt. Je drei stellte die ÖVP und die SPÖ, der Linksblock (LB) konnte je einen Vertrauensmann nominieren. Es wurden der Finanzausschuss (Vorsitz: Friedrich Helmettschläger), Bauausschuss (Ing. Friedrich Deseyve), Fürsorgeausschuss (Karl Dittrich), Kulturausschuss (Dr. Anton Pillgrab) und die Personalkommission (Karl Dittrich, Dr. Anton Pillgrab, Karl Berger, Edgar Damberger) konstituiert. Die Anzahl der Mitglieder der Personalkommission war im Gesetz nicht festgelegt. Für die Krankenhauskommission, den Vorläufer des Krankenhausausschusses, wurde Franz Kohout nominiert, weiters zwei ÖVP- und drei SPÖ-Gemeinderäte. Die Krankenhausverwaltung gehörte auch der Kommission an. Auch eine Friedhofkommission wurde gebildet.

Im Großen und Ganzen wurde das NWR-Ergebnis von 1949 bestätigt, 1947 waren die Mandate diesbezüglich geändert worden und für eine Stadt konnte die ÖVP sehr gut abschneiden. Wohl besaßen die Linksparteien einen kleinen Stimmenüberhang, aber bei vielen Beschlüssen und später bei der Bürgermeisterwahl von Franz Josef Kohout gingen SPÖ und KPÖ nicht Hand in Hand. Zu groß waren die Angst und die Abneigung der Bevölkerung und der SPÖ gegenüber den Kommunisten und den sowjetischen Besatzern. Die Volkszählung von 1951 hatte eine Bevölkerungszahl von 5.201 ergeben, das waren etwa 6 % mehr als 1910. Alois Lindenhofer wurde wieder Bürgermeister und führte mit Gemeinderat Kohout die Stadt unter großen Schwierigkeiten aus der Nachkriegszeit heraus.

3.6.1 Bürgermeisterwechsel Lindenhofer – Kohout

Bürgermeister Alois Lindenhofer starb unerwartet am 30. Mai 1952 um 1 Uhr in seinem 75. Lebensjahr. Lindenhofer, der am 21. Dezember 1877 in Frankenfels, NÖ, geboren wurde und schon in seinen ersten Kindheitsjahren nach Waidhofen kam, hat sich schon früh im öffentlichen Leben der Stadt betätigt. Seit dem Jahre 1913 stand er, nur durch

den Ersten Weltkrieg, durch die russische Kriegsgefangenschaft und die Zeit des Nationalsozialismus unterbrochen, im öffentlichen Leben als Gemeinderat, Vizebürgermeister und viermal als Bürgermeister. Sein Wirken fand eine sichtbare Ehrung durch die Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt und durch die Verleihung mehrerer hoher Auszeichnungen.²⁶⁷

Bei der nächsten Gemeinderatssitzung am 17. Juni 1952 verlas der geschäftsführende Vizebürgermeister, Schulrat Helmetschläger, einen Brief von Frau Lindenhofer:

„Die Stadtgemeinde ist mir in den schweren Stunden, die mir und meiner Familie der plötzliche Tod meines innigst geliebten Gatten Kom.-Rat Alois Lindenhofer gebracht hat, mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Ich fühle mich daher verpflichtet, dem Stadt- und Gemeinderat der Statutarstadt Waidhofen a. d. Ybbs für die vielen Beweise der Anteilnahme, besonders aber für die Stiftung eines Ehrengrabes und die überaus würdige Aufbahrung im Rathaus und für die Gestaltung des Begräbnisses meinen innigsten Dank auszusprechen.

Waidhofen am 16. Juni 1952, Linda Lindenhofer und Familie“²⁶⁸

Im Tagesordnungspunkt 6 dieser Gemeinderatssitzung wurde von Vizebürgermeister Helmetschläger der Antrag auf Zuerkennung eines Ehrengrabes samt Pflege und Wartung gestellt. Dazu wurde auch die Zustimmung der Landgemeinde eingeholt. Anschließend wurde dieser Amtsantrag einstimmig angenommen. Im Tagesordnungspunkt 8 wurde von Helmetschläger der Antrag gestellt, nach den Verfügungen des Stadtrates die Begräbniskosten für den verstorbenen Bürgermeister Alois Lindenhofer zu übernehmen; dies wurde ebenfalls, mit einer Gegenstimme des Linksblocks, angenommen.²⁶⁹

Nach Abschluss der Verhandlungen der Parteien über den neuen Bürgermeisterkandidaten wurde der Taxiunternehmer Franz Josef Kohout von der Österreichischen Volkspartei in die Wahl geschickt. Am 23. Juni wurde im Großen Sitzungssaal des Rathauses um 18.30 Uhr die Wahl des Gemeinderates angesetzt. Anwesend bei dieser Sitzung waren zwei Vizebürgermeister, sechs Stadträte, 18 Gemeinderäte. Zwei Mandatare waren entschuldigt. Der geschäftsführende Vizebürgermeister Helmetschläger dankte dem gesamten Gemeinderat, dem Magistratsdirektor sowie der Beamten- und Arbeiterschaft für die verständnisvolle Zusammenarbeit während seiner Tätigkeit. Zur Durchführung

²⁶⁷ *Ybbstaler Wochenblatt*, 22, 6.6.1952, 1.

²⁶⁸ *STAW*, Ratsprotokoll, 23.6.1952.

²⁶⁹ *STAW*, Ratsprotokoll, 23.6.1952.

der Wahlhandlung übergab er den Vorsitz dem ältesten Mitglied des Gemeinderates, GR Franz Klar. Dieser bestellte die Vertrauenspersonen StR Karl Berger und GR Ignaz Schörghuber zu Wahlbeisitzern. Er stellte weiter fest, dass die für die rechtsgültige Wahl notwendige Anzahl der Gemeinderäte gegeben war. Er gab bekannt, dass die ÖVP-Fraktion für die Wahl des Bürgermeisters GR Franz Kohout vorschlage. Von den anderen Parteien wurde kein Vorschlag eingebracht. Der Altersvorsitzende verlas anschließend die rechtlichen Bestimmungen.

Vor Beginn der Wahlhandlung meldete sich GR Franz Loiskandl, der feststellte, dass die Nachricht in der örtlichen Presse über durchgeführte Parteiengespräche insofern unrichtig sei, als der Linksblock mit der ÖVP keine Besprechungen durchgeführt habe. Es ginge nicht um die Person des Bürgermeisters, sondern die grundsätzliche Einstellung des Linksblocks sei, dass die ÖVP schon lange genug den Bürgermeister gestellt habe. GR Loiskandl führte aus, dass der Bürgermeister Kraft seines Amtes dem Aufsichtsrat der NEWAG angehöre und Vertreter des Städtebundes sei. Er verwies auf die Bedeutung dieser Institutionen und in Bezug auf die NEWAG auf die Schwierigkeiten diesbezüglich in Amstetten. Der Bürgermeister habe für die Rechte der Stadt und für die Bevölkerung zu kämpfen und nicht die Befehle der Landesregierung auszuführen. GR Loiskandl sagte, dass der Linksblock für einen sozialistischen Kandidaten stimmen würde und dass diesbezüglich ein offener Brief an die SPÖ ergangen sein. Er verwies in diesem Zusammenhang auf das Stimmenverhältnis zu der ÖVP und meinte, dass die Linksparteien ein moralisches Recht hätten, den Bürgermeister zu stellen. Unter dem Hinweis auf die Politik der Jahre 1933/34 und die Ereignisse im Oktober 1950 schloss GR Loiskandl mit der Feststellung, dass der Linksblock dagegen sei, dass ein ÖVP-Mann Bürgermeister werden solle²⁷⁰. Diese Wortmeldung sollte aber das Wahlverhalten der Gemeinderäte bei der Bürgermeisterwahl nicht wesentlich beeinflussen.

Nach der Wahl gab Magistratsdirektor Dr. Ignaz Solnitzky das Wahlergebnis bekannt. Abgegeben wurden 26 Stimmen, davon waren 22 gültig und vier ungültig. Von den gültigen Stimmen entfielen auf Vizebürgermeister Friedrich Sternecker eine Stimme, auf GR Gustav Freysmuth zwei Stimmen und auf GR Franz Kohout 19 Stimmen. Der Altersvorsitzende gab bekannt, dass damit GR Franz Kohout zum Bürgermeister der Statutarstadt Waidhofen an der Ybbs gewählt sei, woraufhin GR Franz Josef Kohout erklärte, dass er die Wahl annehme. Er hatte 19 Stimmen erhalten, das hieß auch Stimmen anderer im Gemeinderat vertretener Parteien. Auch die SPÖ erkannte keinen An-

²⁷⁰ STAW, Ratsprotokoll, 23.6.1952.

spruch der Linksparteien auf den Bürgermeistersessel und sprach zumindest teilweise Franz Josef Kohout das Vertrauen aus.

Seine Angelobung fand am 4. Juli 1952 in Wien statt. In die erste Amtsperiode Kohouts fiel der Bau von zwei Gemeindewohnhäusern, die Planung des Neubaus der Hauptschule, die Modernisierung des Operationssaales des Krankenhauses und der Beginn des Umbaus des Museums in ein Heimathaus. Damit verwirklichte er das Versprechen, das er bei seiner Antrittsrede zum Bürgermeister gegeben hatte, für alle Bewohner der Stadt die Wohnungsnot zu beseitigen, die Ausbildung der jungen Menschen zu fördern und die Modernisierung des Gesundheitswesens voranzutreiben.

3.6.2 Die Antrittsrede Kohouts und Reaktionen darauf

Nach dem Dank an den Vizebürgermeister für die Gemeindeführung nach dem Tode von Bürgermeister Alois Lindenhofer trat der neu gewählte Bürgermeister mit einer kurzen, aber prägnanten Antrittsrede vor den Gemeinderat:

„Meine Damen und Herren, hochverehrter Gemeinderat!

Ich danke Ihnen für die Ehre und den Beweis des Vertrauens, den Sie mir heute durch die Wahl meiner Person zum Bürgermeister der Statutarstadt Waidhofen a. d. Ybbs entgegengebracht haben. Ich weiß diese Ehre zu schätzen und zu würdigen, ich weiß aber auch, dass mit der Übernahme des Bürgermeisteramtes mein Pflichtenkreis um ein Gewaltiges größer wurde. Es wird nicht immer allein die Sorge um das Wohl unserer Heimatstadt sein. Die Verantwortung, immer allen recht zu handeln, ausgleichend zu wirken und stets soziale Gerechtigkeit walten zu lassen, wird keine leichte Aufgabe für den neuen Bürgermeister sein. Verlangen Sie von mir keine programmatische Rede und seien Sie mir mit dem Versprechen zufrieden, dass ich als Ihr Bürgermeister alles daran setze werde, unserer Stadt im guten Sinne zu dienen, dass ich vor allem den sozialen Problemen die größte Aufmerksamkeit widmen werde, und dass ich mich heute als erster Diener dieser Stadt verpflichtet habe. Meine größte Sorge soll der Linderung der Wohnungsnot gelten – das Ziel soll die menschenwürdige Unterbringung aller Bewohner dieser Stadt sein. Ich werde alles unternehmen, um bei unseren vorgesetzten Behörden das Verständnis für die finanzielle Untermauerung unserer Bauvorhaben wachzuhalten und aber auch als künftiger Gemeindeverwalter den Siedlern und Eigentumswohnungswerbern jede nur mögliche Unterstützung zukommen zu lassen. Meine Sorge

wird aber immer auch dem Krankenhause und unseren Schulen gelten und nicht zuletzt der Gerechtigkeit bei der Vorschreibung der Abgaben und Steuern.

Und wenn ich Ihnen heute das besondere Versprechen abgebe, mich immer und zu jeder Stunde um das Wohl unserer Rentner zu kümmern, habe ich Ihnen im Groben meine Einstellung zu den kommunalen Problemen meines neuen Aufgabenkreises aufgezeigt.

Und nun bitte ich Sie, meine Damen und Herren des Gemeinderates der Stadt Waidhofen/Ybbs, um Ihre Unterstützung und Ihre Hilfe. Ich werde immer Ihnen gegenüber offen, ehrlich und aufrichtig sein, mich vor keiner Verantwortung scheuen, wenn ich weiß, dass hinter meiner Arbeit der Gemeinderat mit seiner Mehrheit steht.

Ich rufe Sie daher: Helfen wir alle zusammen – ohne Rücksicht auf politische und weltanschauliche Einstellung, helfen wir mit, in unserer Heimatstadt den Wohlstand aller zu heben, der Tradition der Stadt entsprechend friedliche, fleißige und arbeitsame Bürger zu sein, die sich immer und jederzeit zu unserem freien, demokratischen, österreichischen Vaterland bekennen. Es lebe unsere schöne Heimatstadt Waidhofen a. d. Ybbs.²⁷¹

Damit übernahm Franz Josef Kohout die Amtskette der Waidhofner Bürgermeister. Im Jahre 1908 hatte das Land NÖ zum 60-jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers eine Bürgermeistermedaille für die Gemeinden initiiert. Die politischen Vertreter der Stadt beschlossen, daraus eine Amtskette fertigen zu lassen. Die zweireihige Gliederkette aus Silber mit Goldauflage trägt vier Hauptplaketten, die das Historische (Pfarrkirche und Schloss, Stadtturm und Freisingerberg) und das Innovative (E-Werk und Realschulgebäude) verkörpern. Um diese gruppiert sind Wappenschilder, welche die Stadtfarben Weiß-Blau, die niederösterreichischen Farben Blau-Gold und das habsburgische Schwarz-Gold in Email zeigen. Den Abschluss der Kette bildet ein emailliertes Schild mit dem Waidhofner Stadtwappen und einer Stiftungsgravur auf der Rückseite: „Gestiftet von der Stadt Waidhofen an der Ybbs anlässlich des 60. Regierungsjahres Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. unter Bürgermeister Dr. Theodor Freiherr von Plenker im Jahre 1908“. Die oben erwähnte Bürgermeistermedaille mit Kaiserbild diente als Anhänger.²⁷²

Bürgermeister Franz Josef Kohout trug die Amtskette zu besonderen Anlässen wie Fronleichnamsprozessionen, der Konstituierung des Gemeinderates oder wichtigen Be-

²⁷¹ *YWB*, 26, 27.6.1952, 1.

²⁷² Friedrich *Richter*, Die Bürgermeister der Stadt Waidhofen an der Ybbs. In: Waidhofner Heimatblätter 11 (1985) 3–57.

suchen. Die Amtskette war ein viel beachtetes Zeichen der besonderen Würde des Amtes der damaligen Zeit.

Die politischen Gegner, vor allem die KPÖ-Gebietsleitung Waidhofen/Ybbs, sahen die Wahl Kohouts kritisch und vermuteten einen „Verrat an der Arbeiterschaft“ Unter der Überschrift „Sozialisten wählen ÖVP-Bürgermeister“ erschien folgender Artikel 1952 in der Lokalpresse: „Die Gemeinderäte der Statutarstadt Waidhofen/Ybbs standen durch das Ableben von Bürgermeister Alois Lindenhofers vor der Wahl eines neuen Bürgermeisters. Da die ÖVP nur 1583 Stimmen und 14 Mandate, die SP und der Linksblock zusammen 1681 Stimmen und 14 Mandate haben, richtete die Gemeinderatsfraktion des Linksblocks an die Fraktion der Gemeinderäte der Sozialistischen Partei einen offenen Brief, worin Sie die SP aufforderte, im Interesse der werktätigen Bevölkerung einen Kandidaten zur Bürgermeisterwahl zu stellen, um das Recht geltend zu machen, in Waidhofen einen Arbeitnehmersvertreter zum Bürgermeister zu haben. Anstatt sich mit dem Linksblock zu besprechen, wurde mit der ÖVP und der SP der ÖVP-Bürgermeister ausgepackelt. Bei der Wahl wurde von den 26 abgegebenen Stimmen 19 für den ÖVP Kandidaten abgegeben, 4 waren ungültig, 1 Stimme entfiel auf den Vizebürgermeister Sternecker und 2 Stimmen des Linksblocks auf den sozialistischen Gemeinderat Freysmuth. Da die ÖVP nur 14 Mandate innehat, sind die restlichen 5 Stimmen von der SP. Damit hat die SP bewiesen, dass ihre leitenden Funktionäre vom Marxismus abgerückt sind, ihre verräterische Handlungsweise gegen die Arbeiterschaft so weit geht, dass offen 5 Stimmen dem ÖVP-Kandidaten geben. Ein greifbarer Beweis der arbeitfeindlichen Politik der rechten SP-Führung. So wie Figl und Schärf im Großen bemüht sind, Österreich dem amerikanischen Kriegskapital auszuliefern und dadurch Österreich eine Katastrophe droht, führt in der Gemeinde Waidhofen a. d. Ybbs die ÖVP, unterstützt durch die rechten SP-Mandatare, in den Ruin. Unter einigen Jahren wurden Millionen von Steuergeldern von der ÖVP und SP entzogen, der Schulausbau und der Ausbau des Krankenhauses hintertrieben. Einsparungen bei der sozialen Fürsorge, Bettelunterstützungen für die Fürsorgerentner, keine Wohnhausbauten, dafür aber die höchsten Steuersätze und Abgaben für die Bevölkerung. Dass aber in den Reihen der SP-Gemeinderäte nicht alle mit dieser Politik einverstanden sind, zeigte die Abgabe mit 4 leeren Stimmen und einer Gegenstimme bei der Wahl des ÖVP-Bürgermeisters. Dass die sozialistischen Gemeinderäte Redl und Spahn der klassenfeindlichen Handlung ihrer Fraktionsgenossen fernblieben, ist kein Zufall. Aber schon gar nicht können die sozialistischen Wähler, deren Stimmrecht von korrupten und reaktionären Elementen schänd-

lich missbraucht wurde, damit einverstanden sein und werden ihre Konsequenzen ziehen. Denn dafür haben die sozialistischen Wähler bei der Gemeinderatswahl nicht gestimmt, dass ihre Mandatare einem ÖVP-ler in den Sattel helfen und sie damit zu Steigbügelhaltern der Reaktion werden. Der Linksblock wird in der Gemeinde weiterhin die Interessen der Arbeiterschaft und der kleinen Steuerzahler vertreten und gegen den zu Unrecht besetzten Bürgermeisterposten durch die ÖVP ankämpfen.“²⁷³

Daraufhin gab die SPÖ-Lokalorganisation Waidhofen/Ybbs folgende Stellungnahme ab: „Wie nicht anders zu erwarten war, bedienten sich die Kommunisten nach der Wahl des Bürgermeisters einer Sprache, die auf Konfrontation aus war. ‚Verrat an der Arbeiterschaft‘ war der Tenor der Phrasen, welche die KPÖ-Gebietsleitung von sich gab. Dieses für die KP-Propaganda typische Lügengebäude wurde mit einigen Tricks rechnerischer Art verziert und schon glaubte man den Sozialisten eines ausgewischt und einige der so wichtigen Stimmchen auf billige Art gewonnen zu haben. Die KPÖ-Gebietsleitung dürfte sich jedoch in dieser Angelegenheit verrechnet haben, denn die Manöver waren zu plump, um nicht durchschaut zu werden. Das österreichische Volk und mit ihm die Bevölkerung Waidhofens hat in dieser Art Anschauungsunterricht zur Genüge genossen, um sich ein eigenes Bild von Politik und Wirtschaft zu bilden. Dennoch wollen wir Folgendes zur Aufklärung feststellen und den Weg aufzeigen, den die für eine wahre Demokratie eintretenden Sozialisten bei der Bürgermeisterwahl gingen. Der Gedanke, in der Verwaltung maßgeblich dabei zu sein und Bürgermeisterposten zu besetzen, ist so alt, als Sozialisten im öffentlichen Leben tätig sind.“²⁷⁴ Die KPÖ sah sich allerdings veranlasst ein Flugblatt mit folgendem Wortlaut herauszugeben:

„Wir wissen, dass in der Frage, ob Waidhofen einen sozialistischen Bürgermeister bekommt, einzig und allein die Bevölkerung zu entscheiden hat. Wenn nun bei der letzten Wahl die ÖVP 14, die SP 12 und der Linksblock 2 Mandate erhielt, so ist dies eben der Beweis, dass die Mehrheit der Wählerschaft einen ÖVP-Bürgermeister wünschte. Alle anderslautenden Erörterungen sind Experimente fragwürdigster Natur und nicht dazu geeignet, um das wirtschaftliche Leben unserer Stadt zu festigen. Ein sozialistischer Bürgermeister wäre bei dieser Mandatszusammensetzung arbeitsunfähig gewesen. Die Verlässlichkeit der Linksblockmandatare bei einer konstruktiven Mitarbeit kennen wir überdies zur Genüge.“²⁷⁵

²⁷³ YWB, 26, 27.6.1952, 2.

²⁷⁴ YWB, 26, 27.6.1952, 2.

²⁷⁵ YWB, 26, 27.6.1952, 2.

Daraufhin noch eine Antwort der SPÖ Waidhofen a. d. Ybbs: „Ein Beispiel war noch allzu frisch in Erinnerung, als ein Linksblock-Mandatar einen ÖVP-Magistratsdirektor in den Sattel hob. Damals hörte man von der KPÖ kein Wort der ‚Packelei‘, diese üble Sache wurde vertuscht, denn die Bevölkerung musste die dadurch entstandenen Lasten, es handelt sich um bedeutende Beträge, mit Steuergeldern ausgleichen. Dies war eben ein Kompensationsgeschäft, bei dem die immer für eine saubere Gebarung eintretenden Kommunisten ihr wahres Gesicht zeigten. Jeder wird nun sehen, dass das Abstimmungsverhältnis bei einem SPÖ-Bürgermeister zumeist 16:11 gegen die SPÖ gelautet hätte. Es ist nur verwunderlich, dass die KPÖ mit derlei für sie blamablen Dingen in die Öffentlichkeit tritt.“²⁷⁶

3.7 Politische Parteien und Mitbewerber des Bürgermeisters

Das Ende des Krieges war in Niederösterreich unterschiedlich wahrnehmbar. Während der Osten des Landes die ersten Einheiten der 3. Ukrainischen Front unter Marschall Fjodor Tolbuchin den Großteil der Buckligen Welt und am 1. April 1945 das stark zerstörte Wr. Neustadt besetzten und die ersten Truppenteile von Marschall Rodion Malinowskij der 2. Ukrainischen Front über die March in das Weinviertel eindringen und am 13. April 1945 Wien nach einwöchiger Schlacht eingenommen wurde, bereitete man sich im Mostviertel auf bevorstehende Kämpfe vor, manche sprachen noch vom „Endsieg“ und es tummelten sich noch viele Nazi-Größen, darunter allerdings viele Generäle ohne Armeen, im inneralpinen Raum. Major Kohout war in den letzten Kriegstagen in Altaussee auf Genesungsurlaub.²⁷⁷

Durch die Flucht, Verhaftung oder Selbstmord der nationalsozialistischen Amtsträger – auch in Waidhofen an der Ybbs erschoss sich der Kreisleiter im Rathaus – war die Verwaltung vielerorts zusammengebrochen und ein gefährliches Machtvakuum entstanden. Für den Verwaltungsaufbau in den Industriegebieten und Städten wurden meist Persönlichkeiten mit lokaler Autorität eingesetzt, so auch in Waidhofen an der Ybbs, dort speziell Kommunisten und ein sogenanntes Aktionskomitee. Aber durch die Ausgrenzungspolitik der beiden Großparteien ÖVP und SPÖ stießen die Kommunisten bald an ihre Grenzen. So konnte man auch in Niederösterreich bereits in den letzten Kriegstagen, nach der Gründung der Parteien mit Duldung der sowjetischen Besatzungsmacht

²⁷⁶ YWB, 27, 4.7.1952, 1.

²⁷⁷ ÖStA/AdR, BWM/PA/F.S. vom 23.4.45, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

politische Aktivitäten aufnehmen. Wahlen auf Bundes- und Landesebene fanden relativ rasch statt, es sollte aber noch bis Mai 1950 dauern, ehe die ersten Gemeinderatswahlen endgültig die politischen Positionen in Niederösterreich und damit auch in Waidhofen an der Ybbs festigten. Besonders bis zum Staatsvertragsjahr 1955 waren die Positionskämpfe der Parteien sehr angriffig und die Diskussionen wurden sehr kontrovers geführt.

3.7.1 Die Österreichische Volkspartei in Waidhofen an der Ybbs

In der föderalistischen Republik Österreich waren die Bundesländer, die Städte und die Landgemeinden ein Pool politischer Ideen, Testgebiete für programmatische und personelle Erneuerungen auch auf Bundesebene.²⁷⁸ Die ÖVP war, mehr als andere Parteien, eine Partei der Bundesländer und der Gemeinden. Das zeigt auch die Zahl der Landeshauptmänner und Bürgermeister nach dem Zweiten Weltkrieg und mit Abstrichen bis zum heutigen Tag. Die Mitglieder und Sympathisanten fühlten sich mehr mit lokalen Organisationen als mit der Bundespartei verbunden.

Die Anfänge der Volkspartei in Niederösterreich nach dem Zweiten Weltkrieg waren von der NS-Zeit geprägt. In der Münchner NSDAP-Zentrale war während des Krieges aufgefallen, dass in der Heimat von Leopold Figl sogar Ortsgruppenleiter bei kirchlichen Feierlichkeiten wie z.B. zu Fronleichnam an den Prozessionen teilnahmen. Man sollte diese Ereignisse nicht überbewerten, aber eine gewisse christlich-soziale Bindung war daraus schon abzuleiten. Am 17. April 1945 wurde die Österreichische Volkspartei im Schottenstift in Wien gegründet. Knapp eine Woche vor ihrer offiziellen Gründung, am 12. April 1945, war der Niederösterreicher Leopold Figl, vor dem Anschluss 1938 Bauernbundfunktionär und Mitglied der Vaterländischen Front und bis zur Befreiung Österreichs jahrelang in NS-Gefängnissen und Konzentrationslagern, vom sowjetischen Marschall Fjodor Iwanowitsch Tolbuchin beauftragt worden, die Lebensmittellage der Wiener Bevölkerung zu sichern.²⁷⁹

Der organisatorische Aufbau der Partei erfolgte 1946 in relativ raschen Schritten. Im Jahre 1947 wurden in allen Bezirksleitungen Parteitage abgehalten und mit Recht konnte Niederösterreich als das Kernland der ÖVP in Österreich bezeichnet werden. Es ist

²⁷⁸ Hannes *Schönner*, Die Österreichische Volkspartei in Niederösterreich 1945–1995. In: Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Band 1: Politik, hrsg. v. Stefan Eminger, Ernst Langtaler (Wien–Köln–Weimar) 443.

²⁷⁹ *Schönner*, Die Österreichische Volkspartei in Niederösterreich 1945–1995, 445.

daher nicht verwunderlich, dass viele Beschlüsse der Bundesparteileitung von Niederösterreich eingereicht wurden. Das Verhältnis zu den politischen Mitbewerbern war aufgrund der gemeinsamen Schwierigkeiten auf allen Ebenen und der sowjetischen Besatzung anfangs ausgezeichnet, hatte sich aber mit der Beurteilung der Nationalsozialistenfrage nachhaltig gespannt. Interpretationsfreiräume des Verbotsgesetzes vom 8. Mai 1945, ein Verfassungsgesetz über das Verbot der NSDAP, verschlechterten das Arbeitsklima in allen Organisationen. Damit war auch die gesamte Aufbauphase beeinträchtigt und die Konsolidierung verlangsamt. Nicht unwesentlich war die Betreuung der Kriegsheimkehrer, wobei sich von Seiten der ÖVP die Heimkehrerhilfs- und Betreuungsstelle der Heimkehrer annahm.

Neben dem wirtschaftlichen Wiederaufbau schritt der politische Wiederaufbau der ÖVP weiter voran. Der Bauernbund galt als die größte Teilorganisation, gefolgt vom Österreichischen Arbeiter- und Angestelltenbund und dem Wirtschaftsbund. Ähnlich wie im Landesschnitt kann auch die Situation in Waidhofen an der Ybbs gesehen werden: Aufgrund der Stadtstruktur war vorerst der Bauernbund in Waidhofen/Ybbs von geringer Bedeutung. Leopold Figl gab, kurz vor der Nationalratswahl 1945 den Landeshauptmannsessel an Josef Reither weiter, der anschließend Johann Steinböck als Landeshauptmann Platz machte. In dieser Zeit fanden am 7. Mai 1950 die ersten Gemeinderatswahlen in Niederösterreich und damit auch in Waidhofen an der Ybbs statt.

Ein Inserat und ein Wahlauf Ruf zur NR-Wahl der ÖVP am 22. Februar 1953 mit folgendem Inhalt zeigte die Position des bürgerlichen Lagers: „Was braucht jeder Mensch in Österreich? 1. Geld, 2. Arbeit, 3. Eine gesunde Wohnung, 4. Vorsorge für Krankheit und Alter, 5. Vorsorge für die heranwachsende Jugend, 6. Freiheit, 7. Zusammenarbeit aller Stände [...]“.²⁸⁰ Parteiversammlungen waren an der Tagesordnung, wie zum Beispiel am 16. Mai 1953 die Jahreshauptversammlung der ÖVP. Diese war sehr gut besucht und wurde vom Parteiobmann Kohout eröffnet (Totengedenken für Bürgermeister Lindenhofer, Hackl und Kugler), die Schaffung von Wohnraum und der Bau von Wohnhäusern waren die wichtigsten Themen. Bei der Wahl wurden die wichtigsten Proponenten bestätigt: Obmann: Franz Josef Kohout, geschäftsführender Stellvertreter: Dir. Josef Kornmüller, 2. Obmannstellvertreter: Franz Kopf, Kassier: Karl Steger, Schriftführer: Ing. Walter Cech, Kassaprüfer: Max Kobalt und Kurt Lauko. Hauptreferent war Nationalrat Fritz Hinterndorfer.²⁸¹

²⁸⁰ *YWB*, 8, 20.2.1953, 2.

²⁸¹ *YWB*, 21, 22.5.1953, 2.

Auch die Teilorganisationen waren sehr aktiv. Die Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe des ÖAAB hielt ihre Sympathisanten auf Kurs. Die Versammlung fand im Gasthaus Karlsböck (Brauhaus) statt. Als Obmann wurde Ignaz Schörghuber, als sein Stellvertreter StR Engelbert Kühleitner und als Kassier Dir. Ludwig Kirner gewählt. Es kam die besondere Freude zum Ausdruck, dass der „ÖAAB der Stadt einen jungen Bürgermeister geben konnte“ und die Partei dankte Vizebürgermeister Helmschläger für seine aufopfernde Tätigkeit in der Gemeinde für das Schulwesen. Als die größten Probleme der Zeit wurden die Arbeitslosigkeit, Jugendbeschäftigung und Wohnungsnot angesprochen.²⁸²

Die ÖVP-Jahreshauptversammlung 1954 festigte die Namen in der Gemeindepolitik, allen voran den Obmann Bgm. Kohout und als Obmannstellvertreter Reg.-Rat Dir. Kornmüller, die wiedergewählt wurden. Das politische Referat hielt der Bürgermeister selbst. Er sprach über die aktuellen Ereignisse und Vorhaben der Gemeinde: Zubau des Krankenhauses, Finanzierung neuer Wohnbauten, Eigentumswohnbau, Linderung der Wohnungsnot, Zubau der Hauptschule, Schulden überschaubar, Parkbad soll ausgebaut werden, auch für den Fremdenverkehr. Anschließend sprach Landtagsabgeordneter Josef Hilgart über die „Wahllügen der SPÖ“²⁸³ auf Landes- und Bundesebene. Von den Teilorganisationen der ÖVP war der ÖAAB die aktivste. Die ÖAAB-Jahreshauptversammlung von 1954 zeigte die Themenführerschaft und die politische Arbeit der Bürgermeisterpartei.²⁸⁴ Die Bezirksleitung der ÖVP war im Vereinslokal in der Ybbsitzerstraße 18 untergebracht. Hier wurden auch die Schulungskurse für die Mitarbeiter durchgeführt, wie 1954 ein Schulungskurs für Gemeindevertreter und Funktionäre unter Bezirksparteiobmann Herbert Gram.²⁸⁵

Bundes- und Landespolitiker kamen immer wieder nach Waidhofen an der Ybbs. Im Staatsvertragsjahr und vor der Gemeinderatswahl 1955 sprach Außenminister Ing. Dr. Leopold Figl anlässlich einer großen Wählerversammlung in Waidhofen an der Ybbs. Der Bürgermeister begrüßte ihn in den überfüllten Sälen des Hotels Inführ. Die Rede musste mit Lautsprecher nach draußen übertragen werden. Die Einleitung besorgte Landesregierungsrat Dr. Georg Prader mit folgenden Worten: „Eigentum vor Gemeinde als Hausherr; Arbeiter als Teilhaber der Betriebe vor Staat als allmächtiger Unterneh-

²⁸² *YWB*, 26, 26.6.1953, 2.

²⁸³ *YWB*, 18, 30.4.1954, 3.

²⁸⁴ *YWB*, 15, 16.4.1954, 2.

²⁸⁵ *YWB*, 14, 2.4.1954, 3.

mer, Eigentum und Freiheit vor Abhängigkeit vom Staat [...].“²⁸⁶ Damit unterschied man sich klar vom politischen Mitbewerber. Anschließend sprach Außenminister Leopold Figl über den Erfolg bei den Verhandlungen mit den Alliierten, vor allem mit den Sowjets.

Auch Bundeskanzler Ing. Julius Raab kam zu einem privaten Besuch nach Waidhofen.²⁸⁷ Im Wochenendhaus Piaty am Krautberg unterhielten sich Raab und Kohout über die Tagespolitik, zum Abendessen wurde ins Stumfohl geladen und anschließend war der Regierungschef zu Gast bei Prälat Landlinger im Pfarrhof. Letztendlich führte ihn der Besuch zum Klassentreffen nach Seitenstetten, dem Maturajahrgang 1911.

Die ÖVP war seit den ersten Wahlen in Waidhofen/Ybbs die Bürgermeisterpartei. Bis zur Bildung der Großgemeinde war sie überwiegend von Arbeitnehmer- und Wirtschaftsvertretern dominiert. Erst ab den Wahlen 1972 zur Großgemeinde²⁸⁸ war die Bauernschaft stärker vertreten.

3.7.2 Die Sozialdemokratie in Waidhofen an der Ybbs

Das Land Niederösterreich war mit der Geschichte der SPÖ aufgrund der Parteigründung in Hainfeld, unter der Leitung von Victor Adler, sehr eng verbunden. Dieser Einigungsparteitag vom 1. Jänner 1889 war der Startschuss der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (SDAP) in Österreich. Mit Karl Renner, Oskar Helmer, Viktor Klima und Alfred Gusenbauer waren Niederösterreicher an der SDAP- bzw. SPÖ-Spitze und somit führende Köpfe in der Partei. Nach dem Krieg verfügte die SPÖ über Hochburgen in den Städten, auch in Waidhofen an der Ybbs war sie auf Augenhöhe mit dem bürgerlichen Lager. Seit der Trennung von Wien und Niederösterreich 1922 war es der Partei nie gelungen, stärkste Kraft im Lande zu werden, wohl aber bei Bundespräsidenten- und Nationalratswahlen, bei denen man mehrere Male, manchmal auch in Waidhofen/Ybbs, die Mehrheit errang. Die ideologische Auseinandersetzung wurde oftmals auf lokaler Ebene ausgetragen, wenngleich viele Vertreter der lokalen Sozialdemokratie eher dem rechten Flügel der SPÖ angehörten und um eine klare Abgrenzung zur KPÖ bemüht waren. Außerdem war durch das relativ bescheidene Abschneiden der Kommunisten und des Linksblocks bei den ersten Wahlen nach 1945 eine „Volksfrontregierung“ weder auf Bundes- oder Länderebene noch auf lokaler Ebene realpolitisch möglich. Auch

²⁸⁶ *YWB*, 16, 22.4.1955, 1.

²⁸⁷ *YWB*, 22, 3.6.1955, 1.

²⁸⁸ *STAW*, Zähler 9827, Karton 856, GR-Wahl 19.3.1972.

in Waidhofen an der Ybbs war die SPÖ zwar ideologisch mit den Kommunisten verbunden, die Partei versuchte sich aber wegen der sowjetischen Besatzung rasch klar abzugrenzen.

Am 14. April 1945, dem Tag nach der Befreiung Wiens durch die Rote Armee, gründeten ehemalige leitende Mitglieder der SDAP sowie der Revolutionären Sozialisten (RS) im Wiener Rathaus die neue Sozialistische Partei Österreichs (Sozialdemokraten und Revolutionäre Sozialisten), kurz SPÖ. Der programmatische Flügel gewann den Richtungsstreit innerhalb der Partei und am 22. Mai 1945 fand die erste Sitzung der SPÖ Niederösterreich statt.²⁸⁹

Leopold Figl (ÖVP) und Oskar Helmer (SPÖ) waren um die Wiederherstellung der niederösterreichischen Landesverwaltung bemüht und bekamen bereits im April von der sowjetischen Kommandantur in Wien dafür grünes Licht. Wenige Monate vor dem Ende der Besatzungszeit trat Oskar Helmer als Vorsitzender der SPÖ Niederösterreich zurück und Landeshauptmannstellvertreter Franz Popp übernahm von ihm den Landesvorsitz.

In diese Zeit fällt auch die Konsolidierung der SPÖ in Waidhofen an der Ybbs, die sowohl 1945 als auch nach den ersten Gemeinderatswahlen stark repräsentiert war.²⁹⁰

Die Sozialistische Partei war in den ersten Jahren der Bürgermeisterzeit von Kohout klar um die Abgrenzung von den Kommunisten bemüht, obwohl sie beim Amtsantritt 1952 gemeinsam über mehr Stimmen verfügten als die ÖVP.²⁹¹

Das war auch bei den Kundgebungen und Demonstrationen der Sozialisten, z.B. am 26. März 1953 in der Ortsgruppe der Gewerkschaft Metall- und Bergarbeiter Böhlerwerk bemerkbar: „Arbeiter und Angestellte des Ybbstaales. Demonstriert am 1. Mai gemeinsam! Die Bestellung des Faschistenführers Hartleb zum Nationalratspräsidenten, die ungerechtfertigte willkürliche Milchpreiserhöhung sowie die Ernennung des erzreaktionären Heimwehrführers Raab zum Bundeskanzler ist für alle Gewerkschafter ein Warnsignal. Der Scharfmacher der herrschenden faschistischen, kapitalistischen Kreise in Österreich ist nun an die Spitze der Regierung gestellt worden und wird versuchen, neue Verschlechterungen der Lebenslage durchzuführen, die demokratischen Rechte der Ar-

²⁸⁹ Martin Müller, Die niederösterreichische Sozialdemokratie im 20. Jahrhundert. In: Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Band 1: Politik, hrsg. v. Stefan Eminger, Ernst Langtaler (Wien–Köln–Weimar) 495.

²⁹⁰ STAW, Zähler 9807, Karton 878, Ergebnis-Stadtwahlbehörde, GR-Wahl 1955.

²⁹¹ YWB, 26, 27.6.1952, 2.

beiterschaft noch mehr als bisher durch faschistische Diktatormethoden zu ersetzen und das Heer der arbeitslosen Lohndrucker zu vergrößern.“²⁹²

Ein Aufruf der sozialistischen Partei Österreichs zur Feier des 1. Mai 1953 hatte folgenden Inhalt: „Abschluss eines gerechten Staatsvertrages, Abzug aller Besatzungsmächte, Schaffung eines freien demokratischen Österreichs. Wer tritt ein für die Beseitigung der Arbeitslosigkeit? Wer schafft Wohnraum? Wer sichert die Renten und baut die sozialen Rechte aus? Die SPÖ wurde auch bei den Nationalratswahlen 1953 zur stärksten Partei gemacht!!! Der Weg ist der richtige!! Unterer Stadtplatz, 10.30 [...], es spricht LR Brachmann!“²⁹³ Die SPÖ-Lokalorganisation holte auch Landespolitiker als Referenten in die Stadt. Landtagsabgeordneter Josef Stoll sprach über das Wirtschaftsprogramm der SPÖ und die drückende Wohnungsnot.²⁹⁴

Das Jahr 1954 begann mit einem Gedenken an den 12. Februar 1934 und einem Rückblick ehemaliger Schutzbündler zur 20. Wiederkehr dieses Tages.²⁹⁵ Die Maiveranstaltungen des Jahres 1954 forderten schon das Ende der Besatzungszeit. Die Lokalorganisation der SPÖ rief zum 1. Mai: „Gebt uns endlich Freiheit! Wir fordern: Sicherung des Arbeitsplatzes! Fort mit dem USIA-Terror! Schöne und gesunde Wohnungen! Mehr und besser ausgestattete Schulen! Einen gesicherten Lebensabend für alle!“²⁹⁶

Große Kundgebungen der Ybbstaler Arbeiterschaft waren oft um die Feiertage am Programm. „Bei herrlichem 1. Mai-Wetter marschierten rund 1.350 Menschen, alles Teilnehmer aus den Gemeinden der Umgebung, die bereits um 10.00 Uhr an der Stadtgrenze eingetroffen sind [...]“.²⁹⁷ Bei den GR-Wahlen 1955 allerdings verlor die SPÖ Stimmen und blieb immer hinter der ÖVP. Das änderte sich auch nicht nach den Wahlen zur Gemeindezusammenlegung von 1972, als man die absolute Mehrheit der ÖVP nicht verhindern konnte.²⁹⁸

3.7.3 Das „dritte Lager“ in Waidhofen an der Ybbs

Die Anfänge des nationalen Lagers reichen bis in das 19. Jahrhundert zurück. Bei der Verbreitung des Deutschnationalismus waren Turnvereine, Männergesangsvereine,

²⁹² *YWB*, 16, 17.4.1953, 2.

²⁹³ *YWB*, 17, 24.4.1953, 2.

²⁹⁴ *YWB*, 6, 6.2.1953, 2.

²⁹⁵ *YWB*, 6, 19.2.1954, 2.

²⁹⁶ *YWB*, 17, 23.4.1954, 3.

²⁹⁷ *YWB*, 19, 8.5.1953, 2.

²⁹⁸ *STAW*, Zähler 9823, Karton 854, Sitzung der Stadtwahlbehörde.

Burschenschaften sowie Mittelschulverbindungen von großer Bedeutung. Die prägende Persönlichkeit des Deutschnationalismus in Niederösterreich war der radikale Antisemit Georg Ritter von Schönerer (1842–1921), Abgeordneter im Wiener Reichsrat (1873–1888) und im Niederösterreichischen Landtag (1878–1883).

Nach dem NS-Verbotsgesetz vom 8. Mai 1945 registrierten die Behörden insgesamt in Niederösterreich 84.795 Nationalsozialisten. An die 2000 niederösterreichische Funktionäre der NSDAP wurden verhaftet.²⁹⁹ Bis zur Minderbelasteten-Amnestie von 1948 war die politische Betätigung von ehemaligen Nationalsozialisten verboten. Auch in Waidhofen/Ybbs gab es eine Namensliste³⁰⁰, Franz Josef Kohout war auf dieser nicht aktenkundig.

Die nach dem Krieg staatstragenden Parteien ÖVP, SPÖ und KPÖ waren sich einig, dass die über 600.000 österreichischen Nationalsozialisten nicht auf Dauer aus dem politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben ausgeschlossen werden konnten.

Alle Parteien versuchten die Anhänger des nationalsozialistischen Gedankengutes für sich zu vereinnahmen. Die ÖVP verstand sich als Sammelbecken für alle Nichtmarxisten, die KPÖ versuchte, in der sowjetischen Besatzungszone, Teile des nationalfreihheitlichen Lagers anzusprechen, alleine die SPÖ förderte aus wahltaktischen Gründen das Wiedererstehen einer vierten Partei, da gewisse bürgerliche und nationale Wählerschichten unerreichbar schienen. Allerdings waren die Anfänge des „dritten Lagers“ mit Schwierigkeiten wegen der Vergangenheit verbunden.

Da die weltanschaulichen Grundlagen nach dem NS-Desaster nicht mehr durchsetzbar waren, musste sich erst ein neues deutschnationales Denken durchsetzen. Die Startschwierigkeiten aufgrund der nationalsozialistischen Vergangenheit waren unübersehbar. Im März 1949 gründeten die beiden Salzburger Journalisten Herbert Kraus und Viktor Reimann den Verband der Unabhängigen (VdU), mit dem Ziel, die ehemaligen Nationalsozialisten, Heimatvertriebenen und Kriegsheimkehrer in das „liberale“ Lager zu führen.³⁰¹ Eine eigene VdU-Landesgruppe Niederösterreich wurde zunächst nicht gegründet, nur einige Geschäftsstellen. In Niederösterreich trat der ehemalige Landbundlandtagsabgeordnete Anton Gasselich in der Öffentlichkeit auf und wurde sogleich von seinen politischen Gegnern, vor allem der ÖVP, scharf angegriffen. Diese Taktik ging auf, denn während die ÖVP auf Bundesebene an den VdU bis zu 14 % der Stim-

²⁹⁹ Klösch, Das „nationale Lager“ in Niederösterreich 1918–1938 und 1945–1966, 586.

³⁰⁰ STAW, Karton 1/673, Registrierliste J-P.

³⁰¹ Klösch, Das „nationale Lager“ in Niederösterreich 1918–1938 und 1945–1966, 589.

men verlor, waren es in Niederösterreich nur 2 %. Im Kernland der ÖVP reichte es für den VdU gerade einmal für 4,3 % der Stimmen. Bei den ersten Gemeinderatswahlen konnten der VdU nur in elf der 1579 niederösterreichischen Gemeinden eine eigene Liste aufstellen und gerade einmal zwölf Mandate erringen.³⁰²

Nach einer Spaltung der VdU-Landesgruppe in Niederösterreich war die Gründungsphase 1949/1950 ein Misserfolg: Im Kampf um die Gunst der Heimkehrer, Volksdeutschen und ehemaligen Nationalsozialisten hatte man nicht nur „rechts“ die ÖVP, sondern auch „links“ die von der KPÖ unterstützte Abspaltung, die Nationale Liga, als Konkurrenten.

Auch in Waidhofen blieb der VdU vorerst einmal von geringer Bedeutung. Dies hing sicher mit der Strahlkraft von Bürgermeister Franz Josef Kohout zusammen, der als Ritterkreuzträger die Sympathisanten dieses Lagers ansprechen konnte, was er ja mit der Gemeinderatswahl 1955 eindrucksvoll bewiesen hatte. Der VdU hatte die Bauern und das Bürgertum an die ÖVP verloren und konnte diese Verluste auch durch die Fokussierung auf die Arbeiterschaft nicht wettmachen. Somit war mit der im April 1956 neu gegründeten Freiheitlichen Partei Österreichs eine neue Partei entstanden, in der das „dritte Lager“ weiter.

1958 wurde die FPÖ Waidhofen an der Ybbs gegründet und etablierte sich auch auf kommunaler Ebene als weitere demokratische Alternative, die 1960 bei den Gemeinderatswahlen in Waidhofen zwei Mandate errang.³⁰³

Allerdings blieb der VdU, später die FPÖ, eine politisch unbedeutende Kraft in der Stadt. Zu stark waren deren Programme und Inhalte bereits von der ÖVP abgedeckt. Auch bei den Wahlen zur Großgemeinde 1972 blieb die FPÖ ohne Mandate.

3.7.4 Die Kommunistische Partei Waidhofen an der Ybbs

Die 1918 gegründete Kommunistische Partei Österreichs (KPÖ) war in Niederösterreich eine weitgehend unbedeutende Kraft geblieben. Dies sollte sich mit dem Einzug der Sowjets als Besatzungsmacht ändern. Kommunisten hatten auch in Waidhofen an der Ybbs einen nicht unerheblichen Anteil am Ausbau der Zivilverwaltung nach 1945. Im Jahr der Befreiung konnte auf Landesebene und in Waidhofen an der Ybbs die Zusammenarbeit der drei Parteien ÖVP, SPÖ und KPÖ erfolgreich realisiert werden. Insgesamt

³⁰² Klösch, Das „nationale Lager“ in Niederösterreich 1918–1938 und 1945–1966, 589.

³⁰³ STAW, Zähler 9805, Karton 877, GR-Wahl 1960.

samt war es hinsichtlich der regionalen zivilen Verwaltung eine Grundlinie der sowjetischen Politik, nach der Befreiung lokale Kräfte zum politischen Wiederaufbau heranzuziehen und die Verwaltungsangelegenheiten unmittelbar in österreichische Hände zu legen. Die örtlichen Militärkommandanturen wurden angewiesen, provisorische Bürgermeister einzusetzen. Auch in Waidhofen an der Ybbs wurde mit Bürgermeister Erich Mayer ein Kommunist Stadtoberhaupt. Umso enttäuschender waren auch die Ergebnisse der ersten Wahlauseinandersetzungen. Im Gegensatz zum „dritten Lager“ konnte die als Linksblock kandidierende KPÖ bei den Gemeinderatswahlen am 7. Mai 1950 in 407 Gemeinden antreten und laut offiziellen Angaben insgesamt 39.147 Stimmen (5,23 %) und 307 Mandate erringen.³⁰⁴

Die Kommunisten waren auch in Waidhofen an der Ybbs unter ihren Erwartungen geblieben, wo man bei diesen Wahlen zwei der insgesamt 28 Mandate im Gemeinderat errang.³⁰⁵ Die größten Schwierigkeiten hatte die KPÖ mit dem Aufbau einer größeren Organisation, so blieben ihre Hauptaktionsgebiete die USIA-Betriebe und die großen Industrieunternehmen des Landes. Trotzdem konnte der Mitgliederstand stetig vermehrt werden, besonders bemerkbar war auch der relativ hohe Anteil an Frauen. Der Abschluss des Staatsvertrages hatte für die Kommunisten in Niederösterreich eine Art von Schockwirkung und es kam zu einer Vertrauenskrise und zu Wahlniederlagen bei mehreren Wahlgängen.

Alle politischen Parteien, besonders aber die KPÖ initiierten immer wieder Kundgebungen und Veranstaltungen und versuchten damit die Menschen anzusprechen. Die 1950er-Jahre, vor allem bis zum Staatsvertrag, waren geprägt von kontroversen Parteiveranstaltungen, auf denen noch um politische Positionen, Programme und Inhalte gerungen wurden. Die „Linke“ und die „Rechte“ riefen Anfang der 1950er-Jahre bis zur GR-Wahl 1955 immer wieder zu Kundgebungen auf. Die KPÖ-Bezirksleitung Waidhofen/Ybbs war ein spürbares politisches Gegengewicht zu den Bürgerlichen. Das Steueränderungsgesetz 1953 war eine der Stoßrichtungen der Parteifunktionäre der Volksopposition. „Neue Steuergeschenke für die Großverdiener [...], ein Geschenk für die Kapitalisten“³⁰⁶, lautete ein Pressebericht des „Ybbstaler Wochenblattes“.

Die Kommunistische Partei Österreichs mit ihrer Organisation in Waidhofen/Ybbs beachtete auch europäische Ereignisse und blickte auf die DDR. Am Samstag, 18. Juli

³⁰⁴ Manfred Mugrauer, Die Kommunistische Partei in Niederösterreich. In: Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Band 1: Politik, hrsg. v. Stefan Eminger, Ernst Langtaler (Wien–Köln–Weimar) 548.

³⁰⁵ STAW, Zähler 9368, Karton 769.

³⁰⁶ YWB, 23, 5.6.1953, 2.

1953, um 20 Uhr wurde im Brauhaus eine öffentliche Versammlung über „Die Ereignisse in Ostberlin“³⁰⁷ mit dem Referenten Willi Scholz, Redakteur der Volksstimme, veranstaltet. Die wahren Hintergründe der Ereignisse in Ostberlin waren das Thema des Tages. Auch die Österreichisch-Sowjetische Gesellschaft war sehr aktiv. So wurde zum Beispiel ein Festabend im Parkbad mit dem preisgekrönten Tanzensemble „Birkenbäumchen“ organisiert.³⁰⁸ Die KP-Gebietsleitung positionierte sich auch als Helfer in der Not: Am 27. Juli 1953 gab es Unwetter in Niederösterreich. Mit Spenden wurde hier geholfen. Außerdem propagierten die Kommunisten, dass sie als einzige Organisation die Erlassung des Pachtzinses und von Zahlungsrückständen erwirkt hätten. Zugeschrieben wurde dieser Erfolg dem „Bund der kleinen Landwirte.“³⁰⁹ Weiters war die KP-Gebietsleitung in den Betrieben sehr aktiv, wie ein Aufruf für die Betriebsratswahlen 1953 zeigte.³¹⁰

Ein heftiger Schlagabtausch und Nachbetrachtungen fanden anlässlich des Voranschlages für das Budgetjahr 1954 der Stadt in der Gemeinderatssitzung am 28. Dezember 1953 statt. Da die Vorhaben nur teilweise gedeckt und dadurch Kredit- und Darlehensaufnahmen notwendig waren, schieden sich die politischen Ansichten.³¹¹ Trotz stark unterschiedlicher Weltansichten wünschten Mandatare, Arbeiter, Angestellte und Beamte dem Bürgermeister ein erfolgreiches und glückliches neues Jahr 1954.³¹²

Die KPÖ startete das Jahr 1954 mit einem Aufruf an die „Schutzbündler“ und werktätigen Männer und Frauen des Ybbstales für eine Kundgebung zum Gedenken an die Niederwerfung der Arbeiterschaft 1934: „[...] Starhemberg hat sein Vermögen zurückbekommen, wartet in der Schweiz auf einen Wink seiner faschistischen Freunde aus Österreich, wieder zurückzukehren [...]“³¹³ Es sei notwendig, sich gegen die Reaktion zur Wehr zu setzen, war die Devise der Linken. Eine Veranstaltung einer anderen Art war ein Lichtbildervortrag der KPÖ über den 12. Februar 1934.

Politische Inhalte der Parteien wurden immer wieder in den Medien inseriert. Der Linksblock versuchte sich als Partei der kleinen Leute weiter zu festigen. In der GR-Sitzung am 8. März 1954 appellierte GR Loiskandl an den Stadtrat, auf einen Teil der Funktionsgebühren zu verzichten, um dadurch den Befürsorgten (Fürsorgerentnern)

³⁰⁷ *YWB*, 29, 17.7.1953, 1.

³⁰⁸ *YWB*, 29, 17.7.1953, 1.

³⁰⁹ *YWB*, 37, 11.9.1953, 2.

³¹⁰ *YWB*, 41, 9.10.1953, 2.

³¹¹ *YWB*, 3, 15.1.1954, 3.

³¹² *YWB*, 2, 8.1.1954, 2.

³¹³ *YWB*, 5, 4.2.1955, 2.

eine 13. Rente zu sichern. Bürgermeister Kohout teilte mit, dass zunächst der Städtebund diese Angelegenheit regeln solle und sie danach wieder im Gemeinderat behandelt werden würde.³¹⁴

Die KPÖ-Gebietsleitung Waidhofen a. d. Ybbs hatte in dieser Zeit eine Themenführerschaft bei den Forderungen, zum Beispiel forderte sie eine öffentliche Bade- und Waschanstalt: „Die Stadt W./Y. hat ein sehr schönes Sommerfreibad, aber keine Badeanstalt. In 80 % der Häuser von Waidhofen und Zell gibt es keine Bademöglichkeit, ein bedeutender Teil der Althäuser hat nicht einmal eine Waschküche. Der besser situierte Hauseigentümer hat sich für seinen Familiengebrauch ein Badezimmer eingerichtet und der überwiegende Teil der Bevölkerung pritschelt wie vor hundert Jahren in der Waschsüssel herum [...]. Waidhofen hätte in der alten Jax Mühle ein Objekt. Alle, die jetzt jammern und raunzen, sollen die Forderung erheben.“³¹⁵

Der KPÖ-Aufruf zum 1. Mai 1954 klang wie ein Ruf der Solidarität:

„Demonstrieren wir brüderlich vereint durch die rote Fahne der internationalen Solidarität und Völkerfreundschaft für unsere Forderungen. [...] Treten wir ein für die Hebung der Kaufkraft der Werktätigen, für einen größeren Anteil am Sozialprodukt, für eine Wirtschafts- und Handelspolitik, die den Interessen Österreichs entspricht und die Vollbeschäftigung sichert.“³¹⁶ Zur Gemeinderatswahl 1955 war die Volksopposition besonders aktiv: „Die arbeitenden Menschen Waidhofens brauchen einen Arbeiterbürgermeister.“³¹⁷ Dieser Aufruf der Volksopposition blieb aber von der SPÖ ungehört, die ihrerseits feststellte, dass sie „mit keiner Partei eine wie immer geartete Verbindung eingehen“³¹⁸ werde. Dieses Versprechen musste auch bei der Bürgermeisterwahl 1955 nicht eingelöst werden, da Kohout mit der absoluten Mehrheit ausgestattet wurde und die KPÖ mit nur einem Mandatar im Gemeinderat vertreten war.

3.8 Wahlergebnisse von Bund, Land und Stadt in der Zeit von Kohout

3.8.1 Vorgeschichte: Die Wahlergebnisse von 1945 bis 1952

Die folgenden Betrachtungen sollen den Vergleich der einzelnen Wahlen von 1945 bis 1973 und die Vergleiche bzw. Abweichungen zwischen Bund, Land und Stadtgemeinde

³¹⁴ *YWB*, 14, 2.4.1954, 2.

³¹⁵ *YWB*, 15, 9.4.1954, 3.

³¹⁶ *YWB*, 18, 30.4.1954, 2.

³¹⁷ *YWB*, 18, 30.4.1954, 3.

³¹⁸ *YWB*, 13, 1.4.1955, 1.

bringen. Parteien, Wahlbündnisse und Namenslisten, die kein Mandat bei den einzelnen Wahlgängen erreicht hatten oder stimmenmäßig unbedeutend waren, bleiben in den Aufstellungen unberücksichtigt.

Bei den Nationalratswahlen 1945 waren rund 800.000 ehemalige Nationalsozialisten nicht wahlberechtigt. Leopold Figl wurde erster Bundeskanzler und Adolf Schärff Vizekanzler. Der Einfluss der Kommunisten blieb relativ unbedeutend, sie stellten mit Karl Altmann nur mehr einen Minister. Damit war Österreich politisch mit den 1945 neugegründeten Parteien und neuformulierten Grundsätzen, zu den politischen Konstellationen der Ersten Republik zurückgekehrt.

Nationalratswahl am 25. November 1945

Parteien (Kurzform)	Stimmen	Prozentanteil	Mandate
Österreichische Volkspartei (ÖVP)	1.602.227	49,8	85
Sozialistische Partei (SPÖ)	1.434.899	44,6	76
Kommunistische Partei (KPÖ)	174.257	5,4	4
Demokratische Partei (DPÖ)	5.972	0,2	0

Die erste Wahl im Niederösterreichischen Landtag wurde aufgrund des Verfassungsgesetzes vom 19. Oktober 1945³¹⁹ mit der Nationalratswahl zusammengelegt. Nach einem kurzen Wahlkampf sicherte sich die ÖVP eine absolute Mehrheit. Sie punktete mit dem Slogan „Vergangenheit hinter sich lassen und Neues und Großes leisten“³²⁰, die SPÖ und KPÖ konnten sich als Gegner des Austrofaschismus und Hitlerfaschismus nicht die erhofften Erfolge sichern. Aufgrund der Kriegsgefangenen und Kriegsverluste gaben doppelt so viele Frauen wie Männer ihre Stimmen ab. Die provisorische Regierung wurde im Land wie im Bund legitimiert. Josef Reither wurde Landeshauptmann; den sieben Regierungsmitgliedern (vier ÖVP, drei SPÖ) wurde auf Druck der sowjetischen Kontrollkommission noch ein kommunistischer Vertreter beigelegt. Er war beratendes Mitglied mit dem Titel und den Befugnissen eines Landesrates.

Landtagswahl NÖ am 25. November 1945³²¹

Parteien (Kurzform)	Stimmen	Prozentanteil	Mandate
---------------------	---------	---------------	---------

³¹⁹ Maria Beyl, Flooh Perlot, Landtagswahlen in der Zweiten Republik. In: Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Band 1: Politik, hrsg. v. Stefan Eminger, Ernst Langtaler (Wien–Köln–Weimar) 309.

³²⁰ Beyl, Landtagswahlen in der Zweiten Republik, 310.

³²¹ Beyl, Landtagswahlen in der Zweiten Republik, 310.

ÖVP	379.732	54,5	32
SPÖ	281.429	40,4	22
KPÖ	36.096	5,18	2

Bei den Nationalratswahlen am 25. November 1945, bei denen in Waidhofen/Ybbs wegen der ehemaligen Zugehörigkeit zur NSDAP noch nicht alle Personen wahlberechtigt waren (2.651), wurden 2.546 Stimmen abgegeben, davon waren 31 ungültig. Auf die ÖVP entfielen 1.304, auf die SPÖ 982 und auf die KPÖ 229 Stimmen. Schon bei dieser Wahl war ein Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen der Bürgerlichen Partei ÖVP und den Linksparteien (SPÖ, KPÖ) zu erkennen. Die am gleichen Tag abgehaltenen Landtagswahlen brachten fast auf die Stimme genau, auch in den einzelnen Sprengeln, das gleiche Ergebnis: ÖVP: 1.303, SPÖ: 980, KPÖ: 228 Stimmen. Bürgermeister Erich Meyer musste aufgrund von Anschuldigungen wegen Amtsmissbrauchs und der Vergehen gegen das Bedarfsdeckungsgesetz sein Amt an Alois Lindenhofer abgeben. Dieser wurde am 18. Juni 1947 zum vierten Mal in seinem Leben zum Bürgermeister gewählt, nachdem Magistratsdirektor Dr. Wilfort für kurze Zeit die Geschäfte der Stadt geführt hatte. Am 20. Juni 1947 wurde dann der Gemeinderat neu konstituiert und der Mandatsstand von der politischen Landeskommission auf 29 erhöht. Nach den Ergebnissen der Nationalratswahl von 1945 erhielt die ÖVP 15 Mandate, die SPÖ elf und die KPÖ drei.³²² Es zeigte sich also, dass die Kommunisten und ihre Vorfeldorganisationen vorerst überdurchschnittlich stark in Waidhofen vertreten waren.

Bei der Nationalratswahl am 9. Oktober 1949 verloren die beiden Großparteien mit knapp 6 % etwa gleich viele Stimmen; die ehemaligen Nationalsozialisten waren erstmals wahlberechtigt und erreichten beim ersten Antreten mit ihrem Sammelbecken der „Verband der Unabhängigen (VdU)“ 16 Mandate, obwohl auch ÖVP und SPÖ um diese Stimmen gekämpft hatten, da ehemalige Nationalsozialisten, wenn sie einer der großen Parteien beitraten, als „Minderbelastete“ eingestuft wurden. Der „VdU“ kandidierte zum ersten Mal als „Wahlpartei der Unabhängigen“. Diese politische Gruppierung trat oftmals als „VdU“ oder „WdU“ bei den Wahlen an. Die Stimmen waren von beiden großen Lagern gekommen; die Kommunisten und die Linksozialisten (Linksblock) konnten ein Mandat dazugewinnen. Da der einzige KPÖ-Minister, Karl Altmann, aus Protest gegen die Währungsreform die Konzentrationsregierung 1947 frühzeitig verließ,

³²² Richter, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 72.

wurde eine große Koalition (Leopold Figl, Adolf Schärf) gebildet. Aufgrund der mit über 95 % sehr hohen Wahlbeteiligung war das Ergebnis also äußerst repräsentativ.

Nationalratswahl am 9. Oktober 1949

	Stimmen	Prozentanteil	Mandate
ÖVP	1.846.581	44,0	77 (–8)
SPÖ	1.623.524	38,7	67 (–9)
KPÖ	213.066	5,1	5 (+1)
WdU	489.273	11,7	16 (+16)

Nach den Landtagswahlen in NÖ blieb die ÖVP trotz des Verlustes von 2 % der Stimmen die stimmenstärkste Partei. Die Zahl der Wahlberechtigten erhöhte sich um rund 25 %, da Minderbelastete erstmals wahlberechtigt waren, das Wahlalter auf 20 Jahre gesenkt worden war und die Mehrzahl der Kriegsgefangenen heimgekehrt war. Ebenso war die Wahlbeteiligung mit 97 % sehr hoch. Die VdU blieb in NÖ deutlich unter den Erwartungen und konnte nicht in den Landtag einziehen. Die SPÖ verlor zwar mehr Stimmen als die ÖVP, konnte aber ihren Mandatsstand verteidigen. Niederösterreich blieb also das Kernland der ÖVP in Österreich; eine Dominanz, die bis heute anhält. Landeshauptmann wurde Johann Steinböck.

Landtagswahl am 9. Oktober 1949 – wieder parallel zur NRW³²³

Parteien	Stimmen	Prozentanteil	Mandate
ÖVP	463.053	52,5	31 (–1)
SPÖ	329.549	37,4	22 (0)
KPÖ	48.217	5,5	3 (+1)
VdU	38.779	4,4	0

In Waidhofen an der Ybbs wurde das NWR-Ergebnis von 1949 in etwa bestätigt und für eine Stadt konnte die ÖVP sehr gut abschneiden. Wohl besaßen die Linksparteien einen kleinen Stimmenüberhang, aber man sah auch bei der Bürgermeisterwahl von Franz Josef Kohout, dass SPÖ und KPÖ nicht konform gingen. Zu groß waren die Angst und die Abneigung der Bevölkerung sowie der SPÖ gegenüber den Kommunisten und den

³²³ Beyl, Landtagswahlen in der Zweiten Republik, 312.

sowjetischen Besatzern. Die Bevölkerung betrug nach der Volkszählung von 1951 5.201 Stadtbewohner, das sind etwa 6 % mehr als 1910.

Bei den Nationalratswahlen am 9. Oktober 1949, als wieder zugleich auch die Landtagswahl abgehalten wurde, waren dann 3.625 Waidhofner wahlberechtigt, 3.560 gaben ihre Stimme ab, davon waren 78 ungültig. Die ÖVP erlangte 1.529 Stimmen, die SPÖ 1.224, die KPÖ und LS 297, die WdU 415 und die 4. Partei 17 Stimmen.

Bei der Landtagswahl hatten 82 Wähler weniger von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht als bei der Nationalratswahl. Es wurden 3.478 Stimmen abgegeben, 68 waren ungültig. Von den 3.410 gültigen Stimmen entfielen 1.479 auf die ÖVP, 1.204 auf die SPÖ, 297 auf KPÖ und LS, 412 auf die WdU und 18 auf die 4. Partei. Die geringere Wahlbeteiligung bekam vor allem die ÖVP zu spüren, aber auch die SPÖ hatte Stimmenverluste.

Bei den Gemeinderatswahlen 1950, bei denen die WdU nicht kandidierte, erreichte die ÖVP die relative Mehrheit. Alois Lindenhofer wurde wieder zum Bürgermeister gewählt.

Gemeinderatswahl Waidhofen an der Ybbs am 7. Mai 1950³²⁴

Parteien	Stimmen	Prozentanteil	Mandate
ÖVP	1.564	46,9	14
SPÖ	1.365	41,0	12
KPÖ (LB)	316	9,5	2

Auch bei der Bundespräsidentenwahl am 6. Mai 1951 erlangte der ÖVP-Kandidat Heinrich Gleißner von den 3.723 abgegebenen Stimmen 1.522, Theodor Körner 1.344, Burghard Breitner 441, Gottlieb Fiala 332, Ludovica Hainisch zehn und Johannes Ude eine Stimme, aber beim 2. Wahlgang, d. h. bei der Stichwahl, am 27. Mai 1951 konnten der SPÖ-Kandidat Theodor Körner 1.818 und der ÖVP-Kandidat Heinrich Gleißner 1.701 Stimmen erlangen.

3.8.2 Die einzelnen Wahlergebnisse ab 1953 im Vergleich

Am Sonntag, 22. Februar 1953 fanden die Nationalratswahlen statt, bei denen österreichweit die SPÖ Stimmen gewinnen konnte. Die Wahlbeteiligung war mit 95,8 %

³²⁴ Richter, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 344.

(1949: 97 %) wieder sehr hoch. Am stärksten machten von ihrem Wahlrecht die Wähler der Wiener und der niederösterreichischen Wahlkreise Gebrauch, etwas geringer war die Wahlbeteiligung in den westlichen Bundesländern. In Kärnten betrug sie lediglich 91 %.

Es gab zwar insgesamt mehr Wahlberechtigte, auch mehr ungültige Stimmen, aber eine geringere Wahlbeteiligung. Durch die Kombination dieser beiden Faktoren gingen an die 80.000 Stimmen verloren. Aufgrund der Wahlarithmetik konnte die ÖVP mit Leopold Figl ein Mandat mehr als die SPÖ erringen, obwohl die Sozialisten unter Adolf Schärf die stimmenstärkste Partei wurden. Auch die Volksopposition konnte zulegen, die VdU verlor Stimmen, blieb aber drittstärkste Partei. Die Kommunisten, die unter dem Namen Wahlgemeinschaft Österreichische Volksopposition (VO) zur Wahl antraten, verloren aufgrund der Wahlarithmetik trotz leichter Stimmengewinne ein Mandat.³²⁵

Leopold Figl trat nach acht Jahren Kanzlerschaft zurück³²⁶, Julius Raab wurde mit der Regierungsbildung beauftragt und am 2. April 1953 als neuer Bundeskanzler angelobt. Adolf Schärf wurde neuerlich Vizekanzler und die große Koalition wurde fortgesetzt.³²⁷

Nationalratswahl am 22. Februar 1953

Parteien	Stimmen	Prozentanteil	Mandate
ÖVP	1.781.777	41,3	74 (–3)
SPÖ	1.818.517	42,1	73 (+6)
VdU	472.866	10,9	14 (–2)
VO (KPÖ)	228.159	5,3	4 (–1)

Die Ergebnisse bei dieser NRW im Wahlkreis Viertel ober dem Wienerwald waren: ÖVP 120.882 (–5.199); SPÖ 89.905 (+8.461), WdU 11.098 (+1.050), VO 14.252 (–1.653). Es wurden demnach fünf Nationalräte der ÖVP und vier der SPÖ gewählt. Einer davon war Herbert Gram von der Bezirks-ÖVP aus Gleiß.³²⁸

In Waidhofen/Ybbs konnten bei den Nationalratswahlen 1953, die erstmals in der Zweiten Republik nicht zusammen mit den Landtagswahlen in NÖ abgehalten wurden, sowohl die ÖVP als auch die SPÖ in Waidhofen Stimmen dazugewinnen, während die

³²⁵ *YWB*, 9, 27.2.1953, 1.

³²⁶ *YWB*, 13, 27.3.1953, 1.

³²⁷ *YWB*, 15, 10.4.1953, 1.

³²⁸ *YWB*, 9, 27.2.1953, 2.

VO und WdU Stimmen verloren.³²⁹ Man konnte auch ein unterschiedliches Wahlverhalten bei den Wahlgängen im Bund und im Land erkennen.³³⁰ Die Wähler hielten der Bürgermeisterpartei die Treue und wählten entgegen dem Bundestrend. Die Volksopposition konnte gemäß dem Trend leicht zulegen; die WdU verlor etliche Stimmen. Die E.d.M (Überparteiliche Einigung der Mitte, Wahlgemeinschaft parteiloser Persönlichkeiten) blieb bedeutungslos.

Nationalratswahl am 22. Februar 1953 in Waidhofen/Ybbs

Wahlberechtigte	Abgegeb. Stimmen	Ungültig	Gültig	ÖVP	SPÖ	VO	WdU	E.d.M.
3.777	3.736	72	3.664	1.563	1.392	344	362	3

Die Wahlergebnisse Waidhofen/Ybbs: NRW 1953 im Vergleich zu 1949³³¹

	ÖVP		SPÖ		Links- block	VO	WdU	
	1949	1953	1949	1953	1949	1953	1949	1953
Wahlsprenkel I	236	282	119	111	33	45	65	57
Wahlsprenkel II	236	232	118	144	12	23	86	81
Wahlsprenkel III	248	262	211	260	66	62	54	39
Wahlsprenkel IV	348	346	179	184	45	61	95	85
Wahlsprenkel V	200	187	299	318	96	87	47	75
Wahlsprenkel VI	228	223	282	335	41	61	66	45
Krankenhaus	33	31	16	40	4	5	2	–
Summe	1.529	1.563	1.224	1.392	297	344	415	362

Von den 3.736 abgegebenen Stimmen waren 72 ungültig. Im Vergleich zu den Gemeinderatswahlen vom 7. Mai 1950 hielt die ÖVP ihren Stimmenanteil (GR-Wahl: 1.564), die SPÖ gewann geringfügig, ebenfalls die Volksopposition, allerdings kandidierte die WdU 1950 nicht bei den GR-Wahlen.³³²

Landtagswahl am 17. Oktober 1954³³³

Parteien	Stimmen	Prozentanteil	Mandate
----------	---------	---------------	---------

³²⁹ STAW, Zähler 9779, Karton 852.

³³⁰ STAW, Zähler 9779, Karton 852.

³³¹ YWB, 9, 27.2.1953, 3.

³³² YWB, 9, 27.2.1953, 3.

³³³ Beyl, Landtagswahlen in der Zweiten Republik, 313.

ÖVP	436.686	50,69	30 (–1)
SPÖ	353.070	40,99	23 (+1)
KPÖ	49.641	5,76	3 (0)
WdU	22.039	2,56	0

Im Jahr 1954 wurde der Landtag erstmals nicht gleichzeitig mit dem Nationalrat gewählt. Es fand auch die Rückkehr einiger Gemeinden, darunter auch Schwechat und Wr. Neudorf, statt. Als Wahlsieger konnte man die SPÖ bezeichnen, es setzte sich also der Trend der NWR 1953 in NÖ fort. Auch in Waidhofen konnte die SPÖ über 200 Stimmen zulegen. Die KPÖ hielt ihre Mandate, die WdU schaffte erneut nicht den Einzug in den Landtag und blieb auch bei dieser Wahl weit unter ihren Erwartungen und ihrem Potential in Österreich. Die Kluft zwischen den beiden Großparteien, die weiter die Landespolitik bestimmten, war sehr groß, das zeigte sich sowohl bei den Arbeitsübereinkommensverhandlungen als auch bei den Wahlen des Landeshauptmannes Steinböck, der Stellvertreter sowie der Regierungsmitglieder, die jeweils nur mit den Stimmen der eigenen Fraktion gewählt wurden.

Landtagswahl am 17. Oktober 1954 in Waidhofen/Ybbs

Wahlberechtigte	Abgegeben. Stimmen	Ungültig	Gültig	ÖVP	SPÖ	VO	WdU	E.d.M.
3.730	3.538	87	3.451	1.577	1.411	274	189	–

Die Wahlbeteiligung in Waidhofen/Ybbs war schwächer als bei der Nationalratswahl, das kostete vor allem die Kommunisten und die Wahlpartei der Unabhängigen Stimmen, während die beiden Großparteien sogar geringfügig zulegen konnten. Das Ergebnis spiegelt auch den Landestrend, auch hier konnte sich die WdU im Unterschied zum Bund nie richtig etablieren und auch die Kommunisten bleiben hinter ihren Erwartungen.³³⁴

Gemeinderatswahl in Waidhofen am 24. April 1955³³⁵

Parteien	Stimmen	Prozentanteil	Mandate
ÖVP	2.316	63,1	19 (+5)
SPÖ	1.077	29,4	8 (–4)

³³⁴ STAW, Zähler 9779, Karton 852.

³³⁵ Richter, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 344.

VO (KPÖ)	203	5,5	1 (-1)
----------	-----	-----	--------

Die ÖVP unter ihrem Listenführer und Bürgermeister Franz Josef Kohout konnte einen fulminanten Wahlsieg einfahren und diese GR-Wahl veränderte die Mandatsverteilung zugunsten der Bürgermeisterpartei. Die Persönlichkeit von Franz Josef Kohout, seine Initiativen als Chef des Waidhofner Rathauses waren für den Erfolg verantwortlich. Alleine 1.718 Stimmen entfielen auf seinen Namen.³³⁶ Hier zeigte sich erstmals in der Geschichte der Stadt jener Trend zur Persönlichkeitswahl, der sich auch in den nächsten Jahren und Wahlgängen fortsetzen sollte. Kohout war auf dem Höhepunkt seiner politischen Macht angelangt. Damit hatte sich die ÖVP eine absolute Mehrheit in Waidhofen/Ybbs erarbeitet und annähernd eine 2/3-Mehrheit im Stadtparlament; die Bürgermeisterpartei blieb die bestimmende Kraft in der Stadt und begann mit der kontinuierlichen Umsetzung ihres Programms.

Das Gesamtergebnis der Gemeinderatswahlen in NÖ brachte einen überwältigenden Erfolg der ÖVP. Es wurde in insgesamt 1.652 Gemeinden gewählt mit insgesamt 935.105 Wahlberechtigten, abgegeben wurden 869.193 Stimmen, davon waren 16.628 ungültig und 852.565 gültig. Auf die ÖVP entfielen 431.459 Stimmen, auf die SPÖ 354.789, auf die VO 37.534, auf die WdU 2.531 und auf andere Parteien 26.252. Die Mandate verteilten sich wie folgt: ÖVP 14.323, SPÖ 6.883, VO 305, WdU 6 und andere Listen 1.020. Amstetten bekam einen ÖVP- Bürgermeister (ÖVP 18 Mandate; SPÖ 16), ebenfalls die Stadt Krems (ÖVP 20, SPÖ 16), auch in den Städten Melk und Scheibbs konnte die ÖVP zulegen und es blieben die ÖVP- Bürgermeister.³³⁷

Nationalratswahl am 13. Mai 1956

Parteien	Stimmen	Prozentanteil	Mandate
ÖVP	1.999.986	46,0	82 (+8)
SPÖ	1.873.295	43,0	74 (+1)
FPÖ	283.749	6,5	6 (-8)
KPÖ	192.438	4,4	3 (-1)

Die ÖVP unter Julius Raab wurde stimmenstärkste Partei, die SPÖ konnte ebenfalls leichte Stimmengewinne verbuchen, die WdU trat als neugegründete FPÖ an. Mit ihrem

³³⁶ STAW, Zähler 9807, Karton 878, GR-Wahl 1955.

³³⁷ YWB, 17, 29.4.1955, 2

Spitzenkandidaten, dem ehemaligen SS-Brigadeführer Anton Reinthaller, konnte die FPÖ zwar wieder den dritten Platz erreichen, verlor allerdings viele Stimmen, die vor allem die ÖVP für sich gewinnen konnte. Das ist sicher auch ein Verdienst von Leopold Figl, dem es gelang, die Kriegsschuld Österreichs aus dem Staatsvertrag zu streichen, der Entnazifizierung ein Ende zu machen und die gerichtliche Verfolgung der ehemaligen Nationalsozialisten in Österreich einzustellen. Die große Koalition wurde fortgesetzt. Julius Raab blieb Bundeskanzler und Adolf Schärff Vizekanzler.

Auch in Waidhofen/Ybbs rief Kohout die Bevölkerung zur NWR-Wahl dazu auf, ÖVP zu wählen: „Waidhofner, Waidhofnerinnen! Liebe Bewohner des Ybbstaales! Seit der ersten Nationalratswahl nach der Wiedererrichtung unserer Republik im Jahre 1945 oblag die Führung in der Regierung der Österreichischen Volkspartei. [...] Es ist unsere Pflicht, dass wir uns an alles erinnern, was Jahr für Jahr von den politischen Gegnern der ÖVP gepredigt wurde. Erinnern wir uns an die Wahllügen, in denen eine bekannte Gestalt aus einem vergangenen Regime fröhliche Urständ feierte. [...] Darum wählen am 13. Mai alle vernünftigen Menschen die Österreichische Volkspartei!“³³⁸

Die Nationalratswahl 1956 endete in Waidhofen bei einer Wahlbeteiligung von 92,7 % mit einem Stimmenzuwachs der ÖVP (1.761 Stimmen) und der SPÖ (1.535) bei Verlusten der KPÖ (152) und FPÖ (209) im Vergleich zur NRW 1953.³³⁹

Am 4. Jänner 1957 erlag Bundespräsident Dr. h.c. Theodor Körner einem Schlaganfall. Am 5. Mai wurden die Präsidentschaftswahlen angesetzt. Vizekanzler Adolf Schärff (SPÖ) und Wolfgang Denk (ÖVP) waren die Kandidaten der Präsidentschaftswahl und besuchten 1957 auch Waidhofen.³⁴⁰ Die Wahlen endeten mit einem Sieg von Vizekanzler Schärff.

Landtagswahl am 10. Mai 1959³⁴¹

Parteien	Stimmen	Prozentanteil	Mandate
ÖVP	438.625	50,86	31 (+1)
SPÖ	364.589	42,28	25 (+2)
FPÖ	34.059	3,95	0
KPÖ	25.092	2,91	0 (–3)

³³⁸ *Bote*, 19, 11.5.1956, 2.

³³⁹ *Bote*, 20, 18.5.1956, 2.

³⁴⁰ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 74.

³⁴¹ *Beyl*, Landtagswahlen in der Zweiten Republik, 314.

Nachdem der Nationalrat frühzeitig aufgelöst wurde, entschloss man sich die Landtagswahl anzugleichen, die erst im Oktober fällig gewesen wären. Das Endergebnis brachte einen Übergang von einem Mehrparteien- zu einem Zweiparteiensystem in Niederösterreich, das bis 1988 andauern sollte. Die KPÖ musste sich vom Landtag verabschieden, man sah am Wahlverhalten sehr deutlich den Staatsvertrag sowie den Abzug der Sowjets. Die Stimmen wanderten mehrheitlich zur SPÖ, die mehr zulegen konnte. Die ÖVP verteidigte aber die absolute Mehrheit. Die Kluft zwischen den beiden Großparteien blieb jedoch groß und spürbar, es dauerte lange, bis man sich auf eine Geschäftsverteilung einigen konnte. Johann Steinböck wurde mit den Stimmen der ÖVP zum Landeshauptmann gewählt.

Nationalratswahl am 10. Mai 1959

Parteien	Stimmen	Prozentanteil	Mandate
ÖVP	1.928.043	44,2	79 (–3)
SPÖ	1.953.935	44,8	78 (+4)
FPÖ	336.110	7,7	8 (+2)
KPÖ	142.578	3,3	0 (–3)

Die SPÖ unter Bruno Pittermann gewann zwar die Wahlen, die ÖVP konnte aber wieder aufgrund der Wahlarithmetik die mandatsstärkste Partei werden und stellte in der großen Koalition weiterhin mit Julius Raab den Bundeskanzler. Die FPÖ unter dem ehemaligen SS-Sturmbannführer Friedrich Peter konnte Stimmen und Mandate dazugewinnen, die Kommunisten und Linksozialisten (KPÖ) mussten sich vom Nationalrat verabschieden und hatten seit dieser Zeit eine immer kleiner werdende Wählerklientel. Auch die Wahlbeteiligung sank seit 1945 wieder leicht und betrug 92,90 %.

Bei den Nationalratswahlen und Landtagswahlen 1959 errangen die SPÖ in Waidhofen/Ybbs mit 1.576 bzw. 1.542 Stimmen jeweils knapp die Stimmenmehrheit (ÖVP-NRW 1.570 bzw. LTW 1.480).³⁴² Somit konnte bei den NRW die SPÖ erstmals die ÖVP überholen.

Gemeinderatswahl am 10. April 1960³⁴³

Parteien	Stimmen	Prozentanteil	Mandate
----------	---------	---------------	---------

³⁴² *STAW*, 1/576, I/5-1001/1960, 473.

³⁴³ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 344.

ÖVP	1.990	56,95	16 (–3)
SPÖ	1.200	34,34	10 (+2)
FPÖ	304	8,71	2 (+2)

Die Gemeinderatswahl am 4. April 1960 brachte der ÖVP 1.990 Stimmen (Verlust von 326 Stimmen gegenüber 1955), der SPÖ 1.200 Stimmen und damit einen Gewinn von 123 Stimmen. Die Bürgermeisterwahl fand am 30. April 1960 statt. Kohout erhielt von 28 abgegebenen Stimmen 16, zwei waren ungültig. Damit wurde Franz Josef Kohout zum dritten Male Bürgermeister von Waidhofen/Ybbs. Natürlich war das erstmalige Antreten des „dritten Lagers“ mitentscheidend für die Verluste der Bürgermeisterpartei; die bürgerlichen Stimmen wanderten überwiegend zur FPÖ. Die Kommunisten traten nicht mehr zur Wahl an, das frei werdende Stimmenpotential konnte die SPÖ sichtlich nutzen.

Nationalratswahl am 18. November 1962

Parteien	Stimmen	Prozentanteil	Mandate
ÖVP	2.024.501	45,4	81 (+1)
SPÖ	1.960.685	44,0	76 (–2)
FPÖ	313.895	7,0	8 (+/–0)

Anlässlich dieser Wahl waren die Bundespolitiker Dr. Bruno Kreisky und Dr. Karl Schleizer zur Wahlwerbung in Waidhofen. Der Bürgermeister bedankte sich auch als Stadtparteiobmann für die Österreichische Volkspartei in der Presse.³⁴⁴

Nachdem Julius Raab als Bundeskanzler am 11. April 1962 zurückgetreten war, wurde Alfons Gorbach sein Nachfolger. Gorbach war der Wahlgewinner und die ÖVP wurde wieder stimmen- und mandatsstärkste Partei. Die FPÖ konnte trotz geringfügiger Verluste ihre Mandate halten. Die KPÖ verlor weiterhin an Stimmen und schaffte kein Grundmandat mehr und damit auch nicht den Einzug in den Nationalrat. Die ÖVP stellte weiterhin den Bundeskanzler und die große Koalition wurde fortgesetzt.

Landtagswahl am 25. Oktober 1964³⁴⁵

Parteien	Stimmen	Prozentanteil	Mandate
----------	---------	---------------	---------

³⁴⁴ Bote, 47, 23.11.1962, 3.

³⁴⁵ Beyerl, Landtagswahlen in der Zweiten Republik, 315.

ÖVP	440.834	51,67	31 (0)
SPÖ	365.187	42,80	25 (0)
FPÖ	25.536	2,99	0 (0)
KPÖ	20.789	2,44	0 (0)

Im Jänner 1962 erlag der Landeshauptmann von Niederösterreich, Ökonomierat Johann Steinböck, in seinem 68. Lebensjahr einem Leberleiden.³⁴⁶ Für Waidhofens Stadtpolitik war das ein schwerer Verlust, bestand doch neben der politischen eine emotionale Achse zwischen Landeshauptmann Steinböck und Bürgermeister Kohout. Die Nachfolge sollte aber auf Vorschlag des NÖ-ÖVP-Parteivorstandes Leopold Figl antreten. Die Landtagswahl brachte eine Stabilisierung der Verhältnisse. Es war größtenteils ein Persönlichkeitswahlkampf, war doch der Staatsvertragsunterzeichner und Niederösterreicher Leopold Figl der Spitzenkandidat der ÖVP. Die FPÖ und KPÖ verloren weiter an Stimmen und waren vom Einzug in den Landtag weit entfernt. Es schien, als hätten die beiden Großparteien alle Themen abgedeckt, sodass die Menschen mit dem politischen Angebot zufrieden waren. Die Regierungsverhandlungen wurden von Leopold Figl im Geiste des Konsenses geführt, sodass nach langer Zeit die Mitglieder der Landesregierung wieder einstimmig gewählt wurden. Landeshauptmann wurde Leopold Figl.

Gemeinderatswahl am 4. April 1965³⁴⁷

Parteien	Stimmen	Prozentanteil	Mandate
ÖVP	2.023	56,07	16 (0)
SPÖ	1.388	38,47	11 (+1)
FPÖ	197	5,46	1 (-1)

Die Gemeinderatswahl vom 4. April 1965 ergab für die ÖVP 2.023 Stimmen, wovon 1.493 auf Franz Josef Kohout entfielen. Für die ÖVP blieb der Stimmenanteil im Vergleich zu den Wahlen davor nahezu gleich, die SPÖ konnte an Stimmen und Mandaten dazugewinnen, die FPÖ verlor an Stimmen und damit ein Mandat im Stadtparlament. Bei der Bürgermeisterwahl am 23. April 1965 wurde Kohout mit 17 Stimmen zum vierten Mal zum Bürgermeister gewählt.

³⁴⁶ *Bote*, 3, 19.1.1962, 1.

³⁴⁷ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 344.

Bundespräsident Dr. Adolf Schärf starb am 28. Februar 1965 nach kurzem, schwerem Leiden. Bundeskanzler Dr. Josef Klaus war für kurze Zeit das Staatsoberhaupt der Republik. Am 8. März 1965 widmete Vizebürgermeister Karl Dittrich in Abwesenheit des Bürgermeisters dem verstorbenen Bundespräsidenten ein ehrendes Gedenken.³⁴⁸

Am 3. Mai 1965 besuchte Dr. Alfons Gorbach, der Präsidentschaftskandidat der ÖVP, Waidhofen. Vizebürgermeister Karl Dittrich begrüßte anstelle des erkrankten Bürgermeisters den hohen Gast.³⁴⁹ Am 23. Mai 1965 gab es mit 50,69 % der abgegeben Stimmen einen Wahlsieg für Bundespräsident Franz Jonas, auch in der Stadt Waidhofen/Ybbs bekam er mehr Stimmen als sein Gegenkandidat Alfons Gorbach. Ein Waidhofner wurde Adjutant des Bundespräsidenten.³⁵⁰

Am 9. Mai verstarb der Altbundeskanzler Leopold Figl in seiner Wohnung in Wien.³⁵¹

Aus diesem Anlass wurde am 11. Mai 1965 eine außerordentliche öffentliche Trauersitzung des Gemeinderates abgehalten.³⁵²

Nationalratswahl am 6. März 1966

Parteien	Stimmen	Prozentanteil	Mandate
ÖVP	2.191.109	48,35	85 (+4)
SPÖ	1.928.985	42,56	74 (–2)
FPÖ	242.570	5,35	6 (–2)
DFP	148.528	3,28	0 (n.k.)
Liste Franz Olah			
KPÖ	18.636	0,41	0 (0)

Die Nationalratswahl 1966 war geprägt durch den innerparteilichen Streit in der SPÖ und den daraus folgenden Ausschluss von Franz Olah aus der Partei. Franz Olah verfehlte aber mit seiner Demokratischen Fortschrittlichen Partei den Einzug in das Parlament, schwächte aber die SPÖ derart, dass die ÖVP erstmals nach 1945 wieder die absolute Mehrheit erringen konnte. Die Verhandlungen mit der SPÖ scheiterten, damit regierte die ÖVP unter Bundeskanzler Josef Klaus alleine. Die SPÖ unter Bruno Pittermann ging in die Opposition und 1967 übernahm Bruno Kreisky die Spitze der Partei. In Waidhofen erreichte die Bürgermeisterpartei nahezu das Wahlergebnis der Gemein-

³⁴⁸ *STAW*, 1/581, Stadtratsprotokoll, 10.

³⁴⁹ *Bote*, 19, 7.5.1965, 3.

³⁵⁰ *Bote*, 18, 3.5.1963, 1.

³⁵¹ *Bote*, 20, 14.5.1965, 1.

³⁵² *STAW*, 1/579, 155.

deratswahl von 1965. Mit 1.903 Stimmen für die ÖVP lag diese klar vor der SPÖ mit 1.504 Stimmen.³⁵³

Landtagswahl am 19. Oktober 1969³⁵⁴

Parteien	Stimmen	Prozentanteil	Mandate
ÖVP	435.138	50,38	30 (–1)
SPÖ	385.174	44,59	26 (+1)
FPÖ	27.798	3,22	0 (0)

Diese Wahlauseinandersetzung in Niederösterreich war zwischen den Spitzenkandidaten Landeshauptmann Andreas Maurer von der ÖVP und Landeshauptmannstellvertreter Hans Czettel von der SPÖ. Die ÖVP-Alleinregierung auf Bundesebene, die Affäre Müllner (Parteiobmann der NÖ-VP, ÖAAB und NEWAG-Generaldirektor) dienten der SPÖ als Wahlkampfmunition. Trotz Stimmenverlusten verteidigte die ÖVP die absolute Mehrheit. Die FPÖ verfehlte erneut den Einzug in den Landtag und die Kommunisten fielen in die Bedeutungslosigkeit.

Landeshauptmann Maurer und Oppositionschef im Bund Bruno Kreisky besuchten anlässlich der Landtagswahl auch Waidhofen. Der Landeshauptmann brachte die Sportlerin Liese Prokop als Ehrengast mit, die vor der jungen Generation der ÖVP über ihren Weltrekord sprach. Bruno Kreisky stellte den Abgeordneten Franz Peyerl (SPÖ) vor.³⁵⁵ Die Wahl selbst brachte keine „Erdrutsche“, vielmehr eine Mandatsverteilung von 30:26 für die ÖVP.

Nationalratswahl am 1. März 1970

Parteien	Stimmen	Prozentanteil	Mandate
ÖVP	2.051.012	44,7	78 (–7)
SPÖ	2.221.981	48,4	81 (+7)
FPÖ	253.425	5,5	6 (+/–0)
KPÖ	44.750	1,0	0 (0)
DFP	14.925	0,3	0 (0)
Liste Franz Olah			

³⁵³ *Bote*, 11, 11.3.1966, 1.

³⁵⁴ *Beyl*, Landtagswahlen in der Zweiten Republik, 316.

³⁵⁵ *Bote*, 42, 17.10.1969, 2.

Diese Wahl war geprägt von den Stimmengewinnen der SPÖ; die Liste Franz Olah verschwand wieder nahezu von der politischen Bühne. Schließlich wurde eine SPÖ-Minderheitsregierung gebildet, wobei die FPÖ mit ihrem Spitzenkandidaten Friedrich Peter diese im Hintergrund unterstützte. Das war auch das Ergebnis taktisch ungeschickter Maßnahmen während der Legislaturperiode, wie Steuererhöhungen und Steuereinführungen, die Kernwählerschichten entfremdeten, sowie auf der anderen Seite „Wahlzuckerln“, die ihre Wirkung vor allem auf die junge Generation nicht verfehlten. Bruno Kreisky wurde Bundeskanzler und sollte es bis 1983 bleiben. Josef Klaus zog sich zurück, Hermann Withalm folgte ihm in der ÖVP nach. Bereits zu Jahresbeginn hatten die Parteien zu den anstehenden Wahlen zum Nationalrat und Gemeinderat in dem Jahr geworben. Im Jänner waren Finanzminister Dr. Stephan Koren und Dr. Bruno Kreisky in Waidhofen.³⁵⁶ Die Verluste der Großpartei ÖVP (78 Mandate) und die Zugewinne der SPÖ (81 Mandate) auf Bundesebene spiegelten sich auch im Waidhofner Resultat (ÖVP 1.750 Stimmen/1.903 NRW 1966); SPÖ 1.606 Stimmen/1.504 NRW 1966) wider.³⁵⁷

Gemeinderatswahl am 5. April 1970³⁵⁸

Parteien	Stimmen	Prozentanteil	Mandate
ÖVP	1.858	54,74	16 (16)
SPÖ	1.382	40,72	11 (11)
FPÖ	154	4,54	1 (1)

Die Nationalratswahl vom 1. März hatte auf Waidhofen keine wesentlichen Auswirkungen, die ÖVP konnte die absolute Mehrheit halten. Bei der Gemeinderatswahl vom 5. April 1970 wurden für die ÖVP 1.856 Stimmen abgegeben, davon waren 1.028 Namensstimmzetteln für Kohout. Am 24. April 1970 wurde er mit 16 Stimmen zum fünften Mal zum Bürgermeister gewählt. In diese Amtsperiode fielen vor allem die vorbereitenden Gespräche für die Gemeindezusammenlegung im Zuge der Strukturbereinigung in Niederösterreich.

Nationalratswahl am 10. Oktober 1971

³⁵⁶ *Bote*, 5, 30.1.1970, 2.

³⁵⁷ *Bote*, 10, 6.3.1970, 1.

³⁵⁸ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 344.

Parteien	Stimmen	Prozentanteil	Mandate
SPÖ	2.280.168	50,0	93 (+12)
ÖVP	1.964.713	43,1	80 (+2)
FPÖ	248.473	5,5	10 (+ 4)
KPÖ	61.762	1,4	0 (0)

Dies war die erste Wahl nach der Wahlrechtsreform, die eine Erhöhung der Mandate im Nationalrat auf 183 brachte und auch die kleineren Parteien bevorzugte wie die FPÖ, die trotz gleichgebliebener Stimmenzahl vier Mandate zulegen konnte. Es war auch die Wahl, die der SPÖ erstmals in der 2. Republik die absolute Mehrheit einbrachte. Die Öffnung aller Lebensbereiche verfehlte bei den Wählern nicht ihre Wirkung. Damit blieb Bruno Kreisky Bundeskanzler.

Die Bundespolitiker Bruno Kreisky, Stephan Koren und Kurt Waldheim besuchten anlässlich des Bundespräsidentenwahlkampfes Waidhofen.³⁵⁹ Im April 1971 wurde Franz Jonas zum zweiten Mal Bundespräsident. Sein Gegner Kurt Waldheim konnte in Waidhofen die Stimmenmehrheit erringen (1.909 zu 1.826 Stimmen).³⁶⁰

Bei Nationalratswahl im Oktober errangen die Sozialisten (1.652) mehr Stimmen als die ÖVP (1.555).³⁶¹

Gemeinderatswahlen am 19. März 1972³⁶²

Parteien	Stimmen	Prozentanteil	Mandate
ÖVP	3.943	56,28	23
SPÖ	3.063	43,72	17

Aufgrund der mit 1.1.1972 erfolgten Gemeindegemeinschaften und der damit verbundenen Errichtung von Großgemeinden fanden am 19. März 1972 in 125 niederösterreichischen Gemeinden Gemeinderatswahlen statt. Hier sind selbstverständlich Stimmenvergleiche mit vorangegangenen Wahlen aufgrund der geänderten Zahlen der Wahlberechtigten nicht mehr möglich. Die Zahl der Wahlberechtigten verdoppelte sich von 3.842 im Jahre 1970 auf 7.947 im Jahre 1972; auch die Wahlbeteiligung und die ungültigen Stimmen blieben in einem ähnlichen Verhältnis. Die ÖVP erhielt 3.943

³⁵⁹ Richter, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 78.

³⁶⁰ Bote, 18, 30.4.1971, 1.

³⁶¹ Bote, 42, 15.10.1971, 1.

³⁶² Richter, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 344.

Stimmen, wovon 1.693 auf Franz Josef Kohout fielen. Am 11. April 1972 wurde er mit 23 Stimmen zum sechsten Mal zum Bürgermeister gewählt. Die SPÖ konnte mit ihrem Spitzenkandidaten Franz Peyerl, Abteilungsleiter von Beruf, ein sehr gutes Wahlergebnis erringen, das Wahlergebnis der Stadt aber, trotz Rückenwind aus dem Bund, nicht zu ihren Gunsten wenden. Es sollte auch das beste Ergebnis der SPÖ in der 2. Republik in Waidhofen bleiben. Vom 23. Juni 1952 an bis zur Amtsübergabe an Erich Vetter am 15. Oktober 1973 war Franz Josef Kohout 23 Jahre, 3 Monate und 22 Tage lang Bürgermeister der Stadt Waidhofen/Ybbs.

3.9 Waidhofner Lokalpolitik

3.9.1 Vorgeschichte

Die ersten Stadtrichter sind, ebenso wie die Anfänge der Bürgergemeinde, in den Urkunden kaum nachweisbar. Das Amt des Stadtrichters dürfte erstmals vom Bischof von Freising verliehen oder verpachtet worden sein. Erst für das 15. Jahrhundert ist belegt, dass der Stadtrichter aus der Mitte der Ratsherren gewählt wurde. Das Stadtrichteramt bestand bis 1785 und wurde durch die Josephinischen Reformen in das Bürgermeisteramt umgewandelt.³⁶³

Waidhofen an der Ybbs war von seiner Entstehung an bis zum Jahre 1803 (Reichsdeputationshauptschluss) unter der Herrschaft des Hochstiftes Freising. Der letzte Stadtrichter unter Freisinger Herrschaft war Mathias Reisenleitner (1782–1786); er zeichnete letztmals am 15. März 1786 ein Ratsprotokoll. Bereits am 21. März desselben Jahres waren höchster Anordnung zufolge aus der Bürgerschaft zwanzig Wahlmänner zu ernennen. Am Tag darauf wurde Anselm Scharitzer der Bürgerschaft als erster Bürgermeister vorgestellt.³⁶⁴

Durch die Reformen Josephs II. ergaben sich einschneidende Veränderungen in den Verwaltungsorganen, also auch in der Stadtverwaltung. So wurden mit dem Hofdekret vom 24. Februar 1785 in einer Reihe nö. landesfürstlicher, aber auch grundherrschaftlicher Städte die Magistrate reguliert, wie etwa auch in der damals noch immer, oder besser gesagt, trotz des erst im Jahre 1803 abgeschlossenen Reichsdeputationshauptschlusses Freisinger Stadt Waidhofen an der Ybbs.

³⁶³ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 337.

³⁶⁴ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 339.

In all den Jahrhunderten, da Freising seine Herrschaft über die Stadt ausübte, hatte diese keinen Bürgermeister, sondern einen Stadtrichter. An dessen Stelle und anstatt des Äußeren und Inneren Rates traten nun ein Bürgermeister, drei Ratsmänner und ein Syndikus, denen eine Anzahl von Hilfspersonal zur Seite stand. Ab diesem Jahr konnte ein Bürgermeister auf Lebenszeit gewählt werden. Bis zum heutigen Tag hatte er 29 Nachfolger, von denen einige mehrmals dieses Amt bekleideten. Die längste Amtszeit eines Bürgermeisters betrug 29 Jahre (Florian Frieß), die kürzeste 10 Monate (Josef Haider). Als die Bezirkshauptmannschaft nach Amstetten verlegt wurde, erhielt Waidhofen an der Ybbs am 6. Februar 1869 die Autonomie und ein eigenes Statut. Neben den Bürgermeisterpersönlichkeiten spielten die ökonomischen Möglichkeiten keine unbedeutende Rolle.

Diese Männer an der Spitze der Stadt zeigten oftmals unglaublichen Einsatz, standen sehr häufig unter großem Leistungsdruck und agierten auch mit großem Idealismus. Vor allem die Bürgermeister der Nachkriegsjahre, wie Dr. Georg Riegelhofer³⁶⁵ nach dem Ersten und Erich Meyer nach dem Zweiten Weltkrieg, waren persönlichen Angriffen, Diffamierungen, sogar Tötlichkeiten ausgesetzt.³⁶⁶

Im Zweiten Weltkrieg von Bomben größtenteils verschont, war Waidhofen/Ybbs Schauplatz des unmittelbaren Kriegsendes in der Ostmark. Nachdem die Kapitulationsurkunde von General Lothar von Rendulic im Rothschildschloss unterzeichnet worden war, lieferten sich zurückflutende Wehrmachtseinheiten und vordringende sowjetische Truppenteile bei der „Pfingstmannmauer“ Richtung Weyer ein letztes Feuergefecht. Anschließend erschoss sich Kreisleiter Hermann Neumeyer im Rathaus. Die Sowjets zogen in das Amtsgebäude ein und nahmen auch das Rothschildschloss in Besitz, womit eine zehnjährige sowjetische Besatzungszeit in der Stadt begann.

3.9.2 Bürgermeister von Waidhofen an der Ybbs³⁶⁷

Anselm Scharitzer	1786–1790	4 Jahre
Franz Reichenauer	1790–1794	4 Jahre
Kajetan Klein	1795–1798	3 Jahre
Ignaz Kicker	1798–1799	1 Jahr
Florian Frieß	1799–1828	29 Jahre

³⁶⁵ Richter, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 341.

³⁶⁶ Richter, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 342.

³⁶⁷ Friedrich Richter, Die Bürgermeister der Stadt Waidhofen an der Ybbs. In: Waidhofener Heimatblätter 11 (1985) 3.

Franz Braun	1828–1829	1 Jahr
Leopold Pichler	1829–1838	9 Jahre
Johann Haller	1839–1843	4 Jahre
Franz Neuwirth	1843–1845	2 Jahre
Johann Großmann	1845–1848	3 Jahre
	1858–1861	insgesamt 6 Jahre
Franz Riedmüller	1849–1858	9 Jahre
	1861–1864	insgesamt 12 Jahre
Franz Hofbauer	1864–1867	3 Jahre
Franz Hofer	1867–1874	7 Jahre
Mag. pharm. Paul Moritz	1874–1881	7 Jahre
Karl Frieß	1881–1891	10 Jahre
Julius Jax	1891–1894	3 Jahre
Dr. jur. Theodor Plenker	1894–1911	17 Jahre
Dr. med. Josef Steindl	1911–1913	2 Jahre
Dr. jur. Georg Riegelhofer	1913–1918	5 Jahre
Josef Waas	1919–1923	4 Jahre
Franz Kotter	1923–1925	3 Jahre
Ignaz Inführ	1931–1932	1 Jahr
Josef Haider	12.3.1938 – 31.10.38	10 Monate
Emmerich Zinner	1939–1945	6 Jahre
Erich Meyer	1945–1947	2 Jahre
Alois Lindenhofer	1925–1931	6 Jahre
	1932–1935	3 Jahre
	1937–1938	1 Jahr
	1947–1952	insgesamt 15 Jahre
Franz Josef Kohout	1952–1973	21 Jahre
Erich Vetter	1973–1996	23 Jahre
Mag. Wolfgang Sobotka	1996–1998	2 Jahre
Mag. Wolfgang Mair	1998–zurzeit	

3.9.2.1 Erich Meyer 1945–1947

Während des Hitlerregimes war die Autonomie des Landes aufgehoben und wurde erst am 7. Juli 1945 mit der alten österreichischen Verfassung wiederhergestellt.³⁶⁸

In den letzten Kriegstagen durchzogen rückflutende Truppen aller Waffengattungen die Stadt. Verwundete wurden im Krankenhaus versorgt, Plünderungen waren an der Tagesordnung. Erich Meyer und Max Sulzbacher begaben sich in das Schloss, um die Amerikaner zu ersuchen, der Bevölkerung zu helfen, damit die Verteidigung der Stadt unmöglich gemacht würde. Allerdings hatten die Amerikaner zu diesem Zeitpunkt schon das Schloss verlassen. Daraufhin gingen die Männer mit Alois Lindenhofer ins Bürgermeisteramt, wo die führenden Nationalsozialisten Zinner, Mayerhofer u. a., mit

³⁶⁸ Richter, Die Bürgermeister der Stadt Waidhofen an der Ybbs, 5.

Waffen versehen, anwesend waren. Auch Kreisleiter Neumann aus Amstetten mit Ortsgruppenleiter Kienast, Volkssturmführer Weißmann und Ortskommandant Würnschimmel kamen dazu und wurden von „verlässlichen Österreichern“ in Verwahrung genommen.³⁶⁹

Erich Meyer wurde vorerst nicht zum Bürgermeister gewählt, sondern von einem Aktionskomitee zum Vorsitzenden ernannt und am 9. Mai 1945 von der sowjetischen Besatzungsmacht als Bürgermeister akzeptiert. Am 21. September 1945 fand erstmals eine Gemeinderatssitzung (Gemeindeausschuss)³⁷⁰ statt. Anwesend waren acht Sozialisten, acht Kommunisten, darunter auch die bei Bürgermeister Kohout und als Gemeinderäte tätigen Franz Loiskandl und Max Sulzbacher, sowie zwölf Vertreter der ÖVP. Bei dieser Sitzung wurde Erich Meyer offiziell zum Bürgermeister der autonomen Stadt Waidhofen a. d. Ybbs gewählt.

„Heute ist für Waidhofen ein historischer Tag, weil zum ersten Mal wieder ein Gemeindeausschuss tagt, der den Wünschen der Bevölkerung Rechnung trägt, wenn er auch nicht vom Volk selbst gewählt ist. Wir alle werden im Sinne der Wählerschaft für unsere Gemeinde arbeiten. Wir werden alle Probleme, die einer Lösung harren, durcharbeiten, und zwar im besten Einvernehmen, ohne Parteipolitik zum Besten von Waidhofen. Wir sind heute berufen, die Geschicke der Stadt so lange zu lenken, bis das Volk selbst durch die Wahl andere Vertreter wählen kann. Wir werden im Sinne des neuen demokratischen Österreichs unsere Aufbauarbeit beginnen und sie zum Ziele führen. Ich ersuche alle drei Fraktionen, fest zusammenzuarbeiten, nur so werden wir die schwierige Zeit meistern, die noch kommen wird. Ich spreche ausdrücklich nicht von Politik, weil es unsere erste Aufgabe sein wird, andere Probleme, besonders das der Ernährung, zu lösen [...]. Der Gemeindeausschuss soll nicht eine Stätte der Auseinandersetzung werden, sondern eine Stätte der Arbeit!“³⁷¹

Die schlechte allgemeine wirtschaftliche Lage brachte es mit sich, dass der Bürgermeister keinerlei Möglichkeiten hatte, größere Pläne zu entwickeln und Initiativen zu setzen. Lediglich die Planung und der Baubeginn des Alpenstadions im März 1946 fielen in seine Amtsperiode. Kommunistische Versammlungen waren auf der Tagesordnung, ebenso wie imposante Maifeiern der SPÖ und KPÖ. Die Sowjetunion wurde in der Presse verherrlicht. Aufgrund verschiedener Anschuldigungen wegen Amtsmissbrauchs

³⁶⁹ Richter, Die Bürgermeister der Stadt Waidhofen an der Ybbs, 55.

³⁷⁰ YWB, 17, 28.9.1945, 3.

³⁷¹ YWB, 17, 28.9.1945, 3.

und wegen Handlungen gegen das Bedarfsdeckungsgesetz musste Bürgermeister Meyer sein Amt zur Verfügung stellen und zurücktreten. Er war mit der Hausdurchsuchung und der Überprüfung der Warenbestände des Konsumvereines in Verbindung gebracht worden; noch dazu gehörte er der Kommunistischen Partei an, hatte also als Mitglied der zahlenmäßig schwächsten Partei eine sehr exponierte Stellung als Bürgermeister einer autonomen Stadt.

Der Vollständigkeit halber muss festgehalten werden, dass Erich Meyer vom Landesgericht Wien, das seine Sache vom 27. bis 29. November 1950 verhandelte, freigesprochen wurde.³⁷² Von der Anklage der Verletzung des Bedarfsdeckungsgesetzes trat die Staatsanwaltschaft in Ermangelung eines strafbaren Tatbestandes zurück, von der Anklage wegen Missbrauchs der Amtsgewalt wurde Meyer vom Senat freigesprochen. Bis zur Wahl eines neuen Bürgermeisters sowie einer neuen Gemeindevertretung wurde der Magistratsdirektor der Stadt Waidhofen/Ybbs, Herr Hofrat Doktor Moritz Willfort, zum Gemeindeverwalter ernannt.³⁷³

3.9.2.2 Alois Lindenhofer 1947–1952

Bürgermeister 1925–1931, 1932–1935, 1937–1938, 1947–1952

Als nach dem Zweiten Weltkrieg ein Aktionskomitee und später ein provisorischer Gemeinderat gebildet wurden, stellte Alois Lindenhofer als Mandatar der Österreichischen Volkspartei seine Erfahrung und seine Arbeitskraft wiederum in den Dienst der Stadt, indem er das Amt des Vizebürgermeisters übernahm.

Der Gemeinderat von Waidhofen a. d. Ybbs, der seit Anfang April 1947 aufgelöst war, wurde am Mittwoch, den 18. Juni 1947 neu konstituiert. Der bisherige Gemeindeverwalter Dr. Moritz Willfort eröffnete die Sitzung im renovierten Sitzungssaal des neuen Rathauses und begrüßte die anwesenden politischen Vertreter. Er teilte mit, dass die politische Landeskommission in ihrer Sitzung am 22. Mai den Beschluss gefasst hätte, die Mandate im provisorischen Gemeindevorstand auf 29 zu erhöhen und auf die drei anerkannten politischen Parteien wie folgt aufzuteilen: ÖVP: 15, SPÖ: 11, KPÖ: 3 Mandate.³⁷⁴

³⁷² *YWB*, 49, 8.12.1950, 2.

³⁷³ *YWB*, 16, 18.4.1947, 2.

³⁷⁴ *YWB*, 25, 20.6.1947, 1.

Anschließend wurde Alois Lindenhofer vom neu zusammengestellten Gemeinderat mit 15 bei 28 abgegebenen und 13 Leerstimmen zum vierten Mal zum Bürgermeister gewählt.³⁷⁵ Auch er war immer wieder mit großen Schwierigkeiten der Nachkriegszeit konfrontiert. Die wirtschaftliche Lage besserte sich nur langsam, allerdings konnte die Nahrungsmittelversorgung wesentlich entspannt und das Vertrauensverhältnis zu der Besatzungsmacht ab 1948 verbessert werden. Die Kriegsschäden wurden größtenteils beseitigt, die notdürftige Sanierung der Häuser schritt voran und der Arbeitskräftemangel wurde durch die Rückkehr vieler Kriegsgefangener beseitigt. 1948 wurde die Bundesförsterschule, 1949 die Frauenoberschule eröffnet.

Die Wohnbaugesellschaft „Neue Heimat“ begann in der Ybbsitzerstraße mit dem Bau dreier Wohneinheiten, deren Fertigstellung Bürgermeister Alois Lindenhofer nicht mehr erlebte. Das Vereinsleben, vor allem Kultur und Sport, lebte wieder auf und war ein ganz wesentlicher Beitrag zur Normalisierung des gesellschaftlichen Lebens. Alois Lindenhofer starb am 30. Mai 1952.

4. Personen, Wahlprogramme, Gemeinderatswahlen ab 1955

4.1 Gemeinderatswahl 1955

Die Gemeinderats- und Wahlwerbelisten der Waidhofner Parteien im Jahre 1955 waren erstmals in der Zweiten Republik sehr umfangreich.³⁷⁶ Bundes-, Landes- und Stadtpolitiker aus ganz Österreich wurden für die Wahlwerbung eingesetzt.

Der Wahlkampf der ÖVP konzentrierte sich auf die Bürgermeister-Periode von Alois Lindenhofer. Bei den großen Wählerversammlungen der ÖVP am 6. April 1955 im Saal Inführ referierte der Tiroler Landtagsabgeordnete und spätere Innsbrucker Bürgermeister Dr. Alois Lugger. Die Stadtleitung der ÖVP Waidhofen an der Ybbs hatte zur GR-Wahl 1955 folgenden Aufruf: „Waidhofnerinnen und Waidhofner! Am 24. April 1955 wählen die Bewohner Waidhofens ihren neuen Gemeinderat der nächsten 5 Jahre. Gemeinderatswahlen umfassen wohl einen kleinen Kreis, aber sie entscheiden über Dinge, die in unser persönliches Leben eingreifen, die unsere Heimatstadt, [...] unmittelbar angehen, sie sind deshalb für uns von besonderer Bedeutung sind!“³⁷⁷

³⁷⁵ Richter, Die Bürgermeister der Stadt Waidhofen an der Ybbs, 47.

³⁷⁶ YWB, 12, 25.3.1955, 2.

³⁷⁷ YWB, 16, 22.4.1955, 2.



Abb. 54: Wahlkundmachung für die Gemeinderatswahl 1955³⁷⁸

Bei der Wählerversammlung der SPÖ am 8. April präsentierte sich der Spitzenkandidat der SPÖ, Gustav Freysmuth,³⁷⁹ im Hotel Inführ. Unterstützt wurde er von Landeshauptmannstellvertreter der SPÖ Oberösterreich, Ludwig Bernaschek.

Einem Auszug aus dem Wahlprogramm der SPÖ war zu entnehmen: „Die Bestrebungen der Beseitigung der Wohnungsnot durch den kommunalen Wohnungsbau und Förderung der Siedler im weitestgehenden Maße und die Abschaffung der menschenunwürdigen Wohnbaracken. Förderung jeder Art von Arbeitsbeschaffung und Unterstützung von Handel, Gewerbe und Industrie. Weiterer Ausbau der Fürsorgeeinrichtung, Verbesserung der Fürsorgerenten. Etappenweiser Ausbau der Straßen und Plätze unserer Stadt. Großzügige Förderung des Fremdenverkehrs, der kulturellen Bestrebungen und unserer sportliebenden Jugend. Unterstützung der Schuljugend durch Gewährung von Stipendien und kostenlose Beistellung von Lehrmitteln. Weiterer Ausbau des Krankenhauses. Durchführung von Schutzmaßnahmen für die von Hochwasser bedrohten Gebiete des Schwarz- und Redtenbaches. Waidhofnerinnen und Waidhofner! Wollt Ihr, dass der Aufbau Eurer Heimatstadt im Sinne der bewährten sozialistischen Kommunalpolitik

³⁷⁸ STAW, Zähler 9807, Karton 878.

³⁷⁹ YWB, 12, 25.3.1955, 3.

geführt wird, dann wählt am 24. April 1955 ‚Die Liste der Sozialistischen Partei Österreichs‘.³⁸⁰

Bei der Wählerversammlung der FPÖ am 7. April sprach nach der Einleitung des Spitzenkandidaten der Stadt, Dr. Wolfgang Hanke zu aktuellen Themen in Waidhofen und anschließend der Bundesparteiohmann, Landtagsabgeordneter von OÖ, Dr. Friedrich Peter. Im Vergleich mit den Ergebnissen der Landtagswahl von 1954 konnte die ÖVP deutlich Stimmen gewinnen, ein klarer Schwenk der Wähler zur ÖVP ist erkennbar.

1954 Landtagswahlergebnis; 1955 Gemeinderatswahlergebnis³⁸¹

Sprengel ³⁸²	ÖVP		SPÖ		VO	
	1954	1955	1954	1955	1954	1955
1	258	357	111	95	32	21
2	222	327	157	105	20	26
3	301	425	263	187	59	42
4	299	413	173	153	38	19
5	225	361	341	267	73	49
6	242	372	344	255	49	46
7	30	61	22	15	3	
Gesamt	1577	2316	1411	1077	274	203

Die Einwohnerzahl wurde mit 5.201 angegeben, die Anzahl der Wahlberechtigten betrug 3.860, 28 Mandate waren zu vergeben. Die Stadtwahlbehörde wurde am 22. März 1955 um 18.45 Uhr im Kleinen Sitzungssaal des Rathauses konstituiert. Der Wahlleiterstellvertreter, StR Karl Dittrich, nahm die Angelobung der anwesenden Beisitzer, Ersatzmänner und Vertrauenspersonen vor. Die Wahllokale, die von 8.00–15.00 Uhr geöffnet waren, wurden in folgende Sprengel eingeteilt:

Sprengel 1: Rathaus, Oberer Stadtplatz 28, Zimmer 1; Sprengel 2: Hotel Inführ, Unterer Stadtplatz 25; Sprengel 3: Gasthof Egger (Ebner), Ybbsitzerstraße 28; Sprengel 4: Städtische Turnhalle, Pocksteinerstraße 3; Sprengel 5: Gasthof Nagl, Weyrerstraße 16; Sprengel 6: Gasthof Lindenhofer-Pillgrab, Wienerstraße 1; Sprengel 7: Krankenhaus und

³⁸⁰ STAW, Wahlprogramm der SPÖ, 1955.

³⁸¹ YWB, 17, 29.4.1955, 1.

³⁸² STAW, Zähler 9807, Karton 878, Sprengelwahlbehörde.

Altersheim (Wahlkartenwähler). Die Verbotszone erstreckte sich 50 Meter im Umkreis des Wahllokales.

Gemeinderatswahlen in Waidhofen am 24. April 1955³⁸³

Parteien	Stimmen	Prozentanteil	Mandate
ÖVP	2.316	63,1	19 (+5)
SPÖ	1.077	29,4	8 (–4)
VO (KPÖ)	203	5,5	1 (–1)

Es wurden 3.662 Stimmen abgegeben, davon waren 66 Stimmen ungültig. Gültige Stimmen wurden 3.596 gezählt und die Wahlbeteiligung betrug 93,1 %. Von den 2.316 Stimmen für die ÖVP wurden 1.778 Namensstimmzettel auf „Bürgermeister Franz Josef Kohout“³⁸⁴ abgegeben.³⁸⁵ Die ÖVP erhielt in der Stadt 2.316 Stimmen gegenüber 1.564 bei der letzten Gemeinderatswahl und 19 Gemeinderatsmandate gegenüber 14 bisherigen und damit fast die Zweidrittelmehrheit von insgesamt 28 Gemeinderatssitzen. Die Sozialistische Partei verlor vier Mandate, jetzt acht gegenüber bisher zwölf, die VO eins, jetzt eins gegenüber bisher zwei. Die WdU kandidierte nicht in der Stadt. Entsprechend der Wahlergebnisse erfolgte die Verteilung der 28 Mandate wie folgt: die ÖVP 19, die SPÖ 8 Mandate und die VO ein Mandat.³⁸⁶ Nach dieser Wahl wurde Bürgermeister Kohout mit einer absoluten Mehrheit eindrucksvoll als Stadtoberhaupt bestätigt.

Hier zeigte sich erstmals in der Geschichte der Stadt jener Trend zur Persönlichkeitswahl, der bis zum heutigen Tag anhält. Es war eine klare Persönlichkeitswahl für Kohout.

Der Ausgang der GR-Wahl 1955 brachte einen markanten Einschnitt in der Waidhofner Politik und Parteienlandschaft, ein klares Bekenntnis zur Volkspartei mit ihrem Bürgermeister Franz Josef Kohout.³⁸⁷ Im Gemeinderat wurden folgende Mandatare nominiert: ÖVP: Franz Josef Kohout, Angestellter der Agrarbezirksbehörde; Karl Dittrich, Papierhändler; Schulrat Friedrich Helmetschläger, Hauptschuldirektor; Rudolf Hauer, Buchhändler; Ignaz Schörghuber, Inkassant; Hans Kittel, Mühlenbesitzer; Engelbert

³⁸³ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 344.

³⁸⁴ *YWB*, 20, 20.5.1955, Titelseite 1.

³⁸⁵ *STAW*, 1/573, XIII-1001/1-1955, 272.

³⁸⁶ *STAW*, 1/573, XIII-1001/1-1955, 272.

³⁸⁷ *YWB*, 17, 29.4.1955, Titelblatt, 1.

Kühleitner, Zimmermann; Karl Steger, Kaufmann; Adolf Sengseis, Angestellter; Max Kobalt, Schlossermeister; Dipl. Ing. Walter Cech, Mittelschullehrer; Franz Klar, Schneidermeister; Kurt Lauko, Angestellter; Roman Schmatz, Maschinenschlosser; Leonie Prager, Haushalt; Dipl. Ing. Harald Pöhl, technischer Angestellter; Michael Meilinger, Radiomechaniker; Johann Kindslehner, Schlosser; Ing. Friedrich Deseyve, Baumeister; SPÖ: Friedrich Sternecker, Angestellter; Johann Pavlik, Kaufmann; Karl Berger, Bäcker; Alois Grasmugg, Installateur; Josef Griebenberger, Versicherungsbeamter; Edgar Damberger, Angestellter; Johann Dolezal, Telegraphenangestellter; Franz Handl, Krankenkassenangestellter; VO: Franz Loiskandl, Angestellter.³⁸⁸ Der Zweite auf der VO-Liste, Hans Henikl, erreichte kein Mandat im Gemeinderat.

Durch das Ergebnis der Gemeinderatswahl war die Besetzung des Bürgermeisterpostens mit dem bisherigen Bürgermeister Franz Josef Kohout³⁸⁹ keine Frage mehr und auch die Besetzung der anderen zu vergebenden Funktionen war allgemein bekannt. Trotzdem war eine gewisse Feierlichkeit unter den Anwesenden im Gemeinderatssitzungssaal bei der Bürgermeisterwahl zu bemerken. Der Saal war festlich geschmückt und außer von den Gewählten, unter denen in der ÖVP mehrere neue Mandatare waren, von Zuhörern besetzt.³⁹⁰ Die Gemeinderatssitzung wurde mit Lautsprechern auf den Oberen Stadtplatz übertragen und von der Stadtmusikkapelle begleitet. Der Altersvorsitzende Rudolf Hauer nahm feierlich von allen Gewählten das Gelöbnis ab und schritt sodann zur Bürgermeisterwahl. Franz Josef Kohout wurde mit 20 Stimmen gewählt, acht Stimmzettel waren leer. Nach der Wahl übernahm der Bürgermeister den Vorsitz und leitete die Wahl der Stadträte ein.³⁹¹ Zu Stadträten wurden von der ÖVP Karl Dittrich, Rudolf Hauer, Ignaz Schörghuber, Hans Kittel, Engelbert Kühleitner, Dipl. Ing. Walter Cech und von der SPÖ Friedrich Sternecker und Edgar Damberger gewählt.³⁹² Zum ersten Vizebürgermeister wurde Karl Dittrich, zum zweiten Vizebürgermeister Friedrich Sternecker gewählt.³⁹³

Anschließend gaben StR Rudolf Hauer und das jüngste Gemeinderatsmitglied Johann Kindslehner von der ÖVP sowie der Vizebürgermeister Friedrich Sternecker ihre Fraktionserklärungen ab.

Den Schlusspunkt setzte Bürgermeister Franz Josef Kohout mit folgender Erklärung:

³⁸⁸ *STAW*, Zähler 9807, Karton 878, GR-Ergebnis-Stadtwahlbehörde.

³⁸⁹ *YWB*, 17, 29.4.1955, 2.

³⁹⁰ *YWB*, 20, 20.5.1955, 1.

³⁹¹ *STAW*, 1/573, 259.

³⁹² *STAW*, Zähler 9807, Karton 878, GR-Wahl 24.4.1955.

³⁹³ *STAW*, Zähler 9368, Karton 769, Mitglieder des Gemeinderates.

„Meine Damen und Herren, hochverehrter Gemeinderat! Ich danke Ihnen für das Vertrauen, das Sie mir neuerlich durch die Wiederwahl zum Bürgermeister der Stadt Waidhofen bewiesen haben. Dass es eine große Ehre ist, Bürgermeister dieser Stadt zu sein, ist mir bewusst. Vor der Gemeinderatswahl habe ich die Bevölkerung von Waidhofen ersucht, mir wieder das Vertrauen zu schenken, und dies ist am 24. April im reichsten Maße erfolgt. Dieser Tag war für mich ein großer Freudentag und ich möchte nicht verabsäumen, allen, die dazu beigetragen haben, den herzlichsten Dank zu sagen. In meinem sehr abwechslungsreichen Leben habe ich schon viele Ehrungen erfahren. Die Ehre, die mir am 24 April zuteil wurde, ist wohl die höchste aller Ehrungen. Zwei Drittel der Bevölkerung von Waidhofen haben mir bzw. meiner Partei ihre Stimme gegeben und der Gemeinderat hat heute meine Wiederwahl zum Bürgermeister durchgeführt. Ich bin mir bewusst, dass mein Amt, das mir der Gemeinderat nun wieder übertragen hat, nicht leichter geworden ist und auf keinen Fall leichter genommen werden soll. Meinungsverschiedenheiten werden und können nicht ausbleiben, sie sind sogar notwendig, um auftauchende Fragen und Zweifel gründlich zu untersuchen und daraus den Weg zu finden, der zum Wohl der Gesamtgemeinde und ihrer Interessen am besten dient. Wir können vieles erreichen, wenn wir stets im Geiste der gemeinsamen Verpflichtung unseren Aufgabenkreis vor Augen haben, redlich bemüht zu sein, durch unsere Arbeit aus der Gemeinde jene Gemeinschaft der Bewohner werden zu lassen, die sich auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden weiß und fühlt. In meiner Brust schlägt ein echtes Waidhofner Herz. Solange es der Wunsch der Bevölkerung ist, bleibe ich und möchte den Gerüchten um meinen Wiedereintritt in das österreichische Bundesheer damit entgegentreten.

Und nun das Werk! Miteinander und nicht gegeneinander soll unsere Parole sein. Alles für unsere Heimat, alles für unser Waidhofen! Ich fordere alle ohne Unterschied der politischen Anschauung auf, gemeinsam am Wohl der Stadt mitzuarbeiten. Hier im Gemeinderat sollen ja keine politischen Interessen gewahrt werden, sondern die Interessen aller Bewohner dieser Stadt. Wir haben noch vieles zu leisten. Ich bin mir aber bewusst, dass durch zielbewusstes und strebsames Arbeiten alles getan werden kann, was notwendig ist. Ich aber will wieder wie bis jetzt der erste Diener meiner Heimatstadt sein. Vom Rathaus soll wieder für fünf Jahre hindurch die weiß-blaue Farbe, die Farben unserer Stadt, wehen. Es lebe Waidhofen!“³⁹⁴

Über die Presse bedankte sich die Österreichische Volkspartei bei ihren Wählern:

³⁹⁴ *YWB*, 20, 20.5.1955, 1.

„Die Ortsleitung der ÖVP, unser Bürgermeister Kohout und die neugewählten Mandatäre der Partei danken Ihnen für den überwältigenden Vertrauensbeweis, der Wahl vom 24. April. Insbesondere gilt dieser Dank auch allen Mitarbeitern und Vertrauensleuten, die bei der Wahlvorbereitung unermüdlich tätig waren.“³⁹⁵

Das Programm der ÖVP und die praktische Arbeit wurden noch einmal formuliert:

„Den Kern des Programms der ÖVP bildete der Grundsatz: Zum Wohle eines Volkes und jeder noch so kleinen sozialen Gemeinschaft ist die Zusammenarbeit aller Stände: der Arbeiter und Angestellten, der Wirtschaftstreibenden und Bauern, der manuellen und geistigen Arbeit notwendig. Klassenkampf bringt Untergang! Das Programm verlangte ohne Einschränkung die gerechte Verteilung aller vom Schöpfer für den Menschen bereitgestellten Güter der Erde und aller durch Hand und Geist des Menschen geschaffenen Werke, dadurch Unabhängigkeit und Freiheit jedes Einzelnen als Grundlage eines zufriedenen Lebens ohne Angst und Gefährdung! Die schönsten Programme aber sind unfruchtbare Worte, wenn nicht Persönlichkeiten da sind, die sie zu Leben und Wirksamkeit bringen! Das kostet Hingebung, Opfer und Mühe und verlangt ein gütiges Herz und Mitfühlen mit aller Not und allen Anliegen des Mitmenschen und Mitbürgers. Wir sind, schon aufgrund der Erfahrung der letzten Jahre, der Überzeugung, dass in Bürgermeister Franz Kohout der rechte Mann gefunden wurde! [...]“³⁹⁶ „Eine Siegesfeier wollen wir nicht veranstalten! Vielleicht können wir Sie in Zukunft zu solchen Feiern laden, wenn uns gute Werke zum Wohle der Stadt und ihrer Bürger gelungen sind!“³⁹⁷

Diese Gemeinderatswahlperiode war personell von einigen Rücktritten und durch das Ableben von Vizebürgermeister Oberschulrat Friedrich Helmetschläger am 23. Juni 1958 gekennzeichnet.³⁹⁸ Er war bereits Mitglied des provisorischen Gemeindevorstandes ab 1946 und ab 18. Juni 1947 Vizebürgermeister. Seine Verdienste waren vor allem in der Finanzabteilung zu finden.³⁹⁹ Am 14. Jänner 1953 trat Prof. Dr. Anton Pillgrab als Stadtrat zurück, an seine Stelle trat Rudolf Hauer.⁴⁰⁰ Dr. Pillgrab, der innerparteiliche Gegner von Kohout, konnte nie die Nichtnominierung zum Bürgermeisterkandidaten überwinden.

³⁹⁵ *Bote*, 20, 20.5.1955, 2.

³⁹⁶ *YWB*, 20, 20.5.1955, 2.

³⁹⁷ *YWB*, 20, 20.5.1955, 3.

³⁹⁸ *STAW*, Karton 878, Leopold Kohout, Amtssekretär, AV. 24. Juni 1958.

³⁹⁹ *STAW*, Karton 878.

⁴⁰⁰ *STAW*, 1950, Karton 769.

Die Angelobung Kohouts fand am 24. Mai 1955 im Landhaus in Wien statt. Damit hatte sich die ÖVP eine absolute Mehrheit erarbeitet; die Bürgermeisterpartei blieb die bestimmende Kraft in der Stadt und begann mit der kontinuierlichen Umsetzung ihres Programms. Die Ausgestaltung des Parkbades, der Neubau von mehr als 100 Wohnungen und die fast vollendete Handelsakademie sowie die Gründung der Volkshochschule waren die hauptsächlichen Leistungen des Bürgermeisters in dieser Wahlperiode.

4.2 Gemeinderatswahl 1960

Am 10. April 1960 traten die Freiheitlichen erstmals als FPÖ bei Gemeinderatswahlen an, auch das Wählen mit Wahlkarte war erstmals möglich.

Am Freitag, 29. Jänner 1960 fand im großen Gemeinderatssitzungssaal die 47. ordentliche öffentliche und letzte Sitzung der Funktionsperiode 1955–1960 statt. Beim Abschluss dieser Periode gab es Differenzen zwischen der ÖVP und der SPÖ bei der Frage über eine neue Geschäftsordnung, aber auch Gemeinsamkeiten wie das große Bauvorhaben Parkbad.

Am 18. März 1960 veröffentlichte Bürgermeister Franz Josef Kohout einen Artikel zu den bevorstehenden Gemeinderatswahlen, in dem er klarstellte, dass er kein „Schuldenbürgermeister“ wäre, sondern alles zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger geschähe; außerdem rief er zur Objektivität im Wahlkampf auf.⁴⁰¹ Im Wahlkampf zu den Gemeinderatswahlen 1960 führte Kohout Folgendes aus: „Obwohl noch drei Wochen bis zur Gemeinderatswahl am 10. April 1960 vor uns liegen, zeigen doch schon verschiedene Vorkommnisse und Berichte, dass diese örtliche Entscheidung unter anderen Voraussetzungen stattfinden wird als die Wahl 1955. Wenn auch nach außen noch alles ruhig scheint, so werden doch bereits von den wahlwerbenden Gruppen bzw. Parteien jene Maßnahmen vorbereitet und durchgeführt, die das Wahlverfahren vorschreibt. [...] Ich habe leider keine Zeit, von Haus zu Haus und von Tür zu Tür zu gehen, um der Bevölkerung alle Probleme klarzulegen, so wähle ich diesen Weg der Verständigung. [...]“⁴⁰² Die Freiheitliche Partei⁴⁰³ und die Sozialistische Partei riefen gemeinsam zu den GR-Wahlen 1960 auf. „Wer die gemeindepolitischen Ereignisse der letzten Jahre verfolgt hat, kann sich dem Eindruck nicht verschließen, dass das Vorherrschen einer Partei in

⁴⁰¹ *YWB*, 12, 18.3.1960, 3.

⁴⁰² *Bote*, 12, 18.3.1960, 3.

⁴⁰³ *Bote*, 14, 1.4.1960, 3.

der Gemeindeverwaltung für die Interessen der Gemeinde an sich keineswegs förderlich ist. [...]“⁴⁰⁴

Es waren 3840 Wähler wahlberechtigt (GR-Wahl 1955: 3860 Wähler, GR-Wahl 1950: 3618 Wähler), 3639 Stimmen wurden abgegeben (3662, 3329), davon waren 69 Stimmen ungültig (69, 84) und 3570 gültig (3596, 3245). Die Wahlbeteiligung betrug 92,93 % (93,1 %, 92 %).⁴⁰⁵

Der Wahlsonntag verlief ruhig und die Stadt stand mehr im Zeichen der Messe zu Palmsonntag als der Wahl. Durch Tod ausgeschieden aus der ÖVP waren Vizebürgermeister Helmetschläger, STR Hauer; weiterhin nicht mehr dabei waren u.a. STR Schörghuber, STR Cech von der ÖVP, Vizebürgermeister Sternecker von der SPÖ und GR Franz Loiskandl von der KPÖ.⁴⁰⁶

Die erste Vergleichszahl in der Klammer bezieht sich auf die Gemeinderatswahl von 1955 und die zweite Vergleichszahl auf jene von 1950.

Wahlsprenkel und Wahllokal	ÖVP	SPÖ	FPÖ	KPÖ
1. Oberer Stadtplatz 32	274 (357, 270)	76 (95, 128)	48 (–, –)	6 (21, 43)
2. Unter Stadtplatz 28	236 (327, 279)	103 (105, 149)	52 (–, –)	8 (26, 16)
3. Ybbsitzerstraße 46	351 (425, 257)	206 (187, 235)	44 (–, –)	17 (42, 61)
4. Pocksteinerstraße 3	375 (413, 295)	190 (153, 213)	67 (–, –)	8 (19, 48)
5. Weyrerstraße 16	344 (361, 194)	313 (267, 346)	54 (–, –)	24 (49, 100)
6. Wienerstraße 1	345 (372, 269)	294 (255, 294)	39 (–, –)	13 (46, 48)
7. Altersheim	27 (61, –)	7 (15, –)	– (–, –)	– (–, –)
8. Krankenhaus	38 (–, –)	11 (–, –)	– (–, –)	– (–, –)
Gesamt	1.990 (2.316, 1.564)	1.200 (1.077, 1365)	304 (–, –)	76 (203, 316)

Im Vergleich zu den GR-Wahlgängen 1955 und 1950 verteilten sich die Mandate 1960 wie folgt: ÖVP 16 (19, 14), SPÖ 10 (8, 12), FPÖ 2 (0, 0), KPÖ 0 (1, 2).⁴⁰⁷

Das Ergebnis brachte Stimmenverluste für die ÖVP, Stimmengewinne für die SPÖ und die FPÖ konnte gleich bei ihrem ersten Antreten 304 Stimmen verbuchen. Die Kommu-

⁴⁰⁴ *Bote*, 15, 8.4.1960, 2.

⁴⁰⁵ *Bote*, 15, 8.4.1960, 2.

⁴⁰⁶ *STAW*, Zähler 9805, Karton 877, GR-Wahl 1960.

⁴⁰⁷ *Bote*, 16, 15.4.1960, 1.

nisten und Linkssozialisten verloren deutlich.⁴⁰⁸ Im Detail brachte die Wahl der ÖVP 1.990 Stimmen (Verlust von 326 Stimmen gegenüber 1955) und der SPÖ 1.200 (Gewinn von 123 Stimmen).

Kohout erhielt diesmal 1.539 Namenstimmzettel, was einen Rückgang von 239 persönlichen Stimmen bedeutete. Die Wahl brachte damit Mandatsverluste für die ÖVP (16; – 2) und Mandatsgewinne für die SPÖ (10; +2) und die FPÖ (2; +2).

Gemeinderatswahl am 10. April 1960⁴⁰⁹

Parteien	Stimmen	Prozentanteil	Mandate
ÖVP	1.990	55,74	16 (–3)
SPÖ	1.200	33,61	10 (+2)
FPÖ	304	8,52	2 (+2)
KPÖ	76	2,13	0 (–1)

Die neuen Gemeinderäte von der ÖVP waren: 1. Franz Josef Kohout, Oberrechnungsrat; 2. Karl Dittrich, Buch- und Papierhändler; 3. Adolf Sengseis, Beamter; 4. Friedrich Deseyve, Baumeister; 5. Roman Schmatz, Werkmeister; 6. Harald Pöhndl, Dipl. Ing., technischer Beamter; 7. Michael Meilinger, Geschäftsinhaber; 8. August Marchard, Beamter; 9. Max Kobalt, Schlossermeister; 10. Karl Steger, Prokurist; 11. Franz Klar, Geschäftsinhaber; 12. Margarete Hinterhölzl, Haushalt; 13. Anton Üblacker, Gastwirt; 14. Johann Egger, Dipl. Ing., Forstrat; Direktor der Bundesförsterschule; 15. Rudolf Groß, Professor; 16. Herbert Roth, Baumeister.

Von der SPÖ: 1. Gustav Freysmuth, ÖBB-Oberrevident; 2. Edgar Damberger, Beamter; 3. Josef Griesenberger, Versicherungsbeamter; 4. Franz Neumüller, Beamter; 5. Robert Weinwurm, Metallbearbeiter; 6. Ignaz Reichenauer, Monteur; 7. Maria Schrafler, Haushalt; 8. Ignaz Redl, Lokführer; 9. Karl Berger, Pensionist; 10. Johann Buder, kaufmännischer Angestellter.

Von der FPÖ: 1. Wilhelm Blaschko, Angestellter, 2. Dr. Wolfgang Hanke, Rechtsanwalt.

Die Arbeit für Waidhofen a. d. Ybbs begann mit der Wiederwahl von Bürgermeister Franz Josef Kohout.⁴¹⁰ Die politische Arbeit wurde in Sektionen (Bau, Finanzen, Forst, Wasserversorgung), Ausschüssen (Fürsorge, Kontrolle, Kultur und Schule, Hauptschu-

⁴⁰⁸ STAW, Zähler 9805, Karton 877.

⁴⁰⁹ Richter, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 344.

⁴¹⁰ Bote, 19, 6.5.1960, 1.

le, Personal, Fremdenverkehr), Kommissionen (Friedhof, Krankenhaus, Personal), im Lokalkomitee für Kindergärten und im Ausschuss zur Verwaltung des Unterstützungsfonds für Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr durchgeführt. In den Nachbargemeinden Zell gewann die SPÖ und der Mandatsstand war elf (SPÖ +1) zu sechs (ÖVP –1). In Zell Arzberg gewann ebenfalls die SPÖ (82 Stimmen abgegeben, davon entfielen 43 auf die SPÖ und 38 auf die ÖVP). In Windhag gewann die SPÖ mit neun Mandaten, davon ein Mandat von der KPÖ, die ÖVP blieb wie davor bei acht Mandaten.⁴¹¹

Am 30. April 1960 wurde von Gemeinderat Karl Berger als Altersvorsitzendem⁴¹² die Angelobung der neugewählten Gemeinderäte, die Wahl des Bürgermeisters, der Vizebürgermeister und der Stadträte vorgenommen.⁴¹³ Die Gelöbnisformel lautete: „Geloben Sie der Republik Österreich, dem Land Niederösterreich und der Stadtgemeinde unverbrüchliche Treue sowie stete Beobachtung der Gesetze und die gewissenhafte Erfüllung Ihrer Pflichten?“ Die Gemeinderäte leisteten hierauf über Namensaufruf durch den Altersvorsitzenden mit den Worten: „Ich gelobe“ die Angelobung. Daraufhin folgte die Wahl des Bürgermeisters. Von den 28 abgegebenen Stimmzetteln waren zwei ungültig und 26 gültig. Die zwei ungültigen waren leere Wahlzettel. Von den gültigen Stimmen entfielen auf den Gemeinderat Franz Josef Kohout 16 und auf den Gemeinderat Gustav Freysmuth zehn Stimmen.



Abb. 55: Altersvorsitzender SPÖ-Gemeinderat Karl Berger überreicht Franz Josef Kohout die Bürgermeisterkette und gratuliert zur Wiederwahl 1960⁴¹⁴

Somit war Gemeinderat Franz Josef Kohout zum Bürgermeister gewählt, weil er mehr als die Hälfte aller abgegebenen Stimmen erhalten hatte. Daraufhin erfolgte die Erklä-

⁴¹¹ *Bote*, 16, 15.4.1960, 1.

⁴¹² *STAW*, 1/576/I/5-1001-1960, 471.

⁴¹³ *STAW*, Niederschrift, ZI.II/1-1075/88-1960.

⁴¹⁴ *STAW*, 1/576/I/5-1001-1960, 471.

rung von GR Franz Josef Kohout, dass er die Wahl zum Bürgermeister annimmt. GR Berger überreichte dem neugewählten Bürgermeister die Bürgermeisterkette.

Anschließend leistete der Altersvorsitzende laut § 71 StWO dem Bürgermeister die Angelobung als Gemeinderat. Nach der Errechnung der Wahlzahl (398) fielen der ÖVP fünf und der SPÖ drei Stadträte zu. Bei der anschließenden Wahl wurden Karl Dittrich, Ing. Friedrich Deseyve, Adolf Sengseis, Roman Schmatz und Karl Steger von der ÖVP sowie Gustav Freysmuth, Edgar Damberger und Josef Griebenberger von der SPÖ gewählt. Von den 28 abgegebenen Stimmen waren vier ungültig und 24 entfielen auf die jeweiligen Kandidaten. Die Wahl wurde von den Genannten angenommen. Zu den Vizebürgermeistern wurden Karl Dittrich (25 gültige Stimmen) von der ÖVP und Gustav Freysmuth (25 gültige Stimmen) von der SPÖ gewählt. Nach den Unterschriften des Altersvorsitzenden und des Bürgermeisters, der Vizebürgermeister, Stadträte und Gemeinderäte wurde die Wahlhandlung geschlossen.⁴¹⁵

Kohout erhielt von 28 abgegebenen Stimmen 16 (zwei waren ungültig)⁴¹⁶ und wurde zum dritten Male Bürgermeister von Waidhofen/Ybbs.⁴¹⁷

Das erstmalige Antreten des „dritten Lagers“ war mitentscheidend für die Verluste der Bürgermeisterpartei; die bürgerlichen Stimmen wanderten überwiegend zur FPÖ. Die Kommunisten traten nicht mehr zur Wahl an, das frei werdende Stimmenpotential konnte die SPÖ sichtlich nutzen.

In seiner Antrittsrede rief Kohout wieder zur Zusammenarbeit auf und dazu, „für Waidhofen zu arbeiten“⁴¹⁸. Die neue Gemeinderatsperiode wurde mit einer neuen Geschäftsordnung für den Gemeinderat eingeleitet. In einer außerordentlichen Gemeinderatsitzung wurde eine adaptierte Geschäftsordnung für den Gemeinderat beschlossen, die bisher gefehlt hatte. Diese wurde nach einer heftigen Debatte gegen die Stimmen der Sozialisten beschlossen. Der Hauptkritikpunkt war der § 20, „dass für die Erteilung von Auskünften, die Äußerung von Wünschen, für Akteneinsicht und ähnlichem die Genehmigung vom Bürgermeister oder vom Magistratsdirektor eingeholt werden muß“⁴¹⁹.

In dieser Periode wurden Vorhaben, die teils geplant, teils bereits begonnen waren, vollendet, so die Städtische Handelsakademie und Handelsschule, das Kolpinghaus, das Heimathaus, das Bad mit neuen Schwimmbecken und einer Umwälzanlage, die Schna-

⁴¹⁵ STAW, Niederschrift, Zl.II/1-1075/88-1960.

⁴¹⁶ Bote, 19, 6.5.1960, 1.

⁴¹⁷ STAW, 1/576, I/5-1001/1960, 471.

⁴¹⁸ STAW, 1/576, I/5-1001/1960, 483.

⁴¹⁹ Bote, 13, 25.3.1960, 1.

belbergstraße, der neue Musikpavillon im Schillerpark, das Ehrenfeld am Friedhof für die Opfer beider Weltkriege. Weiters wurde die Musikschule gegründet und der großzügige Ausbau des Krankenhauses begonnen.

4.3 Gemeinderatswahl 1965

Die Gemeinderatswahlen 1965 wurden von der Bürgermeisterpartei mit ihrem Spitzenkandidaten Franz Josef Kohout⁴²⁰ in der Wahlwerbung mit „Volksverbunden, erfahren und bewährt – daher Deine Stimme am 4. April 1965 für Bürgermeister Franz Josef Kohout“⁴²¹ eingeleitet. „Bergrat h.c. Dipl. Ing. Hans Brandstetter, ein Mann, der Ihr Vertrauen verdient“⁴²² war sein Herausforderer von der SPÖ.

Am 14. März 1965 sprach der Spitzenkandidat der SPÖ, Dipl. Ing. Hans Brandstetter (*1899)⁴²³ vor Rentnern und Pensionisten und legte die Gründe für seine Kandidatur dar. Zu seinem Programm und das der SPÖ hieß es: „[...] dazu gehörte in erster Linie eine geplante und weitreichende Arbeitsplatzsicherung, weil die Erhaltung der Vollbeschäftigung nicht nur für die Löhne und Gehälter der Aktiven, sondern vor allem für die Renten und Pensionen der sich im Ruhestand Befindlichen von größter Bedeutung ist. Auch auf die Gesundheitsfürsorge soll in Zukunft größtes Augenmerk gelegt werden, Ausbau des Krankenhauses und eine Unfallstation wären wichtig; Ausbau und Hebung des Fremdenverkehrs, Ausbau des Altersheimes [...]“⁴²⁴

Die FPÖ trat mit Dr. Wolfgang Hanke (*1922) als Listenführer an und gab folgende Erklärung ab: „Gemeinderat Wilhelm Blaschko erklärte [...], seine schwere berufliche Auslastung macht es ihm unmöglich, sich den Gemeinderatsangelegenheiten derart zu widmen, wie es die Position eines Listenführers einer Gemeinderatsfraktion erfordern würde. Ich bitte daher die Freiheitliche Partei, von einer Nominierung als Listenführer abzusehen und hierfür Dr. Wolfgang Hanke einzusetzen. [...]“⁴²⁵

Im Intensivwahlkampf warb die Österreichische Volkspartei vor mehr als ca. 150 Vertrauenspersonen, darunter die 47 Gemeinderatskandidaten mit Bürgermeister Franz Josef Kohout und Vizebürgermeister Karl Dittrich, für die bevorstehende Gemeinderatswahl. Die beiden Spitzenkandidaten beschäftigten sich mit der Niveaulosigkeit der

⁴²⁰ *Bote*, 13, 26.3.1965, 2.

⁴²¹ *Bote*, 14, 2.4.1965, 9.

⁴²² *Bote*, 14, 2.4.1965, 10.

⁴²³ *Bote*, 14, 2.4.1965, 10.

⁴²⁴ *Bote*, 12, 19.3.1965, 3.

⁴²⁵ *Bote*, 13, 26.3.1965, 2.

„SPÖ-Waidhofen-Wahlrundschau“ und kritisierten unter lautem Beifall deren Unseriosität.⁴²⁶ Verleumdungen wurden aufgezeigt, Unrichtigkeiten und Halbwahrheiten wie z.B. beim Krankenhauszubau, bei der Gründung und Bau der HAK, der Landesberufsschule für das Schmiedehandwerk usw. wurden angesprochen. Diesen Ausführungen folgte ein Wahlauf Ruf. „Die ÖVP ist gegen die Verbreitung von Haß und Zwietracht, Ehrabschneiderei, Verfälschung von Tatsachen und eine irreführende Information der Bevölkerung. Die ÖVP tritt für Sachlichkeit und eine konstruktive Zusammenarbeit aller heimatliebenden Kräfte ein [...], die ÖVP stellt wieder ihren besten Mann der Gemeinde zur Verfügung: Franz Josef Kohout [...] verfügt über die besten Kontakte zu den Landes- und Bundesstellen [...], sein Lebensalter befähigt ihn, weiter im gleichen Umfang für seine Heimatstadt, mit der er wie kein zweiter verbunden ist, zu wirken! Wählt daher am 4. April 1965 Bürgermeister Franz Josef Kohout! Wählt die Österreichische Volkspartei!“⁴²⁷

Die Sozialistische Partei warb in ihrer Wählerversammlung mit Bergrat Hans Brandstetter. Die Einleitung besorgte StR Edgar Damberger anstelle des erkrankten Vizebürgermeisters Gustav Freysmuth. Er gab einen umfassenden Rechenschaftsbericht und bemängelte das selbstherrliche Verhalten der Volkspartei, die Personalpolitik in der Gemeindestube, die aus macht- und parteipolitischen Gründen abgelehnt werde, die angespannte Finanzlage der Stadt sowie die über den Finanzreferenten hinweggehende Finanzpolitik. Obmann Vizebgm. Freysmuth legte 1962 das Amt aus Protest nieder. Besonders der Angriff auf seine nationalsozialistische Vergangenheit und seine diesbezüglichen Aussagen prägten den Wahlkampf. Anschließend sprach Spitzenkandidat Brandstetter. Er bekannte sich zur Zusammenarbeit und kritisierte den Bürgermeister, der in einem vertraulichen Brief an die Funktionäre über den SPÖ-Spitzenkandidaten schrieb: „Die Sozialisten haben zu dieser Wahl einen Spitzenkandidaten nominiert, der keine Mittel und Wege scheut, zu einem entscheidenden Wahlerfolg zu kommen!“⁴²⁸ Den Abschluss bildete der Abgeordnete zum Nationalrat J. Pölz mit einem Wahlauf Ruf für die SPÖ.

Die FPÖ warb folgendermaßen: „Stärken Sie die Opposition, verhindern Sie den Proporz [...], nur ein starker Keil der FPÖ verhindert schwarz-rote Alleinherrschaft.“⁴²⁹

⁴²⁶ Bote, 14, 2.4.1965, 2.

⁴²⁷ Bote, 14, 2.4.1965, 2.

⁴²⁸ Bote, 14, 2.4.1965, 2.

⁴²⁹ Bote, 14, 2.4. 1965, 2.

Gemeinderatswahl am 4. April 1965⁴³⁰

Parteien	Stimmen	Prozentanteil	Mandate
ÖVP	2.023	56,07	16 (0)
SPÖ	1.388	38,47	11 (+1)
FPÖ	197	5,46	1 (–1)

Die ersten Zahlen in der folgenden Übersicht beziehen sich auf die Gemeinderatswahl vom 4. April 1965, die zweiten und dritten Zahlen sind die Vergleichsziffern aus den Gemeinderatswahlen 1960 und 1955.

Anzahl der Wähler: 3.899 (3.840, 3.860), abgegebene Stimmen: 3.698 (3.639, 3.662), ungültige Stimmen: 90 (69, 66), gültige Stimmen: 3.608 (3.570, 3.596), Wahlbeteiligung: 94,85 % (92,93 %, 93,10 %).⁴³¹

Wahlsprenkel und Wahllokal	ÖVP	SPÖ	FPÖ	KPÖ
1. Rathaus	481 (510, 684)	160 (179, 200)	57 (100, –)	– (14, 21)
2. Kolpinghaus	346 (351, 425)	261 (206, 187)	27 (44, –)	– (17, 42)
3. Handelsakademie	462 (375, 413)	249 (190, 153)	44 (67, –)	– (8, 19)
4. Nagl-Aigner	370 (344, 361)	331 (313, 267)	40 (54, –)	– (24, 49)
5. Pillgrab	325 (345, 372)	381 (294, 255)	29 (39, –)	– (13, 46)
6. Besonderer (Krankenhaus)	39 (38, –)	6 (11, –)	– (–, –)	– (–, –)

Die Niederschrift der Stadtwahlbehörde Waidhofen/Ybbs über die Wahl des Gemeinderates am 4. April 1965 belegt den Beginn der Amtshandlung um 18.15 Uhr und dokumentiert folgende Ergebnisse: „Die Zahl der Wahlberechtigten beträgt laut abgeschlossenem Wählerverzeichnis: 3899. Nach § 19 des Statuts für die Stadt Waidhofen an der Ybbs sind 28 Gemeinderäte zu wählen. Die Stadtwahlbehörde überprüft nunmehr die Wahlergebnisse der fünf Sprengelwahlbehörden und des besonderen Wahlsprenkels Krankenhaus und ermittelt aufgrund der von den Sprengelwahlbehörden übergebenen Wahlakte das Wahlergebnis.“⁴³² Die Verteilung der Mandate brachte folgendes Ergebnis: ÖVP 16 (16, 19), SPÖ 11 (10, 8), FPÖ 1 (2, 0), KPÖ 0 (0, 1). Von den 2.023 ÖVP-Gesamtstimmen entfielen 1.493 auf Bürgermeister Franz Josef Kohout und von den

⁴³⁰ Richter, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 344.

⁴³¹ STAW, Zähler 9799, Karton 874, GR-Wahl 1965.

⁴³² STAW, Zähler 9799, Karton 874, GR-Wahl 1965.

1.388 SPÖ-Stimmen 778 auf Bergrat h.c. Dipl. Ing. Hans Brandstetter. Die ÖVP blieb im Stimmenanteil nahezu gleich, die SPÖ konnte an Stimmen und Mandaten dazugewinnen, die FPÖ verlor Stimmen und ein Mandat im Stadtparlament. Die FPÖ hatte in keiner Sektion und Kommission und in keinem Ausschuss ein Mitglied, jedoch stand es dieser Fraktion gemäß § 35 der Geschäftsordnung des Gemeinderates frei, den Sitzungen ohne Stimmrecht beizuwohnen.⁴³³

Ergebnisse in den Umgebungsgemeinden:⁴³⁴ (in Klammern die Ergebnisse 1960, 1955)

	ÖVP	SPÖ	KPÖ	FPÖ
St. Leonhard a.W.	262 (266, 274)	– (–, 5)	– (–, –)	– (–, –)
Waidhofen – Land	1.077 (1.062, 1011)	352 (387, 347)	n.a.	– (–, 59)
Windhag	503 (505, 486)	576 (587, 543)	n.a.	36 (57, 88)
Zell a. d. Ybbs	241 (228, 267)	405 (392, 349)	n.a.	– (–, 27)
Zell – Arzberg	33 (38, 43)	57 (43, 26)	n.a.	n.a.

Bei der Bürgermeisterwahl im Sitzungssaal des Rathauses fand am 23. April um 18.30 Uhr die konstituierende Sitzung des am 4. April neugewählten Gemeinderates statt. Der Altersvorsitzende Karl Berger eröffnete die Sitzung und leitete die Wahlhandlung ein, die folgendes Ergebnis brachte: 17 Stimmen für Kohout, zehn für Brandstetter, ein Stimmzettel war leer. Somit war Kohout zum vierten Mal zum Bürgermeister wiedergewählt.⁴³⁵

Nach dem Stadtrechtsorganisationsgesetz standen fünf Stadträte der ÖVP und drei der SPÖ zu. Die ÖVP nominierte Karl Dittrich, August Marchard, Ing. Friedrich Deseyve, Adolf Sengseis und Roman Schmatz. Die SPÖ Hans Brandstetter, Edgar Damberger und Franz Neumüller. Anschließend gratulierte der Magistratsdirektor Dr. Leopold Convall im Namen der Beamtenschaft und die Fraktionsführer gaben erste Stellungnahmen ab. Dr. Wolfgang Hanke (FPÖ) sprach von der „Stimme der wirtschaftlichen Vernunft und sozialen Gerechtigkeit“, Josef Ripper (ÖVP) davon, „weiter gemeinsam zum Wohle der Bevölkerung Waidhofens zu arbeiten“ und Dipl. Ing. Hans Brandstetter (SPÖ) über „ehrliche Zusammenarbeit [...] und ich begrüße Euch als neuer Mitarbeiter und alter Bergmann mit Glück auf!“⁴³⁶.

⁴³³ STAW, Zähler 9799, Karton 874, GR-Wahl 1965.

⁴³⁴ Bote, 15, 9.4.1965, 2.

⁴³⁵ Bote, 18, 30.4.1965, 2.

⁴³⁶ Bote, 18, 30.4.1965, 2.

Anschließend richtete Bürgermeister Kohout seine Antrittsrede an den Gemeinderat: „Ich habe wieder die Ehre erfahren, im Gemeinderat zum vierten Male zum Bürgermeister der alten, ehrwürdigen Stadt Waidhofen a. d. Ybbs gewählt zu werden. Dieses Vertrauen lässt mich auch über den Kummer hinwegkommen, der mir durch persönliche Angriffe einiger mir nicht gut gesinnten Mitbürger bereitet wurde [...]. In dieser Stunde sollen das Misstrauen und die Verstimmung, die durch unsachliche Wahlwerbethoden geweckt wurden, abgebaut werden und das gemeinsame Wollen für die gute Vertrauensbasis wieder in den Vordergrund treten [...]. Wenn ich heute die Worte wiederhole, die ich bei meiner ersten Berufung als Bürgermeister im Jahre 1952 gesprochen habe, dass ich gerne der erste Diener meiner Heimatstadt sein will, ein Amt auszuüben, das mir als Sohn dieser Stadt eine Verpflichtung auferlegt, der ich mich weiter mit großer Gewissenhaftigkeit, aber auch mit großer Freude widmen werde [...]. Die mir am 4. April zum Ausdruck gebrachte Zuneigung der Bevölkerung lässt mich all die großen Sorgen leichter ertragen, die mir während meiner Amtstätigkeit aufgebürdet wurden. So möchte ich diesen Worten den Aufruf der Österreichischen Volkspartei anschließen, der als Bekenntnis zum 4. April 1965 gegolten hat: Unsere schöne Heimatstadt – ihr dienen wir, ihr gilt unsere ganze Arbeit! Es lebe die Stadt Waidhofen an der Ybbs!“⁴³⁷

Am 8. Juli 1965 legte OStR. Prof. Rudolf Groß aus gesundheitlichen und privaten Gründen sein Gemeinderatsmandat nieder, an seine Stelle rückte laut Sitzung der Stadtwahlbehörde am 26. Juli 1965 der Direktor der Handelsschule Reg. Rat. Josef Kornmüller. Am 23. Dezember 1966 legte aus gesundheitlichen Rücksichten Dipl. Ing. Bergrat h.c. Rudolf Brandstetter die Funktion des zweiten Vizebürgermeisters nieder. Das frei werdende Mandat besetzte die SPÖ mit Maximilian Grossauer. Am 25. Jänner 1968 trat Franz Klar als Gemeinderat zurück, an seine Stelle trat der Postbedienstete Ernst Pillgruber.

Am 20. Oktober 1969 gab Stadtrat August Marchard seinen Rücktritt bekannt, an dessen Stelle delegierte die ÖVP den Kaufmann Johann Limbacher. Am 27. Oktober 1969 nominierte die ÖVP an Stelle des zurückgetretenen Vizebürgermeisters Kom. Rat. Karl Dittrich den auf der ÖVP Liste nachfolgenden Ing. Herbert Roth.

Die Ausschüsse, Kommissionen und Sektionen gemäß § 31 der Geschäftsordnung für den Gemeinderat dieser Wahlperiode waren: Kultur- und Schulausschuss (ab 1967 getrennt), Finanzausschuss, Friedhofskommission, Wirtschaftsausschuss, Personalaus-

⁴³⁷ *Bote*, 18, 30.4.1965, 2.

schuss, Personalkommission, Kontrollausschuss, Fürsorgeausschuss, Krankenhauskommission, Hauptschulausschuss, Fremdenverkehrsausschuss, Bauausschuss.⁴³⁸

In diese Amtsperiode fielen der Beginn und die Vollendung des Baues der Volksschule, der Rohbau des Festsaaes und des Altenwohnheimes; der Zubau zum Krankenhaus wurde fertiggestellt, die Haltestelle der ÖBB auf der Au wurde neu erbaut, die Wohnhausanlage im Vogelsang und die Unterkunft des Pflegepersonals im Krankenhaus wurden zu bauen begonnen, die Handelsschule wurde aufgestockt, beim Kolpinghaus ein Zubau errichtet, das Rot-Kreuz-Haus neu erbaut und ein neues Postamt eröffnet. In diese Zeit fiel auch noch der Baubeginn des neuen Feuerwehrhauses in der Mühlstraße.

4.4 Gemeinderatswahl 1970

Mit dem Rechenschaftsbericht der zurückliegenden GR-Legislaturperiode und der Vorschau auf die kommenden Jahre begann für die ÖVP die Wahlwerbung. Im Programm der Bürgermeisterpartei standen u.a. der Altersheim- und Krankenhausausbau, der Ausbau des Schwesternheims und des Stadtsaals sowie die Verbundlichung der Handelsakademie und Handelsschule. Dazu kam noch die Fortführung der Wohnraumbeschaffung für die letzten Barackenbewohner, die bereits im Gange war. Weitere Vorhaben in der Wahlwerbung waren die Erschließung von Bauplätzen als Voraussetzung für eine ausgedehnte Wohnbautätigkeit, die Staubfreimachung sämtlicher Gemeindestraßen, die Verbesserung der Beleuchtung (z.B. Pocksteinallee), die Schaffung weiterer Kinderspielplätze, die Errichtung einer dringend notwendigen 3. Abteilung im Landeskindergarten II und die Erhaltung des Stadtbildes als wesentliche Voraussetzung für den Fremdenverkehr. Waidhofen sollte als Wirtschaftszentrum ausgebaut und die Belange aller Bevölkerungsschichten wahrgenommen werden, besonders die der älteren Mitbürger, der Jugend sowie des Sports. Somit standen Maßnahmen zur Schaffung neuer Dauerarbeitsplätze, zur Förderung der Betriebe und auch des gewerblichen Mittelstandes im Focus der Partei. Dass es der ÖVP um die Förderung von Handel und Gewerbe ernst war, erkannte man an der starken Vertretung dieser Berufszweige im Gemeinderat. „Unsere Stadt ist in den letzten Jahren schöner geworden und hat ihre Stellung als Wirtschafts- Schul- und Kulturzentrum des mittleren und oberen Ybbstaales weiter gefestigt und ausgebaut.“⁴³⁹

⁴³⁸ STAW, Zähler 14347, Karton 790, 874.

⁴³⁹ Bote, 14, 3.4.1970, 2.

Die Spitzendkandidaten der beiden Großparteien waren Franz Josef Kohout (ÖVP) und Edgar Damberger (SPÖ).⁴⁴⁰ Außenminister Dr. Kurt Waldheim unterstützte am 27. Februar im Rahmen einer Wählerversammlung der ÖVP die Bürgermeisterpartei in einer Diskussion unter der Überschrift „Fortschritt und Sicherheit“⁴⁴¹ im Hotel Inführ. Auch mit Briefen und Flugzetteln wie zum Beispiel an die Senioren und UNION-Vereinsmitglieder wurde für die Wiederwahl von Kohout geworben.⁴⁴²

Die SPÖ bemängelte die Konzeptlosigkeit und Gefälligkeitspolitik der Bürgermeisterpartei in den vorangegangenen Jahren, das Ergebnis sei die hohe Gemeindeverschuldung, die zu Beginn des Jahres 1970 rund 15 Millionen Schilling ausmachte. Die SPÖ hatte einen Tätigkeitsbericht und ihr Programm in Form einer kleinen Broschüre zu übermitteln. „Allerdings nicht in einer so aufwendigen und pompösen Schrift wie die Volkspartei, deren Verschwendungssucht auch daraus ersichtlich ist [...]“⁴⁴³ Die FPÖ warb mit dem Alternativangebot: „Es muß also der Stil der Gemeindepolitik geändert werden. Dies darf aber nicht vom Werben zweier Großparteien um einige, auf eine Mehrheit fehlende Stimmen erwartet werden, sondern nur von der Stärkung einer dritten Kraft! Geben Sie daher Ihre Stimme am 5. April 1970 der FPÖ.“⁴⁴⁴

Gemeinderatswahl am 5. April 1970⁴⁴⁵

Parteien	Stimmen	Prozentanteil	Mandate
ÖVP	1.856	54,72	16 (16)
SPÖ	1.382	40,74	11 (11)
FPÖ	154	4,54	1 (1)

Die Zahl der Wahlberechtigten betrug laut abgeschlossenem Wählerverzeichnis 3.842. Nach § 19 des Statuts für die Stadt Waidhofen/Ybbs waren 28 Gemeinderäte zu wählen. Die Anzahl der Wähler betrug nach Überprüfung der Stadtwahlbehörde, der fünf Sprengelwahlbehörden und des besonderen Wahlsprengels Krankenhaus 3.842 (3.899, 3.840), abgegebene Stimmen: 3.476 (3.698, 3.639), ungültige Stimmen: 84 (90,69), gültige Stimmen: 3.392 (3.608, 3.570), Wahlbeteiligung: 90 % (94,85 %, 92,93 %). Die

⁴⁴⁰ *Bote*, 14, 3.4.1970, 2.

⁴⁴¹ *STAW*, Nachlass BGM Kohout/Karton 356.

⁴⁴² *STAW*, Nachlass BGM Kohout/Karton 356.

⁴⁴³ *Bote*, 14, 3.4.1970, 2.

⁴⁴⁴ *Bote*, 14, 3.4.1970, 2.

⁴⁴⁵ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 344.

ersten Zahlen beziehen sich auf die Wahl vom 5. April 1970.⁴⁴⁶ Die zweiten und dritten Zahlen sind die Vergleichsziffern aus den Gemeinderatswahlen 1965 und 1960.

Verteilung der gültigen Stimmen:

Wahlsprengel und Wahllokal	ÖVP	SPÖ	FPÖ	KPÖ
1. Rathaus	403 (481, 510)	157 (160, 179)	43 (57, 100)	– (14)
2. Kolpinghaus	404 (346, 351)	260 (261, 206)	20 (27, 44)	– (17)
3. Handelsakademie	411 (462, 375)	280 (249, 190)	42 (44, 67)	– (8)
4. Willenpart	322 (370, 344)	330 (331, 313)	31 (40, 54)	– (24)
5. Pillgrab	290 (325, 345)	341 (381, 294)	17 (29, 39)	– (13)
6. Besonderer (Krankenhaus)	26 (39, 38)	14 (6, 11)	1 (–, –)	– (–)
Summe (1970)	1.856	1.382	154	–

Verteilung der Mandate nach dem Ermittlungsverfahren: ÖVP 16 (16, 16); SPÖ 11 (11, 10), FPÖ 1 (1, 2); KPÖ 0 (0, 0). Die ÖVP konnte trotz leichter Stimmenverluste ihre 16 Mandate halten, die SPÖ blieb mit elf Mandaten und die FPÖ mit einem Mandat ebenfalls auf dem gleichen Mandatsstand.⁴⁴⁷

Gewählt waren als Gemeinderäte:

Von der Parteiliste Österreichische Volkspartei: Franz Josef Kohout, Ing. Friedrich Deseyve, Josef Ripper, Erich Vetter, Roman Schmatz, Walpurga Schürer-Waldheim, Josef Pichler, Franz Hölblinger, Ing. Herbert Roth, Ernst Pillgruber, Ernst Lienbacher, Johannes Leitner, Dr. Franz Gumpinger, Kurt Hraby, Ing. Karl Holzer, Dr. Matthias Settele.

Von der Parteiliste der Sozialistischen Partei Österreichs: Edgar Damberger, Hubert Bauernhauser, Franz Neumüller, Markus Prentner, Kurt Mayerhofer, Ignaz Reichenauer, Anna Streicher, Franz Lettner, Franz Schramböck, Max Großauer, Robert Weinwurm.

Von der Parteiliste Freiheitliche Partei Österreichs: Dr. Wolfgang Hanke.

Der Wahlniederschrift wurden alle Unterlagen angeschlossen und das Ergebnis am 6. April 1970 amtlich verlautbart. Die Wahlbeteiligung betrug 90 %; 97,58 % der Stimmen waren gültig. Die ÖVP erhielt mit 54,72 % 16 Mandate, die SPÖ mit 40,74 % elf Mandate und die FPÖ mit 4,54 % ein Mandat. Von den Gesamtstimmen der beiden

⁴⁴⁶ STAW, 9806, Karton 878, GR-Wahl 1970.

⁴⁴⁷ Bote, 15, 10.4.1970, 2.

Großparteien entfielen 1.028 auf Bürgermeister Franz Josef Kohout und 529 auf Vizebürgermeister Edgar Damberger. 1.028 Namenstimmzettel für Kohout waren die wenigsten Vorzugsstimmen seiner bisherigen Wahlgänge.

In den Umgebungsgemeinden wählte man am 23. November 1969.

Zell/Zell-Arzberg: ÖVP 260 (274, 266), SPÖ 609 (462, 435)

Windhag: ÖVP 536 (503, 505), SPÖ 623 (576, 587)

St. Leonhard am Wald ÖVP 209 (262, 266), SPÖ und andere Parteien n.a.

Waidhofen a d Ybbs Land ÖVP 1037 (1077, 1062), SPÖ 351 (352, 387), andere Parteien n.a.; in der weiteren Umgebung bekam Amstetten einen SPÖ-Bürgermeister.

Die Einladung zur konstituierenden (1.) öffentlichen Sitzung des Gemeinderates der Stadt Waidhofen an der Ybbs erfolgte am 17. April 1970. Die Sitzung selbst fand am Freitag, den 24. April 1979, um 18.30 Uhr im großen Sitzungssaal des Rathauses statt. Auf der Tagesordnung standen die Angelobung der Gemeinderäte, die Wahl des Bürgermeisters sowie der Stadträte und der Vizebürgermeister.⁴⁴⁸ Waidhofens Stadtpolitiker erschienen zur ersten Sitzung in ihrer Festtagskleidung und die Sozialisten mit roter Nelke im Knopfloch. Markus Prentner von der Sozialistischen Partei übernahm als Altersvorsitzender nach § 76 der Wahlordnung den Vorsitz, nahm das Gelöbnis der neu gewählten Gemeinderäte entgegen und schritt anschließend zur Wahl des Bürgermeisters und zog dazu die beiden Gemeinderäte Josef Pichler (ÖVP) und Ignaz Reichenauer (SPÖ) als Vertrauensmänner hinzu. Vor einer relativ großen Zuschauerkulisse⁴⁴⁹ wurde Franz Josef Kohout mit 16 Stimmen zum Bürgermeister gewählt.⁴⁵⁰ Auf Edgar Damberger entfielen zehn Stimmen, auf Ing. Friedrich Deseyve entfiel eine Stimme, und ein Stimmzettel war ungültig.⁴⁵¹ Ing. Friedrich Deseyve (ÖVP) wurde zum 1. und Edgar Damberger (SPÖ) zum 2. Vizebürgermeister gewählt.⁴⁵²

Im Anschluss folgte die Antrittsrede des wiedergewählten Bürgermeisters: „Meine Damen und Herren! Es ist nun das fünfte Mal, dass die Mehrheit der Mitglieder des Gemeinderates von Waidhofen mich zum Bürgermeister dieser alten, traditionsreichen Stadt gewählt hat. Damit wurde das Votum einer großen Mehrheit der wahlberechtigten Gemeindebürger bestätigt. [...] in diesem Sinne richte ich an Sie die Bitte, wiederum

⁴⁴⁸ *STAW*, Zähler 10494, Karton 780.

⁴⁴⁹ *Bote*, 18, 1.5.1970, 2.

⁴⁵⁰ *Bote*, 18, 1.5.1970, 2.

⁴⁵¹ *STAW*, Zähler 10494, Karton 780.

⁴⁵² *STAW*, Zähler 10494, Karton 780, GR-Amtsperiode 1970–1975.

zur gemeinsamen Arbeit anzutreten, das Trennende zurückzustellen und alles zu tun, um das Ansehen und die Ehre unserer Stadt zu erhalten und zu festigen“!⁴⁵³ In den Dankesworten des zum 5. Mal gewählten Bürgermeisters spiegelte sich also erneut der Wunsch nach Zusammenarbeit wider: „[...] das Trennende zurückzustellen und alles zu tun, um das Ansehen und die Ehre unserer Stadt zu erhalten und zu festigen [...]“.⁴⁵⁴

Anschließend wurden die Stadträte gewählt, nach der Wahlzahl standen der ÖVP fünf und der SPÖ drei Stadträte zu; für die ÖVP waren das Ing. Friedrich Deseyve (Baumeister), Josef Ripper (Fachlehrer), Erich Vetter (Schlossermeister), Roman Schmatz (Werkmeister) und Walburga Schürer-Waldheim (Hausfrau), für die SPÖ Edgar Damberger (Amtsleiter), alle mit je 28 Stimmen, Hubert Bauernhauser (Hauptschullehrer) und Franz Neumüller (Bundesbeamter) mit je zwölf Stimmen. Der Stadtsenat wurde am 27. April kundgemacht.⁴⁵⁵

In der 2. ordentlichen Sitzung des Gemeinderates der Stadt Waidhofen an der Ybbs am Mittwoch, dem 20. Mai 1970, um 18.30 Uhr im großen Sitzungssaal des Rathauses wurden die Gemeinderatsausschüsse konstituiert. Die Ausschüsse waren: Bauausschuss (Roman Schmatz), Finanzausschuss (Erich Vetter), Fürsorgeausschuss (Walpurga Schürer-Waldheim), Kontrollausschuss (Ignaz Reichenauer), Krankenhausausschuss (Hubert Bauernhauser), Kultur- und Schulausschuss (Dr. Franz Gumpinger), Personalausschuss (Josef Ripper), Wasserversorgungsausschuss (Franz Neumüller), Fremdenverkehrsausschuss (Erich Vetter), Friedhofskommission (Vorsitzender Bürgermeister), Hauptschulausschuss (Ing. Friedrich Deseyve).⁴⁵⁶ In diese Amtsperiode fielen vor allem die vorbereitenden Gespräche für die Gemeindezusammenlegung im Zuge der Strukturbereinigung in Niederösterreich.

4.5 Gemeinderatswahl 1972 – Großgemeinde

Aufgrund der mit 1. Jänner 1972 erfolgten Gemeindezusammenlegungen und der damit verbundenen Errichtung von Großgemeinden erfolgten am 19. März 1972 in 125 niederösterreichischen Gemeinden Gemeinderatswahlen. Hier waren selbstverständlich Stimmenvergleiche mit vorangegangenen Wahlen aufgrund der geänderten Zahlen an

⁴⁵³ *Bote*, 18, 1.5.1970, 2.

⁴⁵⁴ *STAW*, 1/654, 74.

⁴⁵⁵ *STAW*, Zähler 14348, Karton 654.

⁴⁵⁶ *STAW*, Zähler 14349, Karton 790.

Wahlberechtigten nicht mehr möglich. Die Zahl der Wahlberechtigten verdoppelte sich von 3.842 im Jahre 1970 auf 7.947 im Jahre 1972.

Aufgrund der Bedeutung dieser Wahl begann für die damalige Zeit die Wahlwerbung und Wahlvorbereitung bereits relativ früh und umfangreich. Zum Beispiel warb der ÖAAB Waidhofen a. d. Ybbs mit einer Brennstoffaktion im Winter. „Dank der besonderen Freizügigkeit der Mitbürger konnte auch dieses Mal ein ansehnlicher Betrag gesammelt werden. Mit diesem Geld konnten bedürftige Personen, ohne Ansehen der Parteizugehörigkeit beteiligt werden, um sich davon Brennmaterial zu kaufen. An 121 Personen wurden Gutscheine für je 120 Schilling verteilt!“⁴⁵⁷ Die SPÖ Waidhofen a. d. Ybbs und ihr Spitzenkandidat, Landtagsabgeordneter Franz Peyerl und sein Team, besuchten die Firma Falzberger⁴⁵⁸ und die Firma Hans Fuchs & Sohn (FUSO) in Zell.⁴⁵⁹

Ein Betriebsbesuch in der Firma IFE am 9. Februar wurde in Begleitung von Vizebürgermeister Edgar Damberger, dem Zeller Altbürgermeister Sepp Pöchlacher und Josef Haider, sowie StR Hubert Bauernhauser durchgeführt. Begrüßt wurden sie von Werkdirektor Dipl. Ing. H. Zellenberg. Die Firma wurde im Beisein von Betriebsleiter Polansky und Betriebsratsobmann K. Ecker umfassend erklärt und präsentiert [...].⁴⁶⁰

In der großen ÖVP-Stadtkundgebung begrüßte StR Erich Vetter die Vertrauensleuteversammlung. Bürgermeister Kohout referierte über seine Erfahrung und abgelaufenen Projekte, „über die Erweiterung des Bildungsangebotes, den Ausbau des Krankenhauses, Neubau des Schwesternheimes, modernen Zubau zum Altenwohnheim, Neubau der Volksschule, Beginn des Stadtsaalbaues und andere kleinere Projekte. Waidhofen ist wieder ein wirtschaftliches Zentrum im westlichen Niederösterreich geworden [...]. Die Politik der ÖVP wird immer zukunftsorientiert, wirtschaftsfördernd, volksverbunden und sachlich bleiben!“⁴⁶¹ Anschließend referierte die künftige Vertreterin der Frauen im Gemeinderat, Charlotte Schuh, über die Bedeutung der Frau in der Gesellschaft. Weiters sprachen NR-Abg. Franz Brunner und ÖAAB-Obmann Johannes Leitner und Wirtschaftsbandobmann Hans Lienbacher.

Auch die neuen Ortsteile waren Ziel der wahlwerbenden Parteien⁴⁶², so z.B. die ÖVP-Wählerversammlung mit Bürgermeister Kohout, Landtagsabgeordnetem Karl Amon, Ökonomierat Ignaz Wührer und dem Leonharder Gemeinderatskandidaten Franz Wall-

⁴⁵⁷ *Bote*, 8, 18.2.1972, 2.

⁴⁵⁸ *Bote*, 9, 25.2.1972, 6.

⁴⁵⁹ *Bote*, 10, 3.3.1972, 2, 3.

⁴⁶⁰ *Bote*, 8, 18.2.1972, 2.

⁴⁶¹ *Bote*, 8, 18.2.1972, 2.

⁴⁶² *Bote*, 9, 25.2.1972, 3.

müller in St. Leonhard. Franz Josef Kohout präsentierte sich als „Bürgermeister für alle“ und „Einer für alle, alle für einen!“ sowie „Einer, der die Feuerwehren und den Kameradschaftsbund gut kennt.“⁴⁶³

Die ÖVP veranstaltete auch in kleineren Rotten und Gemeindeteilen Diskussionsrunden wie zum Beispiel in Gstadt am 23. Februar 1972. Bürgermeister Kohout referierte dort über die kommunale Strukturveränderung. Die Wählerversammlung in St. Georgen begrüßte Kronsteiner und nach der Einleitung von Eberhard Proch sprachen LH Andreas Maurer, LAbg. Karl Amon und Bgm. Franz Josef Kohout. Auch in der Rotte Wirts wurde eine Wählerversammlung organisiert.

SPÖ-Landwirtschaftsminister, Dipl. Ing. Oskar Weihs, sprach an einem Tag in St. Georgen – um 9.00 Uhr zur Landbevölkerung, zusammen mit dem SPÖ Spitzenkandidaten Peyerl im Gasthaus Schaumdögl, um 11.00 Uhr in St. Leonhard am Kirchenplatz, um 14.00 Uhr in Waidhofen a. d. Ybbs im Gasthaus Stöckler (Hieslwirt) und um 17.00 Uhr in Gstadt im Gasthaus Forster.

Die SPÖ hielt ihre Funktionärskonferenz mit Landeshauptmannstellvertreter Hans Czettel ab. Alle Redner „wettern, dass man Sonntagberg aus machtpolitischen Interessen der ÖVP ausgeklammert hat [...]“.⁴⁶⁴

Besonders Betriebsbesuche wurden von den ÖVP- und SPÖ-Mandataren als Wahlwerbung genutzt. NR-Abg. Franz Brunner, Vizebgm. Deseyve, GR Leitner und GR Lienbacher besuchten die Firma IFE. Breitere Zufahrt zur Firma und das Siedlungsprojekt am Rabenberg – zur Ansiedlung der Beschäftigten durch die „Schönere Zukunft“ – waren die speziellen Themen. SPÖ-Landwirtschaftsminister Weihs besuchte in Waidhofen die Firma IFE-Filterbau und außerdem St. Leonhard, wo allerdings wenig Besucher der Veranstaltung beiwohnten; anders in Gstadt, wo in Anwesenheit von vielen Teilnehmern harte und gezielte Fragen an den Minister gestellt wurden. In St. Georgen wurde mit LH Maurer vom Bauernbund am selben Tag eine „Gegenveranstaltung“ initiiert.

Im Sternstüberl des Gasthofes „Zum Goldenen Stern“ am Unteren Stadtplatz hielt die ÖVP am 25. Februar eine Wahlveranstaltung ab.⁴⁶⁵ Die Themen waren Wohnbau, Schule, Kultur und Stadtsaal. Es kamen Charlotte Schuh, Josef Ripper, Josef Roseneder, Walter Rauter und Eberhard Proch sowie Franz Josef Kohout und andere Gemeinderatsmandatare der ÖVP. Dabei waren auch hier Kandidaten von Waidhofen – Land,

⁴⁶³ Bote, 9, 25.2.1972, 3.

⁴⁶⁴ Bote, 9, 25.2.1972, 3.

⁴⁶⁵ Bote, 11, 10.3.1972, 1.

Windhag, Zell a. d. Ybbs, St. Leonhard a.W. – und alle Berufs- und Altersgruppen vertreten. Die SPÖ mit ihrem Spitzenkandidaten Peyerl sprach zu den Pensionisten und eine FPÖ-Wählerversammlung sowie ein Diskussionsabend mit Dr. Hanke fanden zum Thema „Vernunft und Wirtschaftlichkeit in der Gemeindepolitik!“⁴⁶⁶ statt.

Am Magistrat aktenkundige Wählerversammlungen fanden von der Österreichischen Volkspartei Waidhofen a. d. Ybbs am 9. März 1972, um 19.30 im Hotel Inführ statt. Es sprachen Landeshauptmann Andreas Maurer, Landtagsabgeordneter Franz Stangler und Bürgermeister Franz Josef Kohout. Bereits am 27. Februar 1972 fand eine Wahlveranstaltung im Gasthaus „Schaumdögl“ in St. Georgen i.d. Klaus ebenfalls mit LH Andreas Maurer und LAbg. Bgm. Karl Amon statt. Am 4. März 1972 fand eine Wählerversammlung der ÖVP mit Bürgermeister Kohout im Gasthaus Ludwig Stöckler mit den künftigen Mandataren statt. Am 5. März traf man sich zu einer Wählerversammlung im Gasthaus Schaumberger mit Nationalrat Brunner und Bürgermeister Kohout und am 12. März 1972, um 10.00 Uhr im Gasthaus Heigl („Schatzöd“) mit Bürgermeister Kohout, Altbürgermeister Eberhard Proch und Landtagsabgeordneten Karl Amon. Die SPÖ trat mit Bruno Kreisky am 11. März 1972 als Wahlhelfer auf.⁴⁶⁷

Gemeinderatswahl am 19. März 1972⁴⁶⁸

Für alle Gemeinden, die aufgrund des NÖ-Kommunalstrukturverbesserungsgesetzes 1971 mit Wirksamkeit vom 1.1.1972 zu neuen Gemeinden vereinigt wurden, war der 19. März 1972 als Wahltag vorgesehen. Die Wahlbeteiligung und die ungültigen Stimmen blieben in einem ähnlichen Verhältnis wie bei früheren Wahlgängen. Die ÖVP erhielt 3.943 Stimmen, wovon 1.693 auf Franz Josef Kohout fielen. Die SPÖ konnte mit ihrem Spitzenkandidaten Franz Peyerl, Abteilungsleiter von Beruf, ein sehr gutes Wahlergebnis erringen, konnte aber die Stadt, trotz Rückenwind vom Bund, nicht „erobern“. Besonders in der Stadt konnte die SPÖ ein sehr gutes Wahlergebnis erzielen. Es sollte auch das beste Ergebnis der SPÖ in der Zweiten Republik in Waidhofen bleiben.

Aufgrund des eingangs zitierten Gesetzes hat der Stadtsenat gemäß § 3 Abs.1 StWO das Stadtgebiet Waidhofen a. d. Ybbs in Wahlsprengel⁴⁶⁹ einzuteilen.

Wahlsprengel 1 bis 5 umfassten wie bisher die bekannten Ortsteile bzw. Straßen:

Wahllokal – Sprengel 1 Rathaus, Innere Stadt

⁴⁶⁶ *Bote*, 11, 10.3.1972, 2.

⁴⁶⁷ *STAW*, Zähler 9812, Karton 881, GR-Wahl 1972.

⁴⁶⁸ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 344; *STAW*, Zähler 9827, Karton 856, GR-Wahl 1972.

⁴⁶⁹ *STAW*, Zähler 9812, Karton 881, GR-Wahl 1972.

Wahllokal – Sprengel 2	Kolpinghaus, Vorstadt Leithen (Teil)
Wahllokal – Sprengel 3	Handelsakademie, Vorstadt Leithen (Teil)
Wahllokal – Sprengel 4	Gasthaus Willenpart, Weyrerstraße
Wahllokal – Sprengel 5	Gasthaus Pillgrab, Wienerstraße
Wahllokal – Sprengel 6	Volksschule Ortsteil Zell und Arzberg
Wahllokal – Sprengel 7	Unterzell, Arzberg, Schilchermühle (Teil), Kronhobl (Teil) Ehemaliges Gemeindeamt
Wahllokal – Sprengel 8	Kronhobl (Teil), Schilchermühle (Teil), Walcherberg, Stritzlöd, Windhag
Wahllokal – Sprengel 9	Ortsgebiet St. Leonhard am Walde, alte Volksschule
Wahllokal – Sprengel 10	Rien, Wirts (Teil), St. Georgen i.d. Klaus (Teil), Konrads heim (Teil), Ehemaliges Gemeindeamt, Oberer Stadtplatz 25
Wahllokal – Sprengel 11	Wirts (Teil), Gasthaus Stöckler
Wahllokal – Sprengel 12	Konradsheim (Teil), Gasthaus Schatzöd
Wahllokal – Sprengel 13	St. Georgen i.d. Klaus (Teil), Gasthaus Schaumdögl,
Wahllokal – Sprengel 14	Kreilhof (Teil), Gasthaus Forster, Gstadt
Wahllokal – Bes. Wahlsprengel 15	Krankenhaus

Diese Einteilung wurde auf Antrag der Magistratsabteilung „Magistratsdirektion“⁴⁷⁰ vom 25. Jänner 1972 in der Stadtssenatssitzung am 31. Jänner 1972 einstimmig festgelegt, ebenso wurden die Beisitzer und Ersatzwahlmänner-Vertrauenspersonen, die Stadtwahlbehörde und die Einspruchskommission beschlossen.⁴⁷¹

Die erste Wahl in der Großgemeinde vom 19. März 1972 ergab eine Zweiparteienlandschaft. Die Zahl in Klammern stellt die Vergleichszahl mit der letzten GR-Wahl 1970 dar. Anzahl der Wähler: 3.598 Männer und 4.349 Frauen, gesamt: 7947 (7.862); abgegebene Stimmen: 7.441 (7.151); ungültige Stimmen: 153 (134); gültige Stimmen: 7.288 (7.017); Wahlbeteiligung: 93,63 % (92,93 %), das sind 7.441 abgegebene Stimmen. Davon waren 7.288 gültig (91,71 %) und 153 (1,92 %) ungültig.

Sprengelergebnisse nach der Bekanntmachung am 19. März 1972⁴⁷²

Wahlsprengel und Wahllokal	ÖVP	SPÖ	FPÖ	KPÖ	(Kohout)
1. Rathaus	384 (403)	184 (157)	29 (43)	2 (–)	171

⁴⁷⁰ STAW, Zähler 9829, Karton 857, Stadtwahlbehörde, Zahl: MD-2/1-34/5-1972.

⁴⁷¹ STAW, Zähler 9829, Karton 857, Stadtwahlbehörde.

⁴⁷² STAW, Zähler 9823, Karton 854, Sitzung der Stadtwahlbehörde.

2. Kolpinghaus	346 (404)	313 (260)	15 (20)	3 (–)	179
3. Handelsakademie	432 (411)	321 (280)	36 (42)	3 (–)	213
4. Willenpart	296 (322)	360 (330)	29 (31)	19 (–)	197
5. Pillgrab	285 (290)	340 (341)	11 (17)	9 (–)	151
6. Zell	329 (260)	488 (609)	15 (–)	23 (–)	140
7. Unterzell	202 (182)	536 (589)	0 (–)	31 (–)	97
8. Windhag	361 (354)	28 (34)	– (–)	– (–)	187
9. St. Leonhard am Walde	237 (209)	16 (–)	– (–)	– (–)	125
10. Rien	249 (261)	132 (85)	8 (–)	15 (–)	101
11. Wirts	150 (143)	118 (101)	5 (–)	– (–)	43
12. Konradsheim	338 (336)	20 (14)	– (–)	– (–)	4
13. St. Georgen in der Klaus	199 (188)	28 (15)	1 (–)	– (–)	44
14. Kreilhof	83 (109)	150 (136)	12 (–)	7 (–)	32
15. Besonder (Krankenhaus)	22 (26)	29 (14)	– (1)	1 (–)	9
Zwischensumme Stadt	1.795 (1.856)	1.547 (1.382)	120 (154)	37 (–)	911
Zwischensumme Ortsteile	2.148 (2.042)	1.516 (1.583)	51 (–)	74 (–)	782
Großwaidhofen	3.943 (3.898)	3.633 (2.965)	171 (154)	111 (–)	1.693

Die Verteilung der Mandate: ÖVP 23, SPÖ 17, FPÖ 0, KPÖ 0.

ÖVP	3.943 Stimmen	54,10 %	23 Mandate
SPÖ	3.063 Stimmen	42,03 %	17 Mandate
FPÖ	171 Stimmen	2,35 %	0 Mandate
KPÖ	111 Stimmen	1,52 %	0 Mandate

Auf Franz Josef Kohout entfielen 1.693 namentliche Stimmzettel.⁴⁷³ Der Anteil der Vorzugsstimmen für ihn war in der Stadt höher als in den Ortsteilen. Besonders wenig Vorzugsstimmen erhielt er in Konradsheim. Von der Gesamtstimmzahl der SPÖ entfielen 1.735 auf den Abgeordneten Franz Peyerl und 38 auf Altbürgermeister Sepp Pöchhacker.

⁴⁷³ STAW, Zähler 9827, Karton 856.

Am 20. März 1972 wurden die am 19. März gewählten Bewerber für den Gemeinderat verlaublich.⁴⁷⁴ Von der Österreichischen Volkspartei Österreichs (ÖVP):

1. Kohout, Franz Josef, Landesbeamter; 2. Proch, Eberhard, Landwirt; 3. Rinder, Gernot, Walzenführer; 4. Wührer, Ignaz, ÖkRat, Landwirt; 5. Wallmüller, Franz, Landwirt; 6. Vetter, Erich, Schlossermeister; 7. Winkelmayr, Johann, Landwirt; 8. Ripper, Josef, Fachlehrer; 9. Buchriegler, Ernst, Angestellter; 10. Deseyve Ing., Friedrich, Baumeister; 11. Stockinger, Franz, Landwirt; 12. Leitner, Johannes, Härter; 13. Gumpinger Dr., Franz, Professor; 14. Roseneder, Josef, Landwirt; 15. Lienbacher, Hans, Kaufmann; 16. Resch, Florian, Magazineur; 17. Holzer Ing., Karl, techn. Angestellter; 18. Pillgrab, Josef, Gastwirt; 19. Rauter, Walter, Gendarmeriebeamter; 20. Hojas, Adolf, Sägewerker; 21. Schuh, Charlotte, Hausfrau; 22. Holzer, Anton, Angestellter; 23. Humpl, Franz, Landwirt.

Von der Sozialistischen Partei Österreichs (SPÖ): 1. Peyerl, Franz, LAbg., Abteilungsleiter; 2. Pöchlacker, Sepp, Lokführer; 3. Damberger, Edgar, Amtsleiter; 4. Haider, Josef, kaufm. Angestellter; 5. Bauernhauser, Hubert, Hauptschullehrer; 6. Neumüller, Franz, Fachinspektor; 7. Helmel, Johann, Bundesbahnangestellter; 8. Leinmüller, Markus, Abteilungsleiter; 9. Höld, Hermann, Baupolier; 10. Prentner, Markus, Pensionist; 11. Grossauer, Max, techn. Angestellter; 12. Streicher, Anna, Hausfrau; 13. Huber, Franz, Schalthauswärter; 14. Freiberger, Günther, Lagerverwalter; 15. Reichenauer, Ignaz, Installateur; 16. Maurerlehner, Karl, Gastwirt; 17. Zaunstock, Johann, Professor.⁴⁷⁵

Von den Gesamtstimmen der ÖVP fielen 1.693 auf Bürgermeister Franz Josef Kohout. Die SPÖ-Sitzung der Stadtparteileitung ergab den Verzicht von Peyerl auf den Vizebürgermeisterposten. Stadtparteiobmann Bauernhauser dankte vor allem dem Spitzenkandidaten, der mehr Vorzugsstimmen erhalten hatte als der Bürgermeister. Als Grund für den Verzicht wurde die berufliche Überlastung als leitender Beamter in den Böhler-Ybbstalwerken angegeben und es wäre keine Freistellung möglich.

Am 11. April, um 18.30 Uhr fand die konstituierende Sitzung des Gemeinderates nach der Wahl statt. 39 Mitglieder des Gemeinderates waren anwesend. Da sich der älteste Gemeinderat, Markus Prentner, entschuldigt hatte, übernahm Ökonomierat Ignaz Wührer den Altersvorsitz und begrüßte die Mandatäre. Nach der Angelobung derselben wurde Kohout mit 23 Stimmen zum Bürgermeister wiedergewählt; 39 Stimmzettel

⁴⁷⁴ STAW, Zähler 9800, Karton 874.

⁴⁷⁵ STAW, Zähler 9800, Karton 874.

wurden abgegeben, davon waren 38 gültig; 15 Stimmen entfielen auf LAbg. Franz Peyerl. Damit war GR Franz Josef Kohout zum 6. Mal zum Bürgermeister der Stadt Waidhofen/Ybbs – Großgemeinde gewählt. Waidhofens Stadtparlament hatte sich damit konstituiert.⁴⁷⁶ Zum 1. Vizebürgermeister wurde STR Erich Vetter mit 23 Stimmen und zum 2. Vizebürgermeister nach Verzicht Franz Peyerls STR Edgar Damberger mit 15 Stimmen gewählt.⁴⁷⁷

Nach Vornahme der Stimmzählung durch GR Rauter und GR Neumüller verkündete der Bürgermeister die Wahl der Stadträte. Als Stadträte wurden seitens der ÖVP Ing. Friedrich Deseyve, Ing. Karl Holzer, Eberhard Proch, Josef Ripper, Erich Vetter und Ignaz Wührer mit 23 Stimmen gewählt. Die von der SPÖ-Fraktion für den Stadtsenat vorgeschlagenen Edgar Damberger, Sepp Pöchhacker, Josef Haider und Hubert Bauernhauser erhielten ein Votum von 39, 38 bzw. 37 Stimmen.⁴⁷⁸ Die ÖVP-Stadträte hatten nur die Stimmen der eigenen Partei erhalten (23), die SPÖ-Stadträte überwiegend auch von den übrigen Gemeinderatsmitgliedern (37 bis 39 Stimmen).

Anschließend erklärt der Bürgermeister die Wahl der Mitglieder des Stadtsenates; die Wahlvorschläge lagen vor, sie waren mit mindestens der Hälfte der Gemeinderäte der betreffenden Partei zu unterfertigen. Danach folgte die Antrittsrede des Bürgermeisters: „Meine Damen und Herren!

Als ich im Frühjahr 1952 nach dem Tod des verdienten langjährigen Bürgermeisters Kommerzialrat Alois Lindenhofer durch den Gemeinderat der Statutarstadt Waidhofen an der Ybbs gewählt wurde, konnte ich natürlich nicht ahnen, dass sich meine Amtstätigkeit über den Zeitraum von 20 Jahren ausdehnen wird. [...] Meine Bitte geht dahin, dass sich alle Mandatäre bewusst sein mögen, dass ihre Arbeit dem Wohle der gesamten Stadt und nicht eines Stadtteiles dient und dass nur ein Miteinander die Ehre und das Ansehen unserer Stadt festigen und heben kann. Die Augen aller Bevölkerungskreise sind auf uns gerichtet, auf jene Menschen, denen die stimmberechtigten Wähler am 19. März das Vertrauen ausgesprochen haben. Wir haben nun gemeinsam dieses Vertrauen zu rechtfertigen. Ich verspreche in dieser Stunde, so wie bisher der Stadt und ihrer Bevölkerung zu dienen, Helfer in allen Notlagen zu sein und dafür Sorge zu tragen, dass alle Mitbürger gerecht behandelt werden – dies zum Wohle unserer Stadt und unsres Heimatlandes Niederösterreich!“⁴⁷⁹

⁴⁷⁶ *Bote*, 18, 21.4.1972, 3.

⁴⁷⁷ *STAW*, Zähler 9800, Karton 874, Wahl der Vizebürgermeister, GR-Wahl 1972.

⁴⁷⁸ *STAW*, Zähler 9800, Karton 874, Wahl der Stadträte, GR-Wahl 1972.

⁴⁷⁹ *Bote*, 41, 12.10.1973, 1–2.

Am 18. April 1972 wurden in der zweiten ordentlichen Sitzung des Gemeinderates der Stadt Waidhofen an der Ybbs die Gemeinderatsausschüsse festgelegt. Als Obmänner wurden gewählt: Finanzausschuss: Vizbgm. Erich Vetter, Bauausschuss: STR Ing. Karl Holzer, Fürsorgeausschuss: STR Ing. Friedrich Deseyve, Kulturausschuss: GR Dr. Franz Gumpinger, Personalausschuss: STR Josef Ripper, Agrarausschuss: STR ÖkRat. Ignaz Wührer, Personalkommission: STR Josef Ripper, Wasserversorgungsausschuss: STR Sepp Pöchhacker, Schulausschuss: STR Josef Haider, Krankenhausausschuss: STR Hubert Bauernhauser, Friedhofsausschuss: Vizebgm. Edgar Damberger, Kontrollausschuss: STR Franz Neumüller.

In Kohouts beiden letzten, kurzen Amtsperioden wurde eine Einigung über die Trassenführung der B 121 im Stadtgebiet bis Willenpart erzielt sowie über die Regulierung des Kroisbaches und die Fertigstellung des Alten- und Schwesternwohnheimes.

4.6 Bürgermeisterwechsel Kohout – Vetter

Am 4. Oktober 1973 erreichte ein von Bürgermeister Franz Josef Kohout, wohnhaft am Rabenberg 5, abgefasstes Schreiben Vizebürgermeister Erich Vetter, wohnhaft in der Ybbsitzerstraße 29: „[...] Nach Erreichung meines 65. Lebensjahres gebe ich bekannt, dass ich mein Amt als Bürgermeister zurücklege [...]“.⁴⁸⁰

Nachdem Franz Josef Kohout über zwei Dezennien hindurch Bürgermeister der Stadt und darüber hinaus eine richtige Vaterfigur geworden war, hatte er zu einer außerordentlichen Gemeinderatssitzung am 4. Oktober 1973, um 16.30 Uhr in den großen Sitzungssaal des Rathauses gerufen und dazu, sonst nicht üblich, auch Honoratioren der Stadt eingeladen. Unter ihnen die hohe Geistlichkeit, die prominenten Unternehmer und Gewerbetreibenden, die Vertreter der Behörden, Körperschaften und Ämter, eine Abordnung des Bundesheeres, Vereinsvertreter, die Vertreter der Schulen und viele andere mehr. Aufgeräumt, im dunkelblauen Anzug, symbolisch trug der Bürgermeister Kohout auch die Goldene Ehrennadel Kolpings, jener Bewegung, aus der er hervorgegangen war, doch merklich innerlich tief gerührt, eröffnete er nach 22-jähriger Tätigkeit ein letztes Mal, das Gemeindeparlament. „Als der 2. Weltkrieg zu Ende ging und das Völkermorden ein vorläufiges Ende fand, gehörte ich jener Schicksalsgruppe von Menschen an, die viele Jahre durch die Hölle des Krieges gehen mussten [...]“.⁴⁸¹

⁴⁸⁰ STAW, Zähler 9809, Karton 880.

⁴⁸¹ Bote, 42, 19.10.1973, 3.

Am Montag, 15. Oktober 1973 wurde mit Beginn um 17.45 Uhr im großen Sitzungssaal unter Vorsitz des Vizebürgermeisters Erich Vetter der neue Bürgermeister gewählt. Von der Österreichischen Volkspartei wurde Erich Vetter zur Wahl vorgeschlagen. Die Vertrauensmänner der Wahl, Adolf Hojas und Max Grossauer, zählten 37 abgegebene Stimmzettel (StR Pöchlacher, GR Hödl und GR Freiberger waren entschuldigt), 37 Stimmzettel wurden für gültig erklärt und davon entfielen 37 Stimmzettel auf Erich Vetter.

Damit war Erich Vetter einstimmig zum Bürgermeister der Statutarstadt Waidhofen an der Ybbs gewählt; die Ära Franz Josef Kohout ging zu Ende, eine neue Ära begann. Gleichzeitig wurden Ing. Friedrich Deseyve, seit 1950 im Gemeinderat, zum 1. Vizebürgermeister, und Johannes Leitner, seit 1970 im Gemeinderat, zum Stadtrat gewählt.⁴⁸² Hubert Bauernhauser von der SPÖ bekräftigte mit klaren Worten diesen Vertrauensvorschuss. Somit übernahm am 15. Oktober 1973 Erich Vetter das Bürgermeisteramt und löste damit den seit dem 23. Juni 1952 tätigen Franz Josef Kohout als Bürgermeister der Stadt Waidhofen/Ybbs ab.

5. Die Weiterentwicklung der Stadt

5.1 Wie Waidhofen den Staatsvertrag aufnahm

Mit größter Spannung wurde auch in Waidhofen/Ybbs jede Phase der Staatsvertragsverhandlungen durch den Rundfunk verfolgt. Als es Gewissheit war, dass dieses welt-historische Dokument in Wien unterzeichnet werden würde, „ging ein erleichtertes Auf-atmen durch alle, die ihre Heimat lieben [...],“⁴⁸³ und dieses feierliche Ereignis wurde in Waidhofen am Oberen Stadtplatz übertragen, das Wetter war schlecht, aber dennoch fand sich eine große Menschenmenge ein. Auch der Bürgermeister und mit ihm viele Stadt- und Gemeinderäte nahmen daran teil. Chordirektor Steger leitete die Festveranstaltung, Oberlehrer Ernst Sobotka sang ein Solo und Pfarrer Prälat Johannes Landlinger hielt eine tiefeschürfende Ansprache „[...]in der Hoffnung, dass der Wiener Staatsakt der Ausgangspunkt für einen allgemeinen Frieden werde!“⁴⁸⁴

⁴⁸² *STAW*, Zähler 9809, Karton 880.

⁴⁸³ *YWB*, 20, 20.5.1955, 2.

⁴⁸⁴ *YWB*, 20, 20.5.1955, 2.

Die politische Entwicklung der Stadt hatte sich nach den GR-Wahlen zugunsten der ÖVP verändert. Die absolute Mehrheit unter Bürgermeister Kohout wurde erreicht und die gefestigte Position als Stadtoberhaupt bestärkte ihn auch bei seinem Durchgreifen im Rathaus.

So wurde dem Magistratsdirektor Dr. Ignaz Solnitzky nach der Verweigerung der Gefolgschaft nun auch noch das Vertrauen entzogen. Danach richtete dieser an den Stadtsenat folgendes Schreiben: „An den Stadtrat der Statutarstadt Waidhofen an der Ybbs: Herr Bürgermeister Franz Kohout hat mich am 6. Juli 1955, 17.00 Uhr zu sich kommen lassen, wo er in Anwesenheit des Herrn Vizebürgermeisters Dittrich und der Herren Stadträte Hauer und Kittel ungefähr folgende Erklärung abgab: Ich entziehe Ihnen mein Vertrauen, weil Sie im Strafverfahren Franz Rameis als Hauptzeuge gegen mich auftreten. Ferner beschränke ich Ihnen Ihre Tätigkeit ausschließlich auf den übertragenen Wirkungsbereich. Sie haben bei den Sitzungen des Stadtrates nur in Angelegenheiten des übertragenen Wirkungsbereiches anwesend zu sein. Ich beziehe mich auf die Zustimmung der nö. Landesregierung [...]“.“⁴⁸⁵

Die Amtsenthebung des Magistratsdirektors Dr. Ignaz Solnitzky wurde auch vom Schriftführer Kanzleiinspektionsrat Leopold Kohout, dem Bruder des Bürgermeisters, mit Stempelvermerk vom 5. April 1956 festgehalten.⁴⁸⁶

Ab der 5. Stadtsenatssitzung am 14. Juli 1955 verließ Dr. Solnitzky „[g]emäß den Anordnungen des Bürgermeisters vom 6. Juli 1955 nach Erledigung der Tagesordnung des übertragenen Wirkungsbereiches“⁴⁸⁷ die Sitzungen. Die letzte Stadtregierungssitzung mit Dr. Ignaz Solnitzky als Magistratsdirektor fand am 6. September 1956 statt.

Die vertrauliche Stadtsenatssitzung am 7. September 1956 um 20.10 Uhr brachte die endgültige Entmachtung. Anwesend waren der Bürgermeister Franz Kohout, die Vizebürgermeister Karl Dittrich und Friedrich Sternecker, die Stadträte Hans Kittel, Rudolf Hauer, Dip. Ing. Walter Cech und Engelbert Kühleitner. „Der Bürgermeister eröffnet und berichtet, bzw. bringt ein Schreiben des Magistratsdirektors an den Bürgermeister zur Verlesung. Der Inhalt des Schreibens löst eine lebhafte Debatte aus und ist in seiner Art eine ausgesprochene Gehorsamsverweigerung bzw. schädigt das Ansehen des Amtes und gefährdet wesentliche Interessen des Dienstes [...], die Anwesenden sind der Ansicht, dass die Verweigerung der Unterschrift auf einer Amtserinnerung als Gehor-

⁴⁸⁵ STAW, 1/571, Stadtrat-Protokoll, 7.7.1955.

⁴⁸⁶ STAW, Stadtrat-Protokoll, 5.4.1956.

⁴⁸⁷ STAW, Stadtrat-Protokoll, 5.4.1956.

samsverweigerung aufzufassen ist und das Ansehen des Amtes und wesentliche Interessen des Dienstes gefährdet wurden. Der Bürgermeister hat ungesäumt die Disziplinaranzeige zu erstatten, §§ 142/2. Der Magistratsdirektor ist vom Dienst zu entheben und verliert auf die Dauer der Dienstenthebung seine Nebengebühren. Der Bürgermeister hat bei der Landesregierung Vorsorge zu treffen, einen Vertreter für den dienstenthobenen Magistratsdirektor zu erhalten.“⁴⁸⁸ Ab der 36. Sitzung am 13. September 1956 nahm ein rechtskundiger Beamter der nö. Landesregierung an den Stadtsenatssitzungen teil. Delegiert wurde Reg.-Rat. Dipl.-Kfm. Dr. Theodor Edelmann.⁴⁸⁹

In der Öffentlichkeit wurden Anfragen über die Lokalzeitung „Bote von der Ybbs“ an den Bürgermeister von Dipl.-Ing. Hans Leitzenberger und Stud.-Rat. Prof. Alois Ender gestellt: „Warum ist MD Solnitzky seit 10. September 1956 nicht mehr im Amt? Warum wurden der Bevölkerung die Gründe für die Amtsenthebung nicht bekanntgegeben? Wer verantwortet die Mehrausgaben für die Vertretung? Wie lange soll dieser unhaltbare Zustand noch dauern?“⁴⁹⁰

Daraufhin folgte ein offener Brief des Bürgermeisters an die beiden Anfragenden:

„Unter Bezugnahme auf Ihre im ‚Boten von der Ybbs‘ vom 18. Jänner 1957 an mich gerichtete öffentliche Anfrage kann ich Ihnen versichern und Sie dahin beruhigen, dass die Dienstenthebung des Herrn Magistratsdirektors Ignaz Solnitzky und alle von Ihnen im Zusammenhang damit aufgeworfenen Fragen ausschließlich in der vom Gesetz vorgeschriebenen Weise erledigt werden [...]. Zu weiteren Mitteilungen bin ich derzeit nicht in der Lage, da diese nicht öffentliche Angelegenheit noch nicht erledigt ist [...].“⁴⁹¹

In der Folge wurde ein neuer Magistratsdirektor eingesetzt. Das war ab der 70. Sitzung des Stadtsenates am 12. Jänner 1959 Dr. Leopold Convall als Chef des inneren Dienstes mit Bgm. Franz Kohout, Vzbgm. Karl Dittrich, Friedrich Sternecker, STR Karl Steger, Max Kobalt, Ing. Friedrich Deseyve, Dipl.-Ing. Walter Cech, Ignaz Schörghuber, Edgar Damberger, Magistratsdirektor Dr. Convall und als Schriftführer Amtssekretär Leopold Kohout.⁴⁹²

⁴⁸⁸ *STAW*, Stadtrat-Protokoll, 7.9.1956.

⁴⁸⁹ *STAW*, Stadtrat-Protokoll, 13.9.1956.

⁴⁹⁰ *Bote*, 3, 18.1.1974, 3.

⁴⁹¹ *Bote*, 4, 25.1.1957, 3.

⁴⁹² *STAW*, Stadtrat-Protokoll, 12.1.1959.

5.2 Die Stadtentwicklung – Chronik (1952 bis 1973)

Die Meilensteine der Stadtentwicklung von der Besatzungszeit bis zur kommunalen Strukturreform waren in den ordentlichen und außerordentlichen Haushalten für die Stadtentwicklung dokumentiert. Sie sind samt Erläuterungen im Anhang noch detaillierter dargestellt. In Verbindung mit den Dienstpostenplänen waren die Haushaltspläne wichtige Indikatoren für die Vorhaben des Gemeinderates und des Bürgermeisters für die Weiterentwicklung der Stadt. Die Haushaltspläne waren natürlich eng mit dem Ausgang der jeweiligen Kommunalwahlen und dem demokratiepolitischen Veränderungen verknüpft und damit auch mit der Persönlichkeit des Bürgermeisters, dem es mit seiner Partei kontinuierlich gelang, kommunale Vorhaben umzusetzen. Die wichtigsten Investitionen der Stadtentwicklung, Stadterweiterung und Infrastruktur, wie etwa Schulgründungen und Schulerweiterungen, die für Infrastrukturbaumaßnahmen von Bedeutung waren, sind in der Stadtentwicklungschronik abgebildet. Auch so manche überregionalen Ereignisse und Veranstaltungen sollten Platz finden.

1952:

Am 23. Juni 1952, um 18.30 Uhr, fiel in der 15. ordentlichen öffentlichen Sitzung des Gemeinderates dieser Legislaturperiode der Statutarstadt Waidhofen a. d. Ybbs im großen Sitzungssaal des Rathauses bei der Neuwahl des Bürgermeisters mit 19 zu sieben Stimmen die Wahl auf den seit 1950 dem Gemeinderat als ÖVP-Mitglied angehörenden Taxiunternehmer Franz Josef Kohout.⁴⁹³ Bereits in seinem ersten Jahr als Bürgermeister konnten zahlreiche Projekte verwirklicht werden. Für die Linderung der Wohnungsnot wurde in diesem Jahr in der Julisitzung ein Wohnbaudarlehen der nö. Landesregierung zum Aus- und Umbau von zwei Gemeindewohnhäusern in Höhe von ÖS 80.000 genehmigt.⁴⁹⁴ Größere Ausgaben waren die Investitionen für die Volks- und Hauptschule, für die Infrastruktur (Kanal) und die finanzielle Abdeckung des Krankenhauses.⁴⁹⁵ Weiters wurde der Operationssaal des Krankenhauses modernisiert. Der Umbau des Museums, der Bau der Agrarbehörde, bei der Kohout ab 1952 als Landesbediensteter beschäftigt war, und der Erwerb des Gasthauses „Goldener Pflug“ waren weitere wichtige Entscheidungen dieses Jahres.

⁴⁹³ STAW, 1/573, Gemeinderatsprotokoll, XIII-555/2-1952.

⁴⁹⁴ STAW, 1/573, Gemeinderatsprotokoll, XIII-555/5-1952.

⁴⁹⁵ YWB, 13, 28.3.1952, 3.

Der einhelligen Forderung der Gemeinden des Ybbstals nach einem Ausbau der Bundesstraße von Waidhofen/Ybbs nach Göstling konnte noch nicht Rechnung getragen werden.⁴⁹⁶ Die Gemeinderatssitzung für den Haushaltsplan 1953 fand am 5. Dezember 1952⁴⁹⁷ im Waidhofner Rathaus statt. Bei dieser Sitzung wurden der Dienstpostenplan und der Voranschlag 1953 eingehend beraten und im außerordentlichen Haushalt für die Investitionssumme von ÖS 2.086.000 folgende Vorhaben beschlossen: Pflasterung des Hohen Marktes, Instandsetzung der Pocksteinerstraße, Kanalbau in der Friedhofstraße, verschiedene Gebäudeinstandsetzungen, Ausbau der Sattelgrabenstraße, Herstellung der Fassade bei der Martiusvilla, Instandhaltungsarbeiten und Ausbau des Parkbads und der Wehranlage Urlbach, Bau des Friedhofdenkmals, der Bau von drei Wohnhausanlagen mit 36 Wohnungen, der Schulausbau sowie der Ausbau des Krankenhauses.⁴⁹⁸ Im Dienstpostenplan gab es insgesamt 89 Beschäftigte, davon 69 in der Hoheitsverwaltung und 20 in den Betrieben der Stadt. Im Dezember eines Jahres wurde meist der Voranschlag und Dienstpostenplan des Folgejahres beschlossen, daher nicht mehr explizit in jedem Jahr in der Chronik erwähnt.

1953:

Der Verkauf des Hotels und Gasthofes „Goldener Pflug“ beschäftigte gleich zu Beginn des Jahres die Stadtverantwortlichen. Dieses Thema war auf der Tagesordnung der Gemeinderatssitzung am 14. Jänner 1953.⁴⁹⁹ Bürgermeister Kohout referierte über die Hintergründe des geplanten Verkaufs des ehemaligen Hierhammer-Besitzes an Johann und Herta Huber und erklärte, der Betrieb müsse seiner Zweckbestimmung erhalten bleiben. Der Verkauf wurde schließlich bei zwei Stimmenthaltungen des Linksblocks angenommen.⁵⁰⁰ Die Einstandsfeier der neuen Besitzerfamilie fand am 29. Jänner 1953 mit den Postschrammeln für die Waidhofner Bevölkerung statt.⁵⁰¹

Ein Meilenstein in der wirtschaftlichen Stadtentwicklung war die Errichtung einer Werksanlage der Ruthner Elektrochemisch-Metallurgischen Industrieanlagen.⁵⁰² Mit den einstimmigen Beschlüssen wurde der Weg zur Errichtung einer neuen Industriean-

⁴⁹⁶ *YWB*, 13, 28.3.1952, 1.

⁴⁹⁷ *STAW*, 1/573, XIII-555/8-1952, 50.

⁴⁹⁸ *YWB*, 1, 3.1.1953, 3.

⁴⁹⁹ *STAW*, Gemeinderatsprotokoll, XIII-81/1-1953.

⁵⁰⁰ *YWB*, 5, 30.1.1953, 3.

⁵⁰¹ *YWB*, 4, 23.1.1953, 6.

⁵⁰² *STAW*, Gemeinderatsprotokoll, XIII-81/3-1953.

lage geebnet.⁵⁰³ Eine weitere ökonomische Veränderung für die Stadt war die Betriebserweiterung der Säge- und Kistenfabrik der Österreichischen Bundesforste, die am 8. Oktober 1953 die Bewilligung zur fabriksmäßigen Kistenerzeugung bekam.⁵⁰⁴

1954:

Der Dienstpostenplan und der Voranschlag 1954 wurden im Tagesordnungspunkt 14 der Gemeinderatssitzung vom 28. Dezember 1953 beschlossen.⁵⁰⁵ Der Schuldenstand der Stadtgemeinde betrug nach dem Voranschlag ÖS 3.883.688. Die Abstimmung erfolgte nach Gruppen, die Debatte wurde in sachlicher Form geführt, bei einigen Punkten stimmte der Linksblock dagegen oder enthielt sich der Abstimmung. Die wichtigsten Vorhaben waren die Fertigstellung von zwei Wohnhäusern, Infrastrukturarbeiten, Verkabelung, Straßeninstandsetzungen, Erweiterung der Kanalisation und Straßenbeleuchtung, Investitionen in den Schulen, Ausbau der Berufsschule der Schmiede, die 1956 aufgelöst wurde⁵⁰⁶ und für deren Neubau 1958 im Gemeinderat ein Grundsatzbeschluss⁵⁰⁷ gefasst wurde, aber auch der Ausbau der Volks- und Hauptschule, Brunnenbau am Unteren Stadtplatz, Rückkauf des Sägewerks Schneckenleitner und Reparaturarbeiten am Kriegerdenkmal im Friedhof. Mit einem Hallenneubau der Kistenfabrik wurde die Betriebserweiterung dieser Traditionsfirma fortgesetzt, die im Vorjahr begonnen hatte. Auch im Wohnungsbau kam man voran. So errichtete die Wohnbaugenossenschaft Alpenland neue Wohneinheiten und linderte im Sinne des Bürgermeisters die Wohnungsnot. Für diesen Wohnbau erwarb die Errichtungsgesellschaft eine Parzelle (184/7) in der Ybbsitzerstraße.⁵⁰⁸ Die Eröffnung des provisorischen Fernsprechamtes ermöglichte die moderne Telekommunikation in der Stadt, gleichzeitig wurden auch Windhag und St. Leonhard mit dem Postamt Waidhofen verbunden.⁵⁰⁹

Einen neuen Ausbildungsschwerpunkt brachte die Gründung einer Höheren Abteilung für Maschinenbau mit Matura, einer dreijährigen Fachschule und einer Versuchsanstalt für Maschinenbau.⁵¹⁰

⁵⁰³ *YWB*, 14, 3.4.1953, 1.

⁵⁰⁴ *Archiv der Baurechtsabteilung* des Magistrates der Stadt Waidhofen/Ybbs, Säge- und Kistenfabrik, Pestalozzistraße 3.

⁵⁰⁵ *STAW*, 1/573, XII-81/11-1953, 149.

⁵⁰⁶ *Bote*, 45, 9.11.1956, 2.

⁵⁰⁷ *STAW*, 1/573, XIII-23/14-1956, 560.

⁵⁰⁸ *STAW*, Gemeinderatsprotokoll, XIII-155/2-1954.

⁵⁰⁹ *YWB*, 25, 18.6.1954, 3.

⁵¹⁰ *YWB*, 9, 26.2.1954, 1.

1955:

Der Beschluss des Budgets der Stadt erfolgte bei der Gemeinderatssitzung vom 30. Dezember 1954 einstimmig.⁵¹¹ Nach dem Vortrag von Rechnungsdirektor Escher diskutierten die Mandatare lautstark, da aufgrund des Abgangs von ÖS 115.000 Auffassungsunterschiede bestanden. GR Franz Loiskandl erklärte im Namen des Linksblocks, dass man mit verschiedenen Budgetgruppen nicht einverstanden sei.⁵¹² Vor allem der Abgang beim Krankenhaus war für die Stadt finanziell existenzbedrohend. Im Jänner 1955 stellte GR Loiskandl fest, dass man mit diesem Abgang schon zwei Wohnhäuser hätte bauen können.⁵¹³

Die wirtschaftliche Situation hatte sich in der Stadt zwar stabilisiert, aber eine Arbeitsniederlegung im Sägewerk und in der Kistenfabrik zeugte von politischen und sozialen Spannungen und dem Einfluss der Kommunistischen Partei.

Am 17. April, vor Abschluss des Staatsvertrags, besuchte Außenminister Leopold Figl⁵¹⁴ die Stadt und referierte im Hotel Inführ über die Verhandlungen. Mit dem darauffolgenden Abschluss veränderten sich in Waidhofen/Ybbs und Umgebung auch einige Besitzverhältnisse. Nach der Unterzeichnung der Übergabeprotokolle wurden alle USIA-Betriebe und -Anlagen wieder in österreichischen Besitz übergeben, zum Beispiel auch die Böhler-Ybbstalwerke in Böhlerwerk. Der USIA-Laden am Freisingerberg 3, genannt „Arbeiterversorgung“, wurde am 27. Juli geschlossen und das Geschäftsschild entfernt.⁵¹⁵ Anlässlich des Abschlusses des Staatsvertrags und der wiedererlangten Souveränität wurde ein neuer Brunnen, der Forellenbrunnen, errichtet.⁵¹⁶ Durch die finanzielle Hilfe des Wiederaufbaufonds entstanden weitere Wohnhäuser. Der Bau eines dritten Wohnhauses wurde in Angriff genommen.⁵¹⁷

Während eines Erholungsurlaubes auf der Insel Jamaika starb der 72-jährige Baron Louis Rothschild, der seit 1938 seinen ständigen Wohnsitz im US-Staat Vermont hatte. Der Baron war das Oberhaupt des österreichischen Zweiges der internationalen Bankiersfamilie und oft auf seinen Gütern in Waidhofen und im Ybbstal anzutreffen. Das Begräbnis des letzten Gutsherrn von Waidhofen fand am Sonntag, 30. Jänner 1955 am

⁵¹¹ *STAW*, 1/573, XIII-155/5-1954, 238.

⁵¹² *STAW*, 1/573, XIII-155/5-1954, 243.

⁵¹³ *YWB*, 2, 14.1.1955, 2.

⁵¹⁴ *YWB*, 17, 29.4.1955, 1.

⁵¹⁵ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 74.

⁵¹⁶ *Bote*, 43, 28.10.1955, 1.

⁵¹⁷ *STAW*, 1/573, XIII-1001/1-1955, 273.

Wiener Zentralfriedhof statt. Von Seiten der Stadt nahmen Bürgermeister Kohout, Stadtrat Berger, Stadtgärtner Kraus und eine Abordnung von Beamten teil.⁵¹⁸

Die in diesem Jahr neu eröffnete Ybbsfähre⁵¹⁹ verband für die Fußgänger bis 1965 die Ortschaften Waidhofen und Zell miteinander.⁵²⁰



Abb. 56: Eröffnung und erste Überfuhr der Ybbsfähre „Neptun“ am 2. Juli 1955.
Taufpatin war Adele „Dely“ Griessenberger (Tochter von StR Hans Kittel)⁵²¹

1956:

Das Krankenhaus konnte nicht mehr aus eigenen Mitteln finanziert werden, der Abgang hatte die Millionengrenze an Schillingen überschritten. In der Gemeinderatssitzung vom 5. Jänner 1956 brachte daher Bürgermeister Kohout einen Dringlichkeitsantrag ein, den „Voranschlag des a. ö. Krankenhauses Waidhofen a. d. Ybbs für 1956 wegen des außerordentlich hohen Abganges abzulehnen. Gleichzeitig wolle der Gemeinderat beschließen, [...]beim Herrn Landeshauptmann vorzusprechen [...]“.“⁵²² Diese Vorsprache

⁵¹⁸ *YWB*, 5, 4.2.1955, 3.

⁵¹⁹ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 74.

⁵²⁰ *STAW*, VA 1965, ordentlicher Haushalt und außerordentlicher Haushalt der Stadtgemeinde Waidhofen/Ybbs.

⁵²¹ *STAW*, Fotodokumentation, FW - 00004_2.

⁵²² *STAW*, 1/573, XIII-23/9-1956, 339.

wurde dann in einer außerordentlichen Sitzung des Gemeinderates beschlossen⁵²³ und war erfolgreich, da eine Soforthilfe durch Landeshauptmann Johann Steinböck und Bundeskanzler Julius Raab gewährt wurde. Wirtschaftlich erwähnenswert waren ein Großauftrag aus Russland für die Firma Ruthner und der weitere Ausbau des Ruthner-Werkes.⁵²⁴ Die Spezialkonstruktionen gingen in die ganze Welt.⁵²⁵ Außerdem wurde im ehemaligen Sensenhammerwerk Bammer die „Franz Forster Metallwarenerzeugung“ gegründet, die Schilder aller Art herstellte und den Grundstein der heutigen Unternehmensgruppe darstellte.⁵²⁶

In der Erwachsenenbildung wurde in diesem Jahr die Volkshochschule gegründet und nahm ihre Unterrichtstätigkeit auf.⁵²⁷

1957:

Zu Jahresbeginn wurde Möhringen eine Partnerstadt. Damit wurde nach dem Zweiten Weltkrieg der Wunsch nach friedlicher Kooperation manifestiert.⁵²⁸ In diesem Jahr wurde die Spitalsfinanzierung neu gestaltet und mit einem neuen Gesetz⁵²⁹ der Abgang des Krankenhauses Waidhofen/Ybbs um 75 % reduziert.⁵³⁰ Aufgrund der angespannten finanziellen Situation der Stadtgemeinde mussten Tarife und Gebühren erhöht werden. Die Kostendeckung bei den städtischen Betrieben sicherte das Kammeramt mit einer Haushaltsüberwachung.⁵³¹ In einer Zukunftsplanung wurde eine Umfahrung über den Krautberg und entlang des Buchenberges oder auf der anderen Seite über die Unterzell durch Straßenbautechniker angedacht,⁵³² die Pocksteinerstraße und Ederstraße wurden asphaltiert und die Pocksteinerallee wurde zu einer Durchzugsstraße.⁵³³

1958:

Für den Bau der Landesberufsschule für Schmiede stellte die Stadt die Infrastruktur wie den Baugrund bereit, übernahm einen Teil der Kosten und den Zinsendienst.⁵³⁴ In der

⁵²³ *Bote*, 3, 20.1.1956, 3.

⁵²⁴ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 74.

⁵²⁵ Franz *Tinhof*, Lust und Last der Tradition, Die Stadt der begrenzten Möglichkeiten: Waidhofen an der Ybbs. In: *Die Presse am Sonntag* (Wien 21. Dezember 1958), 14.

⁵²⁶ <http://www.forster.at/> (24. Juli 2013).

⁵²⁷ *Bote*, 45, 9.11.1956, 2.

⁵²⁸ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 75.

⁵²⁹ BGBl. Nr. 1/1957 <http://www.bmg.gv.at/> (24. Juli 2013).

⁵³⁰ *Bote*, 11, 15.3.1957.

⁵³¹ *STAW*, VA 1957, o.H. u. ao.H., W./Y.

⁵³² *Bote*, 30, 26.7.1957, 3.

⁵³³ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 75.

⁵³⁴ *Bote*, 6, 7.2.1958, 3.

Gemeinderatssitzung vom 31. Jänner 1958 wurde diese Vorleistung einstimmig beschlossen.⁵³⁵ Vielfältige Bauvorhaben standen an, deren Finanzierung zu regeln war: weitere Wohnraumbeschaffung, Hauptschulneubau, Errichtung einer Handelsschule, Kriegerdenkmal, verschiedene Vorhaben für das Krankenhaus, Instandsetzung und Asphaltierung von Straßen, Straßenbeleuchtungsausba, Ausbau des Gemeinderatssitzungssaales, Wasserentnahmestellen für die Feuerwehr u. a.; die Finanzierung sollte neben Darlehensaufnahmen durch den Erlös der ersten Rate des Verkaufes der NE-WAG-Aktien gesichert werden.⁵³⁶ In einer außerordentlichen Gemeinderatssitzung am 15. April 1958 wurde dies beschlossen und Kohout erklärte: „Hinsichtlich der NE-WAG-Aktien müsse festgestellt werden, dass Wertvolles damit geschaffen werde.“⁵³⁷ Auf dem Bildungssektor waren durch die Übernahme der Mittelschule durch den Bund neue Räumlichkeiten für die Handelsschule erforderlich, die bis dahin im Gebäude des Gymnasiums untergebracht war. Diese Schule, die Bürgermeister Kohout als Nachwuchsschmiede für tüchtige Mitarbeiter in der Wirtschaft und im öffentlichen Dienst würdigte,⁵³⁸ sollte in einem zu errichtendem Zubau bei der städtischen Turnhalle untergebracht werden. Weiters wurde der Bau eines landwirtschaftlichen Güterweges auf den Schnabelberg in Angriff genommen.

1959:

Zur Verbesserung der Wohnungssituation sollten in diesem Jahr Baracken abgerissen werden. Zu diesem Zweck wurden stadteigene Gründe an die Siedlungsgenossenschaft KOSMOS verkauft und eine große Wohnhausanlage errichtet.⁵³⁹ Weiters erwarb die Stadtgemeinde das ehemalige Sanatorium Werner, um in dem Gebäude den notwendigen Kindergarten und weitere Wohnungen unterzubringen.⁵⁴⁰

Das Bauvorhaben der Handelsschule wurde in diesem Jahr weitergeführt und per Gemeinderatsbeschluss die Erweiterung durch eine Handelsakademie fixiert.⁵⁴¹

Für den Wochenmarkt genehmigte der Gemeinderat neben dem Dienstag nun auch den Freitag als zweiten Markttag.⁵⁴²

⁵³⁵ *STAW*, 1/573, XIII-23/14-1956, 560.

⁵³⁶ *Bote*, 12, 21.3.1958, 1.

⁵³⁷ *STAW*, 1/573, XIII-23/14-1956, 581.

⁵³⁸ *Bote*, 49, 5.12.1958, 2.

⁵³⁹ *Bote*, 36, 4.9.1959, 3.

⁵⁴⁰ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 75.

⁵⁴¹ *Bote*, 6, 6.2.1959, 3.

⁵⁴² *Bote*, 40, 2.10.1959, 3.

1960:

Durch weitere Aktienverkäufe der NEWAG wurde Geld für das Budget und weitere Bauvorhaben lukriert. Dieses Kapital wurde zur Deckung des bereits am 17. Dezember 1959 beschlossenen außerordentlichen Haushaltes für 1960 verwendet. Darin waren die Schmiedeschule, die Handelsakademie und eine Turnhalle, der Landeskindergarten II, die Kanalisierung (Pfarrerboden) und Elektrifizierung (Höhenstraße, Krautberg) weiterer Stadtteile u. a. enthalten. Die neue Hauptschule und der Landeskindergarten II wurden in diesem Jahr fertiggestellt und noch im Herbst eingeweiht. Neue Siedlungsgebiete wurden im Zuge der Stadterweiterung am Krautberg und Rabenberg parzelliert bzw. als Siedlungsgebiet mit Wildbachverbauung im Rösslgraben adaptiert.⁵⁴³ Darüber hinaus wurden von der Wohn- und Siedlungsgenossenschaft KOSMOS sieben Wohnungen von der Stadt für „besonders dringende und berücksichtigungswürdige Fälle“⁵⁴⁴ angekauft. Budgetär hatte sich der neue Finanzausgleich günstig auf die finanzielle Entwicklung der Stadt ausgewirkt, weil dadurch die Gemeinden höhere Ertragsanteile erhielten.

1961:

Die Volkszählung 1961 zeigte für Waidhofen a. d. Ybbs einen Zuwachs von 342 Personen. Der Bevölkerungsrückgang in der Innenstadt wurde von den Stadtteilen Vorstadt Leithen und Wasservorstadt ausgeglichen. Von 1951 bis 1961 gab es somit einen Bevölkerungszuwachs von 6,57 %, einen Zuwachs an Haushalten von 3,69 % und an Gebäuden von 22,75 %.⁵⁴⁵ Letzteres zeigte die Bemühungen der Stadt, den Mangel an Wohnraum zu verringern. Der Gemeinderat erstellte Richtlinien für Wohn- und Siedlungsdarlehen für jene Personen, die Wohnungseigentum in der Stadt errichten wollten, und leitete damit auch die Einzelförderung ein. In den folgenden Jahren wurde diese Wohnstarthilfe an viele Jungfamilien ausbezahlt.

Der Neubau der Handelsakademie und Handelsschule wurde in der ersten Jahreshälfte fertiggestellt. Die Einrichtungen konnten am 9. September eröffnet werden.⁵⁴⁶ Das Kolping-Lehrlingsheim wurde im Dezember eröffnet.⁵⁴⁷

Durch die finanzielle Unterstützung der Landesregierung konnte die Straße auf dem Schnabelberg asphaltiert und künftig als Ausflugsstraße für den Tourismus genutzt

⁵⁴³ STAW, VA 1960, ao. H., W./Y.

⁵⁴⁴ STAW, I/576, I/5-1001/4-1960, 567.

⁵⁴⁵ Bote, 15, 14.4.1961, 3.

⁵⁴⁶ Bote, 37, 15.9.1961, 1.

⁵⁴⁷ Bote, 49, 8.12.1961, 1.

werden. Segelflugsport auf der Hahnreithwiese und Wintersportausübung waren ab sofort möglich.⁵⁴⁸

Die Infrastruktur wurde durch die Verlegung von Strom- und Telefonverkabelungen in der Stadt wesentlich verbessert. Der Postamtsneubau wurde zwar verschoben, aber die Vorbereitungsarbeiten für den Ausbau der Automatisierung des Telefonnetzes schritten voran.⁵⁴⁹ Am „Tag des Lichtes“ im Juni wurden die Baudenkmäler der Stadt von Scheinwerfern angestrahlt.⁵⁵⁰ Außerdem konnte das Heimathaus, das neu gestaltete Heimatmuseum, eröffnet werden und der „Bammerhammer“, das letzte sichtbare Zeichen der traditionsreichen Eisenverarbeitung, bekam neben der Spitalkirche einen sichtbaren zentralen Platz in der Stadt.

1962:

Im Jänner verstarb der Landeshauptmann von NÖ, Johann Steinböck; sein Nachfolger, Leopold Figl, besuchte im Mai in seiner Funktion als Präsident des Landesschulrats die Stadt, um eine Ausstellung der Waidhofner Schulen im Turnsaal der Handelsakademie zu eröffnen.⁵⁵¹

Die schwierige finanzielle Situation hielt an. Als dauernde Ausgabenbelastung mussten steigende Pflichtaufgaben für Schulen, das Fürsorgewesen oder z. B. das Defizit im Krankenhausbudget gedeckt werden. Um den Gemeindehaushalt im ordentlichen Haushalt ausgeglichen zu gestalten, mussten höhere Bedarfszuweisungen des Landes angefordert bzw. verschiedene Ausgaben gesperrt werden. Um den außerordentlichen Haushalt auszugleichen, wurde wieder ein Darlehen aufgenommen, 1962 in der Höhe eines Drittels der Budgeteinnahmen.⁵⁵²

Da die Rücklagen der NEWAG-Aktienverkäufe aufgebraucht oder verplant waren, legte Vizebürgermeister Gustav Freysmuth (SPÖ) im August die Obmannschaft des Finanzausschusses nieder, da er die Verantwortung für die Finanzen der Stadt nicht mehr übernehmen wollte, behielt aber sein Gemeinderatsmandat.⁵⁵³ Auch StR Edgar Damberger (SPÖ) trat als Obmann des Hauptschulsausschusses zurück.⁵⁵⁴ Die Planungen für

⁵⁴⁸ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 75.

⁵⁴⁹ *Bote*, 11, 17.3.1961, 3.

⁵⁵⁰ *Bote*, 26, 30.6.1961, 1.

⁵⁵¹ *Bote*, 20, 18.5.1962, 1.

⁵⁵² *STAW*, VA 1962, ao. H., W./Y.

⁵⁵³ *Bote*, 33, 17.8.1962, 3.

⁵⁵⁴ *Bote*, 34, 24.8.1962, 3.

die Errichtung eines Stadtsaales auf den Gründen des ehemaligen Cafés Mayer wurden aufgenommen.⁵⁵⁵

1963:

Das Budget des Jahres 1963 wurde wegen der angespannten Finanzlage nur mit den Stimmen der ÖVP und SPÖ beschlossen, die Freiheitlichen enthielten sich. Der Einschaubericht des Landes stellte der Stadt und der Finanzgebarung aber ein gutes Zeugnis aus.⁵⁵⁶ Es wurden außer Wohnhausbauten keine bedeutenderen Investitionen beschlossen.⁵⁵⁷ Die Gemeinde begann im Frühjahr ihr größtes Wohnbauvorhaben in der Ybbsitzerstraße, wo 38 Wohnungen errichtet werden sollten.⁵⁵⁸ Die NEWAG-Betriebsdirektion baute ebenfalls ein neues Wohnhaus im Vogelsang.⁵⁵⁹ In der kommunalen Stadtentwicklung wurde in die Infrastruktur der neuen Stadtteile investiert, z. B. wurden Rabenberg, Höhenstraße und Patertal und andere Straßenzüge mit Kanalisation und verkabelter Straßenbeleuchtung ausgestattet und neue Wohngründe Im Vogelsang aufgeschlossen.⁵⁶⁰ Weiters wurde erstmals der Wunsch verkündet, die Handelsakademie aus Einsparungsgründen dem Bund zu übergeben.

In diesem Jahr besuchte der US-Botschafter James W. Riddleberger die Stadt und wurde dabei von Bürgermeister Kohout und dessen Tochter Erika begleitet.⁵⁶¹

Ein kultureller und schulischer Meilenstein für die Waidhofner Jugend war im November die Gründung der Musikschule.⁵⁶²

1964:

Der Investitionsplan für dieses Jahr war ähnlich wie 1963 und wegen fehlender Mittel relativ sparsam, umfasste aber z. B. die Neuadaptierung der städtischen Bücherei in einem gemeindeeigenen Haus am Hohen Markt,⁵⁶³ wo auch eine Fremdenverkehrsstelle eingerichtet wurde.⁵⁶⁴ Der Abgang im ordentlichen Haushalt von ÖS 526.000 (2,26 % der Gesamteinnahmen) konnte nur durch Einsparungen, Mehreinnahmen und Entnahmen aus Rücklagen seine Deckung finden. Bei den Haushaltsgruppen war vor allem die

⁵⁵⁵ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 76.

⁵⁵⁶ *STAW*, I/576, I-1/9-1309-1963, 368.

⁵⁵⁷ *Bote*, 9, 1.3.1963, 3.

⁵⁵⁸ *STAW*, I/576, III-16/4-1088/15-1963, 457.

⁵⁵⁹ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 76.

⁵⁶⁰ *STAW*, VA 1963, ao. H., W./Y.

⁵⁶¹ *Bote*, 22, 31.5.1963, 2.

⁵⁶² *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 76.

⁵⁶³ *STAW*, NVA 1964, ao. H., W./Y.

⁵⁶⁴ *Bote*, 50, 11.12.1964, 2.

9%ige Bezugserhöhung beim Personal belastend. Allein die Personalkosten beim Krankenhaus betrugen z. B. 54,91 % der Ausgaben im Krankenhausbudget.⁵⁶⁵ Das Städtische Krankenhaus wurde auch weiter ausgebaut.⁵⁶⁶ In der Voranschlagsdebatte für das Jahr 1965 kam bei der Abgangsdeckung wieder die überdurchschnittlich hohe Kostenbeteiligung der Stadt beim Krankenhaus zur Sprache.⁵⁶⁷ Eine allgemeine Sonderschule wurde an der Volksschule eingerichtet. Die Stadt plante außerdem, eine neue Volksschule in der Plenkerstraße zu bauen, weiters sollte ein Stadtsaal im Zuge des Volksschulneubaues errichtet werden.⁵⁶⁸

Politisch hatte Kohout seit 1963 gegen Diffamierungen als Neonazi zu kämpfen, wurde aber bei Gerichtsverhandlungen in einem Ehrenbeleidigungsprozess von prominenten Bürgern wie zum Beispiel Gymnasialdirektor Oskar Baumann⁵⁶⁹ verteidigt und schließlich 1965 freigesprochen.

1965:

In diesem Jahr wurde Erich Vetter⁵⁷⁰, der Nachfolger Kohouts, in den Gemeinderat gewählt, 1969 in den Stadtsenat berufen und übernahm gleich das Finanzressort. Damit begann die politische Laufbahn des späteren Bürgermeisters und Nachfolgers Kohouts. An neuen Bauten wurden ein Postamt anstelle der Fernsprechbaracke⁵⁷¹ und eine landwirtschaftliche Genossenschaft auf dem Bahnhofsgelände⁵⁷² errichtet. Der Gemeinderat plante den Neubau der Volksschule und eines Stadtsaals und beschloss die Errichtung eines Gebäudes für das Rote Kreuz auf einem Grundstück neben dem Friedhof.⁵⁷³

1966:

Am 1. Februar wurde eine große Wohnhausanlage in der Ybbsitzerstraße – Ederstraße mit 38 Wohnungen fertiggestellt. Die Initiative ging auf Bürgermeister Kohout zurück. Seine Einstellung zum Wohnungsbau war seit seiner Antrittsrede bekannt und galt auch bei der Eröffnung noch: „Meine größte Sorge soll der Linderung der Wohnungsnot gel-

⁵⁶⁵ *STAW*, VA 1964, o. H. u. ao. H., W./Y.

⁵⁶⁶ *STAW*, 1/579, II-14/8-1031/21-1964, 5.

⁵⁶⁷ *STAW*, 1/579, I-II14-4218/9-1964, 71.

⁵⁶⁸ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 76.

⁵⁶⁹ *Bote*, 11, 13.3.1964, 3.

⁵⁷⁰ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 77.

⁵⁷¹ *Bote*, 14, 2.4.1965, 2.

⁵⁷² *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 77.

⁵⁷³ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 77.

ten. Das Ziel soll die menschenwürdige Unterbringung aller Bewohner dieser Stadt sein!“⁵⁷⁴

Der Neubau der Volksschule wurde mit einem Kostenaufwand von ÖS 14 Millionen sowie einer voraussichtlichen Beihilfe aus dem Schulbaufonds von ÖS 6,7 Millionen vom Land genehmigt.⁵⁷⁵ Dies bedingte den hohen außerordentlichen Haushalt. Der Turnsaal, der Polytechnische Lehrgang, die Sonderschule, der Festsaal und die Musikschule sollten unter einem Dach sein.⁵⁷⁶

1967:

Im März dieses Jahres startete die Stadt mit dem Bau des Rot-Kreuz-Hauses.⁵⁷⁷ Im Juni 1967 erfolgte die feierliche Grundsteinlegung im Volksschul- und Stadtsaalkomplex mit zahlreichen politischen Persönlichkeiten aus Land und Bund.⁵⁷⁸ Auch der Rohbau eines Krankenhauszubaus konnte fertiggestellt werden.⁵⁷⁹ Weitere wichtige Bauvorhaben wurden begonnen bzw. fertiggestellt, z. B. das neue Depot der Freiwilligen Feuerwehr und die Aufstockung der Handelsakademie.⁵⁸⁰ Das neue Postamt wurde eröffnet.⁵⁸¹ In der Nähe des Zentrums erhielt die Stadt eine Haltestelle der Kronprinz-Rudolf-Bahn,⁵⁸² die 1968 elektrifiziert wurde.⁵⁸³ Es gab weitere Asphaltierungsarbeiten der Stadt, die Straßenbeleuchtung und die Wasserleitungen wurden weiter ausgebaut.⁵⁸⁴

1968:

Auf Anfrage von Vizebürgermeister Damberger (SPÖ) kam im Gemeinderat die Eingemeindung von Nachbargemeinden zur Sprache, Bürgermeister Kohout antwortete: „In dieser Frage wird auf die vor Jahren geführten Gespräche und Anträge verwiesen, die jedoch keine Erledigung erfuhren. Es steht jedoch den Mandataren frei, neuerlich Anträge in dieser Richtung einzubringen.“⁵⁸⁵

⁵⁷⁴ *Bote*, 9, 25.2.1966, 2.

⁵⁷⁵ *STAW*, 1/584, Stadtsenatssitzungsprotokoll, 27.6.1966, 54.

⁵⁷⁶ *STAW*, VA 1966, ao. H., W./Y.

⁵⁷⁷ *Bote*, 14, 7.4.1967, 3.

⁵⁷⁸ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 77.

⁵⁷⁹ *STAW*, 1/584, 2-14/8-1039/98-1967, 17.

⁵⁸⁰ *STAW*, 1/584, MD-5/5-1158/161-1967, 72.

⁵⁸¹ *Bote*, 27, 7.7.1967, 3.

⁵⁸² *STAW*, 1/584, 2-15/3-338/28-1967, 119.

⁵⁸³ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 78.

⁵⁸⁴ *STAW*, VA 1967, ao. H., W./Y.

⁵⁸⁵ *STAW*, 1/652, 43.

Im Sozialbereich wurde ein Alters- und Ledigenheim zu bauen begonnen.⁵⁸⁶ Veränderungen im Schulbereich brachte nach zehnjährigen Verhandlungen die Übernahme der Höheren Technischen Lehr- und Versuchsanstalt durch den Bund, ab diesem Zeitpunkt HTBLVA.⁵⁸⁷ Weiters wurde die Sonderschule von der Volksschule getrennt und eine allgemeine Sonderschule eingerichtet,⁵⁸⁸ die im Schulkomplex untergebracht werden sollte, dessen Bau voranschritt.⁵⁸⁹ Die Stadt profitierte auch von der Ybbstalbundesstraße, deren Ausbau 1969 abgeschlossen wurde.⁵⁹⁰ In den neuen Stadtteilen wurden die Asphaltierungsarbeiten fortgesetzt.⁵⁹¹

1969:

Der Investitionsplan für 1969 sah weitere Bauarbeiten am Schulkomplex mit Festsaal, Musikschule, Turnsaal sowie die Aufstockung der Handelsakademie vor, um die Voraussetzungen für die Verbundlichung zu schaffen, die 1970 erfolgte.⁵⁹² Im Bereich des Krankenhauses wurden zwei Bauetappen fertiggestellt.⁵⁹³ Im Zuge von Investitionen in die Infrastruktur wurden die Staubbefreiung von elf Straßenzügen sowie weitere Straßenbeleuchtungs- und Wasserleitungsverlegungsarbeiten durchgeführt.

1970:

Die nö. Landesregierung forderte 305 Gemeinden auf, zu den Zusammenlegungsvorschlägen Stellung zu nehmen.⁵⁹⁴ Am 30. Oktober 1970 wurden die ersten grundsätzlichen Beschlüsse über eine mögliche Gemeindezusammenlegung mit den Nachbargemeinden gefasst und der Antrag an den niederösterreichischen Landtag auf entsprechende Änderung des Waidhofner Stadtrechtes gestellt.⁵⁹⁵

Am 24. Mai 1970 wurde eine Vereinbarung der Verbundlichung der Städtischen Handelsakademie und Handelsschule mit der Republik Österreich abgeschlossen.⁵⁹⁶

Hinsichtlich der Infrastruktur standen umfangreiche Vorhaben des Wasserwerks am Programm, es wurde an der Erstellung eines Gesamtprojekts für die Wasserleitung ge-

⁵⁸⁶ STAW, VA 1968, ao. H., W./Y., 98.

⁵⁸⁷ Bote, 1, 3.1.1969, 2.

⁵⁸⁸ Bote, 5, 2.2.1968, 2.

⁵⁸⁹ STAW, 1/652, 47.

⁵⁹⁰ Bote, 17, 26.4.1968, 3.

⁵⁹¹ STAW, VA 1968, ao. H., W./Y., 105.

⁵⁹² STAW, VA 1969, W./Y., 5.

⁵⁹³ STAW, VA 1969, ao. H., W./Y., 104.

⁵⁹⁴ Bote, 26, 26.6.1970, 1.

⁵⁹⁵ Bote, 45, 6.11.1970, 2.

⁵⁹⁶ STAW, 1/654, 85.

arbeitet. Weiters wurde der Güterweg Grasberg errichtet,⁵⁹⁷ die spätere Franz-Josef-Kohout-Straße.

1971:

Dieses Jahr stand ganz im Zeichen der Vorbereitung der Gemeindezusammenlegung mit fünf Nachbargemeinden, die Kohout trotz schwerer Krankheit, nach einem Schlaganfall, lenkte.⁵⁹⁸ Durch den eingeschränkten Investitionsrahmen konnten nur bestehende Infrastrukturprojekte fortgesetzt werden. Geplant waren weiters Investitionen bei den Sportstätten, bei der Sanierung des Alpenstadions und des alten Sportplatzes.⁵⁹⁹

1972:

Die Gemeindezusammenlegung wurde mit 1. Jänner wirksam, die Stadt wurde zur Großgemeinde mit einer Änderung des Stadtrechts. Somit gehörten die Gemeinden Waidhofen an der Ybbs-Land, Windhag, Zell und St. Leonhard am Walde zur Stadt Waidhofen an der Ybbs.⁶⁰⁰ Bei den am 19. März stattfindenden Gemeinderatswahlen erlangte die ÖVP die absolute Mehrheit und bei der konstituierenden Gemeinderatssitzung wurde Franz Josef Kohout zum Bürgermeister und Erich Vetter zum Vizebürgermeister der Großgemeinde gewählt.⁶⁰¹ Es konnte nur ein Budgetprovisorium erstellt werden. Um den außerordentlichen Haushalt⁶⁰² ausgeglichen zu erstellen, mussten zur Deckung der Vorhaben Darlehen aufgenommen werden. Ein entscheidender finanzieller Diskussionspunkt war ab diesem Zeitpunkt z. B. der Ausbau der Güterwege. Am 28. April wurden das neue Altenwohnheim und das Schwesternheim in Anwesenheit des Landeshauptmannes Maurer und des Bürgermeisters Kohout eröffnet.⁶⁰³

1973:

Im Gemeinderat einigte man sich über die Trassenführung der B 121 im Stadtgebiet, gleichzeitig regulierte man den Kroisbach. Einer der letzten offiziellen Auftritte von Franz Josef Kohout war die Eröffnung des Fitnessweges am Buchenberg.

⁵⁹⁷ *STAW*, VA 1970, ao. H., W./Y.

⁵⁹⁸ *Bote*, 26, 25.6.1971, 2.

⁵⁹⁹ *STAW*, VA 1971, ao. H., W./Y.

⁶⁰⁰ *Bote*, 53/1, 31.12.1971, 2.

⁶⁰¹ *Bote*, 17, 21.4.1972, 3.

⁶⁰² *STAW*, VA 1972, ao. H., W./Y.

⁶⁰³ *Bote*, 19, 5.5.1972, 3.



Abb. 57: Eröffnung des Fitnesswegs am 15.9.1973⁶⁰⁴

In einer außerordentlichen Gemeinderatssitzung am 4. Oktober 1973 gab Kohout seinen Rücktritt bekannt. Zum letzten Mal ergriff er in seiner Funktion als Stadtoberhaupt das Wort für eine zusammenfassende Rede seiner Amtstätigkeit, bedankte sich bei seinen Weggefährten und verließ die Stätte seines Wirkens.⁶⁰⁵ Am 15. Oktober 1973 wurde Erich Vetter einstimmig, auch mit den Stimmen der SPÖ, zum neuen Bürgermeister der autonomen Stadt Waidhofen/Ybbs gewählt.⁶⁰⁶

1973 war der erste Voranschlag, in dem die zahlreichen Anforderungen an die Großgemeinde, die nunmehr eine um das ca. 28-Fache vergrößerte Fläche aufwies und deren Bevölkerungszahl sich verdoppelt hatte, ihren Niederschlag fanden.⁶⁰⁷

5.3 Bau-, Wohn- und Siedlungswesen – Wohnraumbeschaffung

5.3.1 Vorgeschichte – Ausgangslage

Die eigene Wohnung, das eigene Haus waren nach dem Zweiten Weltkrieg in einer kriegserschüttelten Zeit der große Wunsch vieler Menschen in der Stadt Waidhofen/Ybbs. Die Wohnungsnot war enorm, 247 Gebäude waren durch Bomben beschädigt, größtenteils vom Angriff am 28. Dezember 1944, 2.000 Fenster zertrümmert, die mit Pappe abgedichtet werden mussten. Viele Häuser und Räumlichkeiten waren durch die Besatzungssoldaten besetzt und in einen desolaten Zustand gebracht.

⁶⁰⁴ STAW, Fotodokumentation, F 181/5.

⁶⁰⁵ Bote, 41, 12.10.1973, 1.

⁶⁰⁶ Bote, 42, 19.10.1973, 3.

⁶⁰⁷ STAW, VA 1973, ao. H., W./Y.

Die Wohnsituation war in Waidhofen an der Ybbs, wie in allen übrigen Landesteilen Niederösterreichs mit Kriegseinwirkungen, sehr schlecht und daher wurde auf das Wohnen ein besonderes Augenmerk gelegt. Von Seiten der Stadt wurde im Juni 1945⁶⁰⁸ ein Wohnungs- und Bauausschuss gebildet und seit Juli gab es einen weiteren Ausschuss zur Unterstützung des Wohnungsamtes.⁶⁰⁹ In den folgenden Jahren lagen beim Wohnungsamt zahlreiche Anträge, sodass der entsprechende Ausschuss im Gemeinderat die Beseitigung der Bombenschäden und den Ausbau der Dachböden forcierte. Trotz Behebung der Bombenschäden bis Ende 1946 verbesserte sich die Situation nicht wesentlich, denn im September 1947 wurde bekannt gegeben, „dass in der Stadt Waidhofen an der Ybbs eine derartige Wohnungsnot herrsche [...] und es vollkommen aussichtslos erscheine, die [...] 200 Wohnungswerber nur irgendwo noch unterzubringen“⁶¹⁰. Auch Großveranstaltungen wie zum Beispiel Hochzeiten konnten in der Nachkriegszeit nur notdürftig durchgeführt werden. Obwohl sich mit der Volkszählung von 1951 gezeigt hatte, dass die Bevölkerungszahl der Stadt im Wesentlichen gleich geblieben war (1934: 5.195, 1951: 5.201 Personen) und die Zahl der benutzbaren Wohnungen von 620 auf 633 nur geringfügig zugenommen hatte, herrschte Wohnungsnot. Anfang 1950 waren in der Stadt 400 Wohnungssuchende registriert.⁶¹¹

Anfang März 1951 trat die ÖVP mit dem Projekt eines Eigentumswohnbaues für Waidhofen an die Öffentlichkeit. Durch Beitragszahlungen konnte man diese Wohnungen erwerben, die so in den Besitz des Inhabers übergingen. Mit diesem Projekt verwirklichte Waidhofen als einer der ersten Gemeinden den Wohnungseigentumsbau in Niederösterreich. Im Februar 1953 wurde vom Waidhofner Gemeinderat beschlossen, mit dem Bau von Gemeindewohnhäusern einen eigenen Beitrag zur Bekämpfung der Wohnungsnot zu leisten. Mit dem ersten dieser Gebäude wurde sofort in der Jahngasse begonnen.⁶¹²

Die gesetzlichen Voraussetzungen dafür brachten die 1953 beschlossene Absetzbarkeit der Grundsteuer und das Wohnbauförderungsgesetz von 1954.⁶¹³ Es wurde auch ein Bedürfnis nach „offenen Lebensformen“⁶¹⁴ spürbar. Auch einen Garten und eine gewis-

⁶⁰⁸ *YWB*, 2, 15.6.1945, 4.

⁶⁰⁹ *YWB*, 4, 29.6.1945, 4.

⁶¹⁰ *Zacher*, Waidhofen an der Ybbs zwischen 1945–1955, 50.

⁶¹¹ *Zacher*, Waidhofen an der Ybbs zwischen 1945–1955, 51.

⁶¹² *Maier*, Waidhofen a. d. Ybbs, Spuren der Geschichte, 254.

⁶¹³ *BGBL*, Nr. 153/1954.

⁶¹⁴ Sabine Pollak, Bauen und Wohnen, Binnenkolonisation und totale Planung, amerikanischer Bungalow und partizipativer Wohnbau. In: Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Band 3: Kultur, hrsg. v. Oliver Kühschelm, Ernst Langthaler, Stefan Eminger (Wien–Köln–Weimar 2008) 536.

se technische Ausstattung wollte man sich gönnen. „Ein aus Amerika importierter Butterfly-Sessel, sorgsam gemähter Rasen, eine Reihe von Betonplatten als Weg, Rosen und Margeriten im Blumenbeet, Stahlrohrsessel unter der bunt gestreiften Markise vor dem großen Wohnzimmerfenster, darüber das Schlafgeschoss unter dem Flachdach, längs mit dunklem Holz verschalt. Inmitten der idyllischen Szene sitzt ein Bub in Lederhosen und Sandalen, den bewundernden Blick auf den, vielleicht neuen, Trettroller gerichtet [...]“⁶¹⁵ Das war eine idyllische Vorstellung. Unter diesem Bild einer Reihenhaussiedlung in der Stadt von 1958/59 steht „Grüne Stube“⁶¹⁶. Der nur 84 Quadratmeter große Reihenhaustypus der Architektin Windbrechtiger-Ketterer repräsentiert den für die Jahre nach dem Wiederaufbau typischen Versuch, das eigene Haus mit Garten als kleines Glück für alle zu ermöglichen. Aus volkswirtschaftlichen Gründen wurde alles getan, um relativ billige Einfamilienhäuser mit kleinen Gärten ebenso einfach und rasch zu erhalten, wie man Fahrzeuge kaufte. Dieser Reihenhaustyp sollte in den Jahrzehnten nach dem Krieg ein möglicher Kompromiss zwischen Einfamilienhaus und Großwohnbau sein, für wenige Jahre galt Niederösterreich als Versuchsfeld für die experimentelle Produktion von neuen Haustypen. Die Häuser waren in der Bauweise meist serienmäßig gefertigt und stellten sowohl in der funktionalen Aufteilung als auch in der Bauweise und Materialauswahl ein neues und oft progressives Modell des Wohnens dar.

5.3.2 Amtsantritt des Bürgermeisters Franz Josef Kohout

Das war die Situation beim Amtsantritt von Bürgermeister Franz Josef Kohout nach dem Tod von Bürgermeister Kommerzialrat Alois Lindenhofer. So überraschte es nicht, dass Kohout bei seiner Antrittsrede gerade die Beseitigung der Wohnungsnot in den Mittelpunkt seiner politischen Ambitionen stellte und das Wohnbauprogramm gleich forcierte. Von 1951 bis Ende 1955 wurden in Waidhofen 81 Wohnhäuser mit insgesamt 189 Wohnungen errichtet.

Das von der Besatzungsmacht beschlagnahmte „Buchenbergheim“ wurde Ende 1946 an die Versicherungsanstalt öffentlich Bediensteter zurückgegeben, musste aber von Grund auf renoviert werden. Erst am 20. September 1948 konnte das Therapiezentrum wieder

⁶¹⁵ Pollak, Bauen und Wohnen, Binnenkolonisation und totale Planung, amerikanischer Bungalow und partizipativer Wohnbau, 537.

⁶¹⁶ Pollak, Bauen und Wohnen, Binnenkolonisation und totale Planung, amerikanischer Bungalow und partizipativer Wohnbau., 539.

in Betrieb genommen werden.⁶¹⁷ Unter Bürgermeister Kohout wurde das Haus aufgestockt und damit konnte ein Abwandern nach Baden verhindert werden.⁶¹⁸



Abb. 58: Das im Jahre 1917 erbaute „Offizierserholungsheim“, welches später unter dem Namen „Buchenbergheim“ von der Bundeskrankenkasse weitergeführt wurde, vor dem Umbau⁶¹⁹



Abb. 59: Das Therapiezentrum Buchenberg nach dem Umbau 1972⁶²⁰

Umfangreiche Maßnahmen der Stadtverwaltung bekämpften die Wohnungsnot und brachten zugleich eine Stadterweiterung. Bereits Ende der 1940er-Jahre entstanden entsprechend den räumlichen Gegebenheiten Eigenheime, Bungalows und Kleinvillen auf den Hanglagen Waidhofens sowie Eigentums- und Mietwohnungen im Stadtbereich. Auf dem Pfarrerboden, dem Krautberg, in der Berta- und Höhenstraße, am Kienhölzl und am Beginn des Redtenbachtales entstanden zahlreiche kleine Einzelheime, aber auch größere Siedlungen mit mehreren Dutzend Kleinvillen, Eigenheimen und Bungalows. Die Stadtentwicklung wurde somit auch mit der Errichtung von Einzelwohnobjekten vorangetrieben.

Um die Wohnungsknappheit zu verringern, wurden einige Großbauten mit Eigentumswohnungen zwischen Pocksteinerstraße und Ybbsitzerstraße errichtet.⁶²¹ Grundsätzlich gab es bei den Bauvorhaben im Gemeinderat keine Diskussion, die Opposition wollte aus grundsätzlichen Überlegungen lediglich mehr den kommunalen Wohnbau in den Vordergrund bringen.⁶²² Darüber hinaus stand Arbeitsbeschaffung im Vordergrund der Bemühungen.⁶²³ Angesichts der zahlreichen Wohnungssuchenden wurden Siedlungsgenossenschaften in die Stadt geholt und begannen ihr Bauprogramm, um diese Not zu

⁶¹⁷ Maier, Waidhofen a. d. Ybbs, Spuren der Geschichte, 254.

⁶¹⁸ Gesprächsnotiz, Johann Schneider, 21.1.2014.

⁶¹⁹ STAW, Fotodokumentation, F 13059.

⁶²⁰ STAW, Fotodokumentation, F 143.

⁶²¹ Ernst Werner, Österreichs Wiege – der Amstettner Raum, 332.

⁶²² Bote, 16, 18.4.1958, 1.

⁶²³ Bote, 25, 20.6.1958, 3.

überwinden: „Alpenland“ (ab 1954), „KOSMOS“ (1959), „Schönere Zukunft“ (1969), „Neue Heimat“ (1977) u. a.⁶²⁴

Wohnungen in der Ybbsitzerstraße waren die ersten Projekte und ein Rohbau der „Neuen Heimat“ in der Ybbsitzerstraße sowie der Gemeindewohnbau Jahngasse wurden fortgesetzt. Gleichzeitig wurde mit der Erweiterung des Krankenhauses ein „Wohnbau für Kranke und Pflegebedürftige“ begonnen.

Am 3. Februar 1953 fand eine außerordentliche Gemeinderatssitzung statt, bei der ein einziger Tagesordnungspunkt zu behandeln war: ein Darlehen für die verlängerte Plenerstraße. Mit einem Landesdarlehen mit ÖS 240.000 und einem Bundesdarlehen von ÖS 1.620.000 wurde mit der Zustimmung des Gemeinderates der Weg zur Erbauung von weiteren drei Wohnhausanlagen freigemacht und die Arbeiten konnten sofort beginnen.⁶²⁵

Beschlossen wurde die Aufnahme eines auf zwanzig Jahre unverzinslichen und nach zwanzig Jahren für den Darlehensrest nach dem jeweiligen Zinsfuß der Hypothekenanstalt zu verzinsenden Darlehen von ÖS 240.000. Die Jahresraten betrugen ÖS 6.000. Damit sollten drei Wohnhäuser mit 36 Wohnungen finanziert werden. Die kurze, acht Minuten dauernde Sitzung, bestätigte die einhelligen Meinungen im Gemeinderat.⁶²⁶ Die Wohnbaugesellschaft „Neue Heimat“ trat als Bauträger auf.

Das Bauprogramm erfasste auch das Bildungswesen und im Jahre 1953 wurde der Weiterbau der Landesfachschole und des Werkstättegebäudes vor dem Schulgebäude begonnen.⁶²⁷

Auch Industrieanlagen wurde errichtet und erweitert, wie das Großprojekt Ruthner mit Wohnhäusern für einen Teil der Belegschaft.⁶²⁸ Tatsächlich war dies die langsame Umstrukturierung der alten Eisenindustrie in moderne Nachfolgebranchen und -betriebe und im Zuge dessen legten die Beschäftigten auch Wert auf eine Erhöhung der Lebensqualität.

Der Gemeinderat beschloss in seiner Sitzung am 22. Dezember 1969 eine Verordnung, wonach ein vereinfachter Flächenwidmungsplan gemäß § 24 Abs. 3 N.Ö. Raumordnungsgesetz, LGBL Nr. 275/1968 erlassen wurde. Die nö. Landesregierung hatte mit Bescheid vom 20. Juni 1972 die Genehmigung hierzu erteilt. Die Planunterlagen wur-

⁶²⁴ Maier, Waidhofen a. d. Ybbs, Spuren der Geschichte, 262.

⁶²⁵ YBW, 6, 6.2.1953, 2.

⁶²⁶ YBW, 7, 13.2.1953, 2.

⁶²⁷ YWB, 3, 16.1.1953, 1.

⁶²⁸ YWB, 38, 18.9.1953, 3.

den durch Bürgermeister Kohout vom 16. August bis 13. September 1972 beim Magistrat zur allgemeinen Einsicht zugänglich gehalten.⁶²⁹

Zwischen der Verordnung 1969 und dem rechtsgültigen Bescheid 1972 sollte einmal 1970 ein provisorischer Flächenwidmungsplan für Waidhofen/Ybbs entstehen.⁶³⁰

„Für die weitere Stadtentwicklung soll ein vereinfachter Flächenwidmungsplan erstellt werden. Ein Verbauungsplan für das Bauhoffnungsland Rabenberg und Pfarrerboden soll erstellt werden.“⁶³¹ Damit war der Startschuss für die geordnete Erschließung der neuen Wohngebiete gefallen. Unter Bürgermeister Erich Vetter erließ der Gemeinderat am 31. Mai 1976 ein örtliches Raumordnungsprogramm für das gesamte Stadtgebiet Waidhofen/Ybbs.⁶³²

5.3.3 Vermessungsamt

Es waren seit 1945 Bestrebungen im Gange, lanciert vor allem durch die Stadtgemeinde Scheibbs, das Vermessungsamt von Waidhofen/Ybbs in das Erlauftal zu verlegen. Daraufhin folgte ein jahrelanger Kampf, unterstützt von den Nachbargemeinden Waidhofens, aber auch des Ybbstaales um diese Einrichtung. Mehrere Interventionsschreiben bis hin zu den höchsten Stellen wie dem Bundeskanzleramt⁶³³ und der Landesparteileitung der ÖVP⁶³⁴ von Bürgermeister Kohout waren letztendlich erfolgreich, sodass am 31. Oktober 1958 vom Vermessungsdienst die Entwarnung gegeben werden konnte und der Gerichtsbezirk Scheibbs weiterhin vom Vermessungsamt Waidhofen a. d. Ybbs vermessungstechnisch betreut wurde.⁶³⁵ Allerdings wurde 1968 im Zuge von weiteren Strukturmaßnahmen die Vermessungsamt-Nebenstelle aufgelöst.⁶³⁶

5.3.4 Parkbad

Das Parkbad wurde 1954 mit dem Neubau eines Sprungturmes und einer Sprungterrasse in der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs in Zell bereichert. Mit dem Neubau wurden auch fünf Umkleideräume mit Kästchen, ein Gemeinschaftsumkleideraum, ein Raum für den Schwimmmeister und die WC-Anlagen errichtet. Weiters wurden 21 Kabinen

⁶²⁹ *Archiv des Bauamtes*, Bereich PW/3-Bauamt, Magistrat Waidhofen/Ybbs, Hammergasse 3 – 1. Stock.

⁶³⁰ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 78.

⁶³¹ *STAW*, VA 1970, ao. H., W./Y.

⁶³² *Archiv des Bauamtes*, Zahl: 8-16/4-100/121-1976, Erlassung des örtlichen Raumordnungsprogrammes für das gesamte Stadtgebiet Waidhofen an der Ybbs.

⁶³³ *STAW*, Nachlass BGM Kohout/Karton 356, Schreiben an das Bundeskanzleramt, 24.1.1956.

⁶³⁴ *STAW*, Karton 356, Schreiben an die Landesparteileitung ÖVP, 21.2.1956.

⁶³⁵ *STAW*, Karton 356, Schreiben von Dipl.-Ing. Ferdinand Erdherr, Vermessungsdienst, 31.10.1958.

⁶³⁶ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 78.

und im Obergeschoss eine Liegeterrasse errichtet. Damit wurde der letzte Teil des Holztraktes erneuert. Auf dem Gelände gegenüber dem Parkbad, in zentraler Lage, hatte in „zäher Kleinarbeit der bekannte Fachmann für Saunabaden, Leopold Zarl, eine ‚Alpensauna‘ errichtet. Ausschlaggebend für die Wahl des Standortes war überdies, dass das Wasser des Urlbaches für die Körperpflege besonders geeignet ist, so dass ein Saunabaden nach finnischen Gebräuchen in jeder Hinsicht möglich ist [...], speziell zur Körperpflege der Frau ist die Sauna geeignet!“⁶³⁷

Im Jahre 1960 wurde das Parkbad für die damalige Zeit modern um- und ausgebaut,⁶³⁸ 1969 wurden weitere Sanierungsmaßnahmen des Kabinentraktes vorgenommen und 1971 eine Vorwärmanlage in Betrieb genommen.⁶³⁹



Abb. 60: Parkbad Renovierung⁶⁴⁰



Abb. 61: Parkbad nach der Sanierung 1960⁶⁴¹

5.3.5 Hotel und Wohnungen

Das Hotel Hierhammer wurde verkauft und die nö. Brandschaden Versicherungs-AG erwarb den Besitz um einen Gesamtbetrag von ÖS 400.000. Der reine Hotelbetrieb ohne Gastgewerbe sollte aufrechterhalten bleiben.⁶⁴²

„Die Volksopposition und sozialistischen Gemeinderäte stellten zum Budgetbeschluss am 30. Dezember 1954 in der letzten Gemeinderatssitzung des Jahres fest, dass die Behebung der Wohnungsnot eines der entscheidendsten sozialen Probleme ist. Die Gemeinde muss alles daransetzen, den Bau von Gemeindewohnungen voranzutreiben. Die Wohnungsnot kann nicht durch Eigentumswohnungen gelöst werden, sondern nur durch den Wohnbau der öffentlichen Hand, denn für die kleinen Leute, die nicht genügend

⁶³⁷ YWB, 42, 16.10.1953, 3.

⁶³⁸ Archiv der Baurechtsabteilung des Magistrates der Stadt Waidhofen/Ybbs, Parkbad, Urltalstraße 4.

⁶³⁹ Richter, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 78.

⁶⁴⁰ STAW, Fotodokumentation, FW-000011_2.

⁶⁴¹ STAW, Fotodokumentation, FW-000011_4.

⁶⁴² YWB, 46, 13.11.1953, 2.

Geldmittel für den Eigentumswohnbau besitzen, ist es ohne sozialen Wohnbau unmöglich, jemals eine Wohnung zu bekommen. In der Stadt gibt es rund 200 vorgemerkte Wohnungssuchende. Dies ist jedoch nur ein Teil der tatsächlichen Nachfrage nach Wohnraum, ein Teil der Wohnungssuchenden wendet sich gar nicht an die Gemeinde, weil jedes Ansuchen um eine Wohnung einfach zwecklos ist. Von diesen 200 haben sich ungefähr 25 für eine Eigentumswohnung interessiert. Diese Zahlen zeigen die Bedeutung des kommunalen Wohnbaues.“⁶⁴³ Die Volkspartei stimmte dieser Wortmeldung nur teilweise zu, denn sie unterstützte vor allem den Eigentumswohnbau.

Das „Dobrofsky-Haus“ in der Pocksteinerstraße wurde abgerissen, um dem KOSMOS-Haus Platz zu machen.⁶⁴⁴ Die KOSMOS-Wohnanlage in der Zelinkagasse 8 wurde als Neubau einer Wohnanlage in der Pocksteinerstraße im Jänner 1960 von der gemeinnützigen Bau-, Wohn- und Siedlungsgenossenschaft KOSMOS in Angriff genommen. Bei diesem Projekt wurden 37 Wohnungen errichtet. Am 6. Dezember wurde bereits der Bewilligungsbescheid erteilt.⁶⁴⁵ Der Bau wies keine Besonderheiten auf, erwähnenswert wären die vielen Baumängel, die urgiert, aber von den ausführenden Baufirmen und Professionisten behoben wurden.

In der Ybbsitzerstraße wurde 1961 mit den nötigen Beschlüssen eine Wohnanlage mit drei Stiegenhäusern und einer viergeschossigen Verbauung errichtet.⁶⁴⁶ Gleichzeitig wurde die Haftung für die Gewährung von Wohnbauförderungsdarlehen an die Gemeinnützige Bau-, Wohn- und Siedlungsgenossenschaft KOSMOS⁶⁴⁷ zu einem geplanten Wohnbauvorhaben in der Pocksteinerstraße – Zelinkagasse – Schöffelstraße zugesprochen.

5.3.6 Stadtsaal

Bürgermeister Franz Josef Kohout ermöglichte eine Bausteinaktion zum Bau eines Stadtsaales in Waidhofen.

„Unsere Heimatstadt Waidhofen an der Ybbs ist das kulturelle und wirtschaftliche Zentrum des von der Natur reich gesegneten und in wirtschaftlicher Hinsicht bedeutenden Ybbstaales. Es steht außer Zweifel, dass die Stadt einer modern gestalteten, einen entsprechenden Fassungsraum aufweisenden Stätte bedarf, die Veranstaltungen wie Konzerte, Theateraufführungen, Ausstellungen usw. überhaupt ermöglicht [...]. Als Bür-

⁶⁴³ *YWB*, 2, 14.1.1955, 2.

⁶⁴⁴ *YWB*, 21, 20.5.1960, 2.

⁶⁴⁵ *Archiv der Baurechtsabteilung*, KOSMOS, Pocksteinerstraße 14.

⁶⁴⁶ *STAW*, 1/576, 15/3-1098/6-1961, 83.

⁶⁴⁷ *STAW*, 1/576, 15/3-1007/77-1961, 143.

germeister empfehle ich daher diese Sammlung, deren Ertrag auf ein Sonderkonto gelegt wird, und bitte alle Waidhofner, einen der Bedeutung der Aktion entsprechenden Betrag zu leisten.“⁶⁴⁸

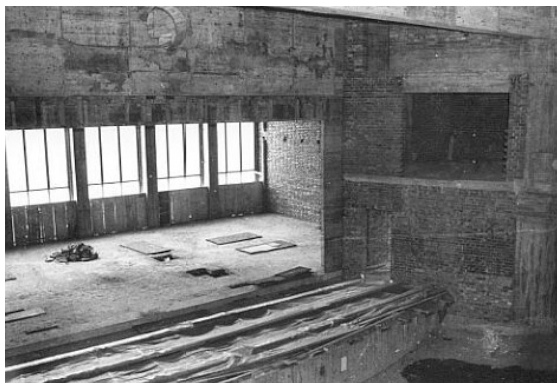


Abb. 62: Bau des Stadtsaals mit integriertem Turnsaal für die Volksschule⁶⁴⁹



Abb. 63: Ansicht Volksschule mit Stadtsaal 1969⁶⁵⁰

Mit angeschlossen war auch eine Bausteinaktion der Vereinsleitung der Volksbühne. Der Stadtsaal wurde dann mit der Volksschule 1969 seiner Bestimmung übergeben.⁶⁵¹

5.3.7 Rabenberg

Der Bürgermeister hatte selbst in seiner Amtszeit seinen Wohnsitz von der Wienerstraße 37 auf den Krautberg an die Höhenstraße verlegt. Seine Bauverhandlung führten Kanzleioberrichter Josef Bichler, StR Engelbert Kühleitner und GR Max Kobalt als Gemeindevertreter und Ing. Friedrich Deseyve als Bausachverständiger, der Planverfasser war Baumeister Ing. Herbert Roth. Das Haus erreichte eine verbaute Fläche von 202 m². In der Gemeinderatssitzung vom 22. September 1955 wurde ein Grundkauf von Franz und Maria Kohout der Parzelle 609 (Teil) E. Z. 185/VI im Grundbuch Waidhofen a. d. Ybbs im Ausmaß von 2000 m² zum Preis von 12 Schilling nach einer kurzen Debatte einstimmig beschlossen.⁶⁵² Auf dieser Parzelle errichtete der Bürgermeister auch später sein Wohnhaus. Der Neubau des Einfamilienhauses, das stellvertretend für die Aufschließung der Vorderseite des Rabenberges anzusehen war, wurde am 31. Oktober 1955 in einer Bauverhandlung eingereicht, 1957 fertiggestellt und am 31. Mai 1960 kollauiert. Nach einigen Umbauarbeiten bewilligte die Baurechtsbehörde 1970 einen

⁶⁴⁸ YWB, 24, 17.6.1955, 3.

⁶⁴⁹ STAW, Fotodokumentation, FW-0000111_1.

⁶⁵⁰ STAW, Fotodokumentation, FW-000097_5.

⁶⁵¹ Bote, 39, 26.9.1969, 2.

⁶⁵² STAW, 1/573, XIII-1001/5-1955, 313.

Zu- und Ausbau des Dachgeschosses. Hier schien auch zum ersten Male Kohouts Tochter Dkfm. Erika Mayer als Bauwerberin auf. Die Auswechslung der reparaturbedürftigen Fenster von Küche und Bad sowie die Auswechslung der Fußböden zeigte Familie Kohout 1977 baubehördlich an. Außerdem hatte sich die Wohnadresse laut einer Verfügung des Magistrates von bisher Am Rabenberg 5 auf Eichenweg 3 und Rabenbergstraße 23 verändert. Dieser Veränderung war eine Sitzung des Gemeinderates vom 28. Juni 1976 vorausgegangen, in der Neu- bzw. Umbenennungen von Straßenzügen beschlossen wurden.⁶⁵³ Am Ende der Amtszeit Kohouts wurden auch einige Grundabteilungen am Rabenberg durchgeführt, um die großzügig angelegten Bauparzellen noch zu vermehren.⁶⁵⁴

5.3.8 Im Vogelsang

Mit GR-Beschluss vom 29. Mai 1962 wurden die Baufluchtlinie für die geplanten Wohnblöcke an der Dr.-Josef-Wagner-Straße mit mindestens 5 m Abstand zur Straße sowie eine gestaffelte Bauweise der Doppel-Wohnhäuser festgelegt. Die Siedlungsbautätigkeit im neu erschlossenen Wohngebiet Im Vogelsang begann am 22. November 1962 mit der Baubewilligung für das erste Wohnhaus. Nach erfolgter Fertigstellung wurde im Mai 1966⁶⁵⁵ die Benützungsbewilligung für die neue Wohnadresse Im Vogelsang 10 erteilt. In die gleiche Bauphase fiel auch das Objekt Im Vogelsang 11. Die Benützungsbewilligung galt wegen der Bahnnähe (Waidhofen/Ybbs – Kienberg-Gaming) für beide Wohnhausanlagen, um diese „sicher gegen Zündung durch Funken zu erstellen und so zu erhalten“⁶⁵⁶. Diese beiden Wohnblöcke errichtete die Wohnbaugemeinschaft der NEWAG und sie wurden auch überwiegend von NEWAG-Bediensteten bewohnt.

Die nächsten Wohnhausanlagen wurden von der Gemeinnützigen Bau-, Wohn- und Siedlungsgenossenschaft „Alpenland“ am 20. Oktober 1964 zum Bau eingereicht. Der Bau wurde am 4. September 1967 von der Baufirma Ing. Friedrich Schrey aus Waidhofen/Ybbs begonnen. In diesem Wohnhaus wurden 15 Wohnungen errichtet. Die Fertigstellung bzw. Kollaudierung erfolgte laut Bescheid mit Rechtskraft am 10. Dezember 1968.⁶⁵⁷

⁶⁵³ *Archiv der Baurechtsabteilung*, Kohout, Rabenberg 23.

⁶⁵⁴ *Archiv der Baurechtsabteilung*, Grundabteilungen, Am Rabenberg.

⁶⁵⁵ *Archiv der Baurechtsabteilung*, Im Vogelsang 10.

⁶⁵⁶ *Archiv der Baurechtsabteilung*, Im Vogelsang 11.

⁶⁵⁷ *Archiv der Baurechtsabteilung*, Im Vogelsang 12.

Abb. 64: Wohnhausanlage Im Vogelsang, 1965⁶⁵⁸Abb. 65: Im Vogelsang, Ausgangspunkt der F. J. Kohoutstraße (Grasbergstraße)⁶⁵⁹

Der nächste Bau im neuen Stadtteil Im Vogelsang wurde von der gemeinnützigen Wohn- und Siedlungsgesellschaft „Schönere Zukunft“ eingereicht. Bereits mit den NEWAG-Häusern hatte die „Schönere Zukunft“ hier ihre Bautätigkeit aufgenommen. 1962 war bereits die Baubewilligung für das Objekt Im Vogelsang 13 erteilt worden. Im Zuge der Bautätigkeit der Siedlungsgenossenschaft sollten nächst der Technischen Lehr- und Versuchsanstalt bis zur verlängerten Pestalozzistraße bergseitig vier Wohnblöcke mit 57 Wohneinheiten in der Vorstadt Leiten in Waidhofen a. d. Ybbs errichtet werden. Die Baubewilligungen wurden 1966 für folgende Objekte erteilt: Auf den Grundstücken Nr. 220/13 und 220/14 wurden zwei gekoppelte dreigeschossige Wohnhäuser mit insgesamt 18 Wohneinheiten bewilligt. Auf den Grundstücken Nr. 220/19 und 220/20 wurden ebenfalls zwei gekoppelte dreigeschossige Wohnhäuser mit 18 Wohneinheiten zur Errichtung, auf dem Grundstück Nr. 220/15 ein dreigeschossiger Wohnblock mit 15 Wohneinheiten und auf dem Grundstück Nr. 220/21 sechs Reihenhäuser in zweigeschossiger Verbauung freigegeben. In den Bauakten wurden diese Ausführungen im August 1967 mit der Kollaudierung abgeschlossen. Diese Wohnanlagen wurden mehrmals renoviert, zum Beispiel 1987 mit dem Einbau neuer Fenster durch die Firma Polybau/Baumgartner.⁶⁶⁰

Das nächste Bauvorhaben wurde wieder von der Bau- und Siedlungsgenossenschaft „Schönere Zukunft“ eingereicht. Es waren die Häuser Im Vogelsang 19/20. Diese wur-

⁶⁵⁸ STAW, Fotodokumentation, FW-000099_1.

⁶⁵⁹ Franz Hofleitner, Privatbesitz.

⁶⁶⁰ Archiv der Baurechtsabteilung, Im Vogelsang 13, 14, 15.

den im Zuge der oben beschriebenen Bauvorhaben fertiggestellt.⁶⁶¹ Als letzte Einheiten wurden die sechs Reihenhäuser in zweigeschossiger Verbauung errichtet. Diese Bauvorhaben waren mit der Kollaudierung 1970 abgeschlossen. Im Nachhinein wurden dann noch diverse Garagen errichtet.⁶⁶² Im Jahre 1971 nutzte man das Flächenangebot im Anschluss an die neue Siedlung und projektierte ein Wohnhochhaus.⁶⁶³ Bereits in die Amtszeit von Bürgermeister Erich Vetter fiel 1976/1977 die Errichtung von 64 Wohneinheiten samt Liftanlage der „Schöneren Zukunft“. Der „Leopold-Figl-Hof“, Im Vogelsang 22, Stiegen 1+2, wurde zu einem beliebten Wohnort.⁶⁶⁴ Die letzte Wohnhausanlage sollten dann die über 80 Wohneinheiten der „Sensen- und Hammerschmiedsiedlung“ sein. Damit war die Bautätigkeit im neuen Stadtteil Im Vogelsang abgeschlossen. Ein weiteres Bauen ließ die Topografie nicht zu. Mit der Errichtung der Häuser war die Wohnungsknappheit dieser Zeit etwas gelindert. Allerdings waren sie die einzigen Wohnungen, die in der Stadt fertiggestellt wurden. Das Wohnen in den neuen Häusern war durchaus sehr positiv zu sehen, da sonst zu dieser Zeit keine großflächigen Baugründe zur Verfügung standen. Vom Vogelsang ging auch die „Grasbergstraße“, als Franz-Josef-Kohout-Straße entlang des beliebten Buchenberges, auf den Grasberg und stellte den nahen Zugang zum Erholungsraum Buchenberg dar.

Die Priorität, die Bürgermeister Kohout dem Wohnungsbau einräumte, war umso notwendiger, da die Bevölkerungszunahme (mit 7,4 % an zweiter Stelle bei den Städten in Niederösterreich) über dem Durchschnitt im Lande lag. Allein zwischen 1960 und 1965 wurden 95 Bauvorhaben mit 202 Wohnungen fertiggestellt und weitere 47 Bauvorhaben mit 182 Wohnungen waren mit dem Stichtag 31. Dezember 1964 im Bau bzw. in Planung. Für die Schaffung von Wohnungen, für die Parzellierung und den Verkauf von Parzellen, für Aufschließungsmaßnahmen, die Gewährung von Siedlerdarlehen für die Eigentumsbildung und für die private, genossenschaftliche und kommunale Bautätigkeit⁶⁶⁵ wurden zahlreiche Akzente gesetzt.⁶⁶⁶ Mit der Pfarrerbodensiedlung im Nordwesten (ab 1955), der Krautberg- und Rabenbergsiedlung (ab 1960) und im Süden mehrerer Siedlungsagglomerationen wie zum Beispiel Im Vogelsang (ab 1962) entstanden neue Stadtteile.

⁶⁶¹ *Archiv der Baurechtsabteilung*, Im Vogelsang 19, 20.

⁶⁶² *Archiv der Baurechtsabteilung*, Im Vogelsang 21.

⁶⁶³ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 78.

⁶⁶⁴ *Archiv der Baurechtsabteilung*, Im Vogelsang 22.

⁶⁶⁵ Willibald *Katzinger*, Waidhofen an der Ybbs. In: Stadt und Eisen an Enns und Ybbs (=Exkursionen des Österreichischen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung 11 Linz 1988) 46.

⁶⁶⁶ *Bürgermeister Franz Josef Kohout*, Arbeit und Leistung 1960–1965, 1965–1970, Aufbau und Fortschritt, (Waidhofen a. d. Ybbs 1965) 16.

5.3.9 Stadtarchitektur

Der Forellenbrunnen, ein Pfeiler mit Wasserschale, wurde 1955 am Unteren Stadtplatz anstelle des alten, kleineren Stadtbrunnens errichtet.⁶⁶⁷ Inmitten eines achteckigen, neuen Beckens, darauf eine Bronzefigur eines Kindes, ringsherum eiserne Auslassrohre in Forellenform, hatte der junge Architekt Dieter Klose einen neuen Brunnen entworfen. Sein Vater, Dipl.-Ing. Viktor Klose, baute ihn und mit einem Konzert fand am 22. Oktober eine große Eröffnungsfeier als „Freiheitsfeier“ und „Ehrentag des österreichischen Volkes“⁶⁶⁸ statt, bei der die Ehrengäste in Anwesenheit des Nationalratspräsidenten Dr. Felix Hurdes den Brunnen enthüllten. Anschließend schlossen ein Fackelzug und ein Dankgottesdienst mit Jungbürgerfeier und Jungbürgerball diesen besonderen Tag ab.



Abb. 66: Forellenbrunnen von Viktor Klose 1955⁶⁶⁹



Abb. 67: Freisingerberg mit neuem Forellenbrunnen⁶⁷⁰

5.4 Die Energie- und Wasserversorgung in Waidhofen an der Ybbs

5.4.1 Vorgeschichte

Topografisch herrschten in Waidhofen an der Ybbs sehr gute Voraussetzungen für die Errichtung von Wasserkraftwerken und den Aufbau einer öffentlichen Stromversorgung. Bereits 1901 hatte das „Kaiser Jubiläums Electrizzitätswerk“ die Stromerzeugung aufgenommen und die Stadt sowie Abnehmer der Umgebung beliefert. Nach dem Ers-

⁶⁶⁷ Franz *Eppel*, Die Eisenwurzen. Land zwischen Enns, Erlauf und Eisenerz, seine Kunstwerke, historische Lebens- und Siedlungsformen (Salzburg 1968) 196.

⁶⁶⁸ *Bote*, 43, 28.10.1955, 1.

⁶⁶⁹ *STAW*, Fotodokumentation, FW-00006_7.

⁶⁷⁰ *STAW*, Fotodokumentation, FW-00006_5.

ten Weltkrieg hatte sich das E-Werk der Stadt Waidhofen zu einem der großen kommunalen Versorger Niederösterreichs entwickelt, vergleichbar mit den Elektrizitätswerken Amstettens, Krems oder St. Pöltns. In den 1920er-Jahren bauten die Stadt Waidhofen und die großen Industriebetriebe neue Kraftwerke an der Ybbs. Die Elektrifizierung des Umlandes schritt voran und die Versorgungsnetze der lokalen E-Werke begannen zusammenzuwachsen.

Nach der Gründung der NEWAG 1922 wurde das Waidhofner Verteilernetz 1929 mit dem Umspannwerk der NEWAG in Biberbach verbunden. Somit wurde Waidhofen an das Verbundnetz Österreich angeschlossen. Die Stadt war flächendeckend ausreichend mit Strom versorgt, auch niedrige Wasserstände der Ybbs konnten nun durch den Verbund ausgeglichen werden. Die Strompreise waren damals noch nicht einheitlich und variierten in den Städten, wobei sie oftmals nicht von der Größe des E-Werkes abhingen.⁶⁷¹

Im Jahre 1939 übernahmen die Gauwerke Niederdonau mehrere große städtische E-Werke, darunter auch das von Waidhofen. Obwohl sich die Gemeinden sträubten, sprachen die Einführung einheitlicher Stromtarife, Rationalisierungseffekte und die Kapitalstärke der größeren Einheiten dafür. Die Gauwerke Niederdonau wurden zur Aktiengesellschaft, die angeschlossenen Gemeinden erhielten Vorzugsaktien. Die Stadt Waidhofen an der Ybbs erhielt für das Elektrizitätswerk mit 47 angeschlossenen Gemeinden Vorzugsaktien von 1.494.000 Reichsmark, das entsprach 7,8 % des gesamten Aktienkapitals der Gauwerke Niederdonau. Die Inhaber der Vorzugsaktien erhielten fünf Jahre lang eine garantierte Dividende von 5 %. Die Investitionen der Gauwerke Niederdonau konzentrierten sich im Raum Waidhofen auf die Versorgung kriegswirtschaftlicher Einrichtungen. Trotz Bombardierung – am 28. Dezember 1944 beschädigten 120 Bomben 247 Gebäude⁶⁷² – konnte die Stromversorgung bis Kriegsende aufrechterhalten werden. Massive Probleme entstanden im Zuge der Besetzung, als zahlreiche Leitungen beschädigt wurden. Stromknappheit und Abschaltungen waren aber in den Nachkriegsjahren auf der Tagesordnung.

Neu geordnet wurden die Eigentumsverhältnisse durch das 2. Verstaatlichungsgesetz 1947, das über ein halbes Jahrhundert bis zur Marktöffnung um die Jahrtausendwende den organisatorischen Rahmen der Energieversorgung bildete. Zwar wurden mit diesem

⁶⁷¹ Georg Rigele, Die Stromversorgung in Waidhofen zwischen 1945–1955, hrsg.v. EVN (Maria Enzersdorf 2004).

⁶⁷² Zacher, Waidhofen/Ybbs zwischen 1945 und 1955, 6.

Gesetz die Entschädigungen nicht geregelt, aber in der Folge wurden durch eine Verordnung des Finanzministeriums EVN-Aktien entschädigt. Die Kompetenz der Elektrizitätsversorgung wurde im 2. Verstaatlichungsgesetz den Bundesländern überantwortet und damit ein gesamtstaatlicher Verbund geschaffen.

Die gesamtwirtschaftliche Situation verbesserte sich stetig. 1948–1952 wurde mit der amerikanischen Marshallplan-Hilfe massiv in die österreichische Elektrizitätserzeugung investiert. Die Landesgesellschaften waren im Investitionsboom der Wiederaufbaujahre zunächst benachteiligt, weil sich der Marshallplan auf Großerzeugungsanlagen der Verbundgesellschaft konzentrierte. In Niederösterreich und in Waidhofen kam noch die wirtschaftliche Unsicherheit der sowjetischen Besatzungszone erschwerend hinzu.

Aber trotzdem wurde bis zu einem Drittel aus dem ERP-Fonds in die Elektrizitätswirtschaft investiert. Als Ergebnis wurde der Strom zu derart günstigen Preisen angeboten, dass er im Durchschnitt der Haushalte und Landwirtschaftsbetriebe ohne Weiteres als Lichtstrom, aber auch zum Betrieb von Großgeräten eingesetzt werden konnte.⁶⁷³

5.4.2 Energieversorgung Waidhofen/Ybbs

Neben dem Waidhofner E-Werk übernahmen die Gauwerke Niederdonau 1939 in der Region auch das Erlaufwerk, das Melker E-Werk sowie die E-Werke der Marktgemeinde Purgstall und der Stadt Scheibbs. Nach der Auflösung der Betriebsverwaltung Melk 1952 fasste die NEWAG diese Kraftwerke und Netzgebiete in der Betriebsdirektion Waidhofen an der Ybbs zusammen.

Das Versorgungsgebiet der Betriebsdirektion umfasste eine Fläche von ca. 1.890 km² mit einer Einwohnerzahl von 165.000, den politischen Bezirk Amstetten sowie Teile der politischen Bezirke Scheibbs und Melk. Die NEWAG war bis zur Fusion mit der NIO-GAS in acht Betriebsdirektionen in Niederösterreich organisiert, denen zahlreiche lokale Betriebsstellen unterstanden. 1955 unterstanden der Betriebsdirektion Waidhofen an der Ybbs 16 Betriebsstellen. Die Betriebsdirektion Waidhofen bezog am 14. Juni 1952 einen großzügigen Neubau mit Büros, Werkstätten (Schlosserei, Automechanikerwerkstätte, Transformatorenprüfraum und -werkstätte), Garagen, Magazinen und Dienstwohnungen. Das mittlerweile verstaatlichte Ybbsitzer E-Werk wurde 1955 in den Waidhofner Direktionsbereich übernommen. Ab 1955 arbeiteten im Gebiet der NEWAG-Betriebsdirektion Waidhofen drei Wasserkraftwerke an der Ybbs (Ybbsitz,

⁶⁷³ Christian *Stadelmann*, Überall Strom, Elektrifizierung und Technisierung in Niederösterreichs Landgemeinden. In: *Niederösterreich im 20. Jahrhundert*, Band 2: Wirtschaft, hrsg. v. Peter Melichar, Ernst Langthaler, Stefan Eminger (Wien–Köln–Weimar 2008) 393.

Schwellöd, Jubiläumskraftwerk) und drei an der Erlauf sowie das Kleinstkraftwerk Mühldorf an der Donau.⁶⁷⁴ Allerdings konnte nur mehr ca. ein Viertel des Energiebedarfes der Bevölkerung und der Betriebe gedeckt werden, der Rest musste über die NEWAG aus anderen Kraftwerken bezogen werden. Für den rasanten Anstieg des Stromverbrauches war vor allem die Industrie verantwortlich, während der Stromkonsum von Haushalten, der Landwirtschaft und des Gewerbes nicht so stark anwuchs. Gerade die am aufwendigsten elektrifizierten Streusiedlungen und Einzelgehöfte verbrauchten relativ wenig Strom, weshalb ihre Versorgung zunächst unwirtschaftlich war. Die Betriebsdirektion Waidhofen war 1955 für ein besiedeltes Gebiet von 2623 km² zuständig. Mit dem Wachstum des Versorgungsgebietes und der Leistungssteigerung erhöhte sich auch der Personalbedarf. 1945 hatte der Personalstand im Betriebsgebiet Waidhofen 139 Personen, zuzüglich 16 noch nicht heimgekehrter Soldaten betragen. 1955, zehn Jahre später, waren bereits 263 Personen beschäftigt.

5.4.3 Wiederaufbau und flächendeckende Elektrifizierung

Die Vollelektrifizierung wurde nach dem Zweiten Weltkrieg zu einer Hauptaufgabe der NEWAG.⁶⁷⁵ Die Aufhebung der Stromsparmaßnahmen zum Jahresende 1953 veranlasste alle Stromversorgungsunternehmen, sich mit der Frage zu befassen, wie man den Strom in einem größeren Maße der Bevölkerung dienstbar machen könne. Die Steigerungen des Bedarfes betrug seit 1950 jährlich 6–7 %. Im Jahr 1954 verzeichnete Niederösterreich eine Steigerung von ca. 20 %, was hauptsächlich auf die EMA-Aktion zurückzuführen war.⁶⁷⁶ In den meisten privaten Haushalten, soweit sie überhaupt schon an das Stromnetz angeschlossen waren, beschränkte sich die Stromnutzung Anfang der 1950er-Jahre auf die Beleuchtung, ein Radio, ein elektrisches Bügeleisen und vielleicht auf ein paar Kleingeräte. Der Anschaffung elektrischer Haushaltsgeräte standen häufig der Zustand der Leitungen und die hohen Gerätekosten entgegen. Hier setzten die Stromversorger mit Elektrogeräteaktionen an, die NEWAG 1954 beispielsweise mit der Elektrogeräte-Mietaktion „EMA“.⁶⁷⁷ Eigentlich handelte es sich hier um eine Leasingaktion, weil die Geräte nach drei bis fünf Jahren ins Eigentum der Mieter übergingen. Angeboten wurden verschieden große Elektroherde, ein Kühlschrank, verschiedene Heißwasserspeicher, ein Heizstrahler fürs Bad und ein Futterdämpfer für die Viehhäl-

⁶⁷⁴ Rigele, Die Stromversorgung im Raum Waidhofen/Ybbs, 8.

⁶⁷⁵ Rigele, Die Stromversorgung im Raum Waidhofen/Ybbs, 4.

⁶⁷⁶ Rigele, Die Stromversorgung im Raum Waidhofen/Ybbs, Tätigkeitsbericht des NEWAG-Vorstandes 1954, 1.

⁶⁷⁷ Rigele, Die Stromversorgung im Raum Waidhofen/Ybbs, 11.

tung. Die Preise für die Elektrogeräte waren oftmals höher als heute. Trotz mancher Schwierigkeiten verfehlte die Aktion nicht ihre Wirkung. Das Wachstumspotential wurde ausgeschöpft und das Konsumzeitalter war damit angebrochen. Auch im Gewerbe und in der Landwirtschaft hatten Elektroantriebe bereits stark zugenommen. Der Gerätebestand im Gebiet der NEWAG-Betriebsdirektion Waidhofen/Ybbs stieg sprunghaft an.⁶⁷⁸

Jahr	E-Herde	Kühlschränke	Elektromotoren in der Landwirtschaft	Elektromotoren im Gewerbe
1949	125	67	3889	939
1953	348	274	6783	1848
1954	1092	1314	8084	2036
1955	1810	1737	9064	2317

Der Lebensstil wurde mit der Elektrifizierung nachhaltig verändert. Mitte der 1950er-Jahre, als die Elektrizitätseuphorie wahrscheinlich ihren Höhepunkt erreicht hatte, wurde den Menschen empfohlen: „Mehr Strom verbrauchen, weniger Holz verbrennen!“⁶⁷⁹ Das Holz, so lautete die These, sei zu kostbar, als dass es einfach verbrannt werden dürfe. Das so gesparte Holz könnte als Nutzholz verkauft werden und somit wäre der Strom leicht zu bezahlen. Mit der Schaffung der Großgemeinde steigerte sich abermals der Stromverbrauch. Hauptverantwortlich dafür waren die privaten Haushalte, mit ca. 30 % des Verbrauches die zweitstärkste Abnehmergruppe nach der Industrie. Die Versorgung Waidhofens mit flüssigen Brennstoffen (Heizöl) erfolgte durch die Hauptlieferanten Firma Mock aus Euratsfeld und Firma Röcklinger aus St. Peter in der Au. Die Privathaushalte wurden zusätzlich von den örtlichen Tankstellen mit Öl beliefert. Mit festen Brennstoffen wurde die Stadt durch die örtlich ansässige Firma Novak beliefert.⁶⁸⁰ Zum „Tag des Lichtes“⁶⁸¹ erstrahlten in der Stadt die Baudenkmäler im Scheinwerferlicht. Es war ein markantes Zeichen des Fortschrittes, dass Waidhofens öffentliche Gebäude festlich beleuchtet wurden. Die Flutlichtanlage gab den Bewohnern der Stadt in der Nacht zusätzlich ein Gefühl der Sicherheit.

⁶⁷⁸ Rigele, Die Stromversorgung im Raum Waidhofen/Ybbs, EMA Geräteumsatz 1954 u. 1955, 11.

⁶⁷⁹ Stadelmann, Überall Strom, Elektrifizierung und Technisierung in Niederösterreichs Landgemeinden, 402.

⁶⁸⁰ Hans Günter Srajer, Der Wirtschaftsraum Waidhofen/Ybbs (Diplomarbeit, Wirtschaftsuniversität Wien 1980) 74.

⁶⁸¹ Bote, 26, 30.6.1961, 1.

Ein Weggefährte Kohouts seit 1952, der Chef der NEWAG-Betriebsdirektion Waidhofen, Direktor Ing. Rieder, der als Chef hauptverantwortlich für den Aufbau der Stromversorgung war, trat 1966 in den Ruhestand.⁶⁸² Am 15. Mai 1972 feierte die Gesellschaft „50 Jahre NEWAG“ in der Handelsakademie. In der Grußadresse meinte Bürgermeister Kohout, dass „die NEWAG einen entscheidenden Anteil an der blühenden Entwicklung der Stadt hätten und dass aufgrund des damaligen Weitblickes der ehemaligen Stadtväter das Licht der Glühbirnen aufging [...]“⁶⁸³.

5.4.4 Wasserversorgung – Ausgangslage

Durch die geologischen Verhältnisse – Waidhofen an der Ybbs steht überwiegend auf Konglomerat – war der Stadt die großzügige Wasserversorgung über Grundwasserbrunnen verwehrt, sodass schon früh die Zuleitung von Quellwasser angestrebt werden musste. Die naheliegende Lösung war dabei immer Wasser vom Buchenberg in der Nähe gewesen. Schon in der Frühen Neuzeit suchten die für die Gegenreformation neu angesiedelten Kapuziner Wasser in der Stadt und bezogen es dann vom nahen Buchenberg. Wassermangel, vor allem in den Sommermonaten, war ein ständiger Begleiter der Menschen im täglichen Leben. Die Bemühungen einer geregelten Wasserversorgung mündeten am 29. Dezember 1893 mit Kenntnis des Gemeinderates in die Gründung eines Städtischen Wasserwerkes.⁶⁸⁴

5.4.5 Wasserversorgung

Die vertragliche Abwicklung der Betriebsführung des Wasserwerkes wurde nach 1945 von der NEWAG wahrgenommen, die mit diesen Aufgaben einen technischen Bediensteten nebenberuflich betraute. Diese Art der Betriebsführung endete am 1. Mai 1959 nach Ablauf der vertraglichen Verpflichtungen. Seit diesem Zeitpunkt wurde das Wasserwerk unter Bürgermeister Kohout als Unterabteilung technisch und kaufmännisch vom Bauamt betreut.⁶⁸⁵

Die rege Siedlungstätigkeit im Bereich Bertastraße – Höhenstraße – Rabenbergstraße und Pfarrerboden erforderte den Bau einer eigenen Wasserleitung. Diese Versorgungsleitung bildete den Anfang der Wasserinfrastruktur der Stadt mit einer eigenen, vom

⁶⁸² *Bote*, 5, 28.1.1966, 3.

⁶⁸³ *Bote*, 21, 19.5.1972, 1.

⁶⁸⁴ *100 Jahre Wasserwerk Waidhofen an der Ybbs 1894–1994* (Magistrat der Stadt Waidhofen an der Ybbs – Wasserwerk 1994) 31.

⁶⁸⁵ *100 Jahre Wasserwerk Waidhofen an der Ybbs 1894–1994*, 81.

übrigen Netz getrennten Hochdruckzone.⁶⁸⁶ Dazu mussten die Leitungen erweitert und Anlagenteile saniert werden. Neue, höher gelegene Wasserspeicher waren erforderlich, um die enormen Pumpkosten etwas zu senken. Außerdem bestand ein beachtlicher Wasserverlust. Für einen längeren Stromausfall war keine Vorsorge, z. B. in Form eines Notstromaggregates, getroffen worden. Der Nutzinhalt der vorhandenen Behälter deckte den Bedarf lediglich für einige Stunden.



Abb. 68: Fassung der "Moserquelle" durch das Wasserwerk (Hausname Moser), 1955⁶⁸⁷



Abb. 69: Quelfassung⁶⁸⁸

Um erste Abhilfe zu schaffen, wurde die Moserquelle angekauft und ausgebaut. Die bereits gefasste Hartbichlquelle wurde 1959 stollenförmig erweitert, um eine größere Quellschüttung zu erreichen. Trotz dieser Maßnahmen blieben die erhofften Erfolge aus und 1963 bat der Bürgermeister das Amt der nö. Landesregierung um aufsichtsbehördliche Überprüfung des Wasserwerkes. Das Ergebnis waren Vorschläge, die mehrere Jahre noch Gültigkeit hatten: „Als vordringlichste Maßnahme sollen Wasserverluste auf 10 % gesenkt werden, da sonst unter den augenblicklichen Verhältnissen Arbeiten auf dem Aufbringungssektor (Quellenausbau) als nutzloser Versuch der Auffüllung eines Fasses ohne Boden zu beurteilen seien. Änderungen der Verrechnungsform des Wasserwerkes von der kameralistischen in eine betriebswirtschaftliche Buchführung und die Errechnung kostendeckender Wassergebühren und die Schaffung von gesetzlich vorgeschriebenen Rücklagen.“⁶⁸⁹

Dieser Prüfbericht des Landes veranlasste den Bürgermeister dazu, mit Rohrbruchsuchgeräten nach Schäden im Wassernetz zu suchen. Es wurde ein elektronisches Rohr-

⁶⁸⁶ 100 Jahre Wasserwerk Waidhofen an der Ybbs 1894–1994, 81.

⁶⁸⁷ STAW, Fotodokumentation, FW-000033_3.

⁶⁸⁸ STAW, Fotodokumentation, FW-000033_4.

⁶⁸⁹ 100 Jahre Wasserwerk Waidhofen an der Ybbs 1894–1994, 85.

bruchsuchgerät angekauft und mit der Lecksuche begonnen. Der Erfolg stellte sich sehr bald ein. Die Netzlieferrung verminderte sich nach Behebung der Schäden bis 1966 von 982.000 m³ auf 773.000 m³ pro Jahr.⁶⁹⁰ Mit dem Einbau stationärer Entkeimungsanlagen wurde 1965 begonnen und zur Steigerung der Quellschüttung eine stollenförmige Neufassung der Sattelquelle in Auftrag gegeben. Um eine weitere Auflage des Landes zu erfüllen und kostendeckende Wassergebühren zu erreichen, erfolgte eine Neuregelung der Wasserlieferungsverträge mit den umliegenden Gemeinden Windhag, Zell und Zell-Arzberg. Zur besseren und sicheren Versorgung der Umlandgemeinden wurden neue Transportleitungen gebaut und Leitungserweiterungen vorgenommen. Auch ein neuer Hochbehälter wurde 1967 am Moos errichtet. In dieser Zeit unternahm man große Anstrengungen, um neue Quellvorkommen ausfindig zu machen. Hydrologische Gutachten wurden eingeholt, Messungen bei unterschiedlichen Wetterbedingungen und damit wichtige Schritte zum Weg einer unabhängigen Wasserversorgung gesetzt.

Die Wasserversorgung wurde auch verwaltungsmäßig ausgegliedert. Einen ersten Schritt zur eigenständigen Verwaltung des Wasserwerkes setzte Bürgermeister Kohout durch eine Dienstanweisung vom 14. Jänner 1969. Dieser ist zu entnehmen, dass die Agenden des Wasserwerkes, bisher dem Bauamt unterstellt, mit 1. Jänner 1969 der Finanzverwaltung zugewiesen wurden. Mit der Leitung derselben wurde Franz Loiskandl betraut.⁶⁹¹ Damit wurden auch eine kostendeckende Verwaltung des Wasserwerkes angestrebt und letztendlich eine weitere Auflage des Landes erfüllt. Mit der Bildung der Großgemeinde 1972 wurde das Wasserwerk eine eigene Magistratsabteilung. Mit dieser Maßnahme wurde die Bedeutung des Wasserwerkes deutlich hervorgehoben und die Grundlage für die strategische Weiterentwicklung der Wasserversorgung gelegt. Die Stadt legte die Wasser- und Anschlussgebühren so fest, dass der laufende Betrieb und die Finanzierung der Anlagen und deren Erweiterung allein vom Wasserwerk getragen werden konnten. Auch politisch arbeitete der Gemeinderat mit der Schaffung eines eigenen Ausschusses in diese Richtung, sodass die Vorhaben auch ausreichend vorberaten werden konnten. Diesen Ausschuss leitete ab 1972 als Obmann der ehemalige Bürgermeister von Zell, Stadtrat Josef Pöchhacker, dessen Bestreben es war, die Wasserversorgung zu einem Anliegen aller im Gemeinderat vertretenen Parteien zu machen.

Mit der Bildung der Großgemeinde 1972 gelangten die bis dahin eigenständigen Wasserversorgungsanlagen Raifberg, Kreilhof, Wirts, St. Georgen in der Klaus, Konrads-

⁶⁹⁰ 100 Jahre Wasserwerk Waidhofen an der Ybbs 1894–1994, 85.

⁶⁹¹ 100 Jahre Wasserwerk Waidhofen an der Ybbs 1894–1994, 89.

heim und Döllersiedlung in die Betreuung und Verwaltung des Wasserwerkes Waidhofen/Ybbs. Die vordringliche Aufgabe war es, diese teilweise veralteten Wasserversorgungsanlagen aus hygienischer Sicht zu verbessern und zu sanieren.

Aber gleichzeitig wurde ein generelles Wasserleitungsprojekt in Angriff genommen. Ein erster Entwurf wurde von Dipl.-Ing. Peter Weber aus Wien, einem Zivilingenieur für Kulturtechnik, ausgearbeitet. Dabei wurden die neuen Siedlungsgebiete genauso miteinbezogen wie auch zukünftige Siedlungsgebiete wie die Weitmanngründe. Am 27. November 1972 gab der Gemeinderat unter Bürgermeister Kohout den endgültigen Auftrag zur Projektausarbeitung: „Das Projekt sieht die Erweiterung des Verbraucher-netzes, die Errichtung von Transportleitungen und eines Hochbehälters sowie eine neue Wassererschließung vor. Die erweiterte Wasserversorgungsanlage soll für die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs einwandfreie Versorgungsverhältnisse für Trink-, Nutz- und Feuerlöschwasser sowie vor allem ein sicheres Wasserangebot garantieren. Die Wassererschließung soll durch Quell- und Grundwasser erfolgen. Die Seehöhe des Versorgungsgebietes liegt zwischen 350 m und 460 m ü. A.“⁶⁹²

Der Wasserbedarfsberechnung wurde die neue Bevölkerungszahl zugrunde gelegt und ein zukünftiger Bevölkerungszuwachs angenommen. Auch Großverbraucher wie Molke-rei und Parkbad wurden berücksichtigt. Neben den bereits bestehenden Anlagen der Schloss- und Sattelquelle, der Moosquelle, Hartbichlquelle, Hieslwirtquelle und der Kreilhofquellen wurde die Erschließung von neuen Quellen vorgesehen, wie eine Quelle in Seeberg und Hinterlug und drei Brunnen entlang des Schwarzbaches. Der Kög-lbrunnen sollte zur Spitzenbedarfsdeckung und als Reserve dienen. Zur Erweiterung der bestehenden Speicherkapazität konnte der Speicher Fuchsbichl erweitert werden. Somit wurde unter Bürgermeister Kohout ein wesentlicher Grundstein zur Versorgung der Stadt mit qualitativ ausgezeichnetem Wasser gelegt, für die Ausführung des Projektes „zukunftsorientierte Wasserversorgung“ wurde aus Kostengründen noch beschlossen, wo immer dies möglich war, die Wasserleitungen gemeinsam mit dem Kanal in einer Künette zu verlegen.

Auch die Heilkraft des Wassers wurde schon seit Jahrzehnten erkannt. Waidhofen an der Ybbs eröffnete 1897 in der Pocksteinerstraße durch Anton Mühlberger eine Wasserheilanstalt, die dann von seinem Schwiegersohn Dr. Franz Werner weitergeführt wurde. Die Kuranstalt konnte auf viele Heilerfolge hinweisen und behandelte Gäste aus der ganzen Welt, darunter auch Minister und Botschafter. Zu den angebotenen Behand-

⁶⁹² 100 Jahre Wasserwerk Waidhofen an der Ybbs 1884–1994, 89.

lungen gehörten: Medizinalbäder, Radium-, Sole-, Sauerstoff- und Kohlesäurebäder sowie Meersalz- und Fichtennadelbäder und die gesamte Palette der Wasserheilverfahren. Auch diätische Kuren, Elektrotherapie und Inhalationsbehandlungen wurden angeboten. Als förderlich für die Genesung wurden Spaziergänge am Buchenberg empfohlen. Auch wenn die Wasserheilanstalt inzwischen Geschichte ist, führt das Rehazentrum Therapiezentrum Buchenberg die Kurtradition Waidhofens weiter und behandelt Patienten auf dem neuesten Stand der Technik.

5.5 Industrie, Gewerbe, Handel – wirtschaftliche Unternehmungen

Die Industrie, das Gewerbe und der Handel hatten in Waidhofen an der Ybbs eine lange Tradition. Direkte schriftliche Hinweise auf die Eisengewinnung am steirischen Erzberg liegen seit dem 12. Jahrhundert vor.⁶⁹³ Bereits in der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts besang Neidhard von Reuenthal die Waidhofner Eisenklingen und im ältesten Urbar von 1316 finden sich Messerschmiede, Schleifer und Sichelschmiede.⁶⁹⁴

Diese Tradition war aber immer Transformationen unterworfen. Durch Kriege, Krisen und technologische Veränderungen hatten die verschiedensten Sektoren große Anpassungsfähigkeit bewiesen. Obwohl einzelne Berufe, Sparten, Branchen bedingt durch wirtschaftliche Veränderungen und neue Technologien völlig verschwanden, andere stark vermindert wurden, hatte sich das gewerbliche und industrielle Unternehmertum zahlreiche neue Tätigkeitsfelder erobert. Das Gewerbe, die Industrie und der Handel waren ein rasch wachsender Wirtschaftssektor geworden. Allerdings setzte mit dem Beginn neuer Technologien wie dem Bessemerverfahren, der folgenreichsten hütten-technischen Innovation des 19. Jahrhunderts, eine fundamentale Neuordnung des Eisenwesens ein.

Die Kleineisenindustrieregion war nicht mehr zu retten. Von den 283 Hammerwerken und Schmieden⁶⁹⁵, die 1850 in den niederösterreichischen Eisenwurzten bestanden, wa-

⁶⁹³ Roman *Sandgruber*, Die Eisenwurzten und die europäische Bedeutung der österreichischen Eisenerzeugung. In: Willibald *Rosner*, Reinelde *Motz-Linhart* (Hg.), Waidhofen an der Ybbs und die Eisenwurzten. Die Vorträge des 18. Symposiums des Niederösterreichischen Instituts für Landeskunde (= Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde 32, St. Pölten 2004) 4.

⁶⁹⁴ Bertl *Sonnleitner*, Auf den Spuren des Eisens: Bilder von der Eisenstraße, Amstetten, Waidhofen an der Ybbs, Scheibbs (Amstetten 1992) 66.

⁶⁹⁵ Willibald *Rosner*, Reinelde *Motz-Linhart* (Hg.), Waidhofen an der Ybbs und die Eisenwurzten. In: Die Vorträge des 18. Symposiums des Niederösterreichischen Instituts für Landeskunde, Waidhofen an der Ybbs, 6. bis 9. Juli 1998 (= Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde 32, St. Pölten 2004).

ren nur einige Schaubetriebe geblieben. Der Niedergang der Betriebe in Waidhofen an der Ybbs begann bereits Mitte des 19. Jahrhunderts. Von den 75 Betrieben der Eisenindustrie befanden sich nach dem Ersten Weltkrieg nur mehr wenige in der Stadt.⁶⁹⁶

Vor allem die Umstrukturierung auf dem Energie- und Transportsektor bedeutete für die Eisenindustrie den Niedergang. Im 20. Jahrhundert waren Untergangsszenarien, Absatzkrisen und Schrumpfungsprozesse ständige Begleiter dieser Branchen. Die Gründung des Böhler'schen Stahlimperiums führte, mit Ausnahme Waidhofens, in den entlegenen Alpentälern zu einem weitgehenden Aus für die Kleineisenproduktion und zu einer Deindustrialisierung.⁶⁹⁷ Waidhofen war dabei neben einer Sommerfrische- und Schulstadt ein Arbeits- und Industriezentrum geblieben.⁶⁹⁸

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges betrug die Industrieproduktion in Österreich etwa ein Drittel der Vorkriegsleistung. Erst mit der ERP-Hilfe und der Verbesserung der Energie- und Rohstoffversorgung konnte sie erhöht werden. Zwischen 1948 und 1951 war eine Zunahme von durchschnittlich 31 % pro Jahr zu verzeichnen. Für die Jahre 1954 und 1955 konnten Zuwachsraten von 14 % erreicht werden. Für Niederösterreich und Waidhofen waren diese Zahlen allerdings nicht erreichbar. Beide Gebietskörperschaften lagen unter dem Durchschnitt. In Niederösterreich wurden in zehn Besatzungsjahren nur 14 Industriebetriebe gegründet. In Österreich herrschte ab 1950 eine gute Konjunktur. Der Rückgang an Beschäftigten war in den Wintermonaten 1952 verhältnismäßig gering, die Beschäftigtenzahl lag mit 2.060.900 um fast 30.000 höher als im Konjunkturjahr 1951. Die günstige Wirtschaftsentwicklung ermöglichte eine verhältnismäßig rasche Eingliederung der schulentlassenen Jugendlichen in den Arbeitsprozess. Die Industrieproduktion erreichte einen Stand von 205,7 Punkten gegenüber 100 im Jahre 1937. Die Umsätze im Einzelhandel waren weiter stark gestiegen, besonders der Absatz von Textilien und Bekleidung wurde als sehr gut bezeichnet. Die Einfuhren erreichten eine Rekordhöhe, vor allem durch Getreideimporte, die Exporte erreichten volumenmäßig 189 % von 1937.⁶⁹⁹

Die Stadt blickte auf eine verschwundene Kleineisenindustrie zurück, von der kaum noch etwas vorhanden war. Dafür entstanden aber neue Eisenindustrien in den angren-

⁶⁹⁶ Karl *Bachinger*, Der Niedergang der Kleineisenindustrie in den niederösterreichischen Eisenwurzeln (1850–1914). Fallstudie einer industriellen Regression (Wien 1972) 112–143.

⁶⁹⁷ Peter *Eigner*, Statt Handwerk Industrie – statt Industrie Technologie. Wirtschaftlicher Strukturwandel am Beispiel Niederösterreich 1860–2000. In: Niederösterreich und seine Kulturen, hrsg. v. Manfred Wagner (Wien–Köln–Weimar 2006) 92.

⁶⁹⁸ *YWB*, 52, 24.12.1954, 2.

⁶⁹⁹ *YWB*, 52, 24.12.1954, 1.

zenden Gemeinden Sonntagberg, Böhlerwerk und Ybbsitz, die starke wirtschaftliche Auswirkungen in der Stadt zeigten, wohnten doch viele Arbeiter und Angestellten im Stadtgebiet. Lieber wohnten die Arbeiter in den schlechteren Wohnungen in Waidhofen/Ybbs als in den neuen Werkwohnungen von Böhler im angrenzenden Böhlerwerk. Der ehemaligen Rothschildsäge war eine florierende Kistenfabrik angeschlossen worden und das Ruthner-Werk wurde erbaut. Es wies zwar keine imposante, moderne, in die Gegend passende Fabriksfassade auf, wurde aber zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor für die Stadt. Außer diesen Großbetrieben waren nach dem Krieg einige beachtenswerte Mittelbetriebe entstanden bzw. ausgebaut worden, z. B. das Büromöbelwerk Gottfried Bene, Fuchs & Sohn, Weißenhofer & Co. und die Schifabrik Wiesner, um nur einige zu nennen.

Außerdem wurden eine NEWAG-Betriebsdirektion und ein Bauhof der Agrarbezirksbehörde mit einem umfangreichen Aufgabenbereich in der Stadt errichtet.

Nach dem Zweiten Weltkrieg bescherten die garantierte Altersversorgung, die Wiederaufbauphase und der Konjunkturaufschwung seit dem Ende der 1950er-Jahre vor allem dem Gewerbe massenhaft Aufträge. Größe und Leistungsfähigkeit stiegen ständig an. Aus Handwerkern wurden profitorientierte Unternehmerinnen und Unternehmer und das Stadt- und Landgewerbe vermischte sich schlussendlich. Die Angliederung von Handelsbetrieben war oft die Folge. Die Überholung der Buchenberganlagen, die Beseitigung der Beleuchtungsmängel im Stadtgebiet, der Bau einer Haltestelle der Ybbstalbahn wegen des Buchenbergheimes, des Krankenhauses, des Friedhofes und der Erweiterung der NEWAG-Betriebsdirektion, die Asphaltierung von Gemeindestraßen und vor allem der Haus- und Wohnungsbau, die Errichtung einer neuen Stadthalle, die Schaffung eines Heimathauses im Rahmen des städtischen Museums, die Sanierungen des Parkbades, des Alpenstadions, des Eislaufplatzes und des Schigelandes, um sie für Meisterschaften geeignet zu machen – all dies war genug Investitionspotenzial.

Die Entwicklung der Industrie und der Wirtschaftsunternehmen war auch untrennbar mit der Entwicklung der heimischen Banken verbunden. Die langjährige Geschäftsbeziehung zwischen Banken und Industrie bestand immer aufgrund der Kreditvergabe an Industrie-, Gewerbe- und Handelsunternehmen, wobei dieses Schuldverhältnis stets ein Machtverhältnis darstellte. Manchmal investierten Banken in die Unternehmen, wobei sie direkt beteiligt waren. Mit der Industrie- und Gewerbelandschaft und dem Ausbau des Fremdenverkehrs wuchs auch die Bankenlandschaft der Stadt.

Die Periode der Nachkriegszeit, vor allem ab 1955, bedeutete für die Einwohner in der Stadt dank des wirtschaftlichen Wachstums eine Arbeitsplatzsicherheit, die ihnen soziale Absicherung brachte. Reallohnzuwächse ermöglichten auch steigenden Konsum. So wie überall waren der langsame Ausbau der Industrieproduktion und die beginnende Internationalisierung der Industrie mit der beginnenden Exportwirtschaft verantwortlich für die Steigerung der Kaufkraft und des Lebensstandards. Damit sank auch die Zahl der von der Fürsorge unterstützten Personen; und die allgemeine Armut sowie die Notstandssituation der Nachkriegszeit konnten allmählich überwunden werden. Die Aufschwungphase und gute konjunkturelle Entwicklung in der Ära Kohout war für die Waidhofner Industrie mit einer dynamischen Entwicklung verbunden. Geniale Unternehmer und Persönlichkeiten ließen die Industrie rasch anwachsen, die immer mehr Menschen beschäftigte und international tätig wurde.

Von den ehemaligen Waidhofner Sensenschmied- und Hammerherren blieb nur wenig übrig. Die ehemaligen Werksanlagen wurden entweder einer anderen Bestimmung zugeführt oder abgerissen, vieles fiel auch dem Bau der neuen Straße B 121 nach Oberland zum Opfer. Die Wehr- und Fluranlagen am Bach waren durchwegs verschwunden.⁷⁰⁰

Das Bammerwerk wurde von Gerlinde Mitschanek, der Nichte der Witwe Melitta Bammer, 1954 geschlossen.⁷⁰¹ In der Hammergasse befand sich das untere Bammerwerk für die Warmarbeit. In diesem Komplex begann im Jahre 1957 die Firma Ing. Franz Forster ihre Produktion. Heute gehört diese Gebäudegruppe der Stadtgemeinde und beherbergt das Bauamt sowie das Wasserwerk.

Die Waidhofner Industrie spiegelte die Branchenstruktur der Region wider, wobei die metallverarbeitende und holzverarbeitende Industrie den Ton angaben. Diese beiden Branchen stellten den Großteil der Industriearbeitsplätze. Wesentlich erschien auch die Innovation der Produktpalette der einzelnen Unternehmen im Laufe der Jahre. Mit dieser Innovation ging auch ein rasches Anwachsen der Beschäftigtenzahl einher, die Betriebsgrößen und die Umsätze stiegen an. Mit der Internationalisierung stiegen auch die Exportzahlen. Durch den Ausbau und die Modernisierung der Verkehrswege wie etwa den Bundesstraßenausbau und die Elektrifizierung der Kronprinz-Rudolf-Bahn als Anschluss an die Westautobahn und Westbahn konnte die Verkehrsinfrastruktur für Indust-

⁷⁰⁰ Anton Rauscher, Was blieb von der Waidhofner Sensenschmiedherrlichkeit? In: Waidhofner Heimatblätter 9 (1983) 13.

⁷⁰¹ Rauscher, Was blieb von der Waidhofner Sensenschmiedherrlichkeit?, 13.

rie und Gewerbe wesentlich verbessert werden. Die Eigentümerstruktur war noch geprägt von Familienbesitz und besonderen Unternehmerpersönlichkeiten. Das ist auch der Hauptgrund dafür, dass trotz der Platzprobleme aufgrund der Tal- und Beckenlage, mit ganz wenigen Ausnahmen keine Verlagerungsabsichten geäußert wurden. Wenn, dann war die Verlagerung nur mit wenigen Kilometern Abstand zur Stadt zu verzeichnen.

5.5.1 Die metallverarbeitende Industrie

Dieser Industriezweig, der für Jahrhunderte das Wirtschaftsleben der Stadt geprägt hatte, verlor mit der Gründung der Böhlerwerke in der Nachbarschaft der Stadt rasch an Bedeutung. Am Ende des 19. Jahrhunderts gingen die vielen Kleiseisenbetriebe entlang des Schwarzbaches und der Ybbs zugrunde. Mit den Böhlerwerken hatte die Industrie im Raum Waidhofen an der Ybbs Einzug gehalten. Umso mehr konnte man auf die Renaissance, wenn auch in abgeschwächter Form, der metallverarbeitenden Industrie hinweisen.

5.5.2 Fa. Fuchs & Sohn

Johann Fuchs war in der Zwischenkriegszeit in den verschiedensten Bereichen der Firma Gebrüder Böhler & Co. AG beschäftigt und hatte sich 1947 als Einzelfirma selbstständig gemacht. Im Jahre 1948 versuchte die Firma Johann Fuchs & Sohn GmbH, die in Böhlerwerk schon mehrmals den Betrieb erweitert hatte, sich in Waidhofen/Ybbs anzusiedeln. Nachdem Hans Fuchs jun. 1948 die Meisterprüfung absolviert hatte, wurde die Firma nach dem Sohn umgetauft und so in das Handelsregister eingetragen. Die Grundstückverhandlungen mit der Stadt Waidhofen zerschlugen sich und die Firma übersiedelte in ein altes Industriegebäude in Zell, das in Eigenregie revitalisiert und instandgesetzt wurde. Das 25-jährige Betriebsjubiläum feierte H. Fuchs & Sohn 1971.⁷⁰² Da Zell in dieser Zeit eine eigene Gemeinde war, kam die Firma erst mit der Bildung der Großgemeinde 1972 zur Stadt. In den 90er-Jahren des 20. Jahrhunderts verlor man – wieder aufgrund eines fehlenden Grundstücksangebotes – bei einer neuerlichen Firmenexpansion das Unternehmen an das benachbarte Ybbsitz. Dort arbeitet

⁷⁰² Bote, 19, 7.5.1971, 2–3.

auch heute noch als Nachfolgebetrieb der Schmiedeära die Firma Riess GmbH & Co. KG, die seit 1550 immer die gleiche Produktgruppe (Pfannen-Geschirr) abdeckt.⁷⁰³

5.5.3 Fa. Ruthner

Anfang der 1950er-Jahre entstand in Waidhofen an der Ybbs ein durchaus ansehnlicher Betrieb, die sogenannten Ruthner-Werke. Ing. Othmar Ruthner hatte 1946 in Wien ein Unternehmen gegründet, das sich mit der Planung von elektrochemisch-metallurgischen Industrieanlagen beschäftigte. Seine Kenntnisse hatte er sich bei einem neunsemestrigen Studium an der Technischen Universität in Wien angeeignet. In der Zeit des Anschlusses war er als Techniker in den Böhler-Ybbstalwerken beschäftigt.

Die Firma Ruthner „Elektrochemisch-Metallurgische Industrieanlagen“, die in der Zeit Kohout einen raschen Aufschwung erlebte und einen ganz entscheidenden Schritt in der Industrialisierung der Stadt darstellte, war der Vorgänger der Firma IFE.

Die Entscheidung, in Waidhofen/Ybbs ein Werk zu errichten, fiel nicht zuletzt deshalb, weil Ruthners Ehefrau Helene aus der Stadt stammte.⁷⁰⁴ Ing. Ruthner eröffnete 1951 in einem Mietobjekt (Wienerstraße 26) neben Wien ein zweites Werk. Die in Wien erforschten und entwickelten Verfahren wurden in Waidhofen produziert. In der Sitzung des Gemeinderates vom 30. März 1953⁷⁰⁵ wurden ein Neubau und die Vergrößerung der Firma Ruthner auf einem freien Werksgelände in Bahnhofnähe und die Verlegung dorthin beschlossen. In der Erkenntnis, die sich bietende Gelegenheit auszunützen, eine Industrie am Ort sesshaft zu machen, stellte die Stadt der Firma zur Errichtung einer Werksanlage im Patertal 20 ein Grundstück von 10.000 m² zur Verfügung. Ebenso wurden eine Trafostation und ein Wohnhaus für die Beschäftigten errichtet. Für die Trafostation übernahm die Gemeinde einen Kostenbeitrag von 50 %, mindestens ÖS 100.000, höchstens aber ÖS 150.000. Für diese Investition nahm die Gemeinde bei der Sparkasse Waidhofen ein Darlehen von ÖS 100.000 auf. Mit diesen einstimmig angenommenen Beschlüssen des Gemeinderates war der Weg für die Errichtung einer Industrieanlage geebnet.⁷⁰⁶

Da das Betriebsgelände aber teilweise den Österreichischen Bundesbahnen und der Republik gehörte, musste Bürgermeister Kohout mit den ÖBB und den Bundesforsten verhandeln, wobei die Verhandlungen mehrmals zu scheitern drohten. Verstaatlichtenmi-

⁷⁰³ Günther *Graßl*, Industriegeschichte der Region Waidhofen an der Ybbs. In: Waidhofner Heimatblätter 29 (2003) 74.

⁷⁰⁴ *Graßl*, Industriegeschichte der Region Waidhofen an der Ybbs, 77.

⁷⁰⁵ *STAW*, Gemeinderatsprotokoll, XIII-81/3-1953.

⁷⁰⁶ *YWB*, 14, 3.4.1953, 1.

nister Dr. Karl Waldbrunner musste persönlich intervenieren, damit Ing. Ruthner das Grundstück für den Bau seines Waidhofner Werkes verwenden durfte.⁷⁰⁷ In den Verhandlungen führte Kohout ins Treffen, dass schon über 100 Arbeiter und Angestellte ihr Brot bei Ruthner verdienten. Die Fa. Ruthner hatte auch mit anderen Gemeinden Kontakt aufgenommen, zum Beispiel mit Wr. Neustadt. Vor allem der Bau eines Wohnhauses war mitentscheidend für die Standortwahl, obwohl Vizebürgermeister Sternecker, StR Griebenberger und GR Sulzbacher zu bedenken gaben, dass vor allem beim Bau des Wohnhauses gleiches Recht für alle Waidhofner gelten sollte, aber die SPÖ aufgrund der weittragenden Bedeutung dieser Firmengründung und vor allem der Arbeitsplatzsicherung ihre Zustimmung geben werde.

Zur Finanzierung des Bauvorhabens konnte aus einem Industrieförderungsprogramm der Handelskammer Niederösterreich mit Krediten aus dem ERP-Programm ein Betrag von 10 Millionen Schilling bereitgestellt werden.⁷⁰⁸ Somit war es das größte Projekt im Rahmen des Programms für die Erzeugung von elektrochemisch-metallurgischen Industrieanlagen in Waidhofen a. d Ybbs. Bereits einen Monat später wurde mit dem Bau begonnen, der von der Stadt durch die Bauleitung einer ansässigen Firma ein besonderes Augenmerk geschenkt wurde, war doch die Ansiedlung für die Arbeitsplatzbeschaffung von besonderer Bedeutung. Am 12. September 1953 fand die erste Gleichfeier der neuen Werkshalle statt, bei der Firmenchef Ing. Othmar Ruthner zu den Gästen sprach und Bürgermeister Kohout ausführte: „[...] In unserer Stadt pochten durch Jahrhunderte Tag und Nacht die Hämmer und rechtfertigen den Spruch: Eisen und Stahl ernähren die Stadt. Diese Zeit ist vorbei; nun aber entsteht ein neues Werk der eisenverarbeitenden Industrie, das diesen Spruch neuerlich bewahrheitet. Die Stadt ist mit dem Ruthner-Werk eng verbunden, und wenn Stadt und Werk künftig zusammenarbeiten, braucht uns nicht bange zu sein. Mit dem Bau des neuen Werkes ist für unsere Stadt eine neue Epoche gekommen. Die Stadt wünscht dem neuen Werk und seinen Arbeitern Glück und Segen.“⁷⁰⁹

Mit dem Baubeginn war nur ein Schritt getan, in den weiteren Jahren entstanden weitere große Werkshallen, die modern ausgestattet wurden. Hier produzierte man nach eigenen Konstruktionen, Entwürfen, Verfahren und Patenten elektrochemisch-metallurgische Industrieanlagen. Die Produktionspalette umfasste Erzeugungen für die Berg- und Hüt-

⁷⁰⁷ *Graßl*, Industriegeschichte der Region Waidhofen an der Ybbs, 77.

⁷⁰⁸ *YWB*, 33, 14.8.1953, 1.

⁷⁰⁹ *YWB*, 38, 18.9.1953, 3.

tenindustrie ebenso wie für Walz- und Metallgewinnungsanlagen. Da der Absatzmarkt im Inland bald erschöpft war, musste man auf neue Märkte gehen und alsbald entstand ein stark exportorientiertes Unternehmen. Anfang 1954 zeigte die Firma die Fertigstellung der ersten zwei Werkshallen, der Hallen 5 und 6, an. Gleichzeitig wurde am 11. Februar 1954 vom Magistrat der Gewerbeschein für die „fabrikmäßige Erzeugung von Eisen- und Stahlkonstruktionen, fertiger Eisen- und Stahlbauteile sowie Spezialgeräten aus Eisen und Stahl“ an Ing. Othmar Ruthner für den Standort Patertal 20 ausgestellt. Dieser Gewerbeschein wurde 1956 auf „fabrikmäßige Erzeugung von Gegenständen Kunststoffe aller Art“ wesentlich erweitert.⁷¹⁰

Ende 1954 erfolgte die Fertigstellung der Halle 7. Die Einweihung des Werksgeländes war ein großes Fest, „ein ganzer Ochs wurde gebraten, Freibier ausgeschenkt und die Stadtmusikkapelle, die von Ruthner mit den neuen Traditionsuniformen ausgestattet wurde, spielte auf“.⁷¹¹ Mit dem Bau des neuen Werkes sei für Waidhofen eine neue Epoche gekommen, betonte Bürgermeister Kohout bei seiner Eröffnungsfeier.⁷¹²

Für Österreich produzierte das Werk unter anderem Stahlkonstruktionen für den Wiederaufbau der Staatsoper, des Burgtheaters und des Parlaments.⁷¹³ Ein Großauftrag des heimischen Industriewerkes ging im Frühjahr 1955 mit ca. 20 Waggons nach Frankreich, wo eine nach dem letzten Stand der Technik errichtete Großanlage für ein Stahlwerk ausgestattet wurde. Die Spezialkonstruktionen gingen in die ganze Welt.⁷¹⁴

Bis 1955 wurde das Firmengelände mit Zubauten immer wieder erweitert und die notwendigen Benützungsbewilligungen wurden erteilt.⁷¹⁵ Ein Großauftrag aus der Sowjetunion im Jahre 1956 über 146 Millionen Schilling ermöglichte mit der generell sehr guten Auftragslage einen weiteren Ausbau des Werkes.⁷¹⁶ Ende 1958 wurden dann 200 Waggons Richtung Sowjetunion verladen und die Auftragsbücher waren voll. 1959 errichtete die Fa. Ruthner eine provisorische, zerlegbare Kanzleibaracke zur Unterbringung von ca. 17 Angestellten. Bereits ein Jahr später konnte die Benützungsbewilligung erteilt werden. In Vertretung des Bürgermeisters erschienen GR Gustav Freysmuth und GR Max Kobalt, Baudirektor Ing. Erhard Reisl fungierte als Sachverständiger. 1960 wurde anschließend an den Getreidespeicher eine ebenerdige, nicht unterkellerte Lehr-

⁷¹⁰ *Graßl*, Industriegeschichte der Region Waidhofen an der Ybbs, 91.

⁷¹¹ *Graßl*, Industriegeschichte der Region Waidhofen an der Ybbs, 77.

⁷¹² *Maier*, Waidhofen a. d. Ybbs, Spuren der Geschichte, 256.

⁷¹³ *YWB*, 10, 11.3.1955, 3.

⁷¹⁴ Franz *Tinhof*, Lust und Last der Tradition, Die Stadt der begrenzten Möglichkeiten: Waidhofen an der Ybbs, 13.

⁷¹⁵ *Archiv der Baurechtsabteilung* des Magistrates der Stadt Waidhofen/Ybbs, IFE, Patertal 20.

⁷¹⁶ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 74.

werkstätte im Fabriksgelände eingerichtet. Immer wieder wurde die Firma erweitert. Als Verhandlungsleiter der baubehördlichen Kommission fungierten oftmals Magistratsdirektor Dr. Leopold Convall, unterstützt von GR Anton Üblacker, GR Karl Berger, Bauamtsleiter Ing. Erhard Reisl und Franz Loiskandl.⁷¹⁷

Zu Beginn der 1960er-Jahre waren im Unternehmen Ruthner rund 400 Menschen beschäftigt, somit war es der wichtigste Arbeitgeber für die Stadt. Ing. Othmar Ruthner wurden aufgrund seiner Verdienste Ehrungen zuteil. 1961 wurde dem Firmengründer von der Technischen Hochschule in Wien der Titel „Ehrensator“ verliehen und am 27. Juni 1962 verlieh ihm der Waidhofner Gemeinderat unter dem Vorsitz von Bürgermeister Kohout in „Würdigung seiner vielseitigen und hohen Verdienste um das Wirtschaftsleben Waidhofens“ die Ehrenbürgerschaft der Stadt Waidhofen an der Ybbs.⁷¹⁸



Abb. 70: Verleihung der Ehrenbürgerschaft 1962 an Ing. Othmar Ruthner im Großen Sitzungssaal des Rathauses⁷¹⁹

Die Zustimmung wurde von den Stadt- und Gemeinderäten durch Erheben von den Sitzen einstimmig bekundet.⁷²⁰ Als weitere Auszeichnung erhielt Ing. Ruthner 1963 das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich.

Der Bürgermeister der Stadt war meist bei den Weihnachtsfeiern der Firma eingeladen und anwesend, wie am 19. Dezember 1963, bei der Kammeramtsdirektor Pleyl von der Arbeiterkammer in Vertretung von Sozialminister Anton Proksch nach dem Firmen-

⁷¹⁷ *Archiv der Baurechtsabteilung*, Ruthner-Baracke, Patertal 16–20.

⁷¹⁸ *Graßl*, Industriegeschichte der Region Waidhofen an der Ybbs, 91.

⁷¹⁹ *STAW*, Fotodokumentation, FW-000046_1.

⁷²⁰ *STAW*, 1/576, 292.

gründer Ing. Ruthner auch dem Betriebsleiter Ing. Hermann Maderthaler das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich verlieh.⁷²¹

Da Liquiditäts- und Finanzprobleme zunahmen und das notwendige Kapital für Zahlungsaufschübe nicht mehr aufgebracht werden konnte, geriet das Unternehmen in finanzielle Schwierigkeiten und musste 1965 Konkurs anmelden. Die IFE-Gesellschaft übernahm 1965 das Ruthner-Werk.⁷²²

5.5.4 Fa. IFE

Die Firmengeschichte der IFE-GmbH & Co. KG für Maschinen und Apparatebau begann am 1. Dezember 1965 mit der Übernahme der Fa. Ruthner und dem Ausbau in den darauffolgenden Jahren.⁷²³ Der Käufer der Konkursmasse war die 1947 gegründete Firma IFE (Institut für technische Forschung und Entwicklung), in der ein Großteil der Beschäftigten einen neuen Arbeitsplatz fand. Im Laufe der Jahre wurde die Fertigung der IFE-Betriebe aus Linz, Salzburg und Wien nach Waidhofen verlegt und zusammen mit den Facharbeitern der Region konnten sehr erfolgreich Fahrzeug-, Magnet- und Vibrationstechnik, Laborwände, Türsysteme und Sondermaschinenbau Einzug in die heimische Produktion halten. Auch dieser Betrieb war stark exportorientiert und so nahm die Zahl der Beschäftigten rasch zu und der Umsatz steigerte sich. Die Firma IFE hatte in kurzer Zeit das Ende der Ruthner-Werke überwunden: Mit einem Umbau von ehemaligen Produktions-, Lager- und Büroräumen expandierte die Firma weiter und wurde zu einem wichtigen Arbeitgeber in der Waidhofener Industriegeschichte.

In Anwesenheit von Verteidigungsminister Dr. Georg Prader wurden am 25. April 1969 Garnituren motorhydraulischer IFE-Dreiseitkippanlagen als Großauftrag übergeben. Diese sollten vor allem den Pioniertruppen des Bundesheeres dienen.⁷²⁴ Außenminister Dr. Kurt Waldheim besuchte im Rahmen eines Waidhofenaufenthaltes 1970 die Firma. In diesem Jahr übernahm auch IFE-Filterbau die Kistenfabrik.⁷²⁵ Zwei weitere Hallen und ein Heizhaus wurden 1971 gebaut und 1974 ein neues Portierhaus.

Der Landeshauptmannstellvertreter von NÖ, Siegfried Ludwig, nahm 1972 als hoher Ehrengast den Spatenstich der IFE Waidhofen für einen Werkshallenneubau vor.⁷²⁶ Der

⁷²¹ Bote, 1, 3.1.1964, 2.

⁷²² Richter, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 77.

⁷²³ Karl-Heinz Pabst, Industriestruktur und neuere industrielle Entwicklung im politischen Bezirk Amstetten mit Berücksichtigung der Statutarstadt Waidhofen an der Ybbs (Diplomarbeit, Univ. Linz 1994), 40.

⁷²⁴ Bote, 16, 18.4.1969, 2.

⁷²⁵ Bote, 11, 13.3.1970, 2.

⁷²⁶ Bote, 30, 21.7.1972, 3.

Ausbau und die Umwandlung der Firma von einem Institut für technische Forschung und Entwicklung zu einer Firma für Konstruktions- und Entwicklungsaufträge für die Schaffung einer Produktionsstätte in eine Produktionsfirma sowie ständige Innovationsbemühungen führten zu einer Reihe von Entwicklungen, die durch zahlreiche in- und ausländische Patente geschützt waren.⁷²⁷ Somit konnten die Firmenkontinuität gewahrt und die Zahl der Industriearbeitsplätze stetig gesteigert werden.

5.5.5 Bammerhammer – Fa. Forster

Die Kleineisenindustrie hatte Ende des 19. Jahrhunderts rasch an Bedeutung verloren. Waren noch um die Mitte des Jahrhunderts 23 Sensenhämmer in Bewegung, so bestanden um 1900 nur noch vier. Die Betriebe waren entweder abgerissen, standen als Ruinen am Fluss oder waren anderen Bestimmungen zugeführt worden.

Das Bammerwerk war 1889 von Johann Bammer durch die Zusammenlegung und den Umbau zweier Hammerwerke entstanden.⁷²⁸ Die Produktion wuchs ständig, für seine Arbeiter baute Bammer drei Wohnhäuser mit insgesamt 24 Wohnungen. Sein Sohn, Johann Bammer, führte den Betrieb bis zu seinem Tod 1945 weiter. Seine Sensen gingen vor allem nach Osteuropa und in Richtung Sowjetunion.⁷²⁹ Die Produktion wurde aber dann stark gedrosselt und teilweise unterbrochen, bis sie im Jänner 1953 wieder aufgenommen wurde. „Am 20. Jänner hat das letzte niederösterreichische Sensenwerk, das ist der Betrieb Johann Bammer in der Weyrerstraße, seine Arbeit wieder aufgenommen. Es ist für unsere Stadt eine erfreuliche Nachricht, findet doch wieder eine größere Anzahl von Sensenarbeitern Beschäftigung. Das Bammerwerk erzeugt die beliebten ‚Blitz‘-Silberstahl-Sensen und ein stärkerer Absatz dieser Sensen besonders bei der heimischen Bauernschaft würde dem Werk und seiner Arbeiterschaft eine dauernde Beschäftigung sichern und wäre auch der Wirtschaft unserer Stadt dienlich.“⁷³⁰

Im Jahre 1954 wurde jedoch die Sensenerzeugung endgültig eingestellt. Auf diesem Hammer wurde im Mai 1954 die letzte der berühmten Sensen Waidhofens geschlagen. Der Hammer ist eine Spende von Franz Forster sen. und wurde auf Anregung vom Kustos des Musealvereines, Otto Hierhammer, mit finanzieller Unterstützung von Bäckermeister Karl Piaty sen. erstmals im Jahre 1960 renoviert und bei der Bürgerspitalkirche aufgestellt.

⁷²⁷ *Pabst*, Industriestruktur und neuere industrielle Entwicklung im politischen Bezirk Amstetten mit Berücksichtigung der Statutarstadt Waidhofen an der Ybbs, 45.

⁷²⁸ *Rauscher*, Was blieb von der Waidhofner Sensenschmied-Herrlichkeit?, 13.

⁷²⁹ *YWB*, 23, 8.6.1951, 3.

⁷³⁰ *YWB*, 4, 23.1.1953, 3.



Abb. 71: Bammerhammer – Denkmal für die Sensenschmiede von Waidhofen, 1961⁷³¹

Zwei Jahre nach der Stilllegung des Bammerhammers erwarb Franz Forster sen. das am Ufer des Schwarzbaches gelegene alte Hammerwerk. Der Kaufpreis dafür sollte in zehn Jahresraten entrichtet werden. Eine interessante Klausel im Erwerbsvertrag lautete dahingehend, dass die neue Firma keine Sensen mehr erzeugen durfte.⁷³² Noch im selben Jahr wurde mit der Herstellung von Prägschildern begonnen und im November 1956 erwarb der damals zwanzigjährige Ing. Franz Forster das aufgelassene Sensenwerk und gründete für die Metallverarbeitung die Forster GmbH.

Ing. Franz Forster begann sofort nach Beendigung seines Studiums eine Metallwarenerzeugung und richtete seinen Betrieb in diesem aufgelassenen Hammerwerk am Schwarzbach ein. Er begann die Produktion mit technischer Zielstrebigkeit, kaufmännischem Geschick, Mut und Zuversicht mit zunächst nur einem Mitarbeiter.⁷³³

Die Herstellung von Prägschildern wurde schon relativ rasch von der Produktion von Verkehrszeichen abgelöst. Zu Beginn der 1960er-Jahre wurden diese noch mit der Hand gemalt, später dann mit Folie belegt und siebgedruckt. Rohrrahmensysteme, Befestigungslaschen und Umrandungsprofile für die Montage der Verkehrszeichen wurden bald in das Produktionsprogramm aufgenommen. Mit der kontinuierlichen Neu- und Weiterentwicklung von Produkten prägte Ing. Franz Forster den Markt nachhaltig. Die Verkehrssicherheit in Österreich erhielt dadurch entscheidende Impulse. Bereits Anfang der 1970er-Jahre wurden die ersten Überkopfwegweiser aufgestellt und in den darauf-

⁷³¹ STAW, Fotodokumentation, FW-000053.

⁷³² Friedrich Richter, Vom Bammerhammer zu einem führenden Industrieunternehmen. In: Waidhofner Heimatblätter 23 (1998) 5.

⁷³³ 20 Jahre „FF Schilder“, Ing. Franz Forster Ges.m.b.H., Firmenjubiläum (Waidhofen/Ybbs 1976) 1.

folgenden Jahren verließen die ersten Prismenwechselverkehrszeichen Österreichs das Werksgelände der Firma Forster. Mit der Schildererzeugung ging der Siebdruck einher und erschloss neue Möglichkeiten in Produktion, Gestaltung und Qualität. Zur Herstellung von Aufklebern, Firmentafeln, Plakaten und zur Spezialisierung zum Siebdruckunternehmen mit eigener Grafik, Siebmacherei und eigenem Fotolabor war es damit nur mehr ein kleiner Schritt. Auch Kunststoffverarbeitung und Kunststoffbeschichtung wurden aufgebaut. Die ersten Displays und Verkaufsstände liefen vom Band. Der hauseigene Werkzeugbau lieferte die Ziehformen für das Vakuum-Tiefziehverfahren. Der Forster Stahlbau wurde ebenfalls erweitert. Schweißerei und Stanzerei zur Herstellung von Rund- und Formrohrkonstruktionen waren bereits ein wesentlicher Bestandteil.⁷³⁴ Um den österreichischen Markt besser betreuen zu können, gründete Forster 1973 ein Verkaufsbüro in Wien und dachte bereits über die Firmenerweiterung Richtung Oberösterreich, nach Oberland und nach St. Peter nach. Vorerst wurde der Betrieb in der Hammergasse erweitert. Das Erzeugungsprogramm vergrößerte sich auf Verkehrszeichen, Schilder und Metallwaren und die junge Firma konnte sich rasch einen ansehnlichen Marktanteil in allen österreichischen Bundesländern erobern. Durch Neuentwicklung wie Rohrrahmen, Befestigungslaschen und Portalkonstruktionen für großflächige Ankündigungstafeln wurde Forster zu einem anerkannten Fachunternehmen. In den folgenden Jahren entstand in der Hammergasse eine leistungsfähige Siebdruckabteilung mit eigener Grafik, Fotolabor und Siebmacherei.

Die Kunststoffverarbeitung und Kunststoffbeschichtung wurden aufgebaut, genauso wie der Stahlbau. Dieser umfasste die Herstellung von Rund- und Formrohrkonstruktionen.⁷³⁵ Über die seit den 1970er-Jahren verfolgte Exportstrategie und die damit verbundene Erschließung von neuen Märkten war das Unternehmen sehr erfolgreich. Somit kann man die im Jahre eins nach dem Staatsvertrag beginnenden Firmengeschichte Forster als Erfolgsstory bezeichnen, einer der vielen Familienbetriebe in der Stadt. Ing. Franz und Erika Forster haben durch ihren Einsatz ein vielfältig tätiges Industrieunternehmen mit rund 800 Mitarbeitern geschaffen.

Das Projekt Firmenerweiterung bzw. Betriebsneugründung bestehend aus zwei Werkshallen, einem Büro- und Verwaltungsgebäude und Lagerräumen in der KG Wirts zur Erzeugung von Metallwaren, Verkehrszeichen, Schildern, Siebdruckartikeln und einer

⁷³⁴ *Forster FF aktuell*, Das Magazin für Kunden, Mitarbeiter und Freunde der Unternehmensgruppe Forster (Waidhofen/Ybbs 2007) 1.

⁷³⁵ *Richter*, Vom Bammerhammer zu einem führenden Industrieunternehmen, 6.

neuen Kunststoffbeschichtungsanlage wurde 1980 eingereicht.⁷³⁶ Durch die ständige Erweiterung des Produktionsprogramms durch laufende Innovation und wirtschaftliche Zielsetzung expandierte die Firma auf drei Betriebsstandorte in Waidhofen/Ybbs, Oberland-Gaflenz und St. Peter in der Au.⁷³⁷

5.5.6 Müller-Guttenbrunn

Die Gründung der Einzelhandelsfirma Ing. Herbert Müller-Guttenbrunn GmbH in Waidhofen/Ybbs fand 1954 im Schloss Zell an der Ybbs statt, mit einem Lagerplatz im Schlosspark.⁷³⁸



Abb. 72: Ehemaliger Schrottplatz⁷³⁹

Ein Jahr später erfolgte die Verlegung des Firmensitzes zum Bahnhof Waidhofen/Ybbs mit einem eigenen Gleisanschluss.⁷⁴⁰ Die Schrottverwertungs- und Recyclingfirma wuchs langsam mit dem Kauf einer Schrottpresse 1961, einem Steyr-LKW-780 mit Kran 1962, damals eine Errungenschaft, und einem Seilbagger 1963. Die direkte Verladung in Waggons mit einem Hochabsetzkipper mit 40 Containern konnte ab 1969 bewerkstelligt werden. Auch diese Dienstleistung wurde der Firma Böhler angeboten. Da im Rahmen der Expansion 1976 eine weitere Firma in Amstetten gegründet wurde, verlegte man den gesamten Betrieb an die Westbahn nach Amstetten.⁷⁴¹

⁷³⁶ Archiv der Baurechtsabteilung des Magistrates der Stadt Waidhofen/Ybbs, Fa. Forster, Werksneubau.

⁷³⁷ Pabst, Industriestruktur und neuere industrielle Entwicklung im politischen Bezirk Amstetten mit Berücksichtigung der Statutarstadt Waidhofen an der Ybbs, 45.

⁷³⁸ Müller-Guttenbrunn GmbH, Firmenchronik & Bilder, Amstetten.

⁷³⁹ Müller-Guttenbrunn GmbH, Privatbesitz.

⁷⁴⁰ Pabst, Industriestruktur und neuere industrielle Entwicklung im politischen Bezirk Amstetten mit Berücksichtigung der Statutarstadt Waidhofen an der Ybbs, 47.

⁷⁴¹ Pabst, Industriestruktur, 47; Müller-Guttenbrunn GmbH, Firmenchronik & Bilder, 3300 Amstetten.

5.5.7 Die holzverarbeitende Industrie

Bei der Holzverarbeitung kam es in den Jahren 1945 bis 1955 zu keinen Neugründungen. Man hatte aber ab 1952 mit der Säge- und Kistenfabrik das größte Industrieunternehmen der Stadt.⁷⁴²

5.5.8 Säge- und Kistenfabrik

Die Säge- und Kistenfabrik der Österreichischen Bundesforste war in den Nachkriegsjahren das wichtigste Unternehmen dieser Branche. In den 1920er-Jahren hatte Baron Rothschild eine Emailgeschirrfabrik am Fuße des Buchenberges gekauft und baute hier damals das modernste Sägewerk Mitteleuropas, das Rothschild'sche Sägewerk, dem eine Kistenfabrik angeschlossen wurde. In dieser war Franz Josef Kohout auch vor seinem Eintritt in das Bundesheer kurz beschäftigt. In der Kriegszeit stellte hier die Reichsforstverwaltung, die den gesamten Rothschildbesitz übernommen hatte, unter anderem Kisten- und Verpackungsmaterial für Munition her.⁷⁴³

Nach dem Krieg wurde ab 1953 nach anfänglichen Schwierigkeiten die Kistenfabrik erweitert und vergrößert. In diesem Jahr wurde am 8. Oktober auch die Bewilligung zur fabriksmäßigen Kistenerzeugung erteilt.⁷⁴⁴ 1954 wurde der Neubau für die Kistenerzeugung und die Ergänzung der Schleppgleisanlage der „Sägewerke und Kistenfabrik“ der Generaldirektion der Österreichischen Bundesforste in Waidhofen a. d. Ybbs abgeschlossen.⁷⁴⁵ Im gleichen Jahr wurde auch die Schleppbahnanlage an der Bahnlinie Waidhofen a. d. Ybbs – Kienberg-Gaming als Anschluss für den Warenabtransport genehmigt und gebaut. Mitte der 1950er-Jahre waren bei der Säge- und Kistenfabrik immerhin über 150 Personen beschäftigt, die sich mit der Produktion von Geschenkkisten, Schreibtäfelchen für Kinder und Essbrettern beschäftigten. Allerdings war damals bereits die Konkurrenz von Kunststoff spürbar und die Verarbeitung von Schnittholz ging zurück. Das Werkstättengebäude wurde 1960 umgebaut, in den nächsten Jahren immer wieder erweitert, ergänzt und modernisiert. Die Trennung von Sägewerk und Kistenfabrik erfolgte 1970. Die Kistenfabrik stellte ihre Produktion ein und das Gebäude wurde der Firma IFE-Filterbau verpachtet, die dort eine neue Betriebsanlage errichtete. Dazu waren verschiedene Ein- und Umbauten notwendig. Die behördliche Betriebsgenehmi-

⁷⁴² Maier, Waidhofen a. d. Ybbs, Spuren der Geschichte, 256.

⁷⁴³ Zacher, Waidhofen zwischen 1945–1955, 80.

⁷⁴⁴ Archiv der Baurechtsabteilung, Säge- und Kistenfabrik, Pestalozzistraße 3.

⁷⁴⁵ Archiv der Baurechtsabteilung, Österreichische Bundesforste, Pestalozzistraße.

gung zur Fertigung von Luft- und Ölfiltern wurde vom Magistrat am 25. Juni 1970 erteilt.⁷⁴⁶

Das Sägewerk wurde 1972 von den Österreichischen Bundesforsten neu gebaut und am 13. Juni feierlich seiner Bestimmung übergeben.⁷⁴⁷

Am Abend des 10. Juli 1977 fiel das Sägewerk einem Brand zum Opfer. Die komplette Betriebsanlage mit den darin befindlichen Maschinen und die angebaute Sortieranlage wurden zur Gänze vernichtet. Der dringend Tatverdächtige Eduard Gassner wurde nach anfänglichem Leugnen der Brandlegung dann doch geständig und der Tat überführt.⁷⁴⁸

Der durch übermäßigen Alkoholkonsum entstandene Kolossalschaden war nachhaltig, das Sägewerk wurde nicht wieder errichtet.

5.5.9 Fa. Bene

Als holzverarbeitender Betrieb ist die Firma Bene zu nennen, ihr Gründungsjahr geht auf 1790 zurück. Der Sohn eines Notars, Andreas Bene, war wegen seiner kaisertreuen Einstellung aus Ungarn nach Österreich geflüchtet und hatte in der Nachbargemeinde von Waidhofen/Ybbs, in Zell, eine Tischlerei eröffnet. Nach dem Wiederaufbau aufgrund eines Brandes ging das Unternehmen an Gottfried Bene über, in der Zwischenkriegszeit und während des Krieges war die Firma Bene ein gewerblicher Großbetrieb, wobei die Bau- und Möbeltischlerei im Vordergrund standen. Gottfried Bene hatte dann eine folgenreiche Entscheidung getroffen und 1951 die Produktion von Wohnmöbeln auf Büromöbel umgestellt, die er über eine kleine Geschäftsstelle in Wien und über Händler verkauft hatte.⁷⁴⁹

Die Firma Bene ist sicher auch Industriegeschichte von Zell a. d. Ybbs, aber der Aufstieg des Unternehmens fiel natürlich mit der Amtszeit des Waidhofner Bürgermeisters Kohout zusammen. So begannen bereits, eingereicht von Gottfried Bene, 1951 und 1952 am Zeller Hauptplatz 3 umfangreiche Ausbauarbeiten der Lagerräume. In den Jahren 1952 bis 1955 erfolgten Werkstättenzubauten und eine Erweiterung des Werksgebietes. Im Zuge der im Bau befindlichen Werks- und Lagergebäude wurden der Säge-

⁷⁴⁶ *Archiv der Baurechtsabteilung*, Sägewerk, ÖBF, Pestalozzistr. 3.

⁷⁴⁷ *Bote*, 26, 23.6.1973, 3.

⁷⁴⁸ *Archiv der Baurechtsabteilung*, Sägewerk, ÖBF, Pestalozzistr.3, Sicherheitsdirektion für das Land Niederösterreich, Niederschrift.

⁷⁴⁹ *Alles eine Frage der Kultur*. Der Beitrag von Bene zur Entwicklung eines Architektur- und Designbewusstseins in Österreich und darüber hinaus, hrsg. v. Kunstbank Ferrum-Kulturwerkstätte, Niederösterreichische Landesbibliothek (Wien – New York 2010) 30.

späneturm und der Kamin auf 20,91 m erhöht, sodass sie jetzt genauso hoch wie der Aufzug-Triebwerksraum waren.⁷⁵⁰

Zwischen 1955 und 1957 wurden die Werksanlagen völlig neu errichtet. Aus einem kleinen Holzbau entstand eine größere gemauerte Halle für die industrielle Produktion. Das war der Grundstein für die Weiterentwicklung der Bene Büromöbel KG zu einem führenden Unternehmen der österreichischen Büromöbelbranche. Die Erweiterungen wurden 1961 mit dem Bau von zwei Wohnungen im Dachboden fortgesetzt, LKW-Einstellraumerweiterungen folgten 1966.⁷⁵¹



Abb. 73: Ehemalige Möbelfabrik Bene⁷⁵²



Abb. 74: Benewerk, Zell⁷⁵³

Im September 1970 wurde der Antrag auf Kauf des Grundstückes 853/1, KG. Kreilhof, durch die Firma Bene einstimmig genehmigt.⁷⁵⁴ Dadurch konnte die Firma auch nach der Gemeindegemeinschaftenlegung weiter expandieren und wurde zu einem wichtigen Industriearbeitsplatzgeber in der Stadt.

Im März 1972 wurde der Startschuss für die Errichtung einer neuen Fabrikanlage und Produktionshalle mit Sozial- und Nebenräumen sowie einer Heizzentrale in Kreilhof gegeben. Ebenfalls war ein erstes Bürogebäude vorgesehen und wurde auch realisiert.⁷⁵⁵ Ein großer Erweiterungsbau und eine weitere Produktionshalle entstanden in Kreilhof. Manfred Bene war weiter auf Erfolgskurs. „Der Betrieb meines Vaters war auf fünf Geschossflächen verteilt. Dort konnte man auf Dauer wirtschaftlich nicht produzieren. Anfang der 1970er-Jahre waren wir nahezu die kleinsten der Branche, vor allem man-

⁷⁵⁰ Archiv der Baurechtsabteilung, Fa. Bene Büromöbel KG, Teil 1.

⁷⁵¹ Archiv der Baurechtsabteilung, Fa. Bene Büromöbel KG, Teil 2.

⁷⁵² Franz Hofleitner, Privatbesitz.

⁷⁵³ Franz Hofleitner, Privatbesitz.

⁷⁵⁴ STAW, 1/654, 2-15/3-558-1970, 190.

⁷⁵⁵ Archiv der Baurechtsabteilung, Fa. Bene Büromöbel KG, Kreilhof.

gels Produktionskapazitäten. Meine erste Entscheidung war also, noch einmal zu beginnen. Ich hatte damals Angebote von St. Pölten bis Nürnberg. Jede Gemeinde hat mir unbegrenzt Grundstücksflächen angeboten. Ich habe mich für Waidhofen entschieden, für die Schwarzwiesstraße 3, vor allem wegen der hervorragenden Facharbeitersituation, die es heute noch gibt. Mehr als 90 Prozent unserer Mitarbeiter sind Facharbeiter, die aus der Gegend kommen! Die Situation war schwierig genug, für alle Kredite musste ich geradestehen. Obwohl ich selbst wahrscheinlich nicht mehr als 200 Schilling besessen habe, habe ich für Kredite von 60 Millionen unterschrieben, um die erste Teilstufe der Fabrik hinzustellen. Wir haben 73 Bauaufträge vergeben. Ein Jahr später war die Ölkrise da, und es gab zwei Jahre lang keine Aufträge mehr [...]"⁷⁵⁶

Mit dieser Fabrikerweiterung auf der grünen Wiese wurde der Grundstein für die erfolgreiche Firmenentwicklung gelegt.



Abb. 75: Firma Bene, neue Produktionsstätte⁷⁵⁷

Ein weiteres Bürogebäude wurde 1991 nach den Plänen von Laurids Ortner an das alte bestehende Bürogebäude angefügt. Trotz vieler Überlegungen seitens der Firmenleitung den Standort zu verlegen, sicherte Bene den Verbleib des Unternehmens in Waidhofen/Ybbs sowie den sukzessiven Ausbau zu einem international tätigen Industrieunternehmen. Der Ausbau des Direktbetriebes erfolgte mit eigenen Geschäftsstellen in Wien, Bregenz, Innsbruck, Salzburg, Linz, St. Pölten, Graz und Klagenfurt und führte dazu, dass die Firma sich zu einem führenden Unternehmen der österreichischen Büroeinrichtungsbranche entwickelte. Tochtergesellschaften wurden in der Schweiz und der BRD sowie in Großbritannien gegründet.⁷⁵⁸

⁷⁵⁶ Alles eine Frage der Kultur, 30.

⁷⁵⁷ Bene, Bildarchiv.

⁷⁵⁸ Pabst, Industriestruktur und neuere industrielle Entwicklung im politischen Bezirk Amstetten mit Berücksichtigung der Statutarstadt Waidhofen an der Ybbs, 42.

5.5.10 Fa. Oldenburg

In einem stillgelegten Hammerwerk im Schwarzbachtal an der Weyererstraße war 1936 aus einer Wagnerei eine Schifabrik entstanden. An dieser Stelle hatte im 19. Jahrhundert die Sensenschmiede, die spätere Zeugschmiede der Gewerkenfamilie Hubinger, gestanden. Die „Vereinigten Sensen- und Hammerwerke“ erwarben das in Verfall befindliche Objekt und bauten es in ein Gabelwerk um. Nach dessen Liquidierung machte Matthias Wiesner eine Schifabrik daraus, die im Jahre 1964 an den neuen Besitzer Oldenburg verkauft wurde.⁷⁵⁹ Bereits am 6. September 1939 hatte Matthias Wiesner um eine Baubewilligung zur Errichtung einer Wellblechgarage angesucht.⁷⁶⁰ In dieser Halle waren bereits im Kriege Schifabrikate erzeugt worden. Nach dem Krieg wurde der Betrieb zu einer Wagnerei-Werkstätte, die Handwagen, Schi- und Sportartikel herstellte. 1951 fand abermals eine Erweiterung statt. Allerdings wurde Holz als Rohstoff für die Schichtenschiherstellung später von Kunststoff abgelöst.⁷⁶¹

Das Betriebsgebiet wurde 1964 von Dkfm. Hans Oldenburg erworben, der einen Holzverarbeitenden Betrieb, die Wappenschifabrik Oldenburg, einrichtete. Der aus Hamburg stammende Dkfm. Oldenburg hatte durch einen Holzlieferanten erfahren, dass die Schifabrik Wieser zum Erwerb angeboten wurde. Mit einer eigenen Marke, Oldenburg, erzeugte er anfangs mit zehn Mitarbeitern Kinderschi, damals eine Marktlücke und ein Engpass in Europa. Die Schier wurden erstmals mit Stahlkanten und schöner Lackierung angeboten.

Bis 1971 belieferte Oldenburg die Firma Intersport und anschließend alle großen Marken wie Fischer, Elan, Head, Blizzard mit Monoschi. Die Firma verdiente mit bis zu fünfzig Mitarbeitern ihr Geld und stieg nach Monoschi in das Snowboardgeschäft ein. Dkfm. Oldenburg führte die Schifabrikation bis 2002 weiter, um diese dann seinem Sohn, Ing. Florian Oldenburg, weiterzugeben, der allerdings 2005 Konkurs anmelden musste.⁷⁶²

5.5.11 Bekleidungsindustrie

Dieser Industriezweig wurde in Waidhofen von einem einzigen Unternehmen repräsentiert. Die Bear-Kleidungs-GmbH und Co. KG war 1949 in Bruckbach als Maßschneiderei gegründet worden. 1951 übersiedelte man nach Böhlerwerk und 1961 nach Waid-

⁷⁵⁹ Rauscher, Was blieb von der Waidhofner Sensenschmiedherrlichkeit?, 5.

⁷⁶⁰ Archiv der Baurechtsabteilung, Oldenburg Teil 1, Weyererstraße.

⁷⁶¹ Zacher, Waidhofen zwischen 1945–1955, 82.

⁷⁶² Gesprächsnotiz, Hans Oldenburg, 10.1.2014.

hofen/Ybbs. Das Gebäude des ehemaligen Bahnhofgasthofes unmittelbar neben dem Hauptbahnhof wurde umgebaut und später erweitert, sodass bei einer Produktionsfläche von ca. 250 m² dreißig Mitarbeiter Beschäftigung fanden. Mit größeren Aufträgen vom Österreichischen Bundesheer und den ÖBB für Uniformen wurde der Maschinenpark erweitert und mit der industriellen Fertigung begonnen. Bis 1969 stellte man Hosen für die Firma Trevira und Schihosen für die Firma Elanca in Lohnarbeit her, ehe man zur eigenen Hosenerzeugung überging. Mit der Umstellung von Lohnarbeit auf Eigenerzeugung im Jahre 1969 ist auch der Umsatz gestiegen. Nach einer Sortimentbereinigung wurde das Erzeugungsschwergewicht auf die Jeans-Herstellung gelegt. Kniebundhosen und Schihosen komplettierten die Produktpalette, andere Hosen wurden nur mehr in geringem Umfange hergestellt.⁷⁶³

5.5.12 Gewerbe

Im österreichischen Gewerbe waren im ersten Jahrzehnt nach dem Zweiten Weltkrieg genauso viele Menschen beschäftigt wie in der Industrie. Das Gewerbe führte in den ersten Nachkriegsjahren, fast ohne Maschinen, überwiegend Reparaturarbeiten aus.

Die gewerblichen Klein- und Mittelbetriebe standen zahlenmäßig weit vor industriellen Großunternehmungen. Sie waren zumeist auf die Bedienung eines lokal begrenzten Marktes ausgerichtet. Die zunehmende Technisierung und Modernisierung in den 1950er- und 1960er-Jahren wirkte sich auch auf das Gewerbe aus. Radio- und Fernsehmechaniker, Elektro- und Kfz-Mechaniker sowie Transportunternehmer erlebten einen Aufschwung. Bäcker und Fleischhauer, Friseur- und Kosmetikbetriebe spiegelten den steigenden Wohlstand wider. Andererseits verringerte sich die Zahl der Schuster und Schneider, Wagner, Sattler und Schmiede. Teilweise war das Gewerbe Zulieferer für die Industrie und lieferte auch Halbfabrikate.

5.5.12.1 Baugewerbe – Fa. Schrey

Gleich angrenzend an das Werk Oldenburg befand sich der Sägewerks-, Zimmerei- und Tischlereibetrieb der Familie Schrey. Die Firma Schrey hatte in der Amtszeit von Bürgermeister Kohout durch ihre maßgeschneiderten Angebote im privaten und kommunalen Wohnbau einen beachtlichen Aufschwung erlebt. Die renommierteste Baufirma in der Stadt und vor allem in den 1960er-Jahren im Krankenhauszubau tätig, bekamen in

⁷⁶³ Hans Günter *Srajer*, Der Wirtschaftsraum Waidhofen/Ybbs (Diplomarbeit, Wirtschaftsuniversität Wien 1980) 116.

einem zweiten Bauabschnitt des Krankenhauserweiterungsbaues die Baumeisterarbeiten als Bestbieterfirma.⁷⁶⁴ Im Juni 1969 feierte das Traditionsunternehmen sein 100-jähriges Betriebsjubiläum. Der Seniorchef, Baumeister Ing. Friedrich Schrey, der seit vier Jahrzehnten die Geschicke seines Bau- und Zimmereibetriebs, mit angeschlossener Bau- und Möbeltischlerei mit der neuen Betriebsanlage in der Weyrerstraße lenkte, lud mit Bürgermeister Kohout zur großen Geburtstagsfeier. Kohout „zeichnete eine historische Skizze der Zeit vor hundert Jahren, stellte den Zusammenfall des hundertjährigen Bestehens der Firma mit dem Bestehen der freien, landesunmittelbaren Stadt Waidhofen in Verbindung [...]“⁷⁶⁵.



Abb. 76: Firma Schrey, 100-jähriges Betriebsjubiläum mit Bgm. Kohout, 1969⁷⁶⁶

5.5.12.2 Metallverarbeitendes Gewerbe – Leimer-Vetter GmbH

Das Haus in der Vorstadt Leithen Nr. 24, heute Ybbsitzerstraße 29, war eines jener vielen Bürgerhäuser, die im Mittelalter den Ruf Waidhofens als Eisenstadt begründet hatten. Seit vielen Jahren wurde Eisen verarbeitet und vor allem mit Fangeisen hatte man sich Exportmöglichkeiten geschaffen. Ab 1950 sah man sich im Fallengeschäft jedoch einer Stagnation gegenüber und mehrere metallverarbeitende Betriebe traten mit der Firma Leimer in Konkurrenz. Als 1958 Karl Leimer, der Vater von Frau Vetter, plötzlich starb, übernahm Erich Vetter, der spätere Nachfolger von Kohout als Bürgermeister, die Führung des Betriebes. Unter seiner Leitung und mit dem damit zusammenfallenden Konjunkturanstieg kam es zum Wiederaufstieg der Firma Leimer-Vetter. 1960

⁷⁶⁴ STAW, 1/579, II-14/8-1031/21-1964, 5.

⁷⁶⁵ Bote, 26, 27.6.1969, 3.

⁷⁶⁶ Friedrich Schrey, Privatbesitz.

erfolgte der erste Werkstättenzubau und zeitgleich wurde mit dem Aluminiumbau begonnen. Die Stärke des Betriebes lag vor allem in der Auftrags- und Sonderfertigung. Dieser Gewerbebetrieb versorgte, bis auf Fangeisen, die in ganz Österreich abgesetzt wurden, einen lokalen Markt, wobei die Waidhofner Schulen, der Stadtsaal, die Sporthalle und das Buchenbergheim zu den größeren Kunden zählten.⁷⁶⁷



Abb. 77: Ehemalige Firma Leimer-Vetter⁷⁶⁸

5.5.12.3 Schuhmacher – August Siebenherz

August Siebenherz war einer der bekanntesten Schuhmacher in der Stadt. Seine Lehrzeit hatte er vom 1. September 1936 bis 1. September 1939 absolviert und nach dem Krieg die Gesellenprüfung und dann am 23.10.1953 die Meisterprüfung abgelegt. 1958 mietete Siebenherz das Lebensmittelgeschäft Jassinger, richtete das Verkaufslokal für den Schuhhandel ein und eröffnete gegenüber auch eine Schuhreparaturwerkstätte. Viele Bewohner griffen auf seine Dienstleistung bei Reparaturen zurück.⁷⁶⁹ Ab 17. November 1959 erhielt Siebenherz den Gewebeschein für Schuhverkauf und später auch für den Ansichtskartenverkauf. Das Fotografieren und die Produktion von Ansichtskarten, vor allem mit Waidhofner Motiven, war ein Hobby des allseits beliebten „Schusters“ in der Stadt.

5.5.13 Handel

Seit jeher war der Handel ein bedeutender Wirtschaftsfaktor der Stadt. Waidhofen wurde zum Hauptmarkt des gesamten Ybbstales. Die Provianthändler kauften hier Lebensmittel (Korn, Hafer, Schmalz) von den Bauern und tauschten sie in der Eisenerzer

⁷⁶⁷ Srajcar, Der Wirtschaftsraum Waidhofen/Ybbs, 119–122.

⁷⁶⁸ Franz Hofleitner, Privatbesitz.

⁷⁶⁹ Gesprächsnotiz, Margareta Siebenherz, 10.1.2014.

Bergwerkssiedlung gegen Roheisen. Die „Eisenstraße“ war der Haupttransportweg des Eisens.

Als Tradition aus der Geschichte fand seit 1949 freitags ein kleiner Markttag statt. Die Wochenmarktordnung gab die Obere Stadt als Platz für den Obst- und Gemüsemarkt und den Freisingerberg für den Ferkelmarkt an. Gegenstände des Marktverkehrs waren Lebensmittel und andere Erzeugnisse der Landwirtschaft, Obst und Gemüse. Die Marktfahrer waren durchwegs bäuerlicher Herkunft und kamen auch von auswärts.

Der Einzelhandel und der Großhandel waren geprägt von der Vereinheitlichung. Hatte es früher Spezialgeschäfte für Mehl, Futtermittel, Milch, Fisch u. a. gegeben, so war jetzt der Trend zu Gemischtwarenhandlungen und Supermärkten zu beobachten. Ein hoher Konzentrationsgrad von Einzelhandelsgeschäften aller Typen zeichnete sich in der Innenstadt ab. Da waren die Geschäftsfronten geschlossen. Bezogen auf die Gesamtzahl der Geschäfte ergab sich für diese Anhäufung im Kern ein Prozentsatz von 79%. Im übrigen Stadtgebiet befanden sich nur 15% und im geschlossenen Siedlungsgebiet auf der östlichen Ybbsseite (Zell, Windhag) nur 6% aller Geschäfte.⁷⁷⁰

5.6 Land- und Forstwirtschaft

Niederösterreich mit dem Mostviertel war nach dem Zweiten Weltkrieg ein Agrarland. Waidhofen an der Ybbs zählte zum Hauptproduktionsgebiet Voralpen.⁷⁷¹ Der Raum Waidhofen liegt wegen des größten geschlossenen Mostobstbaugebietes im eigentlichen Mostviertel. Die Züchtung von Äpfeln und Birnen ist seit der Sesshaftwerdung der Menschen in der Jungsteinzeit nachweisbar und blieb offensichtlich so bis heute in dieser dafür besonders geeigneten Region. Neidhart von Reuenthal rühmte um 1240 den Birnenmost. Der Schlossherr von Zeillern, Philipp Jakob von Grünthal, schrieb in seinem „Haushaltsbüchel“ um 1600: „Von den wilden Lebsbirn, auch von Holz- und anderen Birnen, so spät zeitig werden, wird der beste Most. Prob's, darnach lob's!“⁷⁷² Bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts erfuhr die Mostgewinnung eine stete Ausweitung. Im 19. Jahrhundert gab es Höfe, die von bis zu tausend Obstbäumen umgeben waren.

⁷⁷⁰ Karin Kargl, Der Siedlungskomplex Waidhofen an der Ybbs – Zell. Eine stadtgeographische Betrachtung. (Diss. Univ.Graz 1967).

⁷⁷¹ Ernst Langthaler, Franz Sinabell, Abschied von der „Agricoltura“? Agrarkulturen in Niederösterreich 1850–2000. In: Niederösterreich und seine Kulturen, hrsg. v. Manfred Wagner (Wien–Köln–Weimar 2006) 27.

⁷⁷² Hermann Steininger, Land und Leute oder vom Alltag der Volkskultur. In: Niederösterreich, Menschen und Gegenden, hrsg. v. Manfred Wagner (Wien–Köln–Weimar 2004) 76.

Aufgrund der kleinen Fläche der Statutarstadt Waidhofen an der Ybbs vor der großen Gemeindegemeinschaft 1972 spielten die Land- und Forstwirtschaft naturgemäß keine große Rolle. Geologisch und meteorologisch zählt die Stadt zu den voralpinen Regionen Niederösterreichs. Höhere Niederschläge und steilere Flächen lassen nur mehr bedingt Ackerbau zu und sind schon die Voraussetzung für Grünlandwirtschaft. Den diversen Produktionsgebieten entsprechen auch gewisse Betriebstypen, in unserem Gebiet sind die Grünland-Waldwirtschaften hervorzuheben, die sogenannte kombinierte land- und forstwirtschaftliche Betriebe sind. Die Waidhofner Land- und Forstwirtschaft in der Bürgermeisterzeit Kohouts hatte genauso wie jene in Niederösterreich mit den schlimmen Kriegsfolgen zu kämpfen. Einerseits war Waidhofen an der Ybbs bei Kriegsende direkt von den zurückflutenden deutschen Einheiten und vorrückenden alliierten Truppen als Frontgebiet betroffen, andererseits war die zu ernährende Bevölkerung Österreichs kurzfristig angewachsen. Neben regulären Soldateneinheiten gab es Tausende von befreiten Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern, dazu Flüchtlinge und vertriebene Volksdeutsche zu ernähren. Der Schwarzmarkt trug noch dazu bei, die Lage kurzfristig zu verschärfen. Ohne die Hilfe der Alliierten und der ERP-Mittel wäre die Situation noch dramatischer gewesen.

Während der NS-Zeit waren die Rothschild'schen Besitzungen beschlagnahmt worden, das Bankhaus arisiert und nach Kriegsende wieder restituiert. Die restlichen Ländereien und Forste übertrug Louis Rothschild 1949 der Republik Österreich. Die Domänen und Besitzungen in Waidhofen wurden per Bundesgesetz („Lex Rothschild“) den Österreichischen Bundesforsten eingegliedert. Als Gegenleistung übernahm der Bund die Angestellten dieser Domänen mit ihren Ansprüchen und Pensionsanswartschaften, Renten, Gnadengaben und Deputaten.⁷⁷³

In den 1950er-Jahren erholte sich die Landwirtschaft relativ rasch, so auch in Waidhofen an der Ybbs, das in seiner Geschichte keine Ackerbürgerstadt gewesen war, sondern immer von Gewerbe und Handel gelebt hatte. Diese Situation soll für die Nachkriegszeit durch die Volkszählungsergebnisse 1951 veranschaulicht werden: Von den 472 Hektar der Katasterfläche, die mit dem Stadtgebiet fast völlig übereinstimmte, waren 145 Hektar landwirtschaftlich genutztes Gebiet. Davon entfielen 39 Hektar auf Acker- und Gartenland, drei Hektar auf Obstanlagen und Baumschulen, 102 Hektar auf

⁷⁷³ Peter Melichar, 200 Hektar. Großgrundbesitz in Niederösterreich in der ersten Jahrhunderthälfte. In: Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Band 2: Wirtschaft, hrsg. v. Peter Melichar, Ernst Langthaler, Stefan Eminger (Wien–Köln–Weimar 2008), 622.

Wiesen und ein Hektar auf Weideland.⁷⁷⁴ Die forstwirtschaftlich genutzten Flächen waren seit dem Mittelalter Wälder am Buchenberg, Kraut- und Rabenberg, die im Zuge der Stadtentwicklung unter Bürgermeister Kohout zu Siedlungsgebieten aufgeschlossen wurden.

Bezüglich der wirtschaftlichen Zugehörigkeit der Wohnbevölkerung macht die Volkszählung 1951 folgende Angaben: Von den 2.098 berufstätigen Waidhofnern waren nur insgesamt 56 Personen in der Land- und Forstwirtschaft tätig.⁷⁷⁵ Beim Alpenstadion gab es einen Koniferengarten, der mit „seinen Nadelbäumen aus Kanada, Sibirien, Skandinavien, aus dem Himalaja, aus dem Atlas und wer weiß, woher, einzigartig in Österreich“⁷⁷⁶ war. Dieser im Pfarrbesitz befindliche Forstgarten wurde ab 1967⁷⁷⁷ in mehreren Abschnitten für den Krankenhauserweiterungsbau sowie den Bau des Personal- und Schwesternheimes und des Altenwohnheimes der Stadt veräußert. Die Einnahmen wurden für die Kirchenrenovierung verwendet.⁷⁷⁸

5.6.1 Charakteristik der Land- und Forstwirtschaft

Als Streusiedlungsgebiet war die Region von zahlreichen Klein- und Großweilersiedlungen geprägt. Die Gehöfteformen richteten sich immer nach landschaftlichen bzw. wirtschaftlichen Gegebenheiten. Von Westen kommend reichte der stattliche Vierkanthof als Haustyp nur mehr vereinzelt in das Gemeindegebiet. Die einzelnen Gebäude waren aber vergleichsweise kleiner als im anschließenden oberösterreichischen Bereich, sie wiesen andere First- und Trauflinien auf. Die Fassadengestaltung war bloß auf den Wohntrakt beschränkt, meist ohne Akzentuierung und mit einheitlichem Verputz. Manchmal sah man auch den Doppel-T-Hof. Als eine Besonderheit galt der Einhof vom Typ des alpinen Streckhofes. Dieses Gebäude wurde immer quer zum Hang errichtet.⁷⁷⁹ Der Raum Waidhofen an der Ybbs war bis 1961 eine von der Landwirtschaft dominierte Region. Rund ein Viertel der Bevölkerung arbeitete zu diesem Zeitpunkt noch in diesem Sektor.⁷⁸⁰ Während der Stadtkern nur wenige Gärten aufwies, gab es in den Vorstädten relativ viele Grünflächen.

⁷⁷⁴ Zacher, Waidhofen zwischen 1945–1955, 100.

⁷⁷⁵ *Statistisches Jahrbuch* österreichischer Städte (Wien 1951).

⁷⁷⁶ Franz *Tinhof*, Lust und Last der Tradition, Die Stadt der begrenzten Möglichkeiten: Waidhofen an der Ybbs, 14.

⁷⁷⁷ KAWY, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat, Schreiben vom 15.3.1967.

⁷⁷⁸ *Gesprächsnotiz*, Herbert Döller, 11.1.2014.

⁷⁷⁹ *Steininger*, Land und Leute oder vom Alltag der Volkskultur, 78.

⁷⁸⁰ Dietmar *Schoenfusz*, Industriestruktur, Standortfaktoren und industrielle Veränderungen im Gebiet der niederösterreichischen Eisenwurzten (Bezirk Amstetten und Statutarstadt Waidhofen a. d. Ybbs) 60.

Die Landwirtschaft war vom Strukturwandel geprägt. Während die Zahl der Beschäftigten zurückging, nahm die Arbeitsproduktivität zu. Da aber die Einkommensdisparität durch die Steigerung der Erträge nicht wettgemacht werden konnte, nahm der Zu- bzw. Nebenerwerb zu. Während Waidhofen 1953 ca. 63 % Haupterwerbs-, 5 % Zuerwerbs- und 32 % Nebenerwerbsbetriebe zählte, veränderte sich die Zahl 1973 auf 49 % Haupterwerbs-, 8 % Zuerwerbs- und 43 % Nebenerwerbsbetriebe. Die Anzahl der Betriebe verringerte sich von insgesamt 612 im Jahre 1953 auf 539 nach der Gemeindezusammenlegung 1973.⁷⁸¹ Die Tendenz war dabei weiter leicht sinkend, 1976 zählte die Gemeinde 531 Betriebe. 210 Betriebe wiesen eine Gesamtfläche von 5–20 ha auf, gefolgt von 189 Betrieben mit 20–100 ha.⁷⁸²

5.6.2 Produktionsstruktur

Der Klimaraum und die Bodenbeschaffenheit trugen dazu bei, dass im Gemeindegebiet Wiesen, Weiden und Wälder überwogen. Die meisten Betriebe wiesen großteils Grünland mit wechselndem Anteil an Wald und Ackerland auf. Neben Grünfutter wurden vor allem Kartoffeln, Mais, Roggen und Gerste angebaut. Grünlandwirtschaft mit Milchviehhaltung und Jungrinderaufzucht überwogen, die Zahl der Acker-Grünlandwirtschaften ging zurück. Der Waldanteil der Betriebe beschränkte sich nur auf die Sparkassenfunktion und brachte keine nennenswerten Einnahmen. Die größten Besitzungen wiesen die Österreichischen Bundesforste (Waidhofen-Land, Atschreith) und die Stadtgemeinde (Buchenberg) auf.

Die Viehzucht war dabei ohne Bedeutung. Kleinere, ohne große Stallungen zu haltende Nutztiere waren jedoch reichlicher vorhanden. Schweine, Ziegen, Hühner und Enten dienten zur privaten Nahrungsmittelversorgung vor Ort.

Die Produktionsstruktur hatte ihr Schwergewicht in der Milchwirtschaft. Die Zahl der Kühe stieg, die Zuchtrinderproduktion ebenfalls, die Schweine- und Geflügelhaltung diente nur mehr dem lokalen Markt und der Selbstversorgung. Für einzelne Betriebe hatte eine kleine Schafhaltung für die Produktion von Schafkäse eine Bedeutung. Der Ackerbau nahm ab, wobei sich die Grünlandflächen durch die gesteigerte Rinderhaltung vergrößerten und auch der Wald durch die Aufforstung der Grenzertragsflächen größer wurde. Der Obstbau hatte für die Birnenmosterzeugung Bedeutung, die Umstellung auf Tafelobst hatten nur wenige Betriebe versucht. Die Arbeit und der Alltag waren in

⁷⁸¹ *Srajter*, Der Wirtschaftsraum Waidhofen/Ybbs, 63.

⁷⁸² *Srajter*, Der Wirtschaftsraum Waidhofen/Ybbs, 62.

Waidhofen vor der Bildung der Großgemeinde nicht von einer bäuerlichen Struktur geprägt. Das änderte sich erst 1972 mit der Eingemeindung der Landgemeinde, von Konradsheim, Windhag, St. Georgen und St. Leonhard, nachhaltig. Dadurch wurde die Struktur hin zum bäuerlichen Leben erweitert. Die Zahl der Bauernhöfe war leicht rückläufig, das Ausmaß der bebauten Äcker und bewirtschafteten Flächen war jedoch nicht geringer geworden. Die Landwirtschaft hatte mit viel weniger Menschen, aber mit dem Einsatz vieler neuer Maschinen die Produktion erhöht.⁷⁸³

5.6.3 Marktstruktur der Land- und Forstwirtschaft⁷⁸⁴

Das Haupteinkommen in diesem Bereich war die Milch und hier wurde der Markt durch eine Genossenschaft geregelt. Die Verwertung erfolgte durch die Frischmilchherstellung und deren Verkauf sowie durch die Erzeugung von Käse, vor allem Emmentaler. Das Zuchtvieh wurde über die Versteigerungshalle in Amstetten angeboten. Weiters spielten private Händler und die niederösterreichische Viehverwertungsgenossenschaft eine große Rolle. Der bisherige Zeller Bartholomäus-Viehmarkt wurde 1950 nach Waidhofen verlegt. Seit März 1953 gab es dienstags wieder einen Ferkelmarkt auf dem Freisinger Berg.⁷⁸⁵

Im Oktober 1948 begann der Nutz- und Zuchtviehmarkt in der Ybbsitzerstraße.

Ab 1949 entwickelte sich der Freitag als zweiter Tag des Wochenmarktes, der 1959 vom Gemeinderat sanktioniert wurde. Ab dem Sommer 1950 gab es fast täglich auch Obstmarkt. Das überschüssige Mostobst wurde durch die genossenschaftliche Industrie in Kröllendorf zu Säften verwertet, ebenfalls die Zwetschgen. Für Waidhofen hatten vor allem die Molkerei und das Lagerhaus als landwirtschaftliche Verwertungszentren lokale Bedeutung. Die Holzproduktion ging größtenteils in die ansässigen Verwertungsbetriebe, z. B. an die Österreichischen Bundesforste.

5.6.4 Molkerei⁷⁸⁶

Die Krisenzeiten in der Zwischenkriegszeit und der drohende Preisverfall bei Milch- und Milchprodukten ließen die Bauern im Ybbstal und in Waidhofen eine Genossenschaft zur Vermarktung gründen. Mit dem Bau im Bahnhofsgelände war bereits 1940

⁷⁸³ *Werner*, Österreichs Wiege – der Amstettner Raum. Geschichte des politischen Bezirkes Amstetten und der Statutarstadt Waidhofen an der Ybbs, 40.

⁷⁸⁴ *Landwirtschaftliche Regionalförderung der Region Waidhofen an der Ybbs*, hrsg. v. der Bezirksbauernkammer Waidhofen (Waidhofen 1973).

⁷⁸⁵ *Maier*, Waidhofen a. d. Ybbs, Spuren der Geschichte, 257.

⁷⁸⁶ *Festschrift 50 Jahre Molkerei Ybbstal 1929–1979* (Waidhofen 1979).

begonnen worden, nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Vollbetrieb aufgenommen. In der Zeit zwischen 1952 und 1973 versiebenfachten sich die Anlieferungsmengen. Das Einzugsgebiet der Genossenschaft reichte von Kematen bis Lunz am See und Lackenhof im Ybbstal und bis kurz vor Altenmarkt im Ennstal. Es gab ca. 1.600 Genossenschaftsmitglieder und ca. 10.000 Kühe wurden im Einzugsgebiet gehalten. Der Antransport der Milch erfolgte mit Traktoren, Fuhrwerken, Frächtern, betriebseigenen Milchtankwagen und mit den Österreichischen Bundesbahnen.

Waren zu Anfang fast alle Molkereiprodukte im Sortiment der Erzeugung, beschränkte man sich zu Beginn der 1970er-Jahre auf Frischmilcherzeugung und Emmentalerproduktion.

5.6.5 Raiffeisen Lagerhaus⁷⁸⁷

Bereits am 11. Juni 1945 fand in Waidhofen die erste Bauernversammlung nach dem Krieg statt. Dabei stand die Revitalisierung der durch den Nationalsozialismus aufgelösten bäuerlichen Vertretungskörper im Mittelpunkt. Am 24. Juli 1945 kam es zur Konstituierung der Bezirksbauernkammer Waidhofen an der Ybbs. Zu den vorrangigen Maßnahmen dieser Institution zählten unter anderem der Wiederaufbau der Molkereigenossenschaft Waidhofen und der Ybbstaler land- und forstwirtschaftlichen Genossenschaft Waidhofen.⁷⁸⁸ Das Raiffeisenlagerhaus geht auf die Gründung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens zurück. Der Aufbau der ersten Selbsthilfevereinigungen wurde vom niederösterreichischen Landesausschuss (Landesregierung) finanziell gefördert. Die erste Genossenschaft wurde im Ybbstal in Ybbsitz gegründet. Von dort wurde der Sitz 1929 nach Waidhofen an der Ybbs verlegt. Ab 24. Februar 1929 hieß der Name der Genossenschaft „Ybbstaler land- und forstwirtschaftliche Genossenschaft in Waidhofen a. d. Ybbs“, reg. Gen.m.b.H. mit Sitz in Waidhofen a. d. Ybbs. Das Genossenschaftsgebiet wurde mit dem Gerichtsbezirk Waidhofen und mit benachbarten Gemeinden festgelegt.⁷⁸⁹

In der Zeit von Bürgermeister Kohout wurden kleinere Magazine in den Umgebungsgemeinden errichtet. Die rasch wachsende Produktion in der Landwirtschaft, der damit verbundene steigende Betriebsmitteleinsatz und schließlich das Einsetzen der Mechanisierungswelle stellten neue Anforderungen an die Genossenschaft. Nach 35 Jahren hatte

⁷⁸⁷ *50 Jahre Raiffeisen-Lagerhaus Waidhofen an der Ybbs 1927–1977*, hrsg. v. Raiffeisen-Lagerhaus (Waidhofen/Ybbs 1978).

⁷⁸⁸ *YWB*, 3, 22.6.1945, 3; *YWB*, 8, 27.7.1945, 5.

⁷⁸⁹ Ernst Kuttner, Das Raiffeisen-Lagerhaus Waidhofen a. d. Ybbs. Die Gründungsgeschichte der Genossenschaft und ihre Weiterentwicklung bis 1994. In: Waidhofner Heimatblätter 21 (1995) 23–25.

das erste Lagerhausgebäude in Waidhofen ausgedient, es entsprach nicht mehr dem wachsenden Geschäftsumfang. Nach schwierigen Verhandlungen mit den Österreichischen Bundesbahnen konnte eine Lösung gefunden werden, um am gleichen, aber erweiterten Standort eine moderne Betriebsanlage errichten zu können. Mit den Abbrucharbeiten wurde im Herbst 1964 begonnen und in einer Bauzeit von zwei Jahren entstanden eine zweigeschossige Lagerhalle, ein Getreidesilo für 450 Tonnen Futtergetreide und ein Verwaltungsgebäude mit Wohnung. In einem Ausweichlager in der Kittelmühle konnte die Zeit während des Neubaus überbrückt werden. Die alte Gattersäge war nach längerem Stillstand im Jahr 1965 an Anton Stöckl in Windberg verkauft worden. Das neue Lagerhaus wurde 1966 in Waidhofen in Betrieb genommen. Damals betrug der Jahresumsatz der Genossenschaft rund 2.000 Waggons im Wert von 30 Millionen Schilling bei einem Mitarbeiterstand von 57 Arbeitern und Angestellten. Der rasche Ausbau der Genossenschaft führte zu einer angespannten Finanzlage sowie zu einer Umorganisation in der Verwaltung und im Rechnungswesen. Oberverwalter Alois Bruckschweiger wurde am 1. März 1967 von Dipl.-Ing. Ernst Kuttner abgelöst. Durch eine Erneuerung des Vorstandes und Aufsichtsrates ebenso wie durch entsprechende Verbesserungen im Rechnungswesen und die Neumotivierung der Mitarbeiter konnte die Krise rasch überwunden werden. Zukunftsträchtige Geschäftssparten wie Baustoffe, Landmaschinen und der Haus- und Hofbedarf wurden forciert.

Aufgrund des steigenden Landmaschinenabsatzes war eine Reparaturwerkstätte auch für den Zentralraum Waidhofen dringend notwendig geworden. Auf einem von den ÖBB gepachteten Grundstück erfolgte 1969/70 der Bau einer Reparaturwerkstätte, eines Verwaltungsgebäudes und einer Lagerhalle für Düngemittel und Baustoffe. Der neue Betrieb öffnete am 2. Jänner 1971 seine Pforten. Aufgrund des gegebenen Bedarfes wurde auch mit der Reparatur von Kraftfahrzeugen begonnen und mit den Steyr-Werken ein Servicevertrag für Steyr-LKW abgeschlossen. Auf dem Bahnhofsgelände entstand 1971 ein neuer genossenschaftlicher Betrieb, eine neue Landmaschinen- und Kfz-Reparaturwerkstätte.⁷⁹⁰

Am Ende der Bürgermeisterzeit Kohouts wurde im nächsten Schritt der schwerpunktmäßige Ausbau des Filialnetzes in Angriff genommen. Im Jahr 1972 erfolgte die Eröffnung des Neubaus in Hollenstein und 1975 die Inbetriebnahme des neuen Lagerhauses in Göstling. Im Betrieb Kröllendorf wurden nach Grundzukauf in mehreren Schritten die Lagerkapazitäten erhöht und dieser Standort wurde zum zentralen Treib- und Brenn-

⁷⁹⁰ Bote, 19, 7.5.1971, 2–3.

stoffbetrieb ausgebaut. Der Filialausbau wurde mit dem neuen Lagerhaus in Ybbsitz abgeschlossen.⁷⁹¹

5.7 Waidhofner Tourismus

Der Waidhofner Tourismus hatte mit dem Eisenbahnzeitalter begonnen, mit dem auch die Sommerfrische- und Kurgäste der Monarchie nach Waidhofen an der Ybbs gekommen waren. Die 1858 fertiggestellte Westbahn brachte die „Perle des Ybbstales“ erstmals in die Nähe einer Bahnlinie. Allerdings mussten die Gäste noch eine beschwerliche Kutschenanreise zum Beispiel vom Ausstiegsort Aschbach antreten. Mit der schrittweisen Fertigstellung der Kronprinz-Rudolf-Bahn 1872, der Ybbstalbahn 1896 und der Bahnlinie nach Ybbsitz verdichtete sich der Fremdenverkehr mit Gästen aus den Städten. Der Verschönerungsverein schuf in Zusammenarbeit mit der Stadt ein Wegenetz für Spaziergänger und der Buchenberg wurde der Ausflugsberg der Waidhofner. Für Waidhofen entstand 1870 ein Buch in einem kleinen Format. Dr. Theodor Zelinka warb mit seinem „Führer durch Waidhofen“⁷⁹² (bis 1886 vier Auflagen) für den Fremdenverkehr. Der Verfasser, der von 1861 bis 1872 in Waidhofen als k.k. Notar wirkte, nannte es „Waydhofen a. d. Ybbs. Ein Touristenbuch“⁷⁹³. In dem Reisehandbuch „Der Ötscher und sein Gebiet“⁷⁹⁴ wurde Waidhofen als die einzige Stadt im ganzen Ötschergebiet, am Eingang ins Gebirge, erwähnt. Auch Moritz Alois Becker schrieb in seinem „Reisehandbuch für Besucher des Ötschers“⁷⁹⁵ über die Kultur- und Naturlandschaft der Region. Damit avancierten Scheibbs und Waidhofen zu beliebten Sommerfrischen.⁷⁹⁶

Gleichzeitig wuchs auch langsam die Infrastruktur. Die 1875 gegründete Sektion des Alpenvereines sorgte für Wegmarkierungen und die ersten Prospekte und Fremdenführer erschienen. Gästebetten in Privatzimmern und neue Pensionen entstanden und durch eine neue Kur- und Wasseranstalt stieg Waidhofen an der Ybbs sogar zu den Kurorten

⁷⁹¹ Kuttner, Das Raiffeisen-Lagerhaus Waidhofen a. d. Ybbs, 33–38.

⁷⁹² Peter Maier, Waidhofen an der Ybbs, Metropole des Ybbstales (Waidhofen/Ybbs 1993) 21.

⁷⁹³ Heimo Freunthaller, Dr. Theodor Zelinka, Wegbereiter des Tourismus in Waidhofen a. d. Ybbs. In: Waidhofner Heimatblätter 21 (1995) 16.

⁷⁹⁴ Peter Maier, Sommerfrische und Kuraufenthalt in Waidhofen an der Ybbs. In: Waidhofner Heimatblätter 25 (1999) 14.

⁷⁹⁵ Ötscher und sein Gebiet, hrsg. v. M. A. Becker (Wien 1859).

⁷⁹⁶ Ursula Klingeböck, Martin Scheutz (H.g.), Regionalgeschichte am Beispiel von Scheibbs in Niederösterreich. Die Vorträge des 22. Symposiums des NÖ Institutes für Landeskunde (= Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde 35, St. Pölten 2003) 136.

auf. 1897 wurde die „Kur- und Wasserheilanstalt A. Mühlberger“⁷⁹⁷ (Pocksteinerstraße 33; heute Landeskindergarten II) errichtet. Nach einigen Jahren übernahm der Wiener Arzt Dr. Franz Werner die Kuranstalt und bezog eine nebenstehende Villa. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde bereits mit besonderen Baudenkmälern, mit staubfreier, ozonreicher, harzduftiger Atmosphäre, mit vorzüglichem Trinkwasser, mit Telefon und mit Komfort durch ein eigenes Elektrizitätswerk geworben. Die Kanalisierung funktionierte tadellos, es gebe eine Badeanstalt, gute ärztliche Betreuung, ein eigenes Krankenhaus, eine Apotheke und die Kur- und Wasserheilanstalt Werner (vormals Mühlberger). Die Promenadenwege auf den Buchenberg zögen Spaziergänger an, für Kunstinteressierte gebe es das Museum, ebenso wie Konzerte und Vergnügungsabende. Man könne jagen, fischen, Tennis und Fußball spielen sowie Wintersport treiben (Rodeln, Schifahren, Eislaufen, Eisschießen). Durch die guten Bahnverbindungen würden sich Ausflüge in die Umgebung anbieten.⁷⁹⁸

Die Anführung der Wintersportmöglichkeiten zeigte, dass Waidhofen bereits in der Monarchie auch schon im Wintersport einen beachtlichen Bekanntheitsgrad hatte. So fanden in den Wintermonaten Schikurse, Preisrodelrennen und Schischaulaufen statt. Schauplätze dieser Veranstaltungen waren der Sonntagberg, der Schnabelberg, der Hinterberg, der Buchenberg, der Sattel zwischen Glatzberg und Hochseeberg sowie Atschreith.

Der Fremdenverkehr war also eine Einnahmequelle für die Stadt und für die Menschen eine Lebensgrundlage oder zumindest ein beachtliches wirtschaftliches Zubrot. So konnte der Niedergang der Kleineisenindustrie etwas ausgeglichen und abgefedert werden. In der Gratisausgabe des Vereines zur Hebung der Sommerfrische in Waidhofen a. d. Ybbs wurden in der Wohnungsliste der Sommerfrische von 1911 über 100 Wohnungen mit einem oder mehreren Zimmern ausgewiesen.⁷⁹⁹ Weiters wurden drei Hotels und eine Wasser- und Kurheilanstalt erwähnt. Für den Wintersport „ist der Winterkurort Waidhofen wegen seiner windstillen Lage und dem meist klaren, heiteren Winterwetter für kürzere oder längere Zeit der Wintermonate in den hiesigen Hotels mit gut heizbaren Zimmern zu empfehlen“⁸⁰⁰.

⁷⁹⁷ Ulrike Eibner, Die Entwicklung der Sozial- und Wirtschaftsstruktur der Statutarstadt Waidhofen an der Ybbs. Ein Beitrag zur historischen Geographie (Diplomarbeit, Univ. Wien 1994) 134.

⁷⁹⁸ Richter, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 105.

⁷⁹⁹ *Sommerfrische Waidhofen a. d. Ybbs*, hrsg. v. Verein zur Hebung der Sommerfrische Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung (Waidhofen an der Ybbs 1910–1912) Beilage.

⁸⁰⁰ *Sommerfrische Waidhofen a. d. Ybbs*, hrsg. v. Verein zur Hebung der Sommerfrische Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung (1913) 47–49.

In der Zwischenkriegszeit waren die ökonomischen und sozialen Schwierigkeiten so groß, dass an florierenden Fremdenverkehr nicht zu denken war und der Aufschwung der Monarchiezeit abgewürgt wurde. Dazu kam noch, dass Juden im aufkeimenden Antisemitismus um 1925 im Ybbstal nicht erwünscht waren. Die Juden wurden auch für die aufkommende Wohnungsnot verantwortlich gemacht und im „Boten“ sowie in der „Ybbstalzeitung“ wurde an die Waidhofner appelliert, jüdischen Sommergästen keine Unterkunft mehr zu gewähren.⁸⁰¹

Während sich in Niederösterreich durch die 1926 eröffnete Raxbahn, die erste Personen-Seilschwebbahn Österreichs, der Fremdenverkehr im Semmeringgebiet trotz des Wegfalls der meisten Monarchiegäste gut entwickelt hatte und das Gebiet von Gästen frequentiert wurde, die trotz veränderter gesellschaftlicher Rahmenbedingungen Glanz und Glorie aufrechterhielten, waren in die peripheren Regionen jene Bevölkerungsschichten gekommen, die infolge der neuen Sozialgesetze einen geregelten Urlaubsanspruch hatten. Die Spannungen im innenpolitischen Klima der Stadt waren immer spürbarer geworden, sodass die Voraussetzungen für einen ruhigen Sommerfrischefremdenverkehr nicht mehr gegeben waren. Diebstähle, politische Versammlungen, Aufmärsche und Kundgebungen, Raufexzesse, Streiks und Aussperrungen waren zunehmend an der Tagesordnung. Auch war die Lebensmittelversorgung oftmals nicht gesichert und es traten immer wieder bewaffnete Wehrverbände der politischen Parteien, zumindest mit Aufmärschen, einander gegenüber.

Viele hatten nur mehr im Anschluss an das Deutsche Reich die einzige Überlebenschance gesehen und so war es auch gekommen, dass nach dem Anschluss die Fremdenverkehrsverbände und Kurkommissionen aufgelöst worden waren. An ihre Stelle war der Landesfremdenverkehrsverband Niederdonau getreten. Vor allem durch die Aktionen „Kraft durch Freude“ und durch die Einführung einer billigen Vor- und Nachsaison hatte man versucht, den Fremdenverkehr in Waidhofen an der Ybbs und in der Umgebung anzukurbeln. Durch die rigorose Einführung des Arierparagrafen allerdings, der als ein Triumph verkauft wurde, hatte man dem zahlungskräftigen Fremdenverkehr vollends die ökonomische Grundlage entzogen. Im Laufe des Krieges war der Fremdenverkehr stark eingeschränkt worden, bis er völlig zum Erliegen kam, denn die Eisenbahnen beförderten nur mehr beschränkt Touristen. Fronturlauber und Verwundete bevölkerten zusehends die Quartiere. Auch Ausgebombte machten Zwangsurlaub am Land.

⁸⁰¹ Bote, 22, 5.6.1925, 3.

5.7.1 Sommerfremdenverkehr im Aufwind

Nach 1945 war die Situation vor allem durch die sowjetische Besatzung besonders schwierig. Die Zonenübergänge waren nur mit Identitätsausweis möglich, Waidhofen war in dieser Beziehung ein Grenzgebiet in Richtung amerikanische Besatzungszone, für den Waidhofner Fremdenverkehr war sozusagen erst 1955 ein freier Zugang möglich, denn die Sowjets standen jeglichem Fremdenverkehr sehr misstrauisch gegenüber. Nach der Besatzungszeit wuchs das Phänomen Sommerfrische abermals wieder rasch an. Die Sommergäste mit ihrem Hang zum Zweitwohnsitz erreichten auch Waidhofen an der Ybbs nun wieder ohne hektisches Pendeln.

Charakteristisch für die Zeit war z. B. ein Phänomen, das Erna Kosek schildert. Mit einer befreundeten Familie verbrachte sie 1965 einen Kurzurlaub in Waidhofen an der Ybbs. Sie besuchte Ybbsitz, wo sie als junge Frau in der NS-Zeit den Reichsarbeiterdienst hatte leisten müssen. „Sie fuhren aus der Ortschaft hinaus und auf einmal standen sie vor der Gastwirtschaft, in der sie den Saustall ausgemistet hatte, ein Baby betreut und riesige Mengen gekocht hatte. Das Landgasthaus gefiel ihnen und sie bestellten für den Sommer gleich ein Zimmer. Auch dieser dreiwöchige Aufenthalt war rundum gelungen. Während Mann und Sohn Mittagsschlaf hielten, machte Frau Kosek sich nützlich. Auf einem Bauernhof mit Gasthausbetrieb wurde jede freie Hand dankend angenommen. Die Wienerin erzählte, dass Freunde auf Besuch kamen, um zu sehen, was der Familie dort so gut gefiel. Sie berichtete von kleinen Ausflugabenteuern und von Festen mit viel Alkohol. Weil der Urlaub so schön gewesen war, fuhren die Koseks wiederholt für das Wochenende nach Ybbsitz. Ein Angebot bekam sie 1966, ein Ausnahmehäusl ein ganzes Jahr zu übernehmen. Das kleine Haus wurde adaptiert, Wasser eingeleitet und fertig war der Zweitwohnsitz. „Der Arbeitsdienst war doch ein sehr einschneidendes Erlebnis gewesen und ich wollte den Ort wiedersehen, in dem ich unfreiwillig ein halbes Jahr gelebt hatte [...]. Wir waren Feuer und Flamme, handelten einen für alle Teile befriedigenden Vertrag aus, verpflichteten uns jährlich eine bestimmte Summe zu bezahlen und schon das nächste Wochenende sah uns mit Werkzeug und verschiedenen Gebrauchsgegenständen wieder zu unserem Häusl fahren. Freunde kamen und knüpften auch Beziehungen an und binnen kurzer Zeit hatten sich drei Familien in der Umgebung von Ybbsitz eingemietet und werkten und bastelten an den Wochenenden.“⁸⁰²

⁸⁰² Nikola Langreiter, Niederösterreich Tourismus 1918–1995. In: Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Band 2: Wirtschaft, hrsg. v. Peter Melichar, Ernst Langthaler, Stefan Eminger (Wien–Köln–Weimar 2008), 148.

Was hatte Waidhofen um die Jahrhundertwende so attraktiv gemacht? Ein Kurzbericht aus dem Jahr 1903 gab darauf Antwort: „Alle Fremden sind voll des Lobes über die fortschrittliche Entwicklung, die Waidhofen auf allen Gebieten zeigt. Besonderes Lob erfährt die prächtige Beleuchtung der Stadt, das gute Trinkwasser, die zum Großteil abgeschlossene Kanalisation, die schön gepflegten Panoramawege des Buchenberges und des Krautberges, der schattige Park mit dem Schwimmbad und die verlängerte Pocksteinerallee, die damals eben ihre Vollendung erfuhr. Sehr überrascht war man 1903 über die Ausgestaltung der Waidhofner Kaltwasserheilanstalt und ihrer Gartenanlagen.“⁸⁰³

Diese Attribute galten auch für die 1950er-, 1960er- und 1970er-Jahre. Es wurde zwar die Kuranstalt aufgelassen, aber die Sommerfrische war nach dem Krieg durchaus beliebt. Die Kultur des Gasthauses war immer sehr hoch und sorgte dafür, dass die Waidhofner Gäste sich wohlfühlten. Auch die Beherbergungsbetriebe wurden ständig renoviert und neu gestaltet.

Um den Fremdenverkehr anzukurbeln, forderten die Gemeinden des Ybbstales den Ausbau der Bundesstraße von Waidhofen nach Göstling: „Gute Straßen sind die Vorbedingung für die ungehinderte wirtschaftliche Entwicklung eines Gebietes, sie sind notwendig zum geregelten Gütertausch, zur Heranbringung und zum günstigen Absatz der Produkte und im erhöhten Ausmaß für jene Gebiete des Landes von Bedeutung, die wegen ihrer landschaftlichen Schönheit, der Vorzüge ihres Klimas sich besonders für den Fremdenverkehr eignen [...]. Was nützt es da, wenn sich die Fremdenverkehrsgemeinden durch Werbung bemühen, Fremde hereinzubringen, wenn Gastwirte und Hotels ihr Bestes daransetzen, die Gäste zufriedenzustellen, wenn die Fremden die Fahrt durch das schöne Ybbstal der Straße wegen unterlassen? Die nachteiligen Folgen für den Fremdenverkehr sind hierdurch klar erkenntlich [...]. Seit einigen Jahren ist die Straße Waidhofen – Göstling Bundesstraße. An ihrem Zustand hat sich nur wenig geändert. Sie ist heute noch eine schlechte Bezirksstraße, zum Teil nur ein besserer Güterweg [...].“⁸⁰⁴

Um endlich einmal in dieser Angelegenheit eine Verbesserung zu schaffen, hatten die Gemeinden des Ybbstales eine EntschlieÙung gefasst, die von ihnen allen unterzeichnet und von einer Abordnung der nö. Landesregierung überreicht wurde.⁸⁰⁵

⁸⁰³ *Maier*, Sommerfrische und Kuraufenthalt in Waidhofen an der Ybbs, 21.

⁸⁰⁴ *YWB*, 13, 28.3.1952, 1.

⁸⁰⁵ *YWB*, 13, 28.3.1952, 1.

Das stete Ansteigen des Fremdenverkehrs führte ab 1959 zu zahlreichen Umgestaltungen der Fremdenverkehrsbetriebe. Weiters erfolgte der Ausbau der Buchenberganlagen für Erholung und Fremdenverkehr.⁸⁰⁶ Waidhofen lag 1962 bei den Nächtigungszahlen an 3. Stelle in Niederösterreich vor Mödling und Krems und hatte Beherbergungsbetriebe mit 750 Betten.⁸⁰⁷

Ab dem Staatsvertrag war eine steigende Tendenz im Fremdenverkehr spürbar. 1963 erreichte man über 100.000 Übernachtungen. Als Ursache konnte man auch die neuen Instrumente der Zeitungswerbung vor allem in der Bundesrepublik Deutschland sehen. Aufgrund der Zeitungswerbung in der Zeitschrift „Für Sie“ stiegen 1964 die Übernachtungen der Fremden in Waidhofen stark an – 33.000 Nächtigungen mehr als ein Jahr zuvor.⁸⁰⁸

Zum Beispiel lobte Frau Liesel Pölz aus Niedernhausen/Lahn in einem Brief die Waidhofner Tourismusinfrastruktur.⁸⁰⁹ Das spiegelte auch der Bericht des Bürgermeisters in der Gemeinderatssitzung vom 30. Oktober 1964 wider. Im Bericht über die Fremdenverkehrssaison 1964 referierte im Gemeinderat der Bürgermeister persönlich: „Die abgelaufene Fremdenverkehrssaison gibt berechtigten Anlaß zu einem Rückblick mit sehr interessanten und bemerkenswerten Momenten, die in ihrem Ausmaß eine kräftige Aufwärtsentwicklung des Fremdenverkehrs in unserer Stadt abzeichnen [...]. Die örtliche Situation war aber sicherlich wesentlich und außerordentlich erfreulich durch die ausgezeichnete Einschaltung der bekannten Hamburger Illustrierten ‚Für Sie‘ im Mai 1964. In ihrer Auswirkung war dieser Bericht der schlagende Beweis einer sinnvollen Pressewerbung [...]. Der Erfolg war überwältigend: in der Zeit von Mai bis einschließlich September 1964 trafen beim Amte 1.374 persönliche Anfragen ein [...], darüber hinaus kann festgestellt werden, dass auch bei den Quartiergebern eine große Anzahl von Rückfragen erfolgten!“⁸¹⁰ Insgesamt steigerten sich im Berichtszeitraum von Mai bis September die Nächtigungszahlen um 68,8 % gegenüber dem Vorjahr. Im Vergleich zu 1963 konnte man sogar eine Steigerung von 107,4 % feststellen, das heißt, dass auch in der sogenannten „toten Saison“ beachtliche Zuwächse erzielt werden konnten.⁸¹¹

Kultur und Fremdenverkehr waren vielfach in enger Beziehung zueinander und hatten sich bestens entwickelt. Den Auftakt zur gegenseitigen Bereicherung gab die vollständige

⁸⁰⁶ Richter, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 75.

⁸⁰⁷ Richter, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 76.

⁸⁰⁸ Richter, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 76.

⁸⁰⁹ STAW, 1/579, I-11/3-4813-1964, 67.

⁸¹⁰ STAW, 1/579, I-11/3-4813-1964, 67.

⁸¹¹ STAW, 1/579, I-11/3-4813-1964, 70.

dige und großzügige Neugestaltung des Museums im Jahre 1961 als Heimathaus mit Hilfe des Landes und des Bundes. Dies war ein großer Impuls für Fremde und Einheimische, die großartige Sammlung zu besuchen.

Im gleichen Jahr wurde die Erhöhung der Attraktivität des städtischen Parkbades durch die Umgestaltung des Badgeländes, die Neuherstellung des Beckens und durch den Einbau einer Umwälzanlage abgeschlossen. Ein beliebter Erholungsort der Stadtbewohner und einer der wirksamsten Faktoren des Fremdenverkehrs wurde damit zeitgemäß und repräsentativ benutzbar gemacht.

Der Aufwärtstrend in den späten 1960er-Jahren konnte nicht fortgesetzt werden, sicher auch, weil geeignete Beherbergungsbetriebe fehlten. Im Vergleich zur Monarchiezeit um 1910 ging die Zahl der Gastgewerbebetriebe sogar zurück, ein Hotelbetrieb mit größerer Bettenzahl fehlte ganz und gar. Als Tagungsort erlangte Waidhofen überhaupt keine Bedeutung.

Am Fuße des Buchenberges wurde der Schillerpark für den Fremdenverkehr mit einer Infrastruktur ausgestattet. Durch die Erbauung eines modernen Musikpavillons, die Staubfreimachung der Spazierwege, die Errichtung einer gefälligen Parkbeleuchtung und die Aufstellung einer großen Anzahl von Sitzgelegenheiten wurde der Schillerpark zu einem Besuchermagneten.

Der Ankauf und die Montage von Anlagen zur Beleuchtung bedeutsamer profaner und kirchlicher Bauten war ebenfalls eine sinnvolle Maßnahme und fand großen Anklang.

Der aufstrebende Fremdenverkehr bekam Unterstützung durch die Einrichtung der modernen Stadtbücherei und einer zeitgemäßen Fremdenverkehrsstelle. Besonders die letztere Einrichtung brachte mit der konsequenten Prospekt- und Pressewerbung eine weitere Aufwärtsentwicklung des Tourismus mit sich.⁸¹²

Die Gasthauskultur war in Waidhofen an der Ybbs immer schon hervorragend. Darauf ließ sich in der Bürgermeisterzeit Kohouts aufbauen. Gasthöfe mit schattigen Gastgärten bis zum Hotel Inführ mit gut eingerichteten Zimmern, Café und Restauration am Oberen und Unteren Stadtplatz waren eine gute Infrastruktur. Aber auch Gasthäuser in der Umgebung wie z. B. das beliebte Landgasthaus Hochseeberg am Fuße des Wetterkogels hatten einen guten Zuspruch. Das alpine Vereinswesen bereicherte den aufkeimenden Fremdenverkehr, der sich mit dem PKW als Individualfremdenverkehr gut entwickelte.

⁸¹² *Bürgermeister Franz Josef Kohout, Arbeit und Leistung 1960–1965, 1965–1970, Aufbau und Fortschritt (Waidhofen a. d. Ybbs 1965) 10.*

5.7.2 Schilaul am Schnabelberg

Die Wintersaison im Fremdenverkehr begann mit der Eröffnung von Schiliften auf dem Schnabelberg. 1953 wurde die erste Liftanlage in Betrieb genommen, allerdings wegen der ungünstigen Lage nach der schneearmen Wintersaison 1957/1958 wieder eingestellt.

Mit der 1961 erfolgten Erschließung des Schnabelberges mit einer Straße wurde der Hausberg mit dem Auto leicht erreichbar. Darüber hinaus wurde mit der Errichtung eines Schiliftes auf dem Schnabelberg auf der Sonnwendwiese ein weiterer Anziehungspunkt für die Wintersportler geschaffen. Wegen des verstärkten Zuspruches wurde der Lift durch eine Umlaufanlage ersetzt und die alte Anlage auf den schneesicheren Pantherkogel verlegt. Damit war der Schnabelberg für den Schilaul sogar von regionaler Bedeutung. Später kam noch eine Umlaufanlage auf der „Alten Steile“ hinzu. Alle Liftanlagen wurden 1978 von der Forster-Lifte AG übernommen.⁸¹³



Abb. 78: Liftanlage am Schnabelberg, 1965⁸¹⁴



Abb. 79: Einstiegsstelle Schlepplift⁸¹⁵

Sportlich gesehen konnten die Töchter des alten Hammerherrengeschlechtes von Kommerzialrat Zeitlinger und seiner Frau Betty, Anna und Marianne, als die Entdeckerinnen des Schnabelberges als Schiberg gelten, weil der Berg in der Nähe ihrer Wohnstätte in der Weyrerstraße lag. Die beliebten Lehrerinnen starben 1971 (Anna) und 1977 (Marianne).⁸¹⁶

⁸¹³ *Srajer*, Der Wirtschaftsraum Waidhofen/Ybbs, 135.

⁸¹⁴ *STAW*, Fotodokumentation, FW-000087_1.

⁸¹⁵ *STAW*, Fotodokumentation, FW-000087_3.

⁸¹⁶ *Rauscher*, Was blieb von der Waidhofner Sensenschmiedherrlichkeit?, 16.

5.8 Verkehrswesen

5.8.1 Ausgangslage

Verkehr und Verkehrswege waren eine der wichtigsten Infrastrukturgrundlagen der Menschen in der Geschichte. Im 19. Jahrhundert wurde der Verkehr durch die Eisenbahn auch im Ybbstal revolutioniert. Die Inbetriebnahme der Kronprinz-Rudolf-Bahn nach nur eineinhalbjähriger Bauzeit im Jahre 1872 brachte der Stadt und ihrer Umgebung weitere Vorteile im Hinblick auf den Güter- und Lastenverkehr und den nunmehr verstärkt einsetzenden Fremdenverkehr. 1884 wurde das Ybbstalbahnprojekt gestartet, dessen Verwirklichung aber noch zehn Jahre dauern sollte. Die im 20. Jahrhundert beschleunigte Individualisierung des Verkehrs brachte schlussendlich auch 2010 das endgültige Aus der Ybbstalbahn. Dampfeisenbahn, Postkurs bzw. Fuhrwerk wurden im Laufe der Zeit durch Automobil und Lastkraftwagen abgelöst.

Der Motorisierungsgrad (PKW/1000 Einwohner) stieg nach dem Zweiten Weltkrieg rapide an. War er 1948 mit 3,3 noch unter dem Stand von 1939 mit 5,6, waren in Niederösterreich 1955 bereits 15,3, 1960 53,1 und dann später 1970 154,8 zugelassene Fahrzeuge pro 1.000 Einwohner zu verzeichnen.⁸¹⁷ Mit dem Abzug der sowjetischen Besatzungssoldaten begann der rasche Ausbau des landesautonomen Straßennetzes rund um Waidhofen an der Ybbs.

Auch die Fahrradgeschichte sollte in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben. Nach dem Kriegsende folgte eine Phase der verstärkten Nutzung des Fahrrades, die etwa bis 1950 dauerte, um dann einen relativen Rückgang zu erfahren. Das Rad wurde vom Auto und einer autoorientierten Planung buchstäblich verdrängt. Von den ohnehin wenigen vorhandenen Radwegen in Niederösterreich – 1958 waren es 47,5 Kilometer – fiel so mancher einer Straßenverbreiterung zum Opfer. Die von den USA ausgehende Verwissenschaftlichung und Mathematisierung der Verkehrsplanung sah keinen Platz für das Radfahren vor. Dies ging so weit, dass im Rahmen von Verkehrszählungen, die das wichtigste Element jeder Verkehrsplanung wurden, alle Verkehrsmittel in PKW-Einheiten umgerechnet wurden und ein Fahrrad absurderweise mit 0,25 PKW-Einheiten gewertet wurde. Auf diese Art und Weise konnte das Fahrrad nur marginalisiert werden.⁸¹⁸

⁸¹⁷ Günter *Dinhobl*, Bernd *Kreutzer*, Unterwegs in Niederösterreich. Verkehr im Land um Wien. In: Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Band 2: Wirtschaft, hrsg. v. Peter Melichar, Ernst Langthaler, Stefan Eminger (Wien–Köln–Weimar 2008), 62.

⁸¹⁸ *Dinhobl*, Unterwegs in Niederösterreich. Verkehr im Land um Wien, 67.

Mit der Normalisierung des Lebens Anfang der 1950er-Jahre und dem einsetzenden Wirtschaftswachstum kam die Erfüllung langgehegter Konsum- und Mobilitätswünsche. Nach der genannten Statistik kann man von einer Massenmotorisierung vergleichbar mit jener der USA der Zwischenkriegszeit sprechen. Das Auto löste das Fahrrad und Moped bzw. Motorrad ab und übertraf dieses bald. Am stärksten nahm der PKW-Bestand von 1954 auf 1955 zu, als in Niederösterreich eine Steigerung von über 79 % innerhalb nur eines Jahres verzeichnet wurde.⁸¹⁹ Dies hing auch mit einer Erleichterung der Importe von Autos zusammen, sodass 1955 als ein Höhepunkt der Motorisierungswelle bezeichnet werden kann.

Der Verkehr in der ländlichen Kleinstadt am Beispiel Waidhofen an der Ybbs: „Die weitere Erschließung des Ybbstales steht und fällt mit der Durchzugsstraße.“⁸²⁰

Anschließend flachten die Steigerungsraten wieder merklich ab. Das Kraftfahrzeug wurde in der Nachkriegszeit überwiegend für touristische Zwecke genutzt und weniger für den täglichen Gebrauch, etwa für das Pendeln zur Arbeit.

Die wichtigsten Fortbewegungsarten in dieser Zeit in Waidhofen an der Ybbs, nämlich das Zufußgehen und das Radfahren, wurden kaum dokumentiert, da es sich um alltägliche und kaum aufzeichnungswürdige Tätigkeiten handelte. Mit der Verdichtung des Verkehrs musste man sich aber doch den Kopf über die innerstädtische Verkehrslage zerbrechen und das Auto eroberte sich zunehmend Plätze und Räume in der Innenstadt.

5.8.2 Eisenbahn

Der Anschluss Waidhofens und des inneren Ybbstales an das Eisenbahnnetz ging mit der Entwicklung des Ausbaues der Eisenbahnen in der Monarchie Hand in Hand. Die Kaiser-Elisabeth-Westbahn wurde 1858 eröffnet und damit war Amstetten verkehrstechnisch und auch in der ökonomischen Entwicklung im Vorteil. Auf Fuhrwerken transportierten die Händler Eisenwaren und Lebensmittel von der Bahnstation Amstetten Richtung Eisenwurzen und umgekehrt. Erst 1872 wurde mit der Kronprinz-Rudolf-Bahn das Eisenbahnzeitalter nach Waidhofen bis Kastenreith eingeleitet. Aus Platzgründen konnte der Bahnhof, der heutige Hauptbahnhof, nur etwas außerhalb der Stadt angelegt werden.

Bereits etwa im Jahre 1870 hatte man daran gedacht, durch das Tal der Ybbs und weiter entlang des Tales des Bodingbaches eine Bahnlinie nach Kienberg-Gaming zu bauen.

⁸¹⁹ *Dinhobl*, Unterwegs in Niederösterreich. Verkehr im Land um Wien., 77.

⁸²⁰ *YWB*, 14, 15.4.1960, 1.

Der Börsenkrach 1873 hatte dann aber dieser Idee ein abruptes Ende bereitet. Ein Jahrzehnt später dachte man wieder über diese Pläne nach und der Sprecher der Gemeinden, der niederösterreichische Landtags- und Reichsratsabgeordnete Gottfried Jax, führte zahlreichen Gespräche zur Realisierung. Vorerst ohne Erfolg, sogar auf die Trassenführung konnte man sich lange nicht einigen. Aber 1893 wurde dann doch ein Gesetz für den Bau der Ybbstalbahn im Reichsrat verabschiedet. Am 1. Juli 1895 erfolgte beim „Kleinen Kreuz“ in Waidhofen der Spatenstich für den ersten Streckenabschnitt Waidhofen – Großhollenstein.

Am 11. September 1895 kam es durch einen Erlass des Innenministeriums zur Gründung einer Aktiengesellschaft.⁸²¹ Als man 1877 eine Bahnlinie von Pöchlarn nach Kienberg-Gaming eröffnet hatte, war die Idee geboren worden, diese Linie mit Waidhofen an der Ybbs zu verbinden, was nach der Eröffnung mehrerer Teilabschnitte am 12. November 1898 auch verwirklicht wurde. Die gesamte Strecke Waidhofen über Hollenstein nach Lunz und Kienberg-Gaming war als Ybbstalbahn nunmehr Realität. Das technisch schwierigste Teilstück und die gesamte Bahnlinie waren damit fertiggestellt und 71 Kilometer Schmalspurbahn durch ein landschaftlich reizvolles Gebiet in Betrieb genommen. Diese konnte noch mit einer Teilstrecke Gstadt – Ybbsitz am 9. März 1899 erweitert werden.

Nach dem Zweiten Weltkrieg verlor die Eisenbahn nach einem kurzen Aufschwung durch die Mobilisierung an Bedeutung. Die Kronprinz-Rudolf-Bahn wurde zwar in der Amtszeit von Bürgermeister Kohout elektrifiziert und modernisiert, dies galt aber nicht für die Ybbstalbahn als Schmalspurbahn. Die Stadtentwicklung war oftmals geprägt vom technischen Fortschritt und brachte beachtliche technische Momente, so zum Beispiel die Eisenbahnhochbrücke der Ybbstalbahn in der Nähe des mittelalterlichen Stadtkerns oder die Zeller Hochbrücke über die Ybbs, die 1898 asymmetrisch auf einem Flusspfeiler sowie zwei Bogen entstanden ist, die an den Ufern aufruhend.⁸²²

Die Ybbstalbahn wurde 1962 modernisiert und 1964 wurde der Dampfbetrieb endgültig eingestellt. Die letzte Lokomotive der Ybbstalbahn fand am Bahnhofsgelände als Museumsstück ihre neue Heimat.⁸²³ Anlässlich der Elektrifizierung der Österreichischen Bundesbahn 1967 auf der Strecke Amstetten – Kleinreifling wurde eine Haltestelle nahe

⁸²¹ *100 Jahre Ybbstalbahn*, Eine Schmalspurbahn feiert Geburtstag, Entstehung und Geschichte (Waidhofen/Ybbs 1998) 10.

⁸²² Walter Zschokke, Baukunst und Architektur in Niederösterreich ab 1860. In: Niederösterreich und seine Künste, hrsg. v. Manfred Wagner (Wien-Köln-Weimar 2005) 6, 9.

⁸²³ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 76.

des Stadtzentrums neu gebaut. Eine diesbezügliche Vereinbarung wurde mit den ÖBB wegen der Kostenübernahme von ÖS 200.000 durch die Stadt getroffen.⁸²⁴ Der erste E-Zug erreichte 1968 den Waidhofner Hauptbahnhof. Im April 1973 fanden große Feierlichkeiten zu „75 Jahren Ybbstalbahn“ statt.⁸²⁵



Abb. 80: Eröffnung der Haltestelle „Stadt Waidhofen/Ybbs“, 1967⁸²⁶



Abb. 81: Empfang der ersten elektrischen Zuggarnitur am Hauptbahnhof, 1967⁸²⁷

5.8.3 Straßen

Um in dieser Angelegenheit einmal eine Veränderung zu schaffen, hatten die Gemeinden des Ybbstaales 1952 eine Resolution in Richtung Land NÖ verfasst. „[...] Die Gemeinden des Ybbstaales fordern den Ausbau der Bundesstraße von Waidhofen/Ybbs nach Göstling. Gute Straßen sind die Vorbedingung für die ungehinderte wirtschaftliche Entwicklung eines Gebietes, sie sind notwendig zum geregelten Gütertausch, zur Heranbringung und zum günstigen Absatz der Produkte und im erhöhten Ausmaß für jene Gebiete des Landes von Bedeutung, die sich wegen ihrer landschaftlichen Schönheit, [...] besonders für den Fremdenverkehr eignen [...]. Leider sind die Straßenverhältnisse trotz dauernder Klagen nicht besser geworden und ihr schlechter Zustand bildet ein schweres Hindernis für eine erfolgreiche Erschließung [...] der Autoverkehr erstreckt sich doch nur in jene Landesteile, wo die Verkehrswege annehmbar sind [...]. Seit einigen Jahren ist die Straße Waidhofen – Göstling Bundesstraße. An ihrem Zustand hat sich nur wenig geändert. Sie ist heute noch eine schlechte Bezirksstraße, zum Teil nur ein besserer Güterweg [...]. Der Straßenzustand hat zur Folge, dass eine Benüt-

⁸²⁴ STAW, 1/584,2-15/3-338/28-1967, 119.

⁸²⁵ Bote, 17, 27.4.1973, 2–3.

⁸²⁶ STAW, Fotodokumentation, FW-0000118_3.

⁸²⁷ STAW, Fotodokumentation, FW-0000117_4.

zung nur wenn unbedingt nötig erfolgt. Die unterzeichnenden Gemeinden erwarten, dass endlich auch einmal das stiefmütterlich behandelte Ybbstal Berücksichtigung findet.⁸²⁸ Der Verkehr in der ländlichen Kleinstadt: Das Beispiel Waidhofen an der Ybbs: Die weitere Erschließung des Ybbstaales steht und fällt mit der Durchzugsstraße.⁸²⁹ Dieser schon erstmals 1952 aufgestellten Forderung kam man erst 1968 durch einen weiteren Ausbau der Straße nach. 1969 war sie als Bundesstraße Nr. 31 mit einer Länge von 45,4 Kilometern vollendet.⁸³⁰

5.8.4 Verkehrslage in der Stadt

Allein die Zahl der im Stadtbereich zum Verkehr zugelassenen Kraftfahrzeuge war in den 1950er-Jahren von 257 auf 1158 angestiegen. Jeder fünfte Niederösterreicher war motorisiert.⁸³¹ Dadurch hatte sich auch der Winterdienst erweitert und viele zusätzliche Verkehrszeichen und Straßenmarkierungen wurden angebracht.



Abb. 82: Asphaltierung Plenkerstraße, 1968⁸³²



Abb. 83: Belagsarbeiten Oberer Stadtplatz⁸³³

Auch die Staubfreimachung der Straßen und Wege wurde fortgesetzt. Asphaltiert wurden von 1960 bis 1965 folgende Verkehrsflächen: Pfarrerboden, Am Türl, Bertastraße, Durstgasse, Friedhofstraße, Patertal, Pfarrgasse, Ybbstorgasse und Zelinkagasse, Riedmüllerstraße, Teichgasse, Abschnitte der Hammergasse, Hintergasse, Konradsheimerstraße, Teile der Höhenstraße, Ludwig Halauskastraße, Pfarrerbodensiedlung, Plenker-

⁸²⁸ YWB, 13, 28.3.1952, 1.

⁸²⁹ YWB, 14, 15.4.1960, 1.

⁸³⁰ Bote, 17, 26.4.1968, 3.

⁸³¹ Bote, 46, 11.11.1966, 2.

⁸³² STAW, Fotodokumentation, FW-000092_2.

⁸³³ STAW, Fotodokumentation, FW-000092_5.

straße, Teile des Rabenberges, Unterer Stadtplatz, Unter der Burg, Weyrerstraße und Wienerstraße. Die Errichtung der Gehsteige in der Wienerstraße ab der Ederstraße bis nahe der Pestalozzistraße verdiente aus der beachtlichen Zahl der instandgesetzten und staubfrei gemachten Fußgängerwege hervorgehoben zu werden.⁸³⁴

Viele Arbeiten mussten aus technischen- und zeitbedingten Gründen durch den städtischen Bauhof vorgenommen werden. Zur rationellen Bewältigung dieser Arbeiten wurden für die Anschaffung von Straßenbaugeräten rund ÖS 300.000 investiert. Zur wirksamen Bekämpfung der Staubplage wurde ein neuer Straßensprengwagen in Betrieb genommen.

Die Straßenbeleuchtung wurde durch weitverzweigte Verkabelungen und die Errichtung vieler neuer Kandelaber, Aufsatz- und Hängeleuchten in folgenden Verkehrsflächen großzügig ausgebaut: Am Rabenberg, Anselm-Salzer-Straße, Augasse, Durstgasse, Eberhardplatz, Ederstraße, Erhard-Wild-Platz, Färbergasse, Fuchslueg, Gottfried-Frießgasse, Graben, Ludwig-Halauska-Straße, Krautberggasse, Mühlstraße, Negelegasse, Plenkerstraße, Pocksteinerstraße, Preyslergasse, Reichenauerstraße, Riedmüllerstraße, Schillerplatz, Schöffelstraße, Teichgasse, Unter der Burg, Viaduktgasse, Weyrerstraße und Wienerstraße.⁸³⁵

Da durch die Tal- und Beckenlage Waidhofens Verkehrachsen nur beschränkt errichtet werden konnten, überlegte man großzügige Lösungen über den Krautberg und entlang des Buchenberges oder auf der anderen Seite über die Unterzell.⁸³⁶ Eine Zukunftsplanung durch Straßenbauleute wurde angedacht – erst 50 Jahre später jedoch wurde die finale Lösung durch die beiden Tunnel in der Stadt realisiert und der Buchenbergstunnel 2011 fertiggestellt. Vorerst erfolgten nur Asphaltierungsarbeiten (Pocksteinerstraße, Ederstraße) bzw. die Pocksteinallee wurde zu einer Durchzugsstraße.⁸³⁷

Am 14. März 1969 wurden die Haltestelle und das Grundstück⁸³⁸ der Stadt Waidhofen an der Ybbs in das Eigentum der Bundesbahn, vertreten durch den Präsidenten der Bundesbahndirektion, Dipl.-Ing. Rudolf Velinger, übergeben. Bei einem Festakt in Anwesenheit von höchsten Vertretern der Eisenbahnverwaltung und der Stadt, des Stadt-

⁸³⁴ *Bürgermeister Franz Josef Kohout, Arbeit und Leistung 1960–1965, 1965–1970, Aufbau und Fortschritt* (Waidhofen a. d. Ybbs 1965) 10.

⁸³⁵ *Bürgermeister Franz Josef Kohout, Arbeit und Leistung 1960–1965, 1965–1970, Aufbau und Fortschritt* (Waidhofen a. d. Ybbs 1965) 3.

⁸³⁶ *Bote*, 30, 26.7.1957, 3.

⁸³⁷ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 75.

⁸³⁸ *Bote*, 12, 21.3.1969, 2.

klerus und vieler Ehrengäste wurde das Gebäude von Dechant Stadtpfarrer Monsignore Dr. Kurt Strunz eingeweiht.⁸³⁹

5.9 Krankenhaus und Gesundheit

5.9.1 Vorgeschichte

Die erste Nachricht über die Existenz eines Bürgerspitals und einer Kirche in der Stadt lässt sich 1274 nachweisen.⁸⁴⁰ Hauptstifter war der Waidhofner Bürger Eberhard, dessen Frau zuerst 18 Pfründner aufnahm und mit ihrem zweijährigen Kind selbst dort wohnte. Nach dem Tode Eberhards war das Spital Universalerbe vom Vermögen Eberhards und von vielen zusätzlichen Spenden.⁸⁴¹ Im späten Mittelalter sprach man von „armen Siechen“⁸⁴² und es gab kaum ärztliche Betreuung. Im Spital (Bürgerspital) wurden hauptsächlich Waidhofner Bürger versorgt, während im Siechenhaus die Inwohner (Menschen ohne Bürgerrecht, städtische Unterschichten) ihren Lebensabend verbrachten. Im Jahr 1740 wurde das städtische Armenhaus gegründet, in welchem „verarmte und erwerbsunfähige Gemeindeangehörige beiderlei Geschlechtes, die nicht dem Bürgerstand gehören, gepflegt werden.“⁸⁴³ Während das Bürgerspital Ende des 19. Jahrhunderts seine Bedeutung als Sozialstation verlor, wurde das Siechenhaus in der Wienerstraße 4 im Jahr 1857 in eine allgemeine, öffentliche Krankenanstalt umgewandelt.

Bis zum ersten Versuch zur Errichtung eines Krankenhauses sollte es bis ins 19. Jahrhundert dauern. Es war das Krönungsjubiläum des Kaisers, der 1848 den Thron bestiegen und 1908 bereits 60 Jahre das Habsburgerreich regiert hatte, das zum Anlass genommen wurde, um in Waidhofen an der Ybbs ein Krankenhaus zu errichten. Schon lange vor Beginn des Neubaus gab es große Schwierigkeiten bezüglich der Platzfrage. Es wurden verschiedene Standorte erwogen und wieder verworfen. In der Gemeinderatssitzung vom 2. Dezember 1907 wurde der Beschluss zum Bau des Krankenhauses auf dem jetzigen Areal gefasst.⁸⁴⁴ Die Kosten betrugen 428.869 Kronen. Das entspricht einem heutigen Betrag von annähernd 2,2 Millionen Euro. Im Dezember 1910 war es

⁸³⁹ STAW, Karton 356, Einladung 6.3.1969.

⁸⁴⁰ Maier, Waidhofen a. d. Ybbs, Spuren der Geschichte, 35.

⁸⁴¹ Friedrich Richter, Vom Siechenhaus zum Allgemeinen öffentlichen Krankenhaus der Stadt Waidhofen an der Ybbs (1277 bis 1935), hrsg. v. Musealverein und Krankenhaus (Waidhofen/Ybbs 1988) 4.

⁸⁴² Richter, Vom Siechenhaus zum Allgemeinen öffentlichen Krankenhaus der Stadt Waidhofen an der Ybbs, 4.

⁸⁴³ Theodor Zelinka, Waidhofen a. d. Ybbs und seine Umgebungen (Wien 1874) 59.

⁸⁴⁴ Landesklinikum Waidhofen/Ybbs, Festschrift, hrsg. v. Landesklinikum Waidhofen/Ybbs (Waidhofen/Ybbs 2010) 19.

dann so weit und das „Kaiser-Jubiläums-Krankenhaus der Stadt Waidhofen an der Ybbs“ nahm seinen Betrieb auf.

Neben dem Bau des Kraftwerks, der „Kaiser-Jubiläums-Turbine“, das die Elektrifizierung der Stadt ermöglichte, und der Pflanzung der „Kaiser-Jubiläums-Allee“ war der Bau dieses Krankenhauses der sichtbarste Beweis für die prosperierende Gründerzeit, von der die Stadt unter ihrem legendären Bürgermeister Baron von Plenker profitierte.⁸⁴⁵ Zu dieser Zeit war das Areal nahezu unverbaut, sodass man auch großzügig planen konnte. Außerdem konnte das kleine Epidemiespital in der Wienerstraße die Patienten nicht mehr unterbringen. Bei der Standortentscheidung war also nicht die Nähe des Friedhofes entscheidend, sondern eine geplante Stadtentwicklung.

Anfänglich waren bei 32 Betten 541 stationäre Aufnahmen pro Jahr zu verzeichnen. Zwei Ärzte kümmerten sich um das Wohl der Patienten, die eine durchschnittliche Verweildauer von 22,25 Pflagetagen am alten Standort in der Wienerstraße 4 hatten.⁸⁴⁶

Am 14. Dezember 1910 fand die Weihe in der Kapelle durch Stadtpfarrer Prälat Anton Wagner statt. Am darauffolgenden Tag wurden 30 Patienten aus dem alten Krankenhaus in der Wienerstraße 4 in das neu errichtete Spital transferiert. Mit den Patienten zogen auch die Schwestern vom „Göttlichen Heilande“ ein, die bis in die Ära Bürgermeister Kohouts 1970 wichtige Helferinnen in allen Lebenslagen blieben.

5.9.2 Kaiser-Jubiläums-Krankenhaus

Am neuen und auch heutigen Standort startete man 1907/1908 mit 60 Betten und zwei Ärzten, man musste jedoch als Folge des Ersten Weltkrieges bald auf 80 Betten aufstocken und vier Baracken für Verwundete errichten. In diese Zeit fielen die ersten Geburten und es wurden schon Operationen durchgeführt. Am 15. Dezember 1915 erblickte das erste Baby im Kaiser-Jubiläums-Krankenhaus das Licht der Welt. Die Zahl der Ärzte blieb, mit einer dementsprechenden Mehrbelastung der Mediziner, trotz Bettenaufstockung mit zwei gleich. Die durchschnittliche Verweildauer stieg, nicht zuletzt wegen der Kriegsverletzungen, 1917 auf 34 Tage an.⁸⁴⁷

Die Anfänge des Krankenhauses waren im Vergleich zu heute bescheiden, dennoch bedeutete das kaiserliche Spital ein Meilenstein in der Gesundheitsversorgung der Stadt und der Region. Ermöglicht wurde der Bau aber letztlich erst durch eine Spendenaktion. Die Chronik aus dem Jahre 1935 listete namhafte Spender auf, 265.000 Kronen kamen

⁸⁴⁵ *Der Ybbstaler*, 52, 16.12.2010, 13.

⁸⁴⁶ *Landesklinikum Waidhofen/Ybbs*, Festschrift, 16.

⁸⁴⁷ *Landesklinikum Waidhofen/Ybbs*, Festschrift, 16.

von den Bürgern, der Restbetrag wurde über ein Darlehen der Sparkasse Waidhofen finanziert.⁸⁴⁸ Damit blieb die Bevölkerung Waidhofens und des Ybbstales mit dem Krankenhaus eng verbunden.

In der Zwischenkriegszeit blieb die Zahl der Betten unverändert, erst 1932 erhöhte sich diese unter Bürgermeister Ignaz Inführ auf 130 und das Krankenhaus wurde wegen des permanenten Überbelages vergrößert. Auch die Zahl der Operationen erreichte erstmals die 1000er Marke.

Die Gesundheit war nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges ein herausragendes Thema. Neben der quantitativen und qualitativen Unterversorgung der Bevölkerung war die Bekämpfung von Krankheiten und Seuchen eine vorrangige Angelegenheit. Erste Erfolge der Volksgesundheit in Niederösterreich verbuchten die verantwortlichen politischen Repräsentanten und Ärzte 1949. Ab diesem Zeitpunkt war ein merklicher Rückgang der Kriegsseuchen wie Typhus, Ruhr, Fleckfieber u. a. zu verzeichnen. Sämtliche Gesundheitsämter wurden zudem mit Röntgenapparaten ausgestattet. Trotz des spartanischen Betriebes entwickelte sich im Laufe der Jahre das Krankenhaus immer mehr zu einer Belastung des Gemeindebudgets. Mit einem Darlehen der Landesregierung wurden die notwendigsten Maßnahmen nach dem Krieg gesetzt. Die Zentralheizung wurde generalsaniert, ein neuer Speiseaufzug angeschafft, die Kapelle renoviert, die Außenfassade erneuert, der Innenhof gepflastert und verschiedene Geräte angeschafft.⁸⁴⁹ Um die technische Ausstattung zu verbessern, gab es auch solche Anfragen: „Die Anstalt benötigt dringend zwei elektrische Kocher. Da solche im Handel nicht zu haben sind, bittet die Verwaltung edle Spender, ihr aus einer dringenden Notlage zu helfen und solche Elektrogeräte zur Verfügung zu stellen.“⁸⁵⁰ Auch die Personalsituation war angespannt, Ärzte Mangelware, die Zahl der Krankenschwestern betrug etwa 50, wobei auch siebzehn geistliche Frauen der „Kongregation der Schwestern vom Göttlichen Heiland“ die Arbeit unterstützten; Arbeitszeiten von 60 Stunden und mehr waren keine Seltenheit.

Im Laufe der Jahre wurde der Ruf nach einem Ausbau immer lauter. Dies belegte auch ein Bericht im „Ybbstaler Wochenblatt“: „Der dauernde Überbelag des hiesigen Krankenhauses ist ein Übelstand, der zur Beseitigung drängt, [...] bei diesem geplanten Ausbau, dessen genauen Kosten noch nicht bekannt sind, [...] ist es Sache des Landes, wie es in anderen Städten geschah, hier rasch einzugreifen, denn unser Krankenhaus ist

⁸⁴⁸ *Landeskrankenhaus Waidhofen/Ybbs*, Festschrift, 19.

⁸⁴⁹ *KAWY*, SP Ia/7, 21.1.1948, 404–406.

⁸⁵⁰ *YWB*, 14, 7.9.1945, 4.

für große Teile der Bevölkerung unentbehrlich.“⁸⁵¹ Es ist in Erwägung gezogen worden, den heutigen Isolierpavillon mit dem Hauptgebäude des Krankenhauses durch einen Zubau zu verbinden und als Isolierteil eine neue Baracke zu erbauen. Bei diesem geplanten Ausbau, dessen genaue Kosten noch nicht bekannt sind, ist wieder die Kostenfrage sehr schwierig zu lösen. Es ist Sache des Landes, wie es in anderen Städten geschah, hier rasch einzugreifen, denn unser Krankenhaus ist für große Teile der Bevölkerung unentbehrlich.“⁸⁵² Allerdings sollte es noch einige Zeit bis zur Finanzierungshilfe des Landes dauern. Als der Ausbau ins Auge gefasst wurde, musste die Stadt allerdings zur Kenntnis nehmen, dass das Land zu dieser Zeit keinen Beitrag zum Ausbau des Krankenhauses leisten konnte. Eine medizinische Innovation des Krankenhauses war, dass bereits 1955 ein Patient in künstlichen Tiefschlaf gelegt wurde, indem man aus der Brauerei Eis holte und dieses dafür verwendete.

Die wichtigste Aufgabe im Spitalswesen in der Nachkriegszeit und in den 1950er-Jahren unter Kohout war die Abwehr und die Bekämpfung drohender Seuchen wie Typhus, Paratyphus und Tuberkulose, wobei hier die Behörden von Österreich, Niederösterreich und Waidhofen an der Ybbs auch von internationalen Organisationen unterstützt wurden. In der Folge gingen auch Tuberkuloseerkrankungen stetig zurück. Weiters trugen Schutzimpfungen auf breitester Basis gegen Pocken, Diphtherie, Typhus und Paratyphus dazu bei, dass ein spürbarer Anstieg der Leistungsfähigkeit der Arbeitskräfte zu verzeichnen war. 1969 wurde eine drohende Paratyphusgefahr von Waidhofen/Ybbs erfolgreich abgewendet.

5.9.3 Das Krankenhaus unter Kohout

Das Krankenhaus bestand ursprünglich aus dem Hauptgebäude mit der Frauenabteilung im Erdgeschoss und der Männerabteilung im ersten Stock sowie dem Absonderungs- haus, wo Patienten mit infektiösen Erkrankungen untergebracht waren. Mit Beschluss des Gemeinderates vom 17. Juni 1952 wurde durch Abänderung des Statuts die Einteilung der Anstalt folgendermaßen angegeben: Das Krankenhaus umfasste bei einem normalen Belegrahmen 130 Betten: die allgemeine interne Abteilung, die seit 1905 bestand und in der Erwachsene, Kinder und Säuglinge behandelt wurden – mit der ihr angeschlossenen Infektionsabteilung mit 20 Betten umfasste sie insgesamt 60 Betten –,

⁸⁵¹ *YWB*, 30, 28.7.1950, 4.

⁸⁵² *YWB*, 30, 28.7.1950, 4.

und die chirurgisch-gynäkologische Abteilung, die seit 1929 bestand und insgesamt 70 Betten hatte.⁸⁵³

Schon damals waren jedes Jahr finanzielle Abgänge zu verzeichnen, die Minderleistungen der Krankenkassen verursachten und durch die Stadt gedeckt werden mussten. 1952 betrugen die kostendeckenden Tagessätze in Waidhofen 42 Schilling, wobei die Krankenkassen davon nur 27 Schilling bezahlten und somit 15 Schilling unter den Eigenkosten zurückblieben.⁸⁵⁴ Die Tagessätze der Krankenkassen konnten also das Defizit nicht abdecken. Wegen des Geldmangels wurde meist nur der notwendige Betrieb finanziert. Spenden der Generaldirektion der Böhler-Ybbstalwerke und der Betriebsräte sowie eine Großtombola hatten etwas zur Linderung beigetragen. Obwohl die Stadtgemeinde die Defizite decken konnte, die im Laufe der Jahre durch das Krankenhaus entstanden, wurde die Forderung nach einer gesetzlichen Beitragspflicht von Bund und Land wiederholt gestellt. Außerdem sollten die Gemeinden des Einzugsgebietes verstärkt zur Mitfinanzierung der Anstalt herangezogen werden.⁸⁵⁵

Diese Forderung war durchaus berechtigt, denn nur etwa ein Viertel der aufgenommenen Patienten stammten aus der Stadt, der restliche Anteil aus dem Umland, vor allem aus dem Gerichtsbezirk Waidhofen. Im Jahre 1953 war die Situation unvermindert schlecht, trotzdem hatte die Stadt mit der Errichtung eines Zubaus begonnen, denn „alles bleibt nur ein halbes Werk, wenn die geeigneten Räume nicht vorhanden sind, die eine richtige Behandlung gewährleisten“⁸⁵⁶. Die Kosten wurden nach wie vor von der Stadtgemeinde allein getragen. 1954 konnten schließlich der Erweiterungstrakt für die Kinderstation und der Ausbau des Operationssaales fertiggestellt werden. Erfreulicherweise trugen diesmal die umliegenden Gemeinden und Waidhofner Firmen mit großzügigen Spenden zur Finanzierung bei. Bis April 1955 wurden insgesamt 41.400 Schilling aufgebracht.⁸⁵⁷

Doch die problematische Lage entspannte sich nicht, sodass in der Gemeinderatssitzung vom 15. Dezember 1955 eine Resolution angenommen wurde, die an den Bundeskanzler und an das Bundesministerium für soziale Angelegenheiten gerichtet war und in der Maßnahmen gefordert wurden, die den spitalerhaltenden Gemeinden die Möglichkeit

⁸⁵³ KAWY, SP Ia/7, 17. Juni 1952, 3.

⁸⁵⁴ YWB, 3, 18.1.1951, 1.

⁸⁵⁵ YWB, 3, 18.1.1952, 1.

⁸⁵⁶ YWB, 5, 29.1.1953, 2.

⁸⁵⁷ YWB, 14, 8.4.1955, 3.

Ab 1957 tätigte die Stadt wieder größere Investitionen im Krankenhaus und mit der Errichtung des ersten Patienten- bzw. Personenliftes sowie neuen Zimmern für die Geburtshilfe wurde der Ausbau fortgesetzt. Ein Jahr später führten Ärzte bereits die ersten Kataraktoperationen durch. Kaufmännisch wurde bereits mit der „Doppelten Buchhaltung“ gearbeitet. Hier nahm die Verwaltung eine Vorreiterrolle als einziger öffentlicher Betrieb in Österreich ein. 1967 wurden weitere Pläne zum Ausbau des Hauses vorgelegt und die erste Drillingsgeburt verzeichnet. Die bereits dringlichen Umbauten an der Heizungsanlage nahm die Verwaltung 1969 vor.

Erst 1964 erhöhte sich der Personalstand bei den Ärzten auf acht. In den Jahren 1964 bis 1977 wurden der Eingangs-, der Betten- und der Ambulanztrakt etappenweise erweitert und in Betrieb genommen. Am 30. Juni 1969 zogen die geistlichen Schwestern ab, es gab also nur noch weltliches Personal.

1972 wurde die erste Osteosynthese, eine operative Behandlung von Knochenfrakturen, vorgenommen, dies zum ersten Mal von einem Grundversorgungs Krankenhaus Österreichs. 1973 wurde die erste Schrittmachersonde, ein temporärer Schrittmacher, von der medizinischen Abteilung 1973 eingesetzt.⁸⁶⁴ Zum Ende der Bürgermeisterzeit Kohouts, 1973, betrug der Medizinerstand immerhin schon 14 Ärzte.⁸⁶⁵

Die Mitglieder der „Kollegialen Führung“ waren in dieser Zeit Primarius Dr. Franz Amann, Primarius Dr. Rudolf Gotzmann als ärztliche Leiter, Franz Rameis und Ernst Bachner als kaufmännische Leiter, Sr. Barbara Maria Eckart, Sr. Hedwig und Johanna Kronberger als Pflegedienstleiterinnen.

Jahr	Stationäre Aufnahmen	Geburten	Verweildauer nach Pflegetagen	Ärzte	Betten
1952					
bis 1955	keine Angaben/Quellen	---	---	4	130
1956	---	---	---	4	130
1957	---	---	---	4	130
1958	---	---	---	4	130
1959	---	---	---	4	130
1960	---	---	---	4	130
1961	---	---	---	4	130
1962	---	---	---	4	130

⁸⁶⁴ *Landeskrankenhaus Waidhofen/Ybbs*, Festschrift, 32.

⁸⁶⁵ *Ybbstaler*, 50, 16.12.2010, 13.

1963	---	---	---	4	130
1964	---	---	---	8	130
1965	2.879	---	16,94	8	130
1966	2.914	---	16,28	9	130
1967	2.853	---	16,09	10	130
1968	2.741	---	17,06	10	130
1969	2.951	---	16,70	10	130
1970	3.262	---	15,77	13	130
1971	3.911	371	14,24	13	130
1972	4.149	379	12,95	14	130
1973	4.008	323	13,40	14	130
2009	11.319	386	5,72	61	185

Bei der Zahl der Operationen wurden in der gesamten Zeit der Ära Bürgermeister Franz Josef Kohouts keine Angaben gefunden. Im Jahre 2009 wurden 4.311 Operationen durchgeführt.⁸⁶⁶ Ein Zahlenbeispiel noch von 1976 und 2009 mit Hilfe der Rechnungsabschlüsse im Vergleich: Der Gesamtaufwand betrug 1976 ÖS 37.260.522,36 und 2009 € 35.909.431,10. Im Jahr 1976 betrug der Gesamtaufwand des Krankenhauses Waidhofen an der Ybbs 37 Millionen Schilling und im Jahr 2009 annähernd 36 Millionen Euro.⁸⁶⁷

5.9.4 Bauliche Veränderungen

Das Krankenhaus Waidhofen an der Ybbs war das beste Beispiel dafür, dass eine wichtige Einrichtung und ein Bau ständigen Veränderungen unterworfen waren und immer wieder, auch in schwierigen Zeiten, Erweiterungen erfahren hatte.

Beim Amtsantritt von Bürgermeister Kohout 1952 wurde der Fokus auf bauliche Erweiterungen und Verbesserungen gerichtet. Um die bis dahin enorm hohen Heizkosten zu senken, entschloss sich die Führung 1952, die Anlage auf Ölförderung umbauen zu lassen, wodurch 50 Prozent an Kosten eingespart werden sollten.⁸⁶⁸

Beginnend mit einem Briefwechsel vom 17. April 1955 zwischen dem damaligen Verwalter Franz Rameis und Baumeister Rudolf Uhlig waren Bemühungen, wenn auch mit

⁸⁶⁶ *Landesklinikum Waidhofen/Ybbs*, Festschrift, 16.

⁸⁶⁷ *Landesklinikum Waidhofen/Ybbs*, Festschrift, 37.

⁸⁶⁸ *KAWY*, SP Ia/8, 26. Juli 1952, 23.

der damaligen Geschwindigkeit des Amtsverkehrs, ersichtlich. „Sehr geehrter Herr Verwalter! In Beantwortung Ihres lieben Schreibens vom 4.4. teile ich Ihnen mit, dass ich Donnerstag den 21. d. M. um 10 Uhr V. M. nach Waidhofen komme, um die geplanten baulichen Umgestaltungsarbeiten im Krankenhaus zu besprechen. Bin am Mittwoch in der Lungenheilstätte in Weyer und werde Sie dort anrufen, ob Ihnen der Tag genehm ist. Bitte meine verspätete Antwort zu entschuldigen, aber ich war leider vom 7.–15. April von Wien abwesend. Wünsche bzw. Ansprüche habe ich keine, als dass Sie, Herr Verwalter, die Pläne vom Krankenhaus bereithalten. Mit besten Grüßen, Ihr R. Uhlig.“ (maschinschriftlich)⁸⁶⁹

Am 23.5.1955 erfolgte ein weiterer Brief: „Sehr geehrter Herr Verwalter! Nachdem ich mit den Planskizzen für den Umbau des Krankenhauses fertig bin, komme ich Donnerstag, d. 26.5. nach Waidhofen, um vom Letztstand Naturmaße zu nehmen und Verschiedenes zu besprechen. Ausgebaut in meinem Projekt ist nur der rechte Seitentrakt (Operationen). Mit besten Gruß, Ihr R. Uhlig.“ (handschriftlich)⁸⁷⁰

Am 24.6.1955 erfolgte dann ein weiterer Briefwechsel: „Lieber Herr Verwalter!

Beiliegend übersende ich die Grundrisse für den Ausbau des linken Seitentraktes. Mit den Grundrissplänen hatte ich ein Pech. War am 13.6. in Weyer und wollte am 14. Sie besuchen, jedoch wurden mir die Pläne in der Bahn gestohlen oder von jemandem irrtümlich mitgenommen. Habe den Verlust der Bahn gemeldet und da die Pläne (Matrizen) beschrieben waren, hoffte ich, dass dieselben an das Krankenhaus o. an mich rückgesendet werden. Eine Woche habe ich gewartet, dann musste ich neue Matrizen zeichnen. Durch Schaden wird man klug, daher habe ich diesmal Pausen machen lassen und die Originale bleiben bei mir. Die zweite Variante dürfte nicht entsprechen, da der Abstand zum Aufzug nur 6 m beträgt und auch sonst mir nicht entspricht, da einige Naturräume fehlen und auch eine größere Gangfläche ist. Der Herr Direktor soll die Pläne begutachten. Mit besten Grüßen, Ihr R. Uhlig.“ (handschriftlich)⁸⁷¹

Vom 23. November 1955 stammte der nächste Brief: „Lieber Herr Verwalter! Beiliegend übersende ich 4 Pläne von dem geplanten Ausbau des Krankenhauses, mit dem Ersuchen, dieselben dem Herrn Direktor zu übergeben. Zusätzliche Räume kann ich nicht mehr unterbringen, da der zur Verfügung stehende Platz zu klein ist, oder wir überbauen die Straße und die Ybbs. Nicht zurückschrecken von der Größe der Arbeit

⁸⁶⁹ KAWY, Brief vom 17.4.1955.

⁸⁷⁰ KAWY, Brief vom 23.5.1955.

⁸⁷¹ KAWY, Brief vom 24.6.1955.

und der Kosten, sondern einmal anfangen. Wie hat es die Stadt Amstetten fertiggebracht? Mit den besten Grüßen, Ihr R. Uhlig.“ (handschriftlich)⁸⁷²

Am 11. Mai 1956 schrieb der Verwalter: „Herrn Baumeister Rudolf Uhlig, Wien XIV, Schanzstraße 15, Sehr geehrter Herr Baumeister! Bitte sind Sie nicht böse, dass ich so lange nicht geschrieben habe. Es war bis jetzt alles labil. Nunmehr steht jedoch fest, dass wir den Aufzug in Kürze einbauen werden, selbstverständlich nach Ihrem Plan. Die Finanzierung ist so weit gesichert, OBR Raab war diesbezüglich schon hier. Jetzt drückt mich schon das Gewissen, da Sie für Ihre Arbeit noch keine Vergütung bekommen haben. Vielleicht ist es Ihnen möglich, dies im nächsten Monat zu regeln. OBR Raab hat auch Ihre Pläne für den weiteren Ausbau gesehen und ist grundsätzlich für diese Art der Vergrößerung, nur will er die Prosektur aus dem Haus haben und die Mansardenräume sind seit kurzer Zeit in dieser Art nicht mehr statthaft. Dies ist jedoch nicht wesentlich. Da jedoch in den nächsten 2 Jahren wohl keine Möglichkeit der Ausführung besteht, möchten wir die Pläne so, wie sie sind, liegen lassen. Nach dieser Zeit haben wir die begründete Hoffnung, sie zu verwirklichen. Es würde mich freuen, Sie gelegentlich wieder persönlich begrüßen zu dürfen. Bis dahin herzlichen Gruß, Ihr Rameis.“ (handschriftlich)⁸⁷³

Zum Jahreswechsel erfolgten Weihnachts- und Neujahrswünsche mit folgenden Zeilen: „Sehr geehrte Herr Verwalter! Sind Sie mir nicht ungehalten, wenn ich mir erlaube anzufragen, wie es mit dem Ausbau des Krankenhauses steht, ob wie das Projekt in absehbarer Zeit realisiert werden kann oder wird es in die ganz unterste Lade abgelegt. Ich frage deshalb an, da ich noch eine Menge Skizzen, Fassaden, Schnitte u. a. zum Auszeichnen habe und die Matrizen sehr viel Arbeit kosten. Was macht der Aufzug? Ist es Ihnen gelungen, wenigstens das eine Bauvorhaben durchzubringen? Hoffentlich wird die finanzielle Notlage der Spitäler nach dem Krankenanstaltengesetz besser. Ich möchte Sie gerne im Jänner 1957 besuchen, weil ein Tag ist der angenehmste, um auch die beiden Herren Primarii zu sprechen [...]. Schnell ist das Jahr vergangen [...]. Mit den besten Weihnachts- und Neujahrsgrüßen, Ihr R. Uhlig.“⁸⁷⁴

Daraufhin die Antwort von Verwalter Rameis vom 3.1.1957: „Sehr geehrter Herr Baumeister! Ich danke Ihnen herzlichst für Ihre guten Wünsche und erwidere dieselben zwar spät, aber ebenso aufrichtig [...]. Zu unserem Projekt: Der große Ausbau liegt der-

⁸⁷² KAWY, Brief vom 23.11.1955.

⁸⁷³ KAWY, Brief vom 11.5.1956.

⁸⁷⁴ KAWY, Weihnachts-/Neujahrsgrüße, 1957.

zeit tatsächlich ziemlich tief in der Lade und rechnen wir für die nächsten Jahre nicht mit der Verwirklichung, so dass eine Detaillierung der Pläne wohl nicht zweckmäßig sein wird. Wir bringen uns jedoch stets wieder mit unserem Wunsch bei den maßgebenden Stellen in Erinnerung. Der An- und Einbau des Patientenaufzuges ist jedoch in Auftrag gegeben und werden wir mit Beginn der besseren Jahreszeit zu bauen beginnen. Damit ist unser erster größerer Wunsch bald Wirklichkeit. Wir werden uns freuen Sie in der nächsten Zeit begrüßen zu können, mache jedoch bei dieser Gelegenheit aufmerksam, dass ich ab 20.1.57 auf 2 Monate in einer Heilstätte bin. Zweckmäßig zu einem Besuch ist Montag, Mittwoch, Donnerstag. Wenn Sie sich die Zeit danach einteilen können, wäre es angenehm. Ich hoffe, bei dieser Gelegenheit auch noch immer unbeglichene Schuld begleichen zu können, die mich schon sehr bedrückt. Nochmals die besten Wünsche für 1957 und herzlichen Gruß,
Ihr Rameis.⁸⁷⁵

5.9.5 Das Krankenhaus im Spiegel der Haushaltspläne

Das Krankenhaus schien bei den Kostenstellen immer im ordentlichen Haushalt auf.

Ab 1962 gab es eigene Voranschläge, die allerdings immer mit dem Stadtbudget ausgewiesen wurden.

Im Voranschlag 1957 waren für das Fürsorgewesen 9,38 % des Stadtbudgets vorgesehen.⁸⁷⁶ Für das Gesundheitswesen und die körperliche Ertüchtigung waren, inklusive der Verpflegungskosten für das Krankenhaus, 3,65 % ausgewiesen.



Abb. 84: Krankenhaus 1957⁸⁷⁷

⁸⁷⁵ KAWY, Brief vom 3.1.1957.

⁸⁷⁶ STAW, VA 1957, o. u. ao.H., W./Y.

Im Budget 1958 wurde das Krankenhaus mit einem präliminierten Abgang von ÖS 400.000 aufgenommen.⁸⁷⁸ Allerdings wies der ordentliche Haushalt von 1958 einen Abgang auf und dieser sollte unter anderem durch eine Verringerung des Krankenhausabganges von ÖS 100.000 teilweise verringert werden. Der Prozentsatz der Ausgaben für die Gesundheitspflege erhöhte sich aber im Vergleich zu 1957 auf 5,76 %.⁸⁷⁹

Im Budget 1959 entfiel auf die Stadtgemeinde ein Abgang des Allgemeinen öffentlichen Krankenhauses Waidhofen an der Ybbs von ÖS 283.000⁸⁸⁰ bei einem Gesamtbudget von ÖS 3.829.391,48. Der Anteil an der Gesundheitspflege stieg mit 10,20 % am Gesamtbudget erstmals auf über 10 %.⁸⁸¹

Im 1960er Voranschlag der Stadt schien erstmals das Krankenhaus mit den gesamten Kosten (Einnahmen/Ausgaben) von ÖS 5.006.700 auf.⁸⁸² Der Abgang für die Stadt betrug ÖS 320.000. Weiters sollte das Land ÖS 307.100, der Bund ÖS 191.900 und der Sprengel ÖS 204.700 abdecken.

Die 91 Bediensteten des Allgemeinen öffentlichen Krankenhauses der Stadt Waidhofen an der Ybbs 1961 gliederten sich in fünf Beamte (Primarii und Verwaltung), 24 Angestellte (Ärzte, Pflegerinnen, sonstiges ärztliches Hilfs- und Verwaltungspersonal), 37 Arbeiter (Professionisten, Küchenpersonal, Wäscherei und Näherei, Hauspersonal), zwei Konsiliarärzte und 23 Geistliche Schwestern.⁸⁸³

Im Voranschlag 1961 war das Krankenhaus mit einer Steigerung von über 10 % der Kosten, auch im Abgang in der Stadt, bereits eine fixe Größe. Die Besprechung der Steuerungsgruppe vom 18. September 1961 brachte dem Krankenhaus Waidhofen a. d. Ybbs weitere Fortschritte im Ausbau. Anwesende waren u. a. OBR Dipl.-Ing. Raab vom Landesamt, Vzbgm. Dittrich von der Stadtgemeinde, Direktor Prim. Dr. Amann, Oberverwalter Rameis und Ing. Simhandl von der Fa. Bartek. Bei dieser Besprechung wurde der Ausbau des Krankenhauses festgelegt: „Gedacht ist der Ausbau in der folgenden Art: zunächst als erste Etappe der Rohbau, als zweite Etappe die Schaffung der Rönt-

⁸⁷⁷ KAWY, Fotodokumentation, Krankenhaus 1957.

⁸⁷⁸ STAW, VA 1958, 1.

⁸⁷⁹ STAW, VA 1958, 1.

⁸⁸⁰ STAW, VA 1959, 1.

⁸⁸¹ STAW, VA 1959, 2.

⁸⁸² STAW, VA 1960, 1.

⁸⁸³ STAW, 1/578, XIV/8-1181-1960, 20.

gen- und Ambulanzeinrichtungen [...], im Zuge dieses Ausbaues ergibt sich auch die Notwendigkeit einer Sanierung der Heizungsanlage.“⁸⁸⁴

Vor allem die Kesselvarianten wurden ausführlich besprochen, da der Betrieb so weit als möglich aufrechterhalten werden sollte bzw. das kommende in Planung befindliche Altersheim mitversorgt werden könnte. „Abschließend wird festgestellt, dass der Fertigstellungsbetrieb nach der Erstellung des Rohbaues und der Reaktivierung der Heizungsanlage je nach Geldmittelstand in mehreren Bauabschnitten durchgeführt werden kann.“⁸⁸⁵

Im Voranschlag 1962 war zum ersten Mal ein eigener Posten für das Krankenhaus ausgewiesen.⁸⁸⁶ Dieser beinhaltete das Personal inklusive eines detaillierten Dienstpostenplanes sowie den Aufwand von den Behandlungsgebühren bis zu den Hauseinrichtungen und Geräten. Etwa ein Drittel des Stadthaushaltes umfasste das Krankenhaus (ÖS 6.355.800).

In diesem Jahr war im Baubudget des Krankenhauses der Ausbau bis zur Kellergleiche vorgesehen. Für dieses Vorhaben waren Landesmittel in Höhe von ÖS 400.000 veranschlagt. Die Restbedeckung für 1962 erfolgte durch Darlehensaufnahme durch die Stadtgemeinde.⁸⁸⁷

Im Voranschlag 1963 wurde für die „Körperliche Ertüchtigung und die Gesundheitspflege“⁸⁸⁸ 40,34 % des Stadthaushaltes ausgegeben. Der Abgang lag bei ÖS 662.100 und die größte Überschreitungsposition des Stadthaushaltes gegenüber 1962 lag beim Krankenhaus. Für den Krankenhausausbau waren die Letztausbauskosten noch unbekannt. Für den Rohbau wurden in diesem Jahr im außerordentlichen Haushalt ÖS 1.100.000 vorgesehen. Da hierfür Landesmittel in Höhe von 40 %, somit 440.000, zugesichert wurden, waren für 1963 von der Stadtgemeinde ÖS 660.000 bereitzustellen.⁸⁸⁹

Ein Gedächtnisprotokoll zu einer Besprechung am 11.6.1963, um 15.40 Uhr im Speiseraum des Krankenhauses berichtete über den Ausbau der Anstalt; anwesend waren Hofrat Dipl.-Ing. Raab, Dipl.-Ing. Baldasari und Ing. Schmidt vom Amt der nö. Landesregierung, Bgm. Kohout, Vzbgm. Dittrich, StR Damberger, StR Schmatz, GR Berger und GR Neumüller von der Stadtgemeinde, Dir. Prim. Dr. Amann, Prim. Dr. Christian, Ob.-Verwalter Rameis vom Krankenhaus: „Die erste Etappe, der Rohbau und die provisorii-

⁸⁸⁴ KAWY, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat, Niederschrift zum 18.9.1961, 1.

⁸⁸⁵ KAWY, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat, Niederschrift zum 18.9.1961, 3.

⁸⁸⁶ STAW, VA 1962, o. H. u. ao. H., W./Y., 90.

⁸⁸⁷ STAW, VA 1962, ao. H., W./Y., 2.

⁸⁸⁸ STAW, VA 1963, o. H. u. ao. H., W./Y.

⁸⁸⁹ VA 1963, o. H. u. ao. H., W./Y., 104.

sche Stiege sollen ausgeschrieben werden an die leistungsfähigsten NÖ Firmen, die Ausfertigungsarbeiten sollen von den ortsansässigen Firmen gemacht werden; nach dem Einlangen der Offerte soll dann die Auftragsvergabe durch die Stadt erfolgen.“⁸⁹⁰ Am 4. September 1963 wurde bereits die Bauverhandlung für den Zubau für Donnerstag, 19. September 1963, 10.45 Uhr festgesetzt.⁸⁹¹

Der 1964er Voranschlag sah für das Krankenhaus 97 Bedienstete vor und war gekennzeichnet durch erhöhte Personalausgaben, die hauptsächlich durch die Bezugsregelung der öffentlich Bediensteten bedingt waren. Auch der Sachaufwand stieg nicht unwesentlich, sodass sich ein Betriebsabgang von ÖS 2.193.600 ergab. Diesen teilten sich das Land mit 29 %, der Krankenhaussprengel mit 21 %, der Bund mit 18,75 % und die Gemeinde mit 31,25 % (ÖS 685.500).⁸⁹²

Im außerordentlichen Haushalt waren 1964 anfallende Kosten für den Ausbau des Kellergeschosses von ÖS 1.500.000 aufgenommen worden. Für diesen Punkt gab es einen handschriftlichen Aktenvermerk bzw. Bericht an den Bürgermeister vom 7. Juli 1964: „Bei der Baubesprechung am 3.7.64 wurde der Einbau eines Gemüsekellers im Niveau des Rohrkanals als zweckmäßig ermittelt. Zusätzliche Kosten ÖS 80.000 bis ÖS 100.000. Bürgermeister Kohout ermittelte im Umlaufverfahren am 6. u. 7.7. die Meinung der Stadtsenatsmitglieder. Anruf von VB Huber am 7.7., 10.15 Uhr: ‚Mehrstimmig genehmigt.‘

Telegramm der Verwaltung an Dipl.-Ing. Baldassari.“⁸⁹³

Nach einer Baubesprechung von Dipl.-Ing. Baldassari, Baurat Sigwald, Prim. Dir. Amann, Ob.-Verw. Rameis und Baumeister Schrey findet sich ein weiterer Aktenvermerk: „Hofrat Dipl.-Ing. Raab und Oberbaurat Sigwald wären einverstanden, den Tiefkeller bis knapp zum Altbau vorzuziehen, bzw. empfehlen dies sehr. Hofrat Raab hat mit Herrn Bürgermeister Kohout am Donnerstag, 3.9.64, darüber gesprochen. Herr Bürgermeister Kohout teilt mir heute telefonisch mit, dass der Stadtrat die Vergrößerung des Tiefkellers abgelehnt hat. Baumeister Schrey gibt mir bekannt, dass die zusätzlichen Kosten ca. ÖS 200.000 betragen hätten. Telegramm an Dipl.-Ing. Baldassari heute vormittags, 10.30 Uhr abgesandt: ‚Vergrößerung des Tiefkellers abgelehnt‘, Verwalter Rameis Krankenhaus Waidhofen.“⁸⁹⁴

⁸⁹⁰ KAWY, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat, Gedächtnisprotokoll, 11.6.1963.

⁸⁹¹ KAWY, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat, Bauverhandlung, Wien, 4.9.1963.

⁸⁹² KAWY, VA 1964, o. H. u. ao. H., Voranschlag zum Krankenhaus, Verwaltungsbericht.

⁸⁹³ KAWY, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat, AV. 7.7.1964.

⁸⁹⁴ KAWY, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat, AV. 8.9.1964.

Im außerordentlichen Haushalt für 1965 war eine Subvention des Landes in Höhe von ÖS 1.000.000 vorgesehen. Der Beitrag der Stadtgemeinde betrug 40 % oder ÖS 670.000.⁸⁹⁵

Zu diesem Ausbau- und Investitionspunkt berichtete folgender Schriftverkehr des Baubeirates am 21. Juli 1965 im Rathaus um 14.30 Uhr im großen Sitzungssaal: „Die Stadtgemeinde Waidhofen an der Ybbs errichtet im Zuge des Ausbaues des Allgemeinen öffentlichen Krankenhauses einen Zubau, der auf Grund vorangegangener Planungen und Besprechungen in 3 Bauetappen errichtet werden soll. Die derzeit im Bau befindliche 1. Etappe umfasst den Tiefkeller mit dem Hochkeller. Der Hochkeller soll die Röntgenstation und die Räume für die ambulatorische Behandlung umfassen. Die Finanzierung dieses Vorhabens ist gesichert. Für eine eventuelle Fortführung des Hochbaues fehlt derzeit die finanzielle Bedeckung und es wäre Sache des Baubeirates, die Möglichkeit zu erwägen, nach Beendigung der 1. Bauetappe sofort an die Fertigstellung des gesamten Rohbaues heranzutreten. Um die Finanzierung zu sichern, ist eine eingehende Beratung notwendig, die anlässlich der Versammlung des Baubeirates durchgeführt werden soll. Die Stadtgemeinde bittet die NÖ Landesregierung um Teilnahme an diesem Baubeirat und erlaubt sich einzuladen.“⁸⁹⁶

Von der Stadtgemeinde nahmen an diesem Baubeirat teil: Bgm. Kohout, Vzbgm. Dittrich und Dipl.-Ing. Brandstetter, Stadträte Schmatz und Neumüller, Prim. Dr. Amann, Oberverwalter Rameis, Stadtbausamtsleiter Ing. Erhard Reisel und Kammeramtsleiter Wilhelm Mayr.

Die Kostenschätzungen von Ing. Reisel für den Vollausbau, mit einem 3. Stock, betrugen rund ÖS 24.000.000, 1965 waren rund ÖS 4.120.000 für den Kellerausbau verbaut.⁸⁹⁷ Aus diesem Jahr stammte auch noch ein Aktenvermerk vom 28. Juli, in dem die vorliegenden Pläne und Änderungen eingehend besprochen wurden. Die Skizzen sollten zu maßstabgerechten Plänen ausgeführt werden bzw. für den späteren Gebrauch sind die Geschosse bereits hier festgelegt worden (Tiefkeller als Keller, Keller zum Erdgeschoss usw.).⁸⁹⁸

Der Beitrag der Stadtgemeinde im Jahr 1966 für die Gruppe 5 im Stadtbudget (Gesundheitswesen und körperliche Ertüchtigung) brachte bereits 45,45 % der Gesamtausga-

⁸⁹⁵ STAW, VA 1965, o. H. u. ao. H., W./Y., 103.

⁸⁹⁶ KAWY, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat, AV. Zahl II-14/8-1195/51-1965.

⁸⁹⁷ KAWY, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat, AV. Tatsächliche Kosten und Kosten-schätzung Ing. Reisl vom 28.6.1965.

⁸⁹⁸ KAWY, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat, AV. 28. Juli 1965.

ben.⁸⁹⁹ Der Abgang für die Stadtgemeinde betrug ÖS 1.108.800, nur der Abgang im Schulwesen war noch höher.



Abb. 85: Krankenhauszubau 1965, im Hintergrund HTL⁹⁰⁰



Abb. 86: Krankenhauszubau Fertigstellung⁹⁰¹

Im außerordentlichen Haushalt 1966 waren für den geplanten Zubau von zwei Stockwerken mit Terrassendach und Stiegenhausaufbau ÖS 1.600.000 und für die Außenfenster in allen Geschossen einschließlich Parapete ÖS 800.000 vorgesehen. Der Baufortschritt beim Allgemeinen öffentlichen Krankenhaus war von der Genehmigung der Landesmittel abhängig. Die Stadtgemeinde verhandelte mit der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt Wien wegen der Gewährung eines zinsenbegünstigten Darlehens. Zu diesen Vorhaben hatte am 2. August 1966 eine Baubeiratssitzung mit Vzbgm. Dittrich, OBR Sigwald, Dir. Prim. Dr. Amann, Prim. Dr. Christian, Ob.-Verw. Rameis u. a. stattgefunden. Bgm. Kohout war für diese Besprechung entschuldigt. Für den Ausbau von 1966 wurden die Baumeisterarbeiten beschränkt ausgeschrieben: Bestbieter war die Fa. Glaser aus Zell an der Ybbs. Der Auftrag wurde aber mit dem Beschluss des Gemeinderates vom 19. Juni 1964 an die Firma Schrey als örtliche Baufirma vergeben.⁹⁰² Der Baubeginn war am 20. Juli 1964 und fertiggestellt wurden Tiefkeller, Erdgeschoss, 1. und 2. Stock und bis Jahresende war das Gebäude nach außen mit Dach fertig gebaut.⁹⁰³ Da das Kalenderjahr schon sehr fortgeschritten war, wurden am Ende des Jahres noch die Zimmermannsarbeiten per Dringlichkeit vergeben. Obwohl hier die Firma Spreitzer

⁸⁹⁹ STAW, VA 1966, o. H. u. ao. H., W./Y.

⁹⁰⁰ STAW, Fotodokumentation, FW-000096.

⁹⁰¹ Landesklinikum Waidhofen/Ybbs, Krankenhaus, Fotodokumentation.

⁹⁰² KAWY, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat, Protokoll vom 2.8.1966, 2.

⁹⁰³ KAWY, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat, Protokoll vom 2.8.1966, 3.

aus Ybbsitz die Bestbieterfirma war, wurden die Arbeiten wieder an die örtliche Firma Schrey vergeben.⁹⁰⁴

Für das Krankenhaus war 1967 ein entscheidendes Jahr. Schon am 25. Jänner, um 13.00 Uhr fand ein Ortsaugenschein betreffend die Weiterführung der Arbeiten beim Krankenhauszubau statt.⁹⁰⁵ Dieser Lokalaugenschein erfolgte auf Grund eines Dringlichkeitsantrages des Bürgermeisters. Teilnehmer waren der ärztliche Leiter, Dir. Prim. Dr. Amann, der Bauausschuss mit StR Schmatz und Ing. Deseyve, Bauamtsleiter Ing. Reisl und Ing. Friedrich Schrey von der Baufirma. Zu dieser Besprechung war von der Krankenhausdirektion ein klares einheitliches Konzept vorzulegen. Für den Krankenhauszubau waren im außerordentlichen Haushalt 1967 wieder ÖS 1.670.000 vorgesehen. Der Anteil der Stadt betrug ÖS 670.000 und war mit einem Darlehen abzudecken.⁹⁰⁶ Am 16. Februar 1967 fand um 18.00 Uhr die erste Sitzung gemäß § 39 des Stadtrechtes des in der Sitzung des Stadtsenates vom 13.2.1967 berufenen Baubeirates⁹⁰⁷ für den Krankenhauszubau statt. Der Vorsitzende war der Bürgermeister, die stimmberechtigten Beisitzer wurden angeführt von den beiden Vizebürgermeistern Dittrich und Damberger, weiter waren anwesend die ständigen sachkundigen Berater vom Magistratsdirektor Dr. Mayerhofer, Dir. Prim. Dr. Amann, Direktor des KA Mayr und Bauamtsleiter Ing. Reisel sowie Schriftführer Oberverwalter Rameis.⁹⁰⁸ Bei dieser Sitzung des Baubeirates wurden vor allem dessen Konstituierung vorgenommen sowie die Aufgaben und zu treffenden Maßnahmen festgelegt. „Der notwendige Funktionsplan ist von den Ärzten des Krankenhauses und von der Verwaltung auszuarbeiten und der Oberverwalter wird mit der Aufsicht beauftragt.“⁹⁰⁹

Am 15. März 1967 wurde mit einem Schreiben von der Stadtgemeinde der Wunsch bekundet, den Forstgarten der Pfarre Waidhofen an der Ybbs bzw. Teile desselben zu erwerben. Begründet wurde der Wunsch damit, dass durch die „Erweiterung für die Patienten kein Platz mehr bleibt“⁹¹⁰. Dieser Forstgarten wurde dann teilweise verpachtet und später für die Errichtung des Schwestern- und Pensionistenheimes der Stadt gekauft.

⁹⁰⁴ KAWY, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat, Zahl II-14/8-1493/88-1966, Krankenhauszubau, Dach (Zimmermannsarbeiten).

⁹⁰⁵ KAWY, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat, AV. 25.1.1966.

⁹⁰⁶ STAW, VA 1967, o. H. u. ao. H., W./Y., 100.

⁹⁰⁷ KAWY, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat, Z I: 2 –14/8-1039/98-1967.

⁹⁰⁸ KAWY, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat, Mitteilung vom 13.2.1967.

⁹⁰⁹ KAWY, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat, Protokoll über die 1. Sitzung des Baubeirates vom 16.2.1967.

⁹¹⁰ KAWY, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat, Schreiben vom 15.3.1967.

In diesem Jahr wurden auch organisatorische Fragen erörtert, wie am 13. März die Organisation der Speisenverteilung an Patienten und Personal nach der Fertigstellung des Neubaus bzw. Umbaus im Altgebäude. Es wurde auf Selbstabholung umgestellt, auch für die Ärzteschaft sollte das gelten, mit der Verlegung des Speisesaals abseits der Küche sollten die Verkehrsverhältnisse neu geregelt werden.⁹¹¹

Am 20. März 1967 erfolgte die 2. Sitzung des Baubeirates, bei der die Pläne eingehend erörtert wurden und Ing. Reisel erklärte, dass sich die Bettenanzahl auf 184 erhöhen werde.⁹¹² Diese Zahl wurde dann 1976 erreicht.⁹¹³ Am 25. April 1967 fand eine weitere Sitzung des Baubeirates statt, wobei hier verschiedene Leistungen, unter anderem Zimmerer-, Dachdecker- und Spenglerarbeiten, vergeben wurden und der Funktionsplan besprochen wurde.⁹¹⁴ Die einzelnen Arbeiten wurden an örtliche Firmen vergeben, wie zum Beispiel an die Fa. Ing. Schrey die Zimmererarbeiten und der Dachstuhl, an die Fa. Nevesely die Dachdeckerarbeiten, an die Fa. Gollner die Spenglerarbeiten und an die Arbeitsgemeinschaft Durst & Blaschko die Heizungsinstallationsarbeiten.⁹¹⁵ Die Beschlüsse dazu wurden im Mai-Gemeinderat im großen Sitzungssaal des Rathauses gefasst.⁹¹⁶

Am 6. Juni fand eine weitere Sitzung des Baubeirates statt. Hier wurden die Funktionspläne des Erdgeschosses mit den Maßstäben besprochen und genehmigt.⁹¹⁷

Am 5. Dezember 1967 fand noch einmal eine Sitzung für dringliche Fertigstellungsarbeiten in der chirurgischen und in der internen Abteilung, im Erdgeschoss und im Keller statt und aufgrund der notwendigen Maßnahmen wurden Mittel freigegeben. Der Bürgermeister betonte aber, dass in der nächsten Zeit keine weiteren Vorhaben verwirklicht werden könnten.⁹¹⁸

Der Krankenhausbau wurde nach äußerem Abschluss noch 1967 bis zur endgültigen Klärung der Finanzierung eingestellt. Da für die offenen Rechnungen in Höhe von rund ÖS 1.850.000 die Landesmittel nicht vorlagen, musste ein günstiger Kontokorrentkredit

⁹¹¹ KAWY, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat, Gedächtnisprotokoll aufgenommen am 13.3.1967.

⁹¹² KAWY, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat, Protokoll der 2. Sitzung vom 20.3.1967.

⁹¹³ *Landeskrankenhaus Waidhofen/Ybbs*, Festschrift, 10.

⁹¹⁴ KAWY, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat, Magistratsabteilung 5 (Krankenhaus) 29.3.1967.

⁹¹⁵ KAWY, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat, Protokoll zur Baubeiratssitzung am 25.4.1967.

⁹¹⁶ KAWY, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat, GR Sitzung vom 26.5.1967.

⁹¹⁷ KAWY, Archiv des Krankenhauses Waidhofen a. d. Ybbs, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat, Funktionspläne.

⁹¹⁸ KAWY, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat, Beratungsprotokoll und Protokoll der 3. Sitzung des Baubeirates vom 5.12.1967.

aufgenommen werden. Mit den anteiligen Landesmitteln von 60 % war erst bis Sommer 1968 zu rechnen. Als dringliches Bauprogramm für 1968 wurde in der Sitzung des örtlichen Baubeirates vom 5.12.1967 zum Ausgleich für verloren gegangene Krankenzimmer und Funktionsräume die Ausführung folgender Arbeiten beantragt:

Chirurgische Abteilung:

1. Verlegung des derzeitigen septischen OP provisorisch in das neue Krankenzimmer 91
2. Öffnen des Verbindungsganges
3. Fertigstellung von drei weiteren Krankenzimmern im Neubau (ein Achtbettzimmer, zwei Vierbettzimmer)
4. Beziehen dieser Zimmer und Auflassung von Zimmer 93 als Krankenzimmer
5. Fertigstellung des neuen septischen OP sowie des Vorraumes (Zimmer 93 alt)
6. Verlegung des septischen OP aus dem Krankenzimmer in den neuen Raum
7. Einrichten dieses frei gewordenen Krankenzimmers aus vorhandenen Beständen
8. Unterteilung von Zimmer 90 und 95 (je 5+14 Betten)

Interne Abteilung:

1. Fertigstellung von drei weiteren Krankenzimmern im Neubau (ein Achtbettzimmer, zwei Vierbettzimmer)
2. Verlängerung des Ganges und dessen provisorischer Abschluss

Erdgeschoss:

1. Aufstellung von drei Zwischenwänden und den vorderen Gangwänden
2. Fertigstellung des provisorischen Speiseraumes

Keller:

Fertigstellung des Obst- und Gemüsekellers⁹¹⁹

Anfang 1968 gingen die intensiven Beratungen über den Neu- und Zubau in die nächsten Verhandlungsrunden.

Am 21. Juni 1968 fand die nächste Baubeiratssitzung bezüglich des Zubaus und des Neubaus des allgemeinen öffentlichen Krankenhauses statt. Auf der Tagesordnung standen die Genehmigung der nächsten Ausbaustufe, einige Projektänderungen und Genehmigungen und die Errichtung des Ledigenheimes.⁹²⁰ Vor allem eine neue Heizanlage war dringend notwendig; die Kosten von ÖS 1.500.000 waren allerdings sehr

⁹¹⁹ STAW, VA 1968, o. H. u. ao. H., W./Y., 104.

⁹²⁰ KAWY, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat, Einladung 21.6.1967.

hoch.⁹²¹ Die Verantwortlichen des Krankenhauses machten mit einem Schreiben auf die seit Langem bestehenden nachteiligen Einwirkungen des Zubaus bzw. Anschlusses des Althauses beim täglichen Betrieb aufmerksam. „Die beiden Gefertigten sehen sich außerstande, irgendeinen Punkt des vorgesehenen Programms von ca. ÖS 3,1 Millionen, wie es bereits früher und in den letzten Tagen immer wieder abgesprochen wurde, als nicht zwingend notwendig zu deklarieren.“⁹²²

In der Baubeiratssitzung am 6. Mai 1968 gab der Bürgermeister bekannt, dass die Mittel nicht reichen würden und eine Dringlichkeitsreihung erfolgen solle.⁹²³ In einer eingehenden Debatte wurde festgestellt, dass eine Reihung der Arbeiten nicht erfolgen könne, da diese ineinandergreifen. Da die Gemeinde keine Mittel zur Verfügung stellen konnte, sollte die Abrechnung erst 1969 erfolgen und es sollte mit den ausführenden Firmen dementsprechend verhandelt werden. Diese Abmachungen wurden im großen Baubeirat vom 4. November 1968 im Speisesaal des Krankenhauses größtenteils bestätigt. Der Betrag von ÖS 3.100.000 wurde vom Gemeinderat genehmigt und die Arbeiten konnten fortgesetzt werden.⁹²⁴ Alle Detailfragen konnten zur Zufriedenheit der Teilnehmer der Sitzung gelöst werden.

Im Jahre 1969 sollten nur die mit Gemeinderatsbeschluss vom 18. Dezember 1968 und 7. Februar 1969 beschlossenen Bauetappen ausgeführt werden. Diese waren die Ausbaustufe I: Fertigstellung von sieben Krankenzimmern (vier Dreibettzimmer und drei Sechsbettzimmer), die Heizanlage hierfür, bestehend aus einem Kessel, zwei Öltanks und den Verteilerleitungen und Radiatoren für diese Zimmer, die Kanalisation für den gesamten Zubau, getrennt nach Fäkalien und Niederschlagswässer sowie die äußere Fertigstellung des Zubaus. Zu den inneren Arbeiten gehörten auch die Elektroinstallationen, Schwachstromarmaturen, die Raumklima- und Luftentkeimungsanlage, Letztere für den separaten Operationssaal.

Weiters die Ausbaustufe II: Umstellung der Heizanlage im Altbau von Dampf- auf Warmwasser, Aufstellung eines zweiten Kessels, Verlegung eines Wasserleitungsstranges als Hauptanschluss von der Friedhofstraße und Aufstellen der Zwischenwände im gesamten Erdgeschoss mit Verputzarbeiten. Die Kosten für beide Ausbaustufen betru-

⁹²¹ KAWY, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat, Protokoll der Baubeiratssitzung vom 21.6.1968.

⁹²² KAWY, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat, Krankenhaus der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, 6.5.1968.

⁹²³ KAWY, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat, Protokoll des Baubeirates vom 6.5.1968.

⁹²⁴ KAWY, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat, Protokoll des Baubeirates vom 4.11.1968.

gen ÖS 4.578.500, wobei ÖS 1.125.500 bereits 1968 bezahlt wurden und damit rund ÖS 3,5 Millionen für 1969 anfielen. Der Gemeindeanteil wurde mit einem Darlehen abgedeckt.⁹²⁵ Ebenfalls sollte das Schwesternheim mit 24 Einbett- und sechs Zweibettgarräumen gebaut werden. Allerdings mussten die Vorhaben wegen der geringeren Freigaben der Landesmittel wesentlich gekürzt werden.⁹²⁶

In der Baubeiratsitzung vom 30. Mai 1969 wurden die Änderungen des alten Funktionsplanes besprochen und einige Auftragsarbeiten wie die für die Schwachstromanlage und die Starkstromanlage vergeben. Der erste Auftrag wurde der Firma Schrack übertragen, da sie sich bereit erklärte, die gesamte Installation mit einem ortsansässigen Elektromeister zu machen; der zweite Auftrag ging an die Firma Meilinger. Weitere Auftragsvergaben ergingen zur Rohbauerstellung und den damit verbundenen Arbeiten der einzelnen Professionisten.⁹²⁷

In der Baubeiratssitzung am 9. Oktober 1969 wurde auf die dringende Notwendigkeit der Fertigstellung des Schwesternheimes hingewiesen, wobei mit der durch den Abzug der geistlichen Schwestern entstandenen Situation argumentiert wurde.⁹²⁸

Zum Jahresende wurde am 24. November die neue Situation besprochen: „Die ursprünglich geplante Fertigstellung des Ambulanztraktes müsse zurückgestellt werden, um dringliche Vorhaben finanzieren zu können. [...] und die völlig neue Situation wurde erörtert, die durch den bevorstehenden Abzug der geistlichen Schwestern entstanden ist. Außerdem sind in der kurzen Zeit keine neuen Schwestern zu bekommen. Daher müsse man umplanen, um das Haus rationeller zu führen.“⁹²⁹

Als nächste Bauetappe im Jahr 1970 war der Ausbau der Krankenzimmer im 1. und 2. Stock des Zubaus bis zur Kamingruppe vorgesehen, außerdem wollte man einen 3. Heizkessel aufstellen und das Kesselhaus verfliesen. Weiters war das Schwesternheim kanalisationsmäßig an den bereits bestehenden neuen Kanal des Krankenhauses anzuschließen und es musste vom Zubau zum Schwesternheim ein Verbindungsgang geschaffen werden. Durch diese Erweiterungsarbeiten war auch die Errichtung einer Trafostation erforderlich. Die Kosten hiefür betrugen ÖS 2.500.000, davon belief sich der Gemeindeanteil auf ÖS 1.000.000 (40 %).⁹³⁰ Auch am Schwesternheim sollte weitergebaut werden. Dafür waren die Wohnbaufördermittel 1954 und 1968 freigegeben wor-

⁹²⁵ STAW, VA 1969, o. H. u. ao. H., 104.

⁹²⁶ KAWY, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat, Protokoll vom 30.5.1969.

⁹²⁷ KAWY, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat, Protokoll vom 30.5.1969.

⁹²⁸ KAWY, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat, Protokoll vom 9.10.1969.

⁹²⁹ KAWY, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat, Protokoll vom 24.11.1969.

⁹³⁰ STAW, VA 1970, o. H. u. ao. H., W./Y., 101.

den. Die Fertigstellung war für dieses Jahr geplant. Nach den GR-Wahlen von 1970 wurde am 3. Juni desselben Jahres ein neuer Baubeirat mit Bgm. Kohout als Vorsitzendem, den beiden Vzbgm. Ing. Deseyve und Damberger, den Stadträten Vetter, Bauernhauser und Neumüller, dem GR Hölblinger und RFOO Ernst Bachner als Schriftführer, MD Dr. Otto Mayerhofer, Dir. Prim. Dr. Amann, Verw.-Dir. Rameis, Dir. d. KA, Wilhelm Mayr, und Ing. Erhard Reisel bestimmt.⁹³¹ Diese Personen wurden vom Stadtsenat in seiner Sitzung vom 8. Juni 1970 als neue Mitglieder ernannt.⁹³²

Am 9. Juni fand eine Sitzung für den Krankenhauszubau statt, bei der der Verwaltungsdirektor Rameis zur Kenntnis brachte, „dass die geistlichen Schwestern mit 30. Juni 1970 abgezogen werden und dadurch eine schwierige Situation entstehen wird. Der Bau des Schwesternheimes muss daher absolute Priorität haben“⁹³³. Am 22. Juni wurden Einrichtungsgegenstände wie Jalousien, PVC-Beläge, Wand- und Deckenbelege für den Krankenhauszubau und Einrichtungen für das Schwesternheim als Aufträge vergeben.⁹³⁴

Das Krankenhaus beabsichtigte 1971 die Räume bis zur Trennfuge wie in den beiden oberen Geschossen fertigzustellen. Hinzu kam die Einrichtung des Labors, der physikalischen Therapie, des OP-Bereichs und der Gipsräume. Weiters sollte 1971 noch die Verbrennungsanlage aufgestellt werden. Zur Fertigstellung der Krankenzimmer und der eventuell noch möglichen Aufstellung der Verbrennungsanlage wurden 1971 Kosten von ÖS 2.000.000 vorgesehen, wofür ÖS 800.000 auf die Stadtgemeinde entfielen.⁹³⁵ Durch Bauverzögerungen 1970 konnte im laufenden Jahr nicht alles realisiert werden. Die wichtigste Sitzung in diesem Jahr war die 4. des Baubeirates am 22. April 1971, bei der die dringendsten Vorhaben besprochen wurden. Die stockende Finanzierung war dabei das wichtigste Thema. Da der gewährte Kredit bereits ausgeschöpft war, konnte die Ausfinanzierung zur Fertigstellung der geplanten Vorhaben Krankenhauszubau und Schwesternheim in diesem Jahr nicht mehr gewährleistet werden. Vbgm. Damberger regte an, dass Landtagsabgeordnete beider politischer Parteien zur Abdeckung der Mehrerfordernisse versprechen sollten. Als mögliche Maßnahmen sollten Wohnbauförderungskredite erhöht und nö. Darlehensrückzahlungsraten freigestellt werden. Als So-

⁹³¹ KAWY, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat, Antragsentwurf der Magistratsabteilung 2 an den Stadtsenat, 3.6.1970.

⁹³² KAWY, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat, Mitteilung 8. Juni 1970.

⁹³³ KAWY, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat, Protokoll über die 2. ordentliche Sitzung des örtlichen Baubeirates vom 9.6.1970.

⁹³⁴ KAWY, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat, Protokoll über die 3. ordentliche Sitzung des örtlichen Baubeirates vom 22.6.1970.

⁹³⁵ STAW, VA 1971, o. H. u. ao. H., W./Y., 103.

fortmaßnahme wurde beschlossen, dass der Magistratsdirektor und StR Vetter anlässlich eines Besuches des Landeshauptmannes die Wünsche vortragen sollten, das Krankenhaus den Zinsendienst für ÖS 400.000 übernehmen sollte und Arbeiten in Höhe von ÖS 200.000 im ordentlichen Haushalt des Krankenhauses als Überschreitung finanziert werden sollten.⁹³⁶

Aber man blickte mutig in die Zukunft und am 20. September 1971 wurden in der 5. Sitzung des Baubeirates bereits das Ausmaß sowie die Finanzierung der nächsten Baustappe bzw. deren Planung und Bauüberwachung besprochen.⁹³⁷

Im ersten Jahr der Großgemeinde war 1972 seitens des Landes geplant, den Zubau in den kommenden zwei bis drei Jahren auszufinanzieren. Das Land stellte daher jährlich Mittel in Höhe von ÖS 3.000.000 bereit. Bei dem damals gültigen Aufteilungsschlüssel 60:40 musste die Gemeinde ÖS 2.000.000 bereitstellen. Die Kosten für die Fertigstellung wurden auf insgesamt ÖS 12.000.000 geschätzt. Das mit 5,2 Mio. präliminierte Vorhaben wurde mit ÖS 6,18 Mio. abgerechnet. Für die 3-jährige Bauzeit betrug die Teuerung 18,8 %. Um Erhöhung der Wohnbauförderungsmittel wurde anschließend angesucht und die höheren Kosten waren im Voranschlag 1972 zu decken.⁹³⁸

Am Ende der Ära von Bürgermeister Kohout wurde in dessen Einladung vom 12. Mai 1972 zur Sitzung am 30. Mai 1972 die Besprechung der Baustappen bis zur Fertigstellung sowie des Zeit- und Finanzierungsplanes angekündigt. Allerdings erklärte Hofrat Schneider in dieser Sitzung, man brauche zur Bereitstellung der nötigen Mittel einen Finanzierungsplan.⁹³⁹ Der Baufertigstellungstermin könnte aber bei rascher Fertigstellung der Pläne bis zum Herbst 1972 trotz der Bauzeitverkürzung mit Jahresende 1973 eingehalten werden. Aus diesen Gründen wurde dieser Tagesordnungspunkt einstimmig zurückgestellt.⁹⁴⁰ 1973 wurden im Voranschlag die nötigen Budgetmittel zur Fertigstellung des Vorhabens des zurückliegenden Jahrzehnts aufgenommen. Das Krankenhaus war bereits mit seinen Gesamtkosten von ÖS 23.264.000 zu einem wesentlichen Teil des Stadthaushaltes geworden; vor allem der 30%-Anteil der Stadtgemeinde von ÖS

⁹³⁶ KAWY, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat, Protokoll über die 4. ordentliche Sitzung des örtlichen Baubeirates vom 22.4.1971.

⁹³⁷ KAWY, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat, Einladung zur 5. ordentlichen Sitzung des örtlichen Baubeirates vom 20.9.1971.

⁹³⁸ STAW, VA 1972, o. H. u. ao. H., Erläuterungen zum ao. H., W./Y.

⁹³⁹ KAWY, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat, Protokoll über die Sitzung des örtlichen Baubeirates vom 30.5.1972.

⁹⁴⁰ KAWY, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat, Protokoll über die Sitzung des örtlichen Baubeirates vom 30.5.1972, 3.

1.983.881,25 war ein nicht zu übersehender Faktor.⁹⁴¹ Am 11. Oktober 1973 wurden in der Beiratssitzung, die bereits vom geschäftsführenden Bürgermeister Erich Vetter geführt wurde, die Genehmigung des Ausbauplanes für die Fertigstellung der internen und der chirurgischen Krankenabteilungen sowie der Ausbauplan für den Haupteingang, die Ambulanz, das Röntgen und das Labor besprochen. Mittlerweile war die Bauführung an das Land Niederösterreich abgegeben worden und dieses stellte in der Zielplanung eine Bettenkapazität von ca. 210 Betten fest. Laut Vetter erfordere dies aber einen weiteren Zubau, eine Aufstockung und die Schaffung eines Wirtschaftstraktes.⁹⁴² Der Baubeirat empfahl der Stadtgemeinde Waidhofen/Ybbs, den weiteren Ausbau auf Grund der bei der Sitzung des Baubeirates vorgelegten, von der Abteilung B-1/A des Amtes der nö. Landesregierung erarbeiteten Zielplanung vorzunehmen. Diese Zielplanung sah eine Verlegung des Haupteinganges in die Mittelzone des neuen Bettentraktes vor sowie die Errichtung eines viergeschossigen Baukörpers, teilweise durch Aufstockung des bestehenden Zubaus, mit Behandlungseinrichtungen und Bettenstationen im Südwesten und weiters auch die etappenweise Errichtung eines eingeschossigen Wirtschaftsobjekts mit drei möglichen Varianten für Küche und Wäscherei im Südosten des Areals.⁹⁴³ Mit dem Ersuchen für die Bereitstellung der erforderlichen Mittel wurde mit dieser Sitzung wiederum ein weiteres Kapitel der Ausbaugeschichte des Krankenhauses geschrieben. Zwischen 1970 und 1973 wurde mit einem Kostenaufwand von ÖS 125 Mio. ein siebenstöckiges Gebäude errichtet, das von seiner Anlage und Ausstattung her den gehobenen Anforderungen der Zeit entsprach. Weiters eröffnete die Stadt 1972 das Schwestern- und Personalheim in der Friedhofstraße 4. Den nächsten Baubeirat am 26. November 1974 führte bereits Bgm. Erich Vetter und dieser beschloss eine Reihe von weiteren Maßnahmen.⁹⁴⁴ Zwischen 1964 und 1977 erneuerte das Krankenhaus schließlich Eingang, Betten- und Ambulanztrakt und 1988 konnten nach dreijähriger Bauzeit ein moderner Wirtschaftstrakt und eine Geburtenabteilung fertiggestellt werden.⁹⁴⁵

⁹⁴¹ KAWY, VA 1973, ordentlicher und außerordentlicher Haushalt, Verwaltungsbericht des Krankenhausvoranschlags.

⁹⁴² KAWY, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat, Protokoll über die Sitzung des örtlichen Baubeirates vom 11.10.1973, 2.

⁹⁴³ KAWY, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat, Protokoll über die Sitzung des örtlichen Baubeirates vom 11.10.1973, 5.

⁹⁴⁴ KAWY, Protokollkonzepte und Reinschriften zum Baubeirat 1974.

⁹⁴⁵ *Festschrift* aus Anlass der Eröffnung des Wirtschaftstraktes und der Geburtenabteilung des allgemeinen öffentlichen Krankenhauses Waidhofen an der Ybbs am 15. Juni 1988 (Waidhofen/Ybbs 1988).

Abb. 87: Schwestern- und Personalheim⁹⁴⁶Abb. 88: Krankenhaus mit Schwesternheim, 1972⁹⁴⁷

5.10 Soziale Wohlfahrt und Fürsorgewesen

5.10.1 Vorgeschichte

Nach dem Zweiten Weltkrieg standen in Waidhofen/Ybbs die Signale auf Modernisierung, Investitionen und Aufbruch, allerdings war unmittelbar nach dem Krieg die Versorgung mit Wohnungen und Nahrungsmitteln im Bezirk Amstetten und in Waidhofen selbst derart katastrophal, dass entgegen der Mindestfestsetzung von 1550 Kalorien durch die alliierte Besatzung die Zuteilungsration an Nahrungsmitteln täglich nur 980 Kalorien betrug.⁹⁴⁸ Wenngleich im agrarischen Umland von Waidhofen an der Ybbs der Nahrungsmittelbedarf leichter gedeckt werden konnte, wollten doch viele Menschen in einer Wohnung oder in einem Haus in der Stadt leben.

5.10.2 Fürsorgeausschuss

Schon im Dezember 1952 drängte im Gemeinderat der Linksblock auf die Auszahlung einer 13. Fürsorgerente. Ein Vorschlag für die Finanzierung war ein Antrag auf Kürzung der Funktionsgebühren der Stadträte. Durch diese Gebührenkürzung könnte ein Betrag von ÖS 19.000 pro Jahr eingespart werden, der laut Antrag des Linksblocks für die 13. Fürsorgerente Verwendung finden sollte. „Dieser Antrag müsste rasch behandelt werden, damit die Not unserer Alten, Kranken und Bedürftigen wenigstens in der

⁹⁴⁶ STAW, Fotodokumentation, FW-00002_1.

⁹⁴⁷ STAW, Fotodokumentation, F 130/55.

⁹⁴⁸ Karl-Michael *Brunner*, Entbehren, aufholen, bodenständig genießen. Vom Wandel des Essens. In: Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Band 3: Kultur, hrsg. v. Oliver Kühschelm, Ernst Langthaler, Stefan Eminger (Wien–Köln–Weimar 2008) 507.

Weihnachtszeit gemildert werden könnte. Das Elend der Fürsorgerentner ist groß. Ihr Kampf um die 13. Rente ist ein Kampf um ein zusätzliches Stückchen Brot.“⁹⁴⁹

Beim Kapitel Fürsorgewesen machte sich der Gemeinderat Sulzbacher von der Vereinigten Volksopposition zum Sprecher der Gemeindebefürsorgten und zeigte auf, dass „die Befürsorgten Menschen sind, die ihr ganzes Leben lang gearbeitet haben und nun, meist im Alter, ohne irgendwelche Einkünfte, auf die öffentliche Fürsorge angewiesen sind. Die Renten, die sie erhalten, sind so klein, dass sie nur ein kümmerliches Dasein fristen können. Jede Preiserhöhung, solche hatte es im vergangenen Jahr viele gegeben, ist für die Fürsorgerentner, als die wirtschaftlich Schwächsten, ein weiterer Schritt in das Elend. Es ist daher notwendig, dass der Gemeinderat sich dafür einsetzt, dass die Richtsätze an die übrigen Bundesländer, vor allem an Wien, angeglichen werden. Diese Forderung nach höheren Richtsätzen wurde mittlerweile verwirklicht, indem sie auf das Wiener Niveau erhöht wurden, [...] und die VO begrüßt es, dass im Budget 1955 Mittel zur Auszahlung einer 13. Monatsrente vorgesehen sind.“⁹⁵⁰

Die Niederschrift über die Wahl der Ausschüsse in der Sitzung des Gemeinderates vom 3. Juni 1955 dokumentiert folgendes Ergebnis: „Zur Wahl in den Fürsorgeausschuss entfallen von abgegebenen Stimmen 26 an gültigen Stimmzettel 25, an ungültigen Stimmzettel 1. An gültigen Stimmen entfallen an die Gemeinderäte Karl Dittrich 25 Stimmen, GR Franz Klar 25, GR Leonie Prager 25, GR Ignaz Schörghuber 25, GR Edgar Damberger 25, GR Maria Schrafler 25.“⁹⁵¹

Am Donnerstag, 16. Juni 1955 fand um 19.00 Uhr im kleinen Sitzungssaal des Rathauses die Konstituierung des Fürsorgeausschusses statt. Anwesend waren: Vbgm. Karl Dittrich, GR Franz Klar, GR Leonie Prager, STR Ignaz Schörghuber, STR Edgar Damberger, GR Maria Schrafler. Als Obmann wurde mit zwei ungültigen Stimmen Karl Dittrich gewählt, zum Stellvertreter Ignaz Schörghuber. Der sachbearbeitende Beamte wurde zum Schriftführer gewählt.⁹⁵²

Im Fürsorgeausschuss waren in den 1950er-Jahren auch die Verpflegungskosten des Krankenhauses budgetiert. Auf dem Gebiet der Fürsorge wurden über die laufenden gesetzlichen Maßnahmen hinaus durch Brennmaterial-, Nahrungsmittel- und Bekleidungsuteilungen sowie einmalige Geldaushilfen sehr viel geleistet. Die im Rahmen der Weihnachtsaktionen des Bürgermeisters dank der Solidarität des Handels- und Gewer-

⁹⁴⁹ *YWB*, 51/52, 19.12.1952, 3.

⁹⁵⁰ *YWB*, 3, 14.1.1955, 2.

⁹⁵¹ *STAW*, Zähler 9807, Karton 878, GR-Wahl 24.4.1955.

⁹⁵² *STAW*, Zähler 9481, Karton 791.

bestandes aufgebrauchten Beträge ermöglichten es, verarmten und betagten Gewerbetreibenden oder deren Angehörigen eine Freude zu bereiten.⁹⁵³ Als Investition in die Zukunft galten die Bemühungen der Jugendfürsorge.⁹⁵⁴

Nach der GR-Wahl 1960 setzte sich der Fürsorgeausschuss nach der ersten Arbeitssitzung am 13. Mai aus folgenden Mitgliedern zusammen: ÖVP: Vizebürgermeister Karl Dittrich, GR Margarete Hinterhölzl, GR Franz Klar, StR Adolf Sengseis; SPÖ: StR Edgar Damberger, GR Maria Schrafler.⁹⁵⁵

In der Sitzung des Gemeinderates am 7. Mai 1965 wurden aus den beiden Großparteien in den Fürsorgeausschuss gewählt: von der ÖVP: Vizebürgermeister Karl Dittrich, GR Anton Üblacker, GR Walpurga Schürer-Waldheim, GR Franz Klar (ab 1. März 1968 Ernst Pillgruber) und von der SPÖ: GR Markus Prentner, GR Anna Streicher.

Am 14. Juni 1965 wurde im kleinen Sitzungszimmer um 19.30 Uhr Karl Dittrich (ÖVP) zum Vorsitzenden und Markus Prentner (SPÖ) als dessen Stellvertreter gewählt.

Am 25. Mai 1970, um 16.30 Uhr wurde im kleinen Sitzungszimmer der Fürsorgeausschuss für die Gemeinderatsperiode 1970–1972 gewählt: Obmann: STRⁱⁿ Walpurga Schürer-Waldheim (ÖVP); Stellvertreter: GR Markus Prentner (SPÖ); Mitglieder: GR Johann Leitner, GR Hans Lienbacher, GR Ernst Pillgruber, GR Franz Lettner.

Für die Gemeinderatsperiode 1972–1977 der Großgemeinde wurden in den Fürsorgeausschuss gewählt: auf Wahlvorschlag der ÖVP: STR Ing. Friedrich Deseyve, GR Ernst Buchriegler, GR Johannes Leitner, GR Hans Lienbacher, GR Charlotte Schuh und auf Wahlvorschlag der SPÖ: GR Markus Prentner, GR Anna Streicher, GR Johann Helm. Zum Vorsitzenden wurde STR Friedrich Deseyve gewählt, zu seiner Stellvertreterin GR Anna Streicher.⁹⁵⁶

Weitere Ausschüsse waren: Bauausschuss, Finanzausschuss, Fürsorgeausschuss, Kontrollausschuss, Kulturausschuss, Personalausschuss, Schulausschuss, Wasserversorgungsausschuss, Agrarausschuss, Friedhofsausschuss.

Eine wichtige Fürsorgeeinrichtung in Waidhofen war das Altersheim des Bezirksfürsorgeverbandes Amstetten. Zwischen 1950 und 1955 waren in der Anstalt 40 Betten verfügbar. Die Zahl der Pfleglinge betrug in diesem Zeitraum jeweils zum Jahresende zwi-

⁹⁵³ *Bürgermeister Franz Josef Kohout*, Arbeit und Leistung 1960–1965, 1965–1970, Aufbau und Fortschritt (Waidhofen a. d. Ybbs 1965) 14.

⁹⁵⁴ Gerhard *Melinz*, Jenseits des Reichtums. Existenzbedingungen zwischen Lohnarbeit, Arbeitslosigkeit und Armut in Niederösterreich 1918–1995. In: Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Band 2: Wirtschaft, hrsg. v. Peter Melichar, Ernst Langthaler, Stefan Eminger (Wien–Köln–Weimar 2008) 495.

⁹⁵⁵ *Bote*, 21, 20.5.1960, 3.

⁹⁵⁶ *STAW*, Zähler 9481, Karton 791.

schen 32 und 38 Personen und die Neuaufnahmen lagen bei durchschnittlich elf pro Jahr.⁹⁵⁷

Als unentbehrliche Einrichtung um die Fürsorge im Dienst an Kranken und Verletzten soll auch das Rote Kreuz angeführt werden.⁹⁵⁸

5.10.3 Rotes Kreuz

Die Idee, die Leiden der im Kriege Verwundeten durch gemeinsame Hilfe zu lindern, war schon im Mittelalter zum Beispiel bei den barmherzigen Samaritern und später 1859 mit dem Schweizer Kaufmann Henry Dunant entstanden.⁹⁵⁹ Im Jahre 1888 richtete der damalige Bürgermeister von Waidhofen, Carl Frieß, einen Appell an die hochverehrten Frauen zur Gründung eines Zweiges des patriotischen Frauenhilfsvereins für NÖ. Dieser Appell wurde am 10. März 1889 in der ersten Generalversammlung in die Tat umgesetzt.⁹⁶⁰



Abb. 89: Segnung des neuen Sanitätswagens durch Stadtpfarrer Dr. Johannes Landlinger, 1955⁹⁶¹



Abb. 90: Übergabe des Rettungswagens mit Ansprache Bgm. Franz Josef Kohout⁹⁶²

Im September 1952 übersiedelte die Dienststelle des Roten Kreuzes von der Bürgerspieltalkirche in das Haus der Ybbsitzerstraße 39 (alter Bauhof). In diesem Jahr begann auch der freiwillige Bereitschaftsdienst nach dem Krieg. Außer den Hauptamtlichen, Frau Berger und Herr Leitner, standen vier Helfer mit Kurs, zwei Beifahrer ohne Kurs und ein Fahrer zur Verfügung. Weiters wurde ein neues Sanitätsauto angekauft und Kurt Lauko wurde zum Kommandanten der Rettungsabteilung bestellt.

⁹⁵⁷ *Statistisches Jahrbuch österreichischer Städte 1950–1955, Alters- und Siechenheime* (Wien 1956).

⁹⁵⁸ *100 Jahre Rotes Kreuz Waidhofen an der Ybbs 1889–1989, Festschrift*, hrsg. v. Bezirksstelle Waidhofen vom Roten Kreuz (Waidhofen 1989).

⁹⁵⁹ *100 Jahre Rotes Kreuz Waidhofen an der Ybbs 1889–1989, Festschrift*, 13.

⁹⁶⁰ *100 Jahre Rotes Kreuz Waidhofen an der Ybbs 1889–1989, Festschrift*, 19.

⁹⁶¹ *STAW*, Fotodokumentation, FW-000017_1.

⁹⁶² *STAW*, Fotodokumentation, FW-000017_2.

1955 wurde eine Blutbank im a. ö. Krankenhaus aufgebaut sowie ein dritter Rettungswagen (VW) und ein zweiter hauptamtlicher Fahrer in den Dienst gestellt.

Im Jahre 1960 wurden erste Gespräche über die Errichtung eines Rettungshauses geführt, am 15. Jänner 1963 der Grundsatzbeschluss zur Errichtung eines Rotkreuzhauses gefasst, 1964 mit der kostenlosen Planung unter Arch. Dipl.-Ing. Karl Hyra begonnen und am 14. September 1965 die Errichtung in der Pestalozzistraße auf einer stadteigenen Grundparzelle mit geschätzten Baukosten von ÖS 1,2 Mio. beschlossen.

Die Bauverhandlungen wurden 1966 geführt, am 1. April 1967 wurde mit dem Bau begonnen und nach 32-monatiger Bauzeit mit vielen Spendengeldern und auch einem Teil Gemeinschaftsarbeit wurde das Rotkreuzhaus am 18. Dezember 1969 bezogen. Am 26. April 1970 dann konnte es als das damals modernste in Niederösterreich in einem feierlichen Festakt seiner Bestimmung übergeben werden. Bürgermeister Kohout erwähnte in seiner Ansprache die ungeheuren Leistungen, die der Kommandant der Rettungsabteilung, Kurt Lauko, die Seele und der Motor des Unternehmens⁹⁶³, mit seinen Helfern vollbracht hätte: „[...] Ich verneige mich in Dank und Ehrfurcht vor dieser Leistung!“⁹⁶⁴

Zu dieser Zeit waren bereits über 3000 Ausfahrten mit über 100.000 Kilometern zu verzeichnen. Durch die Unterstützung verschiedenster Firmen und Geldinstitute, durch die Spendefreudigkeit der Bevölkerung sowie die Förderung durch öffentliche Einrichtungen konnten Rote-Kreuz-Ortsstellen in der Region errichtet und neue Autos und technisches Gerät in den Dienst gestellt werden.

Am 6. Jänner 1971 fand eine Bezirksstellenversammlung statt und bei den Neuwahlen wurde Bürgermeister Franz Josef Kohout Bezirksstellenleiter und Karl Weinzingner übernahm die Geschäftsleitung. Noch in diesem Jahr wurde mit einem Skoda ein zweiter Rettungswagen in den Dienst gestellt. 1976 wurde Karl Weinzingner abermals als Geschäftsführer bestätigt und blieb in dieser Funktion bis zu seinem Tode am 21. November 1980.

5.10.4 Bürgerspital – vom Siechen- und Armenhaus zum Krankenhaus

Der Begriff Spital wurde im Laufe der Geschichte sehr unterschiedlich verstanden. Das im Mittelalter entstandene Spital, auch Bürgerspital genannt, war am ehesten mit einem Armen- und Siechenhaus bzw. Altersheim zu vergleichen⁹⁶⁵, das man im Normalfall bis

⁹⁶³ 100 Jahre Rotes Kreuz Waidhofen an der Ybbs 1889–1989, Festschrift, 19.

⁹⁶⁴ 100 Jahre Rotes Kreuz Waidhofen an der Ybbs 1889–1989, Festschrift, 65.

⁹⁶⁵ Gottfried Frieß, Geschichte der Stadt Waidhofen an der Ybbs. In: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, 1 (1867) 14.

zum Tod nicht mehr verließ, während in der Gegenwart das Spital die Hauptaufgabe hat, Hilfe für die erkrankten Menschen zu leisten. Das Siechenhaus (Leprosenhaus) wird 1277 erstmals erwähnt.⁹⁶⁶ Leider sind die Quellen über die Entstehungsgeschichte des Bürgerspitals in Waidhofen an der Ybbs nicht hundertprozentig gesichert und die vorhandenen wurden zudem unterschiedlich interpretiert.⁹⁶⁷ Gottfried Frieß behauptete nämlich, dass Hugo Eberhard 1274 das Leprosenhaus gestiftet hat. Tatsächlich handelte es sich dabei aber um das Spital. Friedrich Richter wies auf diese Verwechslungen hin. In Waidhofen a. d. Ybbs wird das Landesklinikum zusätzlich auch zu einem Gesundheitszentrum ausgebaut. In früherer Zeit bildete eine Stiftung vermögender Bürger in barem Geld oder in Grundstücken die finanzielle Basis zur Erhaltung des Spitals. Diese Stiftung war ein fast autonomer Wirtschaftskörper, dessen Leitung ein von der Stadt bestellter Spitalsmeister oder Siechenmeister zu besorgen hatte. Die Rechnungslegung dieses Spital- bzw. Siechenmeisters wurde jährlich vom Rat der Stadt überprüft und gutgeheißen. Letztlich kann man auch das ehemalige Bürgerspital als eine Art Pensionistenheim im heutigen Sinne sehen, denn es gab auch die Möglichkeit, dass sich vermögende Bürger, die aufgrund ihres physischen Zustandes den eigenen Haushalt nicht mehr führen konnten, mit barem Geld in das Spital einkauften.

Unter Bischof Konrad II. von Freising war in Waidhofen das Leprosenhaus gebaut worden, das der Bürger Hugo Eberhard 1274 mit bischöflicher Genehmigung stiftete und mit ansehnlichen Gütern ausstattete, die durch den Pleban Heinrich von Werden (Pfarrer von Waidhofen) noch vermehrt wurden.⁹⁶⁸ Nach dem Tode Eberhards war das Spital Universalerbe.⁹⁶⁹

Nach der langen Geschichte des Bürgerspitals wurde in der schweren Zeit der napoleonischen Kriege versucht, ein Krankenhaus zu errichten. So kann man im Jahr 1801 im Ratsprotokoll lesen, dass in einem großen Zimmer in der Wienerstraße Nr. 3/29 „die schweren Kranken von allen drei Versorgungshäusern (Bürgerspital, Siechenhaus und Armenhaus) zu bringen“.⁹⁷⁰

⁹⁶⁶ Friedrich *Richter*, Vom Siechenhaus zum Krankenhaus, Waidhofner Heimatblätter, Sondernummer (Waidhofen an der Ybbs 1988) 6.

⁹⁶⁷ Friedrich *Richter*, „Freitag Kreuzer“, „Freitag Bettel“ (Die Armenfürsorge im 16. und 17. Jh.). In Waidhofner Heimatblätter 15 (1989) 20.

⁹⁶⁸ *Richter*, „Freitag Kreuzer“, „Freitag Bettel“, 19.

⁹⁶⁹ Friedrich *Richter*, Vom Siechenhaus zum Allgemeinen öffentlichen Krankenhaus der Stadt Waidhofen an der Ybbs (1277 bis 1935), hrsg. v. Musealverein und dem Krankenhaus (Waidhofen an der Ybbs 1988) 4.

⁹⁷⁰ *Richter*, Vom Siechenhaus zum Allgemeinen öffentlichen Krankenhaus der Stadt Waidhofen an der Ybbs (1277 bis 1935), 51.

Es ist daraus ersichtlich, dass die Krankenfürsorge in der Stadt zersplittert war. Es gab nicht nur kranke Menschen im Bürgerspital und im Armenhaus, sondern auch jene meist unheilbaren Fälle, die sich im Siechenhaus befanden. So wird im Ratsprotokoll vom 28. Juni 1856 berichtet, „dass die bestehende Krankenanstalt (Wienerstraße Nr. 4/4) in eine öffentliche allgemeine Einrichtung umgewandelt wird.“⁹⁷¹ Diesen Beschluss und die Eröffnung 1857 zugrunde gelegt, kann man vom ersten öffentlichen Krankenhaus in der Stadt sprechen.

Letztendlich wurde am 2. Dezember 1907 unter dem Vorsitz des visionären Bürgermeisters Freiherr von Plenker der Beschluss gefasst, ein modernes Krankenhaus zu bauen. Das neue Haus, errichtet aus Spenden und Mitteln der Stadtgemeinde, sollte einen Belagraum von 48 Betten haben und zehn Betten in einem Absonderungshause zur Verfügung stellen. Nach zahlreichen Diskussionen um den Standort wurde am 14. Dezember 1910 das neu erbaute Krankenhaus eröffnet. Daraufhin transferierte die Anstaltsleitung einen Tag später die Patienten aus dem alten Krankenhaus in der Wienerstraße 4 in die neu eröffnete Anstalt.

5.11 Geld- und Finanzwesen

5.11.1 Post

Schon 1815 hatte das Hammerwerkinspektorat von Weyer den Antrag gestellt, in Waidhofen eine Poststation zu errichten, um eine Verbindung zwischen Österreich unter der Enns und dem obersteirischen Raum herzustellen. Dieser Antrag war zunächst abgelehnt worden und ein Fußbotendienst für die Beförderung von Briefen genehmigt. Allerdings war 1829 von der Hofstelle entschieden worden, ein Postamt zu errichten. Somit hatte die Stadt seit dem 5. Februar 1829 ihr Postamt, das im Hause Unter der Burg 15, dem seinerzeitigen Brauereigebäude, untergebracht war.⁹⁷² Das Postamt wanderte 1832 später weiter für kurze Zeit in „Kößlerische Haus“, Untere Stadt Nr. 8 um anschließend 1833 in das „Moserische Haus“, Untere Stadt Nr. 35 zu wandern. 1858 bekam das Postamt in der Unteren Stadt 2, heute die Sparkasse, eine neue Heimstätte, wo es über 100 Jahre verblieb.⁹⁷³

⁹⁷¹ Richter, Vom Siechenhaus zum Allgemeinen öffentlichen Krankenhaus der Stadt Waidhofen an der Ybbs (1277 bis 1935), 52.

⁹⁷² Lothar Bieber, Zur Geschichte des Waidhofner Postamtes. In: Waidhofner Heimatblätter 9 (1983) 19.

⁹⁷³ Bieber, Zur Geschichte des Waidhofner Postamtes, 20.

Die Bemühungen, in Waidhofen an der Ybbs ein neues Postgebäude zu errichten, gingen auf das Jahr 1953 zurück. Die Stadt hatte daher der Post- und Telegraphenverwaltung eines ihrer letzten Grundstücke in der Nähe des Stadtzentrums zu einem Vorzugspreis verkauft, damit hier ein modernes Postgebäude entstehen konnte. Die Stadtgemeinde erklärte sich bereit, ein Provisorium für eine Fernsprechzentrale in der Pocksteinerstraße von der Postverwaltung aufzustellen. Die Eröffnung des provisorischen Fernsprechamtes ermöglichte die moderne Telekommunikation in der Stadt, gleichzeitig wurden auch die Landgemeinden Windhag und St. Leonhard mit dem Postamt Waidhofen verbunden. Gespräche von St. Leonhard und Windhag mit Waidhofner Teilnehmern berechnete die Post wie Ortsgespräche mit einem Schilling pro fünf Minuten Sprechdauer.⁹⁷⁴

Immer wieder wurde an höchsten Stellen für einen Postneubau interveniert, allerdings ohne Erfolg. Nachdem es viele vordringliche Anfragen der verschiedensten Städte und Gemeinden gab, verzögerte sich das Vorhaben. Auch diverse Presseberichte führten nicht zum gewünschten Erfolg, erhöhten aber den medialen Druck. Nachdem sich die Beschwerden von Tag zu Tag häuften, das hiesige Postamt am Unteren Stadtplatz völlig überfordert und die Fernsprechvermittlung in der Pocksteinerstraße überlastet war, kam doch die Entscheidung für einen Neubau. Bei der Errichtung dieser notwendigen Einrichtung hatte sich Bürgermeister Kohout durch persönlichen Einsatz besondere Verdienste erworben. Immer wieder hatte er durch regen Schriftverkehr mit öffentlichen und politischen Stellen diese für Waidhofen/Ybbs so notwendige Einrichtung urgiert. So bemühte er sich besonders am 22. Februar 1962 im Zusammenhang mit einer Initiative der Österreichischen Volkspartei-Landesparteileitung in einem Schreiben an den zuständigen Sektionschef Dr. Benno Schaginger, Generaldirektor für die Post- und Telegraphenverwaltung, um eine Errichtung. Noch im gleichen Monat, nachdem Abgeordnete und sogar Minister eingeschaltet worden waren, hatte man doch eine Errichtung in Aussicht gestellt. Noch wurde von betrieblich bedingten Reihungen gesprochen, aber 1964 folgten dann eine Absichtserklärung und die Baulinienführung sowie eine Kanaleinmündungsmöglichkeit und der Wasserhauptanschluss wurde angefragt. 1965 erteilte die Behörde die Baubewilligung und die Post- und Telegraphendirektion für Wien, Niederösterreich und das Burgenland konnte auf der Parzelle Nr. 123/5 der Katastralgemeinde Waidhofen/Ybbs ein neues Post- und Wählamt errichten.

⁹⁷⁴ *YWB*, 25, 18.6.1954, 3.



Abb. 91: Begrüßung der Ehrengäste: Bundesminister Dipl.-Ing. Dr. Ludwig Weiß (links – mit Handschlag) und Dr. Benno Schaginger (rechts vorne)⁹⁷⁵



Abb. 92: Ansprache des Bürgermeisters, Eröffnung des Post- und Wähleramtes, 1967⁹⁷⁶

Den Bauauftrag erhielt die Firma Baumeister Ing. Franz Wedl und so konnte im März 1965 mit dem lang ersehnten Bau begonnen werden und im Juni 1967⁹⁷⁷ wurde das Postamt für den Kundenverkehr eröffnet. Eine große Eröffnung fand am 7. Juli 1967 in Anwesenheit hoher Ehrengäste durch Bundesminister Dipl.-Ing. Dr. Ludwig Weis und Generalpostdirektor Dr. Benno Schaginger statt. Trotz der bereits stattgefundenen Automatisierung im Postverkehr versahen ab diesem Zeitpunkt 40 Bedienstete, darunter 25 Briefträger, ihren Dienst.⁹⁷⁸

5.11.2 Sparkasse

In Waidhofen an der Ybbs begann die Geschichte des Geld- und Kreditwesens, als man 1853 im Gemeinderat beschloss, eine Sparkasse zu gründen. Die Sparkasse Waidhofen an der Ybbs war als Stadtparkasse immer eng mit der Stadt verbunden gewesen. Die Gründung fiel in das Jahr 1853, als am 9. August die Errichtung eines solchen Institutes unter Bürgermeister Josef Riedmüller öffentlich kundgemacht wurde.⁹⁷⁹ Da die Sparkasse in der Gründungszeit das einzige Geldinstitut im gesamten westlichen Niederösterreich war, gewann sie rasch an Bedeutung. Sie hatte damals zwei Zweigstellen, eine in Lunz am See und eine in Hilm-Kematen. Am 18. November 1953 feierte man 100 Jahre Sparkasse der Stadt Waidhofen/Ybbs. Dieses Großereignis wurde bereits in der

⁹⁷⁵ *Postamt Waidhofen/Ybbs*, Bildarchiv, Fotodokumentation.

⁹⁷⁶ *STAW*, Fotodokumentation, FW-000014_16.

⁹⁷⁷ *Archiv der Baurechtsabteilung*, Postamt, Pocksteinerstraße 5 A, Teil 1.

⁹⁷⁸ *Bote*, 27, 7.7.1967, 3.

⁹⁷⁹ Leo *Lugmayr*, 150 Jahre Sparkasse in Waidhofen. In: *Waidhofner Heimatblätter* 29 (2003) 3–10.

Jännerausgabe des „Ybbstaler Wochenblattes“ angekündigt. Bemerkenswert war zum Beispiel die Anpreisung „Prompt rückzahlbare Einlagen“.⁹⁸⁰

Im November erfolgte ein Aufruf an alle Waidhofner und Waidhofnerinnen in Form eines großen Inserates: „Zur Geschichte der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs“⁹⁸¹. Dieser Aufruf war der Auftakt zur großen Festlichkeit in Anwesenheit von Bundeskanzler Ing. Julius Raab und Bundesminister Oskar Helmer. Die Festversammlung begrüßte Bgm. Kohout, auch als Vorsitzender des Verwaltungsausschusses. Prälat Dr. Johannes Landlinger appellierte an die Festversammlung: „Die Wirtschaft muß im Dienste der Menschen sein [...]“⁹⁸² und Bundeskanzler Raab erwähnte in seiner Festrede, dass der „Sparwille seit 1945 gestiegen und eine stabile Wirtschaftslage Voraussetzung für eine gesunde Währung ist!“⁹⁸³. Auch Innenminister Helmer und Sparkassendirektor Paul Putzer reihten sich in die Rednerliste, bevor Bürgermeister Kohout das Schlusswort sprach.

Der anhaltende Wirtschaftsaufschwung der 1950er- und 1960er-Jahre äußerte sich in der Gründung der Zweigstellen Rosenau (1958) und Böhlerwerk (1961). Der wirtschaftliche Aufschwung bewirkte, dass die Dienstleistungen der Sparkasse immer mehr in Anspruch genommen wurden. Es wurden vor allem kommunale Vorhaben finanziert.⁹⁸⁴ „Die städtische Sparkasse zählt 1958 9558 Sparbücher, die Buch- und Giroeinlagen haben sich von Oktober 1957 bis Oktober 1958 von 32,2 auf 43,2 Millionen Schilling vermehrt, eine überdurchschnittliche Entwicklung. Die Ausleihungen sind in der gleichen Zeit von 16,5 auf 23,8 Millionen Schilling angewachsen, woran das Fremdenverkehrsgewerbe lebhaft daran beteiligt ist.“⁹⁸⁵

Der Umfang dieser Geschäfte machte immer neue Investitionen notwendig, um sich behaupten zu können. Kaufmännische Innovationen dieser Zeit waren Rechen- sowie Buchungsmaschinen, Fernschreiber, Schalterquittungsmaschinen und Elektronenrechner.

Um den wachsenden Anforderungen gerecht zu werden, erwarb die Sparkasse die Liegenschaft Unterer Stadtplatz 1 und Unterer Stadtplatz 2, das ehemalige Postgebäude, und nahm 1973 ihre Geschäftstätigkeit in den neuen Räumlichkeiten auf. Die Umstel-

⁹⁸⁰ *YWB*, 1, 3.1.1953, 8.

⁹⁸¹ *YWB*, 47, 20.11.1953, 3.

⁹⁸² *YWB*, 47, 20.11.1953, 2.

⁹⁸³ *YWB*, 47, 20.11.1953, 2.

⁹⁸⁴ *Ein Jahrhundert Sparkasse der Stadt Waidhofen/Ybbs 1853–1953*, Festschrift zur Hundert-Jahr-Feier, hrsg. v. Sparkasse Waidhofen (Waidhofen/Ybbs 1953).

⁹⁸⁵ Franz *Tinhof*, Lust und Last der Tradition, Die Stadt der begrenzten Möglichkeiten: Waidhofen an der Ybbs, 14.

lung auf elektronische Datenverarbeitung und moderne Bedienungssysteme erforderte mehrere Umbauten.⁹⁸⁶ Im September 1973 bezog die Sparkasse der Stadt Waidhofen ihr neues Haus. Bürgermeister Kohout überreichte als Vorsitzender der Sparkasse den Kommandanten von Feuerwehr und Rettung, Engelbrechtmüller und Frühwirt, die von der Sparkasse zu diesem Anlass gestifteten Geldbeträge.⁹⁸⁷



Abb. 93: Eröffnung des Sparkassensitzungssaales 19.10.1956⁹⁸⁸

Die Direktoren dieser Zeit waren Paul Putzer (1.4.1946–24.1.1962), Rudolf Menzinger (25.1.1962–31.1.1966) und Ludwig Kirner (1.2.1966–30.6.1979).⁹⁸⁹

5.11.3 Raiffeisenkasse

Die erste Raiffeisenkasse wurde 1898 in Zell an der Ybbs gegründet, eine zweite folgte in Waidhofen, die im Extrazimmer des Landgemeindegasthauses am Oberen Stadtplatz untergebracht war. Die Struktur der Raiffeisenbanken nach 1945 war noch durch „Sonntagskassen“⁹⁹⁰ geprägt. Erst 1955 erfolgte die Zusammenlegung, womit auch der Vollbankbetrieb aufgenommen wurde. Zu dieser Zeit betreuten zwei Angestellte 543 Genossenschaftsmitglieder, die vornehmlich (zu 95 %) aus der Landwirtschaft kamen. Als Standort wurde das ehemalige Gasthaus Hierhammer am Oberen Stadtplatz gewählt, wo man Räume mietete und zu einem Kassenlokal machte. 1962 erfolgten die

⁹⁸⁶ Leo Lugmayr, 150 Jahre Sparkasse in Waidhofen, 9.

⁹⁸⁷ Bote, 39, 28.9.1973, 3.

⁹⁸⁸ STAW, Fotodokumentation, FW-000020_3.

⁹⁸⁹ Festschrift zur Eröffnung des neuen Hauses der Sparkasse der Stadt Waidhofen an der Ybbs (Waidhofen/Ybbs 1973).

⁹⁹⁰ Johann Brazda, Robert Schediwy, Genossenschaften in Niederösterreich 1914–1995. In: Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Band 2: Wirtschaft, hrsg. v. Peter Melichar, Ernst Langthaler, Stefan Eminger (Wien–Köln–Weimar 2008) 291.

Erweiterung und die Aufstockung des Personals auf acht Beschäftigte. Das tägliche Kassengeschäft wurde von 1954–1980 unter Geschäftsleiter Dir. Stefan Helperstorfer geführt. In dieser Zeit erfolgte auch die Erweiterung der Bank. Seit 1962 bestand in Böhlerwerk eine Filiale, seit 1965 in Opponitz und seit 1969 in St. Leonhard eine Zweigstelle. Der Mitgliederstand der Genossenschaft hatte sich zwischen 1955 und 1971 von 543 auf 3.788 erhöht. Aber auch die Struktur der Kunden hatte sich verändert. Die Unselbständigen hatten sich mit 40 % der Mitglieder an die Spitze gestellt.⁹⁹¹

Die Neugestaltung und der Umbau des Kassenraumes wurden 1962 begonnen, wozu die Installierung einer Pultanlage mit Förderband, die Errichtung eines neuen Sprechzimmers und Buchhaltungsraumes, der Einbau eines Tag- und Nachttresors sowie die Neugestaltungen der Auslagen und Fassaden gehörten. Im Jahre 1963 traten auch die späteren langjährigen Direktoren Erich Tröscher aus Biberbach und Heinz Fallmann aus Ybbsitz nach einer Vorsprache bei Dir. Helperstorfer in den Dienst der Raiffeisenkasse.⁹⁹² Die Zusammenlegung der beiden Raiffeisenbanken Waidhofen/Ybbs und Opponitz wurde 1964 in einer Generalversammlung beschlossen. Um den ständig steigenden Anforderungen gerecht zu werden, kaufte man 1970 das Haus und baute es nach intensiver Planung großzügig um. Ein geräumiges Kassenlokal, Direktion und alle Nebenräume im ersten Stock und die Buchhaltung im zweiten Stock lösten die akuten Raumprobleme.⁹⁹³ Anfang 1971 wurde die neugestaltete Raiffeisenkasse eröffnet. Bürgermeister Kohout begrüßte im Inführsaal mit freundlichen Worten die Gäste und Teilnehmer und gab seiner Freude darüber Ausdruck, dass durch die Modernisierung der Raiffeisenkasse auch das Wirtschaftsleben der Stadt einen weiteren Auftrieb erhalten würde.

Gleichzeitig überreichte der Bürgermeister als Obmann der Bezirksstelle des Roten Kreuzes Direktor Helperstorfer für die Waidhofner Raiffeisenkasse ein Anerkennungsdiplom mit Plakette vom Roten Kreuz als Dank für die stete Unterstützung.⁹⁹⁴

5.11.4 Volksbank

Am 5. Mai 1970 wurde die Liegenschaft Waidhofen/Ybbs, Oberer Stadtplatz 15 von Herrn Friedrich Schönhacker erworben. Am 11. Dezember 1970 wurde die gründende Generalversammlung der Volksbank Ybbstal unter der Patronanz der Volksbank Ulmer-

⁹⁹¹ *Auskünfte* der Raiffeisenbank Waidhofen/Ybbs, 16.2.2011.

⁹⁹² *Chronik Raiffeisenkassen im Ybbstal 1896–2008*, Raiffeisenbank Ybbstal (Waidhofen/Ybbs 2011).

⁹⁹³ *Srajer*, Der Wirtschaftsraum Waidhofen/Ybbs, 131.

⁹⁹⁴ *Bote*, 53, 31.12.1971, 3.

feld-Hausmening abgehalten. Zum Jahresende 1970 wurde das erworbene Gebäude umgebaut, um Parkräume zu erhalten. Am 8. Februar 1971 eröffnete und begrüßte in Vertretung des Bürgermeisters der Aufsichtsratsvorsitzende Vizebürgermeister Ing. Friedrich Deseyve die zahlreich erschienenen Ehrengäste. Das neue Waidhofner Geldinstitut Volksbank-Ybbstal nahm den Bankbetrieb auf.⁹⁹⁵ In den Jahren 1971–1973 verdoppelte sich bereits die Bilanzsumme von 20,2 auf 44,2 Millionen Schilling. Aufgrund der sehr positiven Geschäftsentwicklung und der Fusionierung mit der Volksbank Hausmening (1976) wurde 1979 neuerlich mit Umbauten eine größere Bank eröffnet.⁹⁹⁶

5.12 Öffentliche Ordnung und Sicherheit

Die Sicherheitswache der autonomen Stadt Waidhofen a. d. Ybbs sorgte in der Stadt für Ruhe und Ordnung. Bis zum Abzug der Besatzungsmacht 1955 war jeder einzelne Sicherheitsbeamte schwerwiegenden Schikanen ausgesetzt gewesen. So forderte die Kommandantur Polizeibeamte täglich dazu auf, Handlungen zu tätigen, die gegen das österreichische Gesetz verstoßen hätten. Trotz dieses Drucks hatten aber alle Beamten ihren Dienst korrekt ausgeführt und sich nicht einschüchtern lassen. Die Stadtwache befand sich während der Besatzungszeit mit einer Unterbrechung am Freisingerberg. Vom 10. Dezember 1948 bis 1. September 1952 war Otto Pöchlhacker der Stadtwachekommandant, anschließend bis 11. Februar 1959 Johann Buxbaum und dann Karl Karas. Vom 1. Februar 1965 bis zur Übergabe der städtischen Sicherheitswache war wieder Otto Pöchlhacker der Stadtwachekommandant.⁹⁹⁷

Nach einer Weisung der Sicherheitsdirektion des Landes Niederösterreich vom 12. Mai 1961 wurde von der Sicherheitswache am 24. Mai 1961 eine Leumundserhebung über Bürgermeister Franz Josef Kohout eingeholt. Dabei wurde beim staatsbürgerlichen und moralischen Verhalten „einwandfrei“ und „genießt einen sehr guten Ruf als Leumund“⁹⁹⁸ festgehalten.

Den Bestimmungen des nö. Gemeindestruktur-Bereinigungsgesetzes zufolge wurden mit 1. Jänner 1972 die Gemeinden Waidhofen/Ybbs-Stadt, Waidhofen/Ybbs-Land, Zell/Ybbs, Windhag, St. Leonhard/Wald und St. Georgen/Klaus zur Großgemeinde (Statutarstadt) Waidhofen an der Ybbs zusammengelegt. Die Gemeinden Waid-

⁹⁹⁵ *Bote*, 7, 12.2.1971, 3.

⁹⁹⁶ *STAW*, Volksbank, Daten zur Ansprache von Obmann Franz Fehringer, 1979.

⁹⁹⁷ *Bote*, 15, 13.4.1973, 3.

⁹⁹⁸ *STAW*, Karton 369, Polizei allgemein 1957–1967, Zl.1875, Kohout Franz Josef.

hofen/Ybbs-Land, Zell/Ybbs, Windhag, St. Leonhard/Wald und St. Georgen/Klaus schieden aus dem Bereich des Verwaltungsbezirkes aus und wurden in das Verwaltungsgebiet der autonomen Stadt Waidhofen an der Ybbs eingegliedert. Als Chef der hiermit neu geschaffenen Bezirksverwaltungsbehörde fungierte Bürgermeister Kohout. Gemäß Erlass der Sicherheitsdirektion für das Bundesland Niederösterreich vom 26. Mai 1972 hatte der Gendarmerieposten Waidhofen an der Ybbs ab 1. Juli 1972 den Vollzug des öffentlichen Sicherheitsdienstes im gesamten Verwaltungsbereich der autonomen Stadt zu übernehmen.

Mit diesem Tag hörte die bisher bestandene „Städtische Sicherheitswache Waidhofen an der Ybbs“ zu bestehen auf. Ein Teil der Beamten wurde in den Personalstand der Bundesgendarmerie übernommen. Mit Erlass des Bundesministeriums für Inneres, Generaldirektion für öffentliche Sicherheit, wurde verfügt, dass mit 1. Juli 1972 für den Bereich der autonomen Stadt Waidhofen an der Ybbs ein Bezirksgendarmeriekommando zu errichten sei, das als „Bezirksgendarmeriekommando Waidhofen an der Ybbs“ zu bezeichnen sei und seinen Sitz in der Stadt habe. Das Bezirksgendarmeriekommando war dem Magistrat Waidhofen an der Ybbs (Bezirksverwaltungsbehörde) unterstellt. Der Personalstand wurde in Anbetracht der neuen Situation und des erweiterten Aufgabengebietes auf insgesamt 19 Beamte festgesetzt.⁹⁹⁹

Am Freitag, dem 30. Juni 1972 fand die offizielle Übergabefeier im Großen Sitzungssaal des Rathauses statt. Bürgermeister Kohout als der alte und neue Chef des Waidhofener Sicherheitskörpers wies in seiner Ansprache darauf hin, „[...] dass die Sicherheitswache seit dem Jahre 1897 in der Stadt für Ruhe, Ordnung und Sicherheit in bester Weise sorgte und ihre Tätigkeit von der Geschichte in unserer Stadt sicher gewürdigt werden wird [...]!“¹⁰⁰⁰

Zuletzt dankte Bürgermeister Kohout noch den Beamten, die bei der Gemeinde blieben. Johann Schneider wurde sein Sekretär in der Großgemeinde. Mit Wirkung vom 1. Juli 1972 wurden die Sicherheitsagenden vom Bundessicherheitsdienst, durch die Gendarmerie, übernommen.¹⁰⁰¹

⁹⁹⁹ *Polizeiinspektion Waidhofen a. d. Ybbs*, Der Bezirk Waidhofen/Ybbs. Manuskript (Waidhofen/Ybbs 1972).

¹⁰⁰⁰ *Bote*, 28, 7.7.1972, 3.

¹⁰⁰¹ *Bote*, 28, 7.7.1972, 3.



Abb. 94: Stadtpolizei 1972, Gemeinderatssitzungssaal¹⁰⁰²
 v.l.n.r, 1. R. Johann Schneider, Friedrich Silbernagl, Otto Pöchlacker, Franz Bölderl
 2. R. Hermann Hönigl, Johann Buchner, Werner Kehrner, Friedrich Spreitzer, Willibald Bachbauer,
 Manfred Großsteiner

Die Kommandanten der Gendarmerie waren Karl Kitzler (8.5.1945–8.6.1952), Ernst Lugmayr (9.6.1952–2.11.1960), Franz Haider bei der Übernahme der Stadtwache (2.11.1960–30.9.1972) und Walter Rauter (1.10.1972–30.5.1978).¹⁰⁰³ Im März 1973 feierte die Städtische Sicherheitswache ihr 75-jähriges Jubiläum.¹⁰⁰⁴

5.12.1 Freiwillige Feuerwehr

Die Ratsprotokolle der Stadt gewähren einen interessanten Einblick in die Katastrophen und Feuersnöte der Vergangenheit. Der Altstadt konnten die Hochwässer aufgrund der tief eingeschnittenen Flussbette keinen großen Schaden zufügen, aber die beiden großen Brandkatastrophen 1515 und 1571¹⁰⁰⁵ vernichteten große Teile der Stadt. Schon um 1500 war in Alt-Waidhofen eine Feuerordnung mit strengen Brand- und Feuerlöschbedingungen entstanden. Über erste mechanische Feuerspritzen entwickelte sich im 19. Jahrhundert eine eigene Feuerwache und am 27. Dezember 1834 tauchte in einem „Ratsbeschluß“ erstmalig das Wort „Feuerwehr“ auf.¹⁰⁰⁶ Im Jahre 1868 fand der damalige Bürgermeister Franz Hofer, Gastwirt „Zum goldenen Schiff“, es endlich für zeitgemäß, sich mit einem vom Stadtrat einstimmig genehmigten Aufruf zur Beteiligung an

¹⁰⁰² Johann Schneider, Privatbesitz.

¹⁰⁰³ *Polizeiinspektion Waidhofen a. d. Ybbs*, Postenchronik.

¹⁰⁰⁴ *Bote*, 10, 9.3.1973, 3.

¹⁰⁰⁵ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 188.

¹⁰⁰⁶ 43. nö. Landesfeuerwehrleistungswettbewerb, 84. Landesfeuerwehrtag, 125 Jahre Freiwillige Feuerwehr der Stadt Waidhofen an der Ybbs, 2.–4. Juli 1993 (Waidhofen an der Ybbs 1993) 15.

einer zu gründenden Freiwilligen Feuerwehr an die Bewohnerschaft Waidhofens zu wenden. Der Bürgermeister wurde weiters mit Sitzungsbeschluss vom 31. August 1868 beauftragt, alle erforderlichen und unentbehrlichen Löschgeräte aus Stadtmitteln anzuschaffen und bereitzustellen.¹⁰⁰⁷ Mit diesem Beschluss wurde tatsächlich am 8. November 1868 die Freiwillige Feuerwehr (FF) Waidhofen an der Ybbs gegründet. Der Zustrom war sehr groß und bald zählte sie 200 Mitglieder. Die Ausrüstung war für die Aufgaben ausreichend. In der Zeit der beiden Weltkriege bildeten vor allem die Frauen den Mannschaftsbestand gebildet und leisteten großartige Dienste.

Die sowjetische Besatzungsmacht in Waidhofen an der Ybbs betrachtete die örtliche Feuerwehr als Einrichtung der deutschen Polizei und gestattete bei Einsätzen zunächst nur eine auf das Mindestmaß beschränkte Tätigkeit. Die Geräte organisierten sich die Mitglieder in ihrer Not aus alter Gerätschaft. Auch Handspritzen fanden vorübergehend wieder Verwendung. Die zerstörte Landes-Feuerweherschule wurde 1950 von Wiener Neustadt nach Tulln übersiedelt, 1954 wurde der erste Teil des Neubaus seiner Bestimmung übergeben. Als zusätzlicher Ausbildungsanreiz wurde 1951 der erste Landesfeuerwehrleistungswettbewerb abgehalten.¹⁰⁰⁸ Die Feuerwehren wurden dann nach dem Krieg wieder wie Vereine geführt. Aufgrund des rasanten Wandels der Wirtschaft veränderten sich auch rasch die Anforderungen und Aufgaben der Feuerwehren. Durch vermehrt giftige und hochbrennbare Materialien, durch den stark ansteigenden Straßenverkehr usw. musste das Gerät aufgerüstet werden und auch Sonderdienste wie zum Beispiel Strahlenschutz waren erforderlich.

5.12.2 FF Waidhofen an der Ybbs

Der Entwicklung der Stadtfeuerwehr in der Nachkriegszeit gestaltete sich äußerst schwierig. Aufgrund der Materialknappheit war nur ein langsamer Aufbau möglich. Der Nachwuchs und die Personalfrage der Feuerwehr der Stadt Waidhofen an der Ybbs war 1952 ein dringlicher Wunsch des Bürgermeisters. Dies zeigt auch ein Aufruf im „Ybbstaler Wochenblatt“: „Es ruft die Feuerwehr der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs! Es ist eine der vordringlichsten Sorgen der Feuerwehr von Waidhofen a. d. Ybbs, die wirksame Förderung des Nachwuchses in die Wege zu leiten. Eine mit allen modernen Mitteln zu Feuer- und Katastrophenbekämpfung ausgestattete Wehr ruft die männliche Jugend von Waidhofen a. d. Ybbs auf und bietet ihr Platz zur Verwendung in den Reihen der

¹⁰⁰⁷ 43. Nö Landesfeuerwehrleistungswettbewerb, 17.

¹⁰⁰⁸ Katalog der NÖ Landesausstellung 2007, Feuer & Erde, Waidhofen/Ybbs und St. Peter/Au, red. v. Birgit Trinker (Schallaburg 2007) 83.

Feuerwehr. Ich schließe mich als Bürgermeister diesem Aufruf an und appelliere an alle jungen Männer, sich für den freiwilligen Dienst in der Stadtfeuerwehr zu melden [...]. Kommt und helft mit, die Einsatzbereitschaft unserer Feuerwehr zu sichern. Einer für alle, alle für einen! Waidhofen a. d. Y., am 1. September 1952, Der Bürgermeister: Franz Kohout e. h.¹⁰⁰⁹

Die Stadtfeuerwehr, die zu Ehren ihres Schutzpatrons oftmals Feierlichkeiten abhielt, wurde dabei durch die Stadtmusikkapelle begleitet. 1955 nahmen daran in ehrender Weise zum Beispiel Bürgermeister Kohout, Landesfeuerwehrrat Höller und Bezirkskommandant Kupfer sowie eine Vertretung des Stadt- und Gemeinderates teil. Die Messfeier zelebrierte Prälat Dr. Landlinger. Anschließend überreichte Landesfeuerwehrrat Höller im Großen Sitzungssaal des Rathauses die Floriani-Plakette an den Bürgermeister, als höchste Auszeichnung, die das Land zu vergeben hatte.¹⁰¹⁰

1956, das vierte Amtsjahr des Bürgermeisters, brachte der Stadt und der Feuerwehr den 40. Landes-Feuerwehrtag und die 6. Landesfeuerwehrwettkämpfe, bei denen 450 Wettkampfgruppen antraten.

Die Freiwillige Feuerwehr Waidhofen an der Ybbs feierte am 17. und 18. Mai 1958 ihren 90-jährigen Bestand. Der Bürgermeister sprach über den Werdegang des Feuerwehrwesens in der Stadt und gratulierte zu den neuen Geräten.¹⁰¹¹ Inzwischen waren bei den österreichischen Feuerwehren die Tanklöschfahrzeuge mit Hochdruckpumpe aktuell geworden. Ihr sofortiger Einsatz sowie der Wirkungsgrad des Hochdrucknebels waren bestechend. Auch der Bürgermeister und der Gemeinderat beschlossen, ein gebrauchtes, geländegängiges Fahrgestell bei hiesigen Firmen mit Tank und Aufbau zu versehen und bei der Firma Rosenbauer in Linz die Hochdruckpumpe einbauen zu lassen. 1959 konnte das Gerät nach kirchlicher Segnung seiner Bestimmung übergeben werden. Zu diesen Festlichkeiten kam auch die Schwesterfeuerwehr aus Möhringen.

In den folgenden Jahren wurde das Hauptlöschfahrzeug Gräf & Stift nach 35 Dienstjahren, schon häufig reparaturanfällig, außer Dienst gestellt. An seine Stelle trat ein nach den neuesten Normen gebautes „Leichtes Allrad-Löschfahrzeug“ mit Vorbaupumpe, das ebenfalls bei hiesigen Firmen aufgebaut und 1962 in den Dienst gestellt wurde.

Der Bund klagte 1962 die Stadt auf Räumung des Feuerwehrdepots im Schulgebäude des BRG. Dieser Delogierungsbescheid der Waidhofner Stadtfeuerwehr löste noch eine

¹⁰⁰⁹ *YWB*, 36, 5.9.1952, 1.

¹⁰¹⁰ *YWB*, 21, 27.5.1955, 2.

¹⁰¹¹ *Bote*, 21, 23.5.1958, 2.

große Empörung des Waidhofner Gemeinderates aus.¹⁰¹² Unter Allfälligem wurde quer über die Fraktionen Kritik laut und nach Lösungsvorschlägen gesucht.¹⁰¹³ Allerdings konnte bereits eine Woche später Entwarnung gegeben werden und der Bürgermeister erklärte: „Die Waidhofner Stadtfeuerwehr wird ihr Obdach behalten.“¹⁰¹⁴ Die Vernunft hatte gesiegt und die Bemühungen des Stadtoberhauptes wurden belohnt.

Das Jahr 1963 brachte die Aufstellung des F.u.B.-Zuges 7/1 für den Bezirk. In diesem Jahr war auch FF Waidhofen an der Ybbs mit einer Stadt- und Gemeinderatsabordnung bei der 100-Jahr-Feier der FF Möhringen.

Für kleinere Einsätze und den Nachschubdienst wurde 1964 ein VW-Kleinbus erworben und für den Funkbetrieb entsprechend umgebaut. Die elektrische Anlage wurde auf 12 Volt umgestellt und mit einer Lichtmaschine von 500 Watt versehen.



Abb. 95: Die Städtische Feuerwehr präsentiert ihre Ausrüstung, 1965¹⁰¹⁵

Das Jahr 1965 brachte den Feuerwehrfunk mit der Fixstation Florian-Waidhofen-West. Zwei Fahrzeuge wurden mit Geräten bestückt. Auch die Fortbildung kam nicht zu kurz und Funkkurse in der Landesfeuerwehrschule in Tulln wurden erfolgreich besucht.

Im Jahr 1966 wurde kein Fahrzeug ausgetauscht, aber 1967 konnte eine noch gut erhaltene, 28 m hohe Metz-Drehleiter auf Mercedes-Fahrgestell preiswert von einer Berufsfeuerwehr erworben werden.¹⁰¹⁶

¹⁰¹² *Bote*, 48, 30.11.1962, 2.

¹⁰¹³ *STAW*, 1/576, 315.

¹⁰¹⁴ *Bote*, 49, 7.12.1962, 2.

¹⁰¹⁵ *STAW*, Fotodokumentation, FW-000082_1.

1966 kaufte die Stadt die Kittelmühle in der Mühlstraße 2, um dort ein neues Feuerwehrdepot unterzubringen.¹⁰¹⁷ Der Baubeginn für das neue Depot war 1967, nachdem die erforderlichen Beschlüsse zur Bedeckung gefasst worden waren.¹⁰¹⁸ Aufgrund eines Lokalausweises vom 1. Juli 1967¹⁰¹⁹ erteilte die Stadt die Baubewilligung für einen Um- bzw. Ausbau des Feuerwehrgebäudes Waidhofen/Ybbs zum Zwecke der Benützung des städtischen Bauhofes für Einstell- und Lagerräume sowie drei Wohnungen. Damit wurde das Gebäude in der heutigen Form geschaffen.

Eine große Aufrüstung erfuhr die Feuerwehr 1969 durch den Ankauf eines Tanklöschfahrzeuges um ÖS 676.000.¹⁰²⁰ Die Segnung durch den Stadtpfarrer Dr. Kurt Strunz erfolgte am 3. August 1969¹⁰²¹ im Rahmen des 100-jährigen Bestandsjubiläums mit angetretener Mannschaft, dem Bürgermeister und den Festgästen an der Spitze.¹⁰²² Nach einer Ölfeuerungsanlage 1968 wurden am Ende der Amtszeit von Kohout 1973 die Schulungs- und Kommandoräume in Betrieb genommen.

Die Kommandanten der Wehr in dieser Zeit waren Tabakhauptverleger Franz Podhrasnik sen. (1948–1954), Tapezierermeister Hermann Zeilinger (1954–1957), KFZ-Mechaniker Josef Donner (1957–1971) und Rauchfangkehrermeister Johann Engelbrechtsmüller (1971–1986).

5.12.3 FF Wirts

Die Freiwillige Feuerwehr Wirts wurde 1954 kräftig erweitert, als am 29. Juli Herr Kienzl, der Besitzer des bisherigen Zeughauses, die Miete kündigte und die FF das Haus bis 1955 räumen musste. Daher beschloss man einen Neubau auf der Parzelle Lechner-Vielhaber.

Schon am 15. Oktober 1955 wurde das neue Zeughaus eingeweiht. Gleich bei der Einweihungsfeier konnte mit ÖS 1.800 ein beträchtlicher Reinertrag für den Ankauf von neuer Ausrüstung erwirtschaftet werden.

In der 24. Hauptversammlung am 27. März 1960 legte Ludwig Schwarenthorer seine Funktion als Kommandant nieder und Walter Rauter wurde als neuer Chef gewählt. Auf Vorschlag des Schriftführers Ing. Karl Kunitzer wurde der Name der Feuerwehr von

¹⁰¹⁶ 43. Nö Landesfeuerwehrleistungswettbewerb, 25.

¹⁰¹⁷ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 77.

¹⁰¹⁸ *STAW*, 1/584,2-15/3-1244/31-1967, 102.

¹⁰¹⁹ *Archiv der Baurechtsabteilung*, Stadt Feuerwehr, Waidhofen an der Ybbs, Bindergasse 1, Teil 2, 24.11.1967.

¹⁰²⁰ *STAW*, VA 1969, Stadtgemeinde Waidhofen an der Ybbs, 5.

¹⁰²¹ *PAWY*, 15/2, 3.8.1969.

¹⁰²² *Bote*, 32, 8.8.1969, 2.

Feuerwehr der 3 Wirtsrotten auf Freiwillige Feuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs-Land geändert.

Im Jahre 1961 wurde von der Firma Rosenbauer ein gebrauchtes Löschfahrzeug der Marke Steyr 1500 angekauft, gleichzeitig wurde der Ankauf einer neuen Tragkraftspritze Marke VW-75-Automatik beschlossen. Schon ein Jahr später wurden ein zum Transport von Schlauchmaterial gebrauchter VW-Kombi und anschließend die ersten schweren Atemschutzgeräte angeschafft. Von der Firma Rosenbauer wurde 1969 ein neues Löschfahrzeug Marke Landrover-110 zum Preis von ÖS 282.000 erworben und der vorhandene Steyr-1500 wurde wieder verkauft.

Über das Feuerwehrhaus der FF Wirts sind keine Bauakte mehr vorhanden. Dieses Haus lag vor der Gemeindegemeinschaft auf dem Territorium der Landgemeinde. Da eine Vereinbarung der Gemeindegemeinschaft die Beibehaltung der Feuerwehren in der historisch gewachsenen Form war, wurde auch die FF Wirts als einer dieser Feuerwehren modernisiert.

Erst der Antrag vom 23.10.1981¹⁰²³ brachte den Neubau eines Feuerwehrhauses in Waidhofen/Ybbs-Wirts. Darin ersuchte die Wehr infolge akuten Platzmangels ein neues Feuerwehrhaus zu errichten. Das alte bestand nur aus einem Raum, in dem zwei Fahrzeuge, die persönliche Ausrüstung und die übrigen Geräte untergebracht waren.

Das erforderliche Grundstück sollte von der Familie Stöckler zur Verfügung gestellt und die Arbeiten zum Neubau sollten von den Angehörigen der Feuerwehr in Eigenregie durchgeführt werden. Daraufhin wurde die Parzelle vom Gemeinderat auf Bau-Sondergebiet oder Bauland umgewidmet. Dieser erste Versuch ist aber verworfen worden; das endgültige Grundstück und Feuerwehrhaus wurde erst 1988 realisiert.¹⁰²⁴

5.12.4 FF Zell/Ybbs

Die Freiwillige Feuerwehr Zell/Ybbs mit ihrem Feuerwehrhaus in der Sergius-Pauser-Straße war und ist in der Stadt für die Sicherheit in den Ortsteilen Zell und Zell-Arzberg verantwortlich. In der Kohout-Zeit befand sich das Zeughaus bis 1980 neben der Zeller Volksschule. Die FF Zell war die zweitälteste in der Stadt Waidhofen an der Ybbs, die aus Anlass eines auf Waidhofner Seite in der Vorstadt Leithen gelegten Brandes im Juni 1888, der durch Funkenflug auch die Häuser auf der Zeller Seite bedrohte, am 15. Ok-

¹⁰²³ *Archiv der Baurechtsabteilung*, FF Wirts, Weyererstraße 97.

¹⁰²⁴ *Ybbstaler*, 34, 25.8.2011, 6.

tober 1888 gegründet worden war. Unter dem Kommandanten Peter Grasmuk wurde 1978 bis 1980 ein neues Feuerwehrhaus in der Sergius-Pauser-Straße errichtet.¹⁰²⁵

5.12.5 FF St. Leonhard

Elf Kilometer nordöstlich von Waidhofen an der Ybbs, angrenzend an den Bezirk Scheibbs, steht das Feuerwehrhaus der Freiwilligen Feuerwehr St. Leonhard/Walde. Die Feuerwehr wurde 1925 von Josef Schwandegger und dem ehemaligen Bürgermeister Adalbert Wagner gegründet. In den 1950er- und 1960er-Jahren wurde die Wehr modernisiert, eine Handspritze von einer TS-8-Motorspritze abgelöst und ein erstes Einsatzfahrzeug, ein offener Bedford, angeschafft. In weiterer Folge wurde ein Rover als zweites Fahrzeug in den Dienst gestellt.¹⁰²⁶

5.12.6 FF Windhag und St. Georgen

Nachdem 1908 und 1909 Brände das Wirtschaftsgebäude des Land- und Gastwirtes Karl Schaumberger und das Wirtschaftsgebäude des Pfarrhofes von Windhag in Schutt und Asche gelegt hatten, wurde vom Kommandanten Rudolf Rank die Freiwillige Feuerwehr Windhag gegründet. Das Einsatzgebiet entstand aus der Katastralgemeinde und erstreckte sich zwischen den Grenzgewässern Ybbs, Urlbach und Lueggraben. Wie auch die Feuerwehr St. Georgen/Klaus hat die Wettkampfgruppe der Feuerwehr Windhag eine lange Tradition. Seit 1956 wurde alljährlich an Leistungswettbewerben sowohl auf Bezirks- als auch auf Landesebene teilgenommen.¹⁰²⁷

5.12.7 FF Betriebsfeuerwehr Bene

Die Betriebsfeuerwehr Bene wurde 1964 als freiwillige Betriebsfeuerwehr mit zwölf Mann gegründet. Das erste Kommando bildeten Otto Christian und Rudolf Veit. Als Ausrüstung wurden Einsatzkleidung und Schläuche mit Strahlrohren angekauft. Im Mai 1970 fand eine große Feuerwehrrübung als Waldbrand-Katastrophenübung auf dem Buchenberg statt.¹⁰²⁸

1971 übernahm Franz Fuchsluger die Funktion des Kommandanten. Mit der Werkserweiterung, dem Bau des Werkes in Kreilhof, wurde 1974 die Betriebsfeuerwehr per Bescheid vorgeschrieben. Die Mannschaft war damals in beiden Werken (Zell und

¹⁰²⁵ *Ybbstaler*, 35, 1.9.2011, 6.

¹⁰²⁶ *Ybbstaler*, 32, 11.8.2011, 5.

¹⁰²⁷ *Ybbstaler*, 33, 18.8.2011, 12.

¹⁰²⁸ *Bote*, 22, 29.5.1970, 2.

Kreilhof) in kleinen Räumlichkeiten untergebracht und auf 18 Mann angewachsen. Weiters wurde das Werk Kreilhof mit Sprinklervollschutz und Wandhydranten ausgeführt und damit mit einem modernen Brandschutz ausgestattet.¹⁰²⁹

6. Der soziokulturelle Bereich

6.1 Schulwesen

6.1.1 Vorgeschichte

Waidhofen an der Ybbs hat eine lange Tradition als Schulstadt, die bis ins Mittelalter zurückreicht. Bereits im Jahre 1316 wird im Ort eine städtische Lateinschule angenommen. Nach der alten Lateinschule gründete die Stadt 1826 eine Hauptschule und Knabenbürgerschule und im Jahre 1852 eine öffentliche Volksschule.¹⁰³⁰ Weiters eröffnete die Gemeinde 1852 eine Unterrealschule und im Jahre 1906 ein neues Gymnasiumsgebäude in der Pocksteinerstraße mit einer Oberrealschule.

Eine 1842 für Lehrlinge und Gesellen gegründete Industrieschule wurde wegen mangelnden Interesses wieder aufgegeben. 1890 entstand eine Lehr- und Versuchswerkstätte zur Hebung der Kleineisenindustrie, später die Fachschule für das Eisen- und Stahlgewerbe und die Höhere Technische Lehranstalt zur Ausbildung von Betriebsingenieuren.

Technik und Großindustrie zwangen die Stadtverantwortlichen dazu, sich den Verhältnissen zeitgerecht anzupassen. Waidhofen an der Ybbs entwickelte sich, bezogen auf seine Einwohnerzahl, zu einer beachtlichen Schulstadt. Neben den Grundschulen erlangten die Niederösterreichische Landesoberrealschule 1904/1905, ab 1949 das Bundesrealgymnasium samt einer Frauenoberschule unter Direktor Josef Baumann, die seit 1949 im ehemaligen Rothschildschloss untergebrachte Bundesförsterschule samt Internat, die Höhere Technische Lehr- und Versuchsanstalt (seit 1954) samt Internat und die Handelsschule (seit 1924) und Handelsakademie (seit 1959) überregionale Bedeu-

¹⁰²⁹ *Ybbstaler*, 36, 8.9.2011, 6.

¹⁰³⁰ *Eibner*, Die Entwicklung der Sozial- und Wirtschaftsstruktur der Statutarstadt Waidhofen an der Ybbs, 165.

tung.¹⁰³¹ Der Schülerzustrom war ungebrochen, sodass ein Internatsbau als Lösung der Schulraumnot angesehen wurde.¹⁰³²

Franz Kohout besuchte die gewerbliche Fortbildungsschule, die der Realschule angeschlossen war und die nach dem Zweiten Weltkrieg der Handelsschule, einer Fachschule, angegliedert wurde.

Die städtische kaufmännische Wirtschaftsschule wurde 1924 als zweiklassige Handelsschule gegründet und in einem Zubau im Realgymnasium untergebracht. Im Jahr 1948 wurde im leerstehenden Rothschildschloss vom Landwirtschaftsministerium eine Bundesförsterschule eingerichtet, die Förster und Waldfacharbeiter ausbildete.

Nach Kriegsende wurde in Waidhofen/Ybbs im Sommer der Unterrichtsbetrieb wieder aufgenommen. Die alte Organisation der Schulformen wie vor 1938 wurde nach und nach wiederhergestellt. Das Schuljahr 1944/1945 beendeten die Schüler, so wie in fast ganz Niederösterreich, im Spätsommer. Rückstände sollten bis Jahresende aufgeholt werden. Provisorische Lehrpläne wurden ebenso eingeführt wie neue Lehrerdienstrechte und Gehaltsüberleitungsgesetze.

Die Normalität konnte nur langsam wiederhergestellt werden. Eine Österreichgesinnung setzte sich zwar relativ rasch durch, aber das österreichische Nationalbewusstsein musste nach sieben Jahren nationalsozialistischer Indoktrinierung erst gestärkt werden. Vor allem die älteren Lehrkräfte vermieden es, sogar bis weit in die 1970er-Jahre hinein, die NS-Zeit im Geschichtsunterricht adäquat darzustellen. In der Gemeinderatssitzung vom 29. September 1953 drückte Bürgermeister Kohout unter dem Tagesordnungspunkt 24 (Allfälliges) seine Sorge über die Schulverhältnisse in der Stadt aus. Es sei „[...] auf Dauer untragbar, dass die Schulverhältnisse in einer Statutarstadt derart misslich sind, während Orte von weit geringerer Bedeutung moderne und zweckmäßige Schulen erhalten!“¹⁰³³

In den 1950er-Jahren setzte dann unter Bürgermeister Kohout, wie in ganz Niederösterreich, ein erster Aufschwung des höheren Schulwesens ein. Nicht nur die Zahl der Mittelschüler stieg, sondern die berufsbildenden Schulen HTL und HAK/HAS erlebten einen Schülerzulauf, der lange Zeit ungebrochen blieb. Die Schülerzahlen stiegen nicht zuletzt wegen der fünfjährigen Ausbildungsformen mit Fremdsprachen und Praxisunter-

¹⁰³¹ *Werner*, Österreichs Wiege – der Amstettner Raum. Geschichte des politischen Bezirkes Amstetten und der Statutarstadt Waidhofen an der Ybbs, 332.

¹⁰³² *Bericht über das Schuljahr 1963/1964*, Höhere Technische Landes-Lehr- und Versuchsanstalt in Waidhofen a. d. Ybbs (Waidhofen a. d. Ybbs 1964).

¹⁰³³ *STAW*, Gemeinderatsprotokoll, XIII-81/6-1953.

richt sprunghaft an. Absolventinnen und Absolventen waren gern gesehene Arbeitskräfte im In- und Ausland. Das berufsbildende Schulwesen Österreichs wurde zum Aushängeschild in ganz Europa, sogar Chefetagen profitierten von dem hervorragenden Ausbildungsniveau.

1962 setzte dann mit den neuen Schulgesetzen und den daraus abgeleiteten Landesausführungsgesetzen eine Bildungsreform ein, durch die sich das gesamte Schulwesen Österreichs änderte. Aufnahmeprüfungen wurden teilweise ausgesetzt und später endgültig abgeschafft. Die Bildungswilligkeit und die Einbeziehung des ländlichen Raumes sorgten in Waidhofen für eine Aufbruchstimmung im Schulwesen. Das Hauptaugenmerk lag dabei auf der Überwindung des Bildungsgefälles zwischen Stadt und Land. Die Mobilität der Schülerinnen und Schüler erhöhte sich stetig, parallel mit der höher werdenden individuellen Motorisierung der einzelnen Familien. Eine konsequente Regionalpolitik verbesserte Schritt für Schritt die Mobilität der jungen Menschen.

Der Ort verfügte seit Kohouts Initiative in der Bildungspolitik über ein überdurchschnittlich gut entwickeltes, differenziertes Schul- und Ausbildungssystem. So war die Handelsakademie Waidhofen/Ybbs 1959 die erste im Ybbstal und zusammen mit der Höheren Technischen Lehranstalt deckte sie die Berufsbildung ganz hervorragend ab. Die Lehrpläne beider Anstalten waren auf den aufstrebenden Bankensektor und die Industrie mit ihrem hohen Exportanteil abgestimmt. Das Facharbeiterpotential wurde größtenteils durch die betriebseigenen Lehrlingsausbildungs- und Lehrwerkstätten ausgebildet. Die meisten Lehrlinge konnten nach Abschluss der Lehre von den jeweiligen Betrieben übernommen werden.

6.1.2 Volks- und Hauptschule

Das Volks- und Hauptschulgebäude Waidhofens war in den Jahren 1904/1905 mit der Voraussetzung errichtet worden, später auf dem sich anschließenden Baugrund einen Erweiterungsbau zu planen. Dieser Wunsch wurde im Jahre 1950 mit großer Dringlichkeit wiederholt, da die vorhandenen Räumlichkeiten aufgrund der stark angewachsenen Schülerzahl nicht mehr ausreichten. Der von Bürgermeister Lindenhofer am 10. November 1950 eingereichte Erweiterungsbau sah mehrere Klassen- und Funktionsräume vor.¹⁰³⁴ Damit sollten die neun Lehrzimmer für 12 Klassen durch einen Physiksaal, ein Lehrzimmer für Knaben- und Mädchenhandarbeit, eine Schulküche, durch Kustodiate

¹⁰³⁴ *Archiv der Baurechtsabteilung* des Magistrates der Stadt Waidhofen/Ybbs, Hauptschule, Pocksteinerstraße 4, Gleichschrift, 10.11.1950.

und ein Klassenzimmer erweitert werden. Die Landesregierung nahm dieses Ansuchen in Evidenz und der Schulbaufond sollte die Mittel zur Verfügung stellen. Dies war aber vorerst nicht der Fall. Daher machte Lindenhofers Nachfolger, Bürgermeister Kohout, dann noch einmal, aber sehr eindringlich, auf die „absolut unzulänglichen Schulverhältnisse“¹⁰³⁵ aufmerksam, und zwar in der letzten Sitzung des Waidhofner Gemeinderates des Jahres 1954. Diese Sitzung war wohl die längste, die jemals stattgefunden hat; von 18.30 bis 0.15 Uhr wurde der Voranschlag inklusive Krankenhausbau diskutiert und beschlossen. Ein besonderes Kapitel im außerordentlichen Haushalt war der Erweiterungsbau der Volks- und Hauptschule, der besonders durch lebhaftes Wechselreden aller politischen Parteien diskutiert wurde.¹⁰³⁶ Allerdings betonten alle Parteien auch die Notwendigkeit der Schulerweiterung, Bürgermeister Kohout stellte fest, dass es sich nicht um einen Neubau der Volksschule, sondern um den Ausbau der Hauptschule handle. Der Schulbau, der wegen einer Wasserleitung bereits einmal zurückgestellt worden war, war von Architekt Hyra vorbildlich geplant worden und die Finanzierung mit 20 %, eines unverzinslichen Landesdarlehens, mit Mitteln der Schulsprengelgemeinden und der Stadt sichergestellt.¹⁰³⁷



Abb. 96: Ansprache des Bürgermeisters anlässlich der Spatenstichfeier–Hauptschule, 1955¹⁰³⁸



Abb. 97: Feier des Baubeginns im Innenhof zwischen Realschule und Hauptschulgelände¹⁰³⁹



Abb. 98: Rohbauarbeiten bei der Hauptschule¹⁰⁴⁰

¹⁰³⁵ *Archiv der Baurechtsabteilung*, Hauptschule, Pocksteinerstraße 4, Schulerweiterungsbau.

¹⁰³⁶ *YWB*, 1, 7.1.1955, 1.

¹⁰³⁷ *YWB*, 3, 21.1.1955, 1.

¹⁰³⁸ *STAW*, Fotodokumentation, FW-000021_6.

¹⁰³⁹ *STAW*, Fotodokumentation, FW-000021_8.

¹⁰⁴⁰ *STAW*, Fotodokumentation, FW-000021_18.

Der erste Spatenstich am 12. Mai 1955 zum Volks- und Hauptschulzubau in Waidhofen/Ybbs wurde als schulfreundlicher Akt der Stadt vorgenommen.¹⁰⁴¹ Ein zweiter Spatenstich wurde am 2. Juni 1955 von den Baufirmen Deseyve, Roth und Schrey vorgenommen. Als letzter Redner an diesem Tag erteilte Kohout dem Fahrer des blumengeschmückten Baggers den Auftrag, mit der Arbeit zu beginnen.¹⁰⁴²

In weiterer Folge wurde auch die Schulraumnot durch die Schüleranstürme beim Bundesrealgymnasium, an der Frauenoberschule, der Städtischen Handelsschule und der technischen Mittelschule diskutiert und erörtert.¹⁰⁴³

In der Volksschule wurden 1953/1954 zehn Klassen geführt, wovon sieben als Notklassen eingerichtet waren. Sechs Notklassen befanden sich in einem fremden Gebäude, etwa 200 Meter vom Schulhaus entfernt. In der Hauptschule wurden 16 Klassen geführt, wovon acht im Hauptschulgebäude untergebracht waren. Sieben Klassen fanden sich in den Klassenräumen der Volksschule, eine Klasse in einer Notschulküche und in einem fremden Gebäude war eine Klasse in einem Kellerraum untergebracht. Für diese Notklassen musste unbedingt ein Zubau in Form einer Aufstockung ausgeführt werden. Ein nochmaliges Nachstoßen brachte dann 1954 den gewünschten Fortschritt, aber noch keinen endgültigen Durchbruch. Fehlende Punkte wie zum Beispiel statische Berechnungen über den Stahlskelettbau mussten noch eingebracht werden.¹⁰⁴⁴ Nach Fertigstellung dieser Unterlagen beschloss Bürgermeister Kohout mit dem Gemeinderat den Ausbau der Hauptschule inklusive der Volksschule. Dies wurde notwendig, da ein Teil der Schule in einem alten, baufälligen Gebäude untergebracht war und die Instandhaltung sehr teuer kam. „Es ist daher notwendig, zum Wort zu stehen, für die Kinder zu sorgen und die österreichische Kultur zu wahren!“¹⁰⁴⁵

Aber erst nachdem viele Unterlagen nachgereicht worden waren, konnte am 15. März 1958 der Bescheid für die Baubewilligung des Hauptschulgebäudes erteilt werden.¹⁰⁴⁶ Der Erweiterungsbau konnte rasch begonnen und bereits zu Schulbeginn 1960/1961 vollendet werden. Außerdem wurde die Hauptschule mit einem Sgraffito von Elfi Stummer künstlerisch ausgestaltet.

¹⁰⁴¹ *YWB*, 23, 10.6.1955, 3.

¹⁰⁴² *YWB*, 23, 10.6.1955, 3.

¹⁰⁴³ *Bote*, 35, 2.9.1955, 2–3.

¹⁰⁴⁴ *Archiv der Baurechtsabteilung*, Hauptschule, Pocksteinerstraße 4, Erweiterungsbau Hauptschule, 25.9.1957.

¹⁰⁴⁵ *YWB*, 3, 21.1.1955, 1.

¹⁰⁴⁶ *Archiv der Baurechtsabteilung*, Hauptschule, Pocksteinerstraße 4, Erweiterungsbau Hauptschule, 15.3.1958.

Erst der Stadtsaalbau brachte wieder eine Veränderung. Mit dieser Errichtung wurde die Volksschule Waidhofen an der Ybbs in die Plenkerstraße verlegt. Damit begannen die Bestrebungen für eine eigene Volksschule im Rahmen eines Neubaus der Volks- und Musikschule und eines dazugehörigen Festsaaes, des späteren Stadtsaaes. Im Dezember 1965 stellte der Magistrat die Baubewilligung zur Errichtung einer neuen Volksschule an die nö. Landesregierung¹⁰⁴⁷ und schon am 21. Juni 1966 konnte in der Regierungssitzung des Landes der Baubeginn des Neubaus der Volksschule Waidhofen/Ybbs mit einem Kostenaufwand von 14 Millionen Schilling genehmigt werden.¹⁰⁴⁸

Der Baubeginn war 1967 und nach einigen Planänderungen, wie dem zusätzlichen Einbau eines Turnsaals und eines Saaltheaters, schritt die Errichtung rasch voran, sodass der Rohbau 1968 fertig gestellt werden konnte. Nach langwierigen Finanzierungsverhandlungen konnten auch die Bauerweiterungen sichergestellt werden und im Schuljahr 1968/1969 wurde der Unterrichtsbetrieb aufgenommen. Als 1969 der Festtag „100 Jahre Stadt mit eigenem Statut“ mit Landeshauptmann Andreas Maurer gefeiert wurde,¹⁰⁴⁹ konnte dies mit der Eröffnung und Weihe der neuen Volksschule verbunden werden.¹⁰⁵⁰

6.1.3 Waidhofner Mittelschule

Am 4. Oktober 1852 hatte die Stadt eine der ersten Unterrealschulen der Monarchie errichtet. Diese traditionsreiche Bildungseinrichtung feierte kurz vor dem Amtsantritt von Bürgermeister Kohout 1952 ihr 100-jähriges Jubiläum. Ein Fackelzug vom Schillerpark zum Rathaus eröffnete die Festwoche, wobei der Direktor Josef Baumann dem Vizebürgermeister, Schulrat Friedrich Helmettschläger, und den Gemeindevertretern für das stets gezeigte Entgegenkommen dankte und gleichzeitig eine Festschrift übergab. Den Abschluss der Festwoche bildete eine Aufführung der „Schöpfung“ von Joseph Haydn.¹⁰⁵¹

Im Zuge der Feierlichkeiten anlässlich des 100-jährigen Bestehens des Realgymnasiums regte der Gemeinderat Gespräche wegen der Übernahme der Schule durch den Bund

¹⁰⁴⁷ *Archiv der Baurechtsabteilung*, Volks-, Musikschule, Stadtsaal, Plenkerstraße 8 A, Baubewilligung, 9.12.1965.

¹⁰⁴⁸ *Archiv der Baurechtsabteilung*, Volks-, Musikschule, Stadtsaal, Plenkerstraße 8 A, Landtagsabgeordneter Franz Stangler, 22.6.1966.

¹⁰⁴⁹ *Bote*, Festnummer, 19.9.1969.

¹⁰⁵⁰ *Bote*, 39, 26.9.1969, 2.

¹⁰⁵¹ *YWB*, 25, 20.6.1952, 3.

an.¹⁰⁵² Während der Tagung der autonomen Städte Niederösterreichs in Waidhofen an der Ybbs wurde dieser Wunsch gemeinsam mit den anderen Statutarstädten an den Bund weitergetragen.¹⁰⁵³ Im März 1954 vereinbarten die Städte in Leoben, dass alle Mittelschulen in die finanzielle Verantwortung des Bundes wechseln sollten. In der Gemeinderatssitzung vom 24. Mai 1954¹⁰⁵⁴ verlas der Bürgermeister ein Rundschreiben des Österreichischen Städtebundes an alle Mitgliedsgemeinden mit Bundesmittelschulen. Danach sollte der am 26. November 1905 mit dem nö. Landesausschuss in Wien abgeschlossene Vertrag, nach dem materielle Leistungen für das hiesige Bundesrealgymnasium zu erbringen waren, per 31. Dezember 1954 gekündigt werden. Beim Städtetag in Linz im März 1955 legte der Bund mit Bürgermeister Kohout nochmals fest, dass dieser das Gebäude der Mittelschule entschädigungslos mit allen Sachleistungen im gegenwärtigen Zustand übernehmen sollte.¹⁰⁵⁵ Nach Kündigung des diesbezüglichen Vertrages erfolgte die Schenkung des Gebäudes an den Bund und dieser übernahm 1955 sämtliche Kosten für das Bundesrealgymnasium.

Das Bundesministerium für Unterricht errichtete 1955 ein Bundeskonvikt für Mädchen, das am 15. Oktober eröffnet wurde. Der Konviktsleiter Dr. Fritz Putzer konnte dazu auch den Bürgermeister begrüßen, der das neue Heim als weiteren Baustein für die zukünftige Schulstadt würdigte.¹⁰⁵⁶ Aufgenommen wurden Schülerinnen der Frauenoberschule und, soweit Platz vorhanden, auch vom Realgymnasium. Anmeldungen wurden mittels Postkarte an die Kapuzinergasse 6 erbeten.¹⁰⁵⁷ In den Jahren 1960/1961 erfolgten eine Generalsanierung des Altbaus und ein Anbau eines neuen Traktes entlang des Schillerparks.¹⁰⁵⁸

6.1.4 Erwachsenenbildung¹⁰⁵⁹

In der Gemeinderatssitzung vom 26. März 1956 war die Stadt Waidhofen den Vereinen der nö. Volkshochschulen und dem Volksbildungsverband mit Sitz in Klosterneuburg beigetreten. Die Vereine hatten sich die Förderung der Volksbildung, die Errichtung und Förderung von Volkshochschulen nach den Grundsätzen der Demokratie, der

¹⁰⁵² *STAW*, Gemeinderatsprotokoll, XIII-555/2-1952.

¹⁰⁵³ *YWB*, 51-52, 19.12.1952, 3.

¹⁰⁵⁴ *STAW*, 1/573, XIII-155/2-1954, 188.

¹⁰⁵⁵ *YWB*, 13, 1.4.1955, 1.

¹⁰⁵⁶ *Bote*, 42, 21.10.1955, 2.

¹⁰⁵⁷ *YWB*, 17, 29.4.1955, 3.

¹⁰⁵⁸ *Schul-/Bauchronik des BRG, Zahlen, Daten, Fakten der Gebäudesanierung Waidhofen/Ybbs 1961.*

¹⁰⁵⁹ Franz Hofleitner, Matthias Settele, 50 Jahre Volkshochschule Waidhofen/Ybbs 1956–2006, (Wintersemester, Waidhofen/Ybbs 2006/2007) 1.

Überparteilichkeit, der Freiwilligkeit und Uneigennützigkeit zum Ziel gesetzt. Der Beschluss sah den Beitritt mit dem Kulturamt vor.¹⁰⁶⁰

In diese Aufbruchstimmung fällt auch der Beginn der Erwachsenenbildung in der Stadt. Aus der Volksbildung der Zwischenkriegszeit entwickelte sich ein umfassendes Ausbildungssystem, das über den Schulabschluss hinaus Bildungsinhalte vermitteln sollte.

In seiner Sitzung vom 13. September 1956 bestellte der Stadtrat von Waidhofen/Ybbs Reg.-Rat Josef Kornmüller zum Leiter der neu gegründeten Volkshochschule und in seiner Ausgabe vom 19. Oktober 1956¹⁰⁶¹ berichtete der „Bote von der Ybbs“ über den Beitritt der Stadt als Körperschaft zum Verein der nö. Volkshochschulen. So wurde diese Institution, die in ihrer Gründungsphase aus dem Volksbildungsreferat der Gemeinde hervorgegangen und mit den Namen Franz Josef Kohout und Josef Kornmüller, des damaligen Direktors der Handelsschule, verknüpft war, als eine der ersten Volkshochschulen in den NÖ Landesverband eingegliedert. Den Aktualitätsanspruch dieser neuen Bildungseinrichtung konnte man aus den ersten Vorträgen deutlich erkennen. Schon im November sprach der äußerst populäre Professor Erich Dolezal über „Mond und Mars, geheimnisvolle Nachbarwelten“ sowie über das Thema „Vorstoß ins Weltall“. Dann stieg Ende November Dr. Wilfried Daim in die Vortragsreihe ein mit dem Titel „Okkultismus, Hellsehen, Wahrträume, Ahnungen, Visionen, Horoskope etc.“.¹⁰⁶² Das Kursverzeichnis dieser Anfangsjahre zeigte vor allem drei Schwerpunkte: Grundlagen der Weiterbildung und Allgemeines, Fremdsprachen und Kurse für Büro und Alltag (Kurzschrift, Maschineschreiben etc.). Die Vortragsserien konzentrierten sich vor allem auf Reiseberichte, aber auch auf Bildungs- und Erziehungsprobleme, Architektur, Medizin etc. Ebenso fiel auf, dass neben den sehr prominenten Gastdozenten auch eine Reihe von Waidhofnern zu Wort kam.

Daher wurde aufgrund eines Stadtratsbeschlusses der Heimatsaal an die Volkshochschule vermietet. Hier fanden die Vorträge bis in die Neunzigerjahre des vorigen Jahrhunderts statt und erfreuten sich aufgrund der Vielfalt des Angebotes und der interessanten Themenbereiche eines regen Zuspruches. Dies war trotz eines veränderten Konsumverhaltens und Veränderungen auch im Freizeitverhalten möglich. Lange Zeit wurde die Volkshochschule in Personalunion vom Direktor der Handelsschule und Handelsakademie geführt, da auch die Kurse im Gebäude der HAS/HAK stattfanden.

¹⁰⁶⁰ *STAW*, 1/573, XIII-23/11-1956, 357.

¹⁰⁶¹ *Bote*, 42, 19.10.1956, 3.

¹⁰⁶² Franz *Hofleitner*, Matthias *Settele*, 50 Jahre Volkshochschule Waidhofen/Ybbs 1956–2006, (Wintersemester, Waidhofen/Ybbs 2006/2007) 1.

Bestand in den ersten Jahren noch bisweilen eine gewisse Konkurrenz zum Niederösterreichischen Bildungs- und Heimatwerk, so hatte sich das längst durch die nö. Vereinbarung zwischen dem ländlichen und dem städtischen Raum gelöst.



Abb. 99: Eröffnungsfeier der Volkshochschule, 1956¹⁰⁶³



Abb. 100: Enthüllung der Joseph-Lehrl-Gedenktafel, 1962¹⁰⁶⁴

Anlässlich des 5. Todestages des großen Volksbildners und Pädagogen und ehemaligen Präsidenten der Österreichischen Volkshochschulen, Univ.-Prof. Min.-Rat Dr. Josef Lehrl, wurde am 26. Oktober 1962 an seinem Geburtshaus, Ybbsitzerstraße 31, durch den Präsidenten des Verbandes österreichischer Volkshochschulen, Univ.-Prof. Dr. Richard Kerschlagl, eine Gedenktafel enthüllt, die von den österreichischen Volkshochschulen gestiftet worden war.¹⁰⁶⁵

Das zehnjährige Bestehen der Institution Volkshochschule wurde 1966 mit großem Einsatz und beachtlichem Aufwand mit den Niederösterreichischen Tonkünstlern in Zusammenarbeit mit dem Kulturamt der Stadt begangen. Eine Kunstaussstellung unter dem Titel „Waidhofner Künstler – Malerei und Graphik“ wurde präsentiert, wobei Andri, Pauser, Halauska, Schlager, Klaus, Leitner, Steinbrecher und Stummer vertreten waren. Bürgermeister Kohout gedachte u. a. derer, „die ihre Freizeit, ihre Energie der Arbeit der Volkshochschule zu einem gewaltigen kulturellen Faktor unserer Stadt widmen!“¹⁰⁶⁶

Am Donnerstag, den 6. Oktober 1966, sprach Dr. Ernst Wagner, der damalige Vorsitzende des Arbeitskreises für Bezirksgeschichte und Gründer des religiösen Arbeitskreises der VHS, über „Waidhofen – die historische und kulturelle Metropole des Ybbstals“. Das Konzert des NÖ Tonkünstlerorchesters wartete mit einem slawischen

¹⁰⁶³ STAW, Fotodokumentation, FW-000024_1.

¹⁰⁶⁴ STAW, Fotodokumentation, FW-000054_8.

¹⁰⁶⁵ Bote, 44, 2.11.1962, 2.

¹⁰⁶⁶ Bote, 42, 14.10.1966, 3.

Programm auf (Smetana, Dvořák etc.), und der eigentliche Festakt am Samstag, dem 8. Oktober 1966, vereinte alle Freunde, Referenten und Kursleiter sowie zahlreiche Ehrengäste. Die Festrede anlässlich der Feierstunde zehn Jahre Volkshochschule Waidhofen/Ybbs hielt der ehemalige Unterrichtsminister Dr. Heinrich Drimmel, damals Vizebürgermeister der Stadt Wien. Er sprach über das Thema „Von der Konsumgesellschaft zur Bildungsgesellschaft“. Mit visionären Ausblicken und einer kompetenten Analyse des Spannungsfeldes zwischen Schule, Elternhaus und Gesellschaft sowie vor allem mit einer prägnanten Diagnose vieler Bildungsfragen gestaltete er seine Rede zu einem besonderen Ereignis. Den Schlusspunkt dieses Tages setzte schließlich Prof. Erich Dolezal mit dem Jubiläumsvortrag „Die jüngsten Erfolge der Raumfahrt“. Im Jahr 1968 bot ein ehemaliger Feldgeistlicher bei Stalingrad einen Vortrag an über das „Land zwischen Bug und Wolga. Von der Wende des Zweiten Weltkrieges“. Weiters begleitete die VHS Waidhofen/Ybbs Gruppentage zum ORF-Lehrgang „Lebendige Wirtschaft“, „Warum Arbeits- und Sozialrecht?“, „Der Mensch in der Gesellschaft“ und andere Medienverbundprogramme.

Eine weitere Strukturabsicherung erfolgte durch den Beschluss des Erwachsenenbildungsförderungsgesetzes 1972. Im Oktober dieses Jahres war Waidhofen/Ybbs auch Gastgeber der 16. Herbsttagung mit Landeshauptmann Andreas Maurer und Landesrat Leopold Grünzweig. 120 Delegierte, darunter die Landesvorsitzenden Karl Gutkas und Franz Stangler, erlebten ein umfangreiches Rahmenprogramm beim Empfang des Bürgermeisters Kohout und beim Festakt. Die Singgemeinschaft unter Ernst Sobotka mit dem jungen Rainer Küchl, begleitet von Elisabeth Kumpan, gaben den musikalischen Rahmen, ein Festprolog wurde eigens für diesen Anlass geschrieben und vorgetragen. Bürgermeister Kohout und der Gründungsdirektor der HAK, Josef Kornmüller, hatten wesentlich an der Entwicklung der Erwachsenenbildung mitgewirkt. So hatte Kohout seinen Leitsatz, die Förderung der Bildung und den Ausbau der Schulen betreffend, eindrucksvoll bestätigt und untermauert.

Die Hauptlast der Erwachsenenbildung trugen allerdings die Lehrer und Direktoren der Volks- und Hauptschulen, des Gymnasiums, der Höheren Technischen Lehranstalt sowie der Handelsakademie und Handelsschule, wo die VHS mit ihrer Führung in Personalunion sehr gut aufgehoben war. Insbesondere die Pädagogen dieser Schule hatten sich in der Erwachsenenbildung eingebracht. Dies geschah oft in ehrenamtlicher Tätigkeit oder mit einer geringen Aufwandsentschädigung bzw. Bezahlung. Hervorzuheben war auch die Angebots- und Methodenvielfalt der Erwachsenenbildung in unserer Stadt,

die Dozenten hatten berufliche Eingangsqualifikationen und ein hohes Maß an selbstbestimmter beruflicher Gestaltungsmöglichkeit. Die Adressaten waren primär die städtischen Bevölkerungsgruppen, die sich für Allgemeinbildung, Fremdsprachen, Gesundheits- und Freizeit- bzw. Kreativkurse interessierten. Die TeilnehmerInnen kamen überwiegend aus dem Seniorenbereich. Bald bereicherten aber auch berufsqualifizierende Bildungsangebote das Programm, wenngleich die VHS in diesen Jahren eher Freizeitangebote hatte, die für sinnvolle Freizeitgestaltung und Weiterbildung genutzt wurden.

6.1.5 Kaufmännisches Schulwesen¹⁰⁶⁷

Die Statutarstadt Waidhofen/Ybbs hatte als Metropole der Eisenwurzten und des oberen Ybbstales eine lange Tradition als Wirtschaftszentrum und Schulstadt. Diese beiden traditionellen Wurzeln galt es zu fördern und zu verbinden. Außerdem hatte die Kaufmannschaft ein großes Interesse daran, auf geschultes Personal für den Verkauf ihrer Waren zurückgreifen zu können.

Die Handelsschule und Handelsakademie hatten sich stetig verändert. Das kaufmännische Schulwesen erhielt besonders unter Bürgermeister Franz Josef Kohout eine bauliche und pädagogische Erneuerung. Die Städtische Handelsschule hatte der Gemeinderat 1924¹⁰⁶⁸ gegründet und lange Zeit war sie im Gebäude der Realschule untergebracht. Die Schule hatte von Beginn an eine große Akzeptanz. Am 1. Oktober 1945 begann die Geschichte der Nachkriegszeit mit der Wiederaufnahme des Schulbetriebes nach Bombenschäden und der Übernahme der Leitung durch Reg.-Rat. Josef Kornmüller, der Deutsch, Geographie und Französisch an der Schule unterrichtete.

Die Schule erhielt 1952 wieder den Namen Handelsschule, nachdem sie sich seit 1938 zwischenzeitlich Städtische Wirtschaftsschule – Öffentliche zweijährige kaufmännische Lehranstalt für Knaben und Mädchen genannt hatte. Auslöser für die Namensänderung war die ständige Verwechslung mit den Hauswirtschaftsschulen und mit den ländlichen Berufsschulen gewesen. Die Umbenennung hatte allerdings keine Auswirkungen auf den Lehrplan, auch die Ausbildungszeit von zwei Jahren wurde beibehalten.

Von Dr. Karl Fritsch, praktischer Arzt aus Waidhofen/Ybbs, wurde der Antrag gestellt, eine Holzbaracke im Garten des Hauses Pocksteinerstraße 5 für die Unterbringung von

¹⁰⁶⁷ Franz *Hofleitner*, Handelsschule und Handelsakademie im Wandel der Zeit. Eine bauliche und pädagogische Zeitreise. In: Historische Beiträge des Musealvereines 35 (2010) 23–33.

¹⁰⁶⁸ *STAW*, Gemeinderatsprotokoll, 10. Mai 1924.

Holz und Bedarfsgeräten errichten zu lassen. Bereits am 26. Oktober 1951 wurde von der Stadtgemeinde der Antrag gestellt, am gemeindeeigenen Hause Waidhofen a. d. Ybbs, Pocksteinerstraße 5 einen Stockwerksaufbau durchzuführen. Dies war der Grundstein für das „Fritschhaus“, das später noch lange als Schulstätte der HAS/HAK dienen sollte.¹⁰⁶⁹

Die Baugeschichte der HAK unter Bürgermeister Kohout begann am 13. Oktober 1953. Die Pläne wurden von Professor Dr. Ing. Friedrich Baravalle, Zivilingenieur für Bauwesen, erstellt. In der Gemeinderatssitzung vom 22. September 1955 wurde im Punkt 7 nach einigen Wortmeldungen mehrheitlich die Führung einer Parallelklasse in der Städtischen Handelsschule genehmigt.¹⁰⁷⁰ Ab dem Jahr 1955 wurde die Raumnot immer akuter, die Einführung des Nachmittagsunterrichtes war die logische Konsequenz. 1956 erfolgte die Übernahme des Mittelschulgebäudes durch den Bund und damit die Verpflichtung der Stadt, die von der Handelsschule benutzten Schulräume bis zum Jahre 1960 zu räumen. 1956 wurde die Volkshochschule gegründet, die bis 2006 im Gebäude der HAK/HAS untergebracht war, weil das die bessere Auslastung des Gebäudes in den Abendstunden sicherte.

Wegen der Verbundlichung der Realschule sollte im Anschluss an die Turnhalle durch die Errichtung eines Neubaues eine Dauerlösung geschaffen werden. Finanziert wurde dieses Projekt durch die Stadt Waidhofen/Ybbs und mit Mitteln des Bundes. Dadurch ergab sich für die Stadt die einmalige Gelegenheit, neben der Handelsschule eine Höhere Handelsmittelschule (Akademie) und weiters ein kaufmännisches Lehrbüro zu installieren.¹⁰⁷¹ 1958 kam der Gemeinderatsbeschluss zur Errichtung einer Handelsakademie und bereits am 2. Dezember 1958 erfolgte der Spatenstich durch Direktor Kornmüller, Bürgermeister Kohout und die Verantwortlichen der Stadt. Im September 1959 wurde der Unterricht in der ersten Handelsakademie mit 40 Schülern begonnen. Die Ausbildung dauerte vier Jahre. Die 40 Schüler setzten sich aus 20 Hauptschülern, 12 Mittelschülern und 8 Schülern aus anderen Schultypen zusammen. In diese Zeit fielen auch die Gründung des Elternvereines und eine sehr positive Entwicklung der Schülerzahlen. Im Schuljahr 1960/1961 verzeichnete die Schule (HAK und HAS) erstmals eine Klassenzahl von 4 mit 140 gemeldeten Schülern. Durch diese Entwicklung kam es neuerlich zu Raumnot, wobei turnusweise je eine Klasse zuhause bleiben musste.

¹⁰⁶⁹ *Archiv der Baurechtsabteilung* des Magistrates der Stadt Waidhofen/Ybbs, Handelsschule, Pocksteinerstraße 5, Zl.IV/1-2335-151.

¹⁰⁷⁰ *Bote*, 41, 14.10.1955, 3.

¹⁰⁷¹ *Hofleitner*, Handelsschule und Handelsakademie im Wandel der Zeit, 25.

In der Gemeinderatssitzung vom 10. März 1961 wurden die wichtigsten Gewerbebetriebe zur Fertigstellung der Schule vergeben.¹⁰⁷² Mit dem Bau der Turnhalle wurde bereits 1960 begonnen. Sie konnte 1961 mit der offiziellen Eröffnung am 9. September am heutigen Standort, Pocksteinerstraße 3, durch Unterrichtsminister Dr. Heinrich Drimmel übergeben werden. Bürgermeister Kohout begrüßte viele Ehrengäste, u. a. Direktor Josef Kornmüller, Baumeister Ing. Friedrich Schrey, den planenden Architekten Dipl.-Ing. Günther Schlag, den ausführenden Architekten Dipl.-Ing. Karl Hyra sowie den akademischen Maler Arthur Sühs aus Salzburg, der das Sgraffito an der Schulfassade entworfen hatte. Das NÖ Tonkünstlerorchester begleitete die Eröffnungsfeier.¹⁰⁷³

Ein Jahr später, am 16. März 1962, wurde das modernste Lehrbüro Österreichs eröffnet, in dem die Schüler der dritten und vierten Handelsakademie und der zweiten Klasse Handelsschule in der Handhabung der damals gängigsten Rechen- und Buchungsmaschinen geschult wurden. Bürgermeister Kohout verteidigte in seiner Eröffnungsrede die Investitionen und bemerkte, „dass der gelegentliche Pessimismus einzelner Gemeindevertreter hinsichtlich des Aufwandes der Stadtgemeinde für das Schulwesen nicht berechtigt sei als nicht sachlich“¹⁰⁷⁴.



Abb. 101: Die neue Handelsschule und Handelsakademie, 1961¹⁰⁷⁵



Abb. 102: Lehrbüro der HAK/HAS¹⁰⁷⁶

Damit begann ein neues Schulzeitalter, denn mit der Gründung einer Handelsakademie wurde die Schule auch zur Maturainstitution und mit der Gründung der Volkshochschule begann das Zeitalter des lebenslangen Lernens. Am 25. Juni 1963 wurde die erste

¹⁰⁷² STAW, 1/576, II-15/31017/59-1961, 91.

¹⁰⁷³ Bote, 37, 15.9.1961, 1.

¹⁰⁷⁴ Bote, 12, 23.3.1962, 3.

¹⁰⁷⁵ STAW, Fotodokumentation, FW-000045_8.

¹⁰⁷⁶ STAW, Fotodokumentation, FW-000045_2.

Reifeprüfung an der vierjährigen Handelsakademie unter dem Vorsitz von Landesschulinspektor Hofrat Dkfm. Ferdinand Hoffer abgenommen und die ersten Maturanten verabschiedet. Im Mai 1964 feierte die Handelsschule ihr 40-jähriges Bestandsjubiläum mit einem großen Absolvententreffen.¹⁰⁷⁷

Der damalige Schulwart Adolf Haberfellner errichtete mit Zustimmung der Direktion der HAK/HAS und des Bundeskonviktes 1965 eine Fertiggarage für die Unterstellung seines Fahrzeuges.¹⁰⁷⁸ Aufgrund des ungebrochenen Schülerzuwachses erfolgte 1967 die Aufstockung der Turnhallen bzw. des Terrassentraktes. Die Fertigstellung des umbauten Raumes erfolgte 1969 als Gebäude mit 8.168 m³, die Turnhalle mit Nebenräumen umfasste 2.395 m³, das ergab als Summe 10.395m³.¹⁰⁷⁹

Zu dieser Zeit setzte sich das überaus große Interesse an einer kaufmännischen Ausbildung fort. 1967/1968 konnten nicht mehr alle Bewerber aufgenommen werden. So wurde die kompetente Arbeit der LehrerInnen und der Direktion dahingehend belohnt, dass die Schule neuerlich erweitert und die Aufstockung des Terrassentraktes in Angriff genommen wurde. Ein Jahr später erfolgte bereits die Fertigstellung. Aber durch die Verlängerung der HAK/HAS um ein Jahr und durch die Gründung einer weiteren modernen Schulform musste an weitere zusätzliche Räumlichkeiten gedacht werden.



Abb. 103: Aufstockung der HAK/HAS 1967¹⁰⁸⁰



Abb. 104: Fertigstellung 1969¹⁰⁸¹

Die erste Reifeprüfung an der fünfjährigen Handelsakademie wurde 1968 abgenommen und 1971 erfolgte die Gründung des Trainingszentrums für Jugendschilau.

¹⁰⁷⁷ *Bote*, 18, 1.5.1964, 3.

¹⁰⁷⁸ *Archiv der Baurechtsabteilung*, Handelsschule, Pocksteinerstraße 5, Adolf Haberfellner.

¹⁰⁷⁹ *Archiv der Baurechtsabteilung*, Handelsschule, Pocksteinerstraße 3, Aktennotiz, Ing. Strömer, 29.7.1970.

¹⁰⁸⁰ *STAW*, Fotodokumentation, FW-0000108_4.

¹⁰⁸¹ *STAW*, Fotodokumentation, FW-0000129_3.

Am 1. Jänner 1974 übergab die Gemeinde die Schule an die Bundesrepublik Österreich. Somit konnte das Stadtbudget deutlich entlastet werden.

6.1.6 TZW – Trainingszentrum Waidhofen/Ybbs¹⁰⁸²

Der geglückte Schulversuch der Schihauptschule Lilienfeld gab die Motivation, eine weiterführende Schule in Verbindung des Schirennlaufes zu gründen.

Um die Abgänger der Lilienfelder Schisport Hauptschule nicht aus den Augen zu verlieren und sie auch weiterhin sowohl in ihrer sportlichen als auch in ihrer schulischen Entwicklung zu fördern, hatten sich die Verantwortlichen der Stadt Waidhofen/Ybbs entschlossen, für solche Schüler, die sich für den Besuch einer Handelsschule interessieren, ein Trainingszentrum zu errichten.¹⁰⁸³ Es war auch die Absicht, die Absolventen der Pflichtschulen nicht einer ungewissen Zukunft zu überlassen, in der Erkenntnis, dass nicht alle Schitalente eine Reifeprüfung erreichen konnten. Mutige Initiatoren der Stadt hatten sich 1971 mit der Gründung eines Trainingszentrums mit dem Abschluss der Handelsschule ein realistisches Ziel gesetzt. Zweck des Vereines war und ist es, begabten Nachwuchssportlern im Schisport Unterkunft, Verpflegung, sportliche Betreuung und häuslichen Unterricht zu gewähren und sie so zur Ausübung des Schirennsportes zu befähigen und für den Beruf vorzubereiten.¹⁰⁸⁴

So entstand das Trainingszentrum für Jugendschilauf, im Volksmund Schihandelsschule genannt. Die Pioniere waren Bürgermeister Kohout, Ing. Franz Foster, Direktor Josef Kornmüller, Hans Gindl und Ing. Siegfried Hampölz. Aus der Idee und der Vision hatte sich eine Kaderschmiede für den Spitzensport entwickelt.

In der Stadtsenatsitzung vom 14. April 1971, im kleinen Sitzungszimmer des Rathauses, die wegen der Verhinderung von Bürgermeister Kohout von Vizebürgermeister Ing. Friedrich Deseyve geleitet wurde, wurde auf Antrag des Kultur-, Schul- und Finanzausschusses „[d]ie Errichtung eines Trainingszentrums für Jugendschilauf in Waidhofen a. d. Ybbs in Verbindung mit der städtischen Handelsschule sowie der Abschluss eines Übereinkommens mit dem Bund, dem Landesschulrat für NÖ. und dem Österreichi-

¹⁰⁸² Franz Hofleitner, 40 Jahre Trainingszentrum Waidhofen/Ybbs, 40 Jahre Schihandelsschule/Schi-handelsakademie. In: Historische Beiträge des Musealvereines 37 (2012) 64–82.

¹⁰⁸³ Bote, 17, 23.4.1971, 2.

¹⁰⁸⁴ Jahresbericht 1983/84 – Festschrift 60 Jahre Handelsschule, Bundeshandelsakademie und Bundes-handelsschule Waidhofen an der Ybbs (Waidhofen an der Ybbs 1984) 97.

schen Schiverband im Sinne des Ansuchens an das Bundesministerium für Unterricht und Kunst vom 6.4.1971¹⁰⁸⁵ beschlossen.

Bei einer am 15. April 1971 beim Landesschulrat abgehaltenen Besprechung, der auf Einladung von Bürgermeister Kohout unter anderem Landesrat Grünzweig, Landesschulratspräsident Abgeordneter Schoiber, Sektionschef Dr. Pruckner sowie Vertreter des Landesschiverbandes mit Präsident Baumeister Ludwig Ramberger und Jugendsportwart Ing. Franz Forster, ebenso wie Vertreter der städtischen Handelsschule mit Direktor Josef Kornmüller an der Spitze beiwohnten, wurde man sich über die Grundzüge des geplanten Trainingszentrums einig. Die Führung eines Schulversuches nach Art verschiedener anderer Schulexperimente wurde abgelehnt. Sowohl die Vertreter des Bundes als auch des Landes gaben bei der Sitzung Zusagen auf finanzielle Unterstützung. Die Führung der Schule wurde so vereinbart, dass die in Aussicht genommenen Läufer an der städtischen Handelsschule als Gastschüler aufgenommen wurden. Die durch die Teilnahme an Trainingskursen und Rennen entfallene Unterrichtszeit sollte durch Förderstunden hereingebracht und so das Lehrziel nicht aus den Augen verloren werden.

Grundvoraussetzung für eine Aufnahme war und ist neben einer überdurchschnittlichen sportlichen Begabung auch eine gute schulische Qualifikation. Für das ganzjährige Konditionstraining stellte die Stadt eine moderne Turnhalle sowie sämtliche andere Sportstätten wie Parkbad, Stadion und Liftanlagen kostenlos zur Verfügung. Auch eine Schulgeldbefreiung war vorgesehen. Als Trainingspisten waren vor allem das Hochkar und die Ötscherpisten bei Lackenhof und natürlich auch – je nach Schneelage – der Schnabelberg vorgesehen. Als Konditionstrainer wurde der Waidhofner Sportlehrer Klaus Würnschimmel verpflichtet. Auch für die ärztliche Betreuung war gesorgt. Die männlichen Schüler wurden in der ersten Phase der Gründung im Kolpinghaus untergebracht, die Mädchen im neuen Wohnheim der Kolpingfamilie. Die monatlichen Internatskosten von tausend Schilling brachte man teilweise von den Eltern, teilweise durch Stipendien und Patenschaften herein.¹⁰⁸⁶ So war eine berufliche Absicherung gewährleistet, was auch im Interesse der Eltern lag, denn der Abschluss der Handelsschule bildete eine gute Basis für den Einstieg in das Berufsleben.

¹⁰⁸⁵ *STAW*, Stadtsenatsprotokoll 1971, 1/633, 14.4.1971.

¹⁰⁸⁶ *Bote*, 17, 23.4.1971, 2.



Abb. 105: Training der 1. TZW-Klasse, Cheftrainer Andreas Seiser (rechts), 1971¹⁰⁸⁷



Abb. 106: Begrüßung der Österreichischen Schülerschmeisterschaften durch Direktor Josef Kornmüller, 1972¹⁰⁸⁸

Getragen wurde dieses großartige Projekt vom BMfU, dem Land NÖ, der Stadt Waidhofen/Ybbs sowie dem Landesschiverband NÖ. Im ersten Modell waren die Schüler in den Klassen integriert und wurden nach den Wintermonaten durch Förderstunden wieder an die Klassenziele herangeführt. Vorerst nahm die Schule in erster Linie Niederösterreicher auf, doch blieb auch den anderen Landesschiverbänden eine Beteiligung offen. Den ersten Jahrgang bildeten insgesamt neun Schifahrer, und zwar Andrea Selinger aus Wilhelmsburg, Gertrude Pechhacker aus Lunz am See, Christine Stelzhammer aus Lilienfeld, Ulrike Mühlwanger aus Hollenstein an der Ybbs, Gerhard Tauchner aus St. Corona am Wechsel, Anton Nagl aus Weißenbach, Christian Diewald aus Waidhofen/Ybbs, Edwin Nußbaumer aus Wilhelmsburg sowie Hermann Berger aus Lilienfeld. Diese Läuferinnen und Läufer gingen damals noch in die vierte Klasse der Lilienfelder Hauptschule und gehörten als Niederösterreichs begabtester Nachwuchs dem Landeskader des Schiverbandes an. Das geplante Waidhofner Trainingszentrums war damals die einzige Ausbildungsstätte dieser Art für Handelsschüler in Österreich und hatte damit ein Alleinstellungsmerkmal. Im zweiten Schuljahr 1972/73 startete die Schule mit acht Burschen und drei Mädchen.

Schon zu Beginn wurden auch die Weichen für eine Schipiste und für Trainingsmöglichkeiten in Waidhofen/Ybbs selbst, nämlich am Schnabelberg, gestellt, „[...] [i]m Sinne der Eingabe des Herrn Ing. Franz Forster, Hand Gindl, Alfred Busenlechner, Prof. Ernst Sobotka, Helmut Broscha vom 6.1.1971 an den Herrn Bürgermeister der Stadt Waidhofen an der Ybbs und an die Forstverwaltung Waidhofen der Österreichischen Bundesforste für den in deren Bereich liegenden Teil, die Herstellung einer neuen Ski-

¹⁰⁸⁷ STAW, Fotodokumentation, FW-0000129_1.

¹⁰⁸⁸ STAW, Fotodokumentation, FW-0000129_6.

abfahrtstraße vom Schnabelberg laut beiliegender Lageskizze im städtischen Forst zu genehmigen.¹⁰⁸⁹ Dieser Antrag wurde von Gemeinderat Kurt Hrabý gestellt und letztendlich war dies der Startschuss für das Schi- und Freizeitareal der Schnabelbergabfahrt. In der Stadtsenatsitzung vom 22. Dezember 1971 wurde Ministerialsekretär Dr. Bernhard Tachezi als Vertreter des Bundes für seine Verdienste bei der Errichtung des TZW eine Ehrung durch die Stadt zuerkannt.¹⁰⁹⁰

In der Gründungsphase des TZW war die Unterbringung der Internatsschüler auch immer ein wichtiges Thema. In den ersten Jahren war die Forstfachschole bzw. das Rothschildschloss die Heimstätte. In dieser Zeit war auch die finanzielle Unterstützung durch Ing. Franz Forster, der einer der aktiven Träger der Institution war, von großer Bedeutung. Viele Investitionen wurden von ihm bzw. seiner Firma getragen. Seine Frau Erika stand ihm immer zur Seite, hat ihn sehr unterstützt und die Rennläuferinnen und Rennläufer oftmals begleitet. In dieser Zeit war auch eine Aufbruchsstimmung, getragen von enormem Enthusiasmus, spürbar. Die spiegelte sich auch in der Homologierung von Rennpisten für FIS-Veranstaltungen wieder. Ing. Franz Forster, der Alpinsportwart des Schiverbandes in NÖ, regte die westniederösterreichischen Vereine an, eine FIS-Strecke zu bauen. Die Königsberg Lift-AG unter der Leitung von Forstrat Dipl.-Ing. Gilge zeigte dafür Verständnis und so wurde der Hang in Hollenstein FIS-rennwürdig umgebaut.¹⁰⁹¹ Im finanziellen Bereich war die Raiffeisenkasse als Werbesponsor eine große Hilfe.

Die Kurse der Landesverbände und des ÖSV besorgten neben dem täglichen Konditionstraining mit systematischer Steigerung des Trainingspensums am Nachmittag die sportliche Aufbauarbeit für die schwere Saison. Der Vormittagsunterricht an der Handelsschule wurde von den Mitgliedern des Trainingszentrums, auch Schizug genannt, mit den übrigen Schülern im Verband einer Klassengemeinschaft verbracht, so dass zunächst das 1. Trimester termingerecht absolviert werden konnte. Der Abschluss des 2. Trimesters wurde infolge der langen Abwesenheit der Schischüler während der Wintermonate in den Mai verlegt und die Schlussbeurteilung erfolgte schließlich Anfang September. Die großen Erfolge während der Anfangsphase wie Mannschaftserfolge über Stams, österreichische Jugendmeister der Jugendklasse I und der nordischen Kombination bestätigten das Modell.

¹⁰⁸⁹ *TZW*, Protokolle (Waidhofen an der Ybbs 1971).

¹⁰⁹⁰ *STAW*, Stadtsenatsprotokoll 1971, 1/633, 22.12.1971.

¹⁰⁹¹ *TZW*, Protokolle, 1976.

6.1.7 Das technische Schulwesen

Der Niedergang der Kleineisenindustrie hatte 1890 zur Errichtung einer Lehrwerkstätte für das Eisen- und Stahlgewerbe am Standort der alten Schleifmühlen am Ybbsufer geführt. Obwohl die Flussnähe die Bauarbeiten schwierig gestaltete und schon zu Beginn alle Erweiterungspläne zunichtemachte, begann im selben Jahr der praktische Unterricht unter der Leitung von Hans Grossauer. Doch schon wenige Jahre später zeigte sich die Notwendigkeit, die Auszubildenden auch in den Theoriefächern zu unterweisen, was schließlich 1906 in den Räumen der ehemaligen Realschule am Oberen Stadtplatz geschah. Zusätzlich ermöglichte eine Förderungsmaßnahme des k.k. Handelsministeriums den Ankauf neuer Maschinen für eine technisch moderne Ausbildung.

Der Reichtum und die gute Beschaffenheit des geförderten Eisens machten den Erzberg schon früh zum Mittelpunkt der Eisengewinnung in den Eisenwurzten. Unsere Stadt wurde infolge der günstigen Lage ein Mittelpunkt der Kleineisenindustrie. Im Herbst 1886 forderte der Rasiermesserschmied Ferdinand Schnetzinger im Namen der Waidhofner Eisenindustriellen, in Waidhofen an der Ybbs eine ähnliche Versuchsanstalt für Kleineisenindustrie zu errichten wie in Steyr.¹⁰⁹² Nach der Errichtung der Lehrwerkstätte 1890 wurde diese mit einer Fachschule für Eisen- und Stahlgewerbe erweitert.

Die Bemühungen um einen Neubau zogen sich jahrzehntelang über die Zwischenkriegszeit, die Zeit des Nationalsozialismus und die Nachkriegszeit. Der endgültige Entschluss zum Neubau wurde von der Stadtgemeinde am 26. Februar 1949 gefasst. Aber so richtig begann die Schulentwicklung erst unter Bürgermeister Kohout. Der erste Direktor der Fachschule für das Eisen- und Stahlgewerbe war Professor Hugo Scherbaum. Mehrere Jahrzehnte kämpfte die Fachschule wegen Platzmangels um einen Neubau. Am 22. September 1951 wurde der Bescheid für die Errichtung einer Landesfachschule für das Eisen- und Stahlgewerbe ausgestellt.¹⁰⁹³ Und schon am 26. November 1952 stellte die Landesfachschule für das Eisen- und Stahlgewerbe der Fachschule den Antrag zur Errichtung des zweiten Bauabschnittes eines Werkstättengebäudes.¹⁰⁹⁴

Im Jahre 1953 wurden die dazu notwendigen Infrastrukturmaßnahmen wie die Errichtung einer Kläranlage und eines Kanals, einer Trafostation und einer Ölfeuerungsanlage getätigt. Am 17. September 1954 erteilte die Baubehörde der Technischen Lehr- und

¹⁰⁹² *Bericht über das Jubiläumsjahr 1979/1980, 90 Jahre Fachschule, 25 Jahre HTL (Waidhofen/Ybbs 1980), 42.*

¹⁰⁹³ *Archiv der Baurechtsabteilung des Magistrates der Stadt Waidhofen/Ybbs, HTL, I/6-945/5-1951.*

¹⁰⁹⁴ *Archiv der Baurechtsabteilung, HTL, I/6-960/5-1952.*

Versuchsanstalt für das Schul- und Internatsgebäude die Bewohnungs- und Benützungsbewilligung.¹⁰⁹⁵

Der 18. Februar 1954 war unter Kohout die Geburtsstunde der neuen technischen Lehranstalt.¹⁰⁹⁶ Denn an diesem Tag gab es auf einer eigens für diesen Zweck einberufenen Tagung Vorschläge für eine neue Schulzukunft. In einem dicht gefüllten Saal der Schule waren Vertreter der nö. Landesregierung, des Landtags, des Unterrichtsministeriums, des gewerblichen Berufsschulrates, der Gemeinde und der Fachschule anwesend und es wurde Folgendes beschlossen: Die Anstalt erhielt eine höhere Abteilung für Maschinenbau mit Reifeprüfung analog den bestehenden Bundesgewerbeschulen, spezialisiert auf Werkzeug- und Vorrichtungsbau. Die dreijährige Fachschule blieb bestehen und diente der Heranbildung von Werkzeugmachern und Schlossern. Der Schule wurde mit dem Ziel der Entfaltung einer ihr entsprechenden Prüfungs- und Forschungstätigkeit eine Versuchsanstalt als integrierender Bestandteil organisch angegliedert. Die Anstalt sollte die Bezeichnung „Technische Landes-Lehr- und Versuchsanstalt Waidhofen an der Ybbs, höhere Abteilung für Werkzeug- und Vorrichtungsbau, Fachschule für Schlosser und Werkzeugmacher führen.“¹⁰⁹⁷ Die Aufträge für den Schulbau blieben größtenteils in Waidhofen und lieferten ein Bild der Waidhofner Gewerbebetriebe dieser Zeit. Die bauausführenden Firmen und Gewerbebetriebe waren: Installationen Wilhelm Blaschko und Ernst Durst, Baumeisterarbeiten Ing. Franz Wedl, Fritz Glaser und Ing. Friedrich Schrey, Dachdeckermeisterarbeiten Heinrich Newesely, Bau-, Kunst-, Maschinen- und Reparaturschlosserei Felix Brachtel, Glaserei Fritz Gerhart, Bau- und Möbeltischlerei Albin Winter, Turm- und Bauspenglerei Josef Lechner, Elektromeister Franz Kopf u. a.¹⁰⁹⁸ Diese Firmen repräsentierten damals auch das Bau- und Bauneben-gewerbe der Stadt.

¹⁰⁹⁵ *Archiv der Baurechtsabteilung*, HTL, I/6- 376/16-1954.

¹⁰⁹⁶ *YWB*, 9, 26.2.1954, 1.

¹⁰⁹⁷ *Bericht über das Jubiläumsjahr 1979/1980*, 90 Jahre Fachschule, 25 Jahre HTL, 54.

¹⁰⁹⁸ *YWB*, 39, 24.9.1954, 3.



Abb. 107: Sgraffito an der Fassade der HTL, 1954¹⁰⁹⁹

Die Fassade wurde durch ein Sgraffito von Franz Bilko künstlerisch ausgestaltet. Am Sonntag, dem 26. September 1954 wurde die Technische Lehr- und Versuchsanstalt mit einem großen Fest eröffnet.¹¹⁰⁰ Bürgermeister Kohout begrüßte die Ehrengäste, die Stadtmusikkapelle begleitete musikalisch den Festakt in Anwesenheit des Bundespräsidenten Dr. h. c. Theodor Körner, des Landeshauptmannes Johann Steinböck und des Landeshauptmannstellvertreters Franz Popp sowie des Schulreferenten der nö. Landesregierung. In seiner Festrede verwies der Bundespräsident auf die Bedeutung des Eisens, die Tradition des Eisen- und Stahlgewerbes und auf die Bedeutung, junge, neue Mitarbeiter heranzubilden. Die Eröffnungsreden sowie der gesamte besondere Tag in der Waidhofner Schulgeschichte standen unter dem Motto „Von der Lehrwerkstätte zur technischen Mittelschule“. Bürgermeister Kohout führte die Gäste anschließend durch die verschiedensten Sehenswürdigkeiten der Eisenstadt mit einem Besuch der Messeremonstranz.

Das seinerzeit am Ybbsufer errichtete Lehrwerkstättengebäude der „Kaiser-Franz-Joseph-Stiftung zur Hebung der niederösterreichischen Kleineisenindustrie“ wurde mit Gemeinderatsbeschluss vom 6. Juni 1958 an den Tischlerbetrieb Albin Winter verkauft.¹¹⁰¹ Damit hörte die Stiftung endgültig auf zu bestehen. Die Nachfolge hatte die „Technische Landes-, Lehr- und Versuchsanstalt“ angetreten. Raumnot begleitete die Schule von Beginn an, da die Schülerzahlen sogleich sprunghaft anstiegen. Im Juni

¹⁰⁹⁹ Franz Hofleitner, Privatbesitz.

¹¹⁰⁰ Richter, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 74.

¹¹⁰¹ Bericht über das Jubiläumsjahr 1979/1980, 90 Jahre Fachschule, 25 Jahre HTL, 55.

1957 verließen die ersten Maturanten das Haus, um in die Wirtschaft der Umgebung einzusteigen, etwa 15 Absolventen setzten ihren Ausbildungsweg an Universitäten fort. 1958 wurde im Niederösterreichischen Landtag der Beschluss gefasst, die Lehranstalt an den Bund zu übergeben. Die finanziellen Schwierigkeiten des Bundes verzögerten allerdings das Projekt. Erst mit dem 1. Jänner 1968 wurde die Schule verbundlicht. Die Raumnot konnte damit allerdings nicht beseitigt werden. Am 29. Mai 1965 feierte die Höhere „Technische Landes-, Lehr- und Versuchsanstalt“ ihr 75-jähriges Bestandsjubiläum.¹¹⁰² Ein Jahr später wurde die Fachschule für Metallverarbeitung und Werkzeugbau an der HTLVA wiedereröffnet.¹¹⁰³

Die Reformpläne der Sechziger- und der Siebzigerjahre brachten die Erkenntnis, dass zwischen Bildung und Wirtschaftswachstum ein ursächlicher Zusammenhang besteht, und damit wurde vor allem für das berufsbildende Schulwesen ein zukünftiger Bedarf festgestellt. Der vorausgesagte Trend wurde immer stärker und die aufkommende Schülerexplosion machte sich auch in der HTL bemerkbar; somit wurden am Ende der Ära von Bürgermeister Kohout im Herbst 1971 eine Höhere Abteilung für Elektrotechnik und 1972 eine vierjährige Fachschule für Elektrotechnik eröffnet. Bei beiden Einrichtungen war der Zustrom der Schüler/innen von Beginn an sehr groß. Umso enttäuschender war, dass in dieser Zeit der notwendige Schulneubau nicht realisiert werden konnte. Dieser Neu- und Zu- bzw. Erweiterungsbau wurde erst unter Bürgermeister Erich Vetter verwirklicht. In diesem Jahrzehnt verschwanden auch die behelfsmäßigen Baracken, die aber doch den Schülerzuströmen in der Zeit der Überbelegung gute Dienste bei ihrer Ausbildung geleistet hatten. Mehrere Jahre kämpfte die Fachschule um einen Neubau, am Ende mit Erfolg. Nach der Erweiterung der Schule um die Höhere Abteilung am neuen Standort Im Vogelsang genießt die HTBLVA mit ihren Ausbildungszweigen einen exzellenten Ruf und stellt den Industriebetrieben der Region mit den anderen höheren Schulen hochqualifizierte Absolventen und Absolventinnen zur Verfügung.

6.1.8 Forstfachschule

Die forstliche Ausbildung begann in Waidhofen/Ybbs im Jahr 1947.¹¹⁰⁴ In diesem Jahr wurde die Bundesförsterschule Wien gegründet und ein Jahr später informierte man die Landesforstinspektion Niederösterreich darüber, dass in der Stadt eine Försterschule im

¹¹⁰² *Bote*, 23, 4.6.1965, 2.

¹¹⁰³ *Bote*, 28, 8.7.1966, 2.

¹¹⁰⁴ *50 Jahre Österreichische Bundesforste 1925–1975*, hrsg. v. Österreichische Bundesforste (Wien 1975).

ehemaligen Rothschildschloss untergebracht wurde. Am 9. September 1948¹¹⁰⁵ wurde der Unterricht in den notdürftig wiederhergestellten Räumen, von der sowjetischen Besatzungsmacht teilweise als Pferdeställe genutzt, aufgenommen.

Bereits 1959 wurde wegen des großen Andranges ein Parallellehrgang eingerichtet.

Dipl.-Ing. Sigmund Stowasser wurde zum Direktor ernannt und gleichzeitig auch mit Leitungs- und Aufbauaufgaben in Gainfarn und Bruck/Mur betraut. Im angeschlossenen Internat wurden in den ersten Jahren auch Schüler/innen der Schihandelschule unterbracht.

6.1.9 Musikschule

Zu Beginn der 1960er-Jahre wurde der Gedanke einer Musikschule als eine Organisationseinheit von mehreren Lehrern überlegt. Die Gemeindemandatare der ÖVP, Kulturstadtrat Amtsrat Adolf Sengseis, Gemeinderat Fritz Klar, Gemeinderat Gymnasiallehrer Rudolf Groß, Amtsrat Leopold Kohout, Gymnasiallehrer Erich Kolar und Hauptschullehrer Ernst Sobotka waren zu Beginn die treibenden Kräfte und am 10. April 1962 teilte Gemeinderat Groß dem Kulturstadtrat Sengseis mit, dass Professor Erich Kolar bereit sei, die Musikschule zu übernehmen.¹¹⁰⁶ Erste Heimstätte sollte das Haus Hoher Markt 12 sein und als Organisationsform wurde anfänglich die Vereinsform gewählt. Am 4. November 1963 wurde die Aufnahme des Musikschulbetriebes durch einen Bericht des Magistrates an die Landesregierung für den 15. November angezeigt und um die ersten Subventionen wurden Noten, Pulte und Musikinstrumente angekauft.¹¹⁰⁷ Neben Erich Kolar als Musikschuldirektor betraute die Stadt Friedrich Richter mit der administrativen Leitung.

In den Anfängen wurden Unterrichtsstunden bei den Musikpädagogen zuhause gegeben, Lehrerkonferenzen in Gasthäusern abgehalten, Vorspielabende fanden im Heimatsaal und Konzerte im Turnsaal der Handelsakademie statt. Später unterrichteten die Lehrer in Klassenräumen der Hauptschule und des Gymnasiums. Erst bei der Planung der neuen Volksschule wurde ein großer Veranstaltungssaal vorgesehen, wobei man in dessen Untergeschoss Räumlichkeiten für die Musikschule plante. Zudem entstand ein Abstellraum, der auch als kleines Vorspielzimmer genutzt werden konnte und als Kammermusiksaal diente.

¹¹⁰⁵ *45 Jahre Forstfachschule Waidhofen/Ybbs*, Geschichte der forstlichen Ausbildung in Waidhofen a. d. Ybbs (Waidhofen/Ybbs 2000) 3.

¹¹⁰⁶ *50 Jahre Musikschule Waidhofen an der Ybbs* (St. Pölten 2013) 20.

¹¹⁰⁷ *50 Jahre Musikschule Waidhofen an der Ybbs*, 21.



Abb. 108: Jungbürgerfeier 1970
Ernennung von Mag. Erich Kolar zum Musik-
schuldirektor¹¹⁰⁸



Abb. 109: Ernennung von Friedrich Richter
zum administrativen Leiter¹¹⁰⁹



Abb. 110: Konzert im Kammermusiksaal¹¹¹⁰

Am 28. Mai 1973 wurde im Rathaussitzungssaal das 10-jährige Bestandsjubiläum gefeiert und am 15. November wurden die Musikschulräumlichkeiten und der Kammermusiksaal offiziell eröffnet. Damit wurde in einer zweiten Bauetappe der Schulkomplex endgültig fertig gestellt und inklusive Stadtsaal seiner Bestimmung übergeben. Die Eröffnung nahm in Anwesenheit von Bürgermeister i. R. Franz Josef Kohout bereits Bürgermeister Erich Vetter vor.

Eng verbunden mit der Musikschule war das Orchester des Männergesangsvereines, das als Kammerorchester bezeichnet wurde. In den 1950er-Jahren übernahm es Professor Erich Kolar. Später, nach einigen Jahren Pause, wurde es ein Kammerorchester der Musikschule. Es bestand aus Lehrerinnen und Lehrern der Musikschule, aus talentierten Schülern und anfänglich aus Mitgliedern des Orchesters des Männergesangsvereines. Neben Auftritten in Waidhofen/Ybbs besuchte das Orchester 1964, 1969 und 1972 die Partnerstadt Möhringen und organisierte weitere Konzertreisen, zum Beispiel 1971 nach

¹¹⁰⁸ *Musikschule Waidhofen/Ybbs*, Fotodokumentation.

¹¹⁰⁹ *Musikschule Waidhofen/Ybbs*, Fotodokumentation.

¹¹¹⁰ *Musikschule Waidhofen/Ybbs*, Fotodokumentation.

Südtirol. 1973 wurde das Kammerorchester aus der Musikschule herausgelöst und als eigener Verein etabliert, den Obmann Friedrich Richter führte. Erich Kolar blieb weiterhin der Leiter des Orchesters.¹¹¹¹ Die Stadt zeichnete ihn 1970 für sein umfangreiches musikalisches Wirken mit dem Titel „Stadtmusikdirektor“ aus.¹¹¹²

6.1.10 Kolpinghaus

In den Jahren 1958 bis 1961 wurde unter der Leitung von Stadtpfarrer und Präses Dr. Johannes Landlinger mit dem Kauf eines Hauses durch das Kolpingwerk ein neues Heim für die Jugend und Studenten als Lehrlingsheim adaptiert und eingerichtet. Im Dezember 1961 eröffneten Prälat Dr. Landlinger, Landesrat Hirsch und Bürgermeister Kohout das Kolping-Lehrlingsheim. Es wurde für die Berufsausbildung der Jugend auf den neuesten Stand gebracht.¹¹¹³ Das Jubiläum 100 Jahre Kolpingfamilie wurde 1964 mit zahlreichen Festgästen aus Kirche und Staat gefeiert.¹¹¹⁴

Die Planung und Ausführung war durch das Architekten- und Baubüro Fa. Schrey für 60 Plätze ausgelegt. Ungefähr zehn Jahre nach seiner Eröffnung (1969–1971) wurde das Heim vom Präses Helmut Peter auf 120 Plätze und um ein Jugendzentrum erweitert. Nach den Plänen von Architekt Dipl.-Ing. Karl Hyra wurde dem Kolpinghaus 1969 ein moderner Zubau angeschlossen, wodurch sein großzügiger Ausbau, auch als Studentenlogis für die HTL, in die Wege geleitet wurde.¹¹¹⁵ Die Baufirmen waren die Waidhofner Deseyve und Wedl. Landeshauptmann Maurer eröffnete 1971 die neuen Kolpinghäuser und Weihbischof Stöger segnete sie.¹¹¹⁶ Ein Mädchenheim der Kolpingfamilie und eines für Burschen wurde in Anwesenheit des Landeshauptmannes der Bestimmung übergeben.¹¹¹⁷

Franz Josef Kohout hatte zeitlebens mit dem Kolpingwerk eine gute Beziehung, lernte er doch seine dritte Frau bei einem Kolpingball kennen. Das Paar wurde von Präses Helmut Peter getraut. Außerdem war Franz Josef Kohouts Bruder Leopold als Altsenior einer der führenden Funktionäre des Vereines.¹¹¹⁸

¹¹¹¹ *50 Jahre Musikschule Waidhofen an der Ybbs*, 27.

¹¹¹² *50 Jahre Musikschule Waidhofen an der Ybbs*, 33.

¹¹¹³ *Bote*, 49, 8.12.1961, 1.

¹¹¹⁴ *Bote*, 25, 19.6.1964, 1.

¹¹¹⁵ *Bote*, 29, 18.7.1969, 3.

¹¹¹⁶ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 78.

¹¹¹⁷ *Bote*, 18, 30.4.1971, 3.

¹¹¹⁸ *Kolpinghaus*, Protokollbuch von Alt Kolping, 8. Dez. 1961–8. Dez. 1970, Generalversammlung, 8. Dez. 1969.

6.2 Vereine und Kulturleben

6.2.1 Vorgeschichte

In Waidhofen an der Ybbs, so wie in fast ganz Niederösterreich, war das kulturelle Leben nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges erlahmt. Erst um die Mitte des Jahres 1945 leistete die Bevölkerung tatkräftig kulturelle Wiederaufbauarbeit. Sie reaktivierte die Vereine bzw. gründete sie wieder neu. Auch das kulturell-gesellschaftliche Leben normalisierte sich und war eine willkommene Abwechslung in der tristen Alltagsgeschichte der frühen Nachkriegszeit.

Der Begriff Volkskultur wurde in Niederösterreich und auch in Waidhofen/Ybbs immer in Ehren gehalten. Heimatpflege wurde von den Trachtenerhaltungsvereinen, Volkstanzgruppen, unzähligen nicht organisierten Musikgruppen, den sogenannten „Bauernmusikanten“, der Landjugend, den Volksliedsinggruppen, den „Stubnmusi“-Ensembles u. a. hochgehalten und gefördert.¹¹¹⁹

Die Stadtmusikkapelle, als Bürgerkapelle Ende des 18. Jahrhunderts gleichzeitig mit dem Bürgerkorps gegründet, hatte bis 1938 bei Prozessionen und diversen Feiern eine bedeutende Rolle gespielt. 1885 wurde der Musikverein mit einer Kapellmeisterstelle gegründet. Während der Musikunterstützungsverein in seiner Existenz zwischen 1938 und 1945 nicht nachweisbar ist, bestand die Stadtmusikkapelle weiter und gab sogar bis 1942 noch Konzerte.

Die Begeisterung für das Musizieren flackerte nach dem Krieg sofort wieder auf. In der ersten Hauptversammlung wurde am 28. Februar 1948 die Bezeichnung Musikunterstützungsverein Waidhofen an der Ybbs und Umgebung festgelegt. Mit der Wahl eines neuen Obmannes und Kapellmeisters war die Stadtmusikkapelle wiedergegründet. Ab dem Sommer 1949 gab es die beliebten Konvikts Gartenkonzerte der Kapelle im Schillerpark. Am 9. August 1952 konnte die Stadtmusikkapelle im Rahmen eines großen Musikfestes die Tradition des heimischen Volksgutes mit einer Reihe von Musikkapellen der Umgebung weiter pflegen.¹¹²⁰ Kulturell eng verbunden mit der Musikkapelle waren auch die Trachtenvereine. Vom zweiten Gebietsobmann der Trachtenvereine des Ybbstales, Hans Lindenhofer, ging folgender Aufruf aus: „Ein neues Jahr hat begonnen

¹¹¹⁹ Helga Maria *Wolf*, Volkskultur in Niederösterreich. In: Niederösterreich und seine Kulturen, hrsg. v. Manfred Wagner (Wien–Köln–Weimar 2006) 111.

¹¹²⁰ *YWB*, 32, 8.8.1952, 3.

und im Rahmen des Gebietes Ybbstal haben die Trachtenvereine beschlossen, in diesem Jahr die so lang ersehnte Zusammenarbeit unter Beweis zu stellen.“¹¹²¹

6.2.2 Alpenverein

Mit den Anfängen des Tourismus und der Bahnstrecke von Amstetten nach Kleinreifling kamen viele Touristen, um die landschaftlichen Schönheiten der Region zu bewundern. Das war auch die Gründungsstunde des Waidhofner Alpenvereines.

In der Nachkriegszeit wurden die Hauptversammlungen, die nach der Neugründung der Sektion wieder jährlich stattfanden, im Gasthof Stumfohl und ab 1952 im Hotel Inführ abgehalten. Bei der Hauptversammlung am 24. April 1953 stellte sich der langjährige Vorsitzende Dr. Richard Fried, der sich vor allem für die rechtskräftige Bestätigung des Weiterbestehens der Sektion nach 1945 eingesetzt hatte, nicht mehr zur Wahl. Bei dieser Wahl wurde Hans Bohatschek, Schneidermeister in Waidhofen, im Hotel Inführ zum Vorsitzenden gewählt. Bohatschek setzte sich vor allem für Gemeinschaftsveranstaltungen ein. Es gab Sonntagswanderungen, gesellige Monatsabende, Sonnwendfeiern, Fahrten „ins Blaue“, Campingreisen in die Schweiz und zu den oberitalienischen Seen, Lichtbildervorträge, darunter „Nanga Parbat“ von Dr. Frauenberger. Auch die Tourentätigkeit hatte wieder eingesetzt und fand großen Zuspruch.¹¹²² 1953 wurde mit Walter Ginzler die Brücke zur Sektion Ybbsitz geschaffen. Der vollen Freiheit nach 1955 und dem engagierten Wirken der Vereinsakteure war eine rasche Aufwärtsentwicklung zu verdanken. Am 18. Juni 1955 feierte der Verein in Anwesenheit des Bürgermeisters sein 80-jähriges Sektionsjubiläum.

Der Direktor des Schülerkonvikts, Dr. Fritz Putzer, ermöglichte als Leiter die Gründung einer Jugendgruppe. Dr. Josef Steffan sorgte als Bücherwart für die Unterbringung im Gasthof Aschauer in der Unteren Stadt und für die Inventarisierung der Bücherei. Zur Wiedererlangung der vollen Souveränität gestaltete 1956 die Kulturabteilung eine Sonnwendfeier als Gedenkfeier. Der Österreichische Alpenverein führte diese Feier für alle Waidhofner durch. Dazu rief der Bürgermeister „ohne Unterschied des Standes und des Ranges auf“¹¹²³.

Mag. Alois Wiesner, Professor am Bundesrealgymnasium, gelangte 1957 an die Spitze des Vereines, der vor allem die Jugend begeisterte. Ab 1962 sorgte auch eine Jungmann-

¹¹²¹ *YWB*, 6, 6.2.1952, 3.

¹¹²² *125 Jahre Sektion Waidhofen an der Ybbs*, Festschrift, Oesterreichischer Alpenverein 1875–2000, hrsg. v. OeAV-Sektion Waidhofen a. d. Ybbs (Waidhofen an der Ybbs 2000) 27.

¹¹²³ *Bote*, 25, 22.6.1956, 3.

schaft für den Nachwuchs. So war die Sektion auch bemüht ein Heim für die sinnvolle Nachwuchsbetreuung zu adaptieren, und im Ybbsturm wurde letztendlich eine geeignete Heimstätte gefunden. Ein besonderes Augenmerk von Professor Wiesner galt der Prochenberghütte. Als 1964, nachdem sich kein Pächter fand, die Hütte sperrte, wurden nachher viele Instandhaltungsarbeiten notwendig. Die großen Verdienste Wiesners waren die Gründung einer Jungmannschaft, die Schaffung eines Jugendheimes, die Bemühungen zur Erhaltung der Prochenberghütte, die Fixierung der Grenzen des Arbeitsgebietes der Sektion und sein Einsatz als Vorsitzender des NÖ Sektionsverbandes.

Bei der Hauptversammlung am 8. Februar 1971 begann im Vereinsgeschehen eine neue Ära. Dr. Josef Steffan, lange schon mit der Sektion verbunden und im Ausschuss tätig, löste Mag. Alois Wiesner an der Spitze ab. Nach 20 Jahren folgte 1970 Ernst Jelinek Dr. Fritz Putzer als Jugendwart und sorgte für den nötigen Nachwuchs im Verein. Vor allem in den Jahren 1972 und 1973 ging es um die Wiederherstellung der Prochenberghütte. 1972 konnte man vorerst mit einem Geländewagen die Hütte erreichen. Ebenso tauchten Pläne zur Neuerrichtung der Prochenberghütte auf, weil ein Gutachten feststellte, dass der Bauzustand der alten Hütte weitere Investitionen nicht rechtfertigen würde. Diese Pläne wurden aber wieder verworfen.¹¹²⁴

6.2.3 Naturfreunde

Im Jahre 1905 hatte der 1904 aus dem Steyrtal als Sensenschmied nach Waidhofen gekommene Franz Prauneis gemeinsam mit etwa 30 anderen Männern eine Naturfreunde-ortsgruppe gegründet. Gemeinsame Wanderungen im Ybbstal und vereinzelte Bergfahrten ins Gesäuse zählten zu den erreichbaren Zielen in der Gründerzeit.¹¹²⁵

Nach dem Krieg, ab 1952, nahm die Ortsgruppe einen beachtlichen Aufschwung. Neben der lebhaften touristischen Tätigkeit gab es Kurse und Schulungen auf den verschiedensten Interessensgebieten, Lichtbildervorträge, Fotoausstellungen, diverse Wettbewerbe, Winter- und Sommerurlaubsfahrten. Bereits 1955 wurde eine „Gruppe Wasserwandern“ ins Leben gerufen, der Grundstein für die spätere „Paddelgruppe“. Am Samstag, 9. Juli 1955, fand die 50-Jahr-Feier des Touristenvereines „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs, statt.¹¹²⁶ Im Jahre 1958 veranstaltete die Gesin-

¹¹²⁴ *Festschrift 125 Jahre Sektion Waidhofen an der Ybbs*, 33.

¹¹²⁵ *STAW*, 2/15C (Information Naturfreunde Waidhofen/Ybbs, Jubiläumsausgabe 2005), 3.

¹¹²⁶ *Bote*, 27, 8.7.1955, 2.

nungsgemeinschaft den ersten Bergsteigerball, mit hohem gesellschaftlichen Stellenwert, der bis 1995 die Ballsaison bereicherte.

Ab 1962 übernahm Franz Rameis für über 20 Jahre als Obmann die Ortsgruppe. Vor allem die Wintersportgruppe wurde unter ihm weiter aufgebaut; Sportgrößen wie Toni Sailer, Alfred Matt und Professor Hopfbichler wurden für Vorträge und Diskussionen nach Waidhofen geholt. Auch an Expeditionen nach Afrika und Bergfahrten in den Kaukasus hatte man sich beteiligt. Das 60-jährige Jubiläum des Touristenvereines „Die Naturfreunde“ wurde im Oktober 1965 im Beisein von Vizebürgermeister Bergrat Dipl.-Ing. Hans Brandstetter gefeiert.¹¹²⁷ Weiters wurden Fort- und Weiterbildung großgeschrieben, 1975 standen die ersten staatlich ausgebildeten Tourenwarte zur Verfügung. Damit waren die beiden alpinen Vereine Waidhofens in allen Alters- und Berufsgruppen ausgezeichnet positioniert.¹¹²⁸

6.2.4 Der „Club 598“ (gegr. 1973)

Mit der Außerdienststellung der Dampflokomotive 598.02, einer historischen Rarität, wurde, um der Tradition zu gedenken, ein Verein gegründet, dessen wichtigste Aufgabe es war und ist, wenigstens eine Dampflokomotive für die Ybbstalbahn in betriebsfähigen Zustand zu erhalten und sich überhaupt für den Erhalt der Bahnlinie für Wirtschaft und Fremdenverkehr einzusetzen.¹¹²⁹ Weiters sollten laut Satzungen des Vereines die Angebote der Schmalspurbahn einer breiten Öffentlichkeit mit allen zulässigen Werbemitteln bekannt gemacht werden. Auch das bodenständige Brauchtum wie das Tragen ortsgebundener Trachten sollte gefördert werden.¹¹³⁰ Aus Lokalpatriotismus hatte man sich entschlossen, zwei bereits schrottreife Dampflokomotiven mit dem Baujahr 1896 anzukaufen und eine davon zu revitalisieren. Diese Arbeiten wurden dann auch belohnt, denn 1979 konnte sie wieder in Betrieb genommen und die erste Nostalgieausfahrt organisiert werden.

¹¹²⁷ *Bote*, 41, 8.10.1965, 2.

¹¹²⁸ *Festschrift* zum 60-jährigen Bestehen des Touristenvereines „Die Naturfreunde“ Ortsgruppe Waidhofen an der Ybbs 1905–1965, hrsg. v. Touristenverein „Die Naturfreunde“ Ortsgruppe Waidhofen an der Ybbs (Waidhofen/Ybbs 1965).

¹¹²⁹ *75 Jahre Ybbstalbahn*, hrsg. vom Festkomitee „75 Jahre Ybbstalbahn“ (Wien 1973).

¹¹³⁰ *STAW*, Club 598, Satzungen des Vereines, 3. Generalversammlung 5.11.1976.

6.2.5 Singgemeinschaft MGV 1843

Die Singgemeinschaft, nach dem Schützenverein in der Ära Metternich als einer der ältesten Vereine der großen Monarchie, war am 9. Dezember 1843 von zwölf begeisterten Idealisten gegründet worden. Bereits 1878 wurde der Verein als Männergesangsverein [MGV] und Chor ausgewiesen und „Fromme“¹¹³¹ genannt.

Bedeutende Waidhofner Persönlichkeiten haben den Chor in den langen Jahren seines Bestehens begleitet. In die Amtszeit von Bürgermeister Kohout fielen die Vorstände Josef Griebenberger (1947–1961), Karl Steger (1962) und Hofrat Direktor Hans Schlagradl (1963–1975). Als Chorleiter dieser Zeit stellten sich Schulrat Hermann Brait (1945–1956), Karl Steger (1957), Hermann Brait (ab Dezember 1957–1959), Peter Steger (1960), Dr. Franz Stepanek (1961–1963) und Hochschulprofessor Ernst Sobotka (1964–1985) zur Verfügung.¹¹³² Musikalisch hatte der Verein viele Höhepunkte zu verzeichnen. Im Sommer 1952 kam die ganze „Schöpfung“ mit größtenteils heimischen Kräften bei Soli, Chor und Orchester zu Ehren, es dirigierte Hermann Brait, die Aufführung fand in der Stadtpfarrkirche statt. In dieser Zeit wuchs auch der Anteil der Frauen stark an, während der Anteil der Männer auffallend sank. Wenn auch spät und erst nach einer freundlichen, aber energischen Auseinandersetzung gliederte der Verein, ohne Namensänderung, aber doch die weiblichen Mitglieder ein. Der Wunsch nach Gleichberechtigung war ja schon immer vorhanden gewesen. Einen Versuch, die Lage der Männerseite zu verbessern, unternahm 1958 einer der Tenöre, Dipl.-Ing. Hans Schlagradl, Direktor der HTL, indem er kurzerhand einmal mehrere junge Schüler in die Probe mitbrachte. Diese Blutauffrischung währte aber nur kurz, denn nach der Matura verließen die jungen Burschen den Gesangsverein wieder. 1961 wurde ein neues Hausorchester des MGV gegründet, das die Auftritte des traditionsreichen Vereines verstärkte. Die Proben hatten seit der Zeit, als das Hotel Inführ nicht mehr zur Verfügung stand, im Heimatsaal des Museums stattgefunden, die Aufführungen in der Turnhalle der Handelsakademie, später im fertiggestellten Stadtsaal bzw. im Kammermusiksaal unter dem Stadtsaal.¹¹³³

Sehr erfolgreich war die Zeit unter Vorstand Schlagradl und Chorleiter Sobotka. Sie brachten an heimischen Veranstaltungen unter anderem am 8. Mai 1965 den denkwür-

¹¹³¹ Hartmut Krones, Musik in Niederösterreich von 1869 bis heute. In: Niederösterreich und seine Künste, hrsg. v. Manfred Wagner (Wien–Köln–Weimar 2005) 181.

¹¹³² *Festschrift* 150 Jahre Männergesangsverein – 100 Jahre Singgemeinschaft, hrsg. v. Singgemeinschaft des MGV 1843 Waidhofen an der Ybbs (Waidhofen/Ybbs 1993) 29.

¹¹³³ *Festschrift*, 150 Jahre MGV – 100 Jahre Singgemeinschaft, 19.

digen Opernabend „Heil sei dem Tag“ mit Einzelstimmen und dem immer noch zugehörigen Hausorchester; Ouvertüren, Arien, Chöre und der Schlussgipfel mit der Singerschulszene aus „Zar und Zimmermann“ mit Professor Sobotka als Bürgermeister. Dirigent war der damalige Stadtmusikdirektor Professor Erich Kolar. Chorkonzerte, Wiener Lieder, Themenabende (Mozart, Schubert) sowie Volksliederabende waren weitere musikalische Höhepunkte und beim großen Faschingsumzug 1965 durfte der Gesangsverein ebenfalls nicht fehlen. Auch das Bundesfest in Salzburg wurde 1965 besucht, Wertungssingen bei Kreis- und Landesfesten standen im jährlichen Programm.

Für Fröhlichkeit sorgten die Abende „Kannst fröhlich sein und lachen“ am 21. Mai 1966 und „Herbei, wer lustig sein will hier“ am 22. Juni 1968. Abermals Opern und sogar Musicals, z. B. Stücke aus „My fair Lady“, lieferte das Programm von „Ich hätt’ getanzt heut Nacht“ am 17. März 1973. Auch im Sommer 1964 führte eine Orchesterfahrt nach Möhringen und vom 3. bis 5. Juli 1965 fand ein Freundschaftsbesuch in Walldorf bei Heidelberg statt. Eine weitere Fahrt zu den Pfingstfeiertagen 1969 brachte die Mitglieder erneut in die Schwesternstadt Möhringen.¹¹³⁴ Der MGV 1843 feierte 1969 mit Gästen aus Deutschland sein 125-jähriges Bestandsjubiläum. Bei dieser Feier erhielt der Vereinsvorstand Hofrat Dipl.-Ing. Hans Schlagradl die Bundesmedaille in Silber.¹¹³⁵

Die Jahre 1963, 1968 und 1970 brachten unter der Regie des Vergnügungsobmannes Hannes Bohatschek Fahrten ins Blaue, nach Mariazell, auf den Michaelerberg und zu den Langbathseen. Das waren Ausflüge, um das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken bzw. Jahresausflüge als Belohnung für die harte Arbeit während des Jahres.

6.2.6 Musealverein

Die am 18. März 1905 in einer Versammlung im Gasthaus Inführ beschlossene Gründung des Musealvereins hatte die Idee, den Anstoß für die Präsentation durch Aufbewahrung der dringlichen Quellen zu geben. Tatsächlich wurde am 26. Juni dieses Jahres der Verein mit seinem ersten Vorstand gegründet.¹¹³⁶ Eine der Hauptaufgaben war das Sammeln von historisch interessanten Gegenständen im Stadtgebiet. Dies kam durch die Überlassung von einer Fülle von Exponaten zustande, bis heute über 8000, darunter

¹¹³⁴ Wolfgang Sobotka, Das Musikwesen in Waidhofen/Ybbs, dargestellt am Beispiel des Männergesangsvereines (1843), Hausarbeit aus dem wissenschaftlichen Fach Musikalische Volkskunde (Wien 1978) 75.

¹¹³⁵ Bote, 39, 26.9.1969, 3.

¹¹³⁶ 100 Jahre Musealverein Waidhofen an der Ybbs 1905–2005 (Waidhofen an der Ybbs 2005) 10.

Bilder und Dokumente zur Stadtgeschichte, Waffen, ein Wohnbereich mit „Schwarzer Küche“ sowie Bauern- und Bürgerstube, ebenso wie eine wertvolle Zinnsammlung, um nur einige Beispiele zu nennen.¹¹³⁷ Es gehörte sozusagen zum guten Ton, dem Musealverein Gegenstände als Geschenk oder mit Vorbehalt des Eigentumsrechtes an das Museum abzugeben oder zu verleihen. Der Verein wurde immer von honorigen Bürgern geführt; Bürgermeister, Apotheker, Lehrer und ein Stadtpfarrer waren unter ihnen.

Ein Höhepunkt unter Bürgermeister Kohout war die Obmannschaft von Stadtpfarrer Prälat Dr. Johannes Landlinger, chronologisch an sechster Stelle der Spitzen des Vereines. Er ist darüber hinaus auch bis dato sein einziger geistlicher Würdenträger und zählt so wie Kohout zu den Ehrenbürgern der Stadt. Ab 1948 bis Mitte 1959 lenkte er die Geschicke des Museums.¹¹³⁸ Als sein Nachfolger fungierte sehr engagiert von 1959 bis 1966 Lothar Bieber als Obmann des Vereines. In dieser Zeit erfolgten großzügige Umbauarbeiten im Museum und die Schauräume wurden neu gestaltet. Seit der Vollendung dieser Neugestaltung sprachen in- und ausländische Besucher der Schausstellung der musealen Gegenstände immer wieder höchstes Lob aus. Lothar Bieber verfasste weiters einen Museumsführer und viele historische Beiträge.¹¹³⁹ Sein Nachfolger wurde Dr. Franz Gumpinger, dem aufgrund seines Fachwissens nicht nur die ehrenamtliche Leitung des Stadtarchives anvertraut, sondern die Leitung des Musealvereines zuteil wurde. Er rief die „Waidhofner Heimatblätter“ ins Leben, die in der Fachwelt auf großes Interesse stießen. Sein besonderes Verdienst war der unermüdliche Einsatz für den Erhalt der bäuerlichen und bürgerlichen Welt und für die Stadtbildpflege. Außerdem war er auch in der letzten Amtsperiode von Bürgermeister Kohout 1970 bis 1974 Mitglied des Gemeinderates und Obmann des Kultur- und Fremdenverkehrsausschusses.

Als Kustoden unter den genannten Obmännern arbeiteten Hans Hörmann, Otto Hierhammer und Othmar Gampus. Vor allem Elektromeister Otto Hörmann, der durch seine Montagetätigkeit über die Vermittlung von Baron Rothschild nach Waidhofen/Ybbs gekommen war, tauchte in der Besatzungszeit oftmals auf, bis ihn 1949/50 Otto Hierhammer ablöste. Er rettete so manche wertvolle Schaustücke wie Waffen, Geräte etc., die nach Augenzeugenberichten damals vom Rothschildschloss ganz einfach in die Ybbs geworfen und auf diese Weise entsorgt wurden. Hans Hörmann ordnete das Museum neu und machte es der Öffentlichkeit wieder zugänglich. Seine wertvolle Glas-

¹¹³⁷ *100 Jahre Musealverein Waidhofen/Ybbs 1905–2005*, 5.

¹¹³⁸ *100 Jahre Musealverein Waidhofen/Ybbs 1905–2005*, 249.

¹¹³⁹ Friedrich Almer, Gedenken an Lothar Bieber. In: Waidhofner Heimatblätter 10 (1984) 47.

sammlung bewies seine Kunstsinnigkeit und er spendete privat großzügig an das Museum.¹¹⁴⁰ Die Anschaffung der Bürgermeistergalerie ging auf seine Initiative zurück, er leitete 1955 die Errichtung mit einem Brief an „die Herren des löblichen Stadtrates der autonomen Stadt Waidhofen a. d. Ybbs“¹¹⁴¹ ein.

Sein Nachfolger Otto Hierhammer hatte dem Musealverein anfänglich als Schriftführer gedient. Er übernahm von 1950 bis 1962 auch die Stelle des Kustos, wobei er zuerst unter Dr. Johannes Landlinger, dann unter Lothar Bieber arbeitete. Die Vereinstätigkeit der Kustoden stand immer eng mit den Aktivitäten der jeweiligen Obmänner in Zusammenhang. In dieser Zeit untersuchte Hierhammer viele Ratsprotokolle und publizierte diese Stadtgeschichten bis 1974 in über 180 Artikeln im „Boten der Ybbs“ und in Sonderdrucken. Sein Lebenswerk, „Vergangenes Waidhofen“, zählt heute noch zu den beliebten Vorzeigewerken der Waidhofner Bezirks- und Eisenstraßenbibliothek.¹¹⁴²

Ein Glücksfall war es, wenn der Kustos über besonders gute handwerkliche Fähigkeiten verfügte und zudem auch das notwendige Kunstverständnis für die museale Tätigkeit mitbrachte. Dies traf auf den gelernten, vielseitigen und kunstsinnigen Schlosser Othmar Gampus zu. Kunstschmieden, Malen und Restaurieren von Bauernmöbeln gehörte genauso zu seinen Fähigkeiten wie die Beantwortung von Fachfragen unterschiedlichster Natur.¹¹⁴³

Unter den genannten Obleuten und Kustoden fanden viele öffentlich wirksame Aktivitäten statt wie die Ausstellung von Ferdinand Andri (1957) und Ludwig Halauska (1958), die Übernahme der Frieß-Bibliothek, der Nachlass von Edmund Frieß, sowie schließlich die feierliche Eröffnung des neuen Ybbstaler Heimatmuseums 1961, die ein beachtliches Medieninteresse und ebenso ein großes Interesse der Bevölkerung hervorrief. Im Juni 1965 konnte unter Bürgermeister Kohout das 60-jährige Bestehen des Musealvereines gefeiert werden.¹¹⁴⁴ Im selben Jahr erhielt der Obmann Lothar Bieber die Goldene Verdienstmedaille der Stadt.¹¹⁴⁵

In einer großen Ausstellung wurden 1966 die Waidhofner Künstler der Vergangenheit bis zu den damaligen aktuellen Größen vorgestellt: Andri, Halauska, Klaus, Köcher, Leitner, Leutgeb-Kaltenbrunner, Losbichler, Mahler, Medwenitsch, Öller, Pauser, Schlager, Steffan, Steinbrecher, Stummer. Die schon erwähnten „Waidhofner Heimat-

¹¹⁴⁰ *100 Jahre Musealverein Waidhofen/Ybbs 1905–2005*, 257.

¹¹⁴¹ *STAW*, Manuskript Sergius Pauser, 416.

¹¹⁴² *100 Jahre Musealverein Waidhofen/Ybbs 1905–2005*, 258.

¹¹⁴³ *100 Jahre Musealverein Waidhofen/Ybbs 1905–2005*, 259.

¹¹⁴⁴ *Bote*, 25, 18.6.1965, 2.

¹¹⁴⁵ *Bote*, 44, 29.10.1965, 3.

blätter“ brachten mit den wissenschaftlichen Aufsätzen eine Zäsur ganz besonderer Art. Die Editionen entsprachen gehobenen Ansprüchen und wiesen eine wissenschaftliche Kompetenz auf und lassen die Geschichte der pulsierenden Stadt Waidhofen/Ybbs immer wieder aufleben.¹¹⁴⁶

Das Museum ist seit der Niederösterreichischen Landesausstellung „Feuer und Erde“, 2007 in der Konzeption der Nachhaltigkeit, als 5-Elemente-Museum im Rothschildschloss untergebracht. Zu erwähnen ist im Zusammenhang mit dem Musealverein auch die Privatsammlung Piaty, die vielfältiges bäuerliches Volksgut enthält und die mit Sorgfalt und sensibler Sachkenntnis gesammelt wurde.¹¹⁴⁷

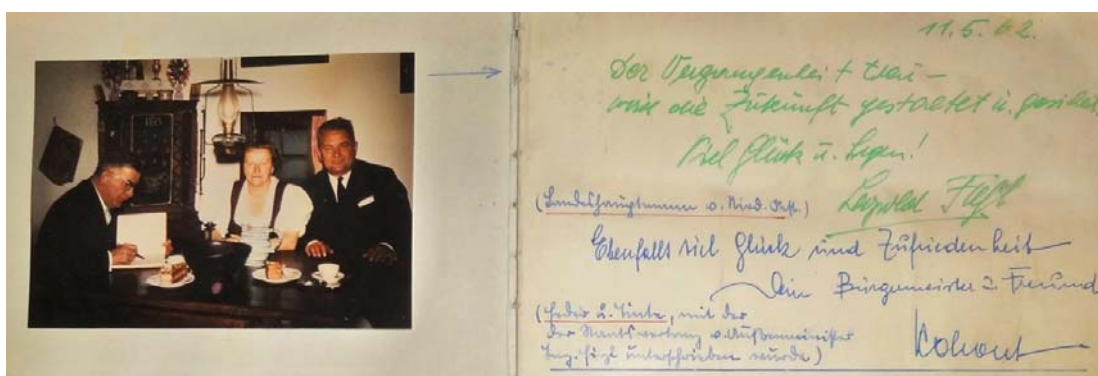


Abb. 111: Mai 1962, Eintrag im Gästebuch,
LH Figl zu Gast in der Bauernstube Piaty,
LH Leopold Figl, Leopoldine Piaty, Bgm Franz Josef Kohout.
Kurrentschrift unten links: Feder u. Tinte, mit der der Staatsvertrag v. Außenminister
Ing. Figl unterschrieben wurde¹¹⁴⁸

6.2.7 Pfadfinder

Im Gründungsjahr 1927 scharten zwei Männer, Professor Karl Zambal und Kaplan Josef Schuh, einen ersten kleinen Pfadfindertrupp um sich. Als Waidhofner Mosaikstein einer weltweit tätigen Jugendorganisation, die wie keine zweite über alle Rassen, Nationen und Konfessionen und über jegliches politisches Denken hinweg das Ziel hatte, die stufenweise Entwicklung der Persönlichkeit des jungen Menschen zu fördern, wobei das Bewusstsein um die Ehre jedes Einzelnen höchstes Gut war.¹¹⁴⁹ Ende 1945 traten die Waidhofner Pfadfinder wieder an die Öffentlichkeit.

¹¹⁴⁶ 100 Jahre Musealverein Waidhofen an der Ybbs 1905–2005, 5.

¹¹⁴⁷ Gesprächsnotiz, Karl Piaty, 19.1.2014.

¹¹⁴⁸ Gästebuch, erste Seite 1962, Privatbesitz Karl Piaty.

¹¹⁴⁹ Niederösterreich, Landeschronik, hrsg. v. Karl Gutkas (Wien 1990) 55; 50 Jahre Pfadfindergruppe Waidhofen an der Ybbs, hrsg. v. Pfadfindergruppe Waidhofen an der Ybbs (Waidhofen/Ybbs 1977) 5.

Am 19. Mai 1952 begrüßte noch Bürgermeister Lindenhofner die nö. Führertagung in Waidhofen an der Ybbs im festlich geschmückten Rathaus. Im Jahr 1954 stellten die Waidhofner Pfadfinder bei der Landestagung und bei der Führertagung in St. Pölten den Antrag, das nö. Landespfadfinderlager 1955 vom 11. bis 23. Juli in Waidhofen zu veranstalten.¹¹⁵⁰ Mit vielen Ehrengästen hieß Bürgermeister Kohout die Pfadfinder willkommen. Den Ehrenschatz des größten jemals in Waidhofen abgehaltenen Pfadfinderlagers mit 2.200 Teilnehmern übernahm der damalige Außenminister Dr. Leopold Figl.¹¹⁵¹ Er sprach markante Sätze, die mit den Worten ausklangen: „Euer Gesetz und eure Hilfsbereitschaft ist geeignet, die Grundlage für einen ausdauernden Frieden zu schaffen!“¹¹⁵² Zum Abschied überreichte Bürgermeister Kohout Landesfeldmeister Friedrich Fuchs zum Zeichen der Verbundenheit und Anerkennung die Plakette der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.¹¹⁵³

Im Jahre 1957 besuchte eine Abordnung der Waidhofner Pfadfinder das Jubiläumslager in Bregenz und die erste Sternsingeraktion der Katholischen Jugend unter Kurat Helmut Peter brachte ein Ergebnis von ÖS 2.500 ein. Die Pfadfinder wurden zu einem kulturellen Fixpunkt in der Stadt, das traditionelle Gartenkonzert mit der Kapelle Herold feierte große Erfolge.

1961 fand anlässlich des 50. Jahrestages des Pfadfindertums in Österreich eine Festversammlung im Waidhofner Heimatsaal statt; im selben Jahr wurde auch das Bundesjubiläumslager in Laxenburg, das unter dem Ehrenschatz des Bundespräsidenten Schärff stand und das Teilnehmer aus allen fünf Kontinenten begrüßen konnte, mit Waidhofner Pfadfindern beschickt. 1962 fand die Bundesführertagung in Waidhofen a. d. Ybbs statt und auch in den folgenden Jahren engagierte sich der Verein sehr aktiv auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene.

Die Pfadfinder feierten 1967 ihren 40-jährigen Bestand. Aus diesem Anlass wurde am 24. und 25. Juni eine Festveranstaltung unter dem Ehrenschatz von Dr. Kurt Strunz¹¹⁵⁴, Bürgermeister Kohout und Landesfeldmeister der nö. Pfadfinder, Diplomfeldmeister Fritz Holocher, abgehalten.¹¹⁵⁵ Im Zuge dieser Festveranstaltung wurde dem Bürgermeister das Ehrenzeichen „Silberne Lilie“ am grünen Band verliehen.¹¹⁵⁶

¹¹⁵⁰ *YWB*, 1, 7.1.1955, 2.

¹¹⁵¹ *Maier*, Waidhofen a. d. Ybbs, Spuren der Geschichte, 258.

¹¹⁵² *YWB*, 29, 22.7.1955, 3.

¹¹⁵³ *YWB*, 29, 22.7.1955, 3.

¹¹⁵⁴ *PAWY*, 15/2, 30.6.1967.

¹¹⁵⁵ *Bote*, 24, 16.6.1967, 3.

¹¹⁵⁶ *Bote*, 26, 30.6.1967, 3.

Eine Mädchengruppe gründete sich 1970¹¹⁵⁷ und 1971 bereicherte sie den Waidhofner Fasching mit einem Umzug. Besonders die Sommerlager in Österreich und die Auslandslager hielten die Gemeinschaftspflege hoch und trugen zur Völkerverständigung bei. Neben diesen Höhepunkten darf man aber gerade in dieser Zeit auch die pfadfinderrische Routinearbeit nicht vergessen. Woche für Woche bemühten sich eifrige Führer, die ihnen anvertrauten Buben und später auch Mädchen in den Heimstunden zu begeistern, ihnen etwas für das Leben beizubringen, sie zu sinnvoller Freizeitgestaltung anzuleiten und das Gemeinschaftserlebnis auf den unvergesslichen Lagern zu fördern.¹¹⁵⁸ In diesem Bestreben sind auch die Obmänner dieser Zeit, Johann Pulker (1950–1956), Reg.-Rat. Josef Kornmüller (1956–1960), Dipl.-Ing. Walter Cech (1963–1966), Dr. Alois Faunie (1963–1970) und Dipl.-Ing. Raimund Gürtler (1970–1974) zu nennen. Als Gruppenführer fungierten Franz Renner (1948–1975) und als Kuraten die Kapläne Norbert Wenda, Franz Weiß, Helmut Peter, Georg Halbartschlager, August Stark, Erich Gruber, Gerhard Anderle, Anton Floh, Johann Pölzl und Alois Penzenauer.¹¹⁵⁹

6.2.8 Rotes Kreuz

Im Jahre 1888 richtete der damalige Bürgermeister von Waidhofen, Carl Frieß, einen Appell an die hochverehrten Frauen zur Gründung eines Zweigvereines des patriotischen Frauenhilfsvereins für NÖ. Diesen Appell er hörten die Verantwortlichen und am 10. März 1889 fand die erste Generalversammlung statt.¹¹⁶⁰

Im September 1952 übersiedelte die Dienststelle des Roten Kreuzes vom Bürgerspital in die Ybbsitzerstraße Nr. 39. 1967 Waidhofen/Ybbs wurde mit dem Bau eines neuen Rot-Kreuz-Hauses als Rettungszentrale des oberen Ybbstaales begonnen und 1970 mit der Eröffnung eingerichtet.¹¹⁶¹ Franz Josef Kohout war während seiner Bürgermeisterzeit untrennbar mit dem Rot-Kreuz-Kommandanten Kurt Lauko und seinen freiwilligen Helfern verbunden. Darüber hinaus übernahm Kohout bis zu seinem Tod auch die Bezirksstellenleitung des Roten Kreuzes.

¹¹⁵⁷ *Bote*, 48, 27.11.1970, 3.

¹¹⁵⁸ *75 Jahre Pfadfindergruppe Waidhofen an der Ybbs*, hrsg. v. Pfadfindergruppe Waidhofen an der Ybbs, 1927–2002 (Waidhofen/Ybbs 2002).

¹¹⁵⁹ *60 Jahre Pfadfinder Waidhofen/Ybbs* (Waidhofen/Ybbs 1987).

¹¹⁶⁰ *100 Jahre Rotes Kreuz Waidhofen an der Ybbs 1889–1989*, Festschrift, hrsg. v. Bezirksstelle Waidhofen vom Roten Kreuz (Waidhofen 1989) 19.

¹¹⁶¹ *100 Jahre Rotes Kreuz Waidhofen an der Ybbs 1889–1989*, Festschrift, 63.

6.2.9 Rotary Club

Rotary ist ein weltumspannender Freundschaftsbund „ideal gesinnter“ Männer, die nach besten Kräften bestrebt sind, sich gegenseitig dienlich zu sein, anderen zu helfen sowie die Menschen und Völker einander näher zu bringen.¹¹⁶²

Am 26. März 1963 fand die Gründungsversammlung des Waidhofner Rotary Clubs im Hotel Inführ statt. Mit der Aufnahmeurkunde (Charterfeier) wurde Waidhofen a. d. Ybbs am 30. November 1963 in Anwesenheit von rund 100 Rotariern in den rotarischen Weltbund aufgenommen. Bei der Gründung 1963 zählte der Waidhofner Ableger des Clubs 24 Mitglieder, 1973 bereits 36.

Am 15. August 1969 empfing Bürgermeister Kohout im Rathaus elf junge Menschen aus zehn Ländern Europas, eine Abordnung der Rotarischen Jugend.¹¹⁶³ Zehn Jahre Rotary Club wurde mit zahlreichen Gästen aus dem In- und Ausland am 29. September 1973 im Großen Sitzungssaal des Rathauses mit den Waidhofner Rotariern unter Präsident Fritz Stummer gefeiert. Bürgermeister Kohout hieß alle Gäste im Namen der Stadt herzlich willkommen und überbrachte nach dem Festvortrag von Wolf in der Maur, „Rotary heute, berechtigt oder nicht?“, und lang anhaltendem Applaus die Glückwünsche der Stadt, wobei er an die karitative Tätigkeit des Vereines erinnerte.¹¹⁶⁴

6.2.10 Schützenverein

Der Schützenverein ist der älteste Verein der Stadt. 1514 kann als Gründungsjahr angesehen werden; aus diesem Jahr stammt das älteste erhaltene Schriftstück, ein Bittgesuch der Schützengilde an den Stadtrat, die ritterliche Schießkunst üben zu dürfen.¹¹⁶⁵ Ursprünglich hatte der Verein Funktionen im Rahmen der Stadtverteidigung und seine historische Tradition war schon immer Anziehungspunkt für Persönlichkeiten der Stadt. Die Schützenscheiben des Vereines, die zu besonderen Anlässen und Jubiläen beschossen wurden, glänzen mit bekannten Namen und dokumentieren die gesellschaftlichen Ereignisse der Stadt. Der Verein präsentierte sich sowohl auf sportlicher Ebene im modernen Schießsport, hielt aber auch an den überlieferten Traditionen mit Schützenfesten

¹¹⁶² *Chronik* der ersten zehn Jahre des Rotary Clubs Waidhofen a. d. Ybbs. Aus den Wochenberichten Nummer 1 bis 513, zusammengestellt von Karl Fellner (Waidhofen an der Ybbs 1973) 3.

¹¹⁶³ *Bote*, 33, 15.8.1969, 3.

¹¹⁶⁴ *Bote*, 40, 5.10.1973, 3.

¹¹⁶⁵ *Festschrift* für das 400-jährige Jubiläums-Schießen und IX. nö.Landesverbandes-Schießen in Waidhofen an der Ybbs vom 16. bis 24. Mai 1914 (Waidhofen an der Ybbs 1914) 5.

und als Gastgeber für Festschießen von anderen Vereinen fest. Als Sportverein war 1957 die Neukonstituierung der Schützengesellschaft 1914 zu vermerken.¹¹⁶⁶

6.2.11 Schmalfilmklub

Dieser Klub wurde am 6. November 1958 von Karl Tomaschek im Extrazimmer des Gasthofes Weber (Unterer Stadtplatz Nr. 7) gegründet. In den folgenden Jahren konnten über 28 Mitglieder geworben werden. Geselligkeit hatte immer Vorrang, Leistungsdruck war unbekannt. Zu den Klubabenden kamen auch Gäste aus der Region. Auch Wettbewerbe beschickte der Verein und errang schöne Erfolge: Gold beim Sonderwettbewerb Kulturelles Niederösterreich, Bronze bei der Staatsmeisterschaft, erste und zweite Plätze bei Landesmeisterschaften sind hier hervorzuheben. So mancher Wettbewerb wurde durch sehenswerte Filme über Waidhofen bereichert, über das Mostviertel, über inzwischen stillgelegte Hammerschmieden und viele Reisedestinationen.¹¹⁶⁷ In Anwesenheit von Bürgermeister Kohout kürten die Waidhofner Schmalfilmamateure 1966 mit Ing. Erich Weinzingen ihren Stadtmeister.¹¹⁶⁸

6.2.12 UNION

Bereits im Jahre 1945 wurde in Waidhofen an der Ybbs die Turn- und Sportunion als Nachfolgeorganisation der Christlich-Deutschen Turnerschaft wiedergegründet. Die UNION Waidhofen an der Ybbs, die am 20. Juli 1945 mit der Neugründung ihre sportliche Tätigkeit wieder aufnahm und am 9. August 1945¹¹⁶⁹ mit einer provisorischen Vereinsleitung bereits neue Strukturen aufbaute, war durch den Bruder von Franz Josef Kohout, Leopold Kohout, immer sehr eng mit dem Bürgermeister verbunden.

1952 fanden die Bundesmeisterschaften der UNION-Leichtathleten in Waidhofen an der Ybbs statt, die größte Veranstaltung dieser Sparte in der Österreichischen Turn- und Sportunion mit den besten Sportlern aus Österreich.¹¹⁷⁰ Mit dem Obmann Leopold Kohout (1945–1971) und seinem Nachfolger Wolfgang Eichleter (1972–1988) war der Aufstieg des Vereines kontinuierlich verbunden. Es müssen auch die Obmannstellvertreter Gottfried Schausberger, Anna Pöchhacker, Ernst Sobotka, Wolfgang Eichleter

¹¹⁶⁶ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 75.

¹¹⁶⁷ *Nö. Landesmeisterschaft 1988 der Film- und Videoamateure Waidhofen an der Ybbs*, 27.2. und 12.3.1988, 30 Jahre Schmalfilmklub Waidhofen an der Ybbs (Waidhofen an der Ybbs 1988).

¹¹⁶⁸ *Bote*, 47, 18.11.1966, 3.

¹¹⁶⁹ *50 Jahre Sportunion Waidhofen an der Ybbs 1945–1995* (Sportunion 1995).

¹¹⁷⁰ *YWB*, 27, 4.7.1952, 5.

und Othmar Ennsgraber und ab 1970 Wolfgang Eichleter als geschäftsführender Obmann als verdienstvolle Mitarbeiter genannt werden. Besonders hervorzuheben ist ebenso, dass der Verein auch immer Kulturwarte hatte (Josef Kornmüller, Rudolf Vetter, Ernst Sobotka, Robert Spacek, Helmut Peter, Ing. Karl Holzer und Dr. Matthias Settele bis 1973) und somit nicht nur zum sportlichen, sondern auch zum kulturellen Leben der Stadt beitrug.

Die besonderen Highlights in der Bürgermeisterzeit von Kohout waren vor allem die Handball- und Wasserballerfolge, sogar Landesmeistertitel (1954)¹¹⁷¹, ebenso wie die Erfolge im Turnen, speziell im Geräteturnen mit Dr. Otto Kluger und Eva Hölblinger, die Aktivitäten der Schisektion im Schi- und Sprunglauf, der Segelfliegertruppe und im Boxkampf mit Helmut Feigl.

Das 1. Bergturnfest der UNION auf dem Krautberg 1955 war mit 48 aktiven Teilnehmern ein voller Erfolg. Weitere Bergturnfeste bereicherten das Sportleben der Stadt und die Teilnehmerzahlen stiegen in den folgenden Jahren. Bereits das zweite Fest 1956 zählte 78 Wettkämpfer und 7 Mannschaften, 1957 waren bereits 90 Sportler und 9 Mannschaften anwesend. Das Jahr 1957 hatte außer der gestiegenen Teilnehmerzahl insofern etwas Besonderes an sich, als am Wettkampfsplatz ein Friedrich-Ludwig-Jahn-Denkmal enthüllt werden konnte. Mit Fanfaren aus „Les Préludes“ von Franz Liszt wurde der feierliche Akt der Denkmalenthüllung eingeleitet. Worte von Bürgermeister Kohout und Landeskulturwart Franz Pfaller erinnerten an Jahns Turnen in der Berliner Hasenheide und an die von ihm geforderte sportliche Ertüchtigung und Erziehung für das Vaterland.

Die rege Bautätigkeit am Krautberg brachte ab 1959 die Verlegung der Bergturnfeste auf den Schnabelberg, der in dieser Zeit mit einem Güterweg erschlossen wurde. Die bergwärts gelegenen Gründe hinter dem Hofe Hochpöchl boten sich hervorragend als Wettkampfstätten an. 1959 zählte man immerhin 140 Wettkämpfer und eine nahezu 1000-köpfige Zuschauerzahl. Mitte der 1960er-Jahre zählte man 475 Teilnehmer zwischen vier und 59 Jahren und 1969 wurde das Bergturnfest zum Landesbergturnfest erhoben. 1970 feierte man mit über 400 Teilnehmern den 25. Geburtstag. 1975 wurde dann der absolute Teilnehmerrekord mit 928 Sportlern und 12 Mannschaften erreicht.¹¹⁷² Im Mittelpunkt des Bergturnfestes stand immer ein volkstümlicher Dreikampf, später wurden der Hochsprung, Staffelläufe, Steinstoßen und Tauziehen hinzu-

¹¹⁷¹ *Festschrift 45 Jahre Turn- und Sportunion Waidhofen/Ybbs*, Unsere UNION (Waidhofen/Ybbs 1990).

¹¹⁷² *Bote*, 36, 9.9.1994, 2.

gefügt.¹¹⁷³ Eine wesentliche Triebfeder der Veranstaltung war sicherlich auch die Idee, Bleibendes und immer Wiederkehrendes zu schaffen; Geselligkeit und das Verbindende standen dabei im Vordergrund.

Im Rahmen der Fest- und Sporttage der UNION Waidhofen a. d. Ybbs 1957 wurden der Bevölkerung das neue UNION-Sporthaus-Tennishaus übergeben sowie der neue Eislaufplatz eröffnet. Ernst Sobotka begrüßte die Festgäste, Bürgermeister Kohout gratulierte zur bedeutenden Einrichtung für den Fremdenverkehr und für die Sportjugend.¹¹⁷⁴ Aus der UNION Waidhofen an der Ybbs kam der mehrmalige österreichische Versehrtenschimeister und im Mai 1961 wurde die UNION Waidhofen aufgrund eines Auswärtssieges gegen UNION Mauer Meister im Fußball in der zweiten Klasse Ybbstal.¹¹⁷⁵ 1963 fanden die alpinen Landesschimeisterschaften der UNION am Schnabelberg statt. Dabei wurden ein Abfahrtslauf und ein Riesentorlauf ausgetragen.¹¹⁷⁶ Im selben Jahr wurden in Waidhofen auch die UNION-Bundesmeisterschaften im Turnen veranstaltet¹¹⁷⁷ und die Fußballer wurden Meister der Bezirksklasse und stiegen in die Landesliga West auf. Eisstockschießen, Zimmergewehrschießen und Versehrtensport sind ebenfalls zu nennen, ebenso wie der Tennis- und Tischtennisport.

Im Mai 1968 fand eine Klausurtagung der Spitzenfunktionäre der Österreichischen Turn- und Sportunion statt. Zu Beginn konnte der Obmann Leopold Kohout hochrangige Funktionäre begrüßen. Bei dieser Tagung erhielt der Bürgermeister nach einer Laudatio des Landesobmannes Klissenbauer die höchste Auszeichnung der UNION, das Goldene Ehrenzeichen, von Bundesobmann Kommerzialrat Marousek überreicht.¹¹⁷⁸

Am 31. Jänner 1967 wurde dem Obmann der UNION Waidhofen an der Ybbs vom Bundespräsidenten als sichtbarer Dank das Goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich verliehen. Die überaus erfolgreiche Obmanntätigkeit endete mit dem Tode von OAR Leopold Kohout am 1. August 1971. Der Bruder von Franz Josef Kohout war 25 Jahre Obmann der UNION Waidhofen und zuletzt auch Landesobmannstellvertreter in Niederösterreich. Am Ende seiner Obmannschaft hatte der Verein immerhin rund 800 Mitglieder.

Eva Hölblinger-Obenaus errang 1971 den Landesmeister- und Staatsmeistertitel und vertrat Österreich als Teilnehmerin im Geräteturnen bei den Weltmeisterschaften. Wei-

¹¹⁷³ *Bote*, 36, 2.9.1994, 2.

¹¹⁷⁴ *Bote*, 39, 27.9.1957, 3.

¹¹⁷⁵ *Bote*, 22, 2.6.1961, 7.

¹¹⁷⁶ *Bote*, 6, 8.2.1963, 7.

¹¹⁷⁷ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 76.

¹¹⁷⁸ *Bote*, 22, 31.5.1968, 2.

ters wurde die UNION Bundesmeister im Fußball. 1972 wurden, gemeinsam mit dem ASKÖ, die österreichischen alpinen Schülerschimeisterschaften durchgeführt und ein Jahr später errang der UNION- und TZW-Sportler Christian Diewald bei den alpinen Jugendschimeisterschaften den zweiten Platz und Eva Hölblinger-Obenaus erhielt von Landeshauptmann-Stellvertreter Siegfried Ludwig das Sportehrenzeichen des Landes NÖ.

6.2.13 ASKÖ

Nach 1945 wurde der „Arbeiter- Turn- und Sportverein Waidhofen a. d. Ybbs“ nach 11-jähriger Unterbrechung mit einem provisorischen Vereinsvorstand wiedergegründet. Mit dem Bau des Alpenstadions hatte sich in kurzer Zeit eine starke Leichtathletikstaffel gebildet und im Winter ab 1951 eine Schisportgruppe etabliert.

Im Jahre 1952 beschloss der Vorstand, den Namen auf ASKÖ Waidhofen a. d. Ybbs zu ändern. Zum neuen Obmann des ASKÖ Waidhofen wurde Franz Döberl bestellt. Nach 14-jähriger erfolgreicher Tätigkeit gab er diese Stelle weiter und so wurde 1967 Helmut Broscha mit der Leitung des Vereines betraut, die er bis zum heutigen Tage (2014) innehat. Aufgrund der regen Tätigkeit des Vereines und der guten Ausbildung der Funktionäre auf technischem und organisatorischem Gebiet wurden ihm oft große Aufgaben übertragen: Neben Bezirks- und Landesmeisterschaften waren dies auch Veranstaltungen, die weit über den Sektionsrahmen hinausgingen, wie die Durchführung von ASKÖ- und allgemeinen Bundesmeisterschaften in den Sparten Turnen 1965,¹¹⁷⁹ Schwimmen, Leichtathletik und alpiner Schilaufl. Von Seiten der Fachverbände wurde der Verein mit der Organisation einer Reihe von Großveranstaltungen betraut wie z. B. Österreichische Staatsmeisterschaften der verschiedenen Sparten und 1972 die Österreichischen Schülermeisterschaften im alpinen Schilaufl, die als Gemeinschaftsveranstaltung mit der UNION in Waidhofen ausgetragen wurden. Auch die Nationalen Sporttage der Bundessportorganisation wie Nationaler Wandertag und Nationaler Radwandertag waren und sind feste Programmpunkte im Vereinsleben.

¹¹⁷⁹ Richter, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 77.

6.2.14 Stadtmusikkapelle

Blasmusik ist in Waidhofen an der Ybbs urkundlich, besonders im Zusammenhang mit der Bürgerwehr, bereits im 16. Jahrhundert nachweisbar, die bei ihren fallweisen Ausrückungen ihre „Banda“ (so nannte man ihre Blechkapellen) mit hatte.¹¹⁸⁰

Am 2. und 3. August 1952 feierte die Stadtkapelle im Rahmen eines Musikertreffens ihren 100-jährigen Bestand¹¹⁸¹ mit einem große Musikfest der Blasmusikkapellen.¹¹⁸² Dieses Fest stand ganz im Zeichen der Pflege des heimischen Volksgutes und eine Reihe von Musikkapellen der Umgebung waren Gäste der Stadt. Bürgermeister Kohout konnte auch den Landesmusikdirektor Prof. Herbert König, der auch die Festrede hielt, begrüßen.¹¹⁸³



Abb. 112: Stadtmusikkapelle, 1965¹¹⁸⁴

Die 1845 als „Bürgermusik“¹¹⁸⁵ gegründete Stadtmusik wurde 1885 durch den Musikunterstützungsverein (MUV) finanziell und organisatorisch auf eine breitere Basis gestellt. Der Musikunterstützungsverein der Stadtmusikkapelle war überdies in den Jahren 1963 bis 1970 Rechtsträger der im Jahre 1963 unter der Leitung von Prof. Erich Kolar und Dir. Friedrich Richter ins Leben gerufenen Musikschule Waidhofen an der Ybbs. Unter den Obmännern war auch Bürgermeister Kohout zu finden. In seiner Amtszeit fanden sich folgende Namen: Josef Griebenberger (1949–1952), Franz Josef Kohout (1953–1955), Ferdinand Lindner (1956 und 1957), Franz Josef Kohout (1958), Peter Reiter (1959), Josef Griebenberger (1960–1963), Ignaz Stockinger (1964), Willy

¹¹⁸⁰ *Festschrift* 150 Jahre Stadtmusikkapelle Waidhofen an der Ybbs 1845–1995 (Waidhofen/Ybbs 1995) 56.

¹¹⁸¹ *YWB*, 31, 1.8.1952.

¹¹⁸² *Zacher*, Waidhofen an der Ybbs, 142.

¹¹⁸³ *YWB*, 32, 8.8.1952, 3.

¹¹⁸⁴ *STAW*, Fotodokumentation, FW-000098.

¹¹⁸⁵ *Festschrift* zum 150-jährigen Bestehen der Stadtmusikkapelle Waidhofen an der Ybbs, 15.

Schewidy (1965), Alois Herold (1966–1967) und Anton Wagner (1968–1975). Die Stadtkapellmeister dieser Zeit waren Ferdinand Lindner (1945–1962), Ernst Hartlieb (1962–1967), Helmut Schoder (1968–1980) und mit Adolf Stockinger (1973–1980) gab es auch einen Jugendkapellmeister, später dann Stadtkapellmeister. Der Stabführer dieser Epoche war Ignaz Stockinger.

Die Neuuniformierung ermöglichte 1963 Senator e. h. Dipl.-Ing. Dr. Othmar Ruthner. Im selben Jahr erhielt Othmar Ruthner, ein Ehrenbürger der Stadt, das Goldene Ehrenzeichen für die Verdienste um die Republik Österreich.¹¹⁸⁶ Johann Fuchs sorgte durch die unentgeltliche Beistellung des Baugrundes 1980 für die Entstehung des Musikheimbaues. Obmann Anton Wagner erreichte durch seine große persönliche Initiative die Neuinstrumentierung der Stadtmusikkapelle.¹¹⁸⁷

Die Stadtmusikkapelle war bei Ausrückungen zu den weltlichen und geistlichen Festen ein wichtiger Faktor des Kultur- und Gemeinschaftslebens der Stadt. Vor allem auf die Kameradschaftspflege legte der Verein großen Wert und mit speziellen Ensembles spielten Abordnungen auf Hochzeiten oder Geburtstagen. Die Konvikts Gartenkonzerte bereicherten das Angebot des sommerlichen Kulturlebens und boten den Gästen Waidhofens, der Umgebung sowie den Sommerfrischegästen musikalische Unterhaltung am Sonntagvormittag. Bei Wertungsspielen konnte man sich oftmals mit der Konkurrenz messen und bei Eröffnungsfeierlichkeiten der Stadt ebenso wie bei Kirchfesten sorgte die Stadtmusikkapelle für die musikalische Begleitung und Untermalung. Besonders hervorzuheben ist die musikalische Umrahmung der kirchlichen Hochfeste wie zum Beispiel Fronleichnam und Allerheiligen. Die Begleitung so mancher Kameraden „auf ihrem letzten Weg“ sorgte für ein würdiges Begräbnis. Die Stadtmusikkapelle war bis zur Gemeindezusammenlegung die „Hauskapelle“ der Waidhofner und ein wesentlicher Teil des Kulturlebens der Stadt.

6.2.15 Turnverein Lützow

Als Vorläufer des Turnvereines Waidhofen a. d. Ybbs galten zwei Turngesellschaften, und zwar eine in den Sechzigerjahren unter Helmhart und eine im Jahre 1879 gegründete turnerische Vereinigung. Zusammen mit Dr. Josef Schneider aus Weyer und Prof. Emmerich Kienmann gründete Jaro Pawel am 10. Juli 1880 den Turnverein Waidhofen

¹¹⁸⁶ *Bote*, 26, 28.6.1963, 3.

¹¹⁸⁷ *Festschrift* zum 150-jährigen Bestehen der Stadtmusikkapelle Waidhofen an der Ybbs, 17.

a. d. Ybbs.¹¹⁸⁸ Viele namhafte Persönlichkeiten waren Mitglied des Turnvereines gewesen, so zum Beispiel auch der Waidhofner Bürgermeister Plenker. Kurz nach 1945 nahm der Turnverein vor allem im Westen Österreichs unter geringerem Besatzungsdruck wieder seine Tätigkeit auf. In Waidhofen/Ybbs fanden sich im August 1956 Gründungswerber von Turnern im mittleren und späteren Lebensalter zur Gründung des Turnvereins Lützow 1881 zusammen. Nach Erlangen des Bescheides der Sicherheitsdirektion für Niederösterreich vom 30. August 1956, welcher die Bildung des Vereines nicht untersagte, wurde am 29. September 1956 die zahlreich besuchte Gründerversammlung im Nagl-Saal abgehalten und die Wiedererrichtung des Turnvereines Lützow 1881 (im Gedenken an die Freiheitskriege 1813) beschlossen. Zum Obmann des Vereines wurde Mag. pharm. Leo Schönheinz und zum Turnwart Hannes Bohatschek gewählt.¹¹⁸⁹ Neben den Turnstunden ist vor allem die Geselligkeit von Sonnwendfeiern, Julfeiern, Kostümfesten und Kränzchen hervorzuheben.

6.2.16 Verschönerungsverein

Der im Oktober 1869 gegründete Verschönerungsverein hatte laut § 1 seiner Statuten den Zweck, angenehme Partien, Spaziergänge und Aussichtspunkte in Waidhofen und nächster Umgebung zugänglicher zu machen und zu verschönern.¹¹⁹⁰ Dieser Verein hat sich vor allem in den 1950er- und 1960er-Jahren der Erhaltung der Wege in Waidhofen gewidmet. Hier wurde 1957 vom damaligen Obmann Franz Kopf bereits der Antrag an die Stadt gestellt, die Arbeits- und Materialleistungen des Bauhofes, des Forstes und des Fuhrparkes im Erstattungswege nicht mehr in Rechnung zu stellen, weil diese Arbeiten der Allgemeinheit zugutekämen. Dieser Initiativantrag wurde von Bürgermeister Kohout positiv behandelt. 1969 hatte der Obmann Elektromeister Kopf krankheitsbedingt seinen Rücktritt bekannt gegeben. Hintergrund seines Rücktritts war in Wahrheit allerdings das „Übersehen“ seiner Person bei den Jubiläumsfeierlichkeiten der Stadt. Es erfolgte daraufhin ein Entschuldigungsschreiben des Bürgermeisters mit der Bitte, den Rücktritt auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben. Dieser Bitte kam der Obmann auch nach und verschob seinen Rücktritt.

Besonders der Buchenberg wurde in den Mittelpunkt der Aktivitäten des Vereins gerückt, zum Beispiel die Auflage von Buchenbergplänen. Bereits in dieser Zeit waren

¹¹⁸⁸ *Bote*, 17, 28.4.1961, 3.

¹¹⁸⁹ *Bote*, 19, 12.5.1961, 3.

¹¹⁹⁰ *STAW*, Statuten des Verschönerungs-Vereines zu Waidhofen a. d. Ybbs, 1.

nämlich Bestrebungen im Gange, ein Wildgehege und einen Waldlehrpfad zu errichten.¹¹⁹¹ Für den Wildpark am Fuchsbichl, eine Idee des Verschönerungsvereines, wurde 1969 der Grundstein gelegt.¹¹⁹² Dieses Wildgatter sollte eine Attraktion für den Fremdenverkehr sein sowie Gegenstand des praktischen Unterrichts für die örtlichen Schulen, so für die Bundesförsterschule mit insgesamt mehr als 2000 Schülern und Studenten. Es wurden Rehe, Hirsche, Mufflons und Damwild ausgesetzt.¹¹⁹³ Zu diesem Zwecke wurde 1970 auch ein entsprechender Pachtvertrag zwischen dem Verschönerungsverein und der Pfarre Waidhofen, dem Grundbesitzer, geschlossen. Aus diesem ersten Wildgehege wurde dann später der Wildpark Fuchsbichl, der als Naturpark am 28. August 1988 eröffnet wurde.

6.2.17 Volksbühne

Im Jahre 1950 wurde von Waidhofner Theaterliebhabern die Waidhofner Volksbühne gegründet.¹¹⁹⁴ Die Herren Fritz Haselsteiner, Hans Gindl und Franz Krejcarek sind vor allem zu nennen, wenn es darum geht, die ersten Proponenten zu suchen. Vor allem die Waidhofner Geschäftsleute unterstützten diese Idee und der neu adaptierte Saal im Hotel Inführ stand für die ersten Proben zur Verfügung. Das erste Stück, „Der Raub der Sabinerinnen“, wurde mit großem Erfolg aufgeführt. Für diese Zeit sind die Regisseure Professor Birbaumer und Fritz Haselsteiner, Michael Meilinger und Trude Mair, die für die Musik zuständig waren, und Professor Mahler, Professor Klaus und Dipl.-Ing. Hyra, die passende Bühnenbilder entwarfen, zu nennen. Manchmal war auch der HAK-Turnsaal in der Pocksteinerstraße ein vorübergehender Probenraum, vor allem dann, wenn die Anzahl der Darsteller den kleinen Bühnenraum des Inführsaales sprengte. Die Schlosshofspiele der Waidhofner Volksbühne brachten im Juli 1953 die Komödie „Der widerspenstigen Zähmung“ von William Shakespeare zur Aufführung.

Der Schlosshof wandelte sich zur Bühne und „mit Anerkennung soll erwähnt werden, dass die Gemeindevertretung durch Überlassung der Tribüne und sonstige Erleichterungen die Bestrebungen der Volksbühne gefördert und dass Bürgermeister Kohout das Wirken der Volksbühne durch seine Anwesenheit bei der ersten Vorstellung gewürdigt

¹¹⁹¹ *STAW*, Amt der NÖ Landesregierung, Landesbeitrag zur Errichtung eines Wildgeheges sowie eines Waldlehrpfades im Bereich des Buchenberges, 10.12.1969.

¹¹⁹² *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 78.

¹¹⁹³ *STAW*, Verschönerungsverein, Schreiben an den NÖ Landesjagdverband, 4. Juli 1969.

¹¹⁹⁴ *Festschrift* anlässlich 40 Jahre Waidhofner Volksbühne 1950–1990 (Waidhofen/Ybbs 1990).

hat“¹¹⁹⁵. Eine Bausteinaktion durch die Vereinsleitung der Waidhofner Volksbühne und Bürgermeister Kohout sollte 1955 den Bau eines Stadtsaales in Waidhofen/Ybbs ermöglichen und beschleunigen.

Im Jubiläumsjahr 1960 wurden am 28. April das Lustspiel „Warum nicht heiraten?“ von Hans Schubert unter der Regie von Hans Gindl und das Zeitbild „3. November 1918“ von Franz Theodor Csokor unter der Regie von Josef Kocensky aufgeführt.¹¹⁹⁶

Im Sommer erfreuten in dieser Zeit vor allem die Nestroy-Possen ihre Besucher. Anlässlich des zehnjährigen Bestandes und nach zweijähriger Pause des Vereines¹¹⁹⁷ lud die Waidhofner Volksbühne mit einem außergewöhnlich schönen Programm alle Freunde und Gönner zu der am 16. Jänner 1962 stattfindenden Hauptversammlung in den Gasthof Zwack-Weber (Sternstüberl). Es konnte von einem erfolgreichen Arbeitsjahr sowohl in finanzieller als auch in künstlerischer Hinsicht berichtet werden. Als besondere Höhepunkte waren für den Frühsommer die Aufführung des klassischen Lustspiels „Die kluge Verliebte“ im Freilichtgelände des Parkbades und für den Spätsommer „Hamlet“ in den kommenden Jahren vorgesehen.



Abb. 113: Schlosshofspiele 1966¹¹⁹⁸

¹¹⁹⁵ *YWB*, 29, 17.7.1953, 3.

¹¹⁹⁶ *So ein Theater ... Waidhofner Volksbühne*, hrsg. v. Waidhofner Volksbühne (Waidhofen an der Ybbs 2000) 111.

¹¹⁹⁷ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 76.

¹¹⁹⁸ *STAW*, Fotodokumentation, FW-000090.

Vorübergehend probte man im Theatersaal in Böhlerwerk, 1968 kehrte die Schauspieltruppe nach Waidhofen zurück, die folgenden Stücke wurden auf der kleinen Bühne im Pfarrsaal aufgeführt und alle freuten sich bereits auf den geplanten Stadtsaal. Der 20-jährige Bestand der Volksbühne wurde mit einer Festsitzung des Kulturausschusses am 6. Juni 1970 begangen. Der Kulturreferent der Stadt, Gemeinderat Dr. Franz Gumpinger, richtete in Vertretung des Bürgermeisters folgendes Schreiben an den Obmann des jubilierenden Vereines: „Sehr geehrter Herr Haselsteiner! Die Stadt Waidhofen an der Ybbs und das Kulturreferat wollen die Feier des 20-jährigen Bestehens der Volksbühne Waidhofen an der Ybbs zum Anlaß nehmen, [...] aufrichtig zu gratulieren [...]. Die Volksbühne ist ein wichtiger kultureller und erzieherischer Faktor im Leben unserer Gemeinde; ihre Bedeutung für den Fremdenverkehr kann ebenfalls nicht übersehen werden. Der Bürgermeister und der Magistrat werden sich deshalb erlauben, Ihnen und Ihren Mitarbeitern zu einem geeigneten Zeitpunkt Dank und Anerkennung auszusprechen.“¹¹⁹⁹ Im letzten Amtsjahr von Bürgermeister Kohout starb Fritz Haselsteiner, einer der Gründer und wichtigsten Regisseure der Volksbühne, leider konnte er die Eröffnung des Stadtsaales, den er so befürwortet hatte, nicht mehr miterleben.

6.2.18 Kameradschaftsbund

Im Jahre 1866 wurde der Kameradschaftsbund von Kriegsveteranen gegründet, in diesem Jahr fand auch die erste Fahnenweihe statt. Kohout war aufgrund seiner militärischen Vergangenheit sehr eng mit dem Verein verbunden. 1953, kurz vor Weihnachten trafen die letzten Heimkehrer aus dem Zweiten Weltkrieg ein und 1954 wurde das Kriegsdenkmal im städtischen Friedhof errichtet. Der Österreichische Kameradschaftsbund, Ortsstelle Waidhofen an der Ybbs nahm unter Med.-Rat Dr. Fritz Altneder im September 1955 nach der sowjetischen Besatzungszeit auch in Waidhofen seine Tätigkeit wieder auf. Der erste öffentliche Auftritt war die Heldenehrung am 1. November am städtischen Friedhof.

Die Renovierung der alten Fahne sowie die zweite Fahnenweihe fanden 1958 statt. Im selben Jahr konnte auch ein neues Kriegerdenkmal bei der Klosterkirche fertig gestellt werden und wurde im Rahmen der 90-Jahr-Feier des Österreichischen Kameradschaftsbundes, nach der Defilierung vor den Ehrengästen, eingeweiht. Der Entwurf stammte von R. Schmidt.¹²⁰⁰

¹¹⁹⁹ *Bote*, 25, 19.6.1970, 3.

¹²⁰⁰ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 75.

Am 9. und 10. August 1958 stand dann das 90. Gründungsfest des Österreichischen Kameradschaftsbundes des Ortsverbandes Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung im Mittelpunkt von Feierlichkeiten. Bürgermeister Kohout begrüßte als Bezirksobmann des ÖKB die Gäste.¹²⁰¹ Die Feier wurde im Geiste der „soldatischen Pflichterfüllung“¹²⁰² abgehalten. Bei dieser Feier wurde nach der Defilierung vor den Ehrengästen das neue Kriegerdenkmal bei der Klosterkirche Am Graben zum Gedenken der Gefallenen seiner Bestimmung übergeben. Im Rahmen der Errichtung wurden auch die Klosterfassade und das Kapellenensemble renoviert.

1963 wurde das Heimkehrerkreuz am Krautberg errichtet. 1966 feierte der Kameradschaftsbund sein 100-jähriges Gründungsfest. Heldenehrung mit Kranzniederlegung zu Allerheiligen bei den Kriegerdenkmälern, Maibaumaufstellen, Kasernenbesichtigungen und diverse Ausrückungen zählten zu den wichtigsten Aktivitäten des Vereines.¹²⁰³ Franz Josef Kohout hatte die provisorische Führung des nö. Landesverbandes übernommen, aber in den 1960er Jahren aufgrund der Angriffe auf seine Person als angeblicher Neonazi und des folgenden Chaimowicz-Prozesses keine großen Ambitionen mehr auf diese Aufgabe. 1963 sollte er die Funktion nach dem Rücktritt von Direktor Feichtinger, Hauptmann der Reserve aus Tulln, übernehmen. Kohout war vorgeworfen worden, das Ritterkreuz gerne in der Öffentlichkeit zu tragen, was er auch zugab, obwohl mit der Einschränkung, dass dies nur bei Feiern des Bundes der Fall sei. „[...] ich bin wohl ein alter Kamerad, aber nie ein Nazi. Hohe Politiker ersuchten mich, die Führung des Kameradschaftsbundes zu übernehmen. Gewohnt, meine Pflicht zu tun, tat ich es. Nun will ich nicht mehr. Ich trete zurück, und man sollte meine Handlungsweise verstehen.“¹²⁰⁴

Im September 1963 stand in Waidhofen ein eindrucksvolles Viertelstreffen des Österreichischen Kameradschaftsbundes mit über 3000 Kriegsteilnehmern unter Anwesenheit Kohout am Programm.¹²⁰⁵ Im September legte Kohout nach erneuten Angriffen, ein „Reaktionär“ zu sein, seine offiziellen Funktionen nieder und blieb von da an als „einfaches Mitglied“¹²⁰⁶ dem ÖKB treu.

¹²⁰¹ *Bote*, 33, 15.8.1958, 2.

¹²⁰² *Bote*, 33, 15.8.1958, 2.

¹²⁰³ *ÖKB Landesverband*, StV Waidhofen/Ybbs, online unter http://www.okb.at/index.php?page=startseite&land_id=3&main_id=161&parent=ueberuns.

¹²⁰⁴ *Echo der Heimat*, 20.10.1963.

¹²⁰⁵ *Bote*, 37, 13.9.1963, 3.

¹²⁰⁶ *Bote*, 41, 11.10.1963, 1.

Am Donnerstag, dem 30. September 1965 fand im Gemeinderatssitzungssaal die feierliche Übergabe der Traditionsfahne des ehemaligen Kameradschaftsvereines „Feldzeugmeister Josef Philippovic“ an den Landesverband Wien des Österreichischen Kameradschaftsbundes statt. Von der Stadtgemeinde Waidhofen/Ybbs waren Bürgermeister Kohout, Magistratsdirektor Dr. Leopold Convall, Oberamtsrat Leopold Kohout, Stadtrat August Machard und Stadtrat Roman Schmatz erschienen und als Vertreter des ÖKB Waidhofen an der Ybbs Bezirksobmann Sepp Pichler.¹²⁰⁷



Abb. 114: Fahnenübergabe an den Landesverband
Wien, 1965¹²⁰⁸



Abb. 115: Festakt im Großen Sitzungssaal
Bgm. Franz Josef Kohout (1.v.l.) und
Leopold Kohout (2.v.l.)¹²⁰⁹

Am 11. September 1966 feierte der Österreichische Kameradschaftsbund in würdiger Form seinen 100-jährigen Bestand. Oberstleutnant a. D. Franz Josef Kohout hieß die Kameraden als Bürgermeister der Stadt herzlich willkommen.¹²¹⁰

6.2.19 Goldhauben Trachtengruppe

Der berühmte niederösterreichische Landschaftsmaler Ludwig Halauska aus Waidhofen/Ybbs erfuhr in den 1950er-Jahren wieder höhere Wertschätzung. Nach der 1957 in den neugestalteten Räumen des Heimathauses abgehaltenen Ferdinand-Andri-Ausstellung wurde 1958 in den gleichen Räumen eine dem Schaffen des Landschaftsmalers gewidmete Ausstellung eröffnet. Bürgermeister Franz Josef Kohout würdigte persönlich das künstlerische Werk Ludwig Halauskas¹²¹¹. Bei dieser Ausstellung wurde

¹²⁰⁷ STAW, Amtliche Nachrichten und Informationen (Waidhofen an der Ybbs 1965).

¹²⁰⁸ STAW, Fotodokumentation, FW-000078_1.

¹²⁰⁹ STAW, Fotodokumentation, FW-000078_4.

¹²¹⁰ Bote, 37, 9.8.1966, 1.

¹²¹¹ Rupert Feuchtmüller, Ludwig Halauska, der berühmte niederösterreichische Landschaftsmaler aus Waidhofen a. d. Ybbs (Waidhofen a. d. Ybbs 1958) 3.

vor allem im Rahmen der Volkskultur der Waidhofner Goldhauben Trachtengruppe besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die Vereinsgründung selbst erfolgte erst 1977.

6.3 Gesellschaftliches Leben

6.3.1 Vorgeschichte

Während der Franzosenkriege von 1800, 1805 und 1809 gab das anwesende Militär der Stadt einige Theatervorstellungen. Später wurde Adolf von Weber, ein ehemaliger, 1816 zurückgebliebener Hauptmann, Spiritus Rector des Bühnenlebens. Ab 1825 sind Laienaufführungen unter Webers Leitung belegt, die sich regen Zuspruchs erfreuten. Gespielt wurde in diversen Zimmern, im Schloss und auf der Schießstätte. Ein Stück, „Jeanette et Kollin“, wurde sogar in deutscher und französischer Sprache aufgeführt. Die Dilettantengesellschaft von Weber scheint ab 1827 weniger aktiv gewesen zu sein. Das Schloss und die Schießstatt wurden nun als Auftrittsmöglichkeit für Wandertruppen genutzt. Später formierten sich wieder Laiengruppen. Im Wechsel von Laiengesellschaften und Berufsgruppen ging das Theaterleben dahin bis zum einschneidenden Datum der Eröffnung eines Stadttheaters am 9. März 1834, das in der Mansarde des Gasthofes „Krebsen“ eingerichtet worden war. Das Theater bestand bis 1870, ab diesem Jahr untersagten die Behörden aus feuerpolizeilichen Gründen die Vorstellungen. Daraufhin wurde 1887 von Laien in Privathäusern Theater gespielt.¹²¹² Der Gasthof wurde 1922 das neue Rathaus. Aus dem noch gut erhaltenen Theaterraum wurde 1923 ein Sitzungssaal.

6.3.2 Kultur, Bildung und Gesellschaft

Das erste Jahrzehnt nach dem Krieg zeigte in kultureller Hinsicht eine durchaus positive Entwicklung.¹²¹³ In den 1950er-Jahren aktivierten zahlreiche Vereine wieder ihr Kulturleben: die Waidhofner Pfadfinder, der Musealverein, die Waidhofner Volksbühne, der Waidhofner Eisschützenverein, der Gesellenverein, um nur einige zu nennen. Auch die Kunst- und Kulturszene entwickelte sich in der Bürgerstadt. Im Hinblick auf das kulturelle Angebot stellte die Gründung der Waidhofner Volksbühne 1950 eine wesentliche

¹²¹² Hans-Dieter Roser, „Spectacles müssen seyn ...“ Ein Streifzug durch 150 Jahre Theater in Niederösterreich. In: Niederösterreich und seine Künste, hrsg. v. Manfred Wagner (Wien–Köln–Weimar 2005) 91, 92.

¹²¹³ Maier, Waidhofen a. d. Ybbs, Spuren der Geschichte, 259.

Bereicherung dar. Im Juli 1951 fand mit Anzengrubers „Der Pfarrer von Kirchfeld“ im Parkbad die erste Freilichtaufführung des Lientheaters statt und mit der „Der Widerspenstigen Zähmung“ begann die Tradition der bei den Einheimischen und Gästen beliebten Schlosshofspiele. Der Schlosshof eignete sich hervorragend als Theatersaal und das Engagement wurde auch von Bürgermeister Kohout unterstützt.¹²¹⁴ Ab 1953 machte sich Waidhofen an der Ybbs mit den Schlosshofspielen der Waidhofner Volksbühne als Festspiele auch im niederösterreichischen Theatersommer einen Namen.¹²¹⁵ Aufführungen von Franz Grillparzers „König Ottokars Glück und Ende“ und Friedrich Schillers „Don Carlos“ folgten 1954 und 1955. Die Schlosshofspiele wurden 1964 von der nö. Wochenpresse als „mutige Außenseiter“¹²¹⁶ positiv hervorgehoben. Die erfolgreiche Arbeit der Waidhofner Volksbühne brachte so manche ihrer Mitglieder auf die Bahn der Berufsschauspieler und der ungebrochene Idealismus ließ das Theater mit William Shakespeares „Kaufmann von Venedig“ weiterleben.¹²¹⁷ Weiters bereicherten die Kolpingbühne und die Katholische Jugend durch ihre Theateraufführungen das Bühnen- und Kulturleben Waidhofens.

Am 8. Februar 1954 verstarb Edmund Friess, sein Onkel war der Seitenstettner Gymnasialprofessor, Historiker und Landeskundler P. Gottfried Frieß (1836–1904).¹²¹⁸ Dessen Bronzerelief befand sich bereits am Oberen Stadtplatz, wo bis 1914 sein Geburtshaus stand, in dem seine Eltern ein Kaufmannsgeschäft betrieben. Anlässlich einer Bürger- und Jungbürgerfeier fand am Stadtturm eine Gedenktafelenthüllung für den verstorbenen Historiker Edmund Friess statt, bei der auch der Landeshauptmann von Niederösterreich, Johann Steinböck, zu Gast war. Die Festansprache hielt Univ.-Doz. Landesarchivdirektor Dr. Karl Lechner. Die Aufschrift auf der Gedenktafel lautet: „Zum Gedenken an den bedeutendsten Sohn unserer Stadt, Dr. Edmund Friess, 1884–1954. Erforscher der Heimat und ihres Volkstums. Die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.“¹²¹⁹

Die Waidhofner Schulen wurden bei ihren Neubauten oder Renovierungen mit Sgraffiti künstlerisch ausgestaltet. Neben der Hauptschule und der Handelsakademie bekam auch der Schulneubau der technischen Mittelschule 1954 ein Sgraffito von Franz Bilko.

¹²¹⁴ *YWB*, 29, 17.7.1953, 3.

¹²¹⁵ Doris Hotz, Festspiele in Niederösterreich: Vom Sommertheater zum Festival. In: Niederösterreich und seine Künste, hrsg. v. Manfred Wagner (Wien–Köln–Weimar 2005) 148.

¹²¹⁶ Hotz, Festspiele in Niederösterreich: Vom Sommertheater zum Festival, 131.

¹²¹⁷ *Bote*, 31, 31.7.1964, 1.

¹²¹⁸ *YWB*, 8, 19.2.1954, 3.

¹²¹⁹ *YWB*, 29, 16.7.1954, 2.

Am 20. Februar 1955 gab es den ersten Waidhofner Faschingsumzug mit etwa 6.000 begeisterten Zuschauern,¹²²⁰ der den Auftakt für weitere Veranstaltungen dieser Art in den nächsten Jahren darstellte. Veranstalter und Organisator war der 1. Waidhofner Eisschützenverein mit den Hauptakteuren der Stadtgemeinde, der Musikkapelle, der Besitzer der beigestellten Autos und Pferdegespanne und der Hauseigentümer. Der Bürgermeister dankte dem Obmann des Vereines mit einem Brief: „Ich nehme den großartigen Verlauf des Faschingsumzuges zum Anlaß, dem 1. Waidhofner Eisschützenverein für die Organisation und die Durchführung dieser Veranstaltung den Dank und die Anerkennung auszusprechen. Der Erfolg dieses Festes lag im freiwilligen Einsatz des Eisschützenvereines, insbesondere der Herren Hermann Pürgy und Heinrich Sattler und nicht zuletzt der Bereitschaft aller Waidhofner, bei diesem Fest mitzuwirken [...]. Dieses einmalige Faschingsfest möge der Auftakt für weitere jährlich wiederkehrende, durch die Allgemeinheit getragene Faschingsveranstaltungen sein.“¹²²¹ Der Dank ging auch über das „Ybbstaler Wochenblatt“, vor allem an die beiden Herren Hermann Pürgy und Heinrich Sattler.¹²²² Der Umzug wurde in Form von Schmalfilmen in den nächsten Wochen noch oftmals in der Stadt gezeigt.

Künstlerisch hervorzuheben war auch die Ausgestaltung des Großen Sitzungssaales des Rathauses mit Porträts der Bürgermeister der Stadtgeschichte. „Der Gemeinderat u. Herausgeber bzw. Gründer des Wochenblattes ‚Bote von der Ybbs‘, Anton Freiherr von Henneberg, tat in der Gemeinderatssitzung vom 31. März 1906 die Anregung, Photographien von den Bürgermeistern der alten Freisingerstadt Waidhofen ab dem Jahre 1868 fertigen zu lassen [...]. Ich habe mir nun vor einigen Jahren vorgenommen, durch Nachforschungen in den Familien u. Nachkommen, alte Bilder oder Kopien der Bürgermeister zu erhalten [...] und bin nun in der Lage, lt. Album, bis auf drei Stadtoberhäupter, die Reihe der sich ab 1799 folgenden Bürgermeister zur gef. Ansicht vorzulegen. Meine Eingabe hat nun den Zweck, dem löbl. Stadt- u. Gemeinderat den Vorschlag zu unterbreiten, nach diesen Photos, bzw. deren Vergrößerungen, haltbare Ölportraits durch einheimische akad. Maler anfertigen zu lassen[...].“¹²²³

Diesen Vorschlag, die von Otto Hierhammer gesammelten Brustbilder zu Porträts der Waidhofner Bürgermeister anzuschaffen, segneten alle Ausschüsse und der Stadtrat zustimmend ab. Die Vervollständigung der mit der Eingabe vom 19. September 1955

¹²²⁰ *Maier*, Waidhofen a. d. Ybbs, Spuren der Geschichte, 259.

¹²²¹ *YWB*, 8, 25.2.1955, 1.

¹²²² *YWB*, 8, 25.2.1955, 1.

¹²²³ *STAW*, 416, Otto Hierhammer, Porträts d. Waidhofner Bürgermeister, 19. Sept. 1955.

angeregt und 1956 begonnenen Bürgermeistergalerie wurde 1959 abgeschlossen. Von den erreichbaren 21 Fotos seit den ersten Bürgermeistern lieferten nun 19 Bilder in Öl der akademische Maler Professor Robert Leitner und Frau Kaltenbrunner-Leutgeb, so dass nur noch für die beiden lebenden Altbürgermeister Emmerich Zinner und Erich Mayer die Aufträge zu vergeben waren.¹²²⁴ Die letzten Porträts, nämlich zwei durch Professor Robert Leitner, für à ÖS 800 und drei von Hilde Kaltenbrunner-Leutgeb à ÖS 1.000 angefertigt,¹²²⁵ vervollständigten das Werk. Die Porträtsammlung zierte ab 1959 den Großen Sitzungssaal des Rathauses.

Etwa 1000 Sängerinnen und Sänger des Alpenvorlandes und aus dem Wiener Gebiet trafen sich am 12. Juni 1960 zum großen Sängerfest im Waidhofner Stadtzentrum. Der Bürgermeister hieß die Gäste des Sängerbundes, „[...] alle Sängerinnen und Sänger, aber auch die Begleiter willkommen [...]. Die Lieder und Chöre, die uns erfreuen werden, sollen Land und Volk preisen und sollen dankbar in aller Erinnerung bleiben!“¹²²⁶ Die 1963 gegründete Musikschule erlangte in der Musikpflege einen besonderen Ruf und galt von Beginn an als Ausbildungsstätte für den Nachwuchs der Blasmusikkapellen.

Im Juli 1968 erhielt der Ehrenbürger Schuldirektor in Ruhe Eduard Freunthaller in Anwesenheit des Bürgermeisters im Marmorsaal der nö. Landesregierung die Goldene Medaille des Ehrenzeichens für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich verliehen.¹²²⁷ Im April 1973 fanden große Feierlichkeiten zu „75 Jahre Ybbstalbahn“ statt¹²²⁸ und im Juni feierte die Musikschule ihr 10-jähriges Jubiläum mit einem Festakt und mit Ehrungen.¹²²⁹

6.3.3 Kultur- und Vereinsleben

Das Kulturleben des Jahres 1952 begann im Mai mit der alljährlichen Pfadfinderführertagung des Landes Niederösterreich. Bei dieser Tagung richtete bereits der Vizebürgermeister Schulrat Helmetschläger statt des erkrankten Bürgermeisters Lindenhofer die Grüße der Stadt an die erschienenen Tagungsteilnehmer.¹²³⁰ Die Aufführung der „Schöpfung“ von Josef Haydn durch den MGV 1843 war ein Höhepunkt des Waid-

¹²²⁴ *STAW*, 416, Bürgermeisterbilder, 3. August 1959.

¹²²⁵ *STAW*, 416/Manuskript Sergius Pauser, 5. März 1956.

¹²²⁶ *Bote*, 24, 10.6.1960, 1.

¹²²⁷ *Bote*, 29, 19.7.1968, 3.

¹²²⁸ *Bote*, 17, 27.4.1973, 2–3.

¹²²⁹ *Bote*, 23, 8.6.1973, 5.

¹²³⁰ *YWB*, 21, 23.5.1952, 3.

hofner kulturellen Vereinslebens dieses Jahres. Rund um die Stadtmusikkapelle etablierte sich die Pflege des heimischen Volksgutes, besonders 1952 sichtbar beim 100-Jahr-Jubiläum der Kapelle.¹²³¹

Die Landjugend entwickelte ihr eigenes Kulturleben und zeigte sich am 30. Jänner 1955 öffentlich am Tag der Landjugend.¹²³² Das niederösterreichische Landespfadfinderlager wurde vom 11. bis 23. Juli 1955 in Waidhofen veranstaltet.¹²³³ Bürgermeister Kohout begrüßte Außenminister Dr. Leopold Figl als Ehrengast.¹²³⁴ Zur Wiedererlangung der Freiheit wurde eine Sonnwendfeier als Gedenkfeier gestaltet. Am 29. Juni 1956 galt der Willkommensgruß des Bürgermeisters zum Landesfeuerwehrtag in Waidhofen an der Ybbs den „Florianijüngern“ des Landes.¹²³⁵

Die Sängerrunde „Sägewerk und Kistenfabrik“ feierte 1957 ihr 30-Jahr-Jubiläum. Nachdem der Stadt- und Gemeinderat 1957 eine Ausstellung mit Werken des Bildhauers und Malers Ferdinand Andri beschlossen hatte, wurde diese im Heimatsaal¹²³⁶ und mit der Enthüllung einer Gedenktafel an Andris Geburtshaus, dem Haus Pürgy am Oberen Stadtplatz, eröffnet.¹²³⁷ Der Künstler war am 1. März 1871 in Waidhofen geboren worden und starb am 19. Mai 1956 in Wien. Bürgermeister Kohout eröffnete die Ausstellung und seine Ansprache beschäftigte sich auch mit den künftigen Aufgaben des Heimathauses.



Abb. 116: Enthüllung der Gedenktafel am Geburtshaus von Ferdinand Andri¹²³⁸



Abb. 117: Ausstellungseröffnung Ferdinand Andri, 1957¹²³⁹



Abb. 118: Bürgermeister Kohout mit Dr. Rupert Feuchtmüller¹²⁴⁰

¹²³¹ *YWB*, 32, 8.8.1952, 3.

¹²³² *YWB*, 5, 4.2.1955, 1.

¹²³³ *YWB*, 1, 7.1.1955, 2.

¹²³⁴ *YWB*, 29, 22.7.1955, 3.

¹²³⁵ *Bote*, 7, 6.7.1956, 3.

¹²³⁶ *STAW*, 1/573, XIII-23/14-1956, 459.

¹²³⁷ *Bote*, 24, 14.6.1957, 3.

¹²³⁸ *STAW*, Fotodokumentation, FW-000028_4.

¹²³⁹ *STAW*, Fotodokumentation, FW-000028_7.

¹²⁴⁰ *STAW*, Fotodokumentation, FW-000028_14.

Dem berühmten niederösterreichischen Landschaftsmaler der Biedermeierzeit Ludwig Halauska, am 24. September 1827 in Waidhofen geboren und am 29. April 1882 in Wien verstorben, widmete die Stadt 1958 eine große Ausstellung. Schon der Vorschlag sah für dieses Jubiläum einen größeren Betrag vor. Nach der 1957 in den neugestalteten Räumen des Heimathauses abgehaltenen Ferdinand-Andri-Ausstellung wurden die gleichen Räume nun für das Schaffen Ludwig Halauskas geöffnet. Bürgermeister Kohout würdigte persönlich das künstlerische Werk des Malers¹²⁴¹ und sprach bei der Eröffnung denjenigen seinen Dank aus, die diese Gedächtnisausstellung ermöglicht hatten, vor allem dem Kulturreferat der Landesregierung, dem Unterrichtsministerium und dem Landesfremdenverkehrsamt für dessen Subventionen.¹²⁴²

Ende Juni 1961 erfolgte mit einem großen Festakt die Eröffnung des Heimathauses als Kulturzentrum der Eisenwurzen. Gleichzeitig wurde in Anwesenheit von Prominenz aus Bund und Land ein alter Eisenhammer als Erinnerung bei der Spitalkirche aufgestellt. Der „Bammerhammer“ galt als das letzte sichtbare Zeichen der traditionsreichen Eisenverarbeitung in der Stadt. Ein weiteres Denkmal entstand bei der Aufstellung der alten Ybbstalbahnlokomotive auf dem Bahnhofplatz.¹²⁴³

Im Schillerpark errichtete die Kulturabteilung 1963 einen Musikpavillon und das Heimkehrerkreuz wurde als Spende der Firma Ruthner auf dem Krautberg neu gestaltet.¹²⁴⁴

Im religiösen Kulturleben setzte die Pfarrgemeinde die Renovierung der Stadtpfarrkirche mit der Einsetzung neuer Fenster von Albert Birkle für die Taufkapelle fort. Am 14. Oktober 1970 verstarb Stadtpfarrer Prälat Dr. Johannes Landlinger nach 21-jähriger Tätigkeit.¹²⁴⁵

Der prominenteste Absolvent der Waidhofner Musikschule, Rainer Küchl, avancierte 1971 zum Konzertmeister der Wiener Philharmoniker.¹²⁴⁶

6.3.4 Unterhaltungs- und Gesellschaftsleben

In der Nachkriegszeit kam die Unterhaltung rasch wieder in Schwung. Die Menschen verspürten das Bedürfnis nach Kommunikation und nach einer gefahrlosen nächtlichen Unterhaltung ohne Bombenangst. In den 1950er-Jahren hatten vor allem Faschingsver-

¹²⁴¹ *Feuchtmüller*, Ludwig Halauska, Der berühmte niederösterreichische Landschaftsmaler aus Waidhofen a. d. Ybbs, 3.

¹²⁴² *Bote*, 24, 13.6.1958, 2.

¹²⁴³ *Bürgermeister Franz Josef Kohout*, Arbeit und Leistung 1960–1965, 1965–1970, Aufbau und Fortschritt (Waidhofen a. d. Ybbs), 12.

¹²⁴⁴ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 76.

¹²⁴⁵ *Bote*, 43, 23.10.1970, 2.

¹²⁴⁶ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 78.

anstaltungen einen hohen Stellenwert. An jedem Wochenende gab es Gelegenheit, einen Ball oder eine Faschingsveranstaltung zu besuchen. Die Gasthaus- und Wirtshauskultur Waidhofens prägte die Vielfalt des Angebotes. Das Hotel Inführ am Unteren Stadtplatz zählte für Tanzveranstaltungen zu den ersten Adressen der Stadt. Nicht nur wegen des großen Saales, der für Bälle, diverse politische Veranstaltungen, Vorträge usw. genutzt werden konnte, sondern das Hotel war auch als Kaffeehaus ein Treffpunkt für die Jugend, für Schüler und Studenten. Eine besondere Dichte von Gasthäusern befand sich nicht nur in der Innenstadt, sondern auch in der Weyererstraße und Ybbsitzerstraße. Diese Wirtshauskultur war besonders im Fasching spürbar, jedes Gasthaus hatte seine Veranstaltungsschwerpunkte. Anhand der Jahre 1953 und 1954 soll die Faschingsunterhaltungsszene dokumentiert werden. In den Folgejahren sind nur neue Angebote erwähnt, um danach in Zehnjahresabständen die Veränderungen darzulegen.

Die Ballsaison 1953 eröffneten Anfang Jänner die Forstfachschule mit „Eine Nacht im Schloss“, der „Forstlerball im Schloss Waidhofen“, und eine Woche später die Stadtfeuerwehr mit ihrem Ball im Hotel Inführ am Samstag, dem 10. Jänner 1953.¹²⁴⁷ Der als traditionell angekündigte „Forstlerball“ erfreute sich großen Zuspruches und war ein beliebter Schulball. Der Ball der Stadtfeuerwehr war ebenfalls gut besucht, nach der Polonaise begrüßte Bezirksfeuerwehrerrat Karl Weinzing die Gäste und die Eröffnung erfolgte durch diese beiden Paaren: Bürgermeister Kohout mit Frau Maria Podhrasnik und Hauptmann Podhrasnik mit der Gattin des Bürgermeisters, Frau Maria Kohout. Es spielte das Tanzorchester Herold. Auch zahlreiche Jugendliche und der Nachwuchs der Feuerwehr besuchten den Ball. Am 11. Jänner 1953 zogen zum „Gschnas“, einer Faschingsveranstaltung für maskierte Kinder, über 100 Masken am Eislaufplatz der UNION an der Jury vorbei, die von Hermine Übellacker, Margarete Lauko, Ing. Köderitsch und Ing. Willibald Glax gebildet wurde. Den 1. Preis für die schönste Maske als Ungarin erhielt Traude Perzl. Für die originellste Maske als Afrikanerin prämierte die Jury Rosemarie Rinner mit dem ersten Preis. Als schönste Gruppe erhielten die Geschwister Schönheinz eine Auszeichnung, und zwar Peter als Sohn der Puszta, Heidi, Birgit und Dorli als Ungarinnen.¹²⁴⁸ Gschnasfeste waren zwischendurch auch sehr beliebt. Damals bedeuteten sie so viel wie: „wertloses Zeug“!¹²⁴⁹ Damit war die vielfach gestellte Frage „Wie kostümiere ich mich beim Gschnasfest?“ geklärt. Wer ein Meister des Improvisie-

¹²⁴⁷ *YWB*, 2, 9.1.1953, 3.

¹²⁴⁸ *YWB*, 3, 16.1.1953, 2.

¹²⁴⁹ *YWB*, 4, 23.1.1953, 2.

rens war, erzielte bereits mit wenigen Mitteln einen großen Effekt. Zumindest eine Papiernase und gute Laune sollten mitgebracht werden.

Am Samstag, dem 17. Jänner 1953 lud der Betriebsrat als Veranstalter zum NEWAG-Faschingskränzchen mit der Tanzkapelle Lindner in den Saal Inführ. Der örtliche Betriebsdirektor, Ing. H. Rieder, Bürgermeister Kohout mit Gattin sowie einige Ehrengäste aus Wien nahmen daran teil. Einen interessanten Rahmen bildeten die in Kohle ausgeführten Wandzeichnungen, führende Männer des Unternehmens und heitere Szenen aus dem Betriebsleben darstellend, deren natürliche Wiedergabe dem Künstler und Gastwirt Bertl Schlager, Oismühle, ganz meisterhaft gelungen war. Ing. Sonnleitner moderierte in launigen Versen die Erläuterungen zu diesen Bildern und in den Pausen wurden Tonbandaufnahmen von heiteren Zwiegesprächen mit Betriebsangehörigen anlässlich einer Schiveranstaltung vorgetragen.¹²⁵⁰

Als vielfältige Organisatoren von Unterhaltungen traten auch die Parteien auf. Die ÖVP veranstaltete ihren Ball als „ÖVP-Dirndlball“, wie zum Beispiel am 24. Jänner 1953 unter Leitung von Direktor Steger im Hotel Inführ und musikalisch begleitet durch ein verstärktes Orchester der Stadtkapelle.¹²⁵¹ Der SPÖ-Maskenball fand am Faschingsamstag im Hotel Inführ statt, Maskenzwang bestand nicht und es spielte die Tanzmusik der Stadtkapelle unter der Leitung von Kapellmeister Ferry Lindner.¹²⁵²

Am Sonntag, dem 25. Jänner 1953 spielte beim Waidhofner Studentenball im Hotel Inführ die Kapelle Meilinger auf. Die Musik der Postschrammeln unterhielt die Gäste und Direktor Baumann begrüßte Vertreter der Elternschaft und die große Schulgemeinschaft.¹²⁵³ Kurz darauf folgte am 31. Jänner im Hotel Inführ das Gschnasfest der Waidhofner Volksbühne mit der Devise „Die Spielzeugschachtel“.¹²⁵⁴ Professor Reinhold Klaus, Meister der dekorativen Kunst und Gestalter vieler Gschnasfeste im Wiener Künstlerhaus, hatte die Ausschmückung sämtlicher Räumlichkeiten übernommen. Das Theaterorchester Michael Meilinger spielte für die Gäste. Der Eintritt war mit ÖS 10 im Vorverkauf und ÖS 15 an der Abendkassa vorgesehen.¹²⁵⁵

Das Kolpingwerk Waidhofen/Ybbs veranstaltete nach 15-jähriger Unterbrechung wieder den Gesellenball. Das in der Stadt bekannte und sehr beliebte Tanzorchester Herold unterhielt bei diesem Ball die Gäste.

¹²⁵⁰ *YWB*, 5, 30.1.1953, 3.

¹²⁵¹ *YWB*, 1, 6.1.1953, 3.

¹²⁵² *YWB*, 6, 6.2.1953, 2.

¹²⁵³ *YWB*, 6, 6.2.1953, 3.

¹²⁵⁴ *YWB*, 3, 9.1.1953, 3.

¹²⁵⁵ *YWB*, 3, 23.1.1953, 3.

Besonders erwähnenswert ist außerdem der Volkstümliche Nachmittag des ländlichen Fortbildungswerkes am Sonntag, dem 1. Februar, von 14.00 bis 16.00 Uhr im Inführsaal.¹²⁵⁶ Unter der bewährten Leitung des Oberlehrers Hans Pschorn aus Hollenstein wurden von verschiedenen Gruppen aus dem Ybbstal Volkslieder, Volkstänze, Mundartgedichte und Volksmusik zur Vorführung gebracht.

Der zur Lichtmesszeit bereits zur Tradition gewordene Ball war eine Veranstaltung der Landjugend, 1953 schloss er sich ab 16:30 Uhr an den Volkstümlichen Nachmittag im Tanzsaal des Hotels Inführ an.

Der Faschingsrummel der Sängerrunde „Säge- und Kistenfabrik“ im Gasthaus „Zur Henne“ und das Tanzkränzchen der Eisenbahnergewerkschaft im Gasthof Fuchsbauer setzten am 7. Februar die Faschings- und Unterhaltungssaison fort.¹²⁵⁷

Am 7. Februar veranstaltete das Rathaus den Ball der öffentlich Bediensteten unter dem Ehrenschatz des Bürgermeisters. Die Parteien beriefen weiterhin „ihre Treffen“¹²⁵⁸ ein, so wie die „SPÖ – Die Freie Schule Kinderfreunde“ am 7. Februar, um 15 Uhr einen lustigen Kinderfasching. Auch die Kommunisten hatten ihren Ball: Der KPÖ-Faschingsball im Gasthof Fuchsbauer stand unter dem Motto „Zu Hause lassen wir die Sorgen“.¹²⁵⁹

Das Kinderfaschingsfest der Österreichischen Frauenbewegung unter der Leitung von Grete Bichler und der Frau des Bürgermeisters, Maria Kohout, brachte mit der Kapelle Lindner den Beginn des Kinderfaschings in Waidhofen an der Ybbs.¹²⁶⁰

Der Ball der Katholischen Jugend, am 8. Februar im Hotel Inführ, und der SPÖ-Maskenball am Faschingssamstag, dem 14. Februar, beschlossen die Ballsaison des Jahres. Am 17. Februar 1953 beendete der ASKÖ-Faschingskehr aus im Gasthaus Fuchsbauer am Faschingsdienstag die Faschingszeit. Am Aschermittwoch fand der Hering-Schmaus im Gasthaus zum „Goldenen Pflug“, in der Zeller Weinstube oder im Gasthof „Zum weißen Lamm“ statt. Im Anschluss wurde in den Frühling getanzt. Die erste Tanzveranstaltung dieser Art war der Hausball im Schloss-Café Zell.¹²⁶¹ Weiters richtete der Katholische Gesellenverein mit dem Tanzorchester Herold eine Einladung zu einem Frühlingskränzchen.¹²⁶² Die Pfadfindergruppe veranstaltete ein Gartenfest im

¹²⁵⁶ *YWB*, 5, 30.1.1953, 3.

¹²⁵⁷ *YWB*, 6, 6.2.1953, 2.

¹²⁵⁸ *YWB*, 6, 6.2.1953, 2.

¹²⁵⁹ *YWB*, 7, 13.2.1953, 2.

¹²⁶⁰ *YWB*, 8, 20.2.1953, 4.

¹²⁶¹ *YWB*, 76, 13.2.1953, 3.

¹²⁶² *YWB*, 16, 17.4.1953, 2.

Gasthausgarten Reisinger-Salcher, „Zur Henne“. Der Reinerlös wurde für das Sommerlager im Ennstal verwendet.¹²⁶³

Die Katholische Jugend bereicherte das Theaterleben Waidhofens mit der Aufführung von Nestroys Posse „Mädl aus der Vorstadt“ auf ihrer eigenen Bühne.¹²⁶⁴

Hervorzuheben ist für 1953 auch das Mitternachtskabarett unter Mitwirkung von Else Rambauser und verschiedener prominenter Wiener Künstler. Die Kapelle Herold spielte Tanzmusik und im Extrazimmer sorgten die Postschrammeln für beste Stimmung. Neben den Ballveranstaltungen waren auch andere Unterhaltungen und Gesellschaftstreffen üblich, so etwa eine Muttertagsfeier der Österreichischen Frauenbewegung mit Gugelhupf, organisiert von der Gattin des Bürgermeisters. Natürlich wurde eine solche Muttertagsfeier auch von der SPÖ-Frauenorganisation veranstaltet.¹²⁶⁵

Das Konzert der Tonkünstler bereicherte die Kulturszene, ebenso wie auch ein Sängerbesuch aus Wien. Aufführungen der Volksbühne, ein Jägerkränzchen, ein Wurftaubenschießen und der Bezirksjägertag waren weitere Unterhaltungshöhepunkte. Im Konvikts Garten veranstaltete die ÖVP-Waidhofen am 12. Juli 1953 nachmittags ein Volksfest, dessen Regie in den Händen von Hans Pschorn lag.¹²⁶⁶

Die Waidhofner Volksbühne führte im Juli im Schlosshof „Der Widerspenstigen Zähmung“ auf. Die Vereinsleitung bat alle Waidhofner Vereine, an diesen Tagen keine Parallelveranstaltungen zu machen, da sämtliche in der Stadt greifbaren Sitzgelegenheiten hierzu benötigt würden.

Zum Jahresschluss 1953 gab es noch zahlreiche Weihnachtsfeiern: Die Österreichische Frauenbewegung traf sich im Inführsaal mit der Kapelle Lindner, die SPÖ im Gasthaus Nagl mit einer schlichten Weihnachtsfeier. Weitere Weihnachtsfeiern waren die der Waidhofner Mittelschule, der Pfadfinder, der Firma Ruthner-Werke mit Bürgermeister Kohout und Prälat Landlinger und die der alten Zeller in der Turnhalle der Volksschule für Bewohner über 70 Jahre, um nur einige zu nennen.¹²⁶⁷

Im Jahr 1954 eröffneten ein Schaufrisieren und eine Modeschau, gemeinsam veranstaltet mit dem Kaufhaus „Zum Stadtturm“, die Ballsaison. Das Kaufhaus organisierte dazu zu jeder Frisur die passende Kleidung.¹²⁶⁸

¹²⁶³ *YWB*, 26, 26.6.1953, 2.

¹²⁶⁴ *YWB*, 6, 6.2.1953, 3.

¹²⁶⁵ *YWB*, 19, 15.5.1953, 2.

¹²⁶⁶ *YWB*, 25, 19.6.1953, 1.

¹²⁶⁷ *YWB*, 1, 2.1.1954, 2–3.

¹²⁶⁸ *YWB*, 3, 15.1.1954, 3.

Am Dreikönigstag bereicherte ein „Bratlschießen“ die Waidhofner Gesellschaftsszene. Die Unterhaltungssaison wurde im Fasching 1954 mit dem Silvesterball des 1. Waidhofner Sportklubs, dem Ballabend der Freiwilligen Feuerwehr und dem ÖVP-Dirndlball im Hotel Inführ fortgesetzt.¹²⁶⁹ Für das Faschingsfest der ÖVP trafen sich die Teilnehmer um 13:30 Uhr im Parteiheim in der Ybbsitzerstraße, um kostümiert zu den Klängen der Stadtmusik zum Hotel Inführ zu ziehen. Die Eintrittspreise waren mit ÖS 2.50 für Kinder im Kostüm und ÖS 3.50 für Erwachsene festgesetzt.¹²⁷⁰

Der Elternverein der Bundesmittelschule veranstaltete den Waidhofner Studentenball mit der jugendlichen Tanzkapelle des Musikprofessors Erich Kolar im Hotel Inführ.¹²⁷¹ Im Fasching 1954 fanden weiters folgende Tanzveranstaltungen statt: Ballfest des Hauses Inführ, Hausball im Gasthof Stumfohl-Pillgrab, NEWAG-Faschingsunterhaltung im Hotel Inführ, Lumpenball im Brauhausgasthaus Anna Rager, Ball der Katholischen Jugend und Großer Maskenball der SPÖ im Hotel Inführ, Faschingsball der KPÖ im Gasthaus Fuchsbauer, Stadtkapelle – Großer Faschingsrummel im Saale Nagl.¹²⁷² Das ÖVP-Kinderfaschingsfest der Österreichischen Frauenbewegung, der Dirndlball und das Faschingsfest der ÖVP waren weitere Höhepunkte. Der Faschingskehras war am 2. März wieder vom ASKÖ im Gasthaus Fuchsbauer organisiert und am Aschermittwoch baten die Zeller Weinstube Steininger und Anny Egger, Gasthaus „Zum weißen Lamm“ in der Ybbsitzerstraße, zum Fisch-Schmaus.¹²⁷³

Der erste Waidhofner Hausfrauennachmittag war ein großer Erfolg. Die Damenwelt war zahlreich vertreten und der Inführsaal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Verbunden mit einer Modenschau konnte dank des Sponsors „Damenmodehaus Schediwy“ der bekannte Schauspieler und Kabarettist Maxi Böhm auftreten.¹²⁷⁴

Die Konzerte des NÖ Tonkünstlerorchesters im Inführsaal waren Fixpunkte des Gesellschafts- und Kulturlebens. Aufgeführt wurden im Frühling 1954 Werke von Johannes Brahms, Karl Maria von Weber und Peter I. Tschaikowsky.¹²⁷⁵ Diese Traditionsveranstaltungen hielten sich bis Ende der 1960er-Jahre, als es zum Beispiel ein großes Operettenkonzert der NÖ Tonkünstler gab.

¹²⁶⁹ *YWB*, 2, 8.1.1954, 3.

¹²⁷⁰ *YWB*, 7, 12.2.1954, 2.

¹²⁷¹ *YWB*, 8, 19.2.1954, 2.

¹²⁷² *YWB*, 7, 12.2.1954, 3.

¹²⁷³ *YWB*, 9, 26.2.1954, 3.

¹²⁷⁴ *YWB*, 14, 2.4.1954, 3.

¹²⁷⁵ *YWB*, 14, 2.4.1954, 2.

Vom 24. Juni bis 3. Juli 1955 fand in Waidhofen anlässlich des 150. Todestages von Friedrich Schiller eine festliche Schillerwoche statt, bei der im Schlosshof das Trauerspiel „Don Carlos“ aufgeführt wurde.

Pfadfinderlager und Sonnwendfeiern waren willkommene gesellschaftliche Treffpunkte. Dazu rief der Bürgermeister „ohne Unterschied des Standes und des Ranges!“¹²⁷⁶ auf. Die Ballsaison wurde 1957 durch den Ball des Turnvereines „Lützow 1881“ im Gasthof Nagl-Aigner bereichert. „Carneval in Nizza“, ein Gschnasfest der Volksbühne, und der Ball der Eisschützen waren weitere Angebote.¹²⁷⁷ Der Ball zur Jahreswende, eine NE-WAG-Faschingsunterhaltung, der Ball der Stadtfeuerwehr, der Alpenvereinsball, Tanzkränzchen der Eisenbahnergewerkschaft, der Ball der Bundesförsterschule, der Ball der Freiwilligen Feuerwehr Zell, der Ball der Katholischen Jugend, der Ball der ländlichen Jugend des Bezirkes Waidhofen und der Dirndlball luden zu Tanzvergnügen in wöchentlichen Abständen ein. Der Jägerball der Genossenschaftsjagden im Gasthaus Stöckler-Hieslwirt, der SPÖ-Maskenball „Die Nacht der tausend Wunder“ im Hotel Inführ, der Turnerball des Turnvereines „Lützow“, der erstmals veranstaltete Bergsteigerball und der ASKÖ-Faschingskehras im Gasthof Nagl-Aigner waren 1958 die Faschingshöhepunkte.¹²⁷⁸

1958 wurde ein offenes Volksliedersingen des NÖ Bildungs- und Heimatwerkes unter der Leitung des Volksbildungsreferenten Direktor Hans Hoffer veranstaltet.

Der Touringball war 1960 ein neuer gesellschaftlicher Treffpunkt.¹²⁷⁹ Ein vielbeachtetes Sängerfest des Sängerbundes mit etwa 1000 Gästen aus dem Alpenvorland und aus dem Wiener Gebiet eröffnete den Kultursommer. Am 12. Juni 1960 hieß der Bürgermeister „alle Sängerinnen und Sänger, aber auch die Begleiter willkommen [...]. Die Lieder und Chöre, die uns erfreuen werden, sollen Land und Volk preisen und dankbar in aller Erinnerung bleiben!“¹²⁸⁰

1961 wurde ein neues Hausorchester des MGV gegründet, das die Auftritte dieses traditionsreichen Vereines verstärkte. Im Kolpinghaus wurde der Bundestag der Pfadfinder veranstaltet und die Waidhofner Volksbühne wurde nach zweijähriger Pause wieder aktiv. Der Jahreswechsel 1962/1963 begann zu Silvester mit dem „Ball zur Jahreswende“ des 1. Waidhofner Sportklubs im Hotel Inführ. Auch im Fasching des Jahres 1963

¹²⁷⁶ *Bote*, 25, 22.6.1956, 3.

¹²⁷⁷ *Bote*, 3, 18.1.1957, 3.

¹²⁷⁸ *Bote*, 5, 31.1.1958, 3.

¹²⁷⁹ *Bote*, 1, 1.1.1960, 2.

¹²⁸⁰ *Bote*, 24, 10.6.1960, 1.

war der Veranstaltungskalender wieder mit Ballveranstaltungen gefüllt. Neu hinzu kamen der Technikerball im Hotel Inführ, der Ball der Landjugend im Gasthof Fuchsbauer, „Mit der Bundesbahn quer durch Österreich“, ein Tanzkränzchen der Gewerkschaft der Eisenbahner, sowie der „Faschingsrummel“ der Naturfreunde im Gasthof Nagl-Aigner, der „Jägerball“ der Genossenschaftsjagden im Gasthaus Stöckler (Hieslwirt) und der „Heimkehrerball“ des Österreichischen Kameradschaftsbundes im Hotel Inführ.¹²⁸¹ Die Ballklassiker waren noch immer der „ÖVP-Dirndlball“, der „Große Maskenball“ der SPÖ und der „Faschingskehrhaus“ des ASKÖ Waidhofen.

Im Sommer 1963 fanden nach achtjähriger Pause wieder die Waidhofner Schlosshofspiele statt. Besonders Bürgermeister Kohout hatte gemeinsam mit dem Land NÖ durch die Gewährung einer Subvention die Spiele ermöglicht. Zur Aufführung gelangte „Die kluge Verliebte“ unter der Regie von Fritz Haselsteiner.¹²⁸²

Ein ausverkauftes erstes Tonkünstlerkonzert unter der Leitung von Dr. Gustav Koslik mit einem heimischen Solisten, dem Bariton Ernst Sobotka, bereicherte 1963 das Kulturleben. Aufgrund des großen Erfolges sollten weitere Aufführungen folgen.¹²⁸³

1964 blieb die Ballszene ohne wesentliche Veränderungen gleich. Auch die Musikgruppen wie zum Beispiel die Tanzkapelle Herold hielten sich in diesem Jahrzehnt. Der MGV 1843 und sein Hausorchester besuchten 1964 die Schwesterstadt Möhringen. Dies war zugleich der Auftakt zu einer bis heute bestehenden kulturellen und freundschaftlichen Beziehung.¹²⁸⁴

Am Faschingssonntag, am 28. Februar 1965, herrschte in der alten Eisenstadt unter den Initiatoren Hermann Pürgy und Karl Piaty Narrenfreiheit. Nahezu vierzig Gruppen waren angesagt und versetzten die „Narreninsel Freisingenberg“ in ein buntes Faschingstreiben. Bürgermeister Kohout gratulierte persönlich zu dieser gelungenen Veranstaltung. Festleiter Pürgy kürte die Landstreicherguppe Spediteur Anton Wagner und Stadtoberförster Josef Kraus mit dem ersten Preis. Tausende Menschen aus nah und fern strömten durch die Stadt und folgten dem Ruf „Auf zum Waidhofner Faschingszug!“¹²⁸⁵

¹²⁸¹ *Bote*, 2, 11.1.1963, 2.

¹²⁸² *Bote*, 30, 26.7.1963, 3.

¹²⁸³ *Bote*, 20, 17.5.1963, 3.

¹²⁸⁴ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 76.

¹²⁸⁵ *Bote*, 10, 5.3.1965, 2.

Unter Anwesenheit von Bürgermeister Kohout kürten die Waidhofner Schmalfilmamateure mit Ing. Erich Weinzingler ihren Stadtmeister.¹²⁸⁶

Im April 1967 fand in Waidhofen ein Fest der Schlaraffia statt. Bürgermeister Kohout konnte zahlreiche Gäste in der „Festburg“¹²⁸⁷ im Hotel Inführ begrüßen.

Auch die Muttertagsfeiern erfreuten sich weiterhin großer Beliebtheit. Die des Jahres 1967 fand im Speisesaal des Kolpinghauses statt und wurde von Gemeinderätin Walpurga Schürer-Waldheim organisiert, die von den Frauen der Stadträte unterstützt wurde. Bürgermeister Kohout dankte allen Frauen und Müttern, die „in irgendeiner Form ihre Mütterlichkeit nicht nur ihrer Familien, sondern auch ihren Mitmenschen gegenüber gedient hatten“.¹²⁸⁸

Mit dem „Festlichen Sommer“ setzte die Stadt 1967 einen neuen kulturellen Schwerpunkt.¹²⁸⁹ Im April 1968 fanden im Saal des Hotels Inführ erstmals die Waidhofner Stadtgespräche statt. Bürgermeister Kohout und Notar Dr. Friedrich standen der Bevölkerung für Fragen zur Verfügung.¹²⁹⁰

Das erste Waidhofner Volksfest war 1968 ein großartiger Erfolg und Bürgermeister Kohout schwang gekonnt den Bierschlägl. In drei Tagen mit Jubel, Trubel und Heiterkeit wurde auch ein Rot-Kreuz-Fahrzeug seiner Bestimmung übergeben.¹²⁹¹

Am 28. April 1968 „marschierten“¹²⁹² viele Waidhofner beim 2. Frühlingsgesundheitsmarsch über die Höhen nach Ybbsitz und am 1. Mai bei einer eindrucksvollen Maidemonstration mit Nationalratsabgeordneten Karl Sekanina.

Im Juli erhielt der Ehrenbürger Schuldirektor in Ruhe Eduard Freunthaller in Anwesenheit des Bürgermeisters im Marmorsaal der NÖ. Landesregierung die Goldene Medaille des Ehrenzeichens für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich verliehen.¹²⁹³

Auch militärische Feiern pflegte Kohout in Waidhofen/Ybbs, wie zum Beispiel den großen Zapfenstreich oder die Signalthornüberreichung des Panzerbataillons 10 aus St. Pölten Spratzern, die am Oberen Stadtplatz stattfand.¹²⁹⁴ Bürgermeister Kohout hatte auch in der Zeit der Zweiten Republik immer die Verbindung zum Bundesheer gesucht und den Wehrgedanken, vor allem für die Jugend, hochgehalten.

¹²⁸⁶ *Bote*, 47, 18.11.1966, 3.

¹²⁸⁷ *Bote*, 14, 7.4.1967, 3.

¹²⁸⁸ *Bote*, 19, 12.5.1967, 2.

¹²⁸⁹ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 77.

¹²⁹⁰ *Bote*, 14, 5.4.1968, 1.

¹²⁹¹ *Bote*, 36, 6.6.1968, 3.

¹²⁹² *Bote*, 17, 3.5.1968, 2–3.

¹²⁹³ *Bote*, 29, 19.7.1968, 3.

¹²⁹⁴ *Bote*, 38, 20.9.1968, 1.

Am 23. Jänner 1969 feierte der erst 18-jährige Rainer Küchl im großen Saal des Wiener Konzerthauses im Rahmen eines Solistenkonzertes der Wiener Musikakademie seinen ersten großen Erfolg. Küchl erhielt ausgezeichnete Kritiken und wurde als „die Sensation des Abends“¹²⁹⁵ gefeiert. Gleich darauf war der Beginn der bis heute regelmäßig veranstalteten Quartettabende mit dem Küchl-Quartett, damals noch als Studentenquartett der Akademie. Im Oktober fand das Landestreffen des Mittelschüler-Kartellverbandes (MKV) in Waidhofen statt.¹²⁹⁶

Ab den 1970er-Jahren bereicherten die UNION-Bälle sowie die Feuerwehribälle den Waidhofner Fasching. Der UNION-Ball 1972 war in Anwesenheit von Bürgermeister Franz Josef Kohout und seiner Gattin ein voller Erfolg.¹²⁹⁷ Der Höhepunkt des Waidhofner Faschings 1972 war der von den Pfadfindern organisierte Faschingszug mit anschließendem Tanz im Gasthof Mayerhofer.¹²⁹⁸ Ab der Gemeindezusammenlegung 1972 zählten natürlich auch die Tanzveranstaltungen der Katastralgemeinden zur Ballsaison Waidhofen/Ybbs wie der „Ball der SPÖ“ der SPÖ Windhag im Festsaal der Böhler-Ybbstalwerke oder der „Maskenball“ des Musikvereines Konradsheim im Gasthof Schatzöd.

„Berge – letzte Zuflucht“ war im April 1973 eine vielbeachtete Ausstellung, die Bürgermeister Franz Josef Kohout eröffnete.¹²⁹⁹ Im September fand sehr erfolgreich der 1. Waidhofner Flohmarkt statt.¹³⁰⁰ Im September 1973 war „Wies’n Stimmung“¹³⁰¹ in Zell beim 6. Waidhofner Volksfest. Bei einem seiner letzten öffentlichen Auftritte begrüßte der Bürgermeister im September 1973 auf dem Oberen Stadtplatz den Laatzener Spielmannzug aus unserer Partnerstadt.¹³⁰²

Nach dem Bürgermeisterwechsel Franz Josef Kohout – Erich Vetter¹³⁰³ wurden im Rahmen der 20. Jungbürgerfeier der Stadt¹³⁰⁴, einer Festsitzung, nicht nur 300 Jungbürger angelobt, sondern Bürgermeister i. R. Franz Josef Kohout erhielt in Anwesenheit von Landeshauptmannstellvertreter Siegfried Ludwig die Ehrenbürgerurkunde der Stadt überreicht.¹³⁰⁵

¹²⁹⁵ *Bote*, 5, 31.1.1969, 3.

¹²⁹⁶ *Bote*, 43, 24.10.1969, 2.

¹²⁹⁷ *Bote*, 3, 14.1.1972, 2.

¹²⁹⁸ *Bote*, 8, 18.2.1972, 1.

¹²⁹⁹ *Bote*, 14, 6.4.1973, 2.

¹³⁰⁰ *Bote*, 37, 14.9.1973, 2.

¹³⁰¹ *Bote*, 39, 28.9.1973, 2.

¹³⁰² *Bote*, 36, 7.9.1973, 3.

¹³⁰³ *Bote*, 41, 12.10.1973, 1.

¹³⁰⁴ *Bote*, 42, 19.10.1973, 3.

¹³⁰⁵ *Bote*, 43, 26.10.1973, 3.

6.3.5 Bildungsleben

Mit den in Waidhofen ansässigen Schulen der Grund- und Pflichtschulbildung, der technischen, kaufmännischen und allgemeinbildenden Bildungs- und Berufsausbildungsstätten war die Volksbildung gut entwickelt. Durch den Bau von Schulen positionierte sich Waidhofen als Schulstadt, um auch fortlaufend Bildungsangebot ständig zu erweitern.¹³⁰⁶

Die Piaty-Heimatfilme erfreuten sich großer Beliebtheit. Oftmals wurden sie mehrere Male in der Woche im Hotel Huber (Hierhammer) vorgeführt. Weiters zeigten die Organisatoren Farbfilme wie zum Beispiel „Wintersonne über Waidhofen“ oder auf vielfachen Wunsch die Komödie „Schabernack“ mit Hans Moser und Paul Hörbiger (D 1936). Der Eintritt war frei, etwaige Spenden flossen der Stadtmusikkapelle zu.¹³⁰⁷

Waidhofner Kulturgut transportierte Karl Piaty auch über die Stadtgrenzen hinaus. Piaty referierte in dem Lichtbildervortrag „Waidhofner Land, meine Heimat“¹³⁰⁸ sogar im Vortragssaal des Naturhistorischen Museums in Wien, erreichte also auch überregionale Ausstrahlung. Der Mädchenchor der Waidhofner Hauptschule nahm beim Bundessingen in Wien teil.¹³⁰⁹

Den gegenwärtigen Stand und die künftigen Aufgaben des Waidhofner Heimatmuseums betrachtete Otto Hierhammer, der Kustos des Museums, 1954.¹³¹⁰ Am 31. Oktober 1954 begrüßte Bürgermeister Kohout die Teilnehmer der jährlichen Tagung des nö. Bildungs- und Heimatwerkes.¹³¹¹

Am 22. April 1956 fand ein Kulturausflug der Amstettner Volkshochschule nach Waidhofen Ybbs statt, zu dem Otto Hierhammer die Besucher durch die Stadt führte. Josef Freihammer, der Leiter der Exkursion und des Kulturamtes von Amstetten, sprach von einer zukünftig engeren Beziehung der beiden Städte.¹³¹²

Die Berufsschule in Waidhofen/Ybbs wurde aufgelöst, gleichzeitig erfolgte die Gründung der Volkshochschule. Am 13. September 1956 bestellte die Stadtregierung Reg.-Rat. Josef Kornmüller zum Leiter der Städtischen Volkshochschule und am 20. Oktober nahm die Erwachsenenbildungsinstitution mit einem Vortrag von Erich Dolezal aus

¹³⁰⁶ Johannes *Landlinger*, Die Pfarren der Diözese St. Pölten, VI. Teil: Waidhofen an der Ybbs (St. Pölten 1971) 66.

¹³⁰⁷ *YWB*, 23, 6.6.1953, 2.

¹³⁰⁸ *YWB*, 11, 18.3.1955, 2.

¹³⁰⁹ *YWB*, 28, 10.7.1953, 3.

¹³¹⁰ *YWB*, 32, 6.8.1954, 3.

¹³¹¹ *YWB*, 45, 5.11.1954, 3.

¹³¹² *Bote*, 17, 27.4.1956, 3.

Wien ihre Bildungsarbeit auf.¹³¹³ Kurzschrift, Maschineschreiben, Übungen zur deutschen Rechtschreibung, Englisch, Französisch, Einführung in die Buchhaltung und Steuerwesen sowie Fotokurse waren die ersten Angebote. Auch die Vorträge der VHS erfreuten sich großer Beliebtheit, wie erstmals Farblichtbildervorträge sowohl über die eigene Heimat als auch über ferne Länder. In den 1960er-Jahren waren diese Vorträge wöchentliche Fixpunkte des Kulturamtes und der Volkshochschule. „Photoparadies Südtirol“, „Das Krebsproblem und die Krebsbekämpfung“, „Türkennot“, „Bildungs- und Erziehungsprobleme unserer Zeit“ waren interessante Themen und fanden vor allem durch die einheimischen Vortragenden Karl Piaty, Primarius Dr. Ludwig Christian, Prälat Dr. Johannes Landlinger u. a. großen Anklang.¹³¹⁴ Darüber hinaus waren Kurse wie Englisch (Prof. Eleonore Mair), Französisch (Prof. Friedrich Putzer), Kurzschrift (Prof. Elfriede Naglik), Maschineschreiben (Fachlehrer Othmar Ennsgraber) und Einführung in die Musik (Prof. Ernst Sobotka) beliebte Bildungstreffpunkte.¹³¹⁵

Die Katholische Frauenbewegung beschäftigte sich mit Erziehungsfragen.

Im Dezember 1961 wurde das Kolping-Lehrlingsheim eröffnet und somit eine Heimstätte für die Berufsausbildung der Jugend geschaffen.¹³¹⁶

Bei einer Gedenktafelenthüllung für den österreichischen Volksbildner und Pädagogen Josef Lehl in der Ybbsitzerstraße wurde 1962 dem im April 1894 in Waidhofen geborenen und im November 1957 verstorbenen Volksbildner und Universitätsprofessor gedacht.¹³¹⁷

„Eine Schulstadt wirbt“¹³¹⁸ war der Titel einer Sonderausstellung anlässlich des 40-jährigen Bestehens des Landesschulrates für Niederösterreich im Jahr 1962. Sie wurde von Landeshauptmann Dr. Leopold Figl im Turnsaal der Waidhofner Städtischen Handelsakademie eröffnet.¹³¹⁹ Die Handelsakademie verabschiedete in diesem Jahr in Anwesenheit des Bürgermeisters die ersten Maturanten der neu gegründeten Schule.¹³²⁰

Die alte Bücherei wurde 1963 geschlossen und gleichzeitig eine neue geplant und eröffnet. Für die musikalische Bildung der Waidhofner Jugend gründete die Stadt 1963 die Musikschule.¹³²¹

¹³¹³ *Bote*, 45, 9.11.1956, 2.

¹³¹⁴ *Bote*, 3, 15.1.1960, 2.

¹³¹⁵ *Bote*, 7, 12.2.1960, 3.

¹³¹⁶ *Bote*, 49, 8.12.1961, 1.

¹³¹⁷ *Bote*, 44, 2.11.1962, 2.

¹³¹⁸ *Bote*, 20, 18.5.1962, 1.

¹³¹⁹ *Bote*, 20, 18.5.1962, 1.

¹³²⁰ *Bote*, 27, 5.7.1963, 3.

¹³²¹ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 76.

Im Mai 1964 feierte die Handelsschule mit einem großen Absolvententreffen ihr 40-jähriges Bestandsjubiläum.¹³²² Landeshauptmann Dipl.-Ing. Dr. Eduard Hartmann eröffnete am 22. April 1966 im Beisein von Bürgermeister Kohout den Internatszubau für den Reichenauerhof.¹³²³ Die Fachschule für Metallverarbeitung und Werkzeugbau an der HTLVA nahm wieder ihren Betrieb auf¹³²⁴ und in diesem Jahr stellte das BRG mit Anita Maderthaner, Schülerin in der 7. Klasse des BRG, die Bundessiegerin im Redewettbewerb¹³²⁵. Der Waidhofner Handelsakademiker Jürgen Soltan vom vierten Jahrgang erreichte beim Sparkassenwettbewerb den Preis als bester Sprecher Niederösterreichs.¹³²⁶

Der St. Pöltner Bischof Franz Žak feierte 1966 mit dem Katholischen Bildungswerk das 10-jährige Bestehen dieser Institution und sprach in einem Vortrag über das Zweite Vatikanum.¹³²⁷

Am 21. April 1967 wurde auf Initiative von Reg.-Rat. Josef Kornmüller im Großen Sitzungssaal des Rathauses für die Zweigstelle der nö. volkswirtschaftlichen Gesellschaft der Arbeitskreis „Wirtschaft und Schule“ gegründet. Neben Bürgermeister Kohout waren auch Vertreter aus Wien, die Direktoren der Waidhofner Schulen und der Wirtschaft erschienen.¹³²⁸

Die Österreichische Forsttagung mit hochrangigen Gästen aus Land und Bund fand zwischen dem 9. und 13. Oktober 1967 in Waidhofen statt. Land- und Forstwirtschaftsminister Dr. Karl Schleinzer, Landeshauptmann Andreas Maurer, der Präsident des Forstvereines, Graf von Thurn-Valsassina, und der Bürgermeister hielten Begrüßungsansprachen und richteten Grußadressen an die Teilnehmer.¹³²⁹

Nachdem 1968 die Gerüchte wegen der Auflösung bzw. Verlegung der Bundesförsterschule immer noch kein Ende nahmen, setzte sich der Bürgermeister persönlich mit dem Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft in Verbindung, um die Schule zu erhalten, womit er auch Erfolg hatte.¹³³⁰ HAK-Direktor Reg.-Rat. Josef Kornmüller feierte

¹³²² *Bote*, 18, 1.5.1964, 3.

¹³²³ *Bote*, 18, 29.4.1966, 3.

¹³²⁴ *Bote*, 28, 8.7.1966, 2.

¹³²⁵ *Bote*, 23, 3.6.1966, 2.

¹³²⁶ *Bote*, 20, 13.5.1966, 2.

¹³²⁷ *Bote*, 45, 4.11.1966, 5.

¹³²⁸ *Bote*, 18, 5.5.1967, 3.

¹³²⁹ *Bote*, 34, 25.8.1967, 3.

¹³³⁰ *STAW*, 1/652, 44.

1969 mit einer Einladung in den Großen Sitzungssaal des Rathauses seinen sechzigsten Geburtstag.¹³³¹

Für die Lehrlingsausbildung und für die Studenten der höheren Schulen eröffnete Landeshauptmann Maurer 1971 die neuen Kolpinghäuser.¹³³² Die Segnung wurde von Weihbischof Alois Stöger vorgenommen. Ein Mädchenheim der Kolpingfamilie und eines für Burschen wurden dabei ihrer Bestimmung übergeben.¹³³³

Am 27. und 28. Oktober 1972 fand in Waidhofen an der Ybbs die Tagung „15 Jahre Verband niederösterreichischer Volkshochschulen“ statt.¹³³⁴ 1973 feierte Waidhofen „10 Jahre Musikschule Waidhofen an der Ybbs“ mit einem eindrucksvollen Festakt und mit Ehrungen der Stadt.¹³³⁵

6.4 Kirche

6.4.1 Vorgeschichte

Das Jahr 1785 hatte für Waidhofen/Ybbs entscheidende Veränderungen gebracht. Die päpstliche Bulle vom 28. Januar 1785 durch Pius VI. richtete die Diözese St. Pölten ein. Waidhofen/Ybbs wurde in diese eingegliedert mit Sitz eines eigenen Dekanates.¹³³⁶

Im katholischen Kernland Niederösterreich gelegen, spielte in Waidhofen/Ybbs auch die evangelische Kirche eine nicht unbedeutende Rolle. In der Stadt setzte sich im Laufe des 20. Jahrhunderts ohne einen äußerlich erkennbaren Verlust der Religiosität die Säkularisierung der Bevölkerung fort. Die Abwendung von der Kirche war im nationalsozialistischen Dritten Reich besonders ausgeprägt. Bereits zu Beginn der Machtübernahme durch das totalitäre Regime zeichnete sich in Waidhofen/Ybbs klar eine Abkehrbewegung vom katholischen Glauben ab. Bereits 1938 waren 256 Kircheng Austritte zu verzeichnen, 1939 erreichte diese Entwicklung mit 472 „Abtrünnigen“¹³³⁷ ihren Höhepunkt.

Auf der Ebene des Stadtpfarrers gab es 1944 eine personelle Veränderung. Nach dem Tod von Johann Pflügl, der seit 1934 als Stadtpfarrer amtiert hatte, wurde am 27. Feb-

¹³³¹ *Bote*, 36, 5.9.1969, 2.

¹³³² *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 78.

¹³³³ *Bote*, 18, 30.4.1971, 3.

¹³³⁴ *Bote*, 45, 3.11.1972, 2.

¹³³⁵ *Bote*, 23, 8.6.1973, 5.

¹³³⁶ Peter Maier, Waidhofen an der Ybbs, Metropole des Ybbstales (Waidhofen/Ybbs 1993) 19.

¹³³⁷ Zacher, Waidhofen zwischen 1945–1955, 104.

ruar 1944 Propst Dr. Johannes Landlinger mit der geistlichen Führung der Pfarre betraut. Im Gegensatz zu seinem Vorgänger blieb er bis Kriegsende und auch anschließend in der Besatzungszeit von persönlichen Anfeindungen verschont. Dazu trug sicher auch die Beschäftigung und gute Behandlung einer ukrainischen Ärztin als Hausgehilfin bei, die, nachdem ihre Herrschaft vom Gut Atschreith geflüchtet war, um diese Stelle gebeten hatte.

Die Pfarrstatistik der bedeutendsten kirchlichen Daten:¹³³⁸

	1945	1946	1947	1948	1949	1950	1951	1952	1953	1954	1955
Taufen	223	169	244	233	230	174	228	245	226	271	242
Hochzeiten	27	54	67	71	63	59	56	57	40	39	39
Begräbnisse	235	147	165	134	141	120	139	132	112	109	123
Austritte	2	0	1	5	4	12	15	22	16	18	11

Die Zahl der Taufen zeigte eine ziemlich gleichbleibende Tendenz, die Zahl der Hochzeiten stieg bis 1948 ständig an, das lässt auf einen gewissen Nachholbedarf schließen. Die hohe Zahl der Todesfälle lässt sich 1945 durch die Kriegssituation und die allgemein schlechte Ernährungslage erklären. Die Kirchengaustritte verringerten sich nach einer Austrittswelle zwischen 1938 und 1940 rasch wieder, kurz nach Kriegsende und in den Nachkriegsjahren war die Zahl sehr niedrig, um dann wieder anzusteigen.

Das Kirchenjahr und die dazugehörigen Hochfeste wurden in den Nachkriegsjahren mit großer Würde und reger Beteiligung seitens der Waidhofner Bevölkerung begangen. Die sowjetische Besatzung hielt sich dabei zurück und es kam zu keinen Repressalien. Die Fronleichnamfeier am 3. Juni 1945 wurde durch die Kommandantur genehmigt und es beteiligten sich rund 2000 Gläubige.¹³³⁹ Eine noch größere Teilnehmerzahl verhinderte die Tatsache, dass viele Menschen zuhause blieben, um nicht das Haus oder den Hof alleine bzw. ohne männlichen Schutz zu lassen.

Der 2. November 1945 wurde auf Weisung des Landeshauptmannes Josef Reither als Gedenkfeier „zu Ehren aller gefallenen und verstorbenen Soldaten und zivilen Opfer ohne Unterschied der Nation und Religion, insbesondere der Weltkriege 1914/18 und 1939/45“¹³⁴⁰ auf dem städtischen Friedhof abgehalten. Dabei errichtete die Stadt auf Wunsch der Besatzungsmacht auch ein Denkmal und eine Kriegsgräberstätte der Roten

¹³³⁸ PAWY, Tauf-, Trauungs-, Sterbe- und Apostatenbücher der Stadtpfarre Waidhofen/Ybbs 1938–1968.

¹³³⁹ YWB, 24, 14.6.1946, 4.

¹³⁴⁰ YWB, 21, 26.10.1945, 3.

Armee. Die Oster- und Erntedankfeste wurden ab dem Jahre 1946 ebenfalls feierlich begangen und ab den 1950er-Jahren wurde die Tradition, die Fronleichnamsprozessionen durch Birkenpaläste zu führen, wiederaufgenommen.

6.4.2 Bauaktivitäten in der Stadtpfarrkirche

Das Zentrum einer Pfarrgemeinde bildet immer die Pfarrkirche. Durch den Bombenangriff am 28. Dezember 1944 waren die aus dem 19. Jahrhundert stammenden Fenster größtenteils zerstört oder schwer beschädigt worden. Vor allem Prälat Dr. Johannes Landlinger, infulierter Propst von Stift Ardagger und Ehrenbürger von Waidhofen an der Ybbs, gelang es, die Stadtpfarrkirche von den Kriegsschäden zu renovieren. Der Pfarrhof wurde außen restauriert, ebenfalls die Mariensäule auf dem Oberen Stadtplatz sowie das Große Kreuz beim Friedhof.¹³⁴¹ Im April 1955 begann man mit dem Umbau des Hauptportals.¹³⁴² Die Fenster wurden durch künstlerisch wertvollere ersetzt. Das Glasgemäldewerk in der Stadtpfarrkirche schuf der am Attersee ansässige, mit Dr. Landlinger befreundete akademische Maler Professor Arthur Brusenbauch nach einem einheitlichen Konzept in mehrjähriger Arbeit (1947–1956). Weiters wurden an der Westseite der Stadtpfarrkirche zwei neue Glasgemälde aus der Tiroler Glasmalerei von Meister Brusenbauch eingesetzt. Für sein Werk in Waidhofen, das er leider nicht vollenden konnte, wurde der Künstler vom Bundespräsidenten zum Professor ernannt. Arthur Brusenbauch starb am 18. Jänner 1957.¹³⁴³ Das linke Chorfenster wurde dann 1960 vom aus Salzburg stammenden Professor Albert Birkle in etwas modernerer Art und Farbstimmung vollendet.¹³⁴⁴

Die weitere Ausgestaltung des Gotteshauses sowie die Installierung der Kirchenglocken waren bedeutende religiöse Zeichen. Die fünf historischen Glocken waren sowohl im Ersten als auch im Zweiten Weltkrieg vom Militär teilweise beschlagnahmt worden. Drei alte Glocken stammten aus der Türkenzeit von 1689, vermutlich war Metall aus einer Kriegsbeute für ihren Guss verwendet worden. Zwei Glocken stammten aus dem Jahr 1924, aus der Glockengießerei St. Florian. Auch die Glocken der Stadtpfarrkirche wurden für die Kriegsindustrie gebraucht, die beiden jüngeren Glocken und die kleinere der drei alten Glocken mussten 1942 ihren Platz räumen und nahmen ihren Weg nach Hamburg, um als Kriegsmaterial verwendet zu werden. Eine andere Glocke, „Der Bau-

¹³⁴¹ Kurt Strunz, Prälat Dr. Johannes Landlinger (1892–1970). In: Waidhofener Heimatblätter 6 (1980) 39.

¹³⁴² Maier, Waidhofen a. d. Ybbs, Spuren der Geschichte, 257.

¹³⁴³ PAWY, Pfarrchronik Waidhofen/Ybbs, 15/1, 212r.

¹³⁴⁴ Waidhofen an der Ybbs, hrsg. v. Pfarramt Waidhofen a. d. Ybbs (St. Pölten 1992) 8.

er“, kam nur bis nach Wien, wurde dort als historisch wertvoll „vor dem Einschmelzen von einem kunstsachverständigen Beamten“¹³⁴⁵ bewahrt und schon am 2. Februar 1946 heimgeholt.¹³⁴⁶ Mit Hilfe von zwei weiteren Glocken konnte das Glockengeläute wieder auf fünf Glocken ergänzt werden. Bei der Wiedererrichtung des Geläutes war der Bruder des Bürgermeisters, Leopold Kohout, einer der führenden Proponenten des Glockenkomitees.¹³⁴⁷ Die Glocken, kurz vorher noch in Wien ausgestellt, wurden von der Transportfirma Kupfer nach Waidhofen gebracht und blieben einige Tage auch hier zur Besichtigung ausgestellt.¹³⁴⁸ Die beiden neuen waren St. Leopold „FIS“ mit einem Gewicht von 750 Kilogramm und St. Isidor „H“ mit einem Gewicht von 300 Kilogramm. Die Weihe der wieder installierten Glocken wurde am Palmsonntag, den 29. März 1953 besonders gefeiert. Bei der Mariensäule begann die feierliche Konsekration der Glocken durch Prälat Dr. Johannes Landlinger. Pfarrer Johann Litsch aus Zell hielt eine kurze Festansprache.¹³⁴⁹ Dem Festakt, mit vielen feierlichen Beiträgen der Vereine, des Chores und der Kolpingkapelle begangen, wohnten auch Bürgermeister Kohout mit den Stadträten, das Glockenkomitee mit seinem Obmann, Sparkassendirektor Paul Putzer, und der Pfarrkirchenrat bei.¹³⁵⁰

Weiters beschloss der Pfarrkirchenrat die Neuherstellung der Glasfenster der Stadtpfarrkirche. Das erste Glasgemälde stellt die Patronin der Kirchenmusik, die heilige Cäcilia, dar. Ein Engel vermittelt ihr die künstlerische Inspiration vom Himmel her, das zweite Gemälde zeigte den großen Märtyrer des Beichtgeheimnisses, St. Johannes Nepomuk.¹³⁵¹

Die spätgotische Stadtpfarrkirche mit ihrem dazugehörigen Pfarrhof wurde in der Amtszeit von Kohout mehrmals renoviert und Ausbesserungsarbeiten wurden durchgeführt. Unter Prälat Dr. Johannes Landlinger wurde die Pfarrkirche in den Jahren 1950–1965 innen und außen im Einvernehmen mit dem Bundesdenkmalamt einer stilgerechten Wiederherstellung unterzogen und regotisiert. Diesbezügliche Vorarbeiten hatten bereits die Stadtpfarrer Franz Schmiedinger, Josef Gabler und Johannes Pflügl geleistet. Die Restauratoren befreiten Außen- und Innenpfeiler sowie das Rippenwerk vom störenden Verputz und legten an der östlichen Außenwand ein spätgotisches Relief, die

¹³⁴⁵ *Gesprächsnotiz*, Herber Döllner, 27.12.2013.

¹³⁴⁶ *YWB*, 14, 3.4.1953, 3.

¹³⁴⁷ *PAWY*, Pfarrchronik Waidhofen/Ybbs, 15/1, 207.

¹³⁴⁸ *YWB*, 12, 20.3.1953, 3.

¹³⁴⁹ *YWB*, 12, 20.3.1953, 3.

¹³⁵⁰ *YWB*, 14, 3.4.1953, 3.

¹³⁵¹ *YWB*, 16, 17.4.1953, 2.

„Jünger am Ölberge“, frei. Gleichzeitig wurde das Grabmal der Familie Zeysel, Stadtrichter in den Jahren 1514 und 1518, von fachkundiger Hand einer gründlichen Überholung unterzogen. Im Inneren entfernten die Restaurateure die beiden neugotischen Seitenaltäre und die Kanzel und ergänzten sie durch Schöpfungen des akademischen Bildhauers Professor Josef Furthner aus Riedau in Oberösterreich. Die Sakristei der Marienkapelle stattete die Pfarre mit Glasfenstern von Professor Albert Birkle aus.¹³⁵² Im Jahre 1958 wurden die Einfriedung an der Pfarrgasse und die Neuherstellung der Gartenmauer vorgenommen.¹³⁵³



Abb. 119: Renovierungsarbeiten¹³⁵⁴



Abb. 120: Pfarrgasse, 1958¹³⁵⁵

Die Fassadenrenovierung des Pfarrhofes und des Benefiziatenhauses am Oberen Stadtplatz erfolgte 1961, weiters eine Erneuerung des Gehsteiges entlang dieser Gebäude und im Vor- und Kirchhof längs der Kirche durch die Herstellung eines Natursteinpflasters.¹³⁵⁶ Weitere Instandsetzungsarbeiten folgten im Jahre 1967 im Hause Oberer Stadtplatz Nr. 1, im Mesnerhaus. Dabei renovierte die Firma Schrey Sanitäranlagen sowie eine Speis und setzte neue Fenster ein.¹³⁵⁷ Am 18. April 1966 kamen Teile des neugotischen Hochaltars von Gresten zurück, einer Ausleihung der Pfarre Gresten aus dem

¹³⁵² *Werner*, Österreichs Wiege – der Amstettner Raum. Geschichte des politischen Bezirkes Amstetten und der Statutarstadt Waidhofen an der Ybbs, 330.

¹³⁵³ *Archiv der Baurechtsabteilung* des Magistrates der Stadt Waidhofen/Ybbs, Pfarrhof, Oberer Stadt 35, 11.8.1958.

¹³⁵⁴ *STAW*, Fotodokumentation, FW-000037_2.

¹³⁵⁵ *STAW*, Fotodokumentation, FW-000037_4.

¹³⁵⁶ *Archiv der Baurechtsabteilung*, Pfarrhof, Oberer Stadtplatz 35, 20.4.1961.

¹³⁵⁷ *Archiv der Baurechtsabteilung*, Pfarrhof, Oberer Stadtplatz 35, 7.3.1967.

Jahre 1936.¹³⁵⁸ 1973 baute dann noch die Pfadfinder-Gruppe Waidhofen/Ybbs als Pächter den sogenannten Pfadfinderturm aus und sanierte die Innenausstattung.¹³⁵⁹

6.4.3 Kirche, Konfession, Religiosität

Neben der Stadtpfarrkirche gab es noch eine Reihe von Kleindenkmälern in der Pfarre Waidhofen an der Ybbs. Einige dieser Denkmäler am Wegrand wurden restauriert oder eingeweiht, was die tiefe Religiosität großer Teile der Bevölkerung bezeugte. Solche Denkmäler oder Erinnerungsorte hatten in der Stadt historische und religiöse Dimensionen.

Papst Pius XII. ernannte Propst Dr. Johannes Landlinger 1950 zum Päpstlichen Hausprälaten. Dem Ausgezeichneten wurde diese ehrenvolle Ernennung in Form eines Dekretes aus Rom übersandt. Diese Ehre wurde dem Propst mit seinen 58 Jahren relativ früh zuteil, er erhielt sie „für seine besonderen Verdienste um das Seelsorgeamt wie um die Belange der Hl. Kirche [...], außerdem für die Kapazität seiner Geistigkeit, die Gabe als Gesellschafter, als Obmann des Musealvereines und Veranstalter von kunstgeschichtlichen Vorträgen, mit der überzeugende Kraft der Sprache, die Grundbeharrlichkeit seiner sozialen Einstellung, der hohe Gerechtigkeitssinn [...]“.¹³⁶⁰

1952, im Jahr des Amtsantrittes von Bürgermeister Kohout, feierte am 24. April Prälat Dr. Johannes Landlinger seinen 60. Geburtstag mit einem großen Fest. „Wer immer von den Größen der Geisteswelt und der Politik unserer Heimat Waidhofen besucht, wird seinen Weg zu ihm nehmen, nicht weil er der Stadtpfarrer ist, sondern weil sein geistiger Ruf weit über die Grenzen unserer Diözese hinausreicht!“, so Kohout bei einer seiner ersten Begegnungen mit dem Stadtpfarrer.¹³⁶¹

Auch die große Marianische Glaubenskundgebung des Dekanates am 17. September 1954 in Waidhofen an der Ybbs und das Treffen der Gläubigen am Oberen Stadtplatz bei der Dekanatswallfahrt und Fatimafeier bestätigten den Wunsch nach religiöser Nähe¹³⁶² so wie auch die Katholische Jungschar, die das Licht der Muttergottes aus Lourdes brachte.¹³⁶³

¹³⁵⁸ *Waidhofner Heimatblätter*, hrsg. v. vom Musealverein Waidhofen an der Ybbs und Umgebung 28 (2002) 71.

¹³⁵⁹ *Archiv der Baurechtsabteilung*, Pfarrhof, Oberer Stadtplatz 35, 1.3.1973.

¹³⁶⁰ *YWB*, 16, 18.4.1952, 3.

¹³⁶¹ *YWB*, 16, 18.4.1952, 3.

¹³⁶² *YWB*, 38, 17.9.1953, 2.

¹³⁶³ *YWB*, 21, 21.5.1954, 1.

Stadtpfarrer Prälat Dr. Johannes Landlinger und Monsignore Rudolf Brauneis feierten am 1. bzw. 3. Juli 1955 gemeinsam ihr 40-jähriges Priesterjubiläum. Aus diesem Anlass wurde eine Messe zelebriert. Zugleich fand eine Ehrung von Religionsprofessor Monsignore Rudolf Brauneis vor seinem Haus statt. Die Bevölkerung war dazu herzlichst eingeladen. Am 2. Juli war der Festakt vor dem Pfarrhofkirchenportal, mit der Kolpingkapelle, am 3. Juli um 9:30 Uhr, das Dankamt in der Stadtpfarrkirche.¹³⁶⁴

Eine Woche darauf folgte die Ernennung Dr. Landlingers zum Ehrenbürger der Stadt. Als erster Redner würdigte der Bürgermeister „die Verdienste Prälat Dr. Landlingers als Seelsorger, der unermüdlich daran arbeitet, über alle Grenzen der Meinungen und Parteizugehörigkeit hinweg alle Glieder unseres Gemeinwesens als Christen und als Menschen einander nahe zu bringen [...]“. ¹³⁶⁵ Man merkte es dem Bürgermeister an, dass er glücklich war, einem persönlichen Freund diese Ehre der Stadt zuteil werden zu lassen. „[...] all das hat einen Gemeinderat, der Mann für Mann und Frau für Frau dem Ruf der Stunde gewachsen war, dazu bewogen, im vollen Verständnis für Verdienst und Leistung und für menschliche Qualität, unserem hochwürdigen Prälaten Dr. Johannes Landlinger das Ehrenbürgerrecht der Stadt zuzuerkennen.“ ¹³⁶⁶

Waidhofner Heimatprimizfeiern waren in der Stadt immer besondere Feiern. Hugo Gold erhielt das heilige Sakrament der Priesterweihe, Primizprediger war der spätere Stadtpfarrer Dr. Kurt Strunz.¹³⁶⁷ Die Firmung des Jahres 1955 wurde durch den damaligen Bischof-Koadjutor Franz König vorgenommen und mit einer Freiheitsfeier verbunden. Das Kulturamt rief die Bevölkerung ohne Unterschied von Stand und politischer Ausrichtung zur Teilnahme auf. Nach der Enthüllung eines Erinnerungsbrunnens sprach am 22. Oktober 1955 Dr. Felix Hurdes aus Anlass des Endes der Besatzungszeit. Um 20.00 Uhr wurde ein Dankgottesdienst von Dr. Landlinger zelebriert und zwischen 20.45 und 21.00 Uhr läuteten alle Glocken.

Die Untere Buchbergkapelle feierte 1956 als Waldheiligtum ihren 100. Geburtstag. In Vertretung des Bürgermeisters Kohout nahm Vizebürgermeister Dittrich an der Feier teil. Dem erkrankten Bürgermeister ließ er im Namen der Teilnehmer Glückwünsche zur baldigen Genesung zukommen.¹³⁶⁸ An der Kirchenfassade steht seit 1956 das Missionskreuz an der Stelle, wo sich früher der Eingang zur Stiege auf die Empore bzw. der

¹³⁶⁴ *YWB*, 26, 1.7.1955, 1.

¹³⁶⁵ *YWB*, 27, 8.7.1955, 1.

¹³⁶⁶ *YWB*, 27, 8.7.1955, 1.

¹³⁶⁷ *YWB*, 28, 15.7.1955, 3.

¹³⁶⁸ *YWB*, 31, 3.8.1956, 2.

Abgang in den Raum unterhalb des Presbyteriums befand. Das lebensgroße barocke Kreuz stand früher in der Ecke beim Abgang zum heiligen Grab und vorher in der Kirche.¹³⁶⁹

Die Renovierung der Klosterfassade am Graben erfolgte 1958 gleichzeitig mit dem Kapellenensemble und Kriegerdenkmal. Die Messerermonstranz, der wertvollste Kirchenschatz Waidhofens, wurde 1959 bei der Gotikausstellung in Krems einer breiten Öffentlichkeit gezeigt.

Zur 100-Jahr-Feier der Schulschwestern vom III. Orden des Heiligen Franziskus in Amstetten (1871–1971) bekam die Schwesterngemeinschaft am Oberen Stadtplatz die bischöfliche Erlaubnis, das Allerheiligste in der Hauskapelle aufzubewahren. Der Tabernakel, ein großes Kreuz, eine Statue der Maria mit dem Kinde sowie des heiligen Franziskus von Assisi und ein Kreuzweg schmückten die Kapelle. Im Vorraum befanden sich einige Originalzeichnungen von Professor Arthur Brusenbauch, dem künstlerischen Gestalter der Glasfenster der Stadtpfarrkirche. Die Einweihung erfolgte zum Fest des Ordensvaters Franziskus am 4. Oktober 1971 durch Stadtpfarrer Dr. Kurt Strunz.¹³⁷⁰ Ehrendechant Josef Koller, bis 1959 lange Jahre Pfarrer in Konradsheim, wurde vom bischöflichen Ordinariat am 28. Februar 1960 in Anwesenheit von Bürgermeister Kohout als Vertreter der Stiftung und von anderen Gemeindevertretern vom Stadtpfarrer in der Bürgerspitalskirche als Missar, Messeleser, eingeführt und blieb bis 1969.¹³⁷¹

Am 1. Juli 1961 feierten zwei Absolventen des Maturajahrganges 1911 vom Stiftsgymnasium Seitenstetten, Bundeskanzler Raab und Stadtpfarrer Landlinger, gemeinsam ihr Goldenes Maturajubiläum.¹³⁷² Im Kolpinghaus wurde am 2. Dezember 1961 eine Hauskapelle durch Stadtpfarrer Dr. Johannes Landlinger gesegnet. Dabei handelte es sich um einen Mehrzweckraum, in dem man das Presbyterium vom Versammlungsraum der Gläubigen abtrennen konnte. Ferner befand sich in der Kapelle eine Madonna aus Fatima, die am 22. August 1968 aufgestellt wurde. Seit dem 13. September 1968 wurden in der Kapelle die Fatimafeiern begangen, die dann am 13. Mai 1974 in die Stadtpfarrkirche verlegt wurden.¹³⁷³

Das barocke „Große Kreuz“ stand als Kapelle Im Vogelsang am Abschluss der Pocksteinallee stadtauswärts als Rechteckbau mit eingezogener Apsiskalotte mit ge-

¹³⁶⁹ Josef Ecker, Herbert Döller, Christine Ecker, Denk-Mal am Wegrund: sakrale Kleindenkmäler in der Stadtpfarre Waidhofen an der Ybbs (Waidhofen an der Ybbs 2005) 10.

¹³⁷⁰ Ecker, Döller, Ecker, Denk-Mal am Wegrund, 19.

¹³⁷¹ PAWY, 15/1, 214 r.

¹³⁷² PAWY, 15/1, 1.7.1961.

¹³⁷³ Ecker, Döller, Ecker, Denk-Mal am Wegrund, 20.

schweiftem Blendgiebelaufsatz. Diese geräumige Kreuzkapelle, die vor rund 250 Jahren, wahrscheinlich in Erfüllung eines Pestgelöbnisses, erbaut wurde, steht auf dem ehemaligen Grundbesitz der Pfarre Hollenstein. Ihre Neufassung der Figuren wurde 1960 über einen Auftrag von Prälat Dr. Johannes Landlinger von der akademischen Malerin und Restauratorin Anna Tschadesch in Amstetten stilgemäß durchgeführt.¹³⁷⁴

Die Einweihung erfolgte nach der gründlichen Renovierung am 4. September 1960 durch Stadtpfarrer Dr. Landlinger mit seinen drei Stadtkaplänen. Die Kirche trug ÖS 5862 für die Renovierung bei.¹³⁷⁵ Das Seebergkreuz wurde 1960 von Herrn Richard Gratzner errichtet, aus Dankbarkeit für die glückliche Heimkehr aus dem Krieg und für die Genesung seiner 10-jährigen Tochter von einer lebensgefährlichen Erkrankung.¹³⁷⁶

Die Obere Buchenbergkapelle auf einer Höhe von 790 Meter mit herrlicher Aussicht zur Stadt wurde 1852 von Josefa Seisenbacher errichtet und mehrmals durch die Stadtgemeinde renoviert, so wie auch in den Jahren 1966 und 1970 bis 1972.¹³⁷⁷

Die Errichtung des Krautbergkreuzes geht auf das Jahr 1847 zurück, am 8. April 1848 wurde das Kreuz von Stadtpfarrer Augustin Beer feierlich gesegnet. Das Kreuz wurde im Jahre 1963 durch den Kameradschaftsbund Waidhofen an der Ybbs aus Dankbarkeit als „Heimkehrerkreuz“ erneuert und als solches am 7. September 1963 durch Stadtpfarrer Prälat Dr. Johannes Landlinger gesegnet.¹³⁷⁸ In der Rabenbergstraße 66 steht ein Bildstock auf einer Betonsäule mit einer Statue des heiligen Florian. Auf dem Gittertor sind die Initialen „MHB 1967“ zu sehen. Der Entwurf stammte von Architekt Dipl.-Ing. Karl Hyra. Das Kleinod wurde auf Wunsch der Familie Brandstetter errichtet und durch Pfarrer Johann Litsch gesegnet.¹³⁷⁹ Am Rabenlehen erbauten Leopold und Aloisia Stockinger 1966 einen Nischenbildstock mit einer Lourdes-Statue, einem schmiedeeisernen Gitter und der Inschrift „Maria bitte für uns“, der von Monsignore Helmut Peter für Frieden und Segen im Hause gesegnet wurde. Im selben Jahr wurde beim Haus Rien 90 von der Familie Üblacker der Bildstock auf niedriger Säule mit Lourdesstatue zum Dank für die Wiedererlangung der Gesundheit nach schwerer Erkrankung und Operation errichtet.

1967 renovierte die Pfarre das Glashüttenkreuz, nachdem es umgestürzt war, mit einem neuen, 3,5 Meter hohen Kreuz. Stadtpfarrer Dr. Kurt Strunz nahm am Sonntag, den 4.

¹³⁷⁴ Ecker, Döller, Ecker, Denk-Mal am Wegrund, 29.

¹³⁷⁵ YWB, 37, 9.9.1960, 1; PAWY, 15/1, 214.

¹³⁷⁶ Ecker, Döller, Ecker, Denk-Mal am Wegrund, 135.

¹³⁷⁷ Ecker, Döller, Ecker, Denk-Mal am Wegrund, 51.

¹³⁷⁸ Ecker, Döller, Ecker, Denk-Mal am Wegrund, 55–56.

¹³⁷⁹ Ecker, Döller, Ecker, Denk-Mal am Wegrund, 66.

Juni 1967,¹³⁸⁰ nachmittags die Segnung des Kreuzes vor.¹³⁸¹ Die Familie Tatzreiter errichtete zum Lobe Gottes 1968 an der rechten Straßenseite einen Bildstock, den die holzgeschnitzte Madonna – Maria mit dem Kind – zierte und der mit einem Schmiedeeisengitter abgeschlossen war.¹³⁸² Beim Bauernhaus Obergrasberg wurde 1891 ein Nischenbildstock zum Dank für die Verschonung von einem Brand nach einem Blitzschlag errichtet. 1970 wurden Kapelle, Grotte und Marienstatue renoviert und durch den Pfarrer in Ruhe Monsignore Otto Schneckenleitner gesegnet.¹³⁸³ Aus Dankbarkeit für die Erlangung der Gesundheit nach einem Unfall oder ähnlichen Gründen wurde 1970 beim Haus Hintereck eine Kapelle errichtet.¹³⁸⁴ Ebenfalls als Dank für die halbwegs gesunde und glückliche Heimkehr aus dem Zweiten Weltkrieg hatte Herr Ambros Schörghofer 1954 in der Redtenbachstraße eine Kapelle errichtet. Wegen des Straßenausbaus musste sie jedoch abgetragen werden. 1991 wurde sie mit einer Grotte aus Tuffsteinen und einer Marienstatue neu errichtet und von Dr. Kurt Strunz am 29. September 1991 gesegnet.¹³⁸⁵ Weitere Renovierungen wurden Bildkreuzen zuteil, wie jenem in der Weyererstraße 1954, sowie auch Bildbäumen, wie zum Beispiel 1970 im Weißenbachgraben.

Im Pfarrhof wurden Radständer aufgestellt. Die Kosten beliefen sich auf ÖS 3424.¹³⁸⁶ Infolge Überlastung legte Propst Dr. Landlinger 1959 die Obmannstelle des Musealvereines nieder, die er in der Zeit der sowjetischen Besetzung übernommen hatte. Der Vorstand des Vereines stimmte zu, dass das seit 1886 im Besitz des Museums befindliche einstige Hochaltarbild „Heilige Magdalena“ von Kremser Schmidt der Kirche zurückgegeben wurde. Das vom Bundesdenkmalamt zur Restaurierung übernommene Gemälde kam 1961 zurück und wurde 1962 in der Fastenzeit mit neuem Rahmen über der linken Empore aufgehängt und hängt heute über dem ehemaligen Herrschaftsatorium. Die Kirche spendete dem Musealverein dafür ÖS 1.000.¹³⁸⁷

Am 9. September 1961 fand die Einweihung der neuen Handelsakademie statt. Die feierliche Eröffnung des Kolpinghauses erfolgte am 8. Dezember 1961. Das ehemalige Weinhaus (Wirtshaus) war 1956 vom Gesellenverein gekauft und zum Kolpinghaus

¹³⁸⁰ PAWY, 15/2, 4. 6.1967.

¹³⁸¹ Ecker, Döller, Ecker, Denk-Mal am Wegrund, 129.

¹³⁸² Ecker, Döller, Ecker, Denk-Mal am Wegrund, 109.

¹³⁸³ Ecker, Döller, Ecker, Denk-Mal am Wegrund, 84.

¹³⁸⁴ Ecker, Döller, Ecker, Denk-Mal am Wegrund, 96–97.

¹³⁸⁵ Ecker, Döller, Ecker, Denk-Mal am Wegrund, 116.

¹³⁸⁶ PAWY, 15/1, 215.

¹³⁸⁷ PAWY, 214.

umgestaltet worden.¹³⁸⁸ Als einer der wichtigen Kräfte der Neuerungen trat Amtsrat Leopold Kohout in Erscheinung. Als Obmann des Schutzbundes begrüßte Leopold Kohout die Gäste, darunter den „alten Kolpingssohn“¹³⁸⁹ Bürgermeister Franz Josef Kohout, der „[...] seine freudige Zustimmung zu diesem sozialen Werk für die Jugend ausdrückte und versicherte dem Kolpinghaus weiterhin der vollen Sympathie der Stadtgemeinde [...]“.¹³⁹⁰ Unter dem Beifall der Jugend stellte der Hausvater, Prälat Dr. Landlinger, der Festversammlung den seit 1. Dezember 1961 installierten Direktor des Hauses, den als Heimleiter ernannten Jugendseelsorger Kuratbenefiziat Helmut Peter vor.

Am 21. Juli 1961 fand in der Waidhofner Stadtpfarre eine Primizfeier statt. Der Neupriester hochw. P. Gunther Maier wurde von Univ.-Prof. Dr. Josef Dillersberger als Festprediger, von Bürgermeister Kohout im Namen der Stadt, Bürgermeister Dipl.-Ing. Ludwig Hänsler im Namen der Landgemeinde, Karl Piaty für den Pfarrkirchenrat und vom Obmann des Pfarrkirchenrates Dipl.-Ing. Walter Cech beim Gittertor der Stadtpfarrkirche begrüßt.

In Erfüllung seines Versprechens, anlässlich der Firmung im Mai 1962, auch die Schulen und Firmen zu besuchen, traf Seine Exzellenz Bischof Franz Žak am Dienstag, 12. Februar 1963, zu einem Besuch in Waidhofen ein. Sein erster Besuch galt in Begleitung von Prälat Dr. Landlinger dem Reichenauerhof, der Besuch des Krankenhauses beschloss den Tag. Der zweite Tag gehörte der Inspektion des Religionsunterrichtes an der Mittelschule und einem Besuch der Handelsschule und Handelsakademie. Der Besuch der Försterschule war der Abschluss seines Aufenthaltes.¹³⁹¹

Eine Kirchenzählung am 7. Oktober 1962¹³⁹² brachte folgendes Ergebnis: Seelenzahl: 6.500, „Verpflichtete“: 5.000, Mitfeiernde: 2.523 – ca. 50 %. Die Pfarre umfasste die Stadt, Rien, Kreilhof, Atschreith (Böhlerwerk ist 1957 eine eigene Pfarre).

Kirchenbesucher: aus der Pfarre 68%,	Auswärtige 32 %
Pfarre: Männer 28 % (671)	Auswärtige 16,5 % (419)
Frauen 40 % (1012)	Auswärtige 15,5 % (346)
Pfarrkirche 1967	80 %
Klosterkirche 466	18,6 %
Spitalkirche 90	1,4 %

¹³⁸⁸ PAWY, 15/1, Pfarrchronik, 8.12.1961.

¹³⁸⁹ YWB, 49, 8.12.1961, 3.

¹³⁹⁰ YWB, 49, 8.12.1961, 3.

¹³⁹¹ Bote, 8, 22.2.1963, 3.

¹³⁹² PAWY, 15/1, 219.

Altersstruktur	7–13	14–17	18–24	25–40	41–49	> 50
Männer	206	129	182	215	147	211
Frauen	200	121	152	251	219	415
Gesamt	406	250	334	466	366	626
	17 %	19 %	14 %	19 %	15 %	28 %
Rentner/Pensionisten		10 %				

Berufe	Pfarrangehörige	Auswärtige	Gesamt	Prozent
Landwirtschaft	122	168	290	11,6 %
Handel, Gewerbe	66	29	96	3,8 %
Arbeiter	198	113	311	12,4 %
Hausangestellte	44	14	58	2,3 %
Angestellte	202	45	247	10,0 %
Pensionisten	207	45	252	10,0 %
Hausfrauen	378	110	488	19,5 %

Waidhofens Klosterkirche festigte ihren Ruf als Wirkungsstätte der Jugenderziehung der Salesianer im Geiste Don Boscos¹³⁹³ und wurde von den Kirchenbesuchern sehr gut angenommen.

Der „Bote von der Ybbs“ veröffentlichte dramatische Aufrufe zur Hilfe für die Bürgerspitalkirche. Daraufhin versprach Bürgermeister Franz Josef Kohout einen raschen Termin für den Beginn der Restaurierungsarbeiten, denn 1.712 Unterschriften untermauerten die Forderung.¹³⁹⁴

Stadtpfarrer Prälat Dr. Johannes Landlinger feierte am 26. Juni 1965 sein goldenes Priesterjubiläum und Bürgermeister Kohout würdigte seine Verdienste und „entbot für die Pfarrgemeinde in Stadt und Land für alle Ämter und Behörden die Wünsche der Bevölkerung von Waidhofen und schloß mit dem Versprechen, dass die Bevölkerung dem Stadtpfarrer treu zur Seite stehen werden [...]“.¹³⁹⁵

Am 6. Jänner 1966¹³⁹⁶ wurde Pfarrer Monsignore Dr. Kurt Strunz als neuer Stadtpfarrer feierlich installiert. Bürgermeister Kohout hieß den Geistlichen willkommen und ver-

¹³⁹³ Adolf Sengseis, Waidhofens Klosterkirche im Wandel der Zeit. Historischer Rückblick anlässlich der Restaurierung der Kirche ab dem Jahr 1991 (Waidhofen an der Ybbs 1991) 28.

¹³⁹⁴ Bote, 27, 6.7.1973, 3.

¹³⁹⁵ Bote, 27, 2.7.1965, 3.

¹³⁹⁶ PAWY, 15/2, 9r.

sprach in seiner Ansprache die volle Unterstützung des Rathauses, „wenn es gilt, den weltlichen Arm der Kirche und ihren Sorgen und Wünschen zu leihen!“¹³⁹⁷

Der St. Pöltner Bischof Franz Žak feierte 1966 mit dem katholischen Bildungswerk und dem neuen Stadtpfarrer Dr. Kurt Strunz das 10-jährige Bestehen.¹³⁹⁸ Im November 1966 wurde die Obere Buchenbergkapelle als Wallfahrtsort neu eingeweiht. Die Renovierungsarbeiten wurden vom Verschönerungsverein gemeinsam mit dem städtischen Bauhof durchgeführt.¹³⁹⁹ Die Segnung am 15. November „des neu gestalteten Wallfahrtsortes fand unter Schneetreiben mit weit mehr als 100 Menschen, darunter den Mitarbeitern des Bauhofes und dem Bürgermeister statt“¹⁴⁰⁰.

Im März 1967 konnte Dr. Kurt Strunz den neuen Stadtpfarrmesner und Pfarrsekretär Josef Ecker vorstellen.¹⁴⁰¹ Kulturell bereicherten die mit der Kirche verbundene Kollpingbühne und die Katholische Jugend durch ihre Theateraufführungen das religiöse und kulturelle Leben Waidhofens. Dr. Kurt Strunz war bei allen weltlichen Anlässen und Feierlichkeiten immer anwesend und auch bei Abschlussfeiern von Schulen ein willkommener Ehrengast, so beispielsweise bei Weihe und Grundsteinlegung der neuen Volksschule am 3. Juni und bei der Segnung des Post- und Wählamtes am 7. Juli 1967. Am 10. Juni 1967 firmten Bischof Franz Žak und Abt Albert Kurzwernhart 362 Firmlinge in zwei Gottesdiensten, zu denen auch der Bürgermeister die Jugendlichen willkommen hieß.

Die erste Priesterweihe, die nicht im Dom von St. Pölten stattfand und damit eine alte Tradition unterbrach, wurde in der Stadtpfarrkirche durch Bischof Franz Žak vorgenommen. Dabei weihte der Bischof in feierlichster Form auch zwei Waidhofner, Ulrich Küchl und Wilfried Kreuth.¹⁴⁰² Nach einem Aufruf von Bürgermeister Kohout im „Boten“, „die Häuser zu beflaggen, und mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung“, wurde der Klerus vom Bürgermeister am Oberen Stadtplatz willkommen geheißen.¹⁴⁰³ Von Waidhofen-Land, Konradsheim, wurde auch Richard Desch zum Priester geweiht.

Am 7. September 1968 begrüßte Bürgermeister Kohout den Neupriester Alfred Schäffler. Der Bürgermeister hatte sich „[...] extra freigemacht für Waidhofen/Ybbs, obwohl

¹³⁹⁷ *Bote*, 3, 14.1.1966, 3.

¹³⁹⁸ *Bote*, 45, 4.11.1966, 5.

¹³⁹⁹ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 77.

¹⁴⁰⁰ *PAWY*, 15/2, 15.11.1966.

¹⁴⁰¹ *Bote*, 12, 24.3.1967, 2.

¹⁴⁰² *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 77.

¹⁴⁰³ *Bote*, 25, 23.6.1967, 2.

eine Feier des Kameradschaftsbundes in Amstetten gewesen wäre [...], weil er stolz auf Alfred Schöffler [...]“¹⁴⁰⁴ war.

Am 21. Jänner 1969 erfolgte ein Ansuchen des Fremdenverkehrsausschusses für die Verpachtung eines Grundstückes der Pfarrkirche an den Verein Wildpark Fuchsbichl.¹⁴⁰⁵

Stadtpfarrer Dr. Kurt Strunz wurde vom bischöflichen Konsistorium mit Wirkung vom 5. August 1971 der Titel Propst von Stift Ardagger verliehen.¹⁴⁰⁶

Am 14. Oktober 1970 verstarb der 21 Jahre amtierende Stadtpfarrer Prälat Dr. Johannes Landlinger.¹⁴⁰⁷ Das Begräbnis am 17. Oktober zelebrierte Weihbischof Dr. Alois Stöger, den Kondukt führte Josef Gruber, Pfarrer von St. Leonhard. Bürgermeister Kohout würdigte in der Grabansprache Landlingers Verdienste um die Stadt. Er dankte „im Namen aller, die der Verstorbene einst betreute“¹⁴⁰⁸. Für seinen Einsatz für Waidhofen an der Ybbs war Prälat Landlinger 1955 zum Ehrenbürger der Stadt ernannt worden und die Republik hatte ihm ihr Großes Silbernes Ehrenzeichen verliehen. Von kirchlicher Seite war sein Wirken durch die Ernennung zum Konsistorialrat, zum Päpstlichen Geheimkämmerer, zum Propst von Ardagger und zum Päpstlichen Hausprälaten gewürdigt worden.¹⁴⁰⁹

Am 17. Mai 1971 fanden Verkaufsgespräche des Klosterkindergartens an die Stadtgemeinde statt. Allerdings scheiterten die ersten Gespräche an den unterschiedlichen Vorstellungen der beiden Parteien. In dieses Jahr fiel auch eine Renovierung der Bürgerspitalskirche, die aus den Mitteln des Nachlasses von Dr. Landlinger restauriert wurde. Das Testament vom 12. September 1970 hatte diesen Einsatz vorgesehen. „[...] Haupterbe ist die Diözese, mit der Auflage, das Geld für die Innenrenovierung der Bürgerspitalskirche zu verwenden.“¹⁴¹⁰

Am 1. August 1971 verstarb OAR Leopold Kohout. „[...] er war so etwas wie der Getreue Eckhart als Oberamtsrat seines Bruders, dem Bürgermeister Franz Josef Kohout!“ , schrieb der Stadtpfarrer Dr. Kurt Strunz in der Pfarrchronik.¹⁴¹¹

Am 4. Oktober 1973 war der Stadtpfarrer Dr. Strunz der erste Redner der außerordentlichen Gemeinderatssitzung anlässlich der Bekanntgabe des Rücktrittes des Bürgermeis-

¹⁴⁰⁴ PAWY, 15/2, 7. 9.1968.

¹⁴⁰⁵ PAWY, 15/2, 21.1.1969.

¹⁴⁰⁶ Bote, 34, 20.8.1971, 2.

¹⁴⁰⁷ Bote, 43, 23.10.1970, 2.

¹⁴⁰⁸ Bote, 43, 23.10.1970, 2.

¹⁴⁰⁹ Strunz, Prälat Dr. Johannes Landlinger (1892–1970), 40.

¹⁴¹⁰ PAWY, Karton Bürgerspitalskirche, Niederschrift der Besprechung vom 28.10.1971.

¹⁴¹¹ PAWY, 15/2, 254.

ters Kohout. „[...] danke für die lange Zeit, denn in der Geschichte der Stadt muß man über 150 Jahre zurückgehen, bis man wieder so einen Bürgermeister findet, der so lange das Vertrauen genoß wie er. [...] er sei zu einer richtigen Vaterfigur der Gemeinde geworden [...]. Danke für die gute Zusammenarbeit [...] und Gratulation zum Namens- tag.“¹⁴¹²

6.4.4 Kriegerdenkmäler

Auch die im Krieg gefallenen Soldaten wurden nicht vergessen. Der wichtigste Beweggrund für die Anlage der Kriegerdenkmäler war die Erinnerung an Menschen, die fernab der Heimat begraben lagen. Sie bestätigten zur damaligen Zeit „die Richtigkeit des Handelns und gaben auch ein Bekenntnis der Bevölkerung dazu, die Pflicht getan zu haben.“ Die meisten Kriegerdenkmäler wurden auf Initiative des Kameradschaftsbundes errichtet. Mahnmale oder Denkmäler, die auf den Widerstand hinwiesen, hatten in Waidhofen/Ybbs unter dem Kameradschaftsbündler Kohout keine Chance einer Realisierung.

Auf Wunsch der sowjetischen Besatzungsmacht wurde am Friedhof 1946 ein Denkmal für die Rote Armee errichtet. Die im Stadtgebiet und in der Umgebung Waidhofens gefallenen oder verstorbenen sowjetischen Soldaten wurden exhumiert und auf dem Friedhof bestattet. Im Jahre 1954 wurde von der Stadt Waidhofen gegenüber dem Friedhofseingang ein Denkmal für die Opfer beider Weltkriege errichtet und am 1. November 1954 eingeweiht. Der Österreichische Kameradschaftsbund, Ortsstelle Waidhofen an der Ybbs, führte am 1. November 1955 die erste „Heldenehrung“ für alle gefallenen Soldaten am städtischen Friedhof durch. Die Gedenkfeier zu Allerheiligen am städtischen Friedhof entwickelte sich zur alljährlichen Tradition.

Ein Kriegerdenkmalausschuss plante 1958 die Errichtung eines Denkmals an der Außenmauer der ehemaligen Klosterkirche. Die für das neue Kriegerdenkmal beider Weltkriege bestimmte Namensliste der Gefallenen und Vermissten lag im Mai 1958 vor. Da am neuen Denkmal alle Opfer beider Weltkriege Platz finden sollten, dachte man daran, die Namenstafeln an der Marienkapelle zu entfernen bzw. das Denkmal beim Gymnasium abzutragen. Entsprechende Proteste sorgten dafür, dass die beiden Denkmäler heute noch erhalten sind. Am 20. März 1958 fand die konstituierende Sitzung eines Ausschusses für die Errichtung eines Denkmals in Waidhofen statt. Der Ausschuss bestand

¹⁴¹² PAWY, 15/2, 4.10.1973.

aus Vertretern der Stadtgemeinde, der Gemeinde Waidhofen-Land, des Kameradschaftsbundes und des Kriegsofopferverbandes. Der Plan, ein Denkmal für die Gefallenen beider Weltkriege an der Südfront der Klosterkirche zu schaffen, fand allgemeine Zustimmung.

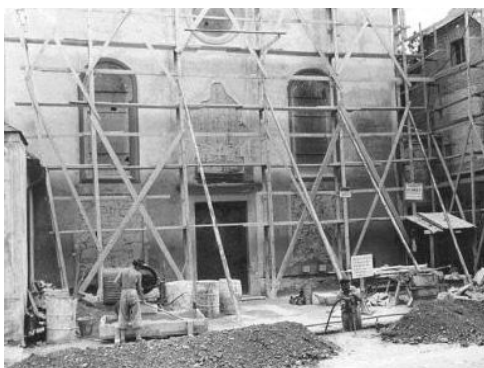


Abb. 121: Bauarbeiten für das neue Kriegerdenkmal, Klosterkirche, 1958¹⁴¹³



Abb. 122: Ehrenfeld am Städtischen Friedhof, 1962¹⁴¹⁴

So erhielt Professor Rudolf Schmidt, ein gebürtiger Waidhofner, den Auftrag für die künstlerische Gestaltung des Denkmals. Das über dem Kirchenportal der Klosterkirche von Franz Kandler geschaffene und 1928 durch Alfred Steinbrecher renovierte, aber inzwischen schwer beschädigte und unrettbar verlorene Fresko mit der Darstellung der Stigmatisierung des heiligen Franz von Assisi wurde aus diesem Anlass entfernt. Rudolf Schmidt schuf aus Badener Konglomerat eine Pieta in Form eines Hochreliefs mit zwei großen Steintafeln und eingravierten Namen der Opfer beider Weltkriege. Im Rahmen des 90-Jahr-Jubiläums der Gründung des Kameradschaftsbundes von Waidhofen wurde das Denkmal am 10. August 1958 geweiht.

Da nach 25 Jahren die Namen der Gefallenen kaum mehr zu lesen waren, erneuerte die Stadt 1983 die Tafeln mit 158 Namen der Gefallenen des Ersten und 368 Namen der Gefallenen des Zweiten Weltkriegs aus Waidhofen-Stadt und Waidhofen-Land. Nimmt man dazu noch die Zahlen der Pfarre Zell, so ergab das 202 Gefallene im Ersten und 485 Gefallene im Zweiten Weltkrieg. Wie in der Stadtgemeinde und in der Pfarre Zell wurden auch in Konradsheim, St. Georgen in der Klaus, Windhag und St. Leonhard Kriegerdenkmäler errichtet.¹⁴¹⁵

¹⁴¹³ STAW, Fotodokumentation, FW-000035_1.

¹⁴¹⁴ STAW, Fotodokumentation, FW-000052_4.

¹⁴¹⁵ Maier, Waidhofen a. d. Ybbs, Spuren der Geschichte, 260–261.

6.5 Sport

6.5.1 Vorgeschichte

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurden die sportlichen Aktivitäten rascher aufgenommen als das Kulturleben der Stadt. In einigen Bereichen, zum Beispiel im Wasserball- und Schisport, kristallisierte sich Waidhofen/Ybbs sogar zur Sportmetropole des Landes Niederösterreich heraus. Politisch wurden diese Ambitionen und Initiativen von allen Gebietskörperschaften unterstützt. Der Bund hatte bereits im Jahr 1946 ein Sportsekretariat im Unterrichtsministerium geschaffen, das Land förderte vor allem den Breitensport und die Stadt hatte schon in den ersten Jahren mit Gesundheit und körperlicher Ertüchtigung im Stadtbudget einen ersten politischen Ansatz in der Sportförderung.

Im Jahre 1945 wurde in Waidhofen an der Ybbs neben dem größten Verein, der Turn- und Sportunion, auch mehrere Sportvereine, wie der 1921 entstandene Waidhofner Sportklub, der Arbeiter-Turn- und Sportverein gegründet. Die Ortsgruppe der Naturfreunde nahm 1945 ihre Tätigkeit wieder auf, 1947 konstituierte sich die lokale Sektion des neugegründeten Alpenvereines. Das erste große Sportfest nach Kriegsende fand am 31. August 1945 im Parkbad, das erste Bergturnfest der UNION 1955 auf dem Krautberg statt.

Nach den Kriegsfolgen gestaltete sich der Sportaufbau in der Stadt relativ problemlos, die geschulte Funktionärsschicht der Vorkriegszeit setzte ihre Arbeit fort, sofern ihre Vertreter nicht im Felde geblieben oder noch in Kriegsgefangenschaft waren. Die Vereine UNION und ASKÖ etablierten sich sehr rasch und standen sich nun nicht mehr so unversöhnlich wie in der Ersten Republik gegenüber, sondern arbeiteten zur gemeinsamen Sportausübung zusammen.

Wintersport, Fußball und Leichtathletik zählten weiterhin zu den beliebtesten Sportarten. Zu Beginn der 1950er-Jahre entstand in der Stadt ein reges Sportleben. Das städtische Parkbad, das umfangreich restauriert wurde, bot einen würdigen Schauplatz für schwimmsportliche Wettkämpfe, bei denen die Elite Österreichs ihr Können zeigte. Auch der Fußball zog die Zuschauer in seinen Bann und der Handballsport etablierte sich in seinem Schatten. Die Tennisplätze nächst dem Parkbad wurden wieder instandgesetzt und der Tennissport ebenfalls wieder aktiviert. Einige Jahrzehnte lang dienten die Sandplätze im Winter als beliebter Eislaufplatz. Durch die tatkräftige Unterstützung der örtlichen Schisportgruppen machte sich die Stadt bald einen Namen in Niederöster-

reich. Auch das Alpenstadion bot eine glanzvolle Kulisse für diverse Wettkämpfe und Fußballveranstaltungen. So konnte die Bedeutung der Stadt als Sportstadt bald gefestigt werden. Die Jugendlichen konnten im erweiterten Parkbad und auf den nahe gelegenen Tennisplätzen bei Kampfspielen und Turnieren ihre Kräfte messen. Eine bewusst gelenkte, der Volksgesundheit dienende Freizeitgestaltung, vorzüglich auf dem Gebiet des Sports war das Ziel. Nur mit Turnbehelfen sah es relativ schlecht aus. Im Sommer luden Vereine ins Alpenstadion, das anlässlich der 700-Jahr-Feier der Stadterhebung eröffnet wurde, zum Fußball- und Handballspielen, Laufen und zur Leichathletik ein. Allmählich kamen wieder Mannschaften und Urlauber nach Waidhofen/Ybbs. Waidhofen war auch weiters Ausgangspunkt vieler Spaziergänge und alpiner Wanderungen.¹⁴¹⁶

6.5.2 Sommersport

Am 7. und 8. Februar 1952 wurde die Tischtennisstadtmeisterschaft veranstaltet. Im Sommer 1952 fanden die Bundesmeisterschaften der UNION-Leichtathleten statt, die größte Veranstaltung dieser Sparte in der Österreichischen Turn- und Sportunion. Dazu traten die besten Sportler Österreichs an.¹⁴¹⁷ Die Ausrichtung der UNION-Bundesmeisterschaften in der Leichathletik¹⁴¹⁸ und der nö. Wasserballmeisterschaften im Waidhofner Parkbad gewann überregionale Bedeutung. Am 22. März 1953¹⁴¹⁹ fand ein UNION-Jungturnerinnen-Länderkampf Oberösterreich gegen Niederösterreich statt. Es war ein „Rückkampf“¹⁴²⁰ einer ersten Begegnung in Linz im November 1952. Obmann Leopold Kohout begrüßte recht herzlich die Gäste in Waidhofen/Ybbs und am 14. Juni alle Radfahrer mit ihren Sporträdern.¹⁴²¹ Die UNION beteiligte sich auch besonders aktiv am Gesellschaftsleben und veranstaltete im Juni 1953 ein Gartenfest und ein Schauturnen.¹⁴²²

Der Wasserballsport lebte gleich nach dem Zweiten Weltkrieg wieder auf. Damit trat die Schwimmunion in die Sportöffentlichkeit. Die UNION Waidhofen/Ybbs wurde am Ende dieses Turniers wieder Meister von Niederösterreich im Wasserball. Weitere Meistertitel folgten in den nächsten Jahren. Beim Schwimm- und Wasserballmeeting

¹⁴¹⁶ *Werner*, Österreichs Wiege – der Amstettner Raum. Geschichte des politischen Bezirkes Amstetten und der Statutarstadt Waidhofen an der Ybbs, 332.

¹⁴¹⁷ *YWB*, 27, 4.7.1952, 5.

¹⁴¹⁸ *YWB*, 28, 11.7.1953, 2.

¹⁴¹⁹ *YWB*, 11, 20.3.1953, 4.

¹⁴²⁰ *YWB*, 13, 27.3.1953, 3.

¹⁴²¹ *YWB*, 23, 5.6.1953, 5.

¹⁴²² *YWB*, 25, 19.6.1953, 5.

am 5. Juli 1953 wünschte Bürgermeister Kohout „Gut Naß“.¹⁴²³ Die Vorrunde der Wasserballstaatsmeisterschaft im Parkbad war ein „Hexenkessel“.¹⁴²⁴ Waidhofens Wasserballer erreichten das vom 31. Juli bis 2. August 1953 ausgetragene Finale.¹⁴²⁵

Vom 31. Juli bis 2. August 1953 fanden im Alpenstadion die vom ASKÖ durchgeführten Österreichischen Leichtathletikmeisterschaften für Damen und Herren statt.¹⁴²⁶ Bürgermeister Kohout richtete an alle Sportler „Ein herzliches Willkommen!“¹⁴²⁷

Waidhofen an der Ybbs war in den Jahrzehnten zwischen den Weltkriegen ein aktives Zentrum des Segelflugsports. In den 1950er-Jahren lebte diese Tradition in der Stadt wieder auf. Bürgermeister Kohout, selbst ein begeisterter Segelflieger, sicherte den Aktiven die volle Unterstützung unter Obmann Karl Wagner zu.¹⁴²⁸

Die UNION Waidhofen a. d. Ybbs wurde 1954 erneut nö. Wasserballmeister und die Waidhofner Wassersportwoche mit dem Höhepunkt des Wasserballnachtmeetings gegen den AC Buenos Aires setzte die Wassersporttradition fort.¹⁴²⁹

Vom 13. bis 15. August 1955 wurde anlässlich des 10-jährigen Bestandes der Österreichischen Turn- und Sportunion Waidhofen a. d. Ybbs ein großes Sportfest veranstaltet. Dabei wurden Tennis-Wettkämpfe, ein Jungturnerinnen-Länderkampf, Schwimmwettbewerbe, ein internationales Handballspiel und Fußballspiele veranstaltet.¹⁴³⁰

Das 1. Bergturnfest der UNION auf dem Krautberg war mit 48 aktiven Teilnehmern Anfang Oktober 1955 ein voller Erfolg. Weitere Bergturnfeste in den nächsten Jahren bereicherten das Sportgeschehen der Stadt.

Bei den Österreichischen Jugendmeisterschaften in der Leichtathletik trafen sich 1956 im Alpenstadion etwa 300 Sportler aller Verbände. Die Sportanlagen des Alpenstadions wurden ebenso gelobt wie der ASKÖ als durchführender Verein.¹⁴³¹

Die Waidhofner UNION-Wasserballer wurden zum wiederholten Mal niederösterreichischer Meister. Die junge „UNION-Sieben“ wurde 1956 in St. Pölten zum 6. Mal niederösterreichischer Wasserballmeister. Die sehr junge Mannschaft war vor allem schwimmerisch, konditionell, technisch und taktisch den Gegnern überlegen. Im Tor: Gustav Marchard; in der Verteidigung: Kurt Hoffellner, Helmut Buxbaum; in der Mitte:

¹⁴²³ *YWB*, 27, 3.7.1953, 5.

¹⁴²⁴ *YWB*, 29, 17.7.1953, 5.

¹⁴²⁵ *YWB*, 33, 14.8.1953, 5.

¹⁴²⁶ *YWB*, 27, 3.7.1953, 3.

¹⁴²⁷ *YWB*, 31, 31.7.1953, 1.

¹⁴²⁸ *YWB*, 45, 6.11.1953, 2.

¹⁴²⁹ *YWB*, 31, 30.7.1954, 3.

¹⁴³⁰ *YWB*, 32, 12.8.1955, 5.

¹⁴³¹ *Bote*, 28, 13.7.1956, 3.

Günther Böschinger und Günther Simon; im Sturm: Herbert Roth und Fritz Stummer. Ein kräftiges „Gut Naß“ vom Wasserballsport Waidhofens.¹⁴³² Der 1. Waidhofner Sportklub feierte 1956 seinen 35-jährigen Bestand. Aus diesem Anlass fand zu Pfingsten 1956 ein großes Fußballturnier statt.



Abb. 123: Start eines Motorradrennens in der Pocksteinallee, 1956¹⁴³³



Abb. 124: 90-Grad-Kurve Friedhofstraße – Pocksteinallee¹⁴³⁴

Im Juli dieses Jahres fand auch ein Motorradrennen statt, wobei alle Motorradklassen und Motorräder mit Beiwagen am Start waren. Immerhin wurden vor einer großen Zuschauerkulisse, ohne Leitplanken und Absperrungen, entlang der Häuser und Alleeebäume Durchschnittsgeschwindigkeiten von fast 100 Kilometern pro Stunde erreicht.¹⁴³⁵

1957 wurde die Gründungsversammlung des Österreichischen Touringklubs als Zweigverein des ÖAMTC abgehalten und das neue Tennishaus im Rahmen von Fest- und Sporttagen der Bevölkerung übergeben. Beim 1. Bezirksturnfest des Turnbezirkes Ötscherland in Waidhofen a. d. Ybbs begrüßte Bürgermeister Kohout mit einer Ansprache die Gäste in der Stadt.¹⁴³⁶ Sportlich war weiters die Neukonstituierung der Schützengesellschaft 1914 zu vermerken.

Als Höhepunkt des Sportjahres 1958 fand im Alpenstadion ein großes Radsportfest statt. Die Segelflugtradition der Stadt setzte sich 1961 mit der Abhaltung des ersten Ybbstaler Flugtages fort. Mit der Veranstaltung auf dem Segelflugplatz auf der Hahnleithwiese, dem zweithöchsten in Europa,¹⁴³⁷ eröffnete Bürgermeister Kohout die Schnabelbergstraße. Als Geburtstagsgeschenk wurde von der Landesregierung ein Se-

¹⁴³² *Bote*, 33, 17.8.1956, 3.

¹⁴³³ *STAW*, Fotodokumentation, FW-000019_1.

¹⁴³⁴ *STAW*, Fotodokumentation, FW-000019_7.

¹⁴³⁵ *Bote*, 29, 20.7.1956, 5.

¹⁴³⁶ *Bote*, 28, 12.1957, 3.

¹⁴³⁷ *Bote*, 35, 1.9.1961, 3.

gelflugzeug gestiftet. Über 5000 Zuschauer waren trotz schlechten Flugwetters von den Darbietungen begeistert.



Abb. 125: Eröffnung des Segelflugplatzes „Hahnleith“ und Flugzeugtaufe durch Maria Kohout, 1961¹⁴³⁸



Abb. 126: Flugzeugtaufe „Rhönadler K7“ durch Helene Ruthner, 1963¹⁴³⁹

Im Mai wurde die UNION Waidhofen aufgrund eines Auswärtssieges gegen UNION Mauer Meister im Fußball in der zweiten Klasse Ybbstal.¹⁴⁴⁰

Am 15. und 16. September 1962 wurden die Boxlandesmeister von Niederösterreich im Saal des Gasthauses Fuchsbauer ermittelt. Unter dem erfolgreichen Sektionsleiter Helmut Feigl erlebten die Boxfans eine sportlich hochstehende Veranstaltung. In diesem Jahr stellte die UNION Waidhofen auch mit Alfred Forstenlechner im Mittelgewicht den österreichischen Jugend-Staatsmeister im Boxen.¹⁴⁴¹

1963 wurden die UNION-Bundesmeisterschaften im Turnen veranstaltet. Ende Juni fand ein großes Schulsportfest des Bezirkes mit vielen Festgästen aus Land und Bund in Waidhofen statt. Das schulübergreifende Fest endete im Zentrum der Stadt mit einem Festzug der Schulsportler und einem populären Prominenten, dem Bundeskapitän der österreichischen Fußballnationalmannschaft, Karl Decker.¹⁴⁴² Der „Tag der Segelflieger“ wurde mit einer Flugzeugweihe von Leni Ruthner, der Taufpatin des doppelsitzigen Segelflugzeuges „ERALE“ gefeiert. Bürgermeister Kohout konnte wegen einer Kur der Feier nicht beiwohnen.¹⁴⁴³

Im August 1964 fand in Waidhofen das ASKÖ-Bundesalterstreffen statt.¹⁴⁴⁴

¹⁴³⁸ STAW, Fotodokumentation, FW-000044_23.

¹⁴³⁹ STAW, Fotodokumentation, FW-000057_1.

¹⁴⁴⁰ Bote, 22, 2.6.1961, 7.

¹⁴⁴¹ Richter, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 76.

¹⁴⁴² Bote, 26, 28.6.1963, 2.

¹⁴⁴³ Bote, 38, 20.9.1963, 3.

¹⁴⁴⁴ Bote, 34, 21.8.1964, 1.

Eine große Feier veranstaltete die Ortsgruppe des Touristenvereines „Die Naturfreunde“ 1965 anlässlich ihres 60-jährigen Bestandes. Das Jubiläum des TVN wurde im Oktober 1965 im Beisein von Vizebürgermeister Bergrat Dipl.-Ing. Hans Brandstetter gefeiert.¹⁴⁴⁵ Der ASKÖ veranstaltete die Bundesmeisterschaften im Turnen und die Österreichrundfahrt führte in diesem Jahr auf ihrer zweiten Etappe von Ottenstein nach Opponitz durch das Ybbstal. Von Lunz, Göstling kommend trafen die Radsportler in der Nachbargemeinde zum Etappenziel ein.¹⁴⁴⁶

1966 schien erstmals ein Waidhofner im Österreichischen Fußballnationalteam auf und anlässlich 45 Jahre 1. Waidhofner Sportklub wurde ein großartiges Sportfest veranstaltet.¹⁴⁴⁷ Peter Schmid, ehemaliger Mittelstürmer der UNION Waidhofen, wurde als Spieler des Wiener Sportklubs gegen Schweden in das Nationalteam berufen. Allerdings verlor die Mannschaft 1:4 in Stockholm.¹⁴⁴⁸

1967 veranstaltete die UNION die Bundesfußballmeisterschaften der Jugend.¹⁴⁴⁹

Die Landesobmännerkonferenz der UNION, einer der vielen Vereinsveranstaltungen, wurde 1968 von der Stadt ausgerichtet. Im Mai fand eine Klausurtagung der Spitzenfunktionäre der Österreichischen Turn- und Sportunion statt. Zu Beginn konnte der Obmann OAR Leopold Kohout hochrangige Funktionäre begrüßen. Bei dieser Tagung erhielt der Bürgermeister nach einer Laudatio des Landesobmannes Klissenbauer die höchste Auszeichnung der UNION, das Goldene Ehrenzeichen, von Bundesobmann Kommerzialrat Marousek überreicht.¹⁴⁵⁰

Die Waidhofner Segelfliegertruppe, die sich im Herbst 1928 um den ehemaligen Kriegsflieger Professor Max Weismann und einige Flugbegeisterte gebildet hatte, feierte 1969 ihr 40-jähriges Segelfliegergruppenjubiläum. Obwohl der Zweite Weltkrieg über 30 Mitglieder, darunter den Ritterkreuzträger und Sohn des Begründers, Ernst Weismann, das Leben gekostet hatte, lebte die Tradition vor allem unter Karl Wagner wieder auf.¹⁴⁵¹

Am 17. Mai 1969 war ein Etappenziel der Niederösterreichradrundfahrt in Waidhofen/Ybbs. Bürgermeister Kohout gratulierte dem Kapitän der sowjetischen Mannschaft, Anatolij Starkow, die das Mannschaftszeitfahren von Purgstall nach Waidhofen

¹⁴⁴⁵ *Bote*, 41, 8.10.1965, 2.

¹⁴⁴⁶ *Bote*, 22, 28.5.1965, 3.

¹⁴⁴⁷ *Bote*, 34, 19.8.1966, 5.

¹⁴⁴⁸ *Bote*, 41, 7.10.1966, 2.

¹⁴⁴⁹ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 77.

¹⁴⁵⁰ *Bote*, 22, 31.5.1968, 2.

¹⁴⁵¹ *Bote*, 9, 28.2.1969, 3.

gewannen. Dem führenden Robert Csenar von Union Rekord Briko I konnte er das rosa Trikot überstreifen.¹⁴⁵²

Die Waidhofnerin Eva Hölblinger wurde österreichische Jugendstaatsmeisterin im Turnen¹⁴⁵³ und nahm vom 23. bis 28. Oktober 1970 an den Weltmeisterschaften im Turnen in Laibach teil.¹⁴⁵⁴ Das Sportfest anlässlich des 50-jährigen Jubiläums des 1. Waidhofner Sportklubs wurde mit Fußballfreundschaftsspielen der Junioren und der Kampfmannschaft zum sportlichen Höhepunkt des Jahres 1970.¹⁴⁵⁵

Neben der Gründung einer Mädchenpfadfindergruppe war die schöne Jubiläumsfeier 25 Jahre UNION Waidhofen an der Ybbs ein kultur- und sportpolitischer Höhepunkt des Jahres.¹⁴⁵⁶ Bürgermeister Kohout würdigte in seiner Ansprache nach der Überbringung der Glückwünsche des Landeshauptmannes und der Landesregierung „den Wert des aktiven Sports im Dienste der Volksgesundheit, der Pflege des Gemeinschaftssinnes und der Völkerverständigung. Wer den Geist des echten Sports verstanden hat, wird diesen auch außerhalb der Übungsplätze im beruflichen und politischen Leben betätigen. Es ist der Geist der Kameradschaft, des Mutes und der Ritterlichkeit, wie ihn auch Turnvater Jahn gepredigt hat.“¹⁴⁵⁷

1971 schien Eva Hölblinger abermals als Staatsmeisterin im Turnen auf und vertrat Österreich als Teilnehmerin an den Weltmeisterschaften, und die UNION errang den Sieg bei den Bundesmeisterschaften im Fußball.

Im August 1972 fanden die UNION-Landesmeisterschaften und NÖ Jugendmeisterschaften im Turmspringen vor etwa 1000 Zuschauern im Waidhofner Parkbad statt.¹⁴⁵⁸

Im August 1973 war das Waidhofner Parkbad der Austragungsort der Österreichischen Meisterschaften im Kunst- und Turmspringen¹⁴⁵⁹ und das Etappenziel der 2. Etappe der NÖ Radrundfahrt. Bürgermeister Kohout begrüßte mit seinem neuen Sekretär Johann Schneider auch die Direktoren Dr. Köhler und Dr. Glaser von der „Gebrüder Böhler & Co. AG“, dem Generalsponsor der gesamten Rundfahrt.¹⁴⁶⁰

Im September 1973 eröffnete Bürgermeister Franz Kohout unter Mitwirkung der Stadtmusikkapelle symbolisch mit dem Durchschneiden eines Bandes den neuen IFE-

¹⁴⁵² *Bote*, 21, 23.5.1969, 3.

¹⁴⁵³ *Bote*, 23, 6.6.1969, 6.

¹⁴⁵⁴ *Bote*, 42, 16.10.1970, 2.

¹⁴⁵⁵ *Bote*, 34, 21.8.1970, 5.

¹⁴⁵⁶ *Bote*, 48, 27.11.1970, 3.

¹⁴⁵⁷ *Bote*, 48, 27.11.1970, 3.

¹⁴⁵⁸ *Bote*, 34, 18.8.1971, 3.

¹⁴⁵⁹ *Bote*, 31, 3.8.1973, 3.

¹⁴⁶⁰ *Bote*, 35, 31.8.1973, 3.

Fitnessweg auf dem Buchenberg im Rösselgraben.¹⁴⁶¹ Dies sollte der letzte offizielle Auftritt Kohouts vor seinem Rücktritt und der Amtsübergabe am 4. Oktober 1973 sein.¹⁴⁶²

6.5.3 Wintersport

Der Wintersport hatte wohl wegen der Nähe zu den Sportausübungsmöglichkeiten der Stadt rasch seine Tradition wieder aufgenommen. Waidhofner Wintersportler beteiligten sich an vielen Wettbewerben in der Region.



Abb. 127: Sprungschanze in Kreilhof, frühe 1950-er Jahre¹⁴⁶³



Abb.128: Sprungläufer H. Fleischanderl¹⁴⁶⁴

Besonders der Sprunglauf hatte in den umliegenden Wintersportorten viele Aktive. Zu Weihnachten 1952 konnte der Waidhofner Springer Heinrich Hirsch ein Nachtspringen in Mariazell gewinnen, das Dreikönigsspringen in Lackenhof sah den Jugendklasse-I-Springer Eitzenberger als Sieger und Helmut Hofreiter in der allgemeinen Klasse am 2. Platz. Auch im Langlauf über 18 Kilometer belegten die Waidhofner Spitzenplätze. Heinrich Hirsch kam beim Sprunglauf auf der Himmelhofschanze in Wien bei 49 Teilnehmern in der Gäste-Klasse auf den 3. Platz. Die Sprungschanze in Kreilhof war das Trainingszentrum und erfreute sich großer Beliebtheit. So fand dort am Sonntag, dem 18. Jänner 1953, um 14.00 Uhr ein Spezialsprunglauf statt. Die Schispringer von ÖSV, ASKÖ und UNION waren teilnahmeberechtigt. Bei diesem ersten Spezialsprunglauf nahmen insgesamt zwanzig Athleten aus Steyr, Lackenhof, Lunz, Göstling, Hollenstein, Annaberg, Wien und Waidhofen/Ybbs teil. Als großes Vorbild im Schispringen galt

¹⁴⁶¹ Bote, 38, 21.9.1973, 2.

¹⁴⁶² Bote, 41, 12.10.1973, 1.

¹⁴⁶³ Robert Karas, Privatbesitz.

¹⁴⁶⁴ Robert Karas, Privatbesitz.

damals in Österreich Sepp „Bubi“ Bradl, der bei der Vierschanzentournee siegte, allerdings nie in Waidhofen an der Ybbs startete.¹⁴⁶⁵

Am 24. und 25. Jänner 1953 wurde eine alpine Dreierkombination am Schnabelberg veranstaltet. Der Sieger war Edmund Fahrngruber. Am Samstag standen der Riesentorlauf, am Sonntag um 9:00 die Abfahrt und um 14:00 Uhr der Slalom am Programm. Die Siegerehrung fand im Gasthaus Baumann mit Vizebürgermeister Schulrat Friedrich Helmetschläger in Vertretung des erkrankten Bürgermeisters statt. Den Gesamtsieger stellte der KSV Ortmann mit Franz Gschaider. Außerdem gab Helmetschläger bekannt, dass die Stadt einen Lift plane und es somit bereits 1954 eine Erleichterung für die Läuferinnen geben könne.¹⁴⁶⁶

Auch der Fasching wurde durch den Wintersport bereichert. Die Naturfreunde veranstalteten ein „Er-und-Sie-Rennen“ und ein Maskenschilaufen. Als Animation für die Jugend und Ansporn für die Wintersportausübung wurde die Waidhofner Wintersportwoche eingeführt. Vom 15. bis 21. Februar 1954 führte der ASKÖ diese Woche im Zusammenwirken mit den Schulen mit Schi- und Rodelbewerben zum ersten Mal durch. Spezialsprunglauf in Kreilhof, Abfahrtslauf am Glatzberg, die Knaben starteten in der „Steilen“, die Mädchen unterhalb der „Steilen“, die jüngeren 100 Meter weiter unten, Torlauf am Fuße des Schnabelberges und im Rodeln ein Einsitzer.¹⁴⁶⁷ Mit 400 Teilnehmern war die Waidhofner Wintersportwoche ein voller Erfolg. Die Teilnehmerzahlen waren mit 240 Kindern beim Abfahrtslauf, mit einem Startintervall von einer halben Minute, mit 100 Teilnehmern beim Torlauf, mit 150 Teilnehmern beim Einsitzerrodeln und mit 110 Paaren beim Doppelsitzer mehr als eindrucksvoll.¹⁴⁶⁸ Herren-Einzel-Sieger und Stadtmeister wurde Johann Bachl, der für die Sozialistische Jugend Waidhofen startete und bei der Siegerehrung von Vizebürgermeister Friedrich Sternecker und Stadtrat Karl Berger im Café Döring den Pokal erhielt.¹⁴⁶⁹

Der Schnabelberg wurde ab 1954 als Schiberg für Waidhofen und Umgebung durch die Aufstellung eines Kleinschiliftes durch den Bautrupps der Firma STEMAG eingeführt. Der Fremdenverkehrsausschuss sollte der Besitzer des Liftes sein, der gleich zu Betriebsbeginn großen Andrang hatte. Bürgermeister Kohout hatte den Bau durch persönliche Vorsprachen bei Landeshauptmann-Stellvertreter Ing. Kargl und Hofrat Schmiedl

¹⁴⁶⁵ *YWB*, 4, 23.1.1953, 5.

¹⁴⁶⁶ *YWB*, 5, 30.1.1953, 6.

¹⁴⁶⁷ *YWB*, 7, 13.2.1953, 5.

¹⁴⁶⁸ *YWB*, 9, 27.2.1953, 5.

¹⁴⁶⁹ *YWB*, 7, 13.2.1953, 5.

erreicht. „Rentiert sich der Schlepplift, dann soll ein Sessellift zum Gipfel des Hausberges führen [...]“¹⁴⁷⁰, war die gedankliche Planung Kohouts. Diese Vision konnte jedoch wegen finanzieller Schwierigkeiten leider nicht umgesetzt werden.

Vom 25. bis 27. Februar 1955 fanden in Waidhofen an der Ybbs die Landesschmeisterschaften statt. Es wurden die alpinen Wettbewerbe Abfahrtslauf, Riesentorlauf und Slalom bzw. der Spezialsprunglauf ausgetragen.¹⁴⁷¹

80 Jahre Alpenvereinssektion Waidhofen/Ybbs brachten auch gleichzeitig das 50-Jah Jubiläum der Prochenberghütte, einem wichtigen Alpinstützpunkt auch im Winter.¹⁴⁷²

Die alpinen Vereine führten Schitouren durch, wie der Alpenverein zum Beispiel auf dem Bauernboden, oder nahmen an Großveranstaltungen teil, etwa mit einem Sonderzug zum Schifliegen am Kulm, von den Naturfreunden durchgeführt.¹⁴⁷³

1957 wurde im Rahmen der Fest- und Sporttage der UNION Waidhofen a. d. Ybbs auch der neue Eislaufplatz eröffnet.¹⁴⁷⁴ Ernst Sobotka begrüßte die Festgäste und Bürgermeister Kohout gratulierte zu dieser bedeutenden Einrichtung für den Fremdenverkehr und für die Sportjugend.

Die NEWAG- und die ASKÖ-Schmeisterschaften waren 1958 die bedeutendsten Betriebs- und Vereinsmeisterschaften des Jahres.

1959 wurde eine Abfahrtspiste für den Schnabelberg projektiert und bereits Ende November in der Länge von 1370 Metern fertiggestellt. Diese Abfahrtspiste war nach einem diesbezüglichen Aufruf Anfang Oktober an alle „Skisportler und Bergfreunde von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung“¹⁴⁷⁵ von Freiwilligen in unzähligen Arbeitsstunden errichtet worden. Der Gemeinderat fasste die für Schlägerungen des eigenen Forstes nötigen Beschlüsse und so stand der Errichtung der Hahnreithwiese entlang des alten Abfahrtsweges bis zur sogenannten „Schnabelberg-Steilen“, entlang des Winteraufstiegsweges sowie des alten Jägersteiges auf den Lärchboden weiter über den Pächterstadl in das Tal nichts mehr im Wege. Nach einer längeren Unterbrechung nahm 1960 die Liftanlage am Schnabelberg ihren Betrieb wieder auf.

Peter Schmidt von der UNION Waidhofen a. d. Ybbs wurde 1961 in Göstling Landesjugendmeister im Schilauf.¹⁴⁷⁶ Die UNION Waidhofen an der Ybbs stellte den mehrma-

¹⁴⁷⁰ *YWB*, 2, 8.1.1954, 3.

¹⁴⁷¹ *YWB*, 8, 25.2.1955, 5.

¹⁴⁷² *YWB*, 24, 17.6.1955, 1.

¹⁴⁷³ *Bote*, 7, 17.2.1956, 3.

¹⁴⁷⁴ *Bote*, 39, 27.9.1957, 3.

¹⁴⁷⁵ *Bote*, 40, 2.1.1959, 2.

¹⁴⁷⁶ *Bote*, 10, 10.3.1961, 3.

ligen österreichischen Versehrtschimeister, wie zum Beispiel mit Friedl Deuretzbacher 1962 in Tschagguns.¹⁴⁷⁷

Nachdem im Jahr 1962 die Stadt eine Privatinitiative zur Errichtung eines Schleppliftes auf dem Pantherkogel durch eine Haftungsübernahme unterstützte, belohnte der Winter die Initiative mit enormem Schneereichtum. Beim Schnabelbergeröffnungsrennen und den alpinen Landesschimeisterschaften von UNION kam erstmals eine Pistenwalze zur Pistenpräparierung der Waidhofner Schiliftgesellschaft zum Einsatz. Den Ehrenschatz übernahmen der Präsident des nö. Landtages, Johann Tesar, und Bürgermeister Franz Josef Kohout. Ein Abfahrtslauf und ein Riesentorlauf kamen zur Austragung.¹⁴⁷⁸

Mit der Errichtung einer neuen Liftanlage und Schiabfahrt auf dem Schnabelberg setzte der Fremdenverkehrsverein 1963 einen weiteren wichtigen Schritt zur touristischen Entwicklung. Ende des Jahres wurden die Anlagen auf der Sonnwendwiese und dem Pantherkogel in Betrieb genommen.¹⁴⁷⁹ Eine Scheinwerferanlage erhellte die erste Flutlichtpiste Niederösterreichs. Die UNION-Vereinsmeisterschaften fanden jährlich statt. Arno Kohout war zum Beispiel Vereinsmeister des Jahres 1963.¹⁴⁸⁰ Die Siegerehrung wurde im Gasthof Pillgrab abgehalten.

Im Februar 1964 blickte die Welt auf Innsbruck, das im Zeichen der fünf olympischen Ringe stand. Bis zum 9. Februar waren auch drei Waidhofner Kampfrichter im Einsatz.¹⁴⁸¹

Im März 1964 nahmen die Waidhofner Gemeindebediensteten an den alpinen Landes-Schimeisterschaften am Semmering teil. Die Schleppliftanlage Schnabelberg II (Hahnleith-Pantherkogel) war mit dem Taxi Sulzbacher seit dem 15. Dezember 1964 erreichbar und bot den ganzen Winter über eine ausgezeichnete Schneelage.¹⁴⁸² Der Schnabelbergriesentorlauf fand unter dem Ehrenschatz von Bürgermeister Kohout statt.¹⁴⁸³

Die Nordischen Schimeisterschaften für Wien und Niederösterreich wurden 1965 in Waidhofen an der Ybbs ausgetragen und im Februar desselben Jahres bei sehr guten Schneebedingungen die Versehrtschimeisterschaften der Landesverbände Wien und Niederösterreich¹⁴⁸⁴, am Samstag der Riesentorlauf und am Sonntag die beiden Durchgänge des Torlaufes. Die versehrten Rennläufer (Krückenläufer, Prothesenschiläufer,

¹⁴⁷⁷ *50 Jahre Sportunion Waidhofen an der Ybbs, 1945–1995*, 17.

¹⁴⁷⁸ *Bote*, 6, 8.2.1963, 7.

¹⁴⁷⁹ *Bote*, 47, 22.11.1963, 3.

¹⁴⁸⁰ *Bote*, 5, 1.2.1963, 7.

¹⁴⁸¹ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 76.

¹⁴⁸² *Bote*, 2, 10.1.1964, 2.

¹⁴⁸³ *Bote*, 10, 6.3.1964, 5.

¹⁴⁸⁴ *Bote*, 6, 5.2.1965, 7.

Einstockfahrer, Kniegelenks-Teilversteifte und Doppel-Unterschenkelamputierte) boten dabei ausgezeichnete Leistungen. Die Sieger wurden vom Sektionsobmann der Turn- und Sportunion, Direktor Wolfgang Eichleter, vom Landesreferenten für den Versehrtensport, Millendorfer und von Bürgermeister Kohout geehrt.

In der Waidhofner Umgebung wurde das „Schiparadies Hochkar“ Wirklichkeit.¹⁴⁸⁵ Die Ybbstaler Springertournee 1966 war ein letztes Großereignis auf der Kreilhofer Schanze. Dieses Springen wurde gemeinsam mit Lunz durchgeführt und die Sportler zeigten Sprünge über 35 Meter.¹⁴⁸⁶ Im Jänner 1967 fanden bei schlechten Wetterbedingungen, aber guten Streckenverhältnissen auf dem Schabelberg die ASKÖ-Landesmeisterschaften statt. Das Gebiet des Lärchbodens mit dem Steilhang eignete sich als Slalomstrecke, die mit der Verlängerung nach oben und über die Sonnwendwiese nach unten auch einen hervorragenden Riesentorlaufhang abgab.¹⁴⁸⁷ Anfang Februar 1967 fand die NEWAG-Schimeisterschaft am Waidhofner Schnabelberg statt. Auch 1969 fanden wieder einige Schnabelberg-Riesentorläufe statt.¹⁴⁸⁸ Im Februar 1969 führte der Touringclub Waidhofen die erste Winterwertungsfahrt auf einer Strecke von 218 km durch.¹⁴⁸⁹

Am 8. Mai 1969 war die Österreichische Schinationalmannschaft zu Gast in Waidhofen/Ybbs. Der Empfang des Schinationalteams und die Ausfallshaftung für die Austragung eines Fußballmatches wurden vom Stadtsenat einstimmig genehmigt.¹⁴⁹⁰

Bürgermeister Kohout gab im großen Sitzungssaal des Waidhofner Rathauses für die österreichischen Schiasse einen Empfang. Alfred Matt, David Zwilling u. a. waren in das Rathaus gekommen. Der Nachmittag brachte ein Fußballspiel, mit dem noch eingetroffenen Karl Schranz gegen eine Waidhofner Stadtauswahl. Trotz der Überlegenheit der heimischen Mannschaft gehörten die Sympathien den Schiidolen.¹⁴⁹¹

Im Oktober 1969 fand eine Wintersportgeräte-Ausstellung der Waidhofner Naturfreunde mit dem Ehrengast Toni Sailer statt. Im selbem Monat trafen sich Österreichs alpine Jugendschiwarte in Waidhofen mit dem Gastreferenten, dem österreichischen alpinen Rennsportleiter des ÖSV, Professor Hoppichler.¹⁴⁹²

Das Jahr 1970 brachte keine neuen Wettbewerbe, es war ein Jahr in der Tradition des Sportlerlebens der Stadt. Auf Antrag von Gemeinderat Hraby wurde 1971 im Sinne der

¹⁴⁸⁵ *Bote*, 44, 29.10.1965, 7.

¹⁴⁸⁶ *Bote*, 6, 4.2.1966, 2.

¹⁴⁸⁷ *Bote*, 3, 20.1.1967, 3.

¹⁴⁸⁸ *Bote*, 10, 7.3.1969, 3.

¹⁴⁸⁹ *Bote*, 9, 28.2.1969, 5.

¹⁴⁹⁰ *STAW*, 21/1, 1-5/3-1611-1969, 51.

¹⁴⁹¹ *Bote*, 20, 16.5.1969, 2.

¹⁴⁹² *Bote*, 41, 10.10.1969, 2.

Eingabe der Herren Ing. Franz Forster, Hans Gindl, Alfred Busenlechner, Professor Ernst Sobotka, Helmut Broscha vom 6. Jänner 1971 die Herstellung einer neuen Schiabfahrtstraße vom Schnabelberg beschlossen.¹⁴⁹³

Das Trainingszentrum für Jugendschilauf wurde am 15. April 1971 auf Einladung von Bürgermeister Kohout bei einer Besprechung im Landesschulrat auf den Weg gebracht und sollte im September mit dem ersten Jahrgang beginnen.¹⁴⁹⁴ Im Oktober besuchte Alfred Matt die Schihandelsschule mit ihrem Trainer André Seiser.¹⁴⁹⁵

Unter dem Ehrenschutz von Bundesminister Dr. Fred Sinowatz und Landeshauptmann Andreas Maurer fanden am 5. und 6. Februar 1972, gewissermaßen im Schatten der olympischen Ereignisse von Sapporo, die Österreichischen Schülerschimeisterschaften um den „Zuckerpokal“ statt. Es herrschte Schneemangel, aber die Waidhofner Sportvereine retteten die Veranstaltung am Schnabelberg mit dem Einsatz einer Schneekanone und durch den beispiellosen Idealismus der Helfer. Ing. Franz Forster mit seinen Betriebsangehörigen und die Freiwillige Feuerwehr stellten das Pistenkommando der Wettbewerbe.¹⁴⁹⁶



Abb. 129: Schneekanone am Schnabelberg, rechts Bgm. Franz Josef Kohout, 1972¹⁴⁹⁷

Zur physischen Stärkung der Idealisten stifteten Bürgermeister Franz Josef Kohout und Landtagsabgeordneter Franz Peyerl eine kräftige Jause.¹⁴⁹⁸ So konnten die alpinen Schülerschimeisterschaften mit Hilfe der großzügigen Förderung der Zuckerindustrie

¹⁴⁹³ *STAW*, 1/655, 9.

¹⁴⁹⁴ *Bote*, 17, 23.4.1971, 2.

¹⁴⁹⁵ *Bote*, 43, 22.10.1971, 6.

¹⁴⁹⁶ *Bote*, 6, 11.2.1972, 1.

¹⁴⁹⁷ *STAW*, Fotodokumentation, FW-0000128_3.

¹⁴⁹⁸ *Bote*, 6, 11.2.1972, 1.

auf eisigen, aber idealen Pisten veranstaltet werden und die Burschen und Mädchen konnten tolle Leistungen erbringen.

Anfang März errangen die Schüler der Schihandelsschule bei den französischen Schulsportmeisterschaften in Valloire großartige sportliche Erfolge. Christian Diewald erreichte im Slalom den 3. Platz.

Im Jänner 1973 errichtete die Stadt am Schnabelberg einen Schiwanderweg und eine Langlaufloipe mit einer Länge von 4 Kilometern.¹⁴⁹⁹ Im Februar errangen Elfi Deufl und Christian Diewald Podiumsplätze bei den österreichischen Jugendmeisterschaften in Tirol. Der 2. Rang in der Jugend I fand großen Applaus von Jugendsportwart Ing. Franz Forster.¹⁵⁰⁰ Auch das neugegründete Trainingszentrum feierte bemerkenswerte Erfolge. Anton Esletzbichler aus Lunz holte bei den Jugend- und Schülerschimeisterschaften in Salzburg den Titel in der nordischen Kombination. Das TZW mit Anton Steiner, Christian Diewald und Gerhard Tauchner schlug das Schigymnasium Stams.¹⁵⁰¹

6.6 Medien und Presse

Die Presse- und Medienlandschaft litt nach dem Krieg allgemein unter der Zerstörung von Redaktionen, dem Abtransport von Druckmaschinen und auch unter Papiermangel. Alle bis dahin erschienenen Zeitungen und Medien in Waidhofen/Ybbs hatten die Produktion eingestellt und mussten in ihrer Einstellung auf Demokratie und Freiheit eingeschworen und umgestellt werden – ein oftmals gar nicht so einfacher Prozess bei den Chefredakteuren nach der jahrelangen Indoktrinierung durch die nationalsozialistische Propaganda. Denn bevor noch von Entnazifizierung die Rede sein konnte, musste das Pressesystem wiederhergestellt werden. Die sowjetische Besatzungsmacht agierte hier, ähnlich wie die Briten und Amerikaner, nach dem Grundsatz der Re-Education, also der Erziehung zu Freiheit und Demokratie. Printmedien und das Radio waren diesbezüglich die wichtigsten Transporteure. Darunter mengten sich aber bereits Propaganda-, Kontroll- und Zensurmaßnahmen, die den Kalten Krieg erahnen ließen und auf eine Umerziehung zur marxistisch-kommunistischen Weltanschauung abzielten.¹⁵⁰²

¹⁴⁹⁹ *Bote*, 1, 5.1.1973, 2.

¹⁵⁰⁰ *Bote*, 7, 16.2.1973, 6.

¹⁵⁰¹ *Bote*, 8, 23.2.1973, 6.

¹⁵⁰² Achim Doppler, Kulturpolitik: Strukturen, Akteure, Gehalte und Instrumente. In: Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Band 3: Kultur, hrsg. v. Oliver Kühschelm, Ernst Langthaler, Stefan Eminger (Wien–Köln–Weimar 2008) 16.

So wie in ganz Österreich wurden auch in Niederösterreich Zeitungen und Medien der „demokratischen Einigung“ etabliert. Allerdings war noch die kommunistische Dominanz spürbar. Die publizistischen Speerspitzen der KPÖ sollten als Wahlpropaganda dienen, aber die Wahlerfolge blieben mäßig. Die Parteiorganisationen versuchten ihrerseits Sprachrohre zu gründen, sogenannte Viertelsblätter folgten im Bundesland Niederösterreich.

Da die Sowjets an einer nachrichtenmäßig starken Verbindung zur Bevölkerung sehr interessiert waren, wurde der „Bote von der Ybbs“ ab dem 6. Juni 1945 über den Auftrag der sowjetischen Stadtkommandantur wieder herausgegeben. Natürlich war die propagandistische Tendenz auch im Waidhofner Wochenblatt klar erkennbar. 1945 war der Großteil der Artikel von der Kommunistischen Partei, ab 1947/1948 wurde dann ihr Einfluss spürbar geringer und die beiden Großparteien konnten sich bei den Redaktionskonferenzen mehr Gehör verschaffen. Vorerst war die Führung von überzeugten Kommunisten übernommen worden. Erst ab dem 1. Oktober 1948 erschien Leopold Stummer wieder als Eigentümer, Herausgeber und Verleger dieser Zeitung.¹⁵⁰³

Nach 1955 verschwand die kommunistische Presse fast gänzlich, wie allgemein die Parteipresse zurückging und durch einen markanten Aufstieg der Regionalpresse ersetzt wurde. Die verbliebenen kommunistischen Blätter wurden von einer Partei- zur Boulevardpresse mit starkem Lokalbezug. Die klassischen SPÖ- und ÖVP-Blätter, die vorerst nicht diesen Weg gingen, büßten rasch an Leserschaft ein. Hand in Hand mit dem Niedergang der Parteipresse ging der Aufstieg von Großverlagen, das war auch die Geburtsstunde der „Niederösterreichischen Nachrichten“. Hier wurden äußerst erfolgreich nach dem Muster von Großzeitungen in einem zentral hergestellten Mantel lokale Mutationen beigegeben. Die Kopfleiste waren „Niederösterreichische Nachrichten“, im Untertitel beispielsweise „Amstettner Zeitung“.

Darüber hinaus etablierten sich unabhängige Wochenzeitungen mit starkem Lokalkolorit wie zum Beispiel das „Ybbstaler Wochenblatt – Organ der demokratischen Einigung“, das 1945 als erste Waidhofner Lokalzeitung diesen Namen annehmen musste. Ab Freitag, dem 1. Juli 1955, also nach zehn Jahren, erschien das Blatt wieder unter seinem alten Namen „Bote von der Ybbs“, mit dem Untertitel „Ybbstaler Wochenblatt“.¹⁵⁰⁴ Den meisten Lesern war dieser Titel wohl vertraut und bekannt, erschien das Blatt in ununterbrochener Folge doch schon seit 70 Jahren und hatte sich in allen Be-

¹⁵⁰³ *YWB*, 40, 1.10.1948, 6.

¹⁵⁰⁴ *Bote*, 26, 1.7.1955, 1.

völkerungskreisen der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs wie des gesamten Ybbstaales viele Freunde gemacht. Unter dem Druck der schwierigen Zeiten musste die Zeitung 1945 den Titel „Ybbstaler Wochenblatt“ annehmen, doch für viele Leser war das Blatt immer der beliebte „Bote“ geblieben. „Nun hoffen wir, dass die Änderung auf den alten Zeitungstitel alle unsere Leser freudig begrüßen werden, ist es doch zugleich eine Wiederherstellung des alten Zeitungsbildes und eine Rückkehr in normale Verhältnisse. Jene Leser, die uns erst seit den letzten Jahren kennen, besonders die jugendlichen, werden den ‚Boten von der Ybbs‘ sicherlich genau so gerne in die Hand nehmen wie das ‚Ybbstaler Wochenblatt‘. Unsere Zeitung war seit der Gründung im Jahre 1885 in erster Linie das Nachrichtenblatt für die engere Heimat und es war auch eine Verbindung in die Fremde. Dieses Bindeglied war es auch in den beiden Weltkriegen und ist es heute noch für viele, die fern der Heimat weilen müssen. Für die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs erfüllt unser Blatt eine bedeutende kulturelle Aufgabe, da es allen Bestrebungen der Kunst und der Kultur stets seine Spalten leiht, das Vereinsleben und den Sport weitgehend unterstützt und chronistisch für spätere Zeit alles Wichtige verzeichnet. Als Lokalblatt kann es den großen Zeitereignissen und der Weltpolitik nur wenig Raum geben; politische Kämpfe können in ihm nicht ausgetragen werden. Bei politischen Aussprachen, soweit sie örtlich gegeben sind, müssen persönliche Angriffe unterbleiben und muss die sachliche, maßvolle Form gewahrt bleiben. In diesem Rahmen wird das Blatt allen politischen Parteien in gleichem bescheidenen Umfang zur Verfügung stehen. Nach wie vor wird der ‚Bote von der Ybbs‘ ein heimatliches Nachrichtenblatt für unser Gebiet sein und bleiben. Möge der ‚Bote von der Ybbs‘ in der neu gewonnenen Freiheit unseres Vaterlandes überall wie in vergangenen Jahrzehnten freundliche Aufnahme finden.“¹⁵⁰⁵ Inhaltlich waren anfangs noch die Nachrichten aus aller Welt bestimmend, dann reihten sich Nachrichten aus Stadt und Land sowie amtliche Mitteilungen ein, aber auch kulturellen und sportlichen Berichten wurde Raum gegeben.

Diese Zeitung dokumentierte sehr authentisch die Stadtgeschichte, eingebettet in nationale und internationale Ereignisse. Die erste Seite war meist internationalen Schlagzeilen gewidmet. Auch österreichische Neuigkeiten aus Politik und Wirtschaft zierten die Titelseite. Die Seiten 2 und 3 brachten kurze Schlagzeilen aus dem Ausland und dann vor allem aus „Stadt und Land“. Dabei waren die Meldungen von den Parteien, des Standesamtes zu Geburten, Hochzeiten und Todesfällen, der ärztlichen Dienste, Feuer-

¹⁵⁰⁵ Schriftleitung und Verwaltung des „Boten von der Ybbs“ (Hg.), 70. Jahrgang, Nummer 26, Jahrgang, Freitag, 1. Juli 1955, 1.

wehr und Vereine bunt gemischt. Auch Waidhofner Kuriositäten bereicherten manchmal die Wochenausgabe. Auf der Seite 4 kamen die Nachbargemeinden zu Wort. Kurze Meldungen aus Zell an der Ybbs, Unterzell, Waidhofen an der Ybbs-Land, Konradshausen, Windhag, St. Leonhard, St. Georgen, Böhlerwerk, Gerstl, Sonntagberg, Rosenau, Biberbach, Allhartsberg, Gstadt, St. Georgen am Reith, Großhollenstein, Lunz am See, Gaflenz, Maria Neustift, um nur einige zu nennen. Anschließend war der Sport an der Reihe. Die Sport-Rundschau informierte über internationale, nationale und regionale Großereignisse. Die letzte Seite des damals sechseitigen Wochenblattes war den Anzeigen vorbehalten. Familienanzeigen waren ebenso zu finden wie offene Stellen, Empfehlungen, Werbung, Veranstaltungen, Wohnungen und Realitäten sowie Verschiedenes. Reiseberichte oder historische Reminiszenzen und Erinnerungsberichte erschienen in regelmäßigen Abständen.

Diese sehr konservative Aufmachung konnte man auch während der gesamten Besatzungszeit finden. Erst 1955 mit dem „Boten von der Ybbs“ veränderte sich langsam das Erscheinungsbild der Zeitung. Die Berichte waren einspaltig fast aneinandergeschachtelt, penibel formuliert, hatten noch keinen journalistischen Schwung und keine wesentlichen Werbeeinschaltungen. In den darauffolgenden Jahren wurden die Berichte zunehmend mit Fotos dokumentiert und das Wochenblatt wurde immer mehr zu einem lebendigen Dokument der Ereignisse in der Stadt und ihrer Umgebung.

Damit einher ging der Niedergang der Parteipresse. Manche überlebten trotz drohendem Bedeutungsverlust infolge der erodierenden Wahlergebnisse und des Verlustes der Schutzmacht der Sowjetunion, mit der erfolgreichen Umstellung von Agitations- zu Boulevardblättern mit starkem lokalen Bezug. Dies gelang vor allem der kommunistischen Presse, die deklarierten Parteiblätter von SPÖ und ÖVP hingegen schafften den Wandel nicht und büßten zusehends ihre Leserschaft ein.¹⁵⁰⁶

Mit dem Bau der Richtfunkstation für das Fernsehen 1957 auf dem Sonntagberg kam dieses Medium flächendeckend auch in die Waidhofner Haushalte.¹⁵⁰⁷ Über die Stadt Waidhofen wurde 1962 erstmals in einer Livesendung ein Beitrag in einem ausländischen Sender, nämlich im Bayrischen Rundfunk, ausgestrahlt.¹⁵⁰⁸ Am Sonntag, dem 18. Jänner 1969 fand die erste Radio-Live-Sendung des österreichischen Rundfunks, Studio Niederösterreich aus Waidhofen statt. Klang- und Musikkörper, Bürgermeister Franz

¹⁵⁰⁶ Bernd Semrad, Printmedien. In: In: Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Band 3: Kultur, hrsg. v. Oliver Kühschelm, Ernst Langthaler, Stefan Eminger (Wien–Köln–Weimar 2008) 164.

¹⁵⁰⁷ *Bote*, 47, 22.11.1957, 3.

¹⁵⁰⁸ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 76.

Josef Kohout und Eberhard Proch, Stadtarchivar Dr. Franz Gumpinger u. a. kamen zu Wort.¹⁵⁰⁹

Am Samstag, 23. September, und Sonntag, 24. September 1972, fand in Waidhofen an der Ybbs der Druckertag statt. Die Landesgruppe Niederösterreich-Burgenland der Graphischen Unternehmungen Österreichs veranstaltete ihre Tagung, die im großen Sitzungssaal des Rathauses nach der Begrüßung von Bürgermeister Kohout mit dem Vortrag „Die standardisierte Druckformherstellung im Offset“ begann. Im Laufe der Tagung wurde auch die Druckerei Stummer besichtigt.¹⁵¹⁰

Seit der Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern von Gutenberg hat sich bis zum heutigen Tag die Technik der Druck- und Medienwelt ganz wesentlich verändert. Durch das digitale Zeitalter wurde die Medienwelt geradezu revolutioniert und auch Gestaltung und Redaktion hatten sich nachhaltig verändert. Mit der Markterweiterung und der Bedeutung der NÖN sank auch langsam die Bedeutung der lokalen Presse. Der „Bote von der Ybbs“ hielt jedoch trotz Strukturwandel seine Leserschaft. Vielleicht auch deswegen, weil Niederösterreich letztendlich ein Land ohne Tageszeitung blieb. So erhielt sich der „Bote“ als Printmedium seine identitätsstiftende Wirkung und war als Informationsmedium für alle Alters- und Berufsgruppen ausreichend.

7. Gemeindezusammenlegung¹⁵¹¹

7.1 Ausgangslage

Die Zusammenlegung von Streusiedlungen, Rotten, Katastralgemeinden und Gemeinden zu einer Großgemeinde Waidhofen/Ybbs hatte schon viele Generationen beschäftigt und war von der Idee und Überlegung nicht neu. Die mögliche Strukturbereinigung war allerdings aus ökonomischen Gründen bis in das 20. Jahrhundert nicht notwendig. Grundlage für Gemeindezusammenlegungen war die Konstituierung der Ortsgemeinden zwischen 1849–1864, vor allem aber das Herzstück des Landesgesetzes LGBL 1904, Nr. 76.¹⁵¹² Schon vor 1914 hatte es unter Bürgermeister Dr. Theodor Freiherr von Plenker Überlegungen zu Strukturbereinigungen gegeben, aber der Erste Weltkrieg hatte alle

¹⁵⁰⁹ *Bote*, 7, 16.2.1968, 2.

¹⁵¹⁰ *STAW*, Druckertag 72, Niederösterreich-Burgenland, Einladung.

¹⁵¹¹ Matthias Settele, Eingemeindung – das wichtigste Ereignis der jüngsten Lokalgeschichte. In: Historische Beiträge des Musealvereines 35 (2010) 3–21.

¹⁵¹² *STAW*, G2/215.

Pläne zerschlagen. Schon mehrmals trug sich Zell an der Ybbs mit dem Gedanken, sich mit Windhag und Waidhofen an der Ybbs zusammenzuschließen. Ein Schritt nach vorn in diese Richtung ging NS-Bürgermeister Zinner, als er im Jänner 1941 einen Stadterweiterungsplan vorlegte (siehe Abbildung im Anhang¹⁵¹³), der aus einem Stadtbrief stammte und der in der Bürgermeisterzeit Kohout gewisse Ähnlichkeiten mit dem ersten Flächenwidmungsplan bringen sollte.

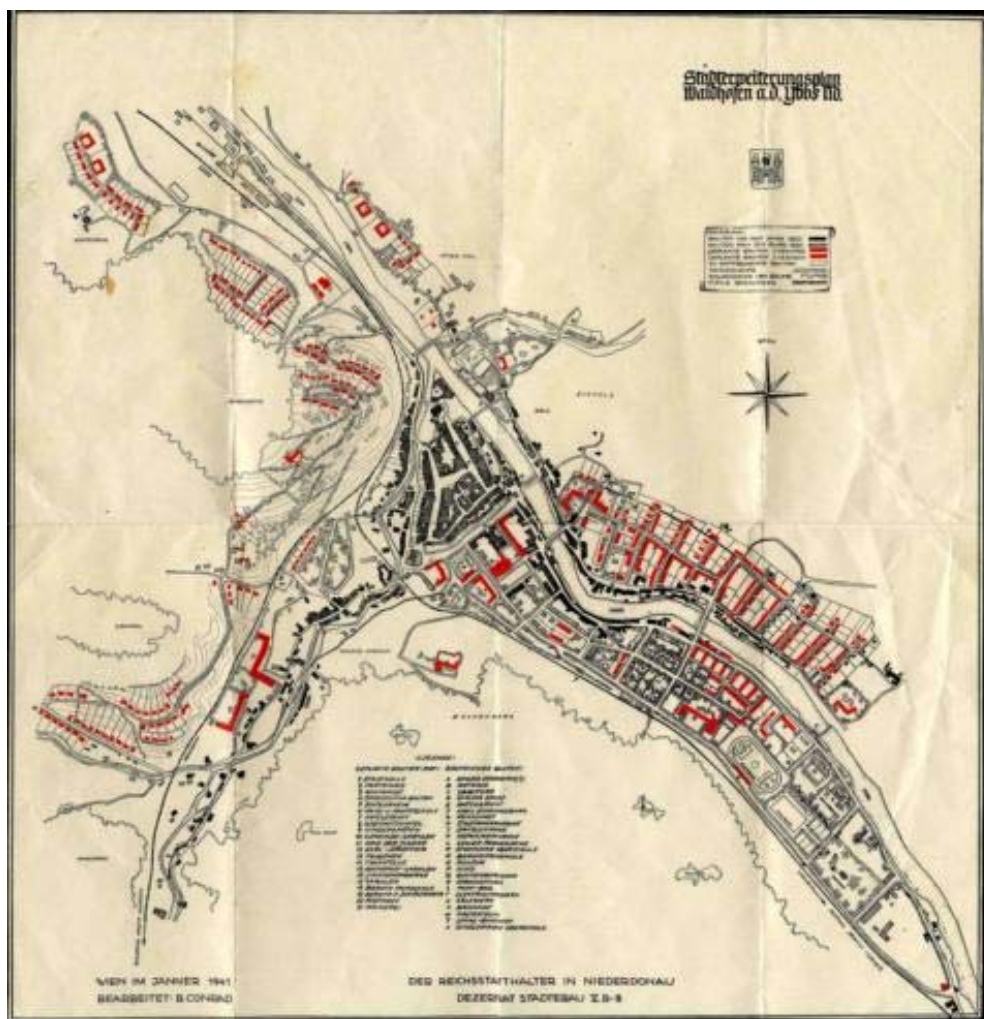


Abb. 130: Stadterweiterungsplan Waidhofen a. d. Ybbs, ND, 1941¹⁵¹⁴

Während des Zweiten Weltkrieges war das Statut aufgehoben und Zell demonstrativ in der Stadt Waidhofen/Ybbs eingebunden. Durch die geografische Tal- und Beckenlage der Siedlungen gab es natürlich nicht unendlich viele Möglichkeiten. Dieser Plan brachte vor allem eine städtebauliche Verdichtung und neue Siedlungen in der Zell und auf

¹⁵¹³ *STAW*, Stadterweiterungsplan Waidhofen/Ybbs vom Jänner 1941, bearbeitet von B. Conrad, hg. vom Reichsstatthalter in Niederdonau, Dezernat Städtebau V.B-8, (1941).

¹⁵¹⁴ *STAW*, 03, Stadterweiterungsplan Waidhofen a. d. Ybbs, ND, 1941.

Hanglagen am Rabenberg und Pfarrerboden.¹⁵¹⁵ Aber am 17. Juni 1946 beschloss der Gemeinderat, Zell mit dem 30. Juni 1946 wieder in die Eigenständigkeit zu entlassen. An diesem Tag wurde auch Waidhofen/Ybbs das Statut wieder zuerkannt, dennoch gab es 1948 erneut Überlegungen, Zell einzugemeinden, allerdings ohne die Gemeinde Zell/Arzberg, die diese Pläne eindeutig ablehnte. Aber am 1. Jänner 1970 fusionierte sich Zell/Arzberg mit der Marktgemeinde Zell, was eine flächenmäßige Erweiterung um etwa 6,5 km² brachte.



Abb. 131: Bürgermeister Emmerich Zinner¹⁵¹⁶

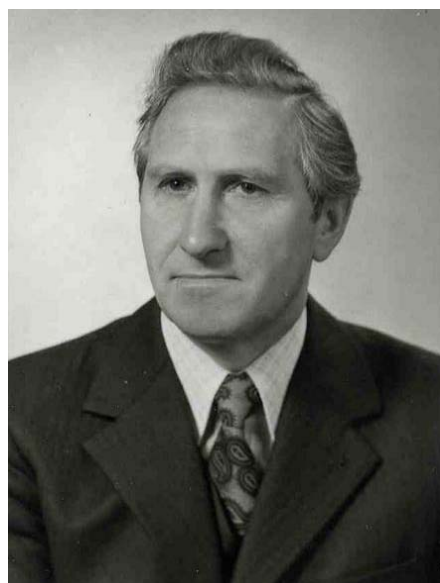


Abb. 132: Bürgermeister von Zell
Josef Pöchhacker¹⁵¹⁷

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden immer wieder verschiedene Zusammenlegungspläne vorgelegt, wobei natürlich auch finanzielle und politische Interessen in den Mittelpunkt gestellt wurden. Zell an der Ybbs hatte mit Sepp Pöchhacker einen sozialistischen Bürgermeister und mit der Firma Bene auch ein beachtliches wirtschaftliches Potential.

Auch Windhag protestierte energisch gegen die Zwangszusammenlegung, die Landgemeinde ebenfalls. Letztere verwies auch auf gesunde wirtschaftliche Strukturen. Nur St. Leonhard nahm eine eindeutig positive Haltung ein. Die Bürgermeister kämpften, oftmals mit der Unterstützung ihrer Gattinnen, um die Selbstständigkeit ihrer Gemeinden.

¹⁵¹⁵ STAW, 1/132.

¹⁵¹⁶ STAW, 02, Bürgermeister Emmerich Zinner. In: Fotodokumentation, Gemeindezusammenlegung/Historisches.

¹⁵¹⁷ STAW, 05, Bürgermeister Josef Pöchhacker.

Sachargumente zählten oft nicht, Bedenken und Einwände der genannten Gemeinden waren größer als der Wille zum Zusammenschluss.

Vizebürgermeister Edgar Damberger stellte am 1. März 1968 in der Waidhofner Gemeinderatssitzung wegen der Eingemeindung von Nachbargemeinden bzw. von Teilen der Kommunen eine Anfrage, die durch Bürgermeister Kohout sofort beantwortet wurde: „In dieser Frage wird auf die vor Jahren geführten Gespräche und Anträge verwiesen, die jedoch keine Erledigung erfuhren. Es steht jedoch den Mandataren frei, neuerlich Anträge in dieser Richtung einzubringen.“¹⁵¹⁸ Damit war die Diskussion für einen weiteren Anlauf einer kommunalen Strukturreform eröffnet.

7.2 Vorbereitung – Aufbereitung – Stellungnahmen

Die neue Gemeindeordnung Niederösterreichs von 1965 und das neue Raumordnungsgesetz Niederösterreichs von 1968 verfolgten das Ziel, die Klein- und Kleinstgemeinden wesentlich zu reduzieren. Das bedeutete 1952 eine Reduzierung auf zunächst 814 Gemeinden, am Ende sollten es 500 sein. Ein wesentlicher Grund für dieses Vorhaben war die Finanzschwäche der Gemeinden, die mit eigenen Mitteln nicht einmal ihre ordentlichen Haushalte bewerkstelligen konnten. An die Modernisierung von Infrastruktureinrichtungen konnte in diesen Gemeinden gar nicht gedacht werden. St. Leonhard hatte damals zum Beispiel ein Budget von einer halben Million Schilling. Als Anreiz für eine freiwillige Vereinigung von Gemeinden hatte die niederösterreichische Landesregierung gleichsam eine Prämie in Form einer Erlassung der halben Landesumlage für die Dauer von fünf Jahren gewährt. Außerdem waren abgestufte, aber erhöhte Bevölkerungsschlüssel für Statutarstädte in Aussicht gestellt. In vorbereitenden Gesprächen hatte die nö. Landesregierung 305 Gemeinden aufgefordert, zu den Zusammenlegungsvorschlägen Stellung zu nehmen.¹⁵¹⁹

Landeshauptmann Ökonomierat Andreas Maurer beschäftigte sich in einer Rundfunkansprache am 21. Juni 1970 mit dieser Maßnahme, die er als ersten Schritt zur Verwirklichung des umfassenden Strukturverbesserungsprogramms bezeichnete: „Am 22. Mai habe ich Sie eingehend über den Stand der Aktion zur Verbesserung der Gemeindestruktur in Niederösterreich informiert. Damals wurde das vom Gemeindereferat der niederösterreichischen Landesregierung erarbeitete Grundkonzept den Gemeindevertre-

¹⁵¹⁸ *STAW*, 1/652, 43.

¹⁵¹⁹ *Bote*, 26, 26.6.1970, 1.

terverbänden der beiden großen Parteien und den Landtagklubs zugeleitet [...]. Ganz ohne Anwendung gesetzlicher Möglichkeiten wird es daher kaum gehen, obwohl ich sicher bin, dass die Überzeugungskraft stichhaltiger Argumente in den allermeisten Fällen stärker sein wird als überspitzte lokalpatriotische Reminiszenzen.“¹⁵²⁰ Ein freiwilliges Zusammengehen im Großraum Waidhofen/Ybbs, das hatten schon erste Begegnungen der politischen Repräsentanten gezeigt, war nur schwer möglich.



Abb. 133: Bürgermeister Franz Josef Kohout¹⁵²¹

In der Gemeinderatssitzung vom 30. Oktober 1970 beschäftigte sich das Stadtparlament unter dem Tagesordnungspunkt 5 mit der „Freiwilligen Gemeindezusammenlegung“¹⁵²² der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, der Marktgemeinde Zell a. d. Ybbs, den Gemeinden Windhag, Waidhofen a. d. Ybbs-Land und St. Leonhard/Wald. Berichterstatter war Bürgermeister Franz Josef Kohout. Gleichzeitig wurde in dieser Sitzung ein Antrag auf Änderung des Waidhofner Stadtrechtes eingebracht. Weiters wurde von StR Hubert Bauernhauser ein Zusatzantrag eingebracht, die Gemeinde Sonntagberg in die Überlegungen der Eingemeindung einzubeziehen. Der Amtsantrag wurde mehrstimmig angenommen, der Zusatzantrag mehrstimmig abgelehnt.

Es hatte sich bald abgezeichnet, dass eine freiwillige Zusammenlegung nicht möglich sein würde. Schon bei der ersten Zusammenkunft und Auseinandersetzung der betroffe-

¹⁵²⁰ *Bote*, 26, 26.6.1970, 1.

¹⁵²¹ *STAW*, Fotodokumentation, FW-000086_2.

¹⁵²² *STAW*, 1/654, 204.

nen Bürgermeister im Oktober 1970 wurde festgestellt, dass sich die Vertreter durch den Beschluss des Stadtsenates überfahren und majorisiert fühlten.

Am 26. Februar 1971 informierte Bürgermeister Franz Josef Kohout den Stadt- und Gemeinderat konkret: „Ich habe als Bürgermeister von den zuständigen Referenten der nö. Landesregierung den Plan einer Gemeindezusammenlegung in einem bestimmten Umfang vorgelegt bekommen mit der Bitte, die davon betroffenen Gemeinden von der Absicht der nö. Landesregierung zu unterrichten. Im Wesentlichen hat es sich darum gehandelt, [...] ob noch vor Ablauf des Monats November eine freiwillige Vereinigung zustande kommen könnte.“¹⁵²³ In dieser Sitzung wurden die Positionen von Kohout noch einmal vorgetragen. „[...] St. Leonhard ist dabei geblieben, einen Beschluß zur Zusammenlegung zu fassen, weil die Gemeinde der Meinung ist, daß sich hier am besten nach der Stadt hin orientiert, und glaubt an die Möglichkeit, infolge der Struktur unserer Stadt bestens abschneiden zu können. Die Gemeinde Zell ist an und für sich nicht gegen eine Eingemeindung und hat auch die Forderung auf Sonntagberg gebracht. Die Forderung auf Sonntagberg kommt auch von der Gemeinde Windhag. Die Gemeinde Waidhofen an der Ybbs-Land ist schon wesentlich sanfter geworden, sie stellt bereits darüber Beratungen an und lehnt nicht einfach ohne zu überlegen ab und scheint die Dinge sehr ernst zu nehmen. Sie weist jedoch auf das Problem der Verlegung der Firma Bene in das Gebiet ihrer Gemeinde hin, die ihnen sehr hohe Kosten auferlegt [...]“¹⁵²⁴

In seiner Rundfunkansprache vom 23. Mai 1971 nahm Landeshauptmann Andreas Maurer zur letzten Phase der nö. kommunalen Strukturverbesserung Stellung. Es sollte nur mehr 500 Gemeinden geben, die Gemeindevertreterverbände hatten Konzepte und Grundlagen ausgehandelt, wobei dem abgestuften Bevölkerungsschlüssel im Strukturbereinigungsgesetz besondere Bedeutung zukam. Dabei sollten Mistelbach und Waidhofen/Ybbs die 10.000-Einwohnermarke überspringen.

Das hieß, die einzige Gemeinde mit positiven Signalen für die Eingemeindung war St. Leonhard, aber nur wenn diese mit Waidhofen/Ybbs zustande käme. In dieser Zeit war auch die Zusammenlegung mit Randegg im Gespräch, gehörte doch ein Teil der Gemeindefläche zu dieser Pfarre. Randegg war ein Sonderfall, weil hier per 1. Jänner 1965 die erste freiwillige Zusammenlegung wirksam wurde. Sie betraf außer der Großgemeinde Randegg noch Franzensreith, Hochkogelberg, Perwarth und Puchberg. Wie überhaupt der Bezirk Scheibbs der erste nö. Verwaltungsbezirk war, in dem mit August

¹⁵²³ *Bote*, 11, 12.3.1971, 2.

¹⁵²⁴ *Bote*, 11, 12.3.1971, 2.

1970 die freiwilligen Zusammenlegungen abgeschlossen werden konnten. Hier war unter anderem die Zusage für eine neue Hauptschule für die Freiwilligkeit der Umlandgemeinden ausschlaggebend.

Am 2. Juni 1971 präsentierte die nö. Landesregierung einen Raumordnungserlass zur Begutachtung, der der Gemeindezusammenlegung die oberste Priorität gab und sie zum Programm erhob. Jetzt mussten sich alle Betroffenen ernstlich damit auseinandersetzen. Kurz davor hatte auch der Nachrichtendienst für die sozialistischen Gemeindevertreter die Parteifreunde entsprechend informiert. Bürgermeister Kohout richtete aus dem Krankenhaus – er hatte einen Schlaganfall erlitten – einen Brief zur Aufklärung an die Bevölkerung mit dem Hinweis, dass die Einnahmen aus den Bundesertragsanteilen um 2,5 Millionen Schilling steigen würden. Die Bezirksumlagen würden zur Gänze wegfallen und der Aufwand des Bezirksfürsorgeverbandes würde lediglich ein Drittel des Aufwandes von Amstetten ausmachen. Am 25. Juni tagte das Waidhofner Stadtparlament wegen des gesundheitlich angeschlagenen Bürgermeisters im Gasthaus Pillgrab „Zum Halbmond“, Wienerstraße 1, dass man ohne Stufen erreichen konnte. So mancher Bauernvertreter soll gesagt haben: „Mit dem Kohout geht's nimmer, der ist angeschlag'n.“¹⁵²⁵

In dieser heiklen Situation bewährte sich das kleine Verhandlungsteam der ÖVP-Fraktion als Faktor der sozialen Integration der Ortsteile. Auch viele politische Fragen suchten nach Beantwortung und Lösung: Welche Rolle sollten die ehemaligen Bürgermeister, welche Rolle die ehemaligen Parteisekretäre und teilweise Amtsleiter im Waidhofner Stadt- und Gemeinderat und im künftigen Magistrat spielen? Wie stark würden die Ortsteile mit ihren Mandataren vertreten sein, Bünde und Ortsgruppen, Berufs- und Interessengruppen mit ihren Organisationen? Es kam sehr gelegen, dass der Stadt- und Gemeinderat in Analogie zu den anderen Statutarstädten auf 40 Mandate aufgestockt wurde. So bestand die Möglichkeit zu einer sinnvollen Vertretung der einzelnen Ortsteile. Voraussetzung waren aber kluge und realistische Verhandlungen.

Dass der Landeshauptmann auch mit seinem Stellvertreter akkordiert war, zeigte ein Vortrag von Landeshauptmannstellvertreter Hans Czettel in der Zentralsparkasse Wien vom 28. Juni 1971 unter der Überschrift „Die Gemeindereform in Niederösterreich“.

¹⁵²⁵ Matthias Settele, Vortrag 40 Jahre Großgemeinde, Historischer Arbeitskreis, Amstetten, 19. Februar 2013.

Jedenfalls ging das Raumordnungsprogramm zur Verbesserung der Kommunalstruktur in NÖ in das Begutachtungsverfahren.¹⁵²⁶

In der 14. ordentlichen Sitzung des Gemeinderates am 23. Juli 1971 beschäftigte sich das Stadtparlament mit der Verbesserung der Kommunalstruktur in Niederösterreich und mit der Entwicklung des Fremdenverkehrs.¹⁵²⁷ Der Amtsantrag wurde mehrstimmig mit den Stimmen der ÖVP angenommen, wobei von der SPÖ grundsätzlich positive Signale kamen, aber wieder die Hereinnahme von Sonntagberg für den Wirtschaftsgroßraum urgirt wurde. Grundsätzlich wurde der Eingemeindung von der SPÖ zugestimmt, nur wollte man vordergründig aus wirtschaftlichen, in Wirklichkeit aber aus politischem Kalkül die Gemeinde Sonntagberg integrieren.

7.3 Realisierung

Wie war die Meinung der betroffenen Gemeinden? Wie war zum Beispiel die Haltung der Marktgemeinde Zell? Während man auf der Stadtseite Bonifikationen bei freiwilliger Zusammenführung im Auge hatte, wehrten sich die Marktgemeinde Zell, aber auch Windhag und die Landgemeinde gegen den Zusammenschluss. 522 wahlberechtigte Zeller hatten sich bei einer Volksbefragung in Form einer Unterschriftenaktion gegen die Eingemeindung ausgesprochen, das waren mehr als 55 Prozent. Die Initiatoren Franz Kaundlstorfer und Alfred Fink erhoben aus wirtschaftlichen Gründen Einspruch gegen die geplante Eingemeindung. Das Ergebnis dieser Volksbefragung war auch die Grundlage für den Zeller Gemeinderat, der mit neun zu fünf Stimmen gegen den Entwurf des Raumordnungsprogrammes stimmte.

In Windhag auf dem Berg und der Siedlung im Tal, Raifberg, war die Stimmung ähnlich. Auch hier fand eine Abstimmung gegen die Eingemeindung mit zehn Prostimmen und sieben Gegenstimmen statt. Der Bürgermeister von Windhag, Josef Haider, befürchtete wie der Bürgermeister der Landgemeinde, Eberhard Proch, eine Stagnation. Aber es war klar, dass die Schaffung der zwei Großräume Amstetten und Waidhofen eine von oben beschlossene Sache war. Gewissermaßen eine Schlüsselrolle kam jetzt Waidhofen-Land zu. Zu ihr gehörten die Rotten Wirts, Rien, Kreilhof, Konradsheim und St. Georgen in der Klaus. Bürgermeister Eberhard Proch verwies immer auf die

¹⁵²⁶ *Settele*, Eingemeindung – das wichtigste Ereignis der jüngsten Lokalgeschichte, 15.

¹⁵²⁶ *STAW*, G2/215.

¹⁵²⁷ *STAW*, 1/655, 187.

wirtschaftlich geordneten Verhältnisse der 80 km² großen und 2732 Einwohner umfassenden Landgemeinde. In einer geheimen Abstimmung stimmten zwölf Mandatare gegen und vier für eine Eingemeindung. Auch ein persönlicher Ordnungsruf von Landeshauptmann Andreas Maurer an seine Gesinnungsfreunde im Bauernbund half hier wenig. Allerdings musste nach dem Beschluss im Landtag für die Strukturreform auch die Landgemeinde trotz entschiedener Ablehnung nachgeben.

St. Leonhard war die Ausnahme und der Gemeinderat war positiv in den Abstimmungen, aber nur mit Waidhofen/Ybbs, nicht mit Randegg oder anderen Gemeinden, und am 29. Dezember 1971 zog Bürgermeister Johann Wagner als letzter Bürgermeister die Gemeindebilanz.

Es war nun klar, dass der Mehrheitsfraktion, die der ÖVP, im Waidhofner Stadt- und Gemeinderat eine besondere Bedeutung zufiel. Man musste diesen lokalhistorischen Akt, sollte er Wirklichkeit werden, gut vorbereiten. Schon in der Gemeinderatssitzung am 30. Oktober 1970 ging es im Tagesordnungspunkt 5 um die freiwillige Gemeindezusammenlegung bzw. die Änderung des Stadtrechtes. In diesem neuen Stadtrecht sollten nach § 2(1) alle Katastralgemeinden von dieser Änderung erfasst sein und im § 8(1) der Gemeinderat von 28 auf 40 Mitglieder aufgestockt werden. Die Stellungnahme der SPÖ-Fraktion dazu war grundsätzlich positiv, forderte aber eine wirtschaftliche Untersuchung und die Einbeziehung der Gemeinde Sonntagberg. Stadtrat Hubert Bauernhauser formulierte für die SPÖ-Fraktion in einem Zusatzantrag die Forderung, auch die Gemeinde Sonntagberg aufzunehmen. Der Amtsantrag wurde angenommen, der Zusatzantrag mehrstimmig abgelehnt.¹⁵²⁸

In seiner 14. Ordentlichen Sitzung am 23. Juli 1971 befasste sich der Gemeinderat der Stadt Waidhofen/Ybbs mit Verordnungen des nö. Landtages über die Verbesserung der Kommunalstruktur (6 a) und über die Entwicklung des Fremdenverkehrs (6 b). Der Antrag des Stadtsenates wurde beim Tagesordnungspunkt 6 a mehrstimmig angenommen, bei 6 b erfolgte die einstimmige Annahme. Dabei kam es zu einer Stellungnahme der SPÖ-Fraktion, die ein grundsätzliches Ja zum Großraum enthielt, aber Untersuchungen im Vorfeld hinsichtlich der wirtschaftlichen Stärke sowie die Integration der Gemeinde Sonntagberg neuerlich urgierte.

Nach internen Beratungen war am 10. Mai 1971 von der ÖVP-Fraktion folgendes Verhandlungsteam nominiert worden: Vizebürgermeister Ing. Friedrich Deseyve, Fraktionsobmann StR Josef Ripper, StR Erich Vetter, Obmann des ÖAAB GR Johannes Leit-

¹⁵²⁸ *STAW*, 1/654, GR-Sitzungsprotokoll.

ner und GR Dr. Matthias Settele. Partner dieser Kontaktgespräche waren die VP-Repräsentanten der damaligen Gemeinden. Es gab aber auch andere Gesprächsebenen und interfraktionelle Begegnungen.¹⁵²⁹ Menschlich gesehen waren eine gewisse Reserviertheit, Respekt, aber auch das Gefühl einer großen Verantwortung festzustellen. Man spürte einmal die Angst vor der Ungewissheit sowie auch immer wieder die Sorge um die Zukunft der eigenen Heimat und Dorfgemeinschaft wie Kirche, Schule, Siedlungstätigkeit und attraktive Sicherung der bäuerlichen Strukturen. Aber es ging auch um Fragen der Schneeräumung von Güterwegen und Hofzufahrten im ländlichen Raum, um die Asphaltierung von Straßen und Plätzen, um Löschteiche, um Kindergarten und Schule, um Vattertierhaltung, künstliche Besamung und ebenso um die Feuerwehr sowie um Musik und Jagd als Ausdruck des Heimat- und Lebensgefühls. Neben der sachlichen Diskussion gab es auch die ganz persönliche Seite: Franz Josef Kohout von der Stadt standen mächtige Bürgermeister wie Sepp Pöchlacher von Zell, Eberhard Proch von der Landgemeinde, Josef Haider von Windhag oder Johann Wagner von St. Leonhard gegenüber. Gleichzeitig gab es aber auch einflussreiche Gemeindegemeinschafter, wie Alois Herold von Zell, Ferdinand Lindner von der Landgemeinde und Ludwig Mathä von Windhag.¹⁵³⁰

In der Gemeinderatssitzung vom 26. Februar 1971 beantwortete der Bürgermeister die Anfrage von GR Dr. Hanke vom 27. November 1970 bezüglich der Gemeindezusammenlegung und eines Gespräches mit den vier Bürgermeistern der umliegenden Gemeinden. Der Bürgermeister betonte den „rein informativen Charakter“¹⁵³¹ der Gespräche.

„Die Gemeinde Zell ist an und für sich nicht gegen eine Eingemeindung [...], die Forderung auf Sonntagberg kommt nur von der Gemeinde Windhag [...], St. Leonhard ist dabei geblieben, einen Beschluß zur Zusammenlegung zu fassen [...], die Gemeinde Waidhofen-Land ist schon wesentlich sanfter geworden [...], die Gemeinde Windhag ist der Ansicht, dass ihr Heil nur darin liegt, wenn die Gemeinde Sonntagberg in diese Zusammenlegung einbezogen wird.“¹⁵³²

¹⁵²⁹ Settele, Eingemeindung – das wichtigste Ereignis der jüngsten Lokalgeschichte, 13.

¹⁵³⁰ Settele, Vortrag 40 Jahre Großgemeinde, 19. Februar 2013.

¹⁵³¹ STAW, 1/655, 40.

¹⁵³² STAW, 1/655, 41.

Abb. 134: Sankt Georgen vor 1972¹⁵³³Abb. 154: Sankt Leonhard vor 1972¹⁵³⁴Abb. 136: Konradsheim vor 1972¹⁵³⁵Abb.137: Windhag vor 1972¹⁵³⁶Abb. 138: Hauptplatz Zell vor 1972¹⁵³⁷Abb. 139: Stadt Waidhofen/Ybbs vor 1972¹⁵³⁸

St. Leonhard, Windhag, Zell, die Rotten bzw. Katastralgemeinden Wirts, Rien, Kreilhof sowie Konradsheim und St. Georgen/Klaus waren gewachsene Strukturen, eine lange Geschichte mit vielen Eigenheiten. Die finanzielle Lage ließ aber keine Spielräume zu, und die in Aussicht gestellten Ertragsanteile einer größeren Kommune über 10.000 Einwohner war eines der wichtigsten Argumente in den Verhandlungen. Feuerwehr, Jagd, Kindergarten, Schule, Musikverein, Pfarre waren Verhandlungspfand, mächtige

¹⁵³³ STAW, 15, St. Georgen. In: Fotodokumentation, Gemeindezusammenlegung/Historisches.

¹⁵³⁴ STAW, 12, St. Leonhard.

¹⁵³⁵ STAW, 14, Konradsheim.

¹⁵³⁶ STAW, 11, Windhag.

¹⁵³⁷ STAW, 08, Zell.

¹⁵³⁸ STAW, Fotodokumentation, FW-000084_9.

Bürgermeister und einflussreiche Gemeindesekretäre waren zu überzeugen; aber der Wille des Landes war auf höchster politischer Ebene paktiert: Es sollten ein Großraum Amstetten und ein Großraum Waidhofen an der Ybbs geschaffen werden.

In der Gemeinderatssitzung am 30. Oktober 1970 wurden die ersten grundsätzlichen Beschlüsse über eine mögliche Gemeindezusammenlegung mit den Nachbargemeinden gefasst. Punkt 5 der Tagesordnung lautete: Freiwillige Gemeindezusammenlegung Stadt Waidhofen an der Ybbs, Marktgemeinde Zell/Ybbs, Gemeinde Windhag, Gemeinde Waidhofen an der Ybbs-Land, Gemeinde St. Leonard am Walde und der damit unmittelbar verbundene Antrag an den nö. Landtag auf entsprechende Änderung des Waidhofner Stadtrechtes.¹⁵³⁹

Nach Abschluss der Verhandlungen trat die Gemeindezusammenlegung innerhalb der Gemeindestrukturereform in ihre letzte Phase. Die Zahl der Gemeinden sollte nur mehr 573 betragen; Amstetten und Waidhofen an der Ybbs sollten Großräume werden. Konkrete Formen hatten das Projekt Groß Amstetten angenommen (Amstetten, Mauer, Preinsbach, Ulmerfeld Hausmening) sowie auch das Projekt Großraum Waidhofen (St. Leonhard am Walde, Waidhofen an der Ybbs-Land, Waidhofen an der Ybbs-Stadt, Windhag und Zell).¹⁵⁴⁰

Im April erlitt Bürgermeister Kohout einen Schlaganfall, der einen mehrwöchigen Krankenhausaufenthalt mit sich brachte. Aber dennoch dirigierte er von zuhause die Geschicke der Stadt und beschäftigte sich mit dem Thema Gemeindezusammenlegung.¹⁵⁴¹ In einem Brief informierte er die Stadtbevölkerung über die Vorteile einer Zusammenlegung bzw. über die Erhöhung der Ertragsanteile, die für diesen Fall von der Landesregierung in Aussicht gestellt wurden.

In einer weiteren Rundfunkansprache bat Landeshauptmann Andreas Maurer am 23. Mai 1971 um Verständnis, Sachlichkeit und Weitblick und darum, über die Grenzen der eigenen Gemeinde hinauszuschauen.¹⁵⁴² Endgültig wurde die kommunale Strukturreinigung bzw. Eingemeindung durch das Land am 27. Oktober 1971 von der nö. Landesregierung beschlossen. Damit wurde die Kommunalreform zum Programm erhoben. Ab 1. Jänner 1972 sollte es nur mehr 61 Gemeinden mit weniger als 1000 Einwohnern geben. Landeshauptmann Andreas Maurer und die beiden Landeshauptmannstellvertreter Ludwig und Czettel widersprachen bei der Pressekonferenz dem Vorwurf der Packe-

¹⁵³⁹ *Bote*, 45, 6.11.1970, 2.

¹⁵⁴⁰ *Bote*, 21, 21.5.1971, 1.

¹⁵⁴¹ *Bote*, 26, 25.6.1971, 2.

¹⁵⁴² *Bote*, 22, 28.5.1971, 1.

lei. Es habe wohl Absprachen zwischen den Fraktionen gegeben, doch entspreche dies durchaus den demokratischen Gepflogenheiten.¹⁵⁴³

Am 18. Dezember gab es die letzte Gemeinderatssitzung der Gemeinde Windhag unter Bürgermeister Haider, am 21. Dezember 1971 fand die letzte Gemeinderatssitzung in der Geschichte der Marktgemeinde Zell unter ihrem letzten Bürgermeister Sepp Pöchhacker statt und am 29. Dezember desselben Jahres schloss der Gemeinderat unter Bürgermeister Johann Wagner die Gemeindeeigenständigkeit in St. Leonhard. Bereits am 22. Dezember nun musste die Landgemeinde, trotz gegenteiliger Beschlüsse, die Tatsache eingestehen, dass die Würfel bereits gefallen waren. Die SPÖ-dominierten Gemeinden Windhag und Zell versuchten noch in letzter Minute den Anschluss von Böhlerwerk und Sonntagberg herbeizuführen. Doch diese Versuche schlugen fehl.



Abb. 140: Letzter Gemeinderat
Waidhofen-Land, 1971¹⁵⁴⁴



Abb. 141: Letzter Gemeinderat der
Marktgemeinde Zell, 1971¹⁵⁴⁵

Am 22. Dezember fand die letzte Sitzung des Gemeinderates der „kleinen Stadt“ Waidhofen/Ybbs statt. Auch in den anderen Gemeinden, die zukünftig zur Großgemeinde gehören sollten, wurden von den Bürgermeistern und Fraktionsführern in der letzten Sitzung der Gemeinderäte und zum Jahreswechsel sowie zum bevorstehenden Ereignis emotionale Ansprachen mit Rückblick auf die Geschichte mit ihren Errungenschaften der Eigenständigkeit und mit einer Bilanz gehalten.¹⁵⁴⁶

Natürlich kam der Haltung der Stadt und der Mehrheitsfraktion große Bedeutung zu. Von Oktober 1970 bis zur letzten Sitzung wurden die Handlungen gewissenhaft vorbereitet. Auch legislatisch mussten Anpassungen vorgenommen und das Stadtrechtsorganisationsgesetz sowie der Gemeinderat adaptiert werden. Die SPÖ-Fraktion war grund-

¹⁵⁴³ *Bote*, 45, 5.11.1971, 1.

¹⁵⁴⁴ *STAW*, 16, letzter Gemeinderat Waidhofen-Land.

¹⁵⁴⁵ *STAW*, 09, letzter Gemeinderat der Marktgemeinde Zell.

¹⁵⁴⁶ *Bote*, 53/1, 31.12.1971, 3.

sätzlich für die Zusammenlegung, forderte aber die Integration von Sonntagberg und eine Studie über die wirtschaftliche Stärke.



Abb. 142: Letzter Gemeinderat der „kleinen“ Stadt, 1971¹⁵⁴⁷

Am 19. November 1971 veröffentlichte der „Bote von der Ybbs“, dass die Großgemeinde Wirklichkeit sei, gleichzeitig verkündete er ein Grundsatzprogramm zur Zusammenlegung des ländlichen Raumes mit dem städtischen Bereich. Bald darauf folgte die Mitteilung des Magistrates über die Gemeindezusammenlegung mit Wirkung vom 1. Jänner 1972. Der nö. Landtag hatte am 3. November 1971 die Gesetzesbeschlüsse einstimmig gefasst, welche im Landesgesetzblatt des Landes Niederösterreich verlautbart wurden, nämlich das niederösterreichische Kommunalstrukturverbesserungsgesetz und die Änderung des Waidhofner Stadtrechtes.

Der Bürgermeister brachte in Hinsicht auf die Gemeindezusammenlegung die Inhalte der Landesgesetzblätter, betreffend das nö. Kommunalstrukturverbesserungsgesetz, LGBl. Nr. 264, und die Änderung des Waidhofner Stadtrechtes, LGBl. Nr. 267, zur Kenntnis.¹⁵⁴⁸

„Mit Wirkung vom 1.1.1972 hören die Gemeinden Waidhofen an der Ybbs-Land, Windhag, Zell an der Ybbs und St. Leonhard am Wald, die zur neuen Gemeinde Stadt Waidhofen an der Ybbs vereinigt werden, zu bestehen auf. Es erfolgt der vollständige Übergang der Rechte und Pflichten der bisherigen Gemeinden auf die Stadt Waidhofen an der Ybbs, [...] die unaufschiebbaren Geschäfte der Stadt werden nicht durch einen

¹⁵⁴⁷ *STAW*, 07, letzter Gemeinderat Waidhofen/Ybbs.

¹⁵⁴⁸ *STAW*, 1/655, 285.

Regierungskommissär, sondern durch den Bürgermeister als Vorstand des Magistrates geführt!“¹⁵⁴⁹

Eine etwa zweijährige intensive Diskussion, die natürlich auch von parteitaktischen Überlegungen und lokalem „Kirchturmdenken“ geprägt war, fand damit ein Ende. Bürgermeister Kohout hatte hinter den Kulissen mit Autorität die Entscheidungen herbeigeführt. Viele politische Vorschläge waren oftmals mit mehreren Varianten eingebracht worden, aber letztendlich hatte sich die Vorgabe des Landes durchgesetzt. Auf der einen Seite gab es den mächtigen Bürgermeister der Statutarstadt, Franz Josef Kohout, auf der anderen Seite die sich nicht minder mächtig fühlenden Bürgermeister der anderen Kommunen. Diese mussten sich allerdings den Vorgaben fügen und schauten dabei schon auf das beste Verhandlungsergebnis für ihren Bereich. Die Frage war, welche Rolle die Bürgermeister und die mächtigen Gemeindesekretäre im zukünftigen Waidhofen spielen sollten. Ortsteilen, Interessengruppen und Bündeln kam es sehr gelegen, dass der Stadt- und Gemeinderat auf vierzig Mandatare aufgestockt wurde.

In den letzten Tagen dieses Jahres besichtigten die Bürgermeister die Abteilungen der Stadt, denn mit 1. Jänner erfolgte die völlige Übernahme der Rechte und Pflichten der bisherigen Gemeinden auf die Stadt. Mit einer Grußadresse des Bürgermeisters und entsprechenden Neujahrswünschen wendete sich das Stadtoberhaupt an die Bevölkerung der neuen Großgemeinde. Im Gemeinderat appellierte er an alle Mandatare, „ob sie wieder dem Stadtparlament angehören werden oder nicht, der Stadt Waidhofen/Ybbs die Treue zu halten und weiter für unsere Stadt zu arbeiten“. Am 1. Jänner 1972 erfolgte die rechnungsgemäße Übergabe im Beisein von Organen des Gemeindereferates.¹⁵⁵⁰

7.4 Ergebnis und Bewertung

Nachdem in den einzelnen Gemeinden die letzten Gemeinderatssitzungen stattgefunden hatten, erfolgte mit 1. Jänner 1972 die vollständige Überleitung der Rechte und Pflichten der bisherigen Gemeinden auf die Stadt Waidhofen/Ybbs. Gemäß § 6 des Kommunalstrukturverbesserungsgesetzes erfolgte die Auflösung der Gemeinderäte jener Gemeinden, die von der Vereinigung betroffen waren, also auch die Auflösung des Gemeinderates der Stadt Waidhofen/Ybbs. Die unaufschiebbaren Geschäfte laut § 76 Ab-

¹⁵⁴⁹ *STAW*, 1/655, 285.

¹⁵⁵⁰ *Bote*, 52, 24.12.1971, Mitteilung des Magistrates der Stadt Waidhofen an der Ybbs zur Gemeindezusammenlegung 1. Jänner 1971.

satz 2 des Stadtrechtes wurden bis zur Konstituierung des neuen Gemeinderates durch die Organe der Stadt (Magistrat, Stadtsenat) besorgt. Die einzelnen Mitglieder des Gemeinderates, ausgenommen der Bürgermeister als Vorstand des Magistrats, konnten nicht mehr für die Stadt tätig werden.¹⁵⁵¹

Am 21. Jänner waren dann die neuen Strukturen des Magistrates eingerichtet, die neuen neun Magistratsabteilungen begannen im Rathaus und in den Amtsgebäuden der ehemaligen Gemeinde Zell und der Landgemeinde ihre Arbeit. Bei der Integration der Gemeindesekretäre und Bediensteten leistete Magistratsdirektor Dr. Otto Mayerhofer wertvolle Arbeit.

MA 1 Bezirksverwaltungsangelegenheiten – Abteilungsleiter Alois Herold

MA 2 Rechnungsabteilung – Direktor Wilhelm Mayr

MA 3 Bau- und Agrarabteilung – AR Ferdinand Lindner

MA 4 Wohlfahrtswesen – Magistratsdirektor Dr. Otto Mayerhofer

MA 5 Personalabteilung – Leopold Ganser

MA 6 Kultur- und Fremdenverkehr – Magistratsdirektor Dr. Otto Mayerhofer

MA 7 Liegenschaftsverwaltung – AR Ludwig Mathä

MA 8 Bauamt – Ing. Erhard Reisel

MA 9 Wasserwerk – Franz Loiskandl

Was noch fehlte, waren die Wahl und die neue politische Legitimation. So begann, wie in allen 124 neuen Kommunen Niederösterreichs, eine intensive Wahlbewegung. In vielen Wählerversammlungen und Betriebsbesuchen wurde in allen Ortsteilen mit Landes- und Bundespolitikern geworben. ÖVP, SPÖ, FPÖ und KPÖ stellten sich der Wahl und präsentierten ihre Spitzenkandidaten und Mandatslisten.

Die ÖVP schickte mit knapper interner Mehrheit, nämlich mit einer Stimme Mehrheit im Parteivorstand¹⁵⁵², Franz Josef Kohout in das Rennen um den Bürgermeistertitel, die SPÖ nicht den verdienstvollen Zeller Altbürgermeister Sepp Pöchlhammer, sondern überraschend den nö. Landtagsabgeordneten Franz Peyerl. Die Lokalzeitung „Bote von der Ybbs“ stellte den wahlwerbenden Parteien eine Plattform zur Verfügung und berichtete über Weihnachts- und Neujahrsfeiern mit politischem Hintergrund, über Jahreshauptversammlungen, Versammlungen der Vertrauensleute, Wähler- und Funktionärsversammlungen, Betriebskonferenzen, Betriebsbesuche mit allen lokalen Mandataren sowie landes- und bundespolitischen Repräsentanten in allen Ortsteilen.

¹⁵⁵¹ *STAW*, 1/654, GR-Sitzung vom 22. Dezember 1971.

¹⁵⁵² *Gesprächsnotiz* Matthias Settele, 19.2.2013.

Nachdem in einer außerordentlichen Gemeinderatssitzung ein Budgetprovisorium bis 31. Mai beschlossen wurde, konnten auch die laufenden Investitionen und Rechnungen bezahlt werden.

Am 19. März 1972 fand die erste Gemeinderatswahl der Großgemeinde Stadt Waidhofen an der Ybbs statt. Nachdem laut § 8(1) des Stadtrechtes der Gemeinderat von 28 auf 40 Mitglieder aufgestockt werden sollte, waren also vierzig Mandate zu vergeben. Bei einer Wahlbeteiligung von 93,63 % entfielen davon auf die ÖVP 23 und auf die SPÖ 17 Mandate. Die FPÖ und KPÖ errangen kein Mandat und waren im neuen Gemeinderat vorerst nicht vertreten. Am 11. April 1972 fand unter dem Altersvorsitzenden Ignaz Wührer die erste konstituierende Sitzung statt, bei der Franz Josef Kohout mit 23 Stimmen das sechste Mal zum Bürgermeister von Waidhofen/Ybbs gewählt wurde. Sein Kontrahent Peyerl erhielt 15 Stimmen. Der nächste Tagesordnungspunkt der ersten Sitzung war die Wahl der Stadträte: Sechs Mitglieder standen aufgrund des Wahlergebnisses der ÖVP zu, vier der SPÖ.



Abb. 143: Stadt- und Gemeinderat der Großgemeinde, 1972¹⁵⁵³

Der Stadtsenat setzte sich nach erfolgter Wahl neben dem Bürgermeister aus folgenden Mitgliedern zusammen: Deseyve, Holzer, Proch, Ripper, Vetter und Wührer; sie erhielten je 23 Stimmen. Damberger erhielt 39, Pöchlacher 39, Haider 38 und Bauernhauser 37 Stimmen.

¹⁵⁵³ 40 Jahre Gemeindezusammenlegung, hrsg. v. Magistrat der Stadt Waidhofen an der Ybbs (Waidhofen an der Ybbs 2012) 21.

Bei dieser Wahl war leicht zu erkennen, dass die SPÖ-Mandatare für die von der ÖVP nominierten Spitzenfunktionäre nicht votiert hatten, dagegen hatten die ÖVP-Mandatare die sozialistischen Stadträte mitgewählt. Bei der Wahl der Vizebürgermeister entfielen auf Erich Vetter 23 und auf Edgar Damberger 15 Stimmen.¹⁵⁵⁴ Mit der Wahl der Ausschüsse für den Gemeinderat war die Wahl 1972 im Wesentlichen abgeschlossen.

In einer Grundsatzerklärung führte der neue und alte Bürgermeister u. a. aus:

„In neuer Besetzung und in einer größeren Stadt beginnt nun der Gemeinderat seine Tätigkeit. Mein Wunsch ist es, dass die nun begonnene Periode des Gemeinderates sich erfolgreich gestalten möge. Meine Bitte geht dahin, dass sich alle Mandatare bewusst sein mögen, dass ihre Arbeit dem Wohle der gesamten Stadt und nicht eines einzelnen Stadtteiles dient und dass nur ein Miteinander die Ehre und das Ansehen der Stadt festigen und heben kann. Die Augen aller Bevölkerungskreise sind auf uns gerichtet, auf jene Menschen, denen die stimmberechtigten Wähler am 19. März das Vertrauen ausgesprochen haben. Wir haben nun gemeinsam dieses Vertrauen zu rechtfertigen.“¹⁵⁵⁵

Die Entscheidung über die neue politische Zusammensetzung war gefallen, eine neue Ära der Stadtgeschichte, für „Großwaidhofen“, hatte begonnen. Jetzt galt es, statt 4,71 km² 131 km² zu verwalten und doppelt so viele Einwohner zu betreuen.

Die Gemeindezusammenlegung war also letztendlich das politische Meisterstück von Langzeitbürgermeister Kohout. In der Bewertung muss festgestellt werden, dass natürlich die Gemeindezusammenlegung als „Reform von oben“ wesentlich erleichtert, wenn nicht ganz und gar erst ermöglicht wurde. Freiwillig wären, außer St. Leonhard, wohl die historisch gewachsenen Gemeinden nicht zusammengegangen, das belegen auch die Abstimmungsergebnisse in den jeweiligen Gemeinderatssitzungen des Jahres 1971. Aber der Pakt des Landeshauptmannes Andreas Maurer und seines Vize Hans Czettel zugunsten der Kommunalreform ließ dann doch die Fronten aufweichen.

Natürlich war das am 10. Mai 1971 von der ÖVP-Fraktion nominierte Verhandlungsteam auch mitentscheidend beim Zustandekommen der Abschlüsse. Partner dieser Kontaktgespräche waren die VP-Repräsentanten der damaligen Gemeinden. Besonderes Verhandlungsgeschick und menschliches Einfühlungsvermögen waren genauso gefragt wie das Über-den-Schatten-Springen und der gegenseitige Respekt der Verhandlungspartner. Besonders für Erich Vetter war dieser Prozess ein willkommenes Kennenlernen der neuen Strukturen, sollte er doch dann 1973 Kohout folgen.

¹⁵⁵⁴ *Settele*, Eingemeindung – das wichtigste Ereignis der jüngsten Lokalgeschichte, 17.

¹⁵⁵⁵ *STAW* 1/656, GR-Sitzungsprotokolle 1972.

„Stadt und Land – Hand in Hand“¹⁵⁵⁶ war ein viel zitierter Slogan der damaligen Zeit. Ein Merksatz, der immer Gültigkeit hatte, waren doch die Vergrößerungen von ungemainer kultureller Vielfalt und ungeheurem menschlichen Potential.¹⁵⁵⁷

7.5 Die neue Großgemeinde

Mit dem 1. Jänner 1972 war die Gemeindezusammenlegung wirksam und die Großgemeinde Waidhofen/Ybbs wurde realisiert. Damit wurde der einstimmige Gesetzesbeschluss des nö. Landtages vom 3. November 1971, verlautbart am 13. Dezember 1971 im Landesgesetzblatt laut Kommunalstrukturverbesserungsgesetz LGBl. Nr. 264, und die Änderung des Waidhofner Stadtrechtes, LGBl. Nr. 267, umgesetzt. Demnach gehörten laut Mitteilung des Magistrates ab 1. Jänner 1972 folgende Katastralgemeinden zur Stadt mit eigenem Statut Waidhofen an der Ybbs: Waidhofen an der Ybbs, Waidhofen/Ybbs-Land mit den Rotten bzw. Katastralgemeinden Wirts, Rien, Kreilhof, Konradsheim, St. Georgen/Klaus, Windhag, Zell-Arzberg, Zell Markt. Mit 1. Jänner gehörten die Gemeinden Waidhofen an der Ybbs-Land, Windhag, Zell und St. Leonhard am Walde damit zur Stadt Waidhofen an der Ybbs.¹⁵⁵⁸

Die ehemalige Stadtgemeinde Waidhofen an der Ybbs mit ihren 471,57 ha wurde durch Einbeziehung der umliegenden Gemeinden St. Leonhard am Walde, Windhag, Waidhofen-Land und Zell zur Großgemeinde Waidhofen an der Ybbs mit 13.152,08 ha erweitert.

Die Katastralgemeinden der heutigen Großgemeinde waren:¹⁵⁵⁹

St. Leonhard am Walde:	1.866,90 ha
Windhag:	2.092,78 ha
Zell an der Ybbs:	
Zell-Markt:	51,41 ha
Zell-Arzberg:	650,54 ha
Waidhofen an der Ybbs-Land:	
Konradsheim:	2.211,10 ha
Kreilhof:	1.329,83 ha

¹⁵⁵⁶ *Gesprächsnotiz* Matthias Settele, 19.2.2013.

¹⁵⁵⁷ Matthias Settele, Eingemeindung – das wichtigste Ereignis der jüngsten Lokalgeschichte. In: *Historische Beiträge des Musealvereines* 35 (2010) 3–21.

¹⁵⁵⁸ *Bote*, 53/1, 31.12.1971, 2.

¹⁵⁵⁹ *Richter*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, 344.

St. Georgen in der Klaus:	1.026,10 ha
Rien:	557,16 ha
Wirts:	2.894,69 ha
Waidhofen an der Ybbs-Stadt:	471,57 ha
Großgemeinde Waidhofen an der Ybbs:	13.152,08 ha

Kulturartenverteilung:

Wald:	4.618,10 ha
Wiese:	6.450,45 ha
Acker:	365,44 ha
Verbautes Gebiet:	1.193,42 ha

Bevölkerungsentwicklung der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs:

1869	3.497
1880	3.525
1890	3.665
1900	4.448
1910	4.884

zwischen 1910 und 1951 keine Quellen

1951	5.201				
1961	5.586	männlich	2.529	weiblich	3.057
1971	11.700	männlich	5.522	weiblich	6.182
1981	11.325	männlich	5.417	weiblich	5.908

Volkszählungsergebnisse vom 12. Mai 1981:

2.468 Gebäude

3.804 Haushalte

2.313 bewohnte Gebäude (mit Stand vom 3.9.1985)

388 Arbeitsstätten

495 landwirtschaftliche Betriebe

Berufe:

1.243 Selbstständige

388 mithelfende Familienangehörige

3.322 Angestellte und Beamte

1.444 Facharbeiter

1.204 angelernte Arbeiter

996 sonstige Arbeiter

2.728 Pensionisten und sonstige berufslose Einkommensempfänger

503 Landwirte

1.418 Einpendler

1.283 Auspendler

1.180 Nichtpendler

2.313 Pendler innerhalb der Gemeinde

Schulen:

Volksschulen: 588

Hauptschulen: 504

Sonderschulen: 120

Polytechnische Lehrgänge: 40

Allgemeinbildende Schule: 557

Technische gewerbliche mittlere Schulen: 178

Handelsschule: 159

Technische gewerbliche höhere Schulen: 612

Kaufmännische höhere Schulen: 245

Forstfachschiule: 48

8. Ergebnisse und Zusammenfassung

8.1 Person

Über die Familie von Franz Josef Kohout liegen so gut wie keine Quellen vor. Die spärlichen Kenntnisse sind in die Arbeit integriert. Auch zur Geschichte seiner Person gibt es von der Geburt, der Zeit des Ersten Weltkrieges und den 20er-Jahren wenig Daten und Fakten. Erst ab 1928 ist die Geschichte von Franz Josef Kohout durch den Eintritt in das Österreichische Bundesheer gut dokumentiert.

Das Leben von Franz Josef Kohout prägten zwei unterschiedliche Hälften. Der erste Lebensabschnitt beginnt in der Zeit der Monarchie, das frühe Kindesalter war bestimmt vom Ersten Weltkrieg und seinen Auswirkungen in Form von Lebensmittelknappheit, Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit in seiner Heimatstadt. Aus einer armen Familie stammend wuchs der junge Kohout unter einfachen und kargen Lebensumständen auf. Er besuchte die Unterrealschule, erlernte anschließend den Beruf des Drehers und Maschinenschlossers im Weny-Werk und besuchte die gewerbliche Fortbildungsschule.

Technisches Verständnis und Wissen machte er sich später bei der Panzerwaffe des Bundesheeres in der Ersten Republik und anschließend in der Deutschen Wehrmacht zunutze. Es war eine klassische duale Ausbildung, Kohout verband kaufmännisches mit technischem Grundwissen, Theorie und Praxis ergänzend. Als Hilfs- und Gelegenheitsarbeiter war er in den 1920er-Jahren unter anderem auch in der Kistenfabrik in Waidhofen/Ybbs beschäftigt. Die Arbeitslosigkeit dieser Zeit veranlasste ihn vermutlich auch, sich dem Bundesheer zuzuwenden und Soldat zu werden. Es war sein Ehrgeiz, die Militärakademie in Wr. Neustadt zu besuchen und als Leutnant auszumustern.

Fast 20 Jahre seines Lebens waren infolge direkt vom Militär geprägt. Von 1928 bis 1938 in der Zeit der Ersten Republik durchlief er die Militärlaufbahn als eifriger, in allen Richtungen interessierter und strebender Soldat und Offizier, der das Militärwesen in Theorie, Strategie und Praxis durch Einsätze des Bundesheeres im Bürgerkriegsjahr 1934 erlernte und erprobte. Im Zweiten Weltkrieg war er in Feldzügen von 1939 bis 1942 überwiegend als Kommandeur eines Panzeraufklärungsregimentes an der Heeresverbandspitze im Einsatz. Gute Ausbildung und Glück retteten ihm trotz mehrmaliger Verwundung wahrscheinlich das Leben. Es ist anzunehmen, dass Kohout ein Vorbild in seiner Truppe war. Das Ritterkreuz wurde ihm 1941 verliehen, weil er seine Soldaten mit Bedacht einsetzte und als Kommandeur einer Abteilung und Hauptmann, ohne viele Gefallene oder unzählige Verwundete zu haben, eine große Entscheidung beim Gefecht in der Kesselschlacht von Uman herbeiführte. Er war bei seinen Untergebenen sehr beliebt und bei den Vorgesetzten geachtet, ein anerkannter Offizier und an vorderster Front zu finden. Bescheidenheit, Rücksichtnahme auf die Mitmenschen, ein „[...]gute(r) Fürsorger, (ein) ruhiger, anständiger, offener Charakter, hilfsbereit, [...]“¹⁵⁶⁰, dies waren Qualitäten, die in seinen Dienstbeschreibungen als Kommandeur des Panzerregimentes 33 immer wieder hervorgestrichen wurden. Seine Einheiten wurden daher nie mit Kriegsverbrechen in Verbindung gebracht. Als Kommandeur von Aufklärungsregimentern war er bei vielen Vorstößen Speerspitze. Im Winter 1941/1942 litt er beim Feldzug in Russland/in der Ukraine auch an Depressionen. Die erstarrte Front bei Kursk bedeutete eine äußerst schwierige Lebensphase, und Kohout machte sich Gedanken zur Sinnhaftigkeit des Krieges, wie sein Schwiegersohn berichtet.¹⁵⁶¹ 1943 nahm Kohout am 10. Lehrgang für höhere Adjutanten teil, den er mit einer recht mäßigen Dienstbeschreibung abschloss und deshalb für eine höhere Laufbahn abgelehnt

¹⁵⁶⁰ *ÖStA/AdR, BWM/PA*, Beurteilung, 31.3.1943, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

¹⁵⁶¹ *Gesprächsnotiz*, Peter Mayer, 1.9.2013.

wurde. „[...] Frontsoldat, dem die geistige Arbeit wenig liegt und die Gewandtheit in der schriftlichen Ausdrucksweise fehlt, jedoch ohne Weitblick [...]“, war das eher bescheidene Kalkül der „mittelgroßen, etwas korpulenten Erscheinung mit guter soldatischer Haltung.“¹⁵⁶² In den letzten Jahren des Krieges diente er überwiegend als Ausbilder junger Rekruten für die Panzerwaffe. Nur für wenige Tage kehrte er in dieser Zeit an die Ostfront zurück, um anschließend endgültig in das Heimatkriegsgebiet versetzt zu werden. Kurz vor Kriegsende führte Kohout als Regimentskommandeur 4000 Soldaten kreuz und quer durch Böhmen und Mähren, um seine Kameraden vor der tschechischen Lynchjustiz und der sowjetischen Gefangenschaft zu bewahren, was ihm infolge seiner Gefechtserfahrung auch gelang. In den letzten Kriegswochen wurde er in seiner Heimatgarnison verwendet, es gelang ihm aber durch einen Urlaubsschein auf Genesung nach Altaussee versetzt zu werden und damit der näher rückenden Front in den letzten Kriegstagen im Raum St. Pölten und im Mostviertel zu entgehen. Während so manche Kriegskameraden noch im Felde fielen oder in sowjetische Kriegsgefangenschaft gerieten, erlebte Kohout das Kriegsende im Ausseerland und konnte nach wenigen Monaten in alliierter Kriegsgefangenschaft schon nach Waidhofen/Ybbs zurückkehren.

In Waidhofen/Ybbs begann nun der zweite Lebensabschnitt. Der damals 38-Jährige startete das zivile Leben vorerst als Taxiunternehmer und danach als bescheiden entlohnter Vertragsbediensteter der Niederösterreichischen Landesregierung. Wie im Wehrdienst zeigte Kohout besonderen Einsatz bei der Arbeit in der Öffentlichkeit, was ihm bald das Vertrauen der Bevölkerung brachte. Charakter und Auftreten waren sicherlich von der Militärzeit ganz wesentlich beeinflusst. Der in seinen Dienstbeurteilungen als „ruhiger, anständiger, offener Charakter, hilfsbereit, mit Bescheidenheit im Wesen, ruhig und bestimmt im Auftreten“¹⁵⁶³ beschriebene Mann, trat nun auch in der Nachkriegszeit mit diesen Eigenschaften in Erscheinung. Vor allem Disziplin und klare Zielverfolgung kennzeichneten ihn. Die „einwandfreie nationalsozialistische Haltung“¹⁵⁶⁴ wick eine klare Haltung zur neuen, jungen Republik Österreich und zu deren Verantwortungsträgern. Bereits in den ersten Jahren seiner kommunalen Tätigkeit und als Bürgermeister erwarb er sich höchste Achtung, aber auch die Wertschätzung vieler

¹⁵⁶² *ÖStA/AdR,BWM/PA/10*. Lehrgang für höhere Adjutanten, Beurteilung über Kohout, Hauptmann, Berlin, 25.9.1943, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

¹⁵⁶³ *ÖStA/AdR,BWM/PA*, Beurteilung, 31.3.1943, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

¹⁵⁶⁴ *ÖStA/AdR,BWM/PA*, Beurteilung, 31.3.1943, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

Regierungsmitglieder und höherer Beamter auf Landes- und Staatsebene. Diese Verbindungen kamen Waidhofen im Laufe der Jahre immer wieder zugute.

Es scheint, als hätten ihm seine vom Nationalsozialismus geprägte militärische Erziehung und die harten Erfahrungen der Kriegsjahre politisch mehr genutzt als geschadet. „Ungern bereitete mir damals die NSDAP in Waidhofen einen Empfang. Ich galt damals als der ‚schwarze Kohout‘, und jetzt wirft man mir vor, ich sei ein Nazi!“¹⁵⁶⁵ Obwohl ihn das Ritterkreuz und vor allem das öffentliche Tragen bei einigen Veranstaltungen an den Rand einer Verurteilung im „Chaimowicz-Prozess“ brachte, trat er 1969 als Oberst der Reserve in die Ordensgemeinschaft der Ritterkreuzträger ein. Kohout hatte nie einen Zweifel an der Sinnhaftigkeit eines Heeres aufkommen lassen, das ließ seine soldatische Haltung und Erziehung einfach nicht zu. Vor allem im Strafprozess gegen den Maler Georg Chaimowicz stand Aussage gegen Aussage, wobei Chaimowicz durchaus auch sprachlich ausgedrücktes nationalsozialistisches Gedankengut wie „Für den Saujud hab ich nicht mehr“ oder diese „Scheißjuden“, oder ein Mahnmal für die Opfer des Naziregimes sollte erst dann errichtet werden, „wenn ich krepirt bin“¹⁵⁶⁶, als Beweismittel vorbrachte. Allerdings reichten diese Beweise nicht für eine Verurteilung. Auch von der Parteimitgliedschaft konnte er sich erfolgreich mangels an Beweisen distanzieren. Offensichtlich konnte Kohout das Gericht täuschen, oder die Richter verzichteten auf weitere Beweisführungen. Zumindest bei der Mitgliedschaft zur NSDAP sagte er die Unwahrheit, obwohl er sicher von seinem Beitritt zur NSDAP Kenntnis hatte.

Natürlich konnte Kohout seine Lebensgeschichte nicht leugnen, aber es fanden sich keine Hinweise auf offensichtlich nationalsozialistisches Gedankengut in seiner politischen Tätigkeit. „Ich war nie ein Nazi, sondern immer Wehrmachtssoldat“¹⁵⁶⁷, der Chaimowicz-Prozess in den 1960er-Jahren ließ natürlich Fragen offen, auch wenn Kohout freigesprochen wurde. Doch seine offiziellen Ansprachen und Festreden waren klar vom Geiste der Zweiten Republik geprägt, immer mit der Wahrung des Ansehens des österreichischen Bundesheeres.

Am 11. März 1963 fand im Sitzungssaal des Waidhofner Rathauses eine Gedenksitzung anlässlich des 25-Jahr-Jubiläums des Endes der Ersten Republik statt. Bürgermeister Kohout hielt dabei eine „glühende Republikrede“¹⁵⁶⁸. Im Jahr 1964, zur 30. Wiederkehr des 12. Feber 1934, schrieb Bürgermeister Franz Josef Kohout einen mahnenden

¹⁵⁶⁵ *Echo*, 20.10.1963.

¹⁵⁶⁶ *DÖW*, Akt 2475, Mitteilung an die Presse.

¹⁵⁶⁷ *Gesprächsnotiz*, Johann Schneider, 6.3.2014.

¹⁵⁶⁸ *Bote*, 11, 15.3.1963, 3.

Zeitungsartikel im Boten von der Ybbs.¹⁵⁶⁹ Dieser Artikel war auch ein deutliches Bekenntnis zur Demokratie und zur Zweiten Republik. Vermutlich blieb das Gedankengut des Nationalsozialismus bei Kohout unterschwellig präsent, doch sein öffentliches Verhalten und Auftreten als Bürgermeister waren makellos.

Dem Österreichischen Bundesherr blieb er zeitlebens auf das Engste verbunden. Bei seinen offiziellen Auftritten und Äußerungen war eine Verherrlichung des Krieges und der alten Zeit kein Thema, doch die Notwendigkeit des Bundesheeres, im Neutralitätsgesetz verankert, wurde bei jeder Gelegenheit betont. Seine Kameraden beim Bundesheer schätzten den ehemaligen Berufsoffizier, gern wurde er als Sinnbild eines echten österreichischen Offiziers hingestellt. Und letztendlich bekam er auch ein Begräbnis mit militärischen Ehren.

Rein äußerlich wird Franz Josef Kohout als ein Mann von mittelgroßer, stämmiger Statur beschrieben, der sicher durch die körperliche Ertüchtigung und das sportliche Training bis in den Zweiten Weltkrieg hinein dem Idealbild eines Soldaten entsprach. Dem entspricht auch das „stramme und sichere Auftreten“, das ihm immer wieder attestiert wurde. Kriegsverletzungen und Verwundungen machten ihm im Laufe des Krieges zu schaffen, auch das Körpergewicht erhöhte sich, sodass in Kombination mit fortschreitendem Lebensalter die Fronttauglichkeit sank und Kohout als Ausbilder in der Heimatfront verwendet wurde. Während seiner Bürgermeisterzeit ist ein adäquates Altern zu bemerken. Der leicht untersetzte, korpulente, stämmige Körperbau verstärkte sich, das volle Haar wurde weiß, aber der Gesamteindruck entsprach einer dynamischen Bürgermeisterpersönlichkeit. Nach dem Schlaganfall konnte Kohout allerdings nur mit großer Disziplin und Willenskraft seine Arbeitsfähigkeit aufrechterhalten.

Diese physiognomische Entwicklung im Laufe von drei Jahrzehnten zeigt nebenbei auch die anschließende Bild- bzw. Fotoreihe ‚Porträts und Bilder von Kohout – Dokumente der Zeit‘, beginnend mit der Verleihung des Ritterkreuzes 1941 bis zur Amtsübergabe an Bürgermeister Erich Vetter 1973.

8.2 Die politische Laufbahn Kohouts

Die politische Landschaft in Waidhofen/Ybbs war nach dem Zweiten Weltkrieg bei Kohouts Eintritt in die Gemeindepolitik von keiner klaren Mehrheit einer politischen

¹⁵⁶⁹ *Bote*, 6, 7.2.1964, 3.

Richtung geprägt. Die politischen Links- und Rechtsparteien teilten sich die Gemeinderatsmandate. Kommunisten und Sozialisten hatten, auch aufgrund der sowjetischen Besatzung, sogar eine Mehrheit. Doch ab 1952, dem Amtsantritt von Franz Josef Kohout als Bürgermeister, setzte ein Wählerstrom zur Österreichischen Volkspartei ein, der bei der GR-Wahl von 1955 mit dem besten Wahlergebnis für Kohout den Höhepunkt erreichte (63,1 Prozent der Stimmen), um dann mit einem leichten Absinken des Stimmenanteiles von beständiger Kontinuität im absoluten Mehrheitsbereich fortgesetzt zu werden. Damit war der Wandel zur politisch bürgerlichen Gemeinde eindeutig mit Kohout verbunden. Tiefgreifende Konflikte wie in der Ersten Republik blieben sowohl auf politischer als auch auf sozialer Ebene aus. Die politische Kultur der Parteien wurde großteils durch ein Klima der Zusammenarbeit abgelöst. Dabei war sicherlich auch das gemeinsame Interesse an der Bewältigung der Besatzungszeit und am Wiederaufbau verantwortlich.

Obwohl die Kommunisten nach 1945 den ersten provisorischen Bürgermeister stellten, wurde die erhoffte Volksfrontregierung aus SPÖ und KPÖ in Waidhofen/Ybbs, so wie im Bund, nie Wirklichkeit. Trotz Unterstützung der sowjetischen Militärkommandantur verloren die Kommunisten in Waidhofen/Ybbs rasch an Bedeutung. Sie beschränkten ihre Tätigkeit auf Aufmärsche und Kundgebungen zum 1. Mai, auf politisches Engagement in Betrieben und Betriebsorganisationen und auf die Sozial- und Umverteilungspolitik. Die Waidhofner SPÖ präsentierte sich als antikommunistische Partei in der Öffentlichkeit und war ein konstruktiver Partner in der Gemeindepolitik. Obwohl SPÖ und KPÖ nach 1945 zusammen mehr Stimmen als die ÖVP hatten, leiteten die Sozialisten daraus keinen Anspruch auf den Bürgermeistersessel ab, zu tief war das Misstrauen der KPÖ gegenüber. Kohout nützte diese Aversion geschickt aus und gewann die gemäßigten SPÖ-Gemeindemandatare für sich. Die Massenproteste im Herbst 1950 gegen das 4. Preis- und Lohnabkommen zeigten in Waidhofen/Ybbs nur in einem zaghaften Streik in der Säge- und Kistenfabrik Auswirkungen. Spätestens nach diesem Streik und der Ungarnkrise 1956 waren die Gegensätze unüberbrückbar.

Die politische Laufbahn Kohouts zeichnete ein außergewöhnlich rasanter Aufstieg aus. Nach der Rückkehr aus der kurzen amerikanischen Gefangenschaft, noch während der sowjetischen Besatzung, arbeitete der nun brotlose Kohout als Taxiunternehmer in Waidhofen an der Ybbs. 1950 kam er, an 11. Stelle gereiht, für die ÖVP in den Waidhofner Gemeinderat. Kurz darauf wurde er Obmann seiner Partei und überzeugte auch seine innerparteilichen Gegner und Zweifler. Vor allem das CV-Lager mit Dr. Josef Pillgrab,

der als Nachfolger von Bürgermeister Lindenhofer gehandelt wurde, konnte Kohout in die Defensive zwingen. Die Konkurrenz der „Clans“ war durchaus spür- und sichtbar, Kohout war aber ein anderer Charaktertyp, zugänglicher, und verstand es auf der Straße die Menschen anzusprechen. Seine kommunikative Kompetenz und Bürgernähe untermauerten wahrscheinlich seinen Erfolg.

Nach dem Tod von Bürgermeister Alois Lindenhofer wurde er als Quereinsteiger zum ersten Mal zum Bürgermeister der Stadt gewählt. Vielleicht war er auch ein Kompromisskandidat der ÖVP. In seiner programmatischen Grundsatzrede beim Antritt seiner ersten Amtsperiode 1952 legte er seine politischen Hauptstoßrichtungen fest: „Die Verantwortung immer allen recht zu handeln, ausgleichend zu wirken und stets soziale Gerechtigkeit walten zu lassen, wird keine leichte Aufgabe für den neuen Bürgermeister sein [...], dass ich vor allem den sozialen Problemen die größte Aufmerksamkeit widmen werde, und dass ich mich heute als erster Diener dieser Stadt verpflichtet habe. Meine größte Sorge soll der Linderung der Wohnungsnot gelten – das Ziel soll die menschenwürdige Unterbringung aller Bewohner dieser Stadt sein. Ich werde alles unternehmen, um bei unseren vorgesetzten Behörden das Verständnis für die finanzielle Untermauerung unserer Bauvorhaben wach zu halten und aber auch als künftiger Gemeindevorwalter den Siedlern und Eigentumswohnungswerbern jede nur mögliche Unterstützung zukommen zu lassen. Meine Sorge wird aber immer auch dem Krankenhause und unseren Schulen gelten, und nicht zuletzt der Gerechtigkeit bei der Vorschreibung der Abgaben und Steuern. Und wenn ich Ihnen heute das besondere Versprechen abgebe, mich immer und zu jeder Stunde um das Wohl unserer Rentner zu kümmern, habe ich Ihnen im Groben meine Einstellung zu den kommunalen Problemen meines neuen Aufgabenkreises aufgezeigt. [...]: Helfen wir alle zusammen – ohne Rücksicht auf politische und weltanschauliche Einstellung, helfen wir mit, in unserer Heimatstadt den Wohlstand aller zu heben, der Tradition der Stadt folgend friedliche, fleißige und arbeitsame Bürger zu sein, die sich immer und jederzeit zu unserem freien, demokratischen, österreichischen Vaterland bekennen. Es lebe unsere schöne Heimatstadt Waidhofen a. d. Ybbs.“¹⁵⁷⁰

Nach seiner Angelobung als Bürgermeister versprach er also die Linderung der Wohnungsnot, auf das Wohl der Rentner zu achten, die kommunalen Probleme zu lösen, das Krankenhaus und die Schulen zu fördern bzw. für Gerechtigkeit bei der Vorschreibung

¹⁵⁷⁰ *YWB*, 26, 27.6.1952, 1.

der Abgaben und Steuern zu sorgen.¹⁵⁷¹ Auch das Bekenntnis zum freien, demokratischen, österreichischen Staat und zur Heimatstadt Waidhofen/Ybbs ist hervorzuheben. Diese Aussagen hat Kohout in seiner Amtszeit auch eingelöst und umgesetzt. Seine große Stärke war vermutlich auch das parteiübergreifende Denken, da er von keinem politischen „Lager“ oder Bund der ÖVP kam. Seine Grundsätze hätten auch im sozialdemokratischen oder nationalen Lager Platz gefunden oder heute in einer klassischen Bürgerliste, aber er „landete“ bei der ÖVP. Er wollte sich politisch betätigen und kam eher zufällig zur ÖVP.

Die politischen Gegner, die teilweise Kohout die Stimme gegeben hatten, glaubten nicht an ein langes politisches Leben, ein Glaube, der sich nicht bewahrheitete. Der politischen Linken war Kohout sympathischer als der erzkonservative Dr. Josef Pillgrab. Ungeheurer Einsatz, Fleiß, eiserne Disziplin, Zielstrebigkeit, Übersicht, aber auch die soziale und umgängliche Wesensart Kohouts überzeugten die Menschen in der Stadt. Bei dieser Gelegenheit darf auch der Einfluss seiner Frau nicht unerwähnt bleiben. Die Heirat mit Maria Schlager, der Tochter einer wohlhabenden Waidhofner Kaufmannsfamilie, sollte sich für ihn in seiner politischen Karriere als Bürgermeister als Glücksfall erweisen. Durch ihren kommunikativen und freundlichen Charakter hatte sie einen ausgezeichneten Zugang zu allen Bevölkerungsgruppen, speziell zu den Frauen. Oftmals gab es Kaffeekränzchen in ihrem Bekanntenkreis. Natürlich kamen bei diesen Treffen auch die tagespolitischen Themen zur Sprache und die Taten des Bürgermeisters. Bei offiziellen und gesellschaftlichen Anlässen war sie ihm eine treue Begleiterin. Maria Kohout blieb zwar immer im Hintergrund, hatte aber stets das Wohl ihres Mannes im Fokus. So fand eine langsame Verlagerung und Erosion der Machtverhältnisse von der „Pillgrab-Gruppe“ zu Kohout statt. Die Werthaltungen veränderten sich von konservativ zu liberal. Kohout öffnete die Partei zum Sammelbecken des bürgerlichen Lagers.

Einen ganz wesentlichen Beitrag zum Gelingen der Tagespolitik leistete sein Bruder Leopold Kohout. Sozusagen als verlängerter Arm des Bürgermeisters war er im Rathaus die graue Eminenz, oft übertrug Leopold die kommandoartigen Töne des Bürgermeisters in eine verständliche Umgangssprache. Leopold Kohout hatte als Sekretär und Schriftführer von Sitzungen genaueste Kenntnis über alle Gemeindeangelegenheiten. Außerdem hatte Leopold Kohout ausgezeichnete Verbindungen zu vielen Vereinen, so war er z.B. Obmann der Turn- und Sportunion. Die Vereinstätigkeiten waren Franz Jo-

¹⁵⁷¹ YWB, 26, 27.6.1952, 1.

sef Kohout ein besonderes Anliegen. Frühzeitig erkannte er ihre politische Bedeutung und damit den direkten Zugang zur Bevölkerung.

Letztendlich führten „die Kohouts“ lange Zeit die Stadt. „Wenn man zum Bürgermeister mit einem Anliegen kam, so wurde es, wenn es ging, sofort erledigt [...], wenn es nach Ansicht von Franz Josef nicht möglich war, den Wunsch umzusetzen, wurde man zu Leopold weitergereicht [...] und er hatte die Aufgabe dies zu erklären.“¹⁵⁷² Leopold Kohout wusste aber oftmals einen Weg und fand einen Lösungsvorschlag, sodass viele Wünsche, Vorsprachen und Interventionen im Amtszimmer Leopold Kohouts erfüllt wurden. Darüber hinaus verfasste er auch Ansprachen und Festreden für den Bürgermeister, aber auch für Stadträte der ÖVP.¹⁵⁷³

Kohout wurde von einem Journalisten der Tageszeitung „Die Presse“ als „der stämmige, kaum mittelgroße Fünfinger mit dem breitflächigen Gesicht und den energisch zurückgekämmten Haaren [...] das Urbild Waidhofner Eisenenergie“¹⁵⁷⁴ beschrieben. Sein befehlsartiger Ton und Auftritt im Rathaus waren auch bei der Enthebung des Magistratsdirektors Ignaz Solnitzky zu spüren: Kohout löste persönliche Abneigung, Widerstand und unkorrektes Verhalten kurzerhand mit der Ablöse und Entbindung des Magistratsdirektors von seinen Aufgaben. Immerhin ein Gewaltakt, der Mut, Zielstrebigkeit, aber auch autoritäres Verhalten zeigte und wegen einer anonymen Anzeige sogar Untersuchungen seitens des Landes zur Folge hatte. Wenn Kohout einmal eine Entscheidung traf, duldete er keinen Widerspruch. Kohout goutierte niemals Dienstverweigerung und Intrigen. Wenngleich auch Eitelkeiten und innerparteiliche Machtkämpfe von verhinderten Bürgermeisterkandidaten hinzukamen, konnte sich Kohout mit seinem geradlinigen, autoritären Amtsverständnis durchsetzen.

Natürlich waren manche Personalentscheidungen hart, wurden aber letztendlich von den Bediensteten mehrheitlich getragen und akzeptiert. Innerparteiliche Gegner und von verschiedenen Gruppen und Bündnen lancierte Bürgermeisterkandidaten überraschte Kohout mit seinem energischen Auftreten, das die Betroffenen häufig vor vollendete Tatsachen stellte. Politische Gegner hingegen versuchte er einzubinden. Die KPÖ mischte nach 1955 in der lokalen Kommunalpolitik mit. Ihr wichtigster Mandatar Franz Loiskandl beschäftigte mit ständigen Wortmeldungen und Anfragen den Gemeinderat und die ÖVP. Es war ein strategischer und politisch kluger Schachzug, dass Kohout

¹⁵⁷² *Gesprächsnotiz*, Johann Schneider, 22.1.2014.

¹⁵⁷³ *Gesprächsnotiz*, Ernst Sobotka, 13.7.2014.

¹⁵⁷⁴ Franz *Tinhof*, Lust und Last der Tradition, Die Stadt der begrenzten Möglichkeiten: Waidhofen an der Ybbs, 13.

dem Kommunisten Loiskandl die Leitung des Wasserwerkes, also einen Funktionsposten im Rathaus anbot. Mit der Annahme des Leiterpostens durch Loiskandl war dieser Gegner zumindest neutralisiert.

Die SPÖ blieb trotz großer Anstrengungen klar die zweite Kraft hinter der ÖVP. Die personelle Erneuerung durch die Auswechslung der Spitzenkandidaten war nicht zugkräftig genug. Selbst die Eingemeindung der „roten Zell“ 1972 und der Bürgermeisterkandidat bei der ersten Wahl in der Großgemeinde änderte nichts daran. Auch der andauernde Strukturwandel und die Zunahme der Arbeiter und Angestellten in der Bevölkerung konnten dies nicht verhindern. Natürlich begleiteten die Diskussion bei kommunalen Vorhaben oft hitzige Debatten und Meinungsverschiedenheiten. In wesentlichen Fragen wurde aber nach oft langen Verhandlungen ein Konsens erzielt.

Das deutsch-nationale Lager, der VdU und später die FPÖ, konnten sich in Waidhofen/Ybbs nie richtig etablieren. Nach der Wahl Kohouts zum Bürgermeister war rund ein Drittel der Bevölkerung nationales Wählerpotential. Die national eingestellten Bauern, Gewerbetreibenden, Beamten und Angestellten wurden durch ihre politischen Repräsentanten nie wirklich angesprochen. Zu sehr war das politische Spektrum einerseits von der konservativen, antimarxistischen, andererseits von der liberalen Waidhofner Volkspartei und Kohout abgedeckt. Mit ein, zwei Mandaten blieb die FPÖ kommunalpolitisch unbedeutend und erhielt bei der ersten Wahl in der Großgemeinde 1972 überhaupt kein Mandat. Die nationalen und liberal-nationalen Kreise fühlten sich offensichtlich in der ÖVP gut aufgehoben.

Die ÖVP und Waidhofen/Ybbs hatten ihren Bürgermeister mit Charisma in der Person von Franz Josef Kohout gefunden. Über 5.000 persönliche Vorsprachen, 2.000 Interventionen – nahezu alle mit Erfolg abgearbeitet – wurden zwischen 1952 und 1955 durch die Hilfe Kohouts allen, ohne Unterschied des Standes oder Berufes und ohne Unterschied auf die politische Einstellung, zuteil.¹⁵⁷⁵ „Ein Bürgermeister zum Anfassen, den man auch auf der Straße ansprechen konnte [...], das hätte man sich bei Dr. Pillgrab nicht getraut.“¹⁵⁷⁶ Über die „Gruppe Dr. Pillgrab“ meinte Kohout selbstbewusst, „[...] mit diesen paar Männern werde ich schon fertig werden!“¹⁵⁷⁷ Die Bürger konnten ihm ihre Probleme direkt und ohne Termin im Rathaus mitteilen. Lösungsorientiert war auch sein Denken, Tun und Handeln, ohne Unterschied von Stand, Beruf und Alter. In den

¹⁵⁷⁵ *STAW*, Nachlass BGM Kohout, Karton 356, (Franz Josef Kohout, 16.8.1908), Leistungen: Der Bürgermeister der Statutarstadt Waidhofen a. d. Ybbs.

¹⁵⁷⁶ *Gesprächsnotiz*, Ernst Sobotka, 15.8.2009.

¹⁵⁷⁷ *Gesprächsnotiz*, Matthias Settele, 10.9.2011.

Dienstbeschreibungen Kohouts schien immer die Eigenschaft „guter Fürsorger“ auf. Auch in seiner Funktion als Stadtoberhaupt hielt er den Fürsorgeausschuss in seiner politischen Hand, und die ÖVP hatte auch das Image der „Partei der kleinen Leute“. Diesen Eindruck untermauern auch die vielen Vorzugsstimmen, die Kohout bei den Wahlgängen erhielt.

Die politische Heimat Kohouts war die Österreichische Volkspartei, die Waidhofner Volkspartei. Er fühlte sich ideologisch mehr zu dieser Partei hingezogen, als zu den anderen Parteien. In wenigen Jahren verstand er es, ein Netzwerk mit einflussreichen Persönlichkeiten der Stadt aufzubauen. Diese guten politischen Verbindungen reichten auch bis in die Landes- und Bundesregierung nach Wien. In den 1950er- und 1960er-Jahren besuchten überdurchschnittlich viele hohe politische Repräsentanten wie Landesräte, Landeshauptleute, Abgeordnete, Bundesminister und Bundeskanzler zu den verschiedensten Anlässen die Stadt, und das nicht nur aus wahltaktischen Gründen. Mit den Niederösterreichern Julius Raab und Leopold Figl pflegte Kohout eine persönliche Freundschaft, die Besuche klangen oft in fröhlicher, privater Runde aus. Die ÖVP-Bundes- und Landespolitiker unterstützte er auch als Parteiobmann der ÖVP mit allen Kräften, wie viele Wahlaufufe in den Medien dieser Zeit beweisen. Dadurch konnte Kohout auch bei den Wahlgängen auf Landes- und Bundesebene für die ÖVP sehr gute Ergebnisse, oft entgegen aller Trends, erzielen. Die Gemeinderatswahl 1955 ergab 2316 Stimmen für die ÖVP, 1077 für die SPÖ, die Nationalratswahl 1956 1761 Stimmen für die ÖVP, 1535 für die SPÖ. Daraus kann man ein unterschiedliches Wahlverhalten der Bevölkerung und die Sympathie für Kohout auf Gemeindeebene erkennen. Allerdings erreichte Kohout bei der Nationalratswahl einen höheren Stimmenanteil für die ÖVP als der Durchschnitt in Österreich.

Waidhofens Entwicklung vollzog sich nach dem Staatsvertrag zum Zweiparteiensystem. Die KPÖ verlor an Stimmen und die FPÖ blieb an Mandaten unter den Erwartungen.

Kohout brachte die Finanzgebarung der Gemeinde in Ordnung. Die Budgets waren nach Sparsamkeit, Dringlichkeit und Wirtschaftlichkeit ausgerichtet, die Finanzlage hatte sich konsolidiert, die Gemeinde erfüllte die Pflichtausgaben, und trotzdem zeigte zum Beispiel der Rechnungsabschluss von 1954 einen Gebarungsüberschuss. Aus den Gemeinderatsprotokollen geht hervor, dass Kohout mit der Mehrheitspartei ÖVP der Initiator der wichtigsten durchführbaren Anträge war.

Ab 1954 wurde ausdrücklich auf die Richtlinien des Finanzministeriums hingewiesen, nach welchen Vorhaben nur dann begonnen werden durften, wenn der gesamte Finan-

zierungsplan feststand und die notwendigen Mittel nachweislich gesichert waren. Nach der Beschlussfassung des Budgets hielt Bürgermeister Kohout folgende Rede: „Meine Damen und Herren des Gemeinderates, [...] ich muß aber darauf hinweisen, dass alle diese Vorhaben nicht aus den ordentlichen Mitteln der Stadtgemeinde bezahlt werden können, und es notwendig ist, bei Bund und Land Darlehen aufzunehmen, die wieder einmal zurückgezahlt werden müssen. Mit Ausnahme der Schulbauten fließen aber die ausgegebenen Beträge in längerer Frist durch Mehreinnahmen der Gemeinde wieder in den Stadtsäckel zurück und bei den nicht realisierbaren Ausgaben sind meines Erachtens auch unsere Nachkommen ebenso verpflichtet zu zahlen, deshalb die Darlehensaufnahme auf lange Sicht, so dass die Belastung von mehreren Generationen getragen werden muss.“¹⁵⁷⁸ Die SPÖ-Entgegnung¹⁵⁷⁹ ließ nicht lange auf sich warten, auch die Vertreter des Linksblocks¹⁵⁸⁰ waren teilweise gegen diese Beschlüsse und für Mehrausgaben. Somit begann eine jahrzehntelange Tradition der Schuldenaufnahme im außerordentlichen und teilweise auch im ordentlichen Haushalt.

Mit einer Zweidrittelmehrheit der ÖVP ausgestattet, war die GR-Wahl 1955 an Mandaten gemessen, der politische Höhepunkt Kohouts, obwohl der Anteil der land- und forstwirtschaftlichen Bevölkerung in Waidhofen/Ybbs unterdurchschnittlich war. Waidhofen/Ybbs war nach wie vor von Industrie und Gewerbe und dem Dienstleistungssektor geprägt. Die Arbeiter und Angestellten führten die Reihung an, gefolgt von der Berufsgruppe des öffentlichen Dienstes, inklusive der starken Gruppe der Waidhofner Lehrerschaft. Der Bauernbund, mit dem überaus hohen Anteil an Funktionären, wurde erst mit der Gemeindezusammenlegung und der damit verbundenen Änderung der Bevölkerungsstruktur in Richtung eines deutlich höheren Landwirtschaftsanteiles sichtbar. Die Ortsbauernräte waren dann auch im Gemeinderat überdurchschnittlich repräsentiert. Die Wahlbeteiligung bei den Gemeinderatswahlen war hoch, allerdings wuchs auch die „Partei der Nichtwähler“ an. Der Strukturwandel betraf die beiden Großparteien im Wahlverhalten kaum, auch 1972, bei der ersten Wahl in der Großgemeinde, konnte die ÖVP die absolute Mehrheit erringen. Also hatten Kohout und die ÖVP gut auf die strukturellen Veränderungen reagiert.

Kohouts Fähigkeiten waren auch in der Organisation und beim Aufbau eines Parteiapparates sichtbar. Der Organisationsgrad war hoch, die Mitgliederzahlen der Bünde stie-

¹⁵⁷⁸ *YWB*, 1, 1.1.54, 2.

¹⁵⁷⁹ *YWB*, 5, 29.1.54, 2.

¹⁵⁸⁰ *YWB*, 7, 12.2.54, 2.

gen, so wie in ganz Niederösterreich, an. Zwar stützte er sich vor allem auf die „graue Eminenz im Rathaus“, auf seinen Bruder Leopold, der ihm den „Rücken in der Gemeindestube“ freihielt, aber es gelang ihm bald eine sehr gute Beziehung zur Kaufmannschaft aufzubauen und eine Brücke zur Wirtschaft zu schlagen. Nach dem Tod seines Bruders Leopold holte er den ehemaligen Polizeibeamten Johann Schneider in das Rathaus und beförderte ihn zu seinem Sekretär und später zum Parteiobmann der ÖVP.

Waren die ersten Jahre seiner Bürgermeister Tätigkeit geprägt von der Instandsetzung und Verbesserung der Wohnungen und der Infrastruktur wie der Staubfreimachung der Straßen und der Kanalisation der Stadt, so widmete sich Kohout ab 1955 der gezielten Stadtentwicklung. Es folgte die Aufschließung neuer Stadtteile in Hanglagen (Krautberg, Rabenberg und Pfarrerboden) oder an der Peripherie, z. B. am Rand des Buchenberges im neuen Stadtteil Im Vogelsang. Mit der Erweiterung der Firma Ruthner zeigte Kohout auch seine Wirtschaftskompetenz. Das Werk sollte doch für über zehn Jahre der größte Industriearbeitgeber der Stadt bleiben.

Viele Vorhaben zwischen 1955 und 1962 wurden mit dem Verkauf des „Familiensilbers“ der NEWAG-Aktien bzw. den Rücklagen aus dem Verkauf finanziert. Dies führte sogar zu einer Stadtregierungskrise, Obmann Vizebürgermeister Freysmuth legte aus Protest den Vorsitz zurück, weil hier die Auffassungsunterschiede zu groß waren. Bei Wahlgängen waren die Oppositionsparteien besonders angrifffig. Obwohl die SPÖ bei den Gemeinderatsbeschlüssen zu 92 Prozent zugestimmt hatte, führte sie einige „Untergangswahlkämpfe“. 1960 war es die steigende Verschuldung der Gemeinde und 1965 die vermeintlich neonationalsozialistische Gesinnung des Bürgermeisters. Trotz allem konnte Kohout, jeweils mit leichten Stimmenverlusten, die absolute Mehrheit halten. Die politischen Ziele, die sich Kohout 1952 bei seiner Antrittsrede gesetzt hatte, erreichte er. Dazu konnte er bei der ersten Wahl der Großgemeinde die absolute Mehrheit für die ÖVP verteidigen und das Bürgermeisteramt an Erich Vetter übergeben.

8.3 Kohouts Visionen zur Bautätigkeit und Stadterweiterung

Bürgermeister Franz Josef Kohout setzte sich ab 1952 gemäß seiner politischen Vorhaben intensiv mit der baulichen Entwicklung der Stadt und der dazugehörigen Infrastruktur auseinander. Das innerstädtische Straßennetz, die Asphaltierung, die Kanal- und Wasserversorgung, die Errichtung und Renovierung der Schulen, die ständige Erweite-

rung des Krankenhauses und viele andere kommunale Projekte entstanden in seiner Amtszeit. Seine politische Strategie hatte er dabei bereits vor den demokratischen Beschlüssen von Partei und Gemeinderat fix im Kopf strukturiert und geplant. Diese Vorhaben wurden dann auch umgesetzt. Gute Kontakte zu den Landes- und Bundesdienststellen, Hartnäckigkeit, Zielstrebigkeit und ein autoritäres Amtsverständnis halfen ihm dabei. Viele Bauten haben heute noch eine besondere Bedeutung für die Stadt. Die Stadterweiterung – Krautberg, Rabenberg, Pfarrerboden – und die Schließung der Baulücken in der Innenstadt in Richtung Vorstadt Leithen und Im Vogelsang tragen seine Handschrift. Er nützte damit die Stadterweiterungsmöglichkeiten der „kleinen Stadt“ optimal.

Das zentrale Thema nach dem Zweiten Weltkrieg und in den 1950er-Jahren stellte die Wohnungsnot dar. Diese zu lösen war die erste kommunale Baupriorität Kohouts. Mit einem eigenen Ausschuss im Gemeinderat wurde dem auch politisch Rechnung getragen. Die Wohnungsnot wurde in seiner Regierungszeit beseitigt, auch die Bevölkerungszunahme und der Zuzug konnten bewältigt werden. Die Bautätigkeit und Stadterweiterung bestand aus zwei Phasen. Die erste Phase war auf die Beseitigung der Kriegsschäden und der Wohnungsnot konzentriert, die zweite Phase auf die gezielte Stadterweiterung und die Aufschließung von neuem Wohnraum. Die Wohnbaugesellschaften wurden sehr unterstützt und damit die Baulücken in der Stadt geschlossen.

Das Kernproblem war, die Stadt aus der beengten Tal- und Beckenlage herauszuführen. Fast drei Kilometer lang war der schmale Häuserstrang am linken Ybbsufer. Kilometerweit reichte die Stadt mit der Wasservorstadt auch nach Westen in Richtung Weyer.

Das rechte für die Verbauung günstigere Ybbsufer konnte man für die Stadterweiterung nicht heranziehen. Zu knapp war die Grenze zu Zell und Waidhofen-Land. Dieses Wechselspiel nahm kein Ende. Wasser-, Strom-, oder Kanalleitungen mussten häufig über fremdes Gemeindegebiet geführt werden. „Wenn du nicht brav bist, schneid’ ich dir das Licht ab“¹⁵⁸¹, meinte Bürgermeister Ing. Ludwig Hänsler einmal scherzhaft beim Essen zu Bürgermeister Kohout von Waidhofen-Stadt.

Um den Wohnungsbau im gewünschten Ausmaß zu realisieren, waren enorme Anstrengungen Kohouts für den Erhalt von Fördermitteln notwendig, denn sie ermöglichten erst eine anhaltende Bautätigkeit. Durch die Schaffung von Wohnungen, Aufschließungsmaßnahmen, Parzellierung und Verkauf von Baugründen, Gewährung von Siedlerdarle-

¹⁵⁸¹ Franz *Tinhof*, Lust und Last der Tradition, Die Stadt der begrenzten Möglichkeiten: Waidhofen an der Ybbs, 13.

hen für die Eigentumsbildung und für die private, genossenschaftliche und kommunale Bautätigkeit wurden zahlreiche Akzente gesetzt.¹⁵⁸²

In Einklang mit den Grundsätzen der ÖVP wurden der private und der kommunale Wohnbau mit ÖVP-nahen Wohnbaugesellschaften vorangetrieben. Am Pfarrerboden, Krautberg und Rabenberg entstanden Häuser und kleine Villen, im neuen Stadtteil Im Vogelsang und im Stadtinneren in der Ybbsitzerstraße und entlang der Pocksteinerstraße mehrere Wohnblöcke. Damit wurden auch die geographischen Möglichkeiten bestens genutzt. Die Siedlungsagglomerationen in der Stadt wurden verdichtet, in der Ybbsitzerstraße und Zelinkagasse wurden Baulücken und alte Wohnobjekte für Einfamilienhäuser neu aufgeschlossen oder für die Errichtung von Wohnbauten adaptiert. Vor allem der KOSMOS-Bau brachte ein stadtnahes Wohnen. Von 1951 bis 1961 erfolgte ein Zuwachs an Gebäuden von 22,75 Prozent.¹⁵⁸³ Dieser Wert belegt eine beachtliche politische Zielerreichung von Kohout, den Mangel an Wohnraum zu verringern.

Waidhofen war in seiner Zeit, bezogen auf die Einwohnerzahl, eine ausgesprochene Schulstadt geworden. Im Wissen um die Bedeutung der Bildung für die Zukunft, forcierte Kohout den Schulbau und sicherte der Stadt frühzeitig eine starke Position im Bildungsangebot des Ybbstales. Die Errichtung bzw. Renovierung von zwei Kindergärten, der Volks- und Hauptschule dienten der Aus- und Fortbildung der Kinder und Jugendlichen. Das Realgymnasium, die Handelsschule und Handelsakademie, die Bundesförsterschule, die Höhere Technische Lehranstalt und ab 1972 der „Reichenauer Hof“, ein Landeserziehungsheim mit angeschlossener Schule, waren weitere Meilensteine im Schulausbauprogramm. Die Musikschule, die Volkshochschule und ein Museum ergänzten das Bildungsangebot und brachten auch wesentliche Impulse in der Bauphase für die Bauwirtschaft und das örtliche Gewerbe mit den Folgeaufträgen.¹⁵⁸⁴ Weiters errang Waidhofen/Ybbs mit der Gründung des Trainingszentrums für Jugendschilauf bzw. der Schihandelsschule und der Bundesförsterschule als Schulstadt eine überregionale Bedeutung.

Mit dem permanenten Ausbau des Parkbades wurde auch in die Freizeitinfrastruktur investiert. Ein Hotel und der Ausbau der Tourismusbetriebe brachten mehr Möglichkeiten für die Unterbringung von Gästen. Die Errichtung des Stadtsaales erfüllte einen lang

¹⁵⁸² Willibald *Katzinger*, Waidhofen an der Ybbs. In: Stadt und Eisen an Enns und Ybbs (Exkursionen des Österreichischen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung 11), (Linz 1988) 46; *Bote*, 15, 14.4.1961, 3.

¹⁵⁸³ *Bote*, 15, 14.4.1961, 3.

¹⁵⁸⁴ Johannes *Landlinger*, Waidhofen an der Ybbs, Die Pfarren der Diözese St. Pölten. VI. Teil, Hippolyt-Kalender (St. Pölten 1971) 66.

gehegten Wunsch nach einer Veranstaltungshalle. Die Stadtarchitektur des konservativen Waidhofens wurde durch den Forellenbrunnen bereichert und führte langsam in die Moderne.

Es sollte aber bis 1970 dauern, ehe ein mittlerweile gesetzlich vorgeschriebener Flächenwidmungsplan erstellt wurde. Dieser war dringend erforderlich, da sich das Gemeindegebiet 1972 wesentlich erweitert hatte und Waidhofen/Ybbs tatsächlich aus der baulich eingegengten Tal- und Beckenlage herausgeführt wurde. Letztendlich kann auch festgestellt werden, dass die Wohnungsknappheit 1973 beseitigt war, jedoch auch kein Überangebot festgestellt werden konnte.

8.4 Infrastruktur als Voraussetzung für eine erfolgreiche Wirtschaft

Eisenbahn und Straße waren die wichtigsten Verkehrsträger. Während die Schiene an Bedeutung verlor, wurde die Straße im Zuge der Individualisierung des Verkehrs durch den PKW immer bedeutender. In der Ära Kohout verlagerte sich nach und nach das Schwergewicht, die Eisenbahn wich in zunehmendem Maße dem Individualverkehrsmittel Auto.

Ursprünglich waren Bahnanschluss und Bahnhof in Waidhofen/Ybbs relativ weit vom Stadtkern entfernt. In diesem Bereich hatte sich mit den Ruthner-Werken das Industriezentrum der Stadt gebildet. Es waren dies nämlich die einzigen größeren ebenen Flächen, die sich als Industriegelände eigneten. Die Elektrifizierung der Kronprinz-Rudolf-Bahn und die Errichtung der Stadthaltestelle der Bahn brachten entscheidende Verbesserungen der Schieneninfrastruktur und die verkehrstechnische Anbindung an die Stadt. Mit der Ybbstalbahn und den Haltestellen Schillerpark, Lokalbahnhof, Im Vogelsang, Kreilhof und Gstadt bestand eine Verkehrsachse, vergleichbar mit einer Straßenbahnlinie durch die Stadt. Allerdings konnte die Ybbstalbahn die wirtschaftliche Entwicklung des oberen Ybbstales nicht nachhaltig positiv beeinflussen. Die Schmalspurbahn entsprach nicht mehr den technischen und ökonomischen Anforderungen der Zeit.

Trotz Modernisierung, Beschleunigung und Elektrifizierung der Eisenbahn wurde dem überregionalen Straßennetz größeres Augenmerk geschenkt. Ab 1950 erfolgte eine starke Zunahme der zugelassenen Personenkraftwagen und des Motorisierungsgrades. Die Forderung der Ybbstalgemeinden nach einem Ausbau der Bundesstraße hatte ihre volle Berechtigung, sodass die Verbreiterung dieser Verkehrsverbindung in Angriff genommen wurde.

Ab 1955 stand auch die Asphaltierung der Gemeindestraßen im Zentrum der Beschlüsse des Gemeinderates der Stadt Waidhofen/Ybbs. Mit der Staubfreimachung wurden auch Kanal-, Wasser- und Stromversorgung mitberücksichtigt und die notwendigen Einbauten und Kabelkanäle mitverlegt. Kanalisierungsprojekte wurden generalstabsmäßig geplant und in die Voranschläge der außerordentlichen Haushalte aufgenommen. Die Abwässer wurden damit in kurzer Zeit unter der Erdoberfläche flächendeckend entsorgt. Die Versorgung mit Wasser wurde mit der Erschließung von neuen Quellen ebenfalls vorangetrieben. Dazu wurden eine eigene Dienststelle im Magistrat ab 1. Jänner 1969 und ein eigenes Wasserwerk eingerichtet.

Die Energieversorgung hatte mit dem gemeindeeigenen Kraftwerk und der späteren Betriebsdirektion der NEWAG eine überregionale Bedeutung. Die NEWAG war ein wichtiger Partner der Stadt, und der Verkauf der NEWAG-Aktien und die damit geschaffenen Rücklagen brachten auch der Stadt Kapital für Infrastrukturinvestitionen. Schon frühzeitig wurde die Stadt zum Beispiel mit dem Bau des Kraftwerkes Schwellöd zum kommunalen Stromversorger. Kohout setzte diese Tradition fort, obwohl die Anwendung der Elektrizität in den 1950er-Jahren keine Selbstverständlichkeit war. Die Kosten der Infrastruktur für das Leitungsnetz waren extrem hoch, sodass sich die Elektrifizierung der Haushalte erst mit einem gewissen Stromabsatz lohnte. Der Strom war einmal für die Beleuchtung gedacht, die Elektrogeräte waren noch verhältnismäßig teuer, vor allem Haushaltsgeräte konnten als Luxusgüter eingestuft werden und wurden erst mit Hilfe von Mietaktionen der NEWAG in die Haushalte gebracht. Die Landwirtschaftskammer für Niederösterreich und Wien warb 1953 mittels Darlehensvergabe für die Anschaffung von Elektroherden, Elektrokühlschränken, Küchenmotoren, Melkmaschinen, Milchzentrifugen, Waschmaschinen und -zentrifugen und Elektrodämpfer. Damit sollte vor allem den Frauen und Bäuerinnen die Arbeit in Haus und Hof erleichtert werden.¹⁵⁸⁵ Die NEWAG und die Landwirtschaftskammer boten Kochkurse mit Elektroherden an. Allerdings waren die Tarife sehr unterschiedlich und von den Kraftwerksbetreibern abhängig.

Beim Amtsantritt Kohouts als Bürgermeister war die Säge- und Kistenfabrik der Österreichischen Bundesforste der größte Industriearbeitgeber Waidhofens. Mit dem Neubau der Kistenfabrik 1954 wurde die holzverarbeitende Industrie gestärkt.

¹⁵⁸⁵ *Stadelmann*, Überall Strom, Elektrifizierung und Technisierung in Niederösterreichs Landgemeinden, 383.

Kohouts größte Leistung für den Wirtschaftsstandort war wohl die Ansiedlung der Ruthner-Werke in der Nähe des Bahnhofs. Dabei konnte er sein Verhandlungsgeschick unter Beweis stellen, indem er das Grundstück bereitstellte und Ing. Ruthner zur Standortwahl Waidhofen/Ybbs bewog. Dass 1965 die Firma IFE die Ruthner-Werke übernahm, war eher in der intakten technischen Infrastruktur und dem gut ausgebildeten Facharbeiterpotential begründet. Die Firmen Forster und Bene (mit der Großgemeinde) wurden von zwei außergewöhnlichen Unternehmerpersönlichkeiten zu überregionaler Bedeutung gebracht. Ing. Franz Forster und Ing. Manfred Bene hatten Mut, Weitblick und tüchtige Mitarbeiter für die Internationalisierung ihrer Firmen. Sie nützten für ihre Expansion die vorhandenen Flächen nach der Gemeindezusammenlegung entlang des Schwarzbaches Richtung Oberland/Weyer und entlang der Ybbs in Kreilhof. Die Bear-Kleidungs-GmbH und die Firma Oldenburg wählten Waidhofen/Ybbs als ihre Betriebsstandorte. Bestehende Betriebsstandorte und Bauobjekte wurden zur Etablierung ihrer Unternehmen umgebaut und adaptiert. Kohout unterstützte diese Firmenneugründungen und -erweiterungen mit einer wirtschaftsfreundlichen Grundstimmung in der Stadt und mit günstigen Krediten der Stadtparkasse.

Das Gewerbe lebte einerseits von Großaufträgen wie vom ständigen Krankenhausbau, aber auch vom verstärkten Wohn- und Siedlungsbau der Zeit. Das Gewerbe war auf den lokalen Markt angewiesen und beschränkt. Es gab nur wenige größere, leistungsfähige Gewerbebetriebe für Großaufträge, man wollte aber die Aufträge auf die Stadt und die nähere Umgebung beschränken. Die auswärtige Konkurrenz konnte man oftmals durch Gemeinderatsbeschlüsse auf Distanz halten. Damit wurde der Konkurrenzdruck vermindert und mehrmals erhielten mit Nachverhandlungen Waidhofner Firmen den Auftrag, obwohl es von den Nachbargemeinden (z.B. Zell) günstigere Angebote gab.

Die Motorisierung und die Abnahme der Beschäftigten in der Landwirtschaft und die gleichzeitige Zunahme des sekundären und produktiven Wirtschafts- und des tertiären Dienstleistungssektors führten auch in der Stadt zur Verdrängung von Gewerbesparten und zur Entstehung neuer Branchen. In Summe konnte sich aber das Gewerbe aufgrund des Wiederaufbaus, der Beseitigung der Bombenschäden, des Konjunkturaufschwungs und der rasch anwachsenden Konsumgesellschaft gut entwickeln. Die Anzahl der Gewerbetreibenden ging zurück, allerdings stieg die Leistungsfähigkeit der verbleibenden Betriebe.

Die Land- und Forstwirtschaft hatte naturgemäß aufgrund der kleinen Stadtfläche eine geringe Bedeutung. Der Strukturwandel war im Schnitt von Niederösterreich zu sehen, die Zahl der Vollerwerbsbauern nahm stark ab, der Zu- und Nebenerwerb stieg an, insgesamt nahm die Zahl der Betriebe leicht ab. Auf lokalen Märkten setzte man gleich die Produkte ab. Mit der Eingemeindung kam es zu einer Vergrößerung um die fast 30-fache Fläche mit über 500 landwirtschaftlichen Betrieben und einer traditionsreichen bäuerlichen Struktur. Die Betriebe der Großgemeinde ließen sich überwiegend in kombinierte Land- und Forstwirtschaftsbetriebe (25–50 Prozent Forst), gemischte landwirtschaftliche Betriebe (relativ traditionelle Landwirtschaft) und Futterbaubetriebe (Rinderaufzucht und Milchwirtschaft) gliedern. Reine Dauerkulturbetriebe (Obstbau) und Veredelungsbetriebe (Geflügel- und Schweinehaltung) waren selten anzutreffen.¹⁵⁸⁶ Die Betriebskosten der Bauern stiegen, die Preise für die erzeugten Produkte stagnierten aber mit den Weltmarktpreisen. Auch die Mehrproduktion und die Erhöhung der Betriebsflächen konnten die Einkommensschere nicht schließen.

Die Kommassierung und Flurbereinigung der Betriebe spielte keine Rolle. Durch das Anerbenrecht blieben die Betriebe in kompaktem Zustand bei der erblichen Weitergabe. Mit der Verdoppelung der Einwohnerzahl der Stadt wurde auch die Agrarinfrastruktur des oberen Ybbstales ausgebaut. Die Molkerei und das Lagerhaus hatten eine überregionale Bedeutung. Die Genossenschaft förderte auch die Technisierung und die Verbreitung von Maschinen und den Einsatz von chemischen Dünge- und Pflanzenschutzmitteln. Die Zeit Kohouts war auch der Höhepunkt der Marktbeherrschung des Genossenschaftswesens. Die Mitgliederzahlen näherten sich den 100 Prozent Marktdurchdringung. Die Marktordnung der Nachkriegszeit regelte den Absatz. Gesetzliche Grundlagen garantierten sowohl Produzenten wie auch Verbrauchern relativ stabile Preise.

Die Grünlandstruktur (Grünland mit Obstkulturen, Almweiden, Wald) hatte aufgrund der relativ hohen Niederschläge mit über 1000 Millimetern gute Voraussetzungen. Geologisch ist es der Übergang vom Flysch- in den Kalkalpenbereich mit Böden mittlerer Bonität. Die Zahl der Personen, die ihr Haupteinkommen vom primären Wirtschaftssektor bestritten, nahm rasch ab, der Nebenerwerb gewann an Bedeutung, man arbeitete zum Beispiel in den Böhlerwerken, oder bei den Firmen Forster und Bene.

Die Freiwillige Feuerwehr war die wichtigste öffentliche Schutzinfrastruktureinrichtung. Insgesamt war die Ära Kohout durch die zunehmende Technisierung der Ausrüs-

¹⁵⁸⁶ Karte „Landwirtschaftszonen und -typen und Getreideanbaugebiete in N.Ö.“, Entwurf Dr. Erik Arnbacher, Atlas von Niederösterreich (Wien 1952).

tung und die damit verbundene intensive Schulung der Männer auf neuem Gerät geprägt. Dank der Unterstützung der Stadt und der Bevölkerung konnte dies bestens bewerkstelligt werden. Es fand der stetige Ausbau der Feuerwehren in technischer und personeller Hinsicht statt. Bei der Gemeindezusammenlegung wurde die Beibehaltung der einzelnen Wehren als politisches Vermächtnis versprochen und blieb in der Strukturbereinigung unangetastet. Dadurch erhöhte sich 1972 die Zahl der Feuerwehren, und diese wechselten in den Verantwortungsbereich der Stadt, sodass heute das Feuerwehrwesen im politischen Alltag oft vom Konkurrenzdenken der Ausrüstung geprägt ist.

Die Instandsetzung der Infrastruktur nach dem Zweiten Weltkrieg bedingte eine gewisse Verzögerung. Der Tourismus war aber dann wieder geprägt von der Sommerfrische und wachsendem Kurtourismus. Die Verbesserung der Straßeninfrastruktur, die Individualisierung des Fremdenverkehrs mit dem Transportmittel Auto und verstärkte Werbung hatten einen Gästezuwachs im Sommertourismus zur Folge. Rasch verbesserte sich die Hotel- und Gasthausqualität in der Ausstattung, und mit den vom Verschönerungsverein gut gepflegten Spazierwegen am Buchenberg entwickelte sich wieder annähernd jenes Flair des Sommerfrischetourismus des 19. Jahrhunderts in der Stadt mit Kurtradition. Der Wasserheilanstalt Werner folgte das Therapiezentrum Buchenberg. Mit der Errichtung des „Buchenbergheimes“ konnten die Nächtigungszahlen rasch erhöht werden. Die Erschließung des Schnabelberges mit einem Güterweg bzw. später mit einer asphaltierten Straße ermöglichte Tourismusaktivitäten speziell auch im Winter. Die Errichtung von Lifтанlagen ließ ein regionales alpines Wintersportzentrum entstehen und brachte sogar die Österreichischen Schülerschimeisterschaften nach Waidhofen/Ybbs.

8.5 Die soziale Wohlfahrt – das Krankenhaus im Zentrum

Kaum eine andere Einrichtung war und ist so raschen Veränderungen im technischen Wandel unterworfen wie das Krankenhaus und das Gesundheitswesen. Allein in den letzten 100 Jahren haben vor allem diese Einrichtungen die Lebenserwartung fortlaufend erhöht. Alle 10 Jahre stieg ab den 1960er-Jahren die Lebenserwartung um 2,5 Jahre und das ganz wesentlich aufgrund der technisierten Medizin.

Bürgermeister Plenker löste in seinen Stadtvisionen die Standortfrage des neuen Hauses, Bürgermeister Kohout erweiterte baulich das Haus ganz wesentlich. Kohout wusste, dass ein Krankenhaus in der peripheren Lage der Stadt eine wesentliche Bedeutung für

die Bevölkerung der ganzen Region hatte. Das Platzangebot und die Bettenanzahl wurden wesentlich erhöht. Auch medizinisch erzielte die Ärzteschaft entscheidende Fortschritte. So wurden 1958 im Städtischen Krankenhaus Waidhofen/Ybbs bereits Kataraktoperationen durchgeführt. Mit der modernen Medizin erhöhte sich in den folgenden Jahren auch die Zahl der Ärzte, von vier auf immerhin vierzehn Mediziner unter Bürgermeister Kohout. Mit den verbesserten Operationsmethoden wurde auch langsam die Verweildauer der Patienten im Krankenhaus reduziert. Durch die im Vergleich zu heute geringere Ärztezahl kam der Pflege sehr große Bedeutung zu. Besondere Verdienste erwarben sich dabei die geistlichen Schwestern. Nach ihrem Abzug, gab es nur noch weltliches Personal für dessen Ausbildung und Unterbringung 1972 das Schwesternheim in der Friedhofstraße 4 eröffnet wurde.

Finanziell stand das Krankenhaus oft vor großen Schwierigkeiten und konnte mehrere Male nur mit Hilfe von Bund und Land das Budget erstellen. Erst ein neuer Krankenhausfinanzierungsschlüssel brachte eine leichte Entspannung. Die kaufmännische Direktion war in der Verwaltung innovativ und aufgeschlossen gegenüber Neuerungen. So wurde 1960 vom Rechnungswesen bereits die „Doppelte Buchhaltung“ eingeführt. Damit nahm das Krankenhaus Waidhofen/Ybbs eine Vorreiterrolle in der Abrechnung in einem öffentlichen Betrieb ein.¹⁵⁸⁷

Das Jahr 1956, das nur mit einer Soforthilfe wegen des zu hohen Abganges und der Unfinanzierbarkeit durch die Gemeinde überstanden wurde, das Jahr 1957, das wegen des Krankenanstaltengesetzes die Neuregelung der Kostenträger brachte, und das Jahr 1967 mit dem Krankenhausbau und damit einer wesentlichen Erweiterung, waren finanzielle Schlüsseljahre des Hauses. Kohout setzte sich als Bürgermeister immer mit verantwortlichen Bundespolitikern mit Lösungsvorschlägen in Verbindung. Eine Veränderung und Erleichterung der Finanzierung des Spitals und für die Spitalsgemeinden brachte 1957 das im Landtag beschlossene Ausführungsgesetz zum Krankenanstaltengesetz. Danach wurden Bund, Land und die Einzugsgemeinden (Krankenhaussprengel) verpflichtet, zwei Drittel des Defizits zu tragen. Damit war der finanzielle Beitrag der Spitalsgemeinden und damit auch der von Waidhofen/Ybbs überschaubarer und kalkulierbarer geworden. Die Beschlüsse über die einzelnen Ausbaustufen fielen immer einstimmig, wohl auch deswegen, weil die finanzielle Größenordnung meist die Vorstel-

¹⁵⁸⁷ *Landeskrankenhaus Waidhofen/Ybbs*, Festschrift, hrsg. v. Landeskrankenhaus Waidhofen/Ybbs (Waidhofen/Ybbs 2013) 64.

lungskraft des Normalbürgers und des einzelnen Mandatars überstieg. Man vertraute dem Bürgermeister und den übergeordneten Gebietskörperschaften.

Mit der Errichtung und Eröffnung des Alters- und Personalheimes im Jahre 1972 wurde der Standort zukunftsorientiert erweitert. Die Ausgaben für den Betrieb des Krankenhauses und für das Gesundheitswesen hatten sich innerhalb von fünf Jahren versiebenfacht. Daher stiegen auch die Abgänge trotz neuer Finanzierungsgrundlage und Zuschüssen der Stadt drastisch an.

8.6 Bildung und Schulen als Erfolgsfaktor für die Zukunft

Schon bei seiner Antrittsrede als Bürgermeister brachte Kohout seine Absicht klar zum Ausdruck, die Schulen und die Bildung zu stärken und zu fördern und legte damit den Grundstein für den Ausbau Waidhofens als Schulstadt. Dabei erkannte er die Wichtigkeit, neben der Allgemeinbildung, der Berufsbildung und der Erwachsenenbildung im Sinne des lebenslangen Lernens. Renovierungen der Grund- und Pflichtschulen standen ebenso in den Wahlprogrammen, wie auch die Weiterführung der Ausbildung im technischen und kaufmännischen Bereich. Die Höhere Technische Landes-Lehr- und Versuchsanstalt wurde als Technikerschmiede gegründet ebenso wie die Handelsakademie als erste höhere kaufmännische Ausbildungsstätte mit Matura im Ybbstal. Damit hatte Waidhofen/Ybbs klar die Führungsrolle im Ybbstal und war der Schulmittelpunkt, erst später zog Amstetten mit Schulgründungen wie etwa einer Handelsakademie nach. Es wurden auch Schulneubauten mit Turnhallen notwendig, die nur mit finanzieller Hilfe von Land und Bund errichtet werden konnten. Mit den inhaltlichen und räumlichen Schulreformen des Bundes und Landes Niederösterreich konnte Waidhofen/Ybbs bei den Neuerungen und Neugründungen immer an vorderster Linie stehen. Mit Direktor Josef Kornmüller hatte Kohout auch einen politischen Partner und Ratgeber in Schul- und Bildungsfragen.

Die Gründung der Volkshochschule und der Musikschule waren weitere Meilensteine im Bildungsprogramm Kohouts. Damit zählte Waidhofen/Ybbs zu den führenden Schulstädten Niederösterreichs. Der Schülerzustrom hatte auch die Errichtung eines Internats zur Folge. Kolpinghaus und Bundeskonvikt erfreuten sich großen Zuspruchs von Studenten.

8.7 Kultur, Vereine und Sport als Zusammenhalt der Gesellschaft

Das Kultur- und Vereinsleben hatte in der Stadt eine lange Tradition und zeigte bald nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges vielfältige Facetten. Das Lagerdenken in den Vereinen der Zwischenkriegszeit war zwar unübersehbar, aber viele Veranstaltungen erfassten doch übergreifend die gesamte Stadtbevölkerung. Das Vereinsleben war sozusagen ein „Selbstläufer“ in der Stadt. Kohout besuchte regelmäßig alle Vereine bei Hauptversammlungen und diversen Veranstaltungen oder war mit seinem Bruder Leopold ein integrativer Bestandteil dieser, auch in seiner politischen Arbeit betrachtete er die Vereine als wichtige Einrichtungen.

In den 1950er- und 1960er-Jahren war der Wunsch nach Gemeinschaftserlebnissen vor allem bei den vielfältigen Tanzveranstaltungen und Bällen in der Faschingszeit sichtbar. Das Bedürfnis nach Geselligkeit und Unterhaltung prägte die Zeit. Jeder große Verein, die Feuerwehren, die Parteien und Interessensverbände pflegten diese Tradition. Viele Vereine waren sehr aktiv und bereicherten durch kulturelle Beiträge und Höhepunkte das Kulturleben. Waidhofner Persönlichkeiten, geistliche und weltliche Würdenträger, standen als Repräsentanten an vorderster Stelle. Zahlreiche Namen fanden sich in mehreren Vereinen als Mitglieder. Die Volksbühne erlangte niederösterreichweite Beachtung. Landes- und Bundestreffen wählten die Stadt als Austragungsort für ihre Jubiläumsveranstaltungen.

Die Stadtpfarrer Dr. Johannes Landlinger und Dr. Kurt Strunz zelebrierten ein intensives Kirchenjahr mit Feierlichkeiten, die großen Zuspruch fanden. Leopold Kohout, Ernst Sobotka und Hans Pschorn etablierten sich als wichtige Stützen des Kultur-, Vereins- und Gesellschaftslebens.

Vor allem die Gemeindezusammenlegung 1972 brachte eine Auffrischung und weitere Bereicherung des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens. Die neuen Ortsteile brachten ihre „Landkultur“ ein, und so entstand eine größere kulturelle und gesellschaftliche Vielfalt. Da man in den einzelnen Strukturen, wie beispielsweise in der Musik, nicht eingegriffen hatte, blieben auch die Musikkapellen erhalten. Diese Musikkapellen rekrutierten ihren musikalischen Nachwuchs aus der neu gegründeten Musikschule, die weit über die Stadtgrenzen hinaus Bedeutung erlangte und für beste Ausbildung sorgte.

Nach dem Zweiten Weltkrieg zeigte sich, dass sich die Sportvereine im Handeln verbindender gegenüber standen, das galt vor allem für die neu gegründeten Verbände UNION und ASKÖ, die durchaus kooperierten. Mit dem Alpenstadion (Fußball und Leichtathletik), dem Parkbad (Wasserball, Schwimmen und Turmspringen), der

Sprungsschanze in Kreilhof und dem Schigebiet Schnabelberg hatte die Stadt herzeigbare Sportstätten, die auch für Austragungen von überregionalen Meisterschaften geeignet waren. Die Waidhofner Vereine richteten zahlreiche Landes- und Bundesmeisterschaften in der Stadt aus. Dabei waren das Parkbad und das Alpenstadion wichtige Austragungsstätten.

Bemerkenswert war auch die Vielfalt der Sportwettkämpfe. Besonders erwähnenswert waren ein Motorrad-Schijöring im Alpenstadion und ein Motorradrennen rund um das Alpenstadion, wobei in der Pocksteinerallee Spitzengeschwindigkeiten, ohne nennenswerte Sicherheitsvorkehrungen, von über 185 Kilometern pro Stunde erreicht wurden.

Bürgermeister Kohout war allen Sportarten gegenüber sehr aufgeschlossen. Die sportlichen Initiativen kamen ohne große Unterstützungen seitens der öffentlichen Hand größtenteils von den Vereinen und ihren Mitgliedern. Der finanzielle Einsatz der Stadt beschränkte sich auf den Ausbau des Parkbades und des Alpenstadions.

Der Sommersport wurde von den beiden größeren Vereinen UNION und ASKÖ getragen. Speziell in der Leichtathletik und im Schwimmsport wurden regionale und nationale Spitzenleistungen geboten. Die Wasserballer errangen oftmals Meistertitel. Herausragend war auch eine WM-Teilnahme einer Waidhofner Turnerin, Eva Hölblinger.

Der Schulsport wurde in Zusammenarbeit mit den Vereinen besonders gefördert und in der neu errichteten Handelsakademie auch ein Turnsaal eröffnet. Dieser Turnsaal war bis zur Errichtung des Stadtsaales auch der Veranstaltungssaal der Stadtgemeinde. Vor allem für Konzerte, Ausstellungen, Feierlichkeiten und Empfänge zu offiziellen Stadtterminen wurde der Turnsaal in regelmäßigen Abständen genutzt.

Im Wintersport war das Zentrum der Maßnahmen der Ausbau des Schnabelberges zum Wintersportberg. Dieser wurde ab 1953 auch mit mechanischen Aufstiegshilfen ausgestattet und mit der Eröffnung der Schnabelbergstraße zum Hausberg der Waidhofner. Kohout hatte sogar die Vision, einen Sessellift bis zum Gipfel zu errichten. Diese Idee wurde aber aus finanziellen Gründen nie verwirklicht. Das zweite Zentrum war Kreilhof mit dem Glatzberg. Hier bot gleich am südlichen Stadteingang eine Sprungsschanze weitere Wintersportmöglichkeiten. Auch am Glatzberg wurden Schirennen, vor allem für Schulmeisterschaften, durchgeführt.

Zahlreiche Rennen und Meisterschaften brachten auch Spitzensportler nach Waidhofen/Ybbs. Die Gründung des TZW war hier ein Ergebnis der Bestrebungen. Die Kombination einer sportlichen Schirennenausbildung mit einer kaufmännischen Berufs-

bildung und die Austragung der österreichischen alpinen Schülerschimeisterschaften waren sichtbare Ergebnisse der sportlichen Einstellung Kohouts.

8.8 Kohout und die Kirche

Die Bevölkerung Waidhofens kehrte nach dem Zweiten Weltkrieg relativ rasch zur religiösen Normalität im demokratischen Österreich zurück. Die meisten Menschen lebten eine Alltagsreligiosität mit entsprechend ritualisierten Festen im Kirchenjahr. Mit Kapellen, Denkmälern, Bildstöcken und Altären wurde die Volksfrömmigkeit gelebt. Die Hälfte der Pfarrgemeinde besuchte noch regelmäßig die Gottesdienste. Kohout hatte sich dem Kirchenritual schnell angepasst, obwohl er selbst kein tiefgläubiger Mensch war. Er pflegte ein korrektes Verhältnis zur Kirche und zu den jeweiligen Stadtpfarrern als höchsten Repräsentanten der Kirche. Bei hohen kirchlichen Feiertagen war der Bürgermeister an der Spitze des Gemeinderates immer anwesend. Vor allem das Prozessionswesen, zum Beispiel zu Fronleichnam, war eine Demonstration der kirchlichen und weltlichen Macht, der geistlichen und weltlichen Würdenträger. Damit wurden Feste auch politisch instrumentalisiert. Noch dazu wurde der wertvollste Kirchenschatz, die sechs Kilogramm schwere, vergoldete Messerermonstranz zur Ehre Gottes vom Stadtpfarrer unter dem Baldachin durch die Stadt getragen. Dies war und ist eine göttliche Verehrungsform der besonderen Art in der Stadt. Die Waidhofner und ihr Bürgermeister hatten einen engen Konnex zur Kirche, die Stadtpfarrer brachten sich ihrerseits auch in das öffentliche, vor allem in das Sozial- und Kulturleben ein. Das kirchliche Leben wurde vor allem von der ÖVP getragen, aber auch Sozialisten und andere politische Gruppierungen waren vertreten. Die religiöse Sinnstiftung, das Leben nach Gebräuchen und die enge Verbindung zu den Erscheinungen der Natur konnten den Menschen religiöse und soziale Orientierung geben. Das Fest der Heiligen Drei Könige, Mariä Lichtmess, das Oster- und Pfingstfest, dann die verschiedensten Heiligenverehrungen, Mariä Himmelfahrt, das Erntedankfest, das Lambertifest (erst seit 1995), Allerheiligen, Nikolaus- und Weihnachtsfest waren für die Bevölkerung fixe festliche Bestandteile im Kirchenjahr. Das offizielle Gedenken bei den Kriegerdenkmälern wurde unter Kohout besonders zelebriert. Kranzniederlegungen und Ansprachen ließen bald einen Opfermythos entstehen.

Vor allem in den letzten Jahren zeigte das Leben von Kohout eine gewisse persönliche Nähe zur Kirche. Zum einen durch die kirchliche Heirat mit seiner dritten Frau Gertrude

Luss, mit seinen zwei ersten Frauen Maria Schlager und Ernestine Denkmayr war Kohout nur standesamtlich getraut. Auch die enge Beziehung zur Kolpingbewegung dokumentiert diesen Eindruck. Damit lässt sich vermuten, dass sich im höheren Alter, schon nach seiner Bürgermeisterzeit, die Beziehung zur katholischen Kirche und zum christlichen Glauben intensivierte. Das dokumentiert auch sein Begräbnis, mit allen militärischen, aber auch kirchlichen Ehren.

8.9 Die Großgemeinde als Garant für eine positive Entwicklung

Waidhofen/Ybbs orientierte sich ab den 1960er-Jahren an der Modernisierung von Niederösterreich, an der modernen Raumplanung und an der Verbesserung der Kommunalstruktur. Das Hauptziel der Landesregierung war jedenfalls das Überschreiten der 1000-Einwohnergrenze, um damit mehr Mittel aus dem Finanzausgleich und eine Modernisierung der Kommunen zu erreichen. Das beeindruckende Endergebnis – die Reduktion der Gemeindezahl um fast 1.100 – war für die politischen Verantwortungsträger ein großer Erfolg. Niederösterreich hielt 1971 bei 814 anstatt der ursprünglich 1652 Gemeinden. Durch den gemeinsamen Einsatz der Spitze des Landes vom Landeshauptmann Andreas Maurer abwärts, insbesondere des Gemeindereferates der Landesregierung, der Gemeindevertreterverbände, der Bezirkshauptmannschaften und der überwiegend doch aufgeschlossenen Bevölkerung der Gemeinden selbst, war diese Reduzierung der Gemeindezahl gelungen. Nach Erreichen der Gemeindezahl 814 setzte die Landesregierung einen zweiten, legislatischen Schritt. Es kam zu verordneten Fusionen, die am 3. November 1971 vor einer großen Zuschauerkulisse im historischen Saal des NÖ Landtages zur Verbesserung der NÖ Kommunalstruktur beschlossen wurde. Die Zahl der selbständigen Gemeinden sank infolge auf 573. Die Zusammenlegungen waren nie populär, die befürchteten großen politischen Mandatsveränderungen, vor allem bei der ÖVP, traten aber nicht ein. Die ÖVP blieb überwiegend, so auch in Waidhofen/Ybbs, die Bürgermeisterpartei. Es fanden also keine Protestwahlen statt. Das hieß, die kommunal- und strukturpolitischen Notwendigkeiten wurden überwiegend erkannt und akzeptiert.

Die Diskussion der Gegenwart der steirischen Gemeindenzusammenlegung zur Nutzung von Synergien und das Dauerthema Verwaltungsreform erinnern an damals. Diese Chancen und Möglichkeiten zu realisieren, das war auch damals die Intention von Landeshauptmann Andreas Maurer. Am 3. November 1971 beschloss der niederösterreichi-

sche Landtag die Eingliederung der Nachbargemeinden Waidhofen/Ybbs-Land, Zell an der Ybbs, Windhag und St. Leonhard am Walde mit den Stimmen der ÖVP und SPÖ. Diesem Beschluss waren langwierige Verhandlungen, begleitet von sachlichen und emotionalen Diskussionen aller Betroffenen, vorangegangen. Die von der SPÖ dominierten Gemeinden Zell und Windhag urgieren natürlich auch die Eingliederung Sonntagbergs bzw. Böhlerwerks als starke Industriegemeinden und gleichsam als Gegengewicht zu den agrarisch strukturierten Kommunen, die zu Waidhofen kommen sollten. Dabei wurden von beiden Seiten immer mehrere parteipolitisch motivierte Vorschläge mit verschiedenen Varianten eingebracht.

Aber Strukturanpassung war nicht nur eine Veränderung der Administration und Verwaltung, sondern die Neuerungen betrafen Menschen, lokal gewachsene Traditionen und eingefahrene Rituale. Denn Waidhofen, Zell, Waidhofen-Land, Windhag und St. Georgen, die alten Dorfgemeinschaften, das waren und sind keine sterilen Gebilde, sondern Gemeinschaften mit einer eigenen lokalen Geschichte. Nach dem Gesetz, nach dem Verstand wurden sie Waidhofner, im Herzen blieben sie natürlich, bis heute, die Einwohner der einzelnen Dorfgemeinschaften. Wenn auch die Verhandlungen über die Positionen von „Unterhändlern“ geführt wurden, so muss doch die kommunale Strukturreform als politisches Meisterwerk von Franz Josef Kohout angesehen werden. Wie groß sein Anteil war, kann man nicht mehr mit Sicherheit feststellen. Die Reform war ja „von oben“ verordnet, aber die Umsetzung trug seine Handschrift. Gesundheitlich durch einen Schlaganfall nicht bei vollen Kräften, zog er doch wesentlich mit seiner Autorität und seinem Charisma die Fäden und ermöglichte den positiven Abschluss des Projektes. Natürlich war die Eingemeindung geprägt von politischer Taktik. Eine freiwillige Zusammenlegung war nicht möglich, da außer „Besitzansprüchen“ der einzelnen Gemeinden die beiden Großparteien auch den Bürgermeister stellen wollten. Da die Einbeziehung der „roten“ Gemeinden Böhlerwerk und Sonntagberg aus Sicht der SPÖ und des sozialdemokratischen Zell nicht gelang, bescherten die Landgemeinden der ÖVP und damit Kohout die absolute Mehrheit. Nicht unerwähnt sollte bleiben, dass es auch Bestrebungen gab, Opponitz wegen einer Schulsprengelfrage in die Landgemeinde zu integrieren. Allerdings schon vor der Absicht, die Großgemeinde zu schaffen. Es muss aber festgestellt werden, dass ein ganz entscheidender „Schub von oben“, von der Kommunalstrukturreform des Landes kam. Laut Raumordnungsgesetz vom Jahre 1968, LGBL Nr. 275, sollten die Gemeinden auf über 500 reduziert werden. Das war auch politisch auf höchster Landesebene akkordiert, und es galt dieses Vorhaben umzusetzen.

Aber das wussten nur die höchsten Repräsentanten der Gemeinden, und es war schwer, dies in der Bevölkerung und bei den Gemeindevertretern zu kommunizieren.

Dass Kohout dann nach der ersten Wahl der Großgemeinde als politischer Gewinner hervorging, bestätigte jene, die ihn als Spitzenkandidaten der ÖVP, der Bürgermeisterpartei, unterstützt hatten. Er konnte den Wahlspruch „Stadt und Land – Hand in Hand“ glaubwürdig umsetzen und wurde ein allseits anerkannter Bürgermeister.

Auch das politische Credo des jungen Finanzstadtrates Erich Vetter, dem späteren Nachfolger von Kohout, im Sinne der Gemeindefusion ging voll auf. Waidhofen/Ybbs kam über 10.000 Einwohner, wurde somit finanziell gestärkt und konnte viel für seine neuen Katastralgemeinden tun, noch dazu lag Waidhofen jetzt eindeutig im geographischen Mittelpunkt. Ökonomisch war die Zusammenlegung wohl ein richtiger Schritt in eine erfolgreiche Zukunft. Wohl auch für die ehemaligen Gemeinden, die ja ohne Industrie und Gewerbe nur auf Ertragsanteile im Budget angewiesen waren. Emotional war es eine schwierige Entscheidung für jeden einzelnen Gemeindevertreter, allen voran die Bürgermeister, die ja ihr Amt abgeben mussten. Aus über 100 Gemeinderäten wurden 40 in der Großgemeinde, und unter diesen waren auch viele neue Namen dabei. Aber es sollte „zusammenwachsen, was zusammengehört“. Auf Beamten- und Mitarbeiterbene zogen viele Bedienstete in das Rathaus in Waidhofen ein, manche sogar auf Bereichsleiter- bzw. Magistratsabteilungsebene.

Am 19. März 1972 präsentierten Bürgermeister Kohout und die ÖVP ein umfangreiches Programm für ein modernes und zukunftsorientiertes Waidhofen/Ybbs: weiterer Ausbau der Straßen und Wege in Stadt und Land, Förderung des Kultur-, Sport- und Bildungswesens, Verbesserung der Lebensbedingungen im ländlichen Raum, Förderung des Breiten- und Spitzensports, Ausbau des Gesundheits- und Sozialwesens, Hebung des Volkseinkommens durch die Förderung der Landwirtschaft, Unterstützung des Wohn- und Siedlungswesens, Bau einer weiteren Ybbsbrücke und Fertigstellung des Stadtsaales als Mehrzwecksaal für kulturelle, sportliche und gesellschaftliche Veranstaltungen. Mit einem großen Vertrauensbeweis und einem eindeutigen Wählerauftrag wurden Kohout und die ÖVP bei der Wahl mit einer absoluten Mehrheit ausgestattet. Wichtig war die Integration aller in der Großgemeinde. Erwähnt sei, dass dabei gewisse Faktoren eine besonders begünstigende Rolle spielten: die Kirchengemeinschaften, aber auch die Feuerwehren, deren Standorte erhalten blieben, Investitionen im Wasser- und Kanalbau sowie der Entsorgung, die Erreichbarkeit der nunmehr modernisierten Schulstandorte und Kindergärten und natürlich die höheren Ertragsanteile. So wurden parteipolitische

Differenzen und stark divergierende Bürgermeisterpersönlichkeiten in den Hintergrund gedrängt.

Es stellte sich auch die Frage, welche Rolle neben Franz Josef Kohout den ehemals mächtigen Bürgermeistern wie Sepp Pöchhacker (Zell an der Ybbs), Eberhard Proch (Landgemeinde), Johann Wagner (St. Leonhard) und Josef Haider (Windhag) zukommen sollte. Auch die sehr einflussreichen und selbstbewussten Gemeindesekretäre wie Ludwig Mathä (Windhag), Ferdinand Lindner (Landgemeinde) und Alois Herold (Zell an der Ybbs) mussten weiter im Amt bleiben. Und so wurde Alois Herold Abteilungsleiter der MA 1 Bezirksangelegenheiten, AR Ferdinand Lindner Leiter der Bau- und Agrarabteilung und AR Ludwig Mathä Bereichsleiter der MA 7, der Liegenschaftsverwaltung. Bemerkenswert ist auch die Einbindung des jahrelangen politischen Kontrahenten, des Kommunisten Franz Loiskandl, den Kohout zum Leiter des Wasserwerkes, MA 9, bestellte. Damit hatte er in realistischen Besetzungen und Verhandlungen eine Harmonie in Politik und Verwaltung hergestellt.

Es hatte eine neue politische Ära begonnen. Sepp Pöchhacker wurde zwar nicht Bürgermeisterkandidat der SPÖ bei der ersten Wahl, aber später Mitglied der Stadtregierung. Da das Stadtparlament auf 40 Gemeinderatssitze aufgestockt wurde, konnten viele Bünde, Berufs-, Interessen- und Altersgruppen in der Stadt und in den Ortsteilen politisch vertreten sein.

Damit war die Schaffung zweier Großräume Amstetten und Waidhofen/Ybbs im Mostviertel abgeschlossen. Die treibende Kraft in der Eingemeindungsfrage in Amstetten, der SPÖ-Nationalratsabgeordnete und Bürgermeister von Amstetten Johann Pölz, hatte auch in Waidhofen/Ybbs, zumindest auf der SPÖ-Seite, kräftig mitgemischt oder es zumindest versucht. Ob er bei Landeshauptmannstellvertreter Hans Czettel die Waidhofener Lage richtig beurteilte und seriös darstellte, darf bezweifelt werden. Zumindest versuchte er Waidhofen/Ybbs politisch „umzudrehen“. Allerdings gab es laut Sepp Pöchhacker den Hinweis auf einen Anruf Czettels: „Es tut mir leid, ich habe Maurer mein Wort gegeben!“¹⁵⁸⁸

Bei der Amtsübergabe an Erich Vetter war die Großgemeinde in allen Bereichen gefestigt, und mit ihm übernahm ein bereits bestens eingearbeiteter Mandatar als Bürgermeister die Amtsgeschäfte. Die Eingemeindungen und die Schaffung einer Großgemeinde brachten nicht nur eine Vermehrung der Bevölkerungszahl, die gewünschte

¹⁵⁸⁸ 40 Jahre Gemeindegemeinschaft, hrsg. v. Magistrat der Stadt Waidhofen an der Ybbs (Waidhofen an der Ybbs 2012) 21; *Gesprächsnotiz*, Sepp Pöchhacker, 14.10.2011.

Überschreitung der Grenze von 10.000 Einwohnern, die damit verbundene Erhöhung der Ertragsanteile und die flächenmäßig beträchtliche Ausdehnung auf über 131 km². Die Strukturreform war richtig, notwendig und auch erfolgreich. Es war nicht nur ein Zuwachs, sondern auch eine Bereicherung hinsichtlich Kultur, Brauchtum, Geschichte und das Einbringen von vielfältigen Perspektiven, positiven Einstellungen, Talenten, Begabungen und bodenständigen Sichtweisen der ländlichen Bevölkerung. Nach dem neuen Selbstverständnis und der Akkumulation an positiven Kräften waren nun alle Einwohner Waidhofner, auch wenn sie sich innerlich ihren ursprünglichen Gemeinden zugehörig fühlten. Der große Vorteil bestand aber darin, dass man innerhalb von 30 Minuten die zuständige Bezirkshauptmannschaft erreichen konnte.

Die Stadt profitierte von den erhöhten Ertragsanteilen, der räumlichen Erweiterung und den damit verbundenen Ausdehnungs- und Siedlungsmöglichkeiten, der Vermehrung des Vermögens der Stadt durch das Einbringen von Liegenschaften und der Zunahme tatkräftiger Bevölkerung, vor allem bei Gemeinschaftsprojekten im Rahmen der Dorferneuerung.

Wirtschaftlich wurde mit dem überdurchschnittlichen Wachstum der Leitbetriebe Bene, Forster und IFE die Industrietradition der Stadt fortgeschrieben. Dadurch konnte auch die Positionierung Waidhofens als regionale Bezirkshauptstadt des oberen Ybbstales gefestigt und ein ökonomischer Gegenpol zur etwa doppelt so großen Stadt Amstetten geschaffen werden.

8.10 Ausblick zur Jahrtausendwende

Bürgermeister Franz Josef Kohout leitete die städtebauliche Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg mit der Vergrößerung der Stadt ein. Mit der Gemeindezusammenlegung wurden „Kirchturmdenken“ und historische Strukturen überwunden und der rasanten ökonomischen Entwicklung und den gesellschaftlichen Veränderungen Rechnung getragen. Die Jahre vor und nach 2000 waren für Waidhofen städtebaulich gesehen entscheidende Jahre. Sie hingen auch eng mit den handelnden Bürgermeistern der Stadt und Verantwortungsträgern im Land Niederösterreich zusammen, verbunden mit der ausgezeichneten konjunkturellen Entwicklung der Wirtschaft in Österreich und Europa. Im Zentrum dieser Entwicklung stand das von Ernst Beneder über Jahre intensiv betreu-

te Stadtprojekt, das 2001 mit dem renommierten Otto Wagner Städtebaupreis ausgezeichnet wurde.¹⁵⁸⁹

Mit dem Verkauf der Stadtparkasse an die Sparkasse St. Pölten konnten über 180 Millionen Schilling lukriert werden. Mit diesem Kapital war der Weg frei für eine einzigartige städtebauliche Entwicklung. Dort, wo die Stadt 1186 urkundlich das erste Mal erwähnt wurde, nämlich am Zusammenfluss des Schwarzbaches und der Ybbs, wo die erste Burg und eine kleine Klause standen, war nach dem Zweiten Weltkrieg kein pulsierendes Leben mehr zu spüren. Das Rothschildschloss kam nach dem Krieg in den Besitz der Republik Österreich und die Forstfachschule fand hier ihre Heimstätte. Für die Öffentlichkeit war aber das Gelände nicht zugänglich und die Stadtentwicklung dadurch sehr eingeschränkt. Der Obere Stadtplatz wurde fast nur mehr durch die Kirchgänger frequentiert. Auch die Geschäfte wollten in andere Innenstadtzonen. Das Zeller Schloss war dem Verfall nahe und es bestand in dieser Kernzone keine Verbindung zwischen der Stadt und dem Ortsteil Zell.

Das politische Erbe von Franz Josef Kohout, nämlich „40 Jahre Großgemeinde“, wurde im Frühjahr 2012 gebührend gefeiert. Der politische Slogan „Stadt und Land – Hand in Hand“, der in einer Gesprächsrunde u. a. mit Matthias Settele und Johannes Leitner¹⁵⁹⁰ bei der Vorbereitung der ersten Gemeinderatswahl der Großgemeinde 1972 aufgetaucht war, wurde in den zurückliegenden 40 Jahren zur Erfolgsgeschichte. Der ländliche Raum war Nutznießer des politischen Willens der Kommunalreform des Landes zu Beginn der 1970er-Jahre. Die notwendige Infrastruktur wurde geschaffen bzw. erhalten, ebenso wie die Eigenständigkeit und Identität der Ortsteile, die auch heute noch weithin spürbar ist. Durch die Aufschließung von Baugründen will man die Grundlage für eine Ansiedlung der Jugend sichern und sie damit zum Bleiben animieren. Kirche, Wirtshaus, Kindergarten und Schule sind jeweils noch erhalten, es gibt eine sehr rege Vereinstätigkeit. Feuerwehr, Musikverein, Dorferneuerungsverein und Kameradschaftsbund sind die wichtigsten Träger des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens der jeweiligen Ortsteile.

¹⁵⁸⁹ Zschokke, Baukunst und Architektur in Niederösterreich ab 1860, 34.

¹⁵⁹⁰ Gesprächsnotiz, Matthias Settele, 19.2.2013.

9. Quellen

Die Quellen für die wissenschaftliche Aufarbeitung waren überwiegend im Waidhofner Stadtarchiv zu finden. Modern, in der Nachnutzung der NÖ Landesausstellung 2007 „Feuer und Erde“ entstanden, ist das Archiv im Rothschildschloss zusammen mit der Bibliothek und dem Dokumentationszentrum untergebracht.

Die Quellen, die zur Bearbeitung herangezogen wurden, können in vier große Gruppen unterteilt werden:

1. Quellenmaterial aus den Archiven wie Stadtarchiv Waidhofen an der Ybbs, Archiv der Baurechtsabteilung der Stadt Waidhofen an der Ybbs, Pfarrarchiv Waidhofen an der Ybbs, Krankenhausarchiv Waidhofen an der Ybbs, Niederösterreichisches Landesarchiv, Österreichisches Staatsarchiv/Abt. Archiv der Republik, Bibliothek und Dokumentation der Theresianischen Militärakademie, Bundesarchiv Berlin, Bundesarchiv Freiburg/Abteilung Militärarchiv, Archiv des Heimatmuseums u. a.
2. Quellenmaterial aus der Registratur und dem Bürgermeisterzimmer des Magistrates der Stadt Waidhofen an der Ybbs. Diese Quellen umfassen Dokumente, die im Zuge der Renovierung „zufällig“ gefunden und dann als Nachlass Bürgermeister Kohout im Stadtarchiv archiviert wurden.
3. Gedruckte Quellen, wie verschiedene statistische Angaben, Jahresberichte Zeitungen, Chroniken und Festschriften.
4. Sonstiges (diverse Manuskripte, unbearbeitete Quellen, Zeitzeugenaussagen, Bilder, Fotos u. a.).

Von den Bildquellen wurden die Bestände des Stadtarchives in die Arbeit miteinbezogen. Sie sollen die Arbeit unterstützen und geben einen optischen Einblick in die Zeit. Sie sind nicht in regelmäßigen Abständen und bei allen Anlässen vorhanden, die Auswahl ist in der Ordnung nicht nachvollziehbar.

Um die Amtszeit von Franz Josef Kohout zu beleuchten und zu bewerten, war die Archivarbeit unbedingt erforderlich, weil keine sonstigen Veröffentlichungen vorliegen. Die gedruckten Quellen sind in die Dissertation, soweit für das Thema relevant, eingearbeitet und im Quellenverzeichnis angegeben. Stadt- und Gemeinderatsprotokolle boten für die politische Bewertung eine gute Grundlage. Für die Infrastruktur und die kulturelle bzw. wirtschaftliche Entwicklung war die Lokalpresse die beste Quelle. Das „Ybbstaler Wochenblatt“ und ab dem 1. Juli 1955 der „Bote von der Ybbs“ waren die bestimmenden lokalen Pressestimmen der Bürgermeisterzeit Kohout. Zwischen 1933/34 und 1938 war die Zeitung das Sprachrohr des autoritären Österreich, im Zweiten Welt-

krieg quasi eine Organ der Wehrmacht. So musste sich die Redaktion nach dem Kriegsende erst an die neue Situation anpassen. In der Besatzungszeit wurde sie sehr stark von den Sowjets und der Kommunistischen Partei beeinflusst. Erst nach dem Staatsvertrag kehrte die objektive Berichterstattung nach den neuen demokratischen Regeln ein. Traditionell bekamen aber die Lokalpolitik und damit auch der Bürgermeister oft die Titelseiten der Zeitung.

Weiters bot die Aktensammlung der Baurechtsabteilung der Bauabteilung der Stadt eine reiche Fundgrube für die Aufarbeitung der betreffenden Zeit. Die ungedruckten Quellen in den Parteizentralen wurden bei der Gemeindezusammenlegung im Zuge des „Aufräumens“ beseitigt. Die Fraktionsprotokolle der politischen Parteien waren größtenteils nicht mehr vorhanden, sodass hier die Oral History zum Einsatz kam und viele Lücken schließen konnte.

Zusätzlich konnte ich Rohdaten und Daten zur Biografie aus dem Österreichischen Staatsarchiv, Abt. Archiv der Republik, entnehmen, die wichtige Mosaiksteine darstellen. Vorhanden war das Grundbuchsblatt seiner Zeit beim Österreichischen Bundesheer und der Personalakt des Oberkommandos des Heeres der Deutschen Wehrmacht (Heerespersonalamt).

Von den Bibliotheken erwiesen mir die Österreichische Nationalbibliothek, die Wiener Universitätsbibliothek, die Landesbibliothek NÖ, die Bezirks- und Eisenstraßenbibliothek und die Waidhofner Stadtbibliothek/Forum gute Dienste.

Eine vollständige Auflistung der erfassten Waidhofner Vereine, angefangen von der „Armen-Seelen-Liebesversammlung vom Jahre 1731“ bis zur Gegenwart, bot die Grundlage für das Kapitel „Vereine und Kohout“.

Bei den Vereinen ist mit Absicht vorerst eine sachliche Abgrenzung möglichst breit gesetzt worden. Es handelt sich demnach um körperschaftlich organisierte Personenvereinigungen, die eine Kapitalbeteiligung nicht als wesentliches Element der Mitgliedschaft erachten. Am Anfang einer Vereinsgeschichte muss ein breites definitorisches Spektrum angesetzt werden, das nach und nach präzisiert wird. Das Vereinsgesetz vom Jahre 1867 bietet schon solide Voraussetzungen einer klaren Definition des Vereinswesens. Die Quellen, welche diesem vorläufigen Verzeichnis zugrunde liegen, gewährleisten einen ersten umfassenden Überblick über die Waidhofner Vereine. Weiters bietet das gegenwärtige Vereinsregister der Hoheitsverwaltung der Bezirksverwaltungsbehörde eine gute Grundlage für die Forschung.

9.1 Ungedruckte Quellen

Stadtarchiv Waidhofen an der Ybbs (STAW)

Karton 356, Nachlass BGM Kohout (Franz Josef Kohout, 16.8.1908)

Karton 314, 356, 416

1/673-Registrierliste, 1/652, 1/571, 1/ 572, 1/573, 1/576, 1/577, 1/578, 1/579, 1/580, 1/581, 1/582, 1/583, 1/584, 1/585

Voranschläge der Stadt Waidhofen an der Ybbs, ordentlicher und außerordentlicher Haushalt, VA 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974.

Verwaltungsarchiv der Stadt Waidhofen/Ybbs (VeAW)¹⁵⁹¹

Registratur

Zähler 9368, Karton 769, Zähler 9805, Karton 877, Zähler 9806, Karton 878, Zähler 9809, Karton 880, Zähler 98078, Karton 876, Zähler 9799, Karton 874, Zähler 14347, Karton 790, Zähler 10494, Karton 780, Zähler 14348, Karton 654, Zähler 14349, Karton 790, Zähler 9812, Karton 881, Zähler 9823, Karton 854, Zähler 9829, Karton 857

Baurecht und Feuerpolizei

Abteilung Baurecht, Bauakten

Archiv der Baurechtsabteilung

Baurechtsabteilung der Stadt Waidhofen/Ybbs

Rathaus, Waidhofen/Ybbs

Akten zu den Bauprojekten der Stadt

Bauamt-Privatwirtschaftsverwaltung PW 3

Archiv der Bauabteilung der Stadt Waidhofen/Ybbs

Waidhofen/Ybbs

Flächenwidmungspläne

Archiv/Depot des Musealvereins Waidhofen/Ybbs (HWY)

Heimatmuseum der Stadt Waidhofen an der Ybbs

Waidhofen/Ybbs,

HWY/2184 (Prof. Fritz Feichtinger, 1970)

HWY/2183 (Robert Leitner, 1956)

HWY/2155 (sowjetischer Maler, 1941)

Bildarchiv des Musealvereines

Krankenhausarchiv der Stadt Waidhofen an der Ybbs (KAWY, LKWY)¹⁵⁹²

Archiv des Landesklinikums Waidhofen/Ybbs (ab 2006)

¹⁵⁹¹ Die Zahlen und Daten der Gemeinderatswahlen der Jahre 1950 bis 1972 waren in der Registratur /Verwaltungsarchiv) der Stadt aufbewahrt. Nach der Aufarbeitung der umfangreichen Unterlagen wurden sie dem Stadtarchiv übergeben und warten dort auf eine Einordnung.

¹⁵⁹² Aktennotiz: Die Unterlagen wurden durch einen Wassereinbruch unwiederbringlich zerstört (Dipl.KH-Bw: Elisabeth Krenn, Kaufm. Dir. Stv.), 3.7.2014.

Pfarrarchiv Waidhofen an der Ybbs (PAWY)

Memorabilienbuch, Pfarrchronik Band 1, PAWY 15/1
Taufbuch

Österreichisches Staatsarchiv, Abt. Archiv der Republik (ÖStA, AdR)

Bundesministerium für Landesverteidigung

Grundbuchblatt, Offizierkarteikarte, Dienstbeschreibung

ÖStA/AdR, BMfLV/GBBl/Off, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

ÖStA/AdR, BMfLV/Dienstbeschreibung, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

Deutsche Wehrmacht/Personalakt

ÖStA/AdR, BWm/PA, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

Bundesarchiv Berlin (BArch)

Abteilung Deutsches Reich

Inneres, Justiz, Personenbezogene Bestände der NS-Zeit

Finckensteinallee 63, Berlin, BArch

BArch, Slg.BDC, NSDAP-Mitgliederkartei, Kohout, Franz, geb. 16.08.1908.

Bundesarchiv/Abteilung Militärarchiv Freiburg i. Br. (BAF)

RW 59/2187 Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes

RW 59/2212 Ritterkreuz des Dienstverdienstkreuzes

RW 59/2169 Eisernes Kreuz 1. Klasse

RW 59/2204 Ehrenblatt des Deutschen Heeres

RW 59/1400 Stellenbesetzungsliste mit Stand vom 20.01.1945

Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (DÖW)

DÖW-Akt 2475

Pressemitteilung des Malers Chaimowicz zum Ehrenbeleidigungsprozess Chaimowicz –
Bürgermeister Franz Josef Kohout von Waidhofen/Ybbs

Niederösterreichisches Landesarchiv, St. Pölten (NÖLA)

Referat, Bibliothek & Dokumentation an der Theresianischen Militärakademie

Wiener Neustadt (Ref Bibliothek & Dok/TherMilAk)

30-jähriges Jubiläum des Ausmusterungsjahrganges 1936

Hauptbahnhof Waidhofen/Ybbs

Bahnhofschronik

Leimer – Vetter G.m.b.H. Waidhofen/Ybbs

Betriebs- und Familienchronik „Leimer – Vetter“, anlässlich 300 Jahre Schlosserei 1878
bis 1978

Volksschule Zell a. d. Ybbs

Chronik der Volksschule Zell a. d. Ybbs für die Schuljahre 1942 bis 1945

Städtische Wirtschaftsschule Waidhofen/Ybbs

Schulchronik der Städtischen Wirtschaftsschule für die Schuljahre 1950/1951 bis 1972

HAK/HAS/TZW Waidhofen/Ybbs

Schulchronik und Protokolle der HAK/HAS/TZW Waidhofen/Ybbs
für die Schuljahre 1964/1965 bis 2012

BRG Waidhofen/Ybbs

Schul-/Bauchronik des BRG
Waidhofen/Ybbs

Kolpinghaus Waidhofen/Ybbs

Wirtschaftsbücher, Protokollbücher

Müller-Guttenbrunn GmbH

Firmenchronik&Bilder

Polizeiinspektion Waidhofen/Ybbs

Postenchronik, Manuskripte 1972

Helga *Hinteregger*, Schloss Waidhofen/Ybbs und die Familie Rothschild, 1981, maschinenschriftlich vervielfältigt

Otto *Hierhammer*, Vergangenes Waidhofen, 2 Bände, 1956, Bezirksbibliothek Waidhofen/Y., ungedruckte Unikate

Dr. Paul *Schaffer*

Rechtsanwalt/Nachlassverwalter des Malers Chaimowicz
(Wollzeile 17, 1010 Wien)

Bilder und Karikaturen von Georg Chaimowicz

9.2 Literaturverzeichnis

Friedrich *Almer*, Gedenken an Lothar Bieber. In: Waidhofner Heimatblätter 10 (1984) 46–48.

Alles eine Frage der Kultur. Der Beitrag von Bene zur Entwicklung eines Architektur- und Designbewusstseins in Österreich und darüber hinaus, hrsg. v. Kunstbank Ferrum-Kulturwerkstätte, Niederösterreichische Landesbibliothek (Wien – New York 2010).

Karl *Bachinger*, Der Niedergang der Kleineisenindustrie in den niederösterreichischen Eisenwurzten (1850–1914). Fallstudie einer industriellen Regression (Wien 1972).

Anton *Becker*, Der Ötscher und sein Gebiet. Reisehandbuch für den Besucher des Ötschers, 2. Teil (Wien 1860).

Florian *Berger*, Ritterkreuzträger im Österreichischen Bundesheer 1955–1985 (Wien 2003).

Günt(h)er *Bernhard*, Schulversuche – Schulsport in Österreich. In: Festschrift zum hundertjährigen Bestehen des Institutes für Leibeserziehung der Karl-Franzens-Universität Graz, Symposiumband: Bericht über das 1. Symposium „Schulversuche, Schulsport in Österreich“ (Graz 1974) 11–17.

Ernst *Bezemek*, Stefan *Eminger*, Das Land und seine Verfassung. In: Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Band 1: Politik, hrsg. v. Stefan Eminger, Ernst Langtaler (Wien–Köln–Weimar) 163–197.

Maria *Beyl*, Flooh *Perlot*, Landtagswahlen in der Zweiten Republik. In: Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Band 1: Politik, hrsg. v. Stefan Eminger, Ernst Langtaler (Wien–Köln–Weimar) 309–336.

Bericht über das Schuljahr 1963/1964, Höhere Technische Landes-Lehr- und Versuchsanstalt in Waidhofen a. d. Ybbs (Waidhofen a. d. Ybbs 1964).

Bericht über das Jubiläumsjahr 1979/1980, 90 Jahre Fachschule, 25 Jahre HTL (Waidhofen/Ybbs 1980).

Lothar *Bieber*, Zur Geschichte des Waidhofner Postamtes. In: Waidhofner Heimatblätter 9 (1983) 19–22.

Lothar *Bieber*, Führer durch das Heimathaus Waidhofen an der Ybbs, hrsg. v. Musealverein Waidhofen an der Ybbs (Waidhofen/Ybbs 1962).

Hans *Bobek*, Gliederung Österreichs in wirtschaftliche Strukturgebiete, Band 3 (Wien 1981).

Erich *Bodzenta*, Änderungen der österreichischen Sozialstruktur in der Ersten und Zweiten Republik. Österreichs Sozialstrukturen in historischer Sicht. In: Beiträge zur historischen Sozialkunde, Heft 2 (1989) 35–62.

Johann *Brazda*, Robert *Schediwy*, Genossenschaften in Niederösterreich 1914–1995. In: Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Band 2: Wirtschaft, hrsg. v. Peter Melichar, Ernst Langthaler, Stefan Eminger (Wien–Köln–Weimar 2008) 277–298.

Karl-Michael *Brunner*, Entbehren, aufholen, bodenständig genießen. Vom Wandel des Essens. In: Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Band 3: Kultur, hrsg. v. Oliver Kühschelm, Ernst Langthaler, Stefan Eminger (Wien–Köln–Weimar 2008) 499–522.

Alois *Brusatti*, Karl *Bachinger*, Österreichs Wirtschaft in der Zweiten Republik. Wirtschaftsentwicklung, Wirtschaftspolitik, Sozialpolitik. In: Österreich 1945–1970. 25 Jahre Zweite Republik, hrsg. v. Hans Kriegl (= Schriften zur Erwachsenenbildung in Österreich 21, Wien 1970) 1–135.

Hans *Braun*, Die Ybbstalbahn: Dieser Band behandelt die Strecken Waidhofen an der Ybbs – Kienberg-Gaming und Gstadt – Ybbsitz (Wien 1983).

Ernst *Bruckmüller*, Sozialgeschichte Österreichs (Wien 1985).

Felix *Butschek*, Die österreichische Wirtschaft im 20. Jahrhundert (Wien 1985).

Paul *Carell*, Der Russlandkrieg. Der Bildband zu Unternehmen Barbarossa und Verbrannte Erde (Berlin–Frankfurt/M.–Wien 1967).

[Georg] *Chaimowicz*, Stille Antwort – Frühe Warnung, Zeichnungen aus den 60er Jahren gegen Neonazis und Gesichtslose (Wr. Neustadt 1986).

„Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt ...“. Der deutsche Wehrmachtsbericht. Vollständige Ausgabe der 1939–1945 durch Presse und Rundfunk veröffentlichten Texte mit einem Orts-, Personen- und Rundfunkregister v. Günter *Wegmann*, 3 Bde. (= Veröffentlichungen deutschen Quellenmaterials zum Zweiten Weltkrieg, 1: 1939–1941, 2: 1942–1943, 3: 1944–1945, Osnabrück 1982).

Das war 1986. Chronik eines Festjahres (Waidhofen/Ybbs 1987).

Die geheimen Tagesberichte der deutschen Wehrmachtsführung im Zweiten Weltkrieg 1939–1945. Die gegenseitige Lageunterrichtung der Wehrmacht-, Heeres- und Luftwaffenführung über alle Haupt- und Nebenkriegsschauplätze: „Lage West“ (OKW-Kriegsschauplätze Nord, West, Italien, Balkan), „Lage Ost“ (OKH), „Luftlage Reich“. Aus den Akten im Bundesarchiv/Militärarchiv, Freiburg i. Br. hrsg. mit Unterstützung des Arbeitskreises für Wehrforschung v. Kurt Mehner. Bd. 1–12 (Osnabrück 1984–95).

Gunter *Dimt*, Waidhofens Bürgerhäuser in Schwarz-Weiß. In: Waidhofner Heimatblätter 4 (1978) 39–46.

Günter *Dimt*, Die Bauernhaus- und Hofformen im politischen Bezirk Waidhofen/Ybbs in Niederösterreich, 2 Bde. (Diss., Univ. Wien 1974).

Günter *Dinhobl*, Bernd *Kreutzer*, Unterwegs in Niederösterreich. Verkehr im Land um Wien. In: Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Band 2: Wirtschaft, hrsg. v. Peter Melichar, Ernst Langthaler, Stefan Eminger (Wien–Köln–Weimar 2008) 51–100.

Herbert *Döller*, Kirchen der Pfarre Waidhofen/Ybbs, hrsg. v. der Röm.-kath. Stadtpfarre Waidhofen an der Ybbs (Waidhofen an der Ybbs 2007).

Achim *Doppler*, Kulturpolitik: Strukturen, Akteure, Gehalte und Instrumente. In: Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Band 3: Kultur, hrsg. v. Oliver Kühschelm, Ernst Langthaler, Stefan Eminger (Wien–Köln–Weimar 2008) 1–38.

Josef *Draxler*, Das Jubiläum der Kronprinz Rudolf-Bahn. In: Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines (München 1933) 80–82.

Peter *Dusek*, Erika *Weinzierl*, Anton *Pelinka*, Zeitgeschichte im Aufriß. Österreich seit 1918 (Wien 1988).

Josef *Ecker*, Herbert *Döller*, Christine *Ecker*, Denk-Mal am Wegrand: sakrale Klein-denkmäler in der Stadtpfarre Waidhofen an der Ybbs (Waidhofen an der Ybbs 2005).

Ulrike *Eibner*, Die Entwicklung der Sozial- und Wirtschaftsstruktur der Statutarstadt Waidhofen an der Ybbs. Ein Beitrag zur historischen Geographie (Diplomarbeit, Univ. Wien 1994).

Peter *Eigner*, Statt Handwerk Industrie – statt Industrie Technologie. Wirtschaftlicher Strukturwandel am Beispiel Niederösterreich 1860–2000. In: Niederösterreich und seine Kulturen, hrsg. v. Manfred Wagner (Wien–Köln–Weimar 2006) 87–110.

Franz *Eppel*, Die Eisenwurzten. Land zwischen Enns, Erlauf und Eisenerz, seine Kunstwerke, historische Lebens- und Siedlungsformen (Salzburg 1968).

Rupert *Feuchtmüller*, Ludwig Halauska, der berühmte niederösterreichische Landschaftsmaler aus Waidhofen a. d. Ybbs (Waidhofen a. d. Ybbs 1958).

Josef *Freihammer*, Christl *Hag*, Karl *Ornazeder*, Amstettens Bürgermeister von 1903 bis 1955. Amstettner Beiträge (Amstetten 1978).

Eduard *Freunthaller*, Ich führe durch Waidhofen an der Ybbs, ein unentbehrlicher Führer durch unsere schöne Stadt ihre Umgebung und Geschichte (Waidhofen an der Ybbs 1971).

Heimo *Freunthaller*, Dr. Theodor Zelinka, Wegbereiter des Tourismus in Waidhofen a. d. Ybbs. In: Waidhofner Heimatblätter 21 (1995) 15–21.

R. *Fried*, Die Ybbstalbahn, ihre Geschichte, ihre Bedeutung. In: Die alte Eisenstadt Waidhofen an der Ybbs, Festschrift zur 700-Jahr-Feier (Waidhofen/Ybbs 1949) 30–82.

Petra *Glaninger*, Mehrfamilienwohnbau in Waidhofen an der Ybbs (Diplomarbeit, Technische Universität Wien 2004).

Gottfried *Frieß*, Geschichte der Stadt Waidhofen an der Ybbs. In: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, 1. (1867) 1–147.

Friederike *Goldmann*, Waidhofen an der Ybbs mit Markt Zell an der Ybbs. Nach Vorarbeiten von Wilhelm Kaltenstadler und Franz Gumpinger. In: Österreichisches Städtebuch Bd. 4: Niederösterreich, Teil 3: R – Z (Wien 1982) 217–238.

Günther *Graßl*, Industriegeschichte der Region Waidhofen an der Ybbs. In: Waidhofner Heimatblätter 29 (2003) 74–100.

Franz *Gumpinger*, Die Industrie im Bezirk Amstetten. In: Österreichs Wiege. Der Amstettner Raum. Geschichte des politischen Bezirkes Amstetten und der Statutarstadt

Waidhofen an der Ybbs, hrsg. v. Kuratorium für die Drucklegung der Bezirksgeschichte, (Amstetten–Waidhofen 1966) 279–289.

Karl *Gutkas* (Hg.), Die Achter-Jahre in der österreichischen Geschichte des 20. Jahrhunderts. (= Schriften des Institutes für Österreichkunde 58, Wien 1994).

Karl *Gutkas*, Die Zweite Republik. Österreich 1945–1985 (Wien 1985).

Karl *Gutkas*, Geschichte des Landes Niederösterreich (St. Pölten 1974).

Generaloberst (Franz) *Halder*, Kriegstagebuch. Tägliche Aufzeichnungen des Chefs des Generalstabes des Heeres, Band I: Vom Polenfeldzug bis zum Ende der Westoffensive (14.8.1939–30.6.1940), hrsg. vom Arbeitskreis für Wehrforschung Stuttgart, bearbeitet von Hans-Adolf Jacobsen in Verbindung mit Alfred Philippi (Stuttgart 1962).

Generaloberst (Franz) *Halder*, Kriegstagebuch. Tägliche Aufzeichnungen des Chefs des Generalstabes des Heeres, Band II: Vom Polenfeldzug bis zum Ende der Westoffensive (1.7.1940–21.6.1941), hrsg. vom Arbeitskreis für Wehrforschung Stuttgart, bearbeitet von Hans-Adolf Jacobsen in Verbindung mit Alfred Philippi (Stuttgart 1963).

Generaloberst (Franz) *Halder*, Kriegstagebuch. Tägliche Aufzeichnungen des Chefs des Generalstabes des Heeres, Band III: Vom Polenfeldzug bis zum Ende der Westoffensive (22.6.1941–24.9.1942), hrsg. vom Arbeitskreis für Wehrforschung Stuttgart, bearbeitet von Hans-Adolf Jacobsen in Verbindung mit Alfred Philippi (Stuttgart 1964).

Sylvia *Hahn*, Politik in einer „roten Hochburg“: das Beispiel Wiener Neustadt. In: Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Band 1: Politik, hrsg. v. Stefan Eminger, Ernst Langtaler (Wien–Köln–Weimar) 515–534.

Ernst *Hanisch*, Der lange Schatten des Staates. Österreichische Gesellschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert (Wien 2005).

Ernst *Hanisch*, Der große Illusionist. Otto Bauer (1881–1938) (Wien–Köln–Weimar 2001).

Roman *Häussl*, Der Bürgermeister in Niederösterreich. Eine rechtshistorische und rechtsdogmatische Untersuchung seiner Rechtsstellung und seines Aufgabenbereiches. Wissenschaftliche Schriftenreihe, Heft 66 (St. Pölten 1983).

Carl Hans *Hermann*, Die 9. Panzer-Division, 1939–1945, Bewaffnung – Einsätze – Männer (Friedberg 1976).

Carl Hans *Hermann*, 68 Kriegsmonate/Der Weg der 9. Panzerdivision durch den Zweiten Weltkrieg (Wien 1975).

Bernhard *Herzberger*, Das Bürgermeisteramt im Wandel der Zeit am Beispiel der NÖ Landeshauptstadt St. Pölten (Diplomarbeit, Univ. Wien 2001).

Jan-Otmar *Hesse*, Ökonomischer Strukturwandel. In Geschichte und Gesellschaft 39 (2013) 86–115.

Otto *Hierhammer*, Der Waidhofner Sensenschmiedjahrtag. In: Kulturberichte aus Niederösterreich. Beilage der Amtlichen Nachrichten der NÖ Landesregierung 12 (Wien 1952) 92.

Otto *Hierhammer*, Stadtbuch Waidhofen a. d. Ybbs (Waidhofen a. d. Ybbs 1964).

Gernot *Hierhammer*, Waidhofner Stimmen: gestern und heute (Waidhofen an der Ybbs 1986).

Michael *Hochedlinger*, Aktenkunde. Urkunden- und Aktenlehre der Neuzeit (Wien–Köln–Weimar 2009).

Franz *Hofleitner*, Handelsschule und Handelsakademie im Wandel der Zeit. Eine bauliche und pädagogische Zeitreise. In: Historische Beiträge des Musealvereines 35 (2010) 23–33.

Franz *Hofleitner*, Die magische „8“ im Leben des Franz Josef Kohout. Seine Militärkarriere prägte den späteren Bürgermeister von Waidhofen an der Ybbs. In: Mosaiksteine. Spurensuche in der Mostviertler Geschichte, hrsg. v. VEMOG (Amstetten 2014) 416–423.

Franz *Hofleitner*, Franz Josef Kohout. Eine Militärkarriere prägt den späteren Bürgermeister. In: Historische Beiträge des Musealvereines 36 (2011) 3–23.

Franz *Hofleitner*, 40 Jahre Trainingszentrum Waidhofen/Ybbs, 40 Jahre Schihandelschule/Schihandelsakademie. In: Historische Beiträge des Musealvereines 37 (2012) 64–82.

Höhere Technische Landes-, Lehr- und Versuchsanstalt in Waidhofen a. d. Ybbs, Bericht über das Schuljahr 1963/1964 (Waidhofen/Ybbs 1964).

Doris *Hotz*, Festspiele in Niederösterreich: Vom Sommertheater zum Festival. In: Niederösterreich und seine Künste, hrsg. v. Manfred Wagner (Wien–Köln–Weimar 2005) 117–152.

Walther *Hubatsch*, Hitlers Weisungen für die Kriegsführung 1939–1945. Dokumente des Oberkommandos der Wehrmacht (Erlangen 1999).

Jahrbuch der Handelskammer Niederösterreich, Die Gewerbliche Wirtschaft Niederösterreichs im Jahre 1959 (Wien 1960).

Thomas L. *Jentz*, Die deutsche Panzertruppe, 2 Bde.: 1933–1945 (Wölfersheim 1998).

Industrieatlas Niederösterreich, hrsg. v. Vereinigung Österreichischer Industrieller, Landesgruppe Niederösterreich und Handelskammer Niederösterreich (Wien 1984).

Johann *Jobst*, Die Neustädter Burg und die K. u. K. Theresianische Militärakademie. In: Unsere Heimat. Monatsblatt des Vereines für Landeskunde und Heimatschutz von Niederösterreich und Wien, 6/7 (1936) 170–210.

Karin *Kargl*, Der Siedlungskomplex Waidhofen an der Ybbs – Zell. Eine stadtgeographische Betrachtung. (Diss. Univ. Graz 1967).

Katalog der NÖ Landesausstellung 2007, Feuer & Erde, Waidhofen/Ybbs und St. Peter/Au, red. v. Birgit Trinker (Schallaburg 2007).

Willibald *Katzinger*, Waidhofen an der Ybbs. In: Stadt und Eisen an Enns und Ybbs (= Exkursionen des Österreichischen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung 11 Linz 1988) 39–46.

Erich *Kern*, Adolf Hitler und der Krieg (Oldendorf 1971).

Reinhard *Kittl*, Pfarrkirche Zell an der Ybbs (Waidhofen/Ybbs 2006).

Kurt-G. *Klietmann*, Auszeichnungen des Deutschen Reiches 1936 bis 1945 (Stuttgart 1986).

Ursula *Klingenböck*, Martin *Scheutz* (Hg.), Regionalgeschichte am Beispiel von Scheibbs in Niederösterreich. Die Vorträge des 22. Symposiums des NÖ Institutes für Landeskunde (= Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde 35, St. Pölten 2003).

Josef *Kornmüller*, Das Trainingszentrum Waidhofen an der Ybbs und seine Probleme. In: Schulversuche – Schulsport in Österreich, red. v. Günther Bernhard (Graz 1974) 87–89.

Christian *Klösch*, Das „nationale Lager“ in Niederösterreich 1918–1938 und 1945–1966. In: Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Band 1: Politik, hrsg. v. Stefan Eminger, Ernst Langtaler (Wien–Köln–Weimar) 565–600.

Hartmut *Krones*, Musik in Niederösterreich von 1869 bis heute. In: Niederösterreich und seine Künste, hrsg. v. Manfred Wagner (Wien–Köln–Weimar 2005) 179–212.

Ernst *Kuttner*, Das Raiffeisen-Lagerhaus Waidhofen a. d. Ybbs. Die Gründungsgeschichte der Genossenschaft und ihre Weiterentwicklung bis 1994. In: Waidhofner Heimatblätter 21 (1995) 22–44.

Landeskrankenhaus Waidhofen/Ybbs, Festschrift, hrsg. v. Landeskrankenhaus Waidhofen/Ybbs (Waidhofen/Ybbs 2013).

Johannes *Landlinger*, Waidhofen an der Ybbs – Stadtpfarrkirche (St. Pölten 1960).

Johannes *Landlinger*, Die Pfarren der Diözese St. Pölten, VI. Teil: Waidhofen an der Ybbs (St. Pölten 1971).

Nikola *Langreiter*, Niederösterreich Tourismus 1918–1995. In: Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Band 2: Wirtschaft, hrsg. v. Peter Melichar, Ernst Langthaler, Stefan Eminger (Wien–Köln–Weimar 2008) 123–164.

Ernst *Langthaler*, Franz *Sinabell*, Abschied von der „Agricultur“? Agrarkulturen in Niederösterreich 1850–2000. In: Niederösterreich und seine Kulturen, hrsg. v. Manfred Wagner (Wien–Köln–Weimar 2006) 23–62.

Leo *Lugmayr*, 150 Jahre Sparkasse in Waidhofen. In: Waidhofner Heimatblätter 29 (2003) 3–10.

Peter *Maier*, Waidhofen a. d. Ybbs, Spuren der Geschichte (Waidhofen/Ybbs 2006).

Peter *Maier*, Waidhofen an der Ybbs, Metropole des Ybbstaales (Waidhofen/Ybbs 1993).

Peter *Maier*, Die drei Marienkapellen der Waidhofner Stadtpfarrkirche. Ein Beitrag zur Renovierung unseres Barockjuwels. In: Waidhofner Heimatblätter 21 (1995) 1–14.

Peter *Maier*, Sommerfrische und Kuraufenthalt in Waidhofen an der Ybbs. In: Waidhofner Heimatblätter 25 (1999) 14–33.

Mein Bezirk Amstetten, hrsg. v. der Handelskammer Niederösterreich (Wien 1984).

Gernot *Matthaei*, Treffen der 9. Panzer-Division, ehemalige 4. Leichte Division, bis 1938 Schnelle Division des Österreichischen Bundesheeres (Wien 1956).

Peter *Melichar*, 200 Hektar. Großgrundbesitz in Niederösterreich in der ersten Jahrhunderthälfte. In: Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Band 2: Wirtschaft, hrsg. v. Peter Melichar, Ernst Langthaler, Stefan Eminger (Wien–Köln–Weimar 2008) 575–632.

Gerhard *Melinz*, Jenseits des Reichtums. Existenzbedingungen zwischen Lohnarbeit, Arbeitslosigkeit und Armut in Niederösterreich 1918–1995. In: Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Band 2: Wirtschaft, hrsg. v. Peter Melichar, Ernst Langthaler, Stefan Eminger (Wien–Köln–Weimar 2008) 469–506.

Manfred *Mugrauer*, Die Kommunistische Partei in Niederösterreich. In: Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Band 1: Politik, hrsg. v. Stefan Eminger, Ernst Langthaler (Wien–Köln–Weimar) 535–564.

Martin *Müller*, Die niederösterreichische Sozialdemokratie im 20. Jahrhundert. In: Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Band 1: Politik, hrsg. v. Stefan Eminger, Ernst Langthaler (Wien–Köln–Weimar) 473–514.

Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Band 1: Politik, hrsg. v. Stefan Eminger, Ernst Langthaler (Wien–Köln–Weimar 2008).

Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Band 2: Wirtschaft, hrsg. v. Peter Melichar, Ernst Langthaler, Stefan Eminger (Wien–Köln–Weimar 2008).

Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Band 3: Kultur, hrsg. v. Oliver Kühschelm, Ernst Langthaler, Stefan Eminger (Wien–Köln–Weimar 2008).

Niederösterreich, Landeschronik, hrsg. v. Karl Gutkas (Wien 1990).

Niederösterreich. Geschichte der österreichischen Bundesländer seit 1945, Land im Herzen – Land an der Grenze, hrsg. v. Michael Dippelreiter (Wien–Köln–Weimar 2000).

Niederösterreich und seine Kulturen, hrsg. v. Manfred Wagner (Wien–Köln–Weimar 2006).

Niederösterreich und seine Künste, hrsg. v. Manfred Wagner (Wien–Köln–Weimar 2005).

Niederösterreich, Menschen und Gegenden, hrsg. v. Manfred Wagner (Wien–Köln–Weimar 2004).

NÖ-Stadterneuerung, Leben für die Stadt, hrsg. v. Amt der NÖ-Landesregierung (Wien 1993).

Ötscher und sein Gebiet, hrsg. v. M. A. Becker (Wien 1859).

Karl-Heinz *Pabst*, Industriestruktur und neuere industrielle Entwicklung im politischen Bezirk Amstetten mit Berücksichtigung der Statutarstadt Waidhofen an der Ybbs (Diplomarbeit, Univ. Linz 1994).

Sergius *Pauser*, 1896–1970, Ölbilder und Aquarelle, Ausstellung im Schloß Waidhofen an der Ybbs 19.7.–24.8.1980 (Waidhofen an der Ybbs 1980).

Sabine *Pollak*, Bauen und Wohnen, Binnenkolonisation und totale Planung, amerikanischer Bungalow und partizipativer Wohnbau. In: *Niederösterreich im 20. Jahrhundert*, Band 3: Kultur, hrsg. v. Oliver Kühschelm, Ernst Langthaler, Stefan Eminger (Wien–Köln–Weimar 2008) 523–550.

Friedrich *Putzer*, Flurnamen in der Umgebung von Waidhofen an der Ybbs (Hausarbeit Univ. Wien 1967).

Anton *Rauscher*, Was blieb von der Waidhofner Sensenschmiedherrlichkeit? In: *Waidhofner Heimatblätter* 9 (1983) 13–18.

Friedrich *Richter*, Matthias *Settele*, Wolfgang *Sobotka*, Walter *Zambal*, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs 1186–1986 (Waidhofen an der Ybbs 1986).

Friedrich *Richter*, „Freitag Kreuzer“, „Freitag Bettel“ (Die Armenfürsorge im 16. und 17. Jh.). In: *Waidhofner Heimatblätter* 15 (1989) 18–33.

Friedrich *Richter*, Häuser, Gassen und Straßen erzählen (Waidhofen an der Ybbs o.J.).

Friedrich *Richter*, Das alte Rathaus 1994 (Waidhofen/Ybbs 1994).

Friedrich *Richter*, Die Bürgermeister der Stadt Waidhofen an der Ybbs. In: *Waidhofner Heimatblätter* 11 (1985) 3–57.

Friedrich *Richter*, Die Ehrenbürger der Stadt Waidhofen an der Ybbs. In: *Waidhofner Heimatblätter* 12 (1986) 44–70.

Friedrich *Richter*, Vom Bammerhammer zu einem führenden Industrieunternehmen. In: Waidhofner Heimatblätter 23 (1998) 3–10.

Friedrich *Richter*, Vom Siechenhaus zum Allgemeinen öffentlichen Krankenhaus der Stadt Waidhofen an der Ybbs (1277 bis 1935), hrsg. v. Musealverein und Krankenhaus (Waidhofen/Ybbs 1988).

Friedrich *Richter*, 100 Jahre Ybbstalbahn, Schriftenreihe des Stadtarchives der Statutarstadt Waidhofen/Ybbs, Bd. 1 (Waidhofen/Ybbs 1998).

Alan *Reid*, A concise encyclopedia of the Second World War (London 1974).

Georg *Rigle*, Zwischen Monopol und Markt. EVN, das Energie- und Infrastrukturunternehmen, hrsg. v. EVN AG (Maria Enzersdorf 2004).

Georg *Rigle*, Die Stromversorgung im Raum Waidhofen/Ybbs zwischen 1945–1955, hrsg. v. EVN (Maria Enzersdorf 2004).

Georg *Rigle*, Museales Schaukraftwerk Schwellöd, Geschichte der Wasserkraftnutzung in Waidhofen a. d. Ybbs, hrsg. v. EVN (Maria Enzersdorf 2005).

Hans-Dieter *Roser*, „Spectacles müssen seyn ...“ Ein Streifzug durch 150 Jahre Theater in Niederösterreich. In: Niederösterreich und seine Künste, hrsg. v. Manfred Wagner (Wien–Köln–Weimar 2005) 75–116.

Willibald *Rosner*, Reinelde *Motz-Linhart* (Hg.), Waidhofen an der Ybbs und die Eisenwurzten. In: Die Vorträge des 18. Symposions des Niederösterreichischen Instituts für Landeskunde, Waidhofen an der Ybbs, 6. bis 9. Juli 1998 (= Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde 32, St. Pölten 2004).

Roman *Sandgruber*, Die Eisenwurzten und die europäische Bedeutung der österreichischen Eisenerzeugung. In: Willibald *Rosner*, Reinelde *Motz-Linhart* (Hg.), Waidhofen an der Ybbs und die Eisenwurzten. Die Vorträge des 18. Symposions des Niederösterreichischen Instituts für Landeskunde (= Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde 32, St. Pölten 2004) 11–31.

Martin *Scheutz*, Der Bürgermeister in der österreichischen Stadt vom Spätmittelalter bis zur Josephinischen Magistratsreform: Konturen einer wichtigen städtischen Funktion. In: Informationen zur Stadtgeschichtsforschung in Österreich, Neue Folge Heft 16 (2011) 71–103.

Dietmar *Schoenfusz*, Industriestruktur, Standortfaktoren und industrielle Veränderungen im Gebiet der niederösterreichischen Eisenwurzten (Bezirk Amstetten und Statutarstadt Waidhofen a. d. Ybbs) (Diplomarbeit Wirtschaftsuniversität Wien 1991).

Hannes *Schöner*, Die Österreichische Volkspartei in Niederösterreich 1945–1995. In: Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Band 1: Politik, hrsg. v. Stefan Eminger, Ernst Langtaler (Wien–Köln–Weimar) 443–472.

Bernd *Semrad*, Printmedien. In: Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Band 3: Kultur, hrsg. v. Oliver Kühschelm, Ernst Langthaler, Stefan Eminger (Wien–Köln–Weimar 2008) 147–174.

Adolf *Sengseis*, Waidhofens Klosterkirche im Wandel der Zeit. Historischer Rückblick anlässlich der Restaurierung der Kirche ab dem Jahr 1991 (Waidhofen an der Ybbs 1991).

Johannes *Settele*, 110-jährige Orchestertradition der Statutarstadt Waidhofen/Ybbs, 25 Jahre Verein Kammerorchester Waidhofen an der Ybbs (Diplomarbeit, Hochsch. für Musik und Darst. Kunst Wien 1998).

Matthias *Settele*, Eingemeindung – das wichtigste Ereignis der jüngsten Lokalgeschichte. In: Historische Beiträge des Musealvereines 35 (2010) 3–21.

So ein Theater ... Waidhofner Volksbühne, hrsg. v. Waidhofner Volksbühne (Waidhofen an der Ybbs 2000).

Wolfgang *Sobotka*, Das Musikwesen in Waidhofen/Ybbs, dargestellt am Beispiel des Männergesangsvereines (1843), Hausarbeit aus dem wissenschaftlichen Fach Musikalische Volkskunde (Wien 1978).

Sommerfrische Waidhofen a. d. Ybbs, Verein zur Hebung der Sommerfrische, hrsg. v. Stadt Waidhofen an der Ybbs (Waidhofen an der Ybbs 1908).

Sommerfrische Waidhofen a. d. Ybbs, hrsg. v. Verein zur Hebung der Sommerfrische Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung (Waidhofen an der Ybbs 1910–1912).

Sommerfrische Waidhofen a. d. Ybbs, hrsg. v. Verein zur Hebung der Sommerfrische Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung (Waidhofen an der Ybbs 1913).

Bertl *Sonnleitner*, Auf den Spuren des Eisens: Bilder von der Eisenstraße, Amstetten, Waidhofen an der Ybbs, Scheibbs (Amstetten 1992).

Hans Günter *Srajer*, Der Wirtschaftsraum Waidhofen/Ybbs (Diplomarbeit, Wirtschaftsuniversität Wien 1980).

Christian *Stadelmann*, Überall Strom, Elektrifizierung und Technisierung in Niederösterreichs Landgemeinden. In: Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Band 2: Wirtschaft, hrsg. v. Peter Melichar, Ernst Langthaler, Stefan Eminger (Wien–Köln–Weimar 2008) 375–404.

Gerhard A. *Stadler*, Das industrielle Erbe Niederösterreichs, Geschichte – Technik – Architektur (Wien–Köln–Weimar 2006).

Standortkatalog Region Westliches Mostviertel – Eisenwurzten, hrsg. v. Amt der Niederösterreichischen Landesregierung (Wien 1988).

Erwin *Steinböck*, Die Organisation des Österreichischen Bundesheeres von 1920 bis 1938 (Wien 1991).

Barbara *Steininger*, Bürgermeister und Bürgermeisterinnen in Niederösterreich – kommunale Eliten im politischen System. In: Niederösterreich, Menschen und Gegenden, hrsg. v. Manfred Wagner (Wien–Köln–Weimar 2004) 243–272.

Barbara *Steininger*, Small is beautiful – Die niederösterreichische Kommunalstrukturreform 1961–1985 im Spannungsfeld zwischen Verwaltungsökonomie und Bürgernähe (Diss., Univ. Wien 1986).

Barbara *Steininger*, Small is beautiful – Die niederösterreichische Kommunalstrukturreform 1961 bis 1985 im Spannungsfeld zwischen Verwaltungsökonomie und Bürgernähe. In: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft 17 (1988) 275–278.

Barbara *Steininger*, Vom Stadtrat zum Stadtsenat – die Wiener Stadtregierung 1890/91–1920. In: Studien zur Wiener Geschichte. Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien 66 (2010) 285–308.

Hermann *Steininger*, Heimatkunden im Verwaltungsbezirk Amstetten und in der Statutarstadt Waidhofen an der Ybbs (Amstetten 1991).

Hermann *Steininger*, Land und Leute oder vom Alltag der Volkskultur. In: Niederösterreich, Menschen und Gegenden, hrsg. v. Manfred Wagner (Wien–Köln–Weimar 2004) 69–100.

Monika *Stockinger*, Die Stadtmusikkapelle Waidhofen an der Ybbs: Ursprung, Entwicklung und Funktion (Diplomarbeit an der Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien 1999).

Helmut *Strobl*, Agrare Strukturprobleme und regionale Sanierungsmaßnahmen im Bergbauerngebiet Niederösterreichs am Beispiel der Gerichtsbezirke Waidhofen an der Ybbs und Scheibbs (Diss. Wirtschaftsuniversität Wien 1981).

Kurt *Strunz*, Waidhofen an der Ybbs (St. Pölten 1978).

Kurt *Strunz*, Prälat Dr. Johannes Landlinger (1892–1970). In: Waidhofner Heimatblätter 6 (1980) 36–40.

Statistisches Jahrbuch österreichischer Städte 1950–1955, Alters- und Siechenheime (Wien 1956).

Leopold *Stummer*, Ich führe Sie durch Waidhofen a. d. Ybbs. Wegweiser durch Landschaft und Geschichte (Waidhofen an der Ybbs 1984).

Elfi *Stummer*, Franz *Gumpinger*, Kulturelle Aktivitäten einer Kleinstadt. Eröffnung des Stadtsaales Waidhofen a. d. Ybbs am 8. Oktober 1975 (Waidhofen a. d. Ybbs 1975).

Gudrun *Trauner*, Der direkt gewählte Bürgermeister (Linz 2001).

„Unternehmen Barbarossa“. Der deutsche Überfall auf die Sowjetunion 1941. Berichte, Analysen, Dokumente, hrsg. v. Gerd R. Ueberschär und Wolfram Wette (Paderborn 1984).

Rolf M. *Urrisk*, 100 Jahre Panzerwaffe im österreichischen Heer (Gnas 2006).

Volkszählung 1951, 1961, 1971, 1981, Hauptergebnisse NÖ, hrsg. v. Österreichischen Statistischen Zentralamt (Wien 1982).

Vom Wasserrad zur Turbine – Das Schaufelkraftwerk Schwellöd in Waidhofen an der Ybbs. In: *Unsere Heimat* (St. Pölten 1999) 42–44.

Waidhofen a. d. Ybbs, Wegweiser durch Landschaft und Geschichte. 1 Kt. [darin u. a. Anton Schweiger: Zur Geschichte der Stadt Waidhofen/Y., 7–20; Johann Landlinger: Das Stadtbild Waidhofens, ein Spiegel seines Geistes und seiner Geschichte, 21–30; Anton Schweiger: Streiflichter aus Waidhofens Vergangenheit, 31–36; Alois Wiesner: Zur Geologie der Umgebung von Waidhofen a. d. Ybbs, 37–46; Otto Hierhammer: Das Heimatmuseum, 57–62; Friedrich Stummer: Sportstadt Waidhofen a. d. Y., 63–66; Anton Schweiger: Der Markt Zell an der Ybbs, 70] (Waidhofen an der Ybbs 1953).

Waidhofen an der Ybbs, hrsg. v. Pfarramt Waidhofen a. d. Ybbs (St. Pölten 1992).

Waidhofen an der Ybbs, Waidhofen an der Ybbs – Metropole des Ybbstales (Stadtgemeinde Waidhofen an der Ybbs 1993).

Waidhofner Stadtrecht 1977, NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetz (NÖ STROG) (Waidhofen an der Ybbs 1977).

Helga Maria *Wolf*, Volkskultur in Niederösterreich. In: *Niederösterreich und seine Kulturen*, hrsg. v. Manfred Wagner (Wien–Köln–Weimar 2006) 111–134.

Otto *Tschadek*, Gemeinderecht und Gemeindepolitik in Österreich (Wiener Neustadt 1965).

Manfried *Welan*, Der Bürgermeister in Niederösterreich. Schriftenreihe Niederösterreichische Juristische Gesellschaft, Heft 79 (Wien 2000).

Ernst *Werner*, Österreichs Wiege – der Amstettner Raum. Geschichte des politischen Bezirkes Amstetten und der Statutarstadt Waidhofen an der Ybbs (Amstetten – Waidhofen/Ybbs 1966).

Christine *Zacher*, Waidhofen/Ybbs zwischen 1945 und 1955. Ein Beitrag zur jüngeren Stadtgeschichte (Diplomarbeit, Univ. Wien 1995).

Christine *Zacher*, Waidhofen unter russischer Besatzung. In: 100 Jahre Musealverein Waidhofen/Ybbs 1905–2005 (Waidhofen an der Ybbs 2005) 206–223.

Theodor *Zelinka*, Waidhofen a. d. Ybbs und seine Umgebungen (Wien 1874).

Gerhard *Zinner*, Gemeindezusammenlegung oder Trennung? Das Problem der kommunalen Strukturverbesserung am Beispiel der Marktgemeinde Irnfritz-Messern (Diplomarbeit, Wirtschaftsuniversität 1992).

Walter *Zschokke*, Baukunst und Architektur in Niederösterreich ab 1860. In: *Niederösterreich und seine Künste*, hrsg. v. Manfred Wagner (Wien–Köln–Weimar 2005) 1–38.

Zum österreichischen Städtewesen, Waidhofen an der Ybbs. In: Der österreichische Geschichtsforscher, hrsg. v. Josef Chmel, Bd. 1 (Wien 1838) 2–11.

Zeitungen, Festschriften und Chroniken, Schriftenreihen

100 Jahre Evangelische Kirche Steyr-Stadt 1898–1998. Festschrift zum Kirchweihjubiläum. Red.: Christian Landerl, hrsg. v. Verein zur Förderung evangelischen Kulturgutes (Steyr 1998).

100 Jahre im Wandel der Zeit (Jubiläumsbroschüre des Landesklinikums Mostviertel Waidhofen/Ybbs Dezember 2010).

100 Jahre Musealverein Waidhofen an der Ybbs 1905–2005 (Waidhofen an der Ybbs 2005).

100 Jahre Rotes Kreuz Waidhofen an der Ybbs 1889–1989, Festschrift, hrsg. v. Bezirksstelle Waidhofen vom Roten Kreuz (Waidhofen 1989).

100 Jahre Stadt mit eigenem Statut Waidhofen an der Ybbs. Bote von der Ybbs, Ybbstaler Wochenblatt, Festnummer (Waidhofen an der Ybbs 1969).

100 Jahre Wasserwerk Waidhofen an der Ybbs 1894–1994 (Magistrat der Stadt Waidhofen an der Ybbs – Wasserwerk 1994).

100 Jahre Ybbstalbahn, Eine Schmalspurbahn feiert Geburtstag, Entstehung und Geschichte (Waidhofen/Ybbs 1998).

125 Jahre Sektion Waidhofen an der Ybbs, Festschrift, Oesterreichischer Alpenverein 1875–2000, hrsg. v. OeAV-Sektion Waidhofen a. d. Ybbs (Waidhofen an der Ybbs 2000).

125 Jahre Freiwillige Feuerwehr der Stadt Waidhofen an der Ybbs, 43. Nö. Landesfeuerwehrleistungswettbewerb, 84. Landesfeuerwehrtag, Juli 1993 (Waidhofen an der Ybbs 1993).

125 Jahre Kronprinz Rudolf Bahn, Strecke Amstetten – Kleinreifling. In: 100 Jahre Stadt Amstetten (Amstetten o.J.) 1–10.

1890–1955–1980, 90 Jahre Fachschule, 25 Jahre Höhere Technische Bundeslehranstalt Waidhofen an der Ybbs. Red.: Alois Arnoldner. Jahresbericht der Höheren Technischen Bundes-, Lehr- und Versuchsanstalt Waidhofen an der Ybbs 1979/80 (Waidhofen an der Ybbs 1980).

20 Jahre „FF Schilder“, Ing. Franz Forster Ges.m.b.H., Firmenjubiläum (Waidhofen/Ybbs 1976).

25 Jahre Bundeshandelsakademie und 60 Jahre Bundeshandelsschule Waidhofen an der Ybbs, hrsg. v. Schulgemeinschaftsausschuss und Elternverein der Bundeshandelsakademie und Bundeshandelsschule Waidhofen/Ybbs (Waidhofen/Ybbs 1984).

30 Jahre Niederösterreichisches Bildungs- und Heimatwerk, hrsg. v. Nö. Bildungs- und Heimatwerk (Wien 1976).

40 Jahre Gemeindezusammenlegung, hrsg. v. Magistrat der Stadt Waidhofen an der Ybbs (Waidhofen an der Ybbs 2012).

43. nö. Landesfeuerwehrleistungswettbewerb, 84. Landesfeuerwehrtag, 125 Jahre Freiwillige Feuerwehr der Stadt Waidhofen an der Ybbs, 2.–4. Juli 1993 (Waidhofen an der Ybbs 1993).

45 Jahre Forstfachschule Waidhofen/Ybbs, Geschichte der forstlichen Ausbildung in Waidhofen a. d. Ybbs (Waidhofen/Ybbs 2000).

500 Jahre Schützengesellschaft 1514 Waidhofen an der Ybbs, hrsg. v. der Schützengesellschaft 1514 Waidhofen an der Ybbs (Waidhofen/Ybbs 2014).

50 Jahre Musikschule Waidhofen an der Ybbs (St. Pölten 2013).

50 Jahre Österreichische Bundesforste 1925–1975, hrsg. v. Österreichische Bundesforste (Wien 1975).

50 Jahre Pfadfindergruppe Waidhofen an der Ybbs, hrsg. v. Pfadfindergruppe Waidhofen an der Ybbs (Waidhofen/Ybbs 1977).

50 Jahre Postauto 1907–1957, hrsg. v. Max Bilek (Wien 1957/58).

50 Jahre Raiffeisen-Lagerhaus Waidhofen an der Ybbs 1927–1977, hrsg. v. Raiffeisen-Lagerhaus (Waidhofen/Ybbs 1978).

50 Jahre Sportunion Waidhofen an der Ybbs 1945–1995 (Sportunion 1995).

60 Jahre Pfadfinder Waidhofen/Ybbs (Waidhofen/Ybbs 1987).

700 Jahre Stadt Waidhofen an der Ybbs. Die alte Eisenstadt Waidhofen a. d. Ybbs, Festschrift zur Feier ihres 700-jährigen Bestehens in der Heimatfestwoche 23. bis 31. Juli 1949 (Waidhofen an der Ybbs 1949).

75 Jahre kaufmännisches Schulwesen in Waidhofen an der Ybbs, Festschrift, Schulgemeinschaftsausschuß und Elternverein (Waidhofen an der Ybbs 1999).

75 Jahre Pfadfindergruppe Waidhofen an der Ybbs, hrsg. v. Pfadfindergruppe Waidhofen an der Ybbs, 1927–2002 (Waidhofen/Ybbs 2002).

75 Jahre Ybbstalbahn, hrsg. vom Festkomitee „75 Jahre Ybbstalbahn“ (Wien 1973).

Amtlichen Nachrichten, Sonderdruck, *STAW* 1/598, 1/615, 1/125, 1/595, 1/602.

Bote von der Ybbs, 100 Jahre Stadt mit eigenem Statut Waidhofen an der Ybbs (Waidhofen/Ybbs 1969).

Bote von der Ybbs, Waidhofen an der Ybbs, 50 Jahre Bürgermeister Franz Josef Kohout (Waidhofen/Ybbs 1958).

Bürgermeister Franz Josef Kohout, Arbeit und Leistung 1960–1965, 1965–1970, Aufbau und Fortschritt (Waidhofen a. d. Ybbs 1965).

Chronik der ersten zehn Jahre des Rotary Clubs Waidhofen a. d. Ybbs. Aus den Wochenberichten Nummer 1 bis 513, zusammengestellt von Karl Fellner (Waidhofen an der Ybbs 1973).

Chronik Raiffeisenkassen im Ybbstal 1896–2008, Raiffeisenbank Ybbstal (Waidhofen/Ybbs 2011).

Der Böhlerianer, Waidhofen an der Ybbs, Gewerkschaftlicher Linksblock, Fraktion der gewerkschaftlichen Einheit, Erscheinungsverlauf 1953, 1. (Juni) 2001 (Waidhofen an der Ybbs 1953–2001).

Der Ybbstaler, Unabhängige Wochenzeitung seit 2004 (Waidhofen/Ybbs).

Ein Jahrhundert Sparkasse der Stadt Waidhofen/Ybbs 1853–1953, Festschrift zur Hundert-Jahr-Feier, hrsg. v. Sparkasse Waidhofen (Waidhofen/Ybbs 1953).

Festschrift 100 Jahre Österreichischer Alpenverein Waidhofen an der Ybbs 1875 bis 1975, hrsg. v. ÖAV Ortsgruppe Waidhofen an der Ybbs (Waidhofen/Ybbs 1993).

Festschrift 150 Jahre Männergesangsverein – 100 Jahre Singgemeinschaft, hrsg. v. Singgemeinschaft des MGV 1843 Waidhofen an der Ybbs (Waidhofen/Ybbs 1993).

Festschrift 150 Jahre Stadtmusikkapelle Waidhofen an der Ybbs 1845–1995 (Waidhofen/Ybbs 1995).

Festschrift 45 Jahre Turn- und Sportunion Waidhofen/Ybbs, Unsere UNION (Waidhofen/Ybbs 1990).

Festschrift 50 Jahre Molkerei Ybbstal 1929–1979 (Waidhofen/Ybbs 1979).

Festschrift 75 Jahre Ybbstalbahn, hrsg. v. Festkomitee 75 Jahre Ybbstalbahn (Waidhofen an der Ybbs o. J.).

Festschrift anlässlich 40 Jahre Waidhofner Volksbühne 1950–1990 (Waidhofen/Ybbs 1990).

Festschrift aus Anlass der Eröffnung des Wirtschaftstraktes und der Geburtenabteilung des allgemeinen öffentlichen Krankenhauses Waidhofen an der Ybbs am 15. Juni 1988 (Waidhofen/Ybbs 1988).

Festschrift im Mostviertel: Geschichte und Gegenwart, Festschrift 80 Jahre Pfarrgemeinde Amstetten, 80 Jahre Betsaal Waidhofen an der Ybbs, 55 Jahre Versorgungshauskapelle Haag, 45 Jahre Heilandskirche Amstetten, hrsg. vom Presbyterium der Evangelischen Pfarrgemeinde Amstetten (Amstetten 2002).

Festschrift für das 400-jährige Jubiläums-Schießen und IX. nö.Landesverbandes-Schießen in Waidhofen an der Ybbs vom 16. bis 24. Mai 1914 (Waidhofen an der Ybbs 1914).

Festschrift zum 150-jährigen Bestehen der Stadtmusikkapelle Waidhofen an der Ybbs, hrsg. v. Musikunterstützungsverein der Stadtmusikkapelle Waidhofen an der Ybbs (Waidhofen an der Ybbs 1995).

Festschrift zum 60-jährigen Bestehen des Touristenvereines „Die Naturfreunde“ Ortsgruppe Waidhofen an der Ybbs 1905–1965, hrsg. v. Touristenverein „Die Naturfreunde“ Ortsgruppe Waidhofen an der Ybbs (Waidhofen/Ybbs 1965).

Festschrift zur 100-Jahr-Feier der Bundesmittelschule in Waidhofen an der Ybbs 1852–1952, hrsg. v. Direktor Oskar Baumann im Auftrag des Festausschusses (Waidhofen/Ybbs 1952).

Festschrift zur Eröffnung des neuen Hauses der Sparkasse der Stadt Waidhofen an der Ybbs (Waidhofen/Ybbs 1973).

Festschrift zur Feier ihres 700-jährigen Bestehens in der Heimatfestwoche 23.–31. Juli 1949. Die alte Eisenstadt Waidhofen an der Ybbs, hrsg. v. Johann Landlinger (Waidhofen an der Ybbs 1949).

Forster FF aktuell, Das Magazin für Kunden, Mitarbeiter und Freunde der Unternehmensgruppe Forster (Waidhofen/Ybbs 2007).

Fünfzig Jahre Waidhofner Segelflieger. Festschrift, hrsg. v. „Ybbstaler Segelfliegergruppe“, Sektion der Turn- und Sportunion Waidhofen an der Ybbs (Waidhofen/Ybbs 1978).

Franz Hofleitner, Matthias Settele, 50 Jahre Volkshochschule Waidhofen/Ybbs 1956–2006, (Wintersemester, Waidhofen/Ybbs 2006/2007).

Jahresbericht 1983/84 – Festschrift 60 Jahre Handelsschule, Bundeshandelsakademie und Bundeshandelsschule Waidhofen an der Ybbs (Waidhofen an der Ybbs 1984).

Kommunistische Partei Österreichs, Bezirksleitung Amstetten, Ybbs, Waidhofen/Ybbs, (seit 1972).

Landesklinikum Waidhofen/Ybbs, Festschrift, hrsg. v. Landesklinikum Waidhofen/Ybbs (Waidhofen/Ybbs 2010).

Landesskiverband Niederösterreich, Skihandbuch. Terminkalender, Landesskiverband Niederösterreich (Waidhofen a. d. Ybbs – Zell 1970).

Nö. Landesmeisterschaft 1988 der Film- und Videoamateure Waidhofen an der Ybbs, 27.2. und 12.3.1988, 30 Jahre Schmalfilmklub Waidhofen an der Ybbs (Waidhofen an der Ybbs 1988).

Österreichische Volkspartei, Franz Josef Kohout, Rückblick 1965–1970, Ausblick 1970–1975, hrsg. v. ÖVP-Stadtparteileitung (Waidhofen/Ybbs 1970).

Landwirtschaftliche Regionalförderung der Region Waidhofen an der Ybbs, hrsg. v. der Bezirksbauernkammer Waidhofen (Waidhofen 1973).

Signal, Hauptschriftleiter: Wilhelm Reetz, Jg. 5 (Berlin 1944), Heft 7.

Franz *Tinhof*, Lust und Last der Tradition, Die Stadt der begrenzten Möglichkeiten: Waidhofen an der Ybbs. In: *Die Presse am Sonntag* (Wien 21. Dezember 1958).

Von der Lehrwerkstätte zur HTL: 1880–1990, Waidhofen an der Ybbs, hrsg. v. Schulgemeinschaft d. HTBLV (Waidhofen/Ybbs 1990).

Waidhofner Heimatblätter, hrsg. v. Musealverein Waidhofen an der Ybbs (seit 1975).

„*Ybbstaler Wochenblatt. Organ der demokratischen Einigung*“, Jg. 1945–1955 (später wieder „Bote von der Ybbs“, Bezirksbibliothek Waidhofen).

9.3 Karten und Pläne

Der Buchenberg und seine Anlagen in der Sommerfrische Waidhofen a. d. Ybbs, 1:6.250, Gottfried Schausberger, hrsg. vom Verschönerungsverein und vom Fremdenverkehrsausschuß Waidhofen a. d. Ybbs (Waidhofen a. d. Ybbs 1958).

Karte „Landwirtschaftszonen und -typen und Getreideanbauggebiete in N.Ö.“, Entwurf Dr. Erik Arnberger, Atlas von Niederösterreich (Wien 1952).

Plan der Stadt Waidhofen an der Ybbs, 1:7.000 (Waidhofen/Ybbs 1955).

Stadterweiterungsplan Waidhofen/Ybbs vom Jänner 1941, bearbeitet von B. Conrad, hrsg. vom Reichstatthalter in Niederdonau, Dezernat Städtebau V.B–8 (1941).

Stadtplan Waidhofen an der Ybbs und Buchenberg, Stummer (Waidhofen an der Ybbs 1975).

Stadtplan Waidhofen an der Ybbs: mit allen Stadtteilen, Stadtkernvergrößerung 1:10.000, Verzeichnis der Straßen und öffentlichen Einrichtungen, Parkplätze, Einbahnstraßen, Schilifte und Freizeit-Tips (Fellbach bei Stuttgart 1992).

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, NÖ-Baualterplan, 1: ca. 1.000, Bundesdenkmalamt (Wien 1953).

Waidhofen/Ybbs – Stadtplan, Waidhofen/Ybbs, ohne Maßstab (Waidhofen/Ybbs 1988).

Stadtplan von Waidhofen an der Ybbs, Maßstab 1:10.000 (Fellbach bei Stuttgart 1991).

Waidhofen/Ybbs – Stadtplan, Maßstab 1:20.000, (St. Pölten 1985).

Waidhofen an der Ybbs, Stadtentwicklung, verschiedene Maßstäbe, 17 Blätter, mehrfarbig (Wien 1969).

Waidhofen an der Ybbs, Ausgabe mit Straßenaufdruck, Maßstab 1:50.000, Wien, Österreich-Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen (Wien 1989).

9.4 Bilder und Karikaturen

Georg Chaimowicz
Maler, Nachlass, Wien

Georg Chaimowicz
Maler, Der Bürgermeister von Waidhofen (Bild, Skizze) Haus Kohout, Rabenberg, Waidhofen/Ybbs, Peter Mayer, Privatbesitz

Fritz Feichtinger
Professor RG W./Y., Gmünd (Öl auf Leinen) HWY 2184
Bürgermeister Franz Josef Kohout mit Bürgermeisterkette

Robert Leitner
Maler, 1956, HWY/2183
Bürgermeister Franz Josef Kohout mit Bürgermeisterkette

Sowjetischer Maler 1971
HWY/2185
Ölbild Franz Josef Kohout als Oberstleutnant einer Panzereinheit der deutschen Wehrmacht

STAW Waidhofen an der Ybbs, B WY2/342hf. Waidhofen/Ybbs, Ernst Schindelegger

STAW, Bildarchiv/Fotodokumentation: Fotos von Franz Josef Kohout

STAW, Fotodokumentation, Gemeindezusammenlegung

H. Prinz-Ruess, Maler
Bürgermeister Franz Josef Kohout
Kameradschaftsbund Vereinslokal (Porträt)

Hilde Kaltenbrunner-Leutgeb, Künstlerin
Bürgermeister Franz Josef Kohout
Rathaus Waidhofen/Ybbs, Großer Sitzungssaal, Bürgermeistergalerie (Porträt)

Bildnachweise:

Fotomaterial: Stadt Waidhofen/Ybbs, Friedrich Almer, Bene AG, Reinhard Fahrngruber, Andreas Fleiß, Forster GmbH, Robert Karas, Landesklinikum Waidhofen/Ybbs, Susanne Langwieser, Josef Herfert, Franz Hofleitner, Horst Marka, Musikschulverband Waidhofen/Ybbstal, Karl Piaty, Hermann Nutz, Günther Pöchhacker, Postamt, August Siebenherz, Christian Stummer, Karl Tomaschek, Friedrich Schrey, Karl Zankl

9.5 Mündliche Quellen

Hubert *Bauernhauser*

Ybbsitzerstraße 35, Waidhofen/Ybbs

StR i. R.

Telefonische Auskunft: 1.2.2010

Dechant Mag. Herbert *Döller*

Pfarramt Waidhofen/Ybbs

Stadtpfarrer

Oberer Stadtplatz 35, Waidhofen/Ybbs

Ort: Pfarrkanzlei, Datum: 27.12.2013, 14.1.2014, 21.8.2014

Alfred *Ehrenberger*

Bindergasse 9, Waidhofen/Ybbs

Magistratsbediensteter i. R.

Gesundheitsamt, Gewerberecht, Staatsbürgerschaft

(1955–1984)

Ort: Tourismusbüro Waidhofen/Ybbs, Datum: 15.8.2009, 15.12.2012

Franz *Humer*

Zelinkagasse 15, Waidhofen/Ybbs

Pensionist

Ort: Vereinshaus Waidhofner Kameradschaftsbund, Datum: 10.10.2012

Gertrude *Kohout*

Hagenberggasse 28/7, 1130 Wien

Pensionistin, 3. Frau

Ort: HAK/HAS Waidhofen/Ybbs, Datum: 5.6.2009, 20.6.2012

Johannes *Leitner*

Höhenstraße 7, Waidhofen/Ybbs

Vizebürgermeister i. R.

Ort: Haus Höhenstraße 7, Datum: 14.11.2011

Dkfm. Peter *Mayer*

Apollogasse 8, 1070 Wien

em. o. Univ.-Prof., Institut für Film und Fernsehen

Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien

Schwiegersohn

Ort: Konditorei/Café AIDA, 7. Bezirk

28.2.2009, 19.10.2013, 1.9.2013

Franz *Neumüller*

Ybbsitzerstraße 88, Waidhofen/Ybbs

StR i. R.

Ort: Arzbergstraße 1b, W./Y., Datum: 14.7.2009

Dkfm. Hans *Oldenburg*

Weyrerstraße 100, Waidhofen/Ybbs

Pensionist

Telefonische Auskunft: 10.1.2014

Karl *Piaty*

Unterer Stadtplatz 39, Waidhofen/Ybbs

Zuckerbäcker- und Konditor

Ort: Bauernstube/Heimatismuseum, Datum: 19.1.2014

Dr. Otto *Plettenbacher*

Reichenauerstraße 3, Waidhofen/Ybbs

Pensionist

Ort: Haus Reichenauerstraße, Datum: 20.6.2012

Josef *Pöchhacker*

Hauptplatz 36/Zell-Markt, Waidhofen/Ybbs

Bürgermeister i. R./Zell

Ort: Haus Hauptplatz 36, Datum: 14.10.2011, 20.6.2012

Reg.-Rat. Johann *Schneider*

Ludwig Halauskastraße 13, Waidhofen/Ybbs

StR i. R.

Ort: HAK/HAS Waidhofen/Ybbs, Datum 22.1.2014, 6.3.2014

HR Dr. Matthias *Settele*

Halauskastraße 14, Waidhofen/Ybbs

HAK/HAS/TZW/VHS Direktor i. R., GR i. R.,

Weggefährte/Zeitzeuge, Verfasser von Reden für Bgm. Kohout

Ort: HAK/HAS Waidhofen/Ybbs, Datum: 2.9.2011, 10.9.2011, 19.2.2013

Vortrag 40 Jahre Großgemeinde, Historischer Arbeitskreis, Amstetten, 19. 2. 2013

Margareta *Siebenherz*

Pensionistin

Plenkerstraße 29, Waidhofen/Ybbs

Telefonische Auskunft, 10.1.2014

Univ.-Prof. Ernst *Sobotka*

Gottfried Frieß-Gasse 2, Waidhofen/Ybbs

Universitätsprofessor i.R.

Ort: Haus G.F.-Gasse, Datum: 15.8.2009, 13.7.2014

Gertraud (Trude) *Sturm*

Gottfried Frieß-Gasse 7, Waidhofen/Ybbs

Pensionistin

Schwägerin/Schwester seiner 1. Frau, geb. Schlager

Ort: Haus G. F.-Gasse, Datum: 15.3.2009

Engelbert *Ulrich*

Waidhofner Kameradschaftsbund, Weyrerstraße 1, Waidhofen/Ybbs

Obmann i.R.

Ort: Vereinshaus, Datum: 10.10.2012

Kommerzialrat Erich *Vetter*

Ybbsitzerstraße 29, Waidhofen/Ybbs
 Bürgermeister i. R.
 Ort: Café Erb, Datum: 1.9.2009

Josef *Wieser*, Bankstellenleiter, Prokurist
 Auskünfte der Sparkasse Waidhofen, Sparkasse Niederösterreich Mitte West AG,
 Ort: Sparkasse: 15.2.2011

Erich *Dröschner*, Direktor i.R.
 Auskünfte der Raiffeisenbank Waidhofen/Ybbs, Raiffeisenbank Ybbstal,
 Ort: Raiffeisenbank, Datum: 16.2.2011

Peter *Taschner*, Bankstellenleiter
 Auskünfte der Volksbank Alpenvorland, Waidhofen/Ybbs,
 Ort: Volksbank, Datum: 17.2.2011

Dipl.KH-Bw. Elisabeth *Krenn*, Kaufm. Dir.Stv
 Maria Luise *Lackinger*, Kaufm. Dir. i.R.
 Auskünfte des Krankenhauses Waidhofen/Ybbs, Landeskrankenhaus Waidhofen/Ybbs
 Ybbsitzerstraße, Waidhofen/Ybbs
 Ort: Landeskrankenhaus Waidhofen/Ybbs, Datum: 25.4.2011

Andere Quellen:

Friedhof der Stadt Waidhofen/Ybbs
 Ehrenggrab Bgm. Franz Josef Kohout
 1. Gattin Maria
 3. Gattin Gertrude – vorgesehen

Familiengrab Sturm, Dkfm. Erika Mayer

10. Anhang

10.1 Lebenslauf von Franz Josef Kohout¹⁵⁹³

geb.: 16.8.1908 in Waidhofen/Ybbs
 gest.: 21.11.1980, Krems/Donau
 Beerdigung am 28.11.1980 am Friedhof in Waidhofen/Ybbs
 Heimatzuständig: Waidhofen/Ybbs seit Geburt
 Geburts- und Taufschein:
 Aus dem Geburts- und Taufbuch, Tom.XXII, Fol.25
 Geb. 16.8.1908 und getauft am 24. August von hochw. Herrn Rudolf Gulich Kopper.
 Nach kath-röm. Ritus
 Religion: röm.-kath., Kohout Franz, Josef, ehelicher Sohn

¹⁵⁹³ *ÖStA/AdR*, BMfLV/GBBL57.886, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

¹⁵⁹³ *ÖStA/AdR*, BWM/PA, Franz Josef Kohout (16.8.1908).

Vater: Kohout Franz (22.9.1874) Schuster hier Weyererstrasse ehelicher Sohn des Franz Kohout Eisenbahnarbeiters hier Wasservorstadt 24 und der Katharina geb. Necola alle röm. kath.

Mutter: Anna Kohout (11.11.1882) eheliche Tochter des Michael Gutenthaler, Bewohner in Hirtenberg 12, Pfarre Tragwein in O.Ö. und der Johanna geb. Elbensteiner alle röm.-kath.

Paten: Leopold und Katharina Ginner, Strassenräumer in Gleis 83 Pf. Sonntagberg Pfarramt Waidhofen a. d. Ybbs, am 2. Juli 1919

Zahl 827, Kronland: Nied. Öst., Pol. Bezirk: Waidhofen a. d. Ybbs, Diözese: St. Pölten, Dekanat: Waidhofen a./Y.

Stand:

1. 27.4.1939: Hochzeit in Wien, Stiftskaserne mit Maria Franziska Schlager, röm. kath.; geb. 24.2.1918, Tochter des Großkaufmannes Hans Schlager in Waidhofen/Ybbs; gest. 1965

2. 23.11.1968: Heirat mit Ernestine Denkmayr, geb. Heubusch am StA Waidhofen/Ybbs, geschieden

3. 3.7.1978 Heirat mit Gertrude Luss, geb. Untersmayr (*23.6.1934) kirchlich getraut am 14.8.1980

Wohnorte:

1928: Waidhofen/Ybbs, Hoher Markt 26

X/1936: BN, Lager; Offz. Schulbaracke Nr. 3

1937: Bruck – Neudorf, Lager

1945: Waidhofen/Ybbs, Wienerstraße 37

1970: Waidhofen/Ybbs, Rabenberg

Eltern/Verwandte:

Vater: Franz (Gemeindeangestellter) geb.: 22.9.1874

Mutter: Anna geb. Guttenthaler (Gutenthaler) geb.: 11.11.1882

Tochter Erika: geb. 21.4.1941; gest. 2001

1. Schwiegervater: Johann Schlager

1. Schwiegermutter: Maria Schlager, geb. Hübner

Schulbildung:

5 Kl. Volksschule in Waidhofen/Ybbs (IX 1914–VI/1919)

3 Kl. Unterrealschule in Waidhofen/Ybbs (IX/1919–VI/1922)

3 Kl. gewerbliche Fortbildungsschule (IX/1922–VIII/1925)

Beruf(e):

1928 Maschinenschlosser

1928–1945: Bundesheer/deutsche Wehrmacht

1946: Miet- und Taxiunternehmer in Waidhofen/Ybbs

1951: Mietwagenverkehrsgenehmigung

1950: Eintritt in den Dienst der NÖ Landesregierung

1952–1973: Bürgermeister der Stadt Waidhofen/Ybbs

1973–1980: Pensionist

Beförderungen:

14.5.1928: FJg

21.11.1929: Gfr

2.11.1931: Kpl

24.12.1933: Zgf

1.9.1935: Wchtm

1.9.1936: Lt.
 1.10.1938: Oblt.
 1.1.1941: Hptm; Rangverbesserung für Ritterkreuzträger: 1.1.1940
 1.8.1943: Mjr
 20.4.1945: Obstlt
 IX/1960: Obstlt a. D.
 1.7.1967: ObstdRes
 22.1.1971: ObstdRes

Militärische Dienststellen, Verwendungen:

14.5.1928–18.10.1934: RdfahrB 3 bzw. KfJgB 3 gem. 65941-3 1927/1928
 14.5.1928: 2. Kp; Fjg
 1.6.1928: 1. K; Fjg
 10.9.1928: 3. Kp; GrpKdt
 8.9.1930: BStb; Kfz Lenker
 15.9.1931: 1. Kp; KfzLenker
 2.3.1932: KdoKp; Kfz Lenker
 1.1.1933: BStb; Kf/BKdt
 14.9.1933: KdoKp; KfMechUO
 5.1.1934: 1. Kp; KfMechUO
 18.10.1934–1.9.1936: OffzAusb Zl. 29894–2/1934
 18.10.1934–1.9.1936: OffzSchule/MilAk – Ausmusterung
 1.9.1936–III/1938: PzWgKpB, Zl. 25.393-Pers vom 19.8.1936
 1.9.1936–III/1938: PzWgKp; ZgKdt
 III/1938–V/1945: deutsche Wehrmacht
 1.8.1938: AufklRgt 9; ZgKdt in 7. Kp (PzSp), Krems/Donau
 26.8.1939–14.8.1940: KpChef 4. Kp/AufklRgt 9
 15.8.1940–1.4.1941: KpChef 3. Kp/pzRgt 33
 2.4.1941–1.7.1941: KpChef 7. Kp/PzRgt 33
 2.7.1941–10.6.1942: KdrII/PzR 33/9. PzD
 11.6.1942–20.8.1942: PzErsAbt 33 (GenesungsKp)
 20.8.–30.11.1942: versetzt von PzErsAbt 33 zur Schule für Heeresmotorisierung in Wünsdorf, ohne Einteilung
 1.12.1942–29.12.1942: versetzt von der Schule f. H.Mot zur PzErsAbt 33, St. Pölten-GenesungsKp
 30.12.1942–19.3.1943: Abt Fr PzErsAbt 33, St. Pölten
 20.3.–5.5.1943: Mjr beim Stb PzErs u. AusbAbt 33
 26.7.–15.11.1943: FührerRes OKH
 29.7.–25.9.1943: Teilnehmer am 10. Lehrgang für höhere Adjutanten in Berlin; Lehrgang nicht bestanden
 16.11.1943: LGrpKdr an der Schule für Fahnenjunker der Panzertruppe; Fahnenjunkerlehrgang 1, Wischau
 1944: Oberfähnrichsschule 2 Wischau
 25.4.1945: versetzt zur Führerreserve WK XVII mit Aufenthaltsgenehmigung in Altausee/Salzkammergut
 1967–31.12.1973: 2. BH
 1967–31.12.1973: Wehrdienstleistung im 2. BH als ResOffz im PzB 10
 1971: Kdt LWR 123

Kurse/Sonstiges:

5.11.1928–9.5.1929: Lenkerkurs bei KfKp 3, St. Pölten; Zl. 43062-2/1928

Rang 1 unter 25; milFS 799 gem Zl. 24.512-2/1929
 25.5.1929: Zivilführerschein für Kraftwagen
 16.5.–2.6.1929: dzgt KfKp 2, Wien; Schulung auf Schnelllastwagen
 gem Zl. 24.337-3/1929
 21.10.1930–30.4.1931: Truppenkurs bei IR 6, Krems; Rang 6 unter 25
 16.10.1931: KrafradFS Nr. 378/1931 (am 8.10.1931 Prüfung in Stockerau abgelegt)
 3.11.–28.11.1931: versetzt über Stand zu KfKp 1; Führung gg. Kfz gem Zl. 45.393-
 2/1931
 I/1932: zuerkannt Eignung zum Truppen UO
 30.8.1933: Aufnahmeansuchen OffzSchule gem 34.794-2/33
 7.2.–22.12.1933: KfzMechKurs bei KuRZA; Zl. 28.015-2/1928; Rang 3 von 22
 während Kurs dzgt IR 3 und FjgB 2; Zl.2.531-2/1933
 15.4.1933: dzgt zu KfJgB 2 gem.
 II/1934: AssE in Steyr
 IV/1934: zuerkannt die Eignung zum ZeugsUO
 28.5.–14.7.1934: Infanteriekurs in BN
 VII/1934: AssE in Kärnten
 30.11.1936: Panzerwagen- und Kpfwagenlenkerprüfung
 gibt an, seit 1936 in der NSDAP gewesen zu sein
 4.11.1936 gem Meldung Kdo PZWgB Verschluss 231-Adj/36
 Lt. Kohout, eingeteilt als ZgKdt in der PzWgKp, tatsächliche Verwendung als Kraft-
 fahroffizier
 30.11.1936: Heereskraftfahrlehrerschein Nr. 119/1936 für LKW
 I/1937: aufgenommen in die Haftpflichtversicherung für Kf gem 1.400-Ausb/37
 3.6.1937: Heereskraftfahrlehrerschein Nr. 142
 für Krafrad gem. Zl. 18.897-Ausb/37
 19.3.1937: HkfLehrerAbzeichen „zeitlich“ Zl. 8.357-Ausb/1937
 26.1.1938: haftpflichtversicherter Lenker für 1938 gem 1.600-Ausb/38
 9.5.1938: Meldung über Darlehen bei Vereinigung christl. Angehöriger der bewaffneten
 Macht gem 13.801-Präs/38
 23.6.1938: Verschuldung in RM 310. – gem Schuldenmeldung
 8.7.1938: milFS für dt. PzKpfWg I
 15.8.–15.9.1938: Einschulung an der Kav Schule Döberitz
 8.–28.10.1938: Einsatz gegen die Tschechoslowakei
 4.2.1939: Bescheinigung – Ariernachweis
 17.4.1939: Heiratserlaubnis
 1939: Einsatz im Sudetenland und Polen
 17.4.1939: Eheerlaubnis mit Maria Schlager
 1940: Frankreichfeldzug
 1941: Balkanfeldzug, Russlandfeldzug
 7.7.1941: Verwundung in Russland
 30.10.1952: DZB über 1. BH
 6.5.1965: Presseehrenbeleidigungsprozess gegen Georg Chaimowicz
 1966: Teilnahme am 30-jährigen Ausmusterungsjubiläum 1936 mit Foto
 Gem Mitteilungsblatt Alt-Neustadt

Auszeichnungen:

19.12.1931: Scharfschütze mit dem Gewehr
 1.11.1932: Ausbildungsauszeichnung II. Kl; Zl.44.000-2/1926: VBI 2/1927
 27.10.1934: Österreichische Bronzene Verdienstmedaille
 4.1.1935: Militärdienstzeichen 2. Klasse; Zl 3133 – Adj.von1934

27.10.1943: bronzene Verdienstmedaille Zl. 32.037-präs/1934: VBI 24/1934
 4.1.1935: MDZ f. zVS II. Kl.
 31.10.1939: Medaille zur Erinnerung an den 1. Oktober 1938
 4.10.1939: EK II im Polenfeldzug
 29.11.1939: Verwundetenabzeichen
 18.11.1939: Dienstausrüstungsabzeichen IV. Klasse
 20.5.1940: EK I im Frankreichfeldzug
 10.7.1941: VrwAbzeichen in Silber
 15.10.1941: PzKampfAbzeichen in Silber
 29.9.1941: Anerkennung für die hervorragenden Leistungen auf dem Schlachtfelde (Nikolajewka)
 4.12.1941: RK als Hptm und Kdr II.Abt/PzR 33
 1.8.1942: Ostmedaille (Die Medaille Winterschlachten im Osten 1941/42)
 16.1.1942: kgl. bulg. Tapferkeitsorden IV. Klasse, 1. Stufe
 9.11.1955: Silbernes EZ f. Verdienste um die Rep. Österreich
 20.6.1962: Großes EZ f. Verdienste um das Land NÖ
 22.6.1962: Ehrenring der Stadtgemeinde der Statutarstadt Waidhofen an der Ybbs
 26.4.1963: Ehrenmedaille des Feuerwehr- und Rettungswesens
 24.8.1963: Auszeichnung für Sportförderung in Gold (NÖFV)
 24.9.1973: Ehrenbürger der Stadt Waidhofen

10.2 Bürgermeister und Vizebürgermeister von 1950 bis 1973

In der Periode von 1950 bis 1955 amtierten folgende Bürgermeister:

Alois Lindenhofer bis 22.6.1952 und Franz Kohout ab 23.6.1952.

1. Vizebürgermeister: Friedrich Helmetschläger,

2. Vizebürgermeister: Friedrich Sternecker.

Periode: 1955 bis 1960:

Bürgermeister: Franz Josef Kohout,

1. Vizebürgermeister: Karl Dittrich,

2. Vizebürgermeister: Friedrich Sternecker.

Periode: 1960–1965:

Bürgermeister Franz Josef Kohout,

1. Vizebürgermeister: Karl Dittrich,

2. Vizebürgermeister: Gustav Freysmuth.

Periode: 1965–1970:

Bürgermeister: Franz Josef Kohout,

1. Vizebürgermeister: Karl Dittrich bis 27.10.1969,

Ing. Friedrich Deseyve ab 7.11.1969,

2. Vizebürgermeister: DI Hans Brandstetter bis 23.12.1966,

Edgar Damberger ab 10.1.1967.

Periode: 1970–1971:

Bürgermeister: Franz Josef Kohout,

1. Vizebürgermeister: Ing. Friedrich Deseyve,

2. Vizebürgermeister: Edgar Damberger.

Periode: 1972–1977:

Bürgermeister: Franz Josef Kohout bis 14.10.1973, Erich Vetter ab 15.10.1973

1. Vizebürgermeister: Erich Vetter bis 14.10.1973,
Ing. Friedrich Deseyve ab 15.10.1973,
2. Vizebürgermeister: Edgar Damberger.

10.3 Voranschläge des ordentlichen und außerordentlichen Haushalts

Die Voranschläge waren und sind immer auch das Spiegelbild des Investitionsprogramms der Stadt und die Willenserklärung des Bürgermeisters, der Mehrheitspartei, der Stadtregierung und des Stadt- und Gemeinderates.

Im Anhang sind noch einmal die Investitionen nach den Haushaltsplänen dargestellt.

Bemerkenswert war, dass bereits 1957 die Haushaltsüberwachung und die Abteilungs-führung nach dem Prinzip der Kostendeckung und betriebswirtschaftlichen Kenntnissen. Die Personalkosten und damit der Dienstpostenplan waren immer budgetäre Diskussionen und standen permanent auf dem Prüfstand. Die Mehrheit der Bediensteten war in den 50er- und 60er-Jahren pragmatisiert, das hieß in einem unkündbaren Arbeitsverhältnis. Die übrigen Bediensteten waren Vertragsbedienstete oder hatten freie Vereinbarungen.

1959 konnte der Stadthaushalt durch den Verkauf von NEWAG-Aktien ausgeglichen werden. Damit konnten auch Investitionen im Schulbau (Hauptschule und Handelsakademie) und Krankenhausbau, im Güterwegausbau (Schnabelberg) und Gemeindestraßenverbesserung getätigt werden. Auch 1960 retteten Darlehen und die Veräußerung der NEWAG-Aktien die Ausgeglichenheit des Stadthaushaltes. Ab diesem Jahr erstellte die Stadt auch einen gesetzlich vorgeschrieben Nachtragsvoranschlag, der ebenfalls ausgeglichen dargestellt werden musste.

Die finanzielle Bedeckung des Abganges des Krankenhauses belastete jährlich das Stadtbudget, sodass Investitionen sich auf die notwendige Infrastruktur beim Straßen-, Kanalbau und der Elektrizitätsversorgung beschränkten. Allerdings konnte die politische Willenskundgebung der Schul- und Wohnbauten größtenteils umgesetzt werden. Die ständige Erhöhung der Pflichtausgaben konnte nur durch eiserne Budgetdisziplin begegnet werden. Bauvorhaben konnte nur mit entsprechender Bedeckung begonnen werden. 1962 brachte ein Rekordabgang des Krankenhauses, wobei über 31% die Stadt zu tragen hatte, das Stadtbudget am Rande der Finanzierbarkeit. Deshalb gestalteten sich die außerordentlichen Haushalte der Folgejahre recht sparsam. Mit der Gemeindegemeinschaftszusammenlegung erhöhte sich auch das Budgetvolumen des ordentlichen und außerordentlichen Haushaltes.

1957¹⁵⁹⁴

Der Voranschlag des ordentlichen Haushaltes für das Haushaltsjahr 1957 sah vor:

Einnahmen:	ÖS 6.840.800,
Ausgaben:	ÖS 6.883.200 und ergab somit einen
Abgang von:	ÖS 42.400.

Der außerordentliche Haushalt wies bei:

Einnahmen:	ÖS 3.285.400 und
Ausgaben:	ÖS 4.230.000
einen unbedeckten Abgang von	ÖS 1.055.400 aus.

Nicht aufgenommen im Voranschlag 1957 waren die Bruttoeinnahmen und Bruttoausgaben des allgemeinen öffentlichen Krankenhauses, wohl aber eine Abgangsdeckung von rund ÖS 200.000, mit welcher die Stadtgemeinde trotz des Krankenanstaltgesetzes rechnen musste. Der Voranschlag des ordentlichen Haushaltes 1957 bewegte sich in der ungefähren Höhe des Voranschlages von 1956. Die vorgesehenen Mehrausgaben kamen zum Großteil durch die Erhöhung der Personalkosten (1956: ÖS 2.183.600; 1957: ÖS 2.494.600) zustande.

Für diese Erhöhung musste eine Bedeckung gefunden werden. Es war daher notwendig, verschiedene Tarife und Gebühren zu erhöhen, da ansonsten eine Verringerung der Pflichtausgaben (Schulen, Straßen, Kindergärten usw.) selbstverständlich nicht möglich gewesen wäre. Auf der Ausgabenseite musste außerdem mit einer Verringerung beim Gewerbesteueraufkommen gerechnet werden, die ebenfalls mit rund ÖS 150.000 zu veranschlagen war. Die im Jahre 1956 eingeführte Haushaltsüberwachung mittels eigener Listen hatte sich schon im Anlaufjahr 1956 bewährt und es war zu erwarten, dass sich der erwartete Erfolg durch eine weitere Vervollkommnung derselben im Jahre 1957 und bei genauer Einhaltung der Voranschlagbeträge einstellen würde. Ebenso zweckmäßig war die Kostendeckung bei den Betrieben und betriebsähnlichen Einrichtungen im Wege der Erstattungen. Es sollte eine genaue Kalkulation in den einzelnen Betrieben und Einrichtungen geben, um Kosten für einzelne Vorhaben, die in Eigenregie durchgeführt wurden, genau festzustellen und somit auch die Möglichkeit für Vergleiche mit der Privatwirtschaft zu haben. Die Einführung der Betriebskostenrechnung, bzw. einer Betriebsbuchhaltung wäre wünschenswert gewesen.

¹⁵⁹⁴ *STAW*, VA 1957, o. H. u. ao. H., W./Y.

Der Schuldenstand der Stadt betrug zu Jahresbeginn ÖS 3.233.360 und am Jahresende inklusive Zinsen ÖS 4.676.800. Weiters waren Tilgungsraten für aufgenommene Darlehen von ÖS 354.400 aufzuwenden, das waren 5.15 % der Gesamtausgaben. An Zuweisungen von Bund, Land und Gemeinden konnte die Stadt ÖS 2.739.000 erwarten; an diese zu leisten waren wiederum ÖS 1.175.000. Die Haupteinnahmequelle lag wie immer am Finanzsektor mit ÖS 4.159.400, also mit 60,8 % der Gesamteinnahmen.

Die Personalkosten und der Personalstand waren aus dem in der Gemeinderatssitzung vom 31. Oktober 1956 beschlossenen Dienstpostenplan ersichtlich. Der Personalstand selbst war gegenüber dem Vorjahr von 87 auf 86 Dienstposten gesunken. Die budgetäre Lage der Stadtgemeinde, hervorgerufen zum Teil durch die Erhöhung der Personalkosten infolge der Valorisierung der Bezüge, hatte es erforderlich gemacht, frei gewordene Arbeitsplätze, vor allem im Bauhof, nicht zu ersetzen und dadurch einen Teil der Personalkosten einzusparen.

Aufgliederung der Personalkosten:

a. Bezüge der Mandatare	ÖS 123.400,
b. Bezüge der Hoheitsbediensteten	ÖS 1.181.600,
c. Bezüge der Betriebsbediensteten	ÖS 1.133.300,
d. Sachausgaben (Reinigung)	ÖS 56.300,

davon waren: ÖS 1.025.700 (Pragmatische Beamte), ÖS 860.900 (Arbeiter), ÖS 314.500 (Angestellte), ÖS 73.100 (Überstunden, Mehrdienstleistungen, Aushilfen).

Die veranschlagten Ausgaben für die einzelnen Vorhaben des außerordentlichen Haushaltes¹⁵⁹⁵ betrugen:

Ausgaben	ÖS 4.285.400 und
Einnahmen	ÖS 3.230.000, sodass ein unbedeckter Abgang
von	ÖS 1.055.400 vorlag.

Die einzelnen Vorhaben durften nach den Richtlinien der nö. Landesregierung erst dann begonnen werden, wenn alle für die Bedeckung notwendigen Mittel nachweislich gesichert waren. Bedeckt waren die geplanten Straßeninstandsetzungen, Kanalbauten, Ersatzbauten für Baracken, der Hauptschulbau, der Bau der Wasserleitung nach Zell, der Grundkauf Loibl aus der Grunderwerbsrücklage mit Darlehen und Bedarfszuweisungen. Nicht gedeckt waren zur Zeit der Beschlussfassung der Beitrag der Stadtgemeinde zur Schmiedeschule (ÖS 751.000) und der Krankenhausbau.¹⁵⁹⁶

¹⁵⁹⁵ *STAW*, VA 1957, o. H. u. ao. H., W./Y.

¹⁵⁹⁶ *STAW*, VA 1957, ao. H., W./Y., 47.

1958¹⁵⁹⁷

Der Voranschlag des ordentlichen Haushaltes für das Haushaltsjahr 1958 sah:

Einnahmen: ÖS 7.937.950 und

Ausgaben: ÖS 8.367.150 vor.

Somit betrug der Abgang ÖS 429.200; das Krankenhausbudget wurde mit einem präliminierten Abgang von ÖS 400.000 in den Voranschlag aufgenommen.

Die Haupteinnahmequelle der Stadtgemeinde lag nach wie vor beim Finanzsektor mit 62,2 % der Gesamteinnahmen. Der Dienstpostenplan 1958 wurde in der Gemeinderats-sitzung vom 6. Dezember 1957 beschlossen. Durch das Ausscheiden des Magistratsdi- rektors war eine Verringerung der Personalkosten zu erwarten, trotzdem war es jedoch notwendig, beim Bauhof Einsparungen zu tätigen. Frei werdende Arbeitsplätze, vor allem im Bauhof, sollten nicht mehr zur Besetzung gelangen. Gegenüber dem Vorjahr war eine Vermehrung um zwei eingetreten. Erstmals schienen auch die von der Pensi- onsausgleichskasse besoldungsmäßig behandelten Ruhe- und Versorgungsempfänger auf. Ihre Zahl betrug 16. 21 Pragmatische Beamte in der Hauptverwaltung (4), auf dem Standesamt (1), in der Sicherheitswache (7), der Fürsorge (2), der Gärtnerei (1), im Wasserwerk (2), in der Forst (2), in der Finanzverwaltung (2); 16 Angestellte nach Schema des VBGB: in der Hauptverwaltung (1), in der Volks- und Hauptschule (1); in der Handelsschule (9), der Bauverwaltung (1), der Finanzverwaltung (4); 17 An- gestellte nach Schema II des VBGB: in der Volks- und Hauptschule (1), im Bauhof (8), im Friedhof (2), im Wasserwerk (1), in der Forst (2), im Fuhrpark (1), in der Gärtnerei (2). Die restlichen Dienstnehmer der Stadt hatten eine freie Vereinbarung (Bücherei, Schulen, Stadtsaal, Kirche, Stadion, Bauhof, Straßenreinigung, Bad, Gärtnerei, Forst, Waage etc.). Personalstand: 102 (inkl. der Versorgungsempfänger und Ruhegenussep- fänger). Insgesamt also 21 Pragmatisierte Beamte, 16 Angestellte, 17 Arbeiter, 32 Ar- beiter (sonstige Arbeiter), 16 Pensionisten.

1958¹⁵⁹⁸

Die veranschlagten Ausgaben im außerordentlichen Haus, inklusive dem Nachtragsvoranschlag betrugen:

Einnahmen: ÖS 5.199.500 und

¹⁵⁹⁷ *STAW*, VA 1958, o. H. u. ao. H., W./Y.

¹⁵⁹⁸ *STAW*, VA 1958, ao. H., W./Y.

Ausgaben: ÖS 5.199.500.

Bei den Investitionen waren u. a. die Beleuchtung des Bahnhofsweges, der Rathaussaal-
ausbau, die Renovierung des Kriegerdenkmales, der Klosterfassade und des Kapelle-
nsembles bei der Klosterkirche vorgesehen.

Zu bemerken war, dass der außerordentliche Haushalt im Vergleich zum ordentlichen Haushalt im Vergleich zu späteren Jahren ein relativ großes Volumen aufwies. Weitere Vorhaben wurden mit der Spatenstichfeier für den Ausbau der Handelsschule und der Errichtung eines Lehrlingsheimes durch das Kolpingwerk begonnen. Die Kaiser-Franz-Josef-Stiftung zur Hebung der Kleineisenindustrie wurde aufgehoben.

1959¹⁵⁹⁹

Der Voranschlag des ordentlichen Haushaltes für das Jahr 1959 sah:

Einnahmen: ÖS 9.048.400 und

Ausgaben: ÖS 9.772.100 vor und wies somit einen

Abgang von ÖS 723.700 aus.

Dieser Abgang sollte gedeckt werden, erstens durch Bedarfszuweisungen des Landes (ÖS 200.000), zweitens durch Mehreinnahmen bei den Steuern bzw. aus dem Finanzausgleich (ÖS 150.000) und drittens durch Einsparungen bei den Personalkosten, nachdem ein 14. Monatsbezug zur Gänze im Voranschlag eingebaut wurde, jedoch höchstens 50 % zur Auszahlung gelangen dürften (ÖS 100.000). Insgesamt also ÖS 450.000; der noch verbleibende Abgang von ÖS 273.700 sollte durch größte Sparsamkeit auf der Ausgabenseite hereingebracht werden. Der auf die Stadtgemeinde entfallende Anteil am Abgang des allgemeinen öffentlichen Krankenhauses Waidhofen a. d. Ybbs betrug ÖS 283.000.

Die Personalkosten betrugen ÖS 2.959.900 oder 33 % der Gesamteinnahmen von ÖS 9.048.400 bzw. 30,3 % der Gesamtausgaben von ÖS 9.772.100. 4,17 % der Personalkosten entfielen auf die Bezüge der Mandatäre, 47,30 % auf die Bezüge der Hoheitsbediensteten, 46,49 % auf die Bezüge der Betriebsbediensteten, 2,04 % auf Sachausgaben wie zum Beispiel die Reinigung. Wieder war zu bemerken, dass der Voranschlag 1959 auf der Einnahmen- wie auch auf der Ausgabenseite vorsichtig, unter Zugrundelegung des Abschlusses 1957 wie auch der bisherigen Erfahrungssätze 1958, aber auch unter voller Berücksichtigung der Anträge der einzelnen Sektionen, erstellt wurde. Die Haupteinnahmen der Stadtgemeinde lagen mit ÖS 4.962.000 nach wie vor bei der

¹⁵⁹⁹ *STAW*, VA 1959, o. H. u. ao. H., W./Y.

Gruppe Finanz- und Vermögensverwaltung. Der immer noch vorhandene Abgang von ÖS 273.000 machte es einzelnen Sektionen und Verwaltungsstellen zur Pflicht, größte Sparsamkeit walten zu lassen, nicht unbedingt erforderliche Vorhaben und Anschaffungen zurückzustellen sowie Überschreitungen bei den Ausgaben unter allen Umständen zu vermeiden.

Personalstand: 103 (inklusive 12 Ruhegenuss- und Versorgungsempfänger) 24 Pragmatische Beamte, 5 Angestellte VBGB Schema I, 16 Angestellte VBGB Schema II, 17 Angestellte freie Vereinbarung, 29 Arbeiter freie Vereinbarung, 9 Ruhegenussempfänger, 3 Versorgungsempfänger.

Die Auflistungen der Gebäudebenutzungskosten des Rathauses ergab folgende Aufteilung:

Bürgermeister	115 m ²	20 %	ÖS 26.700
Magistrat	104 m ²	18 %	ÖS 24.100
Standesamt	19 m ²	3 %	ÖS 4.000
Sicherheitswache	99 m ²	17 %	ÖS 22.700
Fürsorge	36 m ²	6 %	ÖS 8.000
Jugendamt	54 m ²	10 %	ÖS 13.400
Bauamt	17 m ²	3 %	ÖS 4.000
Forstamt	17 m ²	3 %	ÖS 4.000
Oberkammeramt	112 m ²	20 %	ÖS 26.700
Insgesamt	573 m ²	100 %	ÖS 133.600

Beheizung: 20 t Steinkohle, (à ÖS 980 pro Tonne), 10 t Briketts (à ÖS 640), 40 rm Brennholz (à ÖS 150), 3 t Koks (à ÖS 1.200), die Stromkosten wurden mit ÖS 4.100 angegeben.

Der Dienstpostenplan für 1960 wurde mit 100 Beschäftigten angesetzt. Wie ein Vergleich mit 1938 zeigte, hatte die Stadt vor dem Krieg 57 Beamte, Angestellte und Arbeiter und nun 100, somit eine Vermehrung um 43 Bedienstete. Die Personalvermehrung in der eigentlichen Verwaltung betrug lediglich 25 %. Bei den Bezirkshauptmannschaften und beim Lande war die Personalvermehrung achtmal so groß wie beim Magistrat Waidhofen/Ybbs.¹⁶⁰⁰

¹⁶⁰⁰ STAW, 1/576, 1/5-1001/46-1960, 423.

1959¹⁶⁰¹

Der ordentliche und der außerordentliche Haushalt konnten durch Subventionen, Darlehen und den Verkauf von NEWAG-Aktien ausgeglichen werden. Der Haushalt sah nicht unbedeutende Investitionen vor. Der außerordentliche Haushalt, inklusive des Nachtragsvoranschlags beinhaltete:

Einnahmen: ÖS 8.336000 und

Ausgaben: ÖS 8.336.000.

In Summe war er also ausgeglichen.

Der Investitionsplan sah den Hauptschul- und Handelsakademiebau, die Zinsenzahlung für die Schmiedeschule, die Museums- und Altersheimausgestaltung, den Ausbau des Kindergartens II und des Krankenhauses vor, weiters den Ausbau des Güterwegs Schnabelberg, den Ybbswehrausbau, die Rösselgraben-Verbauung, die Höhenstraßenbeleuchtung, die Höhenstraßen-Krautberg-Elektrifizierung, den Bau des Pfarrerboden-Kanals, verschiedene Anschaffungen für die Feuerwehr, die Instandsetzung des Feuerwehrzeughauses, Parkbadinstandsetzungen, einen Traktor- und Caterpillar-Ankauf, verschiedene Anschaffungen des Wasserwerkes sowie die Sanierung der Köglquelle. Von den Wohnbauten waren der Werner Wohnungsbau, die Barackenersatzbauten und der Ankauf Haus Hoher Markt hervorzuheben. Die Bedeckung des außerordentlichen Haushaltes war überwiegend durch den Verkauf der NEWAG-Aktien, durch Bundes- und Landesbeiträge sowie diverse Wohnbauförderungen finanziert worden.

1960¹⁶⁰²

Der Voranschlag des ordentlichen und des außerordentlichen Haushaltes¹⁶⁰³ für das Haushaltsjahr 1960 sah im ordentlichen Haushalt:

Einnahmen: ÖS 14.441.800 und

Ausgaben: ÖS 15.185.500 vor, daher war ein

Abgang von ÖS 743.700 zu verzeichnen.

Im außerordentlichen Haushalt beliefen sich die

Einnahmen auf: ÖS 5.499.000 und die

Ausgaben auf: ÖS 5.499.000.

¹⁶⁰¹ *STAW*, VA 1959, ao. H., W./Y.

¹⁶⁰² *STAW*, VA 1960, o. H. u. ao. H., W./Y.

¹⁶⁰³ *STAW*, VA 1960, ao. H., W./Y.

Der Abgang musste durch Bedarfszuweisung, Einsparungen und eventuelle Kreditoperationen (Inanspruchnahme von nicht zweckgebundenen Rücklagen) abgedeckt werden. Der außerordentliche Haushalt war durch Subventionen, Darlehen und den Verkauf von NEWAG-Aktien im Wert von ÖS 2.071.000 ausgeglichen.

Der Dienstpostenplan sah insgesamt 100 Dienstnehmer im aktiven Stand und 21 Bedienstete im Ruhestand vor. Davon hatten 8 in der Hauptverwaltung, 10 in der Sicherheitswache, 9 in der Handelsschule, 20 im Bauwesen und Bauhof, 5 im Wasserwerk den größten Anteil. In der Handelsschule waren 9 Dienstposten der Stadtgemeinde vorgesehen (Ennsgraber, Ing. Brandis, Dipl.-Ing. Cech, Prof. Goss, Fördermeier, Holzweber, Reg.-Rat. Kornmüller, Dr. Mair, Kugler).

Im Nachtragsvoranschlag für den ordentlichen und den außerordentlichen Haushalt 1960 wurde aufgrund des Erlasses der nö. Landesregierung vom 8. Jänner 1960 verfügt: „Treten im Laufe des Rechnungsjahres unaufschiebbare Ausgabenerfordernisse auf, die nicht oder nicht vollständig im Voranschlag vorgesehen sind, so ist ein Nachtragsvoranschlag zu erstellen. Ein Nachtragsvoranschlag muss dann verfasst werden, wenn im Laufe des Rechnungsjahres der Haushaltsausgleich gefährdet ist.“ (Das war im ersten Voranschlag durch den unbedeckten Abgang von ÖS 743.000 der Fall.).¹⁶⁰⁴ „Der Nachtragsvoranschlag muss ausgeglichen sein! Die Bedeckung der Vorhaben, die sich auf mehrere Jahre erstrecken (Handelsakademie, Hauptschulbeitrag, Parkbadausbau, Caterpillarankauf) ist in den Folgejahren durch die rückfließenden Mittel für die Vorfinanzierung aus verkauften NEWAG-Aktien gesichert.“¹⁶⁰⁵

1961¹⁶⁰⁶

Den außerordentlichen Haushalt erstellten Rechnungsdirektor Josef Escher, politisch verantwortlich waren der Obmann der Finanzsektion, Vizebürgermeister Gustav Freysmuth und Bürgermeister Franz Josef Kohout.

Beim außerordentlichen Haushalt 1961 betrugen die

Einnahmen:	ÖS 8.901.000 und die
Ausgaben:	ÖS 9.271.000, womit ein Fehlbetrag
von	ÖS 370.000 gegeben war.

¹⁶⁰⁴ STAW, VA, Nachtragsvoranschlag 1960, o. H. u. ao. H., W./Y.

¹⁶⁰⁵ STAW, NVA 1960, o. H. u. ao. H., W./Y., 3.

¹⁶⁰⁶ STAW, VA 1961, ao. H., W./Y., 8.

Aus diesem Grund mussten im Haushaltsbeschluss Sperrungen von ÖS 370.000 bei den angefügten Vorhaben verfügt werden. Zu den Vorhaben des außerordentlichen Haushaltes ist noch zu bemerken, dass diese Vorhaben durchwegs Investitionen darstellten. Bei den einzelnen Vorhaben war zum Teil eine Vorfinanzierung aus dem Verkaufserlös von NEWAG-Aktien notwendig. Diese Beträge flossen in den Folgejahren wieder zurück, wurden auf eine Rücklage gelegt und standen in den kommenden Jahren für anderweitige Vorhaben des außerordentlichen Haushaltes zur Verfügung. In den außerordentlichen Haushalt 1961 waren auch Vorhaben aufgenommen, die im Jahre 1960 nicht durchgeführt werden konnten (z. B. Baracken-Ersatzbau). Die Vorhaben waren sehr umfangreich, erstreckten sich zum Teil auch auf die Folgejahre bzw. bildeten die Vollendung von Vorhaben aus Vorjahren. Die Vorhaben im Einzelnen waren: Ölfeuerungsanlage Volks- und Hauptschule: Leitungen, Heizkörper und Kessel waren seit 1905 in Betrieb, veraltet und reparaturbedürftig. Man konnte davon ausgehen, dass sich durch die Koksfeuerung die Kosten in einigen Jahren amortisieren würden. Die Gesamtkosten von ÖS 500.000 teilten sich die Stadt (ÖS 320.000) und die Hauptschulgemeinde (Rest). Weiters der Bau der HAS und HAK, Fertigstellung des Vorhabens; drei Klassen beziehbar mit Jänner 1961, Rest Anfang Juni 1961; Museumsausgestaltung: Stiegenhaus, Vestibül, WC erneuert, Fußboden im 2. Stock erneuert. Kindergartenausbau ehemals Sanatorium (Werner): Vorhaben wurde mit Gartengestaltung, Spielplatz und Planschbecken abgeschlossen; Investitionen Infrastruktur: Wurmbrücke, Patertalstraße, Kanal Pfarrerboden, Straßenbeleuchtung „Au“ 10 neue Stützpunkte; Flutlichtanlage (Anstrahlung Ybbsturm, Stadtturm, Schloss, Spitalkirche) 2/3 übernahm die NEWAG anlässlich des „Tages des Lichtes“.

Weitere Vorhaben waren Parkbadinstandsetzungen, Wasserwerkanschaffungen, Hartbichlquelle (Anschluss Reichenauerhof), Güterwegbau Schnabelberg, Wohnungsbau Werner; Barackenersatzbau: Als Barackenersatzbau war ein Haus mit 46 Wohnungen geplant, in dem auch das Rote Kreuz untergebracht werden sollte (Vorhaben für drei Jahre). Aufschließung Pfarrgründe (Pocksteinerstraße) und Rabenberg für den Krankenhauszubau (für den Rohbau waren ebenfalls Mittel vorgesehen). Für diesen Zweck waren ÖS 600.000 und für einen Schnelldampferzeuger ÖS 90.000 vorgesehen.

1961¹⁶⁰⁷

¹⁶⁰⁷ STAW, VA 1961, W./Y.

Das Haushaltsjahr 1961 gliederte sich in den ordentlichen Haushalt, den außerordentlichen Haushalt, den Bürgerspitalfond und die Armen- und Siechenstiftung.

Der ordentliche Haushalt sah vor:

Einnahmen: ÖS 16.365.000 und

Ausgaben: ÖS 17.194.500.

Somit gab es einen Fehlbetrag in Höhe von ÖS 829.500. Dieser sollte durch Bedarfszuweisungen des Landes, durch Sperre verschiedener Ausgaben, durch Einsparung beim Physikat und durch voraussichtliche Mehreinnahmen bei den Ertragsanteilen bedeckt werden. Der noch allenfalls immer unbedeckte Bedarf sollte durch den voraussichtlichen Sollüberschuss aus dem Rechnungsjahr 1960 im Nachtragsvoranschlag 1961 zum Teil seine Bedeckung finden. Selbstverständlich war trotz allem größte Sparsamkeit erforderlich. Fuhrpark, Bauhof und Gärtnerei wurden im Erstattungswege verrechnet, bildeten daher Doppelposten, ebenso war die Abdeckung im Krankenhaus durch die Anteilsbeträge des Bundes, Landes und der Sprengel gewährleistet. Von den Ausgaben des ordentlichen Haushaltes waren ÖS 1.618.100 für Investitionen und investitionsfördernde Maßnahmen vorgesehen, also 17,81 % der tatsächlichen Ausgaben.¹⁶⁰⁸

Dies für Bauhof, Fuhrpark, Straßeninstandsetzungen, Kanalisation, diverse Anschaffungen und Reparaturen sowie für Kindergärten, um nur einige Beispiele zu nennen.

Die Personalkosten betrugen ÖS 3.636.200 oder 44,04 % der tatsächlichen Einnahmen oder 31,28 % der Gesamtausgaben (ohne Krankenhaus). Davon entfielen: 3,77 % auf Bezüge der Mandatare, 52,75 % auf Bezüge der Hoheitsbediensteten, 41,52 % auf Bezüge der Betriebsbediensteten und 1,96 % auf Sachausgaben (Reinigung).

Der Personalaufwand war durch den Ausbau der HAK (Dienstpostenplan) erklärbar. Damit war der Personalaufwand von 1956 bis 1961 im Prozentaufwand in etwa gleich geblieben, ja außer 1957 (1956: 33,26 %, 1957: 36,24 %, 1958: 31,68 %, 1959: 33,29 %, 1960: 30,07 %, 1961: 31,28 %) sogar leicht gesunken.¹⁶⁰⁹

Zu den Vorhaben des außerordentlichen Haushaltes zählten große Investitionen, die zum Teil eine Vorfinanzierung aus dem Verkaufserlös von NEWAG-Aktien nötig machten. Diese Beträge flossen in den Folgejahren wieder zurück in das Budget. Die Handelsschule und Handelsakademie wurde 1961 fertiggestellt. Das Plus von 16 Bediensteten gegenüber 1961 setzte sich aus 7 im Stadtbauamt und Bauhof, 4 im Fürsorgeamt und 5 in der Handelsakademie zusammen.

¹⁶⁰⁸ *STAW*, VA 1961, W./Y., 4.

¹⁶⁰⁹ *STAW*, VA 1961, W./Y., 6.

die Abgangsdeckung durch die Novellierung des KAG war für Waidhofen/Ybbs ebenso dringlich wie für die übrigen spitalerhaltenden Gemeinden. Eine wesentliche Belastung stellte das Stadion dar (Abgang: ÖS 45.000).

Für das Bau-, Wohnungs- und Siedlungswesen (6) war ein Zuschuss von ÖS 594.000 erforderlich. Hier lagen die Hauptausgaben bei den geplanten Vorhaben: Asphaltierung Durstgasse, Bertastraße, Am Pfarrerboden, Gehsteig Wienerstraße.

Die öffentlichen Einrichtungen und die Wirtschaftsförderung (7) beanspruchten einen Zuschuss von ÖS 304.700. Dies waren in erster Linie die Kosten für Straßenbeleuchtung (ÖS 136.00) und Straßenreinigung (ÖS 145.000). Die betriebsähnlichen Einrichtungen waren kostendeckend geführt.

Zu wirtschaftlichen Unternehmungen (8) zählten im Rahmen der Gemeinde derzeit drei Betriebe: das Wasserwerk, der Fährbetrieb und die Forst. Sie waren mit Ausnahme des Fährbetriebes kostendeckend zu führen und führten an den ordentlichen Haushalt oder an Rücklagen Überschüsse ab.

Die Gruppe Finanz- und Vermögensverwaltung (9) fand ihren Niederschlag vorwiegend auf der Einnahmenseite: ÖS 6.327.600 und Ausgaben: ÖS 2.674.500. Das ergab also ein Plus von ÖS 3.653.100, was aus dem Kapitalvermögen (ÖS 192.500), aus der Finanzverwaltung (ÖS 144.600), den Steuern und Abgaben sowie den Ertragsanteilen (ÖS 4.998.000) und den Abfuhr von den Betrieben kam. Die Ertragsanteile konnten für 1962 mit rund ÖS 472.000 höher veranschlagt werden. Als Ausgabeposten waren Aufwendungen für das Rechnungsamt, das Steueramt und die Liegenschaftsverwaltung von Bedeutung.

Im Dienstpostenplan waren alle Beschäftigten erfasst, die in einem sozialversicherungspflichtigen Dienstverhältnis zur Stadtgemeinde Waidhofen an der Ybbs (ohne Krankenhaus) standen. Von den 116 Bediensteten waren nur 79 vollbeschäftigt, während 37, z. B. Stadtarzt, Amtstierarzt, 11 Lehrpersonen, die Fleischbeschauer, das Reinigungspersonal u. a., nicht vollbeschäftigt waren. Der tatsächliche Stand an Bedienstete betrug 114; das waren 37 Beschäftigte in der Hoheitsverwaltung, 20 im Schul- und Kindergarten (einschließlich Schulwarte und Reinigungsdienst), 52 in den Betrieben und betriebsähnlichen Einrichtungen und 5 im Reinigungsdienst oder als Hausbesorger. Der Personalstand blieb gegenüber dem Jahr 1961 ziffernmäßig gleich.

Die Investitionen des außerordentlichen Haushaltes beinhalteten u. a. den HAK-Neubau, den Krankenhausausbau, die Drainagierung – alter Sportplatz, Patertalstraße, Verkabelung Vorstadt Leithen, Verkabelung Plenker- und Ederstraße, Kanal Pfarrerbo-

den, Feuerwehranschaffungen, Parkbad, Wasserleitung Patertal, Aufschließung Pfarrgründe, Aufschließung Rabenberg, Wohnungsbau Ybbsitzerstraße u. a.

1962¹⁶¹¹

Der außerordentliche Voranschlag wies auf:

Einnahmen: ÖS 7.761.000 und

Ausgaben: ÖS 7.761.000 und war somit ausgeglichen.

Die einzelnen Vorhaben waren der Handelsakademienneubau (Fertigstellung der Turnhalle und kleiner Ergänzungsarbeiten; Krankenhausausbau, Drainagierung des alten Sportplatzes (aus Totomitteln, Fußballverband – WSK und UNION, Stadt), Patertalstraße, Verkabelung Vorstadt Leithen, Plenker- und Ederstraße, Kanal Pfarrerboden, Parkbad (u. a. 75 Kästchen), Aufschließung Pfarrgründe, Rabenberg, Wohnungsbau Ybbsitzerstraße (Neue Heimat), verschiedene Anschaffungen der Feuerwehr u. a.

Für die Finanzierung waren Darlehen in Höhe von ÖS 4.823.000¹⁶¹² der wichtigste Beitrag für die Ausgeglichenheit des außerordentlichen Haushaltes.

1963¹⁶¹³

Der Voranschlag für das Haushaltsjahr 1963 war im ordentlichen Haushalt nicht ausgeglichen.

Gesamtausgaben: ÖS 21.653.700,

Gesamteinnahmen: ÖS 21.199.500,

Abgang: ÖS 454.200.

Dieser Abgang konnte nur durch Einsparungen verringert werden. In der Haushaltssatzung wurde eine 10%ige Sperre bei taxativ angeführten Haushaltstellen vorgeschlagen und auch beschlossen. Dies war einer heutigen Kreditsperre etwa gleichzusetzen. Die dauernd steigenden Pflichtausgaben für Schulen, Krankenhaus, Fürsorge und Personal begründeten zum Großteil die Erhöhung des Ausgabevolumens.

Nach Haushaltsgruppen waren die Allgemeine Verwaltung, das Polizeiwesen, das Schulwesen, die Kultur- und Gemeinschaftspflege, das Fürsorgewesen und die Jugendhilfe, die Gesundheitspflege und körperliche Ertüchtigung, das Bau-, Wohn- und Siedlungswesen, öffentliche Einrichtungen und Wirtschaftsförderung, wirtschaftliche Un-

¹⁶¹¹ *STAW*, VA 1962, ao. H., W./Y.

¹⁶¹² *STAW*, VA 1962, ao. H., W./Y., 5.

¹⁶¹³ *STAW*, VA 1963, o. H. u. ao. H., W./Y.

ternehmungen und die Finanz- und Vermögensverwaltung zu nennen, wobei bei den meisten Haushaltsstellen nur die Pflichtausgaben getätigt wurden wie bei der Volksschule, Handelsschule und Handelsakademie (Personalkosten), bei der Kunstpflege, der Volksbildung und Gemeinschaftspflege, beim Überschreiten des Krankenhausbudgets und bei den Mehrkosten für Straßen, Brücken und Plätze. Die Abgangsverpflichtung des Krankenhauses betrug für den Bund ÖS 337.143, für das Land ÖS 521.449, für den Sprengel ÖS 377.601 und für die Stadtgemeinde ÖS 561.906. Bei den Personalkosten kam es zu einer Erhöhung gegenüber 1962 um 10,88 %. Die Begründung lag bei der zu erwartenden Bezugserhöhung und der Übernahme von Bediensteten ins Vertragsbedienstetenverhältnis bzw. bei der Anrechnung von Vordienstzeiten und Biennialvorrückungen. Ebenso erfuhr die Umlage zur Pensionsausgleichskasse eine Erhöhung.

Der außerordentliche Voranschlag für das Haushaltsjahr 1963 wies Einnahmen und Ausgaben von ÖS 8.537.000 auf. Er war somit ausgeglichen. Unter Berücksichtigung der Erlässe (des Bundesministeriums für Finanzen und der nö. Landesregierung) durften die einzelnen Vorhaben keineswegs begonnen werden, sondern waren zunächst die präliminierten Mittel zu sichern. Außerdem war der Beginn jedes Vorhabens des außerordentlichen Haushaltes an die vorherige Beschlussfassung der zuständigen Instanzen, das waren die Bau- und Finanzsektion, der Stadtrat und der Gemeinderat, gebunden.

Der Dienstpostenplan der Stadt erfuhr mit drei Dienstposten eine Ausweitung auf 119 Bedienstete, wobei im Fürsorgeamt –1, beim Bauamt +1 und bei der Handelsakademie +3 (allerdings nicht vollbeschäftigt) zu verzeichnen waren. Dies war mit einer Klassenausweitung der HAK zu begründen. Ansonsten gab es nur kleine Korrekturen bei den Beamten sowie begründete und vertretbare Überstellungen bei den Vertragsbediensteten. Weiters drohte ein finanzieller Ruin der spitalsehaltenden Gemeinden.

Der Rechnungsabschluss für das Jahr 1962 brachte einen höheren Betriebsabgang als im Budget vorgesehen, nämlich ÖS 1.868.747,84, 31,25 % davon musste die Gemeinde tragen.¹⁶¹⁴

1963¹⁶¹⁵

Der außerordentliche Haushalt brachte:

Einnahmen: ÖS 8.537.000,

Ausgaben: ÖS 8.537.000 und war somit ausgeglichen.

¹⁶¹⁴ *STAW*, 1/576, II-14/8-1084-1963, 406.

¹⁶¹⁵ *STAW*, VA 1963, ao. H., W./Y.

Im Detail waren Investitionen für Volks- und Hauptschule, den HAK-Neubau, den Krankenhaus-Ausbau, die Patertalstraße und Wasserleitung Patertal, Höhenstraße, eine Flutlichtanlage, die Fertigstellung der Stadtbeleuchtung, für Verkabelungsarbeiten Pleinkerstraße, Ederstraße, für die Straßenbeleuchtung Weyrerstraße sowie Pfarrgründe – Verkabelung und für den Kanal Pfarrerboden vorgesehen. Das Gesamtkanalprojekt war mit ÖS 120.000 bereits 1962 teilweise bezahlt worden, der Rest (ÖS 80.000) war für 1963 vorgesehen. Weiters waren die Ausrüstungen und der Umbau des Rüstwagens „Opel Blitz“ vom Kommando der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Waidhofen an der Ybbs dem Kammeramt vorgelegt worden (ÖS 97.013,85 Fa. Hiessl, Hojas, Zeilinger), das Parkbad brauchte eine eigene Anschlussleitung (da die Druckverhältnisse in der Unterzell und in Windhag im Sommer sehr ungünstig beeinflusst wurden). Die Bachbettsanierung der Köglquelle kam hinzu. Weiters war die Aufschließung der Pfarrgründe und des Rabenberges sowie der Wohnungsbau Ybbsitzerstraße vorgesehen. Die Bedeckung sollte aus Erstattungen, Anteilsbeträgen, Subventionen, Darlehen und Rücklagen erfolgen.¹⁶¹⁶

1964¹⁶¹⁷

Der Voranschlag für das Haushaltsjahr 1964 war im ordentlichen Haushalt nicht ausgeglichen. Es standen

Einnahmen in Höhe von: ÖS 23.330.600 den

Ausgaben in Höhe von ÖS 23.856.800 gegenüber.

Das ergab einen Abgang von ÖS 526.200. Der außerordentliche Haushalt war mit Einnahmen und Ausgaben von ÖS 3.327.000 ausgeglichen. Der Abgang im ordentlichen Haushalt konnte nur durch Einsparungen, Mehreinnahmen und Entnahmen aus Rücklagen seine Deckung finden. Der Abgang betrug 2,26 % der Gesamteinnahmen bzw. 3,68 % der tatsächlichen Einnahmen und hielt sich somit auch im Rahmen des Abganges beim Landesbudget, der 8,4 % betrug. Der Abgang war zum Teil bedingt durch die Erhöhung des von der Gemeinde zu tragenden Abgangsanteiles des allgemeinen öffentlichen Krankenhauses, der 1963 ÖS 561.900 betragen hatte und sich 1964 auf ÖS 685.500 erhöhte.

Das Haushaltsvolumen hatte bei den Einnahmen gegenüber dem Voranschlag 1963 eine Ausweitung von ÖS 2.131.100, das bedeutete eine Ausweitung um 10,05 %, und bei

¹⁶¹⁶ *STAW*, VA 1963, ao. H., W./Y, 108.

¹⁶¹⁷ *STAW*, VA 1964, o. H. u. ao. H., W./Y.

den Ausgaben um ÖS 2,203.100 oder 10,17 % erfahren. Im Voranschlag 1964 hatten fast alle Wünsche der einzelnen Sektionen und Ausschüsse ihren Niederschlag gefunden. Bei den Haushaltsgruppen waren die Mehrausgaben vor allem bei den Bezügen (9%ige Bezugserhöhung!), bei der Umlageerhöhung der Hauptschulgemeinde, bei den Rentenerhöhungen und bei der Erhöhung des Gesamtvolumens des Krankenhaus-Voranschlags und des damit bedingten Abganges zu suchen, weiters bei den Zinsen- und Tilgungsdienst für Darlehen und bei der Restaurierung der Johanniskapelle. Die Mehreinnahmen waren vor allem durch die Erhöhung der Ertragsanteile und der Steuereinnahmen zu suchen. Auch eine Erhöhung der Wasserbezugsgebühr, der Mieteinnahmen und der Badbenützungsgebühr waren festzuhalten sowie erhöhte Anteilszahlungen beim Krankenhaus.

Bei den Personalkosten war gegenüber 1963 eine Erhöhung von 7,88 % zu verzeichnen, der eine Bezugserhöhung von 9 %, die Anrechnung von Vordienstzeiten und Biennalvorrückungen sowie eine Erhöhung der Umlage für die Pensionsausgleichskassen zugrunde lagen. Die Personalkosten betrugen ÖS 4.922.800 oder 34,46 % der tatsächlichen Einnahmen oder 34,23 % der tatsächlichen Ausgaben. Die Personalkosten beim Krankenhaus betrugen ÖS 4.241.400 oder 54,91 % der Ausgaben von ÖS 7.724.100. Im Dienstpostenplan für das Jahr 1964 war der gesamte Personalstand der Stadtgemeinde erstmalig unterteilt in „Magistrat“ und „Krankenhaus“. Nachstehende Zusammenfassung nach dem Stande vom 1. Jänner 1964 gibt einen Vergleich zum Stand am gleichen Stichtag des Vorjahres.¹⁶¹⁸

	1964		1963	
	Soll	Ist	Soll	Ist
Magistrat	118	117	119	114
Krankenhaus	113	98	94	95
Aktives Personal	231	215	213	209

Die Erhöhung des aktiven Personalstandes gegenüber 1963 beim Soll um 18 und bei Ist um 6 war nur eine scheinbare, weil beim Magistrat im Laufe des Jahres 1963 der Sollpersonalstand von 119 erreicht worden war und man für 1964 auf einen größeren als den geplanten Rückgang hoffte. Beim Krankenhaus gab es ebenfalls keine effektive Personalerhöhung. Es wurde lediglich das durch die besonderen Dienst- und Personal-

¹⁶¹⁸ *STAW*, VA 1964, o. H. u. ao. H., W./Y., 112.

verhältnisse bisher schon erforderliche Aushilfspersonal nunmehr auch im Dienstpostenplan ausgewiesen. Geordnet nach dienstrechtlichen Gesichtspunkten ergab das den folgenden Personalstand: Von den 215 aktiv Bediensteten waren 29 Beamte, 52 Angestellte, 75 Arbeiter, 15 im Lehramt, 31 Bedienstete mit Sondervertrag und 13 nach freier Vereinbarung. Weiters gab es 14 Ruhegenussempfänger (Pensionsausgleichskasse), 8 Vorsorgegenussempfänger (Pensionsausgleichskasse), 1 Vorsorgegenussempfänger (Gemeinde) 14 Zusatzrentenempfänger (Gemeinde) und 2 Abfertigungsempfänger (Gemeinde).

Aus dem Dienstpostenplan ergab sich auch eine schöne Rangordnung; Direktor des Kammeramtes Josef Escher und Amtsrat Leopold Escher führten die Rangliste der Beamten an, Magistratsdirektor i. R. Dr. Leopold Convall die Liste der Bediensteten mit Sondervertrag.

1964¹⁶¹⁹

Der außerordentliche Haushalt veranschlagte:

Einnahmen: ÖS 3.327.000,

Ausgaben: ÖS 3.327.000 und war damit ausgeglichen.

Der Investitionsplan für dieses Jahr fiel nicht zuletzt wegen fehlender Mittel relativ sparsam aus. In der Handelsakademie wurden 6 Entlüftungsfenster in die Glaswände installiert (ÖS 6.000), beim Krankenhauszubau betrugen die Kosten für den Ausbau des Kellergeschosses ÖS 1.500.000. Weitere Vorhaben waren: Wildbachverbauung Kroisbach, Verkabelung in der Weyrerstraße, Straßenbeleuchtung sowie Verkabelung am Rabenberg, in der Hugo-Wolf- und der Anselm-Salzer-Straße sowie der Höhenstraße, der Bau des Kanals Patertal, Wasserleitungsbau für die NEWAG-Häuser bei der TLVA, Kabel- und Steuereinrichtung Krautberg, Leitungsbau zum Parkbad und zum Tennisplatz, Aufschließung Pfarrgründe, Aufschließung Rabenberg, Aufschließung der Gründe bei der TLVA. Hier wurde mit den Baueinheiten des Doppelwohnblocks der NEWAG begonnen; die Siedlungsgenossenschaft „Schönere Zukunft“ folgte ebenfalls in diesem Jahr (15er Wohnhaus), dadurch war die Aufschließung erforderlich geworden (inkl. Kanal, Wasserversorgung und Straße).

Im Laufe des Rechnungsjahres 1964 hatten sich verschiedene dringende Vorhaben ergeben, die im Rahmen des ordentlichen Haushaltes nicht bedeckt werden konnten und daher in den Nachtragsvoranschlag für den außerordentlichen Haushalt aufgenommen

¹⁶¹⁹ STAW, VA 1964, ao. H., W./Y.

werden mussten. Dies waren vor allem Investitionen in die neue Stadtbücherei, die vorerst mit Gemeinderatsbeschluss vom 29. November 1963 im Bürgerspitalsgebäude untergebracht werden sollte. Eine Überprüfung durch das Landesamt VIII/2 ergab jedoch, dass diese Räume unzulänglich waren, und so beschloss die Stadtgemeinde mit Gemeinderatsbeschluss vom 14. Februar 1964 die Neuadaptierung der städtischen Bücherei im gemeindeeigenen Haus Hoher Markt 12. Für die Neuadaptierung wurden ca. ÖS 360.000 angesetzt.¹⁶²⁰ Weiters wurden noch die Straßenbeleuchtung in der Weyrer- und Reichenauerstraße und der Landeshauptmann-Steinböck-Straße sowie die Aufstockung des Hauses Ybbsitzerstraße in den Nachtragsvoranschlag aufgenommen.

1965¹⁶²¹

Der Voranschlag für das Haushaltsjahr 1965 war im ordentlichen Haushalt nicht ausgeglichen.

Es standen den Gesamtausgaben von:	ÖS 26.431.200
Gesamteinnahmen von:	ÖS 25.078.000 gegenüber, woraus
sich ein Abgang von	ÖS 1.353.200 ergab.

Wesentliche Mehrbelastungen entstanden auf dem Personalsektor durch die Stichtagregelung sowie durch die unter Verstärkungsmittel ausgewiesene Bezugsregelung, bei der Handelsschule und Handelsakademie durch die Einführung des neunten Schuljahres und durch den, trotz aller Resolutionen und Eingaben in unverminderter Höhe von 31.25% anfallenden Betriebsabgang des Krankenhauses (ÖS 831.000).

Beim außerordentlichen Haushalt betrugen die

Einnahmen:	ÖS 17.071.000 und die
Ausgaben:	ÖS 17.071.000.

Dieser Voranschlag war durch die Aufnahme von Darlehen in einer Gesamthöhe von ÖS 6.414.000 ausgeglichen. Bei allen Haushaltsstellen waren Mehrausgaben festzustellen, außer bei den wirtschaftlichen Unternehmungen, wegen der Ausgabenminderung durch den Fortfall des Fährbetriebes und des Bootsverleihs sowie durch einen geringen Überschuss des Forstes.

Weiters war zu bemerken, dass schon in den 1960er-Jahren ca. 43 % der Ausgaben für das Gesundheitswesen und die körperliche Ertüchtigung veranschlagt wurden. Mit den

¹⁶²⁰ STAW, NVA 1964, ao. H., W./Y.

¹⁶²¹ STAW, VA 1965, o. H. u. ao. H., W./Y.

Ausgaben für das Fürsorgewesen und die Jugendhilfe erreichten sie rund 50 % des Budgets.

Bei den Personalkosten war gegenüber 1964 eine Erhöhung von ÖS 4.922.800 auf ÖS 5.647.200, somit um ÖS 724.400 oder 12,83 % zu verzeichnen. Die Begründung dafür lag bei der eingetretenen Bezugserhöhung, der Stichtagsregelung und bei Biennalvorrückungen, Neueinstellungen sowie einer Erhöhung der Umlage für die Pensionsausgleichskassen. Im Zehnjahresvergleich 1956 – 1965 hatte sich der Personalaufwand von 33,26 % der Gesamtausgaben auf 31,01 % leicht verringert; in Zahlen hieß das:

Erhöhung des Gesamtaufwandes:

1965	ÖS 17.644.000 gegenüber
1956	ÖS 6.564.800 um ÖS 11.079.200 oder 168,77 %.

Erhöhung der Personalkosten:

1965	ÖS 5.647.200 gegenüber
1956	ÖS 2.183.600 um ÖS 3.462.600 oder 158,62 %.

Erhöhung des Sachaufwandes:

1965	ÖS 11.996.800 gegenüber
1956	ÖS 4.381.200 um ÖS 7615.600 oder 173,82 %.

Der Dienstpostenplan für 1965 sah zusammen 112 Beschäftigte vor; er wies also weniger auf als im Vorjahr (118). Die Einrichtung der neuen Dienstposten und bezugsmäßigen Besserstellungen wurde bereits mit Gemeinderatsbeschluss vom 19. Juni 1964¹⁶²² festgelegt.

1965¹⁶²³

Der außerordentliche Haushalt präliminierte:

Einnahmen:	ÖS 17.071.600 und
Ausgaben:	ÖS 17.071.000 und war somit ausgeglichen.

Allerdings war das nur mit Darlehen in einer Gesamthöhe von ÖS 6.414.000 möglich.¹⁶²⁴ Die größten Kosten verursachten der Volksschulneubau (allerdings wurde hier auch ein Verkaufserlös von ÖS 7.000.000 erzielt) und das Feuerwehrdepot; auch der Krankenhausbau wurde mit einer größeren Summe, nämlich mit ÖS 1.670.000 veranschlagt. Weiters waren wieder umfangreiche Straßenasphaltierungen vorgesehen, die

¹⁶²² *STAW*, VA 1965, o. H. u. ao. H., W./Y., 9.

¹⁶²³ *STAW*, VA 1965, ao. H., W./Y.

¹⁶²⁴ *STAW*, VA 1965, o. H. u. ao. H., W./Y., 1.

Einzäunung des Sportplatzes gegen die Siedlungsgründe und die Drainagierung, die Straßenbeleuchtung der Landeshauptmann-Steinböck-Straße und der Gründe TLVA, der Weiterbau des Kanals Patertal, die Sanierung des Parkbades (Sanierung der Terrasse, Neubau der Kläranlage), des Glashauses und Nadelturms, die Erneuerung des Fuhrparks mit einem Walzen- und einem Raupenankauf, die Aufstockung der Ybbsitzerstraße sowie die Aufschließung des Rabenbergs und weitere Arbeiten auf den Gründen der TLVA.¹⁶²⁵

1966¹⁶²⁶

Der Gemeinderat der Stadt Waidhofen an der Ybbs hatte aufgrund des § 59 des Waidhofner Stadtrechtes, LBGl Nr. 372/1965, ein Voranschlagsprovisorium für die Monate Jänner bis Juni 1966 beschlossen. Das war notwendig geworden, da in den ersten Voranschlagsberatungen der ursprüngliche Fehlbetrag von ÖS 1.853.700 nur auf ÖS 1.594.300 gekürzt werden konnte. Um einen möglichst genauen Voranschlag erstellen zu können, wurden nach endgültiger Regelung der Bezüge die Personalkosten neu durchgerechnet. Nach nochmaliger Beratung, die bedeutende Kürzungen und Streichungen nach sich zog, sowie der Erstellung eines Eventualvoranschlages ergab sich nachstehender Haushaltsvoranschlag für 1966:

Einnahmen:	ÖS 26.739.000,
Ausgaben:	ÖS 27.474.700,
Fehlbetrag:	ÖS 735.700,
Eventualvoranschlag:	ÖS 89.700,
Gesamtfehlbetrag:	ÖS 825.400.

Die im Eventualvoranschlag enthaltenen Beträge wurden nur bei günstiger Einnahmementwicklung und vorheriger Beratung in den zuständigen Instanzen freigegeben. Zur Bedeckung des Fehlbetrages und der Herstellung des Haushaltsausgleiches sollten folgende Maßnahmen getroffen werden:

1. Ansuchen um Gewährung einer Bedarfszuweisung bzw. Beihilfe,
2. höhere Eingänge bei der Gewerbesteuer,
3. Verbundlichung der Handelsschule und Handelsakademie, welche bereits mündlich zugesagt wurde.

¹⁶²⁵ *STAW*, VA 1965, ao. H., W./Y., 103.

¹⁶²⁶ *STAW*, VA 1966, o. H. u. ao. H., W./Y.

Zu den Personalkosten war zu bemerken, dass gegenüber 1965 eine Erhöhung von ÖS 5.647.200 auf ÖS 6.185.800, somit um ÖS 538.600 oder 9,54 % zu verzeichnen war. Diese Erhöhung war durch die Pensionsregelung, durch Biennalförderungen, durch die Erhöhung des Beitrages zur Pensionsausgleichskasse und durch das Ausscheiden des Magistratsdirektors bedingt. Deshalb stieg auch der Anteil der Bruttoausgaben des ordentlichen Haushaltes auf 34,79 %. Die Personalkosten beim Krankenhaus betrugen ÖS 5.451.300 oder 88,12 % der Ausgaben. Die Gesamtpersonalkosten von ÖS 6.185.800 waren etwa 34 % des Gesamtaufwandes und setzten sich wie folgt zusammen: Funktionsgebühren: 2,96 %, Hauptverwaltung: 11,77 %, Standesamt: 1,87 %, Meldeamt: 0,71 %, Sicherheitspolizei: 11,94 %, Veterinärpolizei: 1,16 %, Amtstierarzt: 0,23 %, Bezirksschulrat: 0,25 %, Volksschule: 0,69 %, Handelsschule: 3,38 %, Handelsakademie: 5,17 %, Kindergarten I: 1,23 %, Kindergarten II: 1,36 %, Volksbücherei: 0,26 %, Fürsorgeamt: 2,4 %, Jugendamt: 0,53 %, Gesundheitsamt: 0,66 %, Gesundheitspflege: 0,25 %, Bauamt: 3,10 %, Straßenreinigung: 3,12 %, Finanzverwaltung: 6,87 %, Liegenschaftsverwaltung: 1,47 %, Reinigungskosten: 1,77 %, Bauhof: 11,47 %, Friedhof: 1,01 %, Parkbad: 0,69 %, Gärtnerei: 4,57 %, Fuhrpark: 4,31 %, Fremdenverkehrsstelle: 0,34 %, Wasserwerk: 7,6 %, Forst: 6,21 %, Vorschüsse: 0,65 %.

Insgesamt waren im Dienstpostenplan 107 Bedienstete vorgesehen; die Bezugs- und Nebengebührenerhöhung war beträchtlich, der Sachaufwand erhöhte sich ebenfalls aufgrund der herrschenden Preistendenz.

1966¹⁶²⁷

Der außerordentliche Haushalt veranschlagte:

Einnahmen in Höhe von: ÖS 23.702.000 und

Ausgaben in Höhe von: ÖS 23.702.000 und war somit ausgeglichen.

Zur Vorfinanzierung sollten wie in den Vorjahren flüssige Mittel und Rücklagen herangezogen und erst am Ende des Rechnungsjahres die veranschlagten Darlehen aufgenommen werden.¹⁶²⁸ Der hohe außerordentliche Haushalt war durch den Volksschulneubau mit Turnsaal, den Polytechnischen Lehrgang und die Sonderschule bedingt, ebenso wie durch den Festsaal und die Musikschule. Es zeigen sich gewisse Parallelen zum Bau des Schulzentrums 2007. Die Aufnahme von Darlehen für den Volksschul-

¹⁶²⁷ STAW, VA 1966, ao. H., W./Y.

¹⁶²⁸ STAW, VA 1966, W./Y.

neubau im Jahre 1966 war noch nicht notwendig, da mit dem Verkaufserlös vom Bund die anfallenden Ausgaben bedeckt werden konnten.¹⁶²⁹

Der Krankenhausbau wurde mit ÖS 2.400.000 (60 % Land und 40 % Stadt) weiter fortgeschrieben. Das Parkbad sollte weiter ausgebaut und saniert werden (Ufersicherung durch Steinwurf, Unterfangen der Fundamentmauern gegen den Urlbach, Erneuerung der Terrassendachisolierung, Errichtung einer größeren Kläranlage), die Errichtung der Ozonanlage hatte sich auf ÖS 800.000 erhöht. Weitere Investitionen waren: Wasserleitungen, wie die Verbindungsleitung nach Zell, sowie der Ankauf eines Tieflöffels zum Anhängen an die Raupe (erschien besonders für Rohrgebrechen und kleinere Verlegungsarbeiten günstig). Weiters waren noch diverse Verbindungsleitungen wie Schöfelfstraße, Filmbühne und Weyrerstraße – Zagler vorgesehen, ebenso wie die Fertigstellung der Aufschließung (Kanal und Straße) bei der TLVA.

1967¹⁶³⁰

Nach eingehenden Beratungen in den Sitzungen des Finanzausschusses am 25. und 29.11.1966¹⁶³¹, die bedeutende Kürzungen und Streichungen nach sich zogen, wurde folgender Haushalt 1967 erstellt:

Einnahmen:	ÖS 29.195.000 und
Ausgaben:	ÖS 29.812.900, was einen
Fehlbetrag von	ÖS 617.900 ergab.

Weiters war der Abgang des Jahres 1965 in Höhe von ÖS 529.000 zu bedecken, der durch einen großen Einnahmeausfall bei der Gewerbesteuer entstanden war.

Die Verbundlichung der Handelsschule und Handelsakademie war mit allen Mitteln voranzutreiben. Der von der Stadtgemeinde zu erbringende Nettoaufwand betrug ÖS 537.200 bei einem Schülerprozentsatz von 16,8 % aus dem Stadtgebiet.

Stabil waren dagegen die Prozentsätze der Erhöhungen bei diversen Kostenstellen:

Die Erhöhung des Gesamtaufwandes 1967 gegenüber 1956 betrug 198,51 %.

Die Erhöhung der Personalkosten 1967 gegenüber 1956 betrug 198,41 %.

Die Erhöhung des Sachaufwandes 1967 gegenüber 1956 betrug 198,57 %.

¹⁶²⁹ *STAW*, VA 1966, ao. H., W./Y., 104.

¹⁶³⁰ *STAW*, VA 1967, o. H. u. ao. H., W./Y.

¹⁶³¹ *STAW*, VA 1967, o. H. u. ao. H., W./Y., 1.

Der Dienstpostenplan 1967, der erstmalig zusammengefasst zahlenmäßig die Dienstposten aller Magistratsabteilungen auswies, gliederte sich in Vollbeschäftigte und Teilbeschäftigte.¹⁶³²

1967¹⁶³³

Beim außerordentlichen Haushalt betrugen die

Einnahmen: ÖS 14.959.000 und die

Ausgaben: ÖS 14.959000.

Der außerordentliche Haushalt war somit ausgeglichen. In diesem Betrag waren wieder der Volksschule – Neubau (Teilbetrag 1967), der Krankenhaus-Zubau, das Schwesternheim, die Straßenasphaltierungen Innere Stadt (Fuchslueg), Vorstadt Leithen (Ybbsitzerstraße von NEWAG) bis Pestalozzistraße, Plenkerstraße (Riedmüllerstraße bis alter Sportplatz, Schöffelstraße) und Wasservorstadt (Hinterbergstraße, Pfarrerboden – Reststück, Reichenauerstraße, Gottfried Frießgasse, Hugo-Wolf-Straße) enthalten, die Straßenbeleuchtung für die Gründe der TLVA, das Feuerwehrdepot, die Ufersicherungen des Parkbades u. a., die Errichtung einer neuen Haltestelle nach den durch die ÖBB vorgelegten Plänen – der Anteil der Stadt (Warteraum und sanitäre Anlagen) betrug dabei ÖS 200.000.

Die Ozonanlage und die Entkeimungsanlage waren 1966 abgerechnet worden.

Weitere Investitionen gab es im Wasserleitungsbau (Zell und Zubringerleitungen) und in der Quellerfassung (Sattelquelle), im Wasserleitungsbau Windhag – Anteil der Stadt – und bei der Fertigstellung der rückwärtigen Straße und der Verbindungsstraßen bei der TLVA sowie bei den Planungskosten für den Entwurf und die Einreichpläne für das Altersheim und beim Neubau eines Ledigenheimes. Die erforderlichen Mittel waren ebenfalls für die Ausgeglichenheit aufgebracht.¹⁶³⁴

1968¹⁶³⁵

Der Voranschlag des ordentlichen Haushaltes 1968 wurde nach eingehender Beratung in der Finanzausschusssitzung vom 17. November 1967 einstimmig an den Stadtsenat zur Beschlussfassung weitergeleitet, der ihn in seiner Sitzung vom 24. November 1967 einstimmig genehmigte. Er lag in der Zeit vom 27. November bis 10. Dezember 1967

¹⁶³² *STAW*, VA 1967, o. H. u. ao. H., W./Y., 126.

¹⁶³³ *STAW*, VA 1967, ao. H., W./Y.

¹⁶³⁴ *STAW*, VA 1967, ao. H., W./Y., 108.

¹⁶³⁵ *STAW*, VA 1968, o. H. u. ao. H., W./Y.

zur allgemeinen Einsichtnahme auf. Trotz aller Bemühungen konnte er nicht ausgeglichen erstellt werden.

Es standen den Gesamtausgaben von	ÖS 33.487.500
Gesamteinnahmen in Höhe von	ÖS 32.632.600 gegenüber, woraus sich ein
Abgang von	ÖS 854.900 ergab.

Der Abgang war vor allem durch den Aufteilungsschlüssel des Krankenhausabganges und durch die Handelsakademie zu erklären. Die Einnahmen waren nicht wesentlich zu erhöhen, da alle Abgaben und Steuern aufgrund des Finanzausgleichsgesetzes und der Landesgesetze bereits in voller Höhe eingehoben wurden. Der Dienstpostenplan des Magistrates für das Jahr 1968 wurde mit Gemeinderatsbeschluss vom 1. Dezember 1967 genehmigt. Er brachte, wenn auch geringfügig, eine weitere Verringerung des Personalstandes.¹⁶³⁶ Der Forderung, den Bauhof rationell und produktiv zu führen und dafür entsprechende Arbeitspläne zu erstellen, um den kontinuierlichen Fortgang der Arbeiten zu gewährleisten, war unbedingt nachzukommen. Bei den Personalkosten ergab sich gegenüber 1967 eine Erhöhung von ÖS 6.516.200 auf ÖS 7.156.100, somit um ÖS 639.900 oder um 9,82 %. Sie betrugen 34,04 % der Bruttoeinnahmen bzw. 32,71 % der Bruttoausgaben. Die Personalkosten beim Krankenhaus betrugen mit ÖS 7.292.000 61,77 % der Ausgaben von insgesamt ÖS 11.616.000. Die Erhöhung der Personalkosten von 1968 gegenüber 1956 betrugen 227,72 % und die Erhöhung des Sachaufwandes 235,87 %. Der Dienstpostenplan des Magistrates für das Jahr 1968 brachte, wenn auch nur geringfügig, so doch eine weitere Verringerung des Personalstandes, womit allerdings bei einem gleichbleibenden Aufgabenbereich wohl die untere Grenze erreicht war.¹⁶³⁷ Er sah im Ist-Zustand 95 Bedienstete vor (96 im Jahr 1976).

Der Voranschlag der Bürgerspitalstiftung splittete sich in den der Bürgerspitalskirche (Bezüge der Bediensteten, Versicherungen, Stromkosten, Instandhaltung, Deputatholz Pfarrer), in den des Bürgerspitalsgebäudes und in den des Bürgerspitalsforstes. Bei der Armen- und Siechenhausstiftung – Altersheim waren vor allem die Schwesternentlohnung, die Hauserfordernisse, die Strom- und Heizkosten, die Instandhaltung, die Verköstigung der Insassen und die Betriebskosten die wichtigsten Budgetansätze bei den Ausgaben. Die wichtigste Einnahme war der Verpflegskostenersatz.

¹⁶³⁶ *STAW*, VA 1968, o. H. u. ao. H., W./Y., 1.

¹⁶³⁷ *STAW*, VA 1968, o. H. u. ao. H., W./Y., 127.

Im Voranschlag für 1968 betrug der Schuldenstand der Stadtgemeinde insgesamt ÖS 8.440.751,92. Darin waren auch die Schulden des Wasserwerkes von ÖS 872.761,57 enthalten.

1968¹⁶³⁸

Beim außerordentlichen Haushalt betrugen die

Einnahmen: ÖS 7.445.500 und die

Ausgaben: ÖS 7.445.500.

Der Haushaltsvoranschlag war ausgeglichen erstellt. Der ordentliche Haushalt (ohne a. ö. Krankenhaus) sah Einnahmen in Höhe von ÖS 21.016.600 und Ausgaben in Höhe von ÖS 21.871.500 vor, somit einen Abgang von ÖS 854.900.

Für das Krankenhaus betrugen die Einnahmen ÖS 32.286.800 und die Ausgaben ÖS 33.141.700. Der Armen- und Siechenhausfond war mit ÖS 291.200 ausgeglichen, ebenfalls der Bürgerspitalfond mit ÖS 54.000.

Der außerordentliche Haushalt brachte den Volksschulneubau, den Festsaal und die Musikschule. Dieses Bauziel wurde durch Trakt A–B (Schulen) und Trakt C (Festsaal und Musikschule) erreicht. Weiters lag die Aufstockung des Gebäudes der Handelsakademie an und damit die Schaffung von drei neuen Klassenzimmern, hier wurden auch ein Bundeszuschuss und eine Subvention der Handelskammer lukriert.

Der Zubau des Krankenhauses wurde nach äußerem Abschluss und Außenputz noch 1976 bis zur endgültigen Klärung der Finanzierung eingestellt. Als dringliches Bauprogramm wurde eine Erweiterung der chirurgischen und der internen Abteilung beantragt. Weiters wurden der provisorische Speiseraum und der Obst- und Gemüsekeller fertiggestellt. Das geplante Schwesternheim wurde bis zur endgültigen Klarstellung der Finanzierung des Krankenzubaues zurückgestellt.

Weiters wurden umfangreiche Straßenasphaltierungen durchgeführt, wie zum Beispiel in der Vorstadt Leithen (Gehweg am Graben), der Schöffel- und der Plenkerstraße (Riedmüller bis Preyslergasse), in der Wasser-Vorstadt (Reichenauerstraße – Teilstück von Konradsheimer bis Krautberggasse, Gottfried-Frieß-Gasse, Schnabelbergstraße bis Pächterstadl – Ausbessern mit Asphalt, Spritzen und Rieseln), Pfarrerboden (Reststück), Hinterbergstraße, Asphaltierung des Reststückes der Höhenstraße, Asphaltierung eines Teilstückes am Rabenberg – Bergstück. Insgesamt wurden ÖS 370.000 verbaut.¹⁶³⁹

¹⁶³⁸ *STAW*, VA 1968, ao. H., W./Y., 98.

¹⁶³⁹ *STAW*, VA 1968, ao. H., W./Y., 105.

Weitere Vorhaben: Straßenbeleuchtung Hötzendorfstraße und Julius-Jax-Gasse (insgesamt sieben Stützpunkte), Einstellräume für den Städtischen Bauhof – der erste Bauabschnitt beinhaltete den Ausbau des Erdgeschosses, der Decke über Erd- und Obergeschoss sowie der Aufgangsstiege; Errichtung der Haltestelle Au, bei der aufgrund der ungünstigen Bodenverhältnisse die anteiligen Kosten der Stadtgemeinde für den Warteraum und die sanitären Anlagen um rund ÖS 50.000 auf insgesamt ÖS 250.000 stiegen. Ausgaben von ÖS 7.445.500 waren notwendig für: Zubringerleitungen für die Wasserversorgung in der Plenkerstraße, die Reparatur des Köglbrunnens, die Kläranlage Hönigl, die Ufermauer Wasserwerk und weitere Arbeiten beim Wasserwerk, die Aufschließung der Gründe bei der TLVA, das Altersheim, den Neubau eines Ledigenheimes und für die Wasserleitung Zell a. d. Ybbs – Verbindungsleitung.

Die erforderlichen Mittel für den außerordentlichen Haushalt kamen aus Subventionen (Schulbaufond) und Darlehen (Volksschule), aus einem Beitrag des Bundesministeriums für Unterricht (Festsaal), einem Zuschuss des Bundesministeriums für Unterricht, einer Subvention der Handelskammer (Aufstockung HAK), Beiträgen des Landes NÖ (Krankenhauszubau); außerordentlichen Bedarfszuweisungen (Einstellräume, Parkbad, Haltestelle Au, Alters-Ledigenheim), aus einem Beitrag der Unfallversicherungsanstalt für die Land- und Forstwirtschaft (Krankenhauszubau), aus Stadtgemeindedarlehen (bei allen Vorhaben), aus Behebungen von der Aufschließungskostenrücklage bei Straßenbeleuchtungen und Aufschließungen, der Grunderwerbsrücklage, der Wasserwerksrücklage, der Fremdenverkehrsrücklage, aus Fremdenverkehrsausschuss-Darlehen für die Haltestelle Au sowie aus Beiträgen der Stadtgemeinde und der Gemeinde Zell, insgesamt beliefen sich die Einnahmen also auf ÖS 7.445.500.

1969¹⁶⁴⁰

Der Voranschlag des ordentlichen Haushaltes konnte trotz eingehender Beratung nicht ausgeglichen erstellt werden, da die Mehrausgaben gegenüber 1968, insbesondere die Bezugserhöhungen aufgrund der Gehaltsgesetznovelle, und der erhöhte Abgang des Krankenhauses durch die Mehreinnahmen 1969 nicht gedeckt werden konnten.

Es standen (mit Krankenhaus) Gesamtausgaben in Höhe von:	ÖS 36.225.400
Gesamteinnahmen in Höhe von:	ÖS 34.705.900 ge-
genüber, woraus sich ein Abgang von	ÖS 1.519.500 ergab.

¹⁶⁴⁰ STAW, VA 1969, o. H. u. ao. H., W./Y.

Die Erstellung der Voranschläge gestaltete sich immer schwieriger, es bestand die große Gefahr, dass Pflichtausgaben nicht mehr getätigt werden konnten. Die Verbundlichung der Handelsakademie musste erfüllt, die Krankenhausfinanzierungsfrage erneut gestellt werden. Außerdem war im Zusammenhang mit dem Wegfall des Polizeikostenbeitrages für die Städte mit Bundespolizei zu prüfen, wie weit die städtische Sicherheitswache mit der Besorgung von Angelegenheiten im eigenen Wirkungsbereich der Stadt beschäftigt war und wie weit mit dem Dienst im übertragenen Wirkungsbereich, der in den Aufgabenbereich der Bundesbehörden fiel. Folgende Maßnahmen zur Herstellung des finanziellen Gleichgewichtes wurden beantragt:

1. Verbundlichung der Handelsakademie und Handelsschule,
2. Änderung des Aufteilungsschlüssels beim Krankenhausabgang,
3. Erhöhung des Schulgeldes für die HAK/HAS,
4. Entschädigung des Bundes für die Tätigkeit der städtischen Sicherheitswache im übertragenen Wirkungsbereich,
5. erhöhte Sparsamkeit; vor Auftragserteilung Gegenzeichnung durch die MA 2; bei Überschreitung war der Finanzausschuss sofort in Kenntnis zu setzen.

Beim außerordentlichen Haushalt betrugen die

Einnahmen: ÖS 15.797.000 und die

Ausgaben: ÖS 15.797.000.

Der außerordentliche Haushalt war somit ausgeglichen erstellt. In diesem Voranschlag war auch der Eventualvoranschlag in Höhe von ÖS 2.456.000 enthalten, dessen Durchführung erst nach Sicherstellung der erforderlichen Bedeckung erfolgen konnte. Die Personalkosten erhöhten sich von ÖS 7.156.100 auf ÖS 8.323.500, somit um ÖS 1.167.400 oder um 16,31 %. Diese Erhöhung wurde durch die Bezugsregelung ab 1. Oktober 1968 und die weiteren, mit 1. September 1969 wirksam werdenden Bezugserhöhungen sowie die Beförderungen und Biennalvorrückungen verursacht. Die Personalkosten betrugen 35,92 % der Bruttoausgaben des ordentlichen Haushaltes, ohne Krankenhaus und Stiftungen. Die Personalkosten beim Krankenhaus betrugen ÖS 8.426.000 oder 64,68 % der Ausgaben von ÖS 12.986.000. Der Personalaufwand der Bürgerspitalstiftung war mit ÖS 4.500 veranschlagt.¹⁶⁴¹

Im Dienstpostenplan 1969 waren 96 Bedienstete vorgesehen. Dieser wies also gegenüber 1968 eine Erhöhung des Personalstandes um einen Dienstposten aus. Es handelte sich dabei um eine zweite Arbeitskraft für das neue Volksschulgebäude, die durch die

¹⁶⁴¹ *STAW*, VA 1969, o. H. u. ao. H., W./Y., 9.

Größe des Gebäudes notwendig geworden war. Dieser ziffernmäßige Mehraufwand wurde jedoch durch den nicht besetzten Dienstposten einer vollbeschäftigten Lehrkraft an der Handelsakademie und Handelsschule aufgewogen, der nämlich keine Mehrbelastung brachte, da im Falle einer Indienststellung die entsprechende Stundenzahl an Mehrdienstleistungen der an der Anstalt tätigen Bundeslehrer wegfiel. Außerdem wurde diese Lehrkraft als „lebende Subvention“ durch den Bund übernommen, wodurch eine spürbare finanzielle Entlastung für die Gemeinde eintrat.¹⁶⁴²

Der aus gesetzlichen Gründen und durch die Anwendung von Kann-Bestimmungen sich ständig erhöhende Personalaufwand hatte bedenkliche Ausmaße angenommen. Aber auch die dienstlichen Anforderungen an das Personal waren nach wie vor im Steigen begriffen. Diese Sachlage konnte in einzelnen Sparten bereits nur mehr durch dauernde Mehrdienstleistungen bewältigt werden. Um den Status quo auf dem Personalsektor zu halten, wurde versucht, durch Um- bzw. Reorganisation des Dienstbetriebes eine Entspannung herbeizuführen. Auf alle Fälle bedurfte es ernsthafter Bemühungen, um zwischen Personalaufwand und Arbeitsvolumen im Interesse der Stadtverwaltung das richtige Verhältnis herzustellen. Hierzu dienten auch dienst- und besoldungsrechtliche Maßnahmen, die aus sozialen Gründen oder aufgrund von Leistungen gesetzt wurden.¹⁶⁴³

1969¹⁶⁴⁴

Beim außerordentlichen Haushalt betrugen die

Einnahmen: ÖS 15.797.000 und die

Ausgaben: ÖS 15.797.000.

Der außerordentliche Haushalt wurde somit ausgeglichen erstellt. Dieser Voranschlag enthielt auch der Eventualvoranschlag in Höhe von ÖS 2.456.000, dessen Durchführung erst nach Sicherstellung der erforderlichen Bedeckung erfolgen konnte.

Für jedes außerordentliche Vorhaben, das den zuständigen Ausschüssen zur geschäftsmäßigen Behandlung vorgelegt werden sollte, musste ein sorgfältig ausgearbeiteter Voranschlag erstellt werden, dem die überprüften Kostenvoranschläge und ein entsprechender Bedeckungsnachweis (Finanzierungsplan) beizuschließen waren. In diesem Bedeckungsnachweis durften nur jene Beträge eingesetzt werden, für die schriftliche

¹⁶⁴² *STAW*, VA 1969, o. H. u. ao. H., W./Y., 132.

¹⁶⁴³ *STAW*, VA 1969, o. H. u. ao. H., W./Y., 132.

¹⁶⁴⁴ *STAW*, VA 1969, W./Y., 5.

Zusagen vorhanden waren. Zur Überprüfung und Einhaltung des Kreditrahmens war jede Vergabe von Lieferungen und Leistungen (Auftragsschreiben, Bestellschein, Schluss- bzw. Gegenschlussbrief) von der Magistratsabteilung 2 gegenzuzeichnen und die Auftragssumme in die Kreditüberwachungsliste einzutragen. Die Vergabe von Lieferungen und Leistungen durfte nur aufgrund der entsprechenden Vergabeordnung erfolgen. Die Auftragserteilung musste grundsätzlich schriftlich erfolgen und die verbindliche Einhaltung der Auftragssumme (Angebotssumme) durch firmenmäßige Fertigung bestätigt werden. Zusätzliche Arbeiten, die eine Kreditüberschreitung nach sich zogen, durften nur nach vorheriger Genehmigung durchgeführt werden.¹⁶⁴⁵

Der ordentliche Haushalt (ohne a. ö. Krankenhaus) sah Einnahmen in Höhe von ÖS 21.719.900 und Ausgaben in Höhe von ÖS 23.239.400, somit einen Abgang von ÖS 1.519.500 vor.

Der Investitionsplan für 1969 beinhaltete folgende Maßnahmen:

Volksschulneubau und Festsaal/Musikschule, Fortsetzung des 1966 begonnenen Volksschulneubaues – voraussichtlicher Abschluss 1970; Festsaal und Musikschule, Beendigung der restlichen Arbeiten – Trakt A u. B (Schulen); Trakt C abschließen und Turnsaal mit Nebenräumen fertigstellen; Heizung, Sanitär- und Elektroleitungen komplett verlegen und bereits Einbau der Klimaanlage.

Um die Voraussetzungen für die Verbundlichung der Handelsakademie zu schaffen, hatte sich die Stadt Waidhofen an der Ybbs verpflichtet, die bereits im Rohbau hergestellte Aufstockung des Gebäudes zur Schaffung von drei Klassenräumen fertigzustellen. Die Kosten hierfür betrugen noch ÖS 450.000 und sollten aus dem Bedarfszuweisungsfond des Landes gedeckt werden.

Krankenzubau: Im Jahre 1969 sollten nur die mit Gemeinderatsbeschluss vom 18. Dezember 1968 und 7. Februar 1969 beschlossenen zwei Bauetappen ausgeführt werden.¹⁶⁴⁶ Ausbaustufe I: Fertigstellung von sieben Krankenzimmern mit 3–6 Betten; Ausbaustufe II: Umstellung der Heizanlage im Altbau von Dampf- auf Warmwasser, Aufstellung eines zweiten Kessels.

Im Schwesternheim folgten die Baufortsetzung mit der Errichtung von 24 Einbett- und sechs Zweibett-Garconnieren und die bei der Flutlichtanlage Alter Sportplatz. Im Voranschlag 1968, Seite 105 war die Staubfreimachung von elf Straßenzügen vorgesehen. Da der Städtische Bauhof nicht in der Lage war, diese Asphaltierungen auszuführen,

¹⁶⁴⁵ *STAW*, VA 1969, W./Y., 5.

¹⁶⁴⁶ *STAW*, VA 1969, ao. H., W./Y., 104.

beschloss der Gemeinderat am 27.9.1968, die Arbeiten an die Firma Swietelsky zu vergeben.¹⁶⁴⁷ Um die Arbeiten fertigzustellen, waren noch Mittel in Höhe von ÖS 226.000 erforderlich (Schöffelstraße, Hugo-Wolf- sowie Anselm-Salzer-Straße und Teilstück Reichenauerstraße sowie Reststück Höhenstraße). Weitere Vorhaben waren: Straßenbeleuchtung für die Gründe bei der Technischen Lehr- und Versuchsanstalt – Im Vogel-sang (TLVA); die vordere Straße im Siedlungsgebiet war bereits voll verbaut, die Häuser an der rückwärtigen Straße wurden noch 1969 bezogen. Da keine Bedeckung gefunden worden war, war der Akt liegen geblieben. 1965 war bereits mit der NEWAG (hintere Straße) und 1968 mit der Post (vordere Straße) mitverlegt worden.

Die Anbringung der Straßenbeleuchtung Hötzendorfstraße war dringend notwendig, auch wegen ständiger Beschwerden, allerdings noch ohne Bedeckung. Vier weitere Stützpunkte der Straßenbeleuchtung sollten in der Julius-Jax-Gasse errichtet werden. Begründet wurde dies damit, dass in der verlängerten Julius-Jax-Gasse zwischen Hal-auskastraße und Jahngasse Neubauten errichtet worden waren und zur besseren Aus-leuchtung drei zusätzliche Stützpunkte erforderlich wären (Durchführung erst nach Be-deckung möglich). Für die Feuerwehr war ein Ankauf eines Tanklöschfahrzeuges (ÖS 676.000) vorgesehen.

Für die Wasserleitung Zell ergab die Endabrechnung für die Verbindungsleitung eine Restzahlung von ÖS 145.000, im Einzelnen für die Zubringerleitung Plenkerstraße (Wasserleitungsverlegung), die Reparatur der Wasserleitungen Redtenbachstraße, Schöffelstraße – Schillerplatz (im Zuge der Kanalverlegung für die Baustelle beim KOSMOS-Bau war es notwendig, einen Wasserleitungsstrang mitzuverlegen). Weiters waren geplant: Reparatur der Krautbergleitung, Wasserleitung Vogelsang, Hartpichllei-tung, Leitung Zeller – Brücke (Leitung nach Zell sollte verstärkt werden), Mühlstraße Nr. 2; Aufstockung: Beim Haus Mühlstraße Nr. 2 war eine Aufstockung für vier Woh-nungen im 1. Stock und ein Jungmädchenheim im 2. Stock sowie die Fertigstellung des Feuerwehrzeughauses im Erdgeschoss vorgesehen; Aufschließung der Gründe bei der TLVA; Instandsetzung aller Straßen, insbesondere der rückwärtigen Straße nach Fertig-stellung der Wohngebäude und des Messerwerkes; Weiterführung des Altersheimes und Neubau des Ledigenheimes. Die erforderlichen Mittel dafür stammten aus dem Schul-baufond (Subventionen und Darlehen) für die Volksschule, aus Rücklagenentnahmen (Infrastrukturmaßnahmen), vom Landesfeuerwehrkommando (Tanklöschfahrzeug), aus Landesbeiträgen (Krankenhauszubau, Straßenasphaltierungen, Ybbswehranlage), von

¹⁶⁴⁷ *STAW*, VA 1969, ao. H., W./Y., 104.

Darlehen aus dem Bedarfszuweisungsfond (Aufstockung HAK), aus der Wohnbauförderung 1954 (Schwesternheim, Altersheim, Ledigenheim), der Wohnbauförderung (Mühlstraße 2 – Aufstockung), der Sammlung der Feuerwehr für das Tanklöschfahrzeug und aus Darlehensaufnahmen. Der Eventualvorschlag konnte erst dann begonnen werden, wenn die Vorhaben durch Mehreinnahmen oder Darlehensaufnahmen möglich waren.

1970¹⁶⁴⁸

Der Voranschlag lag in der Zeit vom 16. Dezember 1969 bis 30. Dezember 1969 zur Einsichtnahme für die Gemeinderatsmitglieder auf. Anträge und Erinnerungen wurden keine eingebracht. Der Voranschlag des ordentlichen Haushaltes wies nach Ausgabenkürzungen von ÖS 348.200 und Einnahmeerhöhungen von ÖS 409.000 noch immer einen Fehlbetrag von ÖS 1.627.600 aus.

Ordentlicher Haushalt 1970 – Einnahmen:	ÖS 39.671.300
Ordentlicher Haushalt 1970 – Ausgaben:	ÖS 41.298.900
Somit ein Abgang von:	ÖS 1.627.600.

Für den Voranschlag zeichneten der Direktor des Kammeramtes Wilhelm Mayr, Finanzreferent Vzbgm. Damberger und Bürgermeister Kohout verantwortlich. Dass der Haushalt nicht ausgeglichen erstellt werden konnte, war einerseits auf die allgemeine Überforderung desselben durch die verschiedenen Großbauvorhaben und die damit verbundenen Belastungen und andererseits durch die Auflösung der Pensionsausgleichskasse und den teilweisen Abzug der geistlichen Schwestern aus dem Krankenhaus der Stadt zurückzuführen. Den Mitgliedern der Pensionsausgleichskasse wurde mit Schreiben vom 2. Dezember 1969 bekannt gegeben, dass zur Anpassung des landesgesetzlichen Gemeinderechtes an die Bundesverfassungsgesetznovelle 1962 eine Änderung der Rechtsvorschriften der Kasse vorgenommen werden müsse. Durch den teilweisen Abzug der geistlichen Schwestern und den weiteren Ausbau der Krankenhausanstalt erhöhte sich der Beitrag der Stadt zum Abgang des Krankenhauses um ÖS 240.000. Die Tatsache, dass erstmals an Ort und Stelle in der Handelsakademie eine Besprechung mit Vertretern der Bundesministerien für Unterricht und Finanzen und des Landesschulrates für NÖ wegen der Verbundlichung der HAS und HAK stattfand, war erfreulich, jedoch konnte leider mit einer sofortigen Entlastung des Haushaltes nicht gerechnet werden.

¹⁶⁴⁸ *STAW*, VA 1970, o. H. u. ao. H., W./Y.

Die im Voranschlag 1969 beantragte Überprüfung der Tätigkeit der städtischen Sicherheitswache im übertragenen Wirkungsbereich und die Beantragung einer Entschädigung durch den Bund waren bei der Erstellung des Voranschlages 1970 noch nicht abgeschlossen. Die Personalkosten waren gegenüber 1969 von ÖS 8.323.500 auf ÖS 9.539.500 und somit um ÖS 1.216.000 oder 14,6 % gestiegen. Die Personalkosten einschließlich jener der Betriebe betrugen ÖS 9.539.500 oder 50,27% der wirklichen Einnahmen (o. H.) von ÖS 18.974.800 oder 46,30% der wirklichen Ausgaben (o. H.) von ÖS 20.602.400.

Die Personalkosten beim Krankenhaus betrugen	ÖS 9.824.000
oder 66,57 % der Ausgaben von	ÖS 14.756.000.
Der Personalaufwand der Bürgerspitalstiftung war mit	ÖS 4.800

veranschlagt.¹⁶⁴⁹

Obwohl der Dienstpostenplan 1970 gegenüber dem des Jahres 1969 in der Fassung des Gemeinderatsbeschlusses vom 20. Oktober 1969 keine bedeutenden Änderungen aufwies – in Summe erfolgte eine Verminderung um zwei Dienstposten –, war der Personalaufwand 1970 deutlich gestiegen (36,04 % der Ausgaben), weil die Stadt ab 1970 anstelle der bisherigen Umlage an die Pensionsausgleichskasse die Pensionen in voller Höhe selbst zu bezahlen hatte. Das Mehrerfordernis gegenüber 1969 betrug immerhin ÖS 869.400.

Bei den Beamtenposten erfolgten strukturmäßig bedingt einige Veränderungen hinsichtlich der Dienstklassen. Von Bedeutung war die Einrichtung von insgesamt vier Dienstposten für vollbeschäftigte Lehrer an der Handelsakademie und Handelsschule, welche aber einer Verminderung der Teilbeschäftigungen von neun auf fünf gegenüberstand. Die Einstellung vollbeschäftigter statt teilbeschäftigter Lehrer bzw. an Stelle der Erbringung von Überstunden ermöglichte bedeutende Einsparungen. Es bedurfte auch weiterhin ernsthafter Bemühungen, das richtige Verhältnis zwischen Arbeitsvolumen und Personalaufwand zu erhalten bzw. zu finden.¹⁶⁵⁰

1970¹⁶⁵¹

Beim außerordentlichen Haushalt betrugen die
Einnahmen: ÖS 13.353.000 und die

¹⁶⁴⁹ *STAW*, VA 1970, o. H. u. ao. H., W./Y., 8.

¹⁶⁵⁰ *STAW*, VA 1970, o. H. u. ao. H., W./Y., 129.

¹⁶⁵¹ *STAW*, VA 1970, ao. H., W./Y.

Ausgaben: ÖS 13.353.000.

Der außerordentliche Haushalt war somit ausgeglichen erstellt. Im Eventualvorschlag waren weitere Vorhaben in Höhe von ÖS 4.936.000 enthalten, für die aber vorerst noch keine Bedeckung erreicht werden konnten.

Der Volksschulneubau mit der Turnhalle, dem Festsaal und der Musikschule sollte abgeschlossen werden; eine Weiterarbeit (Klimaanlage, Blechkanäle) war von der finanziellen Bedeckung abhängig. Die Aufstockung der Handelsakademie wurde 1969 abgeschlossen; zur kompletten Fertigstellung fehlten noch die Versiegelung der Räume, Einbaukästen und Jalousien; Kindergarten II, Ausbau der 3. Gruppe; beim Krankenhauszubau war für dieses Jahr der Ausbau der Krankenzimmer im 1. und 2. Stock des Zubaues bis zur Kamingruppe vorgesehen. Weiters ging es um die Fertigstellung des Schwesternheimes im Krankenhaus.

Nach der Fertigstellung der Flutlichtanlage sollten die Sportplätze saniert werden.

Für die weitere Stadtentwicklung sollten ein vereinfachter Flächenwidmungsplan sowie ein Verbauplan für das Bauhoffnungsland Rabenberg und Pfarrerboden erstellt werden. Damit war der Startschuss für die Erschließung neuer Wohngebiete gefallen. Die Straßenasphaltierungen wurden weitergeführt; da die Preyslergasse wegen größerer Aufbrucharbeiten nicht asphaltiert werden konnte, wurden Im Vogelsang die beiden Stichstraßen ausgeführt. Die Straßenbeleuchtungsvorhaben von 1969 (Im Vogelsang, Hötzendorfstraße, Julius-Jax-Gasse) wurden fertiggestellt und abgerechnet. Die Straßenbeleuchtung Pestalozzistraße war für die Eröffnung des Rot-Kreuz-Hauses vorgesehen (vier Stützpunkte). Bei der Straßenbeleuchtung der verlängerten Bertastraße und des Talfriedweges war eine Mitverlegung der Verkabelung mit der NEWAG am besten. Straßenbeleuchtung Türkenweg: Vom Kollerspital bis zur Pfarrerbodensiedlung benutzten die Fußgänger als Abkürzung, hier war der Einbau von vier Stützpunkten erforderlich. Weiters im Plan war die Straßenbeleuchtung Reichenauerstraße (zwischen Teichgasse und Augasse – zwei Stützpunkte).

Eine Sanierung beim bachseitigen Trakt war vor Beginn der Badesaison 1970 unbedingt vorzusehen, weiters eine Müllwagenreparatur und ein LKW-Neuankauf (rd. ÖS 360.000). Es gab umfangreiche Vorhaben des Wasserwerkes (Schöffelstraße – Schillerplatz, Im Vogelsang, Zellerbrücke) im Eventualvorschlag (Kläranlage Hönigl, Hartpichlquelle, Probebohrungen Wasserleitung – Gesamtprojekt). Als besonders dringend musste die Erstellung eines Gesamtprojektes für die Wasserleitung bezeichnet werden. Ohne dieses Projekt gab es keine Beihilfen des Wasserwirtschaftsfonds. Für den Bau

des Güterweges Grasberg wurden Gesamtkosten von ca. ÖS 1.500.000 veranschlagt. Die Kosten teilten sich das Land, die Interessentenleistung und die Stadt. Die Weiterführung der Aufstockung Mühlstraße 2 – da die angesuchten Mittel der WBF nicht zur Gänze genehmigt wurden, stieg der Anteilsbetrag der Wohnungswerber und des Jungmädchenheimes.

Durch die Aufschließung der Gründe bei der TLVA machten die in das Siedlungsgebiet „Schönere Zukunft“ eindringenden Bergwässer die Errichtung einer Drainagierung und den Einbau eines Schotterfanges nötig. Die für die Finanzierung des außerordentlichen Haushaltes erforderlichen Mittel waren sichergestellt. Sie kamen aus dem Schulbaufond, aus Rücklagenentnahmen, Landesbeiträgen, Landesdarlehen, einem Beitrag aus der Fremdenverkehrsförderung, aus Eigenleistungen, aus der Wohnbauförderung 1954 und 1968, aus Darlehensaufnahmen, von Wohnungswerbern, aus der Entnahme aus rückfließenden Mitteln, aus dem Überschuss 1968 und aus Spenden.

1971¹⁶⁵²

Trotz einer veränderten Abgangsteilung des Krankenhauses, der Übernahme der Handelsakademie und Handelsschule durch den Bund mit 1. Jänner 1974 und der daraus resultierenden Gewährung von zwei Subventionsposten sowie der erstmaligen Veranschlagung eines Polizeipersonalkostenersatzes durch Bund und Land konnte wegen der stark gestiegenen Bezugserhöhungen bei den Personalkosten und Pensionen erneut kein ausgeglichener Haushalt erstellt werden. Eine ganz außergewöhnliche Belastung war die in Auflösung befindliche Pensionsausgleichskasse, da die Stadt jetzt für die volle Höhe der Pensionen aufkommen musste.

Der Voranschlag (ordentlicher Haushalt mit der Gebarung des Krankenhauses) lag in der Zeit vom 8.–22. März 1971 zur Einsichtnahme auf.

Es standen den Gesamtausgaben von: ÖS 46.646.800

Gesamteinnahmen von: ÖS 45.587.500 gegenüber.

Daraus ergab sich ein Abgang von: ÖS 1.099.300.

Als erfreuliche Tatsache konnte die Vereinbarung zwischen der Republik Österreich und der Stadtgemeinde Waidhofen an der Ybbs über die Übernahme der Städtischen Handelsakademie und Handelsschule gewertet werden. Für das Bundesministerium für Unterricht fertigte Sektionschef Dr. Kövesi am 30. Oktober 1970 den Vertrag, der vom Amt der nö. Landesregierung genehmigt wurde. Die Übernahme erfolgte am 1. Jänner

¹⁶⁵² STAW, VA 1971, o. H. u. ao. H., W./Y.

1974. In den Jahren 1971, 1972 und 1973 stellte der Bund der städtischen HAK und HAS jeweils zwei weitere Subventionsposten zur Verfügung, somit bestanden mit 1. Jänner 1973 insgesamt 16 Subventionsposten an der Schule. Es konnte daher erst mit 1. Jänner 1974 mit einer gänzlichen Entlastung des ordentlichen Haushaltes gerechnet werden. Durch die Errichtung einer Parallelklasse in der Handelsschule war die Entlastung des Haushaltes durch die Gewährung der zwei Subventionsposten nicht voll zur Wirkung gekommen. Außerdem rechnete die Stadt damit, dass vor Übernahme des Gebäudes durch den Bund größere Instandsetzungsarbeiten durchgeführt werden müssten. Insgesamt wies der Dienstpostenplan 100 Bedienstete auf. Die Personalkosten waren gegenüber 1970 von ÖS 9.539.500 auf ÖS 10.406.800, somit um ÖS 867.300 oder um 9,09 % gestiegen. Sie waren damit in den Gesamtausgaben gegenüber dem letzten Jahr leicht gestiegen. Die Zahl blieb im Vergleich zu 1970 unverändert. Für die Einstellung eines neuen Wasserwerksleiters wurde vorübergehend ein Dienstposten eingerichtet. Bei den vollbeschäftigten Lehrern entfiel ein Dienstposten. Eine Lehrlingsstelle wurde eingebaut; Umgruppierungen brachten allerdings in der Summe keine wesentlichen Veränderungen.

Der außerordentliche Haushalt¹⁶⁵³ war ausgeglichen erstellt. Es betrugen die

Einnahmen: ÖS 9.465.000 und die

Ausgaben: ÖS 9.465.000.

Im Eventualvorschlag waren weitere außerordentliche Vorhaben in Höhe von ÖS 5.832.500 enthalten, für die vorerst keine Bedeckung erreicht werden konnte.

Der Volksschulneubau und der Bau des Schwesternheimes konnten abgerechnet werden (siehe Voranschläge der letzten Jahre).

Das Krankenhaus beabsichtigte 1971 die Räume des Erdgeschosses bis zur Trennfuge wie in den beiden oberen Geschossen fertigzustellen. Hinzu kamen die Errichtung des Labors, der physikalischen Therapie, des OPs und der Gipsräume.

Die Rasenfläche des Alpenstadions sollte mit Hilfe von Totomitteln (Sportverband) saniert und belüftet, der alte Sportplatz als Rasen- oder Hartplatz saniert und wiederhergestellt werden.

Um eine rationelle und damit kostensparende Schneereinigung zu gewährleisten, sollte ein neues Schneeräumgerät angeschafft werden (ÖS 80.000). Gemäß dem nö. Raumordnungsgesetz hatte die Gemeinde, gerechnet ab 1. Jänner 1969, ein Raumordnungsprogramm zu erstellen. Weiters sollten um ÖS 505.000 Straßenasphaltierungen erfol-

¹⁶⁵³ STAW, VA 1971, ao. H., W./Y.

gen. Die Bedeckung sollte durch Subventionen des Landes von ÖS 100.000 und durch ein Darlehen von ÖS 405.000 erfolgen.

Die Ybbswehranlage musste ehestens saniert werden, da insbesondere bei der linken Wange bereits die Gefahr eines Durchbruches bestand. Geplant waren die Fertigstellung der Wildbachverbauung des Fuchsbichlgrabens, die Straßenbeleuchtungen, die 1970 wegen der Beleuchtung der Zeller Hochbrücke zurückgestellt worden waren, ebenfalls die Straßenbeleuchtung Lahenberg – Rösselgraben. Anstatt der 1970 beschlossenen Reparatur sollte ein neuer Müllwagen angekauft werden. Das Parkbad sollte weiter saniert (Sprungturm, Liegepritschen, Kabineneinrichtung) und der Einbau einer Vorwärmanlage vorgesehen werden. Der Köglbrunnen sollte repariert und die Kläranlage Hönigl errichtet werden, die seit 1967 vorgesehen und wegen der Verzögerung des Baues der Bundesstraße 121 noch nicht realisiert worden war.

Weiters waren die Wasserleitungen Reichenauerstraße, Unter der Leithen, Im Vogel-sang, zweiter Bauabschnitt, vorgesehen; teilweise um vor der Staubfreimachung der Straßenzüge erneuert zu werden. Die Projekte Mühlstraße 2, Aufstockung und Altersheim, Neubau des Ledigenheimes sollten weiter finalisiert werden. Der Eventualvorschlag berücksichtigte die Einrichtungen in der Handelsakademie (Garderobenschränke), die Weiterführung der Arbeiten in den Kindergärten I und II, den Ankauf eines automatischen Schneepfluges, die Erweiterung der Sirenenanlage und den Ankauf eines Pulverlöschers zur Ölbekämpfung seitens der Feuerwehr. Das Generalprojekt Wasserleitung sollte vorangetrieben werden, da sonst keine Mittel für den Wasserleitungsbau aus dem Wasserwirtschaftsfond möglich waren. Ohne Rücklagen musste zeitgerecht ein Darlehen aufgenommen werden. Die Wasserleitung Krautberggasse und der Güterweg Grasberg sollten ebenfalls weitergebaut werden.¹⁶⁵⁴

1972¹⁶⁵⁵

Mit Rücksicht auf das mit 1. Jänner 1972 in Kraft getretene nö. Kommunalstrukturverbesserungsgesetz, LGBL. Nr. 264/1971, aufgrund dessen die Gemeinde Waidhofen an der Ybbs-Land, Zell, Windhag und St. Leonhard am Wald mit der Stadt Waidhofen an der Ybbs vereinigt wurden, beschloss der Gemeinderat der Stadt Waidhofen an der Ybbs ein Budgetprovisorium bis 31. Mai 1972. Die Überleitung der verschiedenen kommunalen Einrichtungen, die Erstellung eines gemeinsamen Haushaltsvoranschlages

¹⁶⁵⁴ *STAW*, VA 1971, ao. H., W./Y., Erläuterungen, 103.

¹⁶⁵⁵ *STAW*, VA 1972, o. H. u. ao. H., W./Y.

und die durch den Zusammenschluss bedingten organisatorischen Maßnahmen konnten in der kurzen, zur Verfügung stehenden Zeit nicht zur Gänze durchgeführt werden. Die Zusammenlegung hatte die Verdoppelung der Bevölkerung ergeben und dadurch auch eine Mehreinnahme an Ertragsanteilen. Nach eingehenden Beratungen wurde in der Finanzausschusssitzung vom 24. Mai 1972 der Voranschlag des ordentlichen Haushaltes mit dem a. ö. Krankenhaus einstimmig dem Gemeinderat weitergeleitet: Es standen

Ausgaben in Höhe von: ÖS 65.020.900

Einnahmen in Höhe von: ÖS 65.963.800 gegenüber.¹⁶⁵⁶

Der Überschuss des ordentlichen Haushaltes musste zur Bedeckung der Zinsenzahlungen für die zur Durchführung gelangenden Vorhaben des ao. Haushaltes 1972 bereitgestellt werden.

Mit Bundesgesetz vom 2. Februar 1972, BGBl. Nr. 59/1972, wurde die Voraussetzung für die Übernahme des Sicherheitsdienstes durch die Gendarmerie im Stadtgebiet geschaffen. Die Entlastung des Stadthaushaltes würde dadurch sicher gegeben sein, die Details sollten erst vertraglich geregelt werden. Weiters war die Übernahme der städtischen Handelsakademie und Handelsschule eine fühlbare Entlastung des ordentlichen Haushaltes von etwa ÖS 600.000. Durch die Errichtung von Parallelklassen in der Handelsschule ist die vorgesehene Entlastung des Haushaltes durch die gesetzliche Gewährung von jährlich zwei Subventionsposten nicht zur Auswirkung gekommen.

Der Dienstpostenplan laut Gemeinderatsbeschluss vom 26. November 1971 wies 132 Planposten im Ist-Zustand auf¹⁶⁵⁷, um drei Beamte mehr, den größten Teil machte die Vermehrung bei den Vertragsbediensteten aus, auch wurden zwei Lehrlingsposten geschaffen. Die Personalkosten betrugen etwa 28 % der Einnahmen bzw. Ausgaben und wurden daher sehr sparsam erstellt. Von den Katastralgemeinden wurden vor allem die Gemeindesekretäre in leitende Positionen (Beamte) übernommen. Die Personalkosten beim Krankenhaus betrugen 62,17 % der Ausgaben¹⁶⁵⁸ und waren damit gegenüber 1959 um 335,87 % gestiegen, etwas höher sogar der Sachaufwand, daher war die Relation etwa gleich geblieben.

Beim außerordentlichen Haushalt¹⁶⁵⁹ betrugen die

Einnahmen: ÖS 35.837.000 und die

Ausgaben: ÖS 35.837.000.

¹⁶⁵⁶ STAW, VA 1972, o. H. u. ao. H., W./Y., Vorbemerkungen, 1.

¹⁶⁵⁷ STAW, VA 1972, o. H. u. ao. H., W./Y., Dienstpostenplan 1972.

¹⁶⁵⁸ STAW, VA 1972, o. H. u. ao. H., W./Y., 10.

¹⁶⁵⁹ STAW, VA 1972, ao. H., W./Y.

Der außerordentliche Haushalt 1972 war zwar ausgeglichen erstellt, es mussten jedoch zur Bedeckung der Vorhaben größtenteils Darlehen aufgenommen werden. Die in diesen außerordentlichen Haushalt aufgenommenen Vorhaben zeigen, wie groß und vielfältig die Anforderungen an die neue Großgemeinde geworden waren und dass die Bewältigung dieser Aufgaben nur durch äußerste Anstrengungen und außerordentliche Unterstützungen durch das Land Niederösterreich und die übrigen Körperschaften möglich war. Das Aufgabengebiet hatte sich natürlich flächenmäßig entscheidend vergrößert, denn die Bevölkerungszahl hatte sich ja verdoppelt.

Die Schultrakte (Volksschule, Poly, Sonderschule) mit Turnhalle, die Musikschule und der Festsaal sollte ausfinanziert werden. Beim Kindergarten I wurde die Stadt durch einen Schenkungsvertrag Besitzer des Gebäudes am Oberen Stadtplatz und musste sich dann entscheiden, ob das Gebäude umgebaut werden sollte. Für den Kindergarten II war geplant, eine dritte Gruppe einzurichten. Dies war aber erst 1973 möglich, da die Wohnung erst zu diesem Zeitpunkt frei wurde. Der Kindergarten wurde fertig und es war noch ein Restbetrag offen, von den Gesamtkosten waren bereits ca. 90 % von der alten Gemeinde Zell geleistet worden. Bei der Volksschule Konradsheim musste bei einer eingestürzten Mauer als Sofortmaßnahme ein Teil erneuert werden.

Der Krankenhaus-Zubau sollte durch jährliche Mittel von ÖS 2.000.000 von der Stadt in spätestens drei Jahren ausfinanziert werden. Ebenso sollte die Ausfinanzierung des Schwesternheimes erfolgen.

Das Alpenstadion und der Alte Sportplatz sollten nach dem Volksfest wieder saniert werden. Beim Fuhrpark waren Neuanschaffungen (Einachsreiseitenkipper, Ankauf eines LKWs als Mehrzweckfahrzeug, Ankauf eines Radladers mit Gerät) vorgesehen. Weitere Infrastrukturmaßnahmen waren der Ausbau der Landesstraße Redtenbach, der Landeshauptstraße 88 (Nellingstraße), der Landesstraße 6189 (Unterzell bis Raifberg), der Uferregulierungen und der Wildbachverbauungen, war die Verbreiterung der Reichenauerstraße, waren Straßenbeleuchtungen (u. a. Weitmann, Hieslwirt-Siedlung, Moos), die Gesamtkanalisation der Stadt, von Zell und Windhag (Gesamtprojektefinanzierung), waren der weitere Ausbau der Schulungsräume im Feuerwehrdepot, die Erweiterung der Müllabfuhr (auf Zell und Windhag), der Ausbau der Güterwege Grasberg, Kreuzgruberhöhe und anderer im ländlichen Raum (diese Aufgabe war bis heute immer ein Diskussionspunkt und „Wettbewerb“ zwischen Stadt und Land). Ebenfalls wurden der Wasserleitungsbau und die Sanierung der Behälter und Leitungen weiter fortgesetzt (mit beträchtlichen Mitteln). Als Neuaufschließung und Stadterweiterung

können der Rabenberg-Pfarrerboden und die Pfarrgründe am Rabenberg genannt werden. Auch die Feuerwehren hatten sich durch Eingemeindungen vermehrt, was eine der Bedingungen bei den Eingemeindungsgesprächen war. So wurde im ersten Jahr gleich ein Ankauf eines leichten Löschfahrzeuges für St. Leonhard notwendig.

1973¹⁶⁶⁰

Nach dem Budgetprovisorium 1972 und dem erst im Juni 1972 beschlossenen Voranschlag war der Voranschlag von 1973 der erste, in dem die Erfordernisse und Anforderungen an die Großgemeinde ihren Niederschlag fanden. Es war das letzte Amtsjahr von Bürgermeister Franz Josef Kohout und die erste wirkliche Bewährungsprobe seines Nachfolgers und Finanzreferenten dieses Budgets Erich Vetter. Die Erfahrungen dieses Jahres zeigten, dass die Wünsche, die an die Großgemeinde gestellt wurden, die Möglichkeiten bis zum Äußersten anspannten, wenn nicht sogar überforderten. Besonders erschwerend bei der Erstellung des Voranschlages wirkte sich der Umstand aus, dass infolge der mit 1. Jänner 1973 in Kraft getretenen Reform der Einkommens- und Lohnsteuer und der Einführung der Mehrwertsteuer sowie der Durchführung einer Steuerreform geringere Ertragsanteile zu veranschlagen waren. Da im ordentlichen Haushalt kein Überschuss erwirtschaftet wurde, mussten die unbedingten Vorhaben des außerordentlichen Haushalts mit Darlehensaufnahmen bedeckt werden.

Der Gesamtvoranschlag des ordentlichen und außerordentlichen Haushaltes belief sich auf:

Einnahmen:	ÖS 112.310.800 und
Ausgaben:	ÖS 115.126.400, womit sich ein
Abgang von:	ÖS 2.815.600 ergab.

Eine große Belastung stellte der Gemeindeanteil am Betriebsabgang des a. ö. Krankenhauses dar, der für 1973 fast ÖS 2.000.000 betrug und eine Entlastung durch Maßnahmen des Bundes noch immer nicht abzusehen waren. Die Übernahme der HAK durch den Bund mit 1. Jänner 1974 hatte leider zu keiner Entlastung des ordentlichen Haushaltes geführt, da ab 1974 die Tilgung des Landes-Darlehens zum Ausbau des Krankenhauses weiterging. Die Personalkosten stiegen wieder, u. a. auch durch die Einführung der Verwaltungsdienstzulage. Die Personalkosten betrugen im Rathaus etwa ein Drittel und im Krankenhaus knapp unter zwei Drittel der Gesamtausgaben. Eine Dienstanweisung der Magistratsdirektion brachte eine strenge Haushaltsüberwachung. „Die durch

¹⁶⁶⁰ STAW, VA 1973, o. H. u. ao. H., W./Y.

10.4 Vereine

Im Folgenden findet sich eine vollständige Auflistung der erfassten Waidhofner Vereine, beginnend mit der „Armen-Seelen-Liebesversammlung“ vom Jahre 1731 bis zur Gegenwart, wobei mit Absicht vorerst eine sachliche Abgrenzung möglichst breit gesetzt worden ist. Es handelt sich demnach um körperschaftlich organisierte Personenvereinigungen, die eine Kapitalbeteiligung nicht als wesentliches Element der Mitgliedschaft erachten. Am Anfang einer Vereinsgeschichte muss ein breites definitorisches Spektrum angesetzt werden, das nach und nach präzisiert wird. Das Vereinsgesetz vom Jahre 1867 bietet schon solide Voraussetzungen für eine klare Definition des Vereinswesens. Die Quellen, die diesem vorläufigen Verzeichnis zugrunde liegen, gewährleisten einen ersten umfassenden Überblick über die Waidhofner Vereine. Weiters bietet das gegenwärtige Vereinsregister der Hoheitsverwaltung der Bezirksverwaltungsbehörde eine gute Grundlage für die Forschung.

Verzeichnis der Vereine unter Bürgermeister Franz Josef Kohout:

Alpenverein (Österreichischer Alpenverein)
 Alpiner Verein „Edelweiß“ (Zell an der Ybbs)
 Altherrenverband der kath. Ö. Stud. „Ferronia“
 Altpfadfinderklub Waidhofen an der Ybbs
 „Arbeiter-Radfahrerverein“ – ARBÖ
 Arbeiter-Turn- und Sportverein – ASKÖ
 Betriebssportgemeinschaft IFE Waidhofen an der Ybbs
 Bez.-Verband der Eisschützen des Ybbstales
 Briefmarkensammlerverein Waidhofen an der Ybbs
 Club 598 – Verein der Freunde der Ybbstalbahn
 Eisenbahnersportverein Waidhofen an der Ybbs
 Eisschützenverein „Henne“
 Eisschützenverein „Jägerhorn“
 Eisschützenverein „Maurerlehner“
 neun Elternvereine an den Waidhofner Schulen
 Fischereisektion Waidhofen des Verbandes der Österreichischen Arbeiter-Fischerei-Vereine
 Freie Schule Kinderfreunde Waidhofen an der Ybbs-Stadt
 „Freizeit-Klub Niederösterreichischer Dentisten“
 Fremdenverkehrsverein Waidhofen an der Ybbs
 Fremdenverkehrsverband Ybbstaler Alpenvorland-Mostviertel
 Freunde des nö. Schisports
 Fußballclub Polybau Waidhofen an der Ybbs
 Gebirgstrachtenerhaltungsverein „D’Ybbstaler“
 „Geselligkeitsverein Pinoccio“
 Haus- und Grundbesitzerverein Waidhofen an der Ybbs
 Kammerorchester Waidhofen an der Ybbs
 Kath. Mittelschulverbindung „Norika“

Kath. Österr. Studentenverband „Ferronia“
 „Kolpingfamilie Waidhofen an der Ybbs“
 Kriegssopferverband, Ortsgruppe Waidhofen an der Ybbs
 Landesskiverband Niederösterreich
 Lions Club Waidhofen – Eisenwurzen
 Mieterschutzverband
 Mietervereinigung (Lokalorganisation)
 Motorradclub „Schwarzer Bär“
 Musealverein
 Musikunterstützungsverein Konradsheim
 Musikunterstützungsverein St. Georgen in der Klaus
 Musikunterstützungsverein der Stadt- und Jugendkapelle (gegründet: 28.2.1885)
 Musikverein St. Leonhard
 Musikverein Windhag
 NÖ Landes-Bienenzüchterverein, Ortsgruppe Waidhofen
 Obst- und Gartenbauverein
 Österreichischer Kameradschaftsbund, Ortsverband St. Leonhard am Walde
 Österreichischer Kneippbund Waidhofen an der Ybbs
 Österreichische Turn- und Sportunion
 Pfadfinder
 „Raiffeisen-Maschinen- und Betriebshilfering Ybbstal“
 „Raiffeisen-Schitrainingszentrum Waidhofen an der Ybbs“
 Reitclub Waidhofen an der Ybbs
 Rotary Club Waidhofen an der Ybbs
 Schlaraffia
 Schmalfilmklub Waidhofen an der Ybbs
 Schützengesellschaft 1514 Waidhofen an der Ybbs
 Singgemeinschaft des Männergesangsvereines 1843
 26 Sparvereine
 SPÖ Freie Schule Kinderfreunde (Windhag)
 Sportverein St. Georgen in der Klaus
 Sportklub Waidhofen an der Ybbs
 Tierschutzverein
 Touristenverein „Naturfreunde“
 Trainingszentrum für Jugendschilauf in Waidhofen an der Ybbs
 Turnverein „Lützwitz“ Waidhofen an der Ybbs
 „Verband der Forstwirte Österreichs“
 Verein „Absolventen d. HTLdsLV Waidhofen an der Ybbs“
 Verein „Pennale Burschenschaft Silesia“
 Verein „Volksheim Waidhofen an der Ybbs“
 Verein für das Wohnungseigentum und Siedlungswesen
 Verschönerungsverein
 Volksheim Raifberg
 1. Waidhofner Eisschützenverein
 Waidhofner Goldhauben- und Trachtengruppe
 Waidhofner Singspielgruppe „Blühende Linde“
 Waidhofner Volksbühne
 Wassersportclub Waidhofen an der Ybbs
 Wechselseitiger Brandhilfverein St. Leonhard am Walde
 Wechselseitiger Brandhilfverein Waidhofen und Umgebung
 Ybbstaler Münzensammlerverein Waidhofen an der Ybbs

1. Zeller Eisschützenverein

Zweigverein Österr. Bundesbahn-Landwirtschaft

Zweigverein Österreichischer Kameradschaftsbund Landesverband NÖ, Ortsverband

Waidhofen an der Ybbs

Zweigverein „Touringklub Waidhofen an der Ybbs“¹⁶⁶⁴**10.5 Abkürzungen**

ao. H.	außerordentlicher Haushalt
a. D.	außer Dienst
Ad.	Adjutant
a. ö.	allgemeines öffentliches
Abt.	Abteilung
AdR	Archiv der Republik
AK	Armeekorps
akad.	akademisch
AOK	Armeeoberkommando
AR	Amtsrat
Art	Artillerie
ASKÖ	Arbeitersportklub Österreich
AssE	Assistenzeinsatz
Aufkl	Aufklärung
AufklReg	Aufklärungsregiment
AusbAbt	Ausbildungsabteilung
AV	Aktenvermerk
Bd.	Band
Bde.	Bände
Baon	Bataillon
Battr	Batterie
BEB	Bezirks- und Eisenstraßenbibliothek
Bgm.	Bürgermeister
BMfLV	Bundesministerium für Landesverteidigung
BMfU	Bundesministerium für Unterricht
Bote	Bote von der Ybbs
BRG	Bundesrealgymnasium
Brig	Brigade
Btl	Bataillon
bulg.	bulgarisch
BVA	Versicherungsanstalt öffentlich Bediensteter
BWM	Bundesarchiv der Wehrmacht
bzw.	beziehungsweise
christl.	christlich
d. M.	dieses Monats
Dipl.-Arb.	Diplomarbeit
Dipl.-Ing.	Diplomingenieur
Dir.	Direktor
Div	Division

¹⁶⁶⁴ Richter, 800 Jahre Waidhofen a. d. Ybbs, Verzeichnis der bestehenden Vereine, 345.

DPÖ	Demokratische Partei Österreichs
Dr.	Doktor
dt.	deutsch
Echo	Echo der Heimat
E.d.M.	Überparteiliche Einigung der Mitte
e.h.	eigenhändig
EK	Eisernes Kreuz
Erl.	Erlass
ERP	European Recovery Program
Ers	Ersatz
Fa.	Firma
Fam.	Familie
FF	Freiwillige Feuerwehr
Fhr.	Führer
Fjg	Feldjäger
Flak	Fliegerabwehrkanone
FPÖ	Freiheitliche Partei Österreichs
Fü	Führer
5e	Fünf Elemente
FUFU	farblose unabhängige formierte uniformierte
Fw	Feldwebel
G	General
GAL	Grün Alternative Liste
GBBl	Grundbuchblatt
gef.	gefälligen
Genlt.	Generalleutnant
Ges. m. b. H.	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Gfr.	Gefreiter
GH	Gasthaus
GM	Generalmajor
GO	Generaloberst
GR	Gemeinderat
GRW	Gemeinderatswahlen
H.Gr.	Heeresgruppe
Ha	Hektar
HAK	Handelsakademie
HH	Haushalt
HL	heilig
hochw.	hochwürdig
Hpersamt	Heerespersonalamt
Hptm.	Hauptmann
HR	Hofrat
i. R.	in Ruhe
IFE	Institut für Forschung und Entwicklung
Inf	Infanterie
Ing.	Ingenieur
i. V.	in Vertretung
KA	Kammeramt
KAG	Krankenanstaltengesetz
kath.	katholisch(e/s/r)
Kav	Kavallerie

kcal	Kilokalorie
Kdr	Kommandeur
KfJgB	Kraftfahrjägerbataillon
KfMechUO	Kraftfahrzeugunteroffizier
Kfz-Lenker	Kraftfahrzeuglenker
KfzMechKurs	Kraftfahrzeugmechanikerkurs
Kl.	Klasse
km	Kilometer
Kom.	Kommerzialrat
Kom.-Rat.	Kommerzialrat
Komm-Rat	Kommerzialrat
Kp	Kompanie
KP	Kommunistische Partei
Kpchef	Kompaniechef
Kpl	Korporal
KPÖ	Kommunistische Partei Österreichs
Kradsch	Kradschützen
KrafradFS	Krafradführerschein
L	Leutnant
LB	Linksblock
lei	leichte
LGBL	Landesgesetzblatt
LH	Landeshauptmann
LKW	Lastkraftwagen
löbl.	loblich
LSI	Landesschulinspektor
Lt	Leutnant
LTW	Landtagswahlen
M	Major
M.	Maßstab
MA	Magistratsabteilung
Mag.-Dir.	Magistratsdirektor
Med.-Rat	Medizinalrat
MGV	Männergesangsverein
Mill.	Millionen
Mio.	Millionen
MilFS	militärischer Führerschein
Min.-Rat	Ministerialrat
Mjr	Major
MKV	Mittelschüler-Kartell-Verband
Mot	motorisiert
Msgr.	Monsignore
n. a.	nicht angetreten
nö.	niederösterreichisch
NEWAG	Niederösterreichische Elektrizitätswerkeaktiengesellschaft
NÖ	Niederösterreich
NR	Nationalrat
NRW	Nationalratswahlen
NS	Nationalsozialismus
NVA	Nachtragsvoranschlag
O	Oberst

o. H.	ordentlicher Haushalt
OAR	Oberamtsrat
Oblt	Oberleutnant
OBR	Oberbaurat
ObstdRes	Oberst der Reserve
Obstlt	Oberstleutnant
Obstlt. A. D.	Oberstleutnant außer Dienst
ObstltdRes	Oberstleutnant der Reserve
ÖBV	Österreichische Bundesforste
ObVerw.	Oberverwalter
OffzSch/MilAK	Offiziersschule Militärakademie
ÖKB	Österreichischer Kameradschaftsbund
OKH	Oberkommando des Heeres
OKW	Oberkommando der Wehrmacht
ÖkRat.	Ökonomierat
OÖ.	Oberösterreich
ÖS	Österreichische Schilling
ÖStA	Österreichisches Staatsarchiv
ÖSV	Österreichischer Schiverband
ÖVP	Österreichische Volkspartei
PA	Personalakt
Pak	Panzerabwehrkanonen
PFAW	Pfarrarchiv Waidhofen/Ybbs
Pol.Bez.	Politischer Bezirk
Prim.	Primarius
Prof.	Professor
Pz	Panzer
PzErsAbt	Panzerersatzabteilung
PzGr	Panzergruppe
PzKampfabweichen	Panzerkampfabweichen
PzWgKp	Panzerwagenkompanie
R.D.A.	Rangdienstalter
RdfahrB	Radfahrbataillon
Res	Reserve
RFOO	Rechnungsführeroberoffizial
Rgt	Regiment
RK	Ritterkreuz
rm	Raummeter
röm.-kath.	römisch-katholisch
RS	Revolutionäre Sozialisten
S	Schilling
sen.	Senior
SP	Spitalarchiv
SP	Sozialistische Partei
SPÖ	Sozialistische Partei Österreichs
Sr	Schwester
SS	Schutzstaffel
SS	Sommersemester
STAW	Stadtarchiv Waidhofen/Ybbs
StR	Stadtrat
STR	Stadtrat

StWO	Stadtwahlbehörde
tech.	technisch
TO	Tagesordnung
u. a.	unter anderem
Univ.-Doz.	Universitätsdozent
U.S.A.	United States of America
UWG	Unabhängige Wahlgemeinschaft
v.	von, vom
V.M.	vormittags
VA	Voranschlag
VB	Vertragsbedienstete
VeAW	Verwaltungsarchiv Waidhofen/Ybbs
Verw.-Dir.	Verwaltungsdirektor
VO	Volksopposition
VP	Volkspartei
VrwAbzeichen	Verwundetenabzeichen
Vzbgm.	Vizebürgermeister
Wehtm	Wachtmeister
WdU	Wahlpartei der Unabhängigen
Wirtschaftsuniv.	Wirtschaftsuniversität
WK	Wehrkreis
Ybbstaler	Der Ybbstaler
YWB	Ybbstaler Wochenblatt
Zgf	Zugsführer
ZgKdt	Zugskommandant
Zl	Zahl

11. Abstract

Waidhofen an der Ybbs unter Bürgermeister Franz Josef Kohout, 1952–1973

Der Strukturwandel der Stadt von der Besatzungszeit

zur kommunalen Strukturbereinigung

Im Zentrum stehen Franz Josef Kohout als Person und starke Bürgermeisterpersönlichkeit der Stadtgeschichte von Waidhofen an der Ybbs, seine politische Arbeit und der Strukturwandel der Stadt in den Jahren 1952 bis 1973.

Auf Kohouts Amtsführung gehen bis in die Gegenwart wirksame Folgen zurück: durch eine politische Neuorientierung, zahlreiche wirtschaftliche Impulse und die Schaffung der Grundlagen für eine gelungene Stadtentwicklung. Die Arbeit untersucht die Art und Weise, wie Kohout mit seinen Fähigkeiten und Handlungen seine Heimatstadt in seiner 21-jährigen Amtszeit politisch und wirtschaftlich veränderte, den Strukturwandel beeinflusste und die Stadtentwicklung vorantrieb.

Die Arbeit beruht in erster Linie auf quellenorientierter Forschung. Herangezogen wurden bisher unbearbeitete Quellen in der Abteilung Archiv der Republik des Österreichischen Staatsarchivs sowie die Protokolle und Akten der Stadtverwaltung. Die Methode der Oral History durch Interviews von Zeitzeugen ermöglichte einen weiteren Zugang zur Beurteilung. Die Veränderungen der lokalen politischen Kräfte im Laufe der Bürgermeisterzeit wurden mit dem Wahlverhalten bei Nationalrats- und Landtagswahlen verglichen. Die Stadterweiterung konnte anhand der Voranschläge und außerordentlichen Haushalte, mit Hilfe von Gemeinderatsprotokollen und Artikeln der lokalen Presse beschrieben werden.

Den ersten Teil von Kohouts Leben markieren Militär und Zweiter Weltkrieg, eine für sein zukünftiges Handeln prägende Phase. Der zweite Lebensabschnitt zeigt Kohout als bestimmende politische Kraft der Statutarstadt Waidhofen an der Ybbs. Kohout gelingt es bereits bei seiner ersten Bürgermeisterwahl 1955, die Bevölkerung der Stadt mit einer Zweidrittelmehrheit für sich zu gewinnen. Der Erfolg wird mit Einsatz, Fleiß, Zielstrebigkeit und Bürgernähe sichergestellt. Autorität, Konsequenz und soziale Kompetenz festigen seine Position als Bürgermeister. Die inhaltlichen Schwerpunkte von Kohouts politischer Arbeit sind die Bauentwicklung, die Stadterweiterung und damit auch die Wirtschaftsentwicklung, die strukturelle Entwicklung der Stadt sowie die Förderung von Kunst, Kultur, Sport und Bildungswesen.

Die Umsetzung der Gemeindezusammenlegung als Ergebnis der strukturellen Kommunalreform des Landes Niederösterreich ist das politische Meisterstück von Franz Josef Kohout. Er führte die Stadt „aus der Enge“ heraus und ermöglicht damit die Öffnung für die zukünftige Stadtentwicklung. Der Ausbau der Bildungseinrichtungen, der Wohnraumbeschaffung und der sozialen Wohlfahrt gehen auf Kohout zurück, sind heute überdurchschnittlich entwickelt und haben den Standort der Bezirkshauptstadt des oberen Ybbstaales gefestigt.

Englisch:

Waidhofen an der Ybbs under Mayor Franz Josef Kohout (1952–1973)

The structural change in the town from the occupation period of the Allied forces to the period of municipal restructuring

This dissertation concentrates on the person of Franz Josef Kohout, the strong personality he was as the municipal leader of the town, his political work and the structural change in the town from 1952 to 1973.

His administration as mayor of Waidhofen led to many things that still continue to have an effect on the present town life: Kohout initiated a political re-orientation, he gave various stimuli to the economy and created the basis for a successful urban development.

This thesis studies the way in which Kohout in the 21 years as mayor of Waidhofen changed his home town politically and economically. How he, with all his skills and activities, influenced the structural change and promoted the development of the town. This thesis is mainly based on the study of unpublished historical sources. Some have not been investigated yet, like sources from the dept. *Archiv der Republik* of the *Österreichisches Staatsarchiv*, minutes and records of the town administration as well as newspaper articles. Also the method of ‘oral history’ has been used. By interviewing witnesses of that time period additional information could be gathered, helping in the assessment of Kohout’s time as mayor of Waidhofen. The local political changes during his time in office were compared to the voting behaviour of the people at the national and provincial elections. The town expansion could be described with the help of the town council’s preliminary estimates and extraordinary budgets, the minutes of the town council and articles from the local press.

The first part of Kohout's life was determined by the army and World War II, a phase that had a great influence on his future career. The second period of his life shows Kohout as a determining factor in the political life of the statutory city of Waidhofen an der Ybbs. Already in the first mayoral election in 1955 Kohout succeeds in winning a two-third majority. His success is ensured by his full commitment, diligence, determination, closeness to his citizens and his target-oriented network politics. Authority, consequence and social competence consolidate his position as mayor of Waidhofen. The emphasis of Kohout's political work is put on construction development, town expansion – which also implies the economic development – , the structural development of the town as well as the promotion of arts, culture, sports and education.

The realization of the amalgamation of the surrounding communities, a result of the communal reforms of the province of Lower Austria, is the political masterpiece of Franz Josef Kohout. He led the town out of the “provincial narrowness” and thus paved the way for the future development of the town. The expansion of the educational institutions, procurement of accommodation and social welfare go back to Kohout. Today these three communal aspects – education, accommodation and welfare – are on a higher-than-average level and have helped to consolidate Waidhofen as the district capital of the Upper Ybbs Valley.

12. Lebenslauf

Persönliche Daten

Franz

Hofleitner

Mag.

09 04 1955

Arzbergstraße 1b, 3340 Waidhofen/Ybbs

07442/52205, 0676/88511252

franz.hofleitner@waidhofen.at

Familienstand: verheiratet

Zahl der Kinder: drei

Schul Ausbildung

06 06 1973 Reifeprüfung, BRG Wr. Neustadt

Studienverlauf

01 10 1973 LA Geographie und LA Geschichte

28 06 1978 Sponsion Magister der Philosophie

ab 01 03 2009 Dr.-Studium der Philosophie Geschichte

Berufsbiographie

04 10 1977 – 14 02 1978 Vertragslehrer, BRG 15, Henriettenplatz

12 02 1978 – 31 08 1978 Vertragslehrer, BHAK und BHAS Krems

01 09 1978 – laufend Vertragslehrer/Professor, BHAK und BHAS Waidhofen/Ybbs

01 09 1979 – laufend Vertragslehrer am Trainingszentrum für Jugendschilauf

15 04 1992 – laufend Mitglied des Waidhofner Stadt- und Gemeinderates

09 10 1990 – 31 01 2005 Leiterstellvertreter der Städtischen Volkshochschule W./Y.

01 02 2005 – laufend Leiter der Städtischen Volkshochschule W./Y.

01 09 2010 – 30 09 2011 prov. Leiter der BHAK und BHAS Waidhofen/Ybbs

01 10 2011 – laufend Direktor der BHAK und BHAS Waidhofen/Ybbs

Publikationen

Publikationen über Schul- und Lokalgeschichte

Franz *Hofleitner*, Handelsschule und Handelsakademie im Wandel der Zeit, Eine bauliche und pädagogische Zeitreise: In: Historische Beiträge des Musealvereines 35 (2010) 23–34.

Franz *Hofleitner*, Franz Josef Kohout, Eine Militärkarriere prägt den späteren Bürgermeister, In: Historische Beiträge des Musealvereines 36 (2011) 3–23.

Franz *Hofleitner*, Die magische „8“ im Leben des Franz Josef Kohout, Seine Militärkarriere prägte den späteren Bürgermeister von Waidhofen an der Ybbs. In: Mosaiksteine. Spurensuche in der Mostviertler Geschichte, hrsg. v. VEMOG (Amstetten 2014) 416–423.

Franz *Hofleitner*, 40 Jahre Trainingszentrum Waidhofen/Ybbs, 40 Jahre Schihandelschule/Schihandelsakademie, In: Historische Beiträge des Musealvereines 37 (2012) 64–82.

Franz *Hofleitner*, Matthias *Settele*, 50 Jahre Volkshochschule Waidhofen/Ybbs 1956–2006, (Wintersemester, Waidhofen/Ybbs 2006/2007).